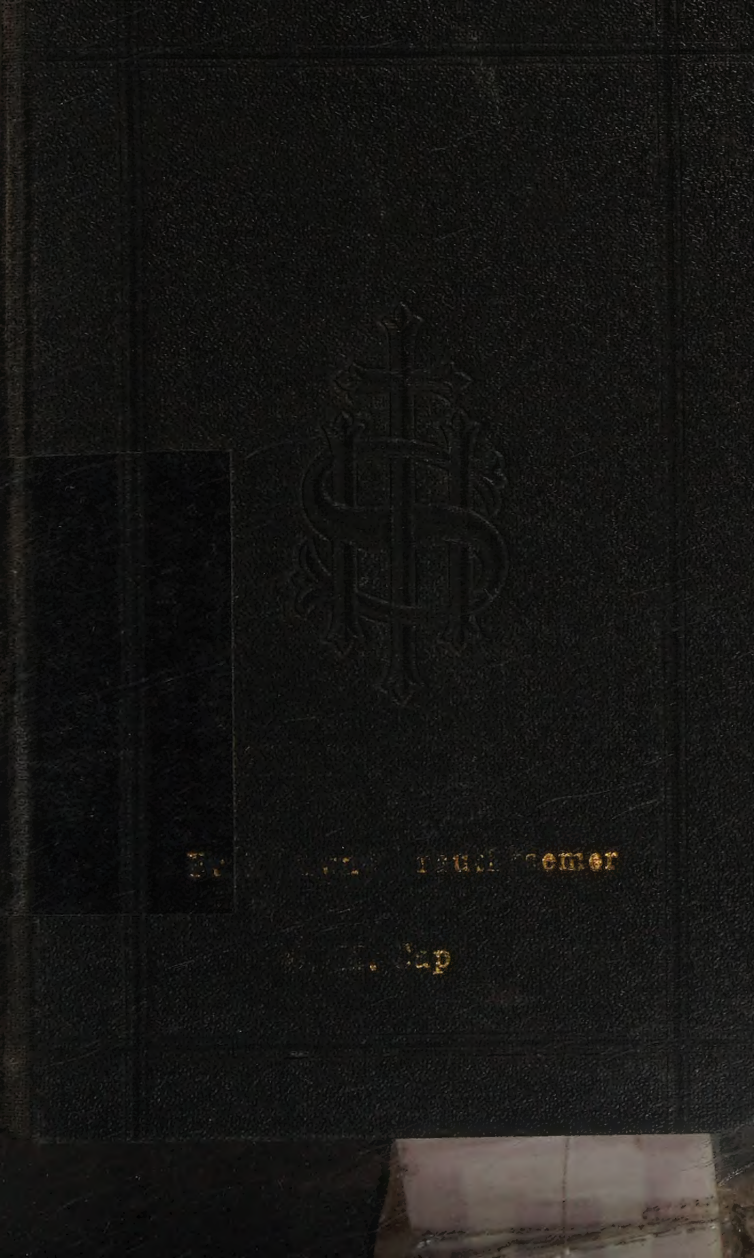


Freund Geschenk vom
Hochw. Nich. Hens

160A

The Catholic
Theological Union
LIBRARY
Chicago, Ill.

FR 223.2 Se3 v.1

87-41

The Catholic Theological Union LIBRARY Chicago, Ill.

Gottes Lob in den heiligen Psalmen.

Die 150 Psalmen der Heiligen Schrift im wörtlichen und geistlichen Sinne für gläubige Christen erklärt

von

P. Philibert Seeböck, O. Fr. Min.

Mit oberhirtlicher Druckgenehmigung und Erlaubnis der Ordensobern.

9904

WITHDRAWN

DISCARDED

I. Teil.

1908.

Regensburg, Rom, New York & Cincinnati.

Druck und Verlag von Friedrich Pustet,

Typograph des Heiligen Apost. Stuhles.

„Ich will den Namen des Herrn, des Allerhöchsten, preisen!“
Ps. 12. 6.

Approbatio ecclesiastica.

Gottes Lob in den heiligen Psalmen.

Die 150 Psalmen der Heiligen Schrift im wörtlichen und geistlichen Sinne für gläubige Christen erklärt von P. Philibert Seeböck, O. Fr. Min. Zwei Teile.

Hoc opus „integri Psalterii“ praestat dicendi nobilitate, exponendi fecunditate, conducit multum eruditioni, et quod eximie placet, sapientem ubique spirat devotionem ac pietatem; quod inde, ut typis, edetur, omnino dignum dijudico.

Innsbruck, 8. Augusti 1906.

P. Gottfried Noggler, Ord. Cap.
Lector s. Theologiae et Revisor librorum.

Nr. 1322.

Imprimatur.

Fürstbischöfliches Ordinariat Brixen
am 24. Februar 1906.

Dr. Friedle,
Vic. gen.

Das Bischöfliche Ordinariat Regensburg
am 25. Oktober 1907.

Dr. P. Kagerer,
Vic. gen.

Province of St. Joseph
Capuchin-Franciscan Libr.
Mt. Calvary, Wisconsin
FR
223.
2
Se3

Vorwort.

Den Gebrauch des Psalmenbuches der Heiligen Schrift für fromme, gebildete Katholiken zum Gebete und zur Betrachtung leichter verständlich, populär zu machen, Gott suchenden Seelen den unerschöpflichen, reichen Schatz dieser geistlichen Goldminen besser zu erschließen — dies war die Absicht des Verfassers. Bei jedem Psalme ist zuerst der Auktor, die geschichtliche Veranlassung und der wörtliche Sinn kurz angegeben, hierauf sind die bezüglichen moralischen Lehren und die allegorischen, messianischen Vorbilder auf Christus und die heilige Kirche dargestellt, so daß das Buch zur Selbstheiligung und zur Betrachtung der göttlichen Geheimnisse und ewigen Wahrheiten dienen kann.

Da in der katholischen deutschen Literatur kaum ein ähnliches, den Psalmen entnommenes Betrachtungsbuch besteht, so dürfte dieser Versuch nicht ohne Aussicht auf Erfolg sein und gute Aufnahme finden bei jenen, welche dem Zweck dieses Buches Beifall geben. Da es der asze-

tischen Bücher eine schwere Menge gibt, so steht das vorliegende denselben durch Originalität und die Salbung der Heiligen Schrift, welche den goldenen Hintergrund bildet, nicht ohne Interesse der Neuheit gegenüber.

Unter gläubigen Christen sind auch einfache Laien in Stadt und Land gedacht, welche in unserer heiligen Religion gute Kenntnisse und lobenswerten Eifer zur Ausübung derselben besitzen.

Theologen, Priester, Klosterfrauen dürften manche Erleuchtungen zum andächtigen Brevier-gebete daraus erhalten.

Die Psalmenübersetzung ist jene des hochw. P. A. Arndt, P. d. G. J., welche mit Dekret vom 20. Dez. 1899 durch hohe Genehmigung und Empfehlung der heiligen Kongregation der Riten ausgezeichnet worden ist.

Hall (Tirol), September 1907.

Der Verfasser.

Inhalt.

Seite

Vorwort III
Inhalt V
Einleitung XIX

Erstes Buch.

1. Psalm. Heil dem Gerechten, wehe dem Sünder 1
   I. Zwei Lebenswege 1
   II. Christus und die heilige Kirche . . 2
   III. Drei Wege des geistlichen Lebens . . 2
2. Psalm. Sieg des Reiches Christi gegen alle Feinde 4
   I. David 4
   II. Das Reich Christi 5
   III. Süßes Joch und leichte Bürde . . . 6
3. Psalm. Bete und vertraue! 7-8
   I. David 8
   II. Jesus auf dem Ölberge 9
   III. Sei ein Kind der Vorsehung . . . 9
4. Psalm. Abendgebet 11-12
   I. Ein Trostpsalm 12
   II. Der sterbende Heiland 13
   III. Wandle im Lichte der Gnade . . . 13
5. Psalm. Morgengebet 14-15
   I. David der Mann nach dem Herzen Gottes 15
   II. Jesus am heiligen Karfreitag . . . 16
   III. Die goldene Morgenstunde . . . 17

Seite

6. Psalm. Gebet in Verlassenheit . 19-20
I. Bußpsalm 20
II. Maria die Königin der Märtyrer . . 21
III. Kreuz und Verlassenheit im christlichen Leben 21
7. Psalm. Hilferuf der verfolgten Unschuld 22-25
I. David der Mann des Gebetes . . . 25
II. Die heilige Kirche 25
III. Was macht der Teufel? 26
8. Psalm. Gnadenvolle Herablassung Gottes zur Menschheit . . . 27-28
I. Gottes Herrlichkeit in der Natur . . 28
II. Erhöhung des Menschen 29
III. Der wunderbare Name Jesus . . . 30
9. Psalm. Danksagung und neue Bitte 31-33
I. Siegeslied 33
II. Der Sieg Christi 34
III. Die streitende Kirche 35
10. Psalm (nach den Hebräern). Klage- und Hilferuf 35
I. Klageruf: „Warum hast du dich entfernt, o Herr?“ 37
II. Hilferuf: „Stehe auf, o Herr!“ . . . 38
III. Jesus auf Golgatha 39
10. Psalm. Gott mein Vertrauen! . 40-41
I. Woher Hilfe? 41
II. Jesus am Ölberge 42
III. Die Augen des Herrn 43
11. Psalm. Vertraue auf Gott und nicht auf die Welt 46-47
I. Die falsche Welt 47
II. Die Zunge eine „Welt voll Ungerechtigkeit“ 48
III. Gott unsere Hilfe 51
12. Psalm. Angstgebet 51-52
I. Angstrufe 52
II. Bittrufe 53
III. Gethsemani und Golgatha 54

Seite

13. Psalm. Spiegel des Atheismus, Heil vom Herrn 55
I. Los von Gott 55
II. Heil vom Herrn 56

14. Psalm. Die wahre Tempelwallfahrt zum Himmel 57-58
I. Wer ist ein frommer Tempelwallfahrer? . 58
II. Wer ist ein frommer Himmelspilger? . 61

15. Psalm. Gott mein höchstes Gut . 62-63
I. Der blutschwitzende Heiland am Ölberge . 63
II. Nachfolge Christi 65

16. Psalm. Klagelied der Unschuld . 67-68
I. Die verfolgte Unschuld 68
II. Die Herzensprobe 69
III. Jesus auf dem Ölberge 71

17. Psalm. Siegeslied, Alleluja am Ende des Lebens 72-75
I. Gott unser Heil 75
II. Christus siegt — Christus regiert — Christus herrscht 77

18. Psalm. Sonnengesang 78-79
I. Die Schöpfung Gottes 79
II. Jesus Christus die Sonne der Gerechtigkeit 81
III. Die Sonne des göttlichen Gesetzes . . 83

19. Psalm. Allgemeines Gebet: Heil dem König! 84
I. Hilfe vom Himmel 84
II. Heil dem König! 85

20. Psalm. Siegeslied 87-88
I. Der König wankt nicht 88
II. Frohlocken der hl. Kirche über ihren siegreichen König 89
III. Die Hand des Herrn 91

21. Psalm. Klage, Bild und Trost Christi am Kreuze 93-95
I. Leidensklage 95

Seite

II. Leidensbild 98
III. Leidenstrost 99

22. Psalm. Hirtenlied von der göttlichen Vorsehung 100
I. Gott ist mein Hirt 100
II. Jesus unser guter Hirt 103

23. Psalm. Einzug des Herrn in sein Heiligtum 105
I. Lobgesang auf den Schöpfer . . . 105
II. Die Prozession auf Sions Höhe . . 107
III. Christi Himmelfahrt 108

24. Psalm. Erlöse uns, o Gott, aus aller Not! 110-111
I. Bete und vertraue! 111
II. Die göttliche Erbarmung 115
III. Auge und Herz zu Gott! 117

25. Psalm. Die Unschuld fleht zu Gottes Huld 117-118
I. Gott prüft die Herzen 118
II. Händewaschung 120

26. Psalm. Stark in Gott und unüberwindlich 122-123
I. Gott mein Licht und Schild . . . 123
II. Der Tempel des Herrn mein Paradies und mein Asyl 125
III. Das heiligste Antlitz Jesu Christi . . 128

27. Psalm. Gebet, Danksagung und Fürbitte 130-131
I. Bete mit Herz und Mund . . . 131
II. Danke für die Prüfung 132
III. Fürbitten für alle Menschen . . . 133

28. Psalm. Gottes Stimme im Hochgewitter 134
I. Die anbetenden Engel um den Thron Gottes 135
II. Die siebenfache Gnadenstimme Gottes . 136
III. Der Herr segne dich im Frieden . . 138

Seite

29. Psalm. Trauer in Freude verwandelt 139-140
I. Du hast mich geheilt 141
II. Der Herr ist mein Helfer . . . 142
III. Das kostbare Blut Christi . . . 143

30. Psalm. Befiehl dich Gott in jeder Not! 144-146
I. Auf dich, o Herr, habe ich gehofft und werde in Ewigkeit nicht zuschanden werden . 147
II. In deine Hände, o Herr, empfehle ich meinen Geist 148

31. Psalm. Sündenbekenntnis und -Vergebung 151-152
Heil, wem vergeben ist! 152
I. Sünde 153
II. Bereue, wer schuldig ist! 154
III. Beichte, wer ein Sünder ist! . . . 155

32. Psalm. Glückselig das Volk, dessen Gott der Herr ist 156-158
I. Das Lob Gottes 158
II. Die ganze Erde ist der Barmherzigkeit Gottes voll 160
III. Die ganze Erde fürchte den Herrn . . 161

33. Psalm. Kostet und sehet, wie süß der Herr ist! 162-164
I. Gelobt sei Gott überall! 164
II. Die Süßigkeit des Herrn . . . 165

34. Psalm. Gebet der Unschuld um Hilfe gegen ihre Feinde . . 168-170
I. Herr! sprich zu meiner Seele: dein Heil bin ich! 170
II. Liebet eure Feinde 172
III. Bete beharrlich 176

35. Psalm. Zwei Heerlager: Finsternis und Licht 177-178
I. Lebendiges Bild der Gottlosen . . 178
II. Gemälde der göttlichen Güte . . . 180

36. Psalm. Alles vergeht, Tugend allein besteht 183-185

Seite

I. Scheinglück der Gottlosen. — Befiehl dem Herrn deine Wege 186
II. Der Sünder knirscht — der Herr lacht — der Gerechte bleibt ewig 188
III. Lohn der Frommen 189
IV. Denke an das Ende: Segen oder Fluch! . 190

37. Psalm. Klage- und Hilferuf . 193-194
I. Herr, strafe mich nicht in deinem Grimme 195
II. Herr, merk' auf meine Hilfe! . . . 196

38. Psalm. Seelenkampf und Sieg . . 201
I. Nicht klagen und zagen, sondern schweigen und ertragen! 201
II. Der Mensch ein Schattenbild . . . 202
III. Die Lichtseite des Lebens . . . 204

39. Psalm. Weihnachtslied und Kreuzesopfer 205-206
I. Dank der Menschheit für die Erlösung . 207
II. Der Name des Herrn 208
III. Das Opfergelübde unseres Erlösers . . 209
IV. Jeder Dank eine neue Bitte . . . 211

40. Psalm. Selig die Barmherzigen 212-213
I. Das rechte Verständnis über die Armen . 213
II. Jesus Christus die Passionsblume . . 216

Zweites Buch.

41. Psalm. Sehnsucht nach Gott und seinem Heiligtum 219-220
I. Meine Seele dürstet nach Gott! . . 220
II. Verzage nie, harre aus! 223

42. Psalm. Jubelfreude am Altare . 224-225
I. Welche Stufen führen zum Altare? . . 225
II. Welche Blumen erblühen am Altare? . 228

43. Psalm. Des Menschenherzens Klage und Frage 231-233
I. Im Kreuz ist Heil 233

Seite

II. Glaube, Hoffnung und Liebe der heiligen Märtyrer 235

44. Psalm. Königliches Hochzeitslied 238-239

I. Jesus der König-Bräutigam . . . 240
II. Die heilige Kirche die Königsbraut . . 242

45. Psalm. „Eine feste Burg ist unser Gott!" 244-245

I. Die heilige Kirche die Stadt Gottes auf Erden 245
II. Der Gnadenstrom in der heiligen Kirche . 246

46. Psalm. Triumphgesang auf Christus, den Himmelskönig 248

I. Heil dem Könige! 249
II. Christi Himmelfahrt 250

47. Psalm. Die heilige Kirche wird ewig stehen 251-252

I. Alt-Jerusalem 252
II. Neu-Jerusalem 253

48. Psalm. Lösung des Rätsels: das Glück des Sünders 254-256

I. O Eitelkeit der Eitelkeiten . . . 256
II. Die Niederträchtigkeit des Sünders . . 257
III. Die Menge der Verdammten . . . 258

49. Psalm. Herzensopfer der rechte Gottesdienst 259-260

I. Der wahre Opfergeist 261
II. Wehe den Heuchlern! 262

50. Psalm. Öffentliche Schuld . . 262-264

I. Bitte um Vergebung 264
II. Dankgelübde 267

51. Psalm. Wehe der bösen Zunge! . 268-269

I. Der Zungenheld 269
II. Das Strafgericht über die böse Zunge . 271
III. Der Ölbaum in der heiligen Kirche . . 271

52. Psalm. Strafe der Gottlosigkeit — Heil in Christo 272-273

Seite

I. Torheit und Verbrechen des Unglaubens . 273
II. Die Strafe des Unglaubens . . . 274
III. Heil in Christo 275

53. Psalm. O Herr, in deinem Namen hilf! 276

I. Im Namen Jesu! 277
II. Siehe, Gott steht mir bei! . . . 278

54. Psalm. Wirf deine Sorge auf den Herrn 280-282

I. Christus auf dem Ölberge . . . 282
II. Unsere Todesangst 283
III. Tod des Sünders 284
IV. Ich aber vertraue auf dich, o Herr . . 286

55. Psalm. Ich weiß, daß du mein Gott bist! 286-287

I. Leiden um Christi willen 287
II. Mein Gott und mein Alles . . . 289

56. Psalm. Bereit ist mein Herz, o Gott! 291-292

I. Des Menschen Hoffnung: Gottes Erbarmen 292
II. Bereite Herzen 293

57. Psalm. Gottes Gericht über die ungerechten Richter 295-296

I. Tierische Menschen 296
II. Gottes Strafgericht 298
III. Triumph der Gerechten 299

58. Psalm. Mein Gott meine Barmherzigkeit! 300-301

I. Christus am Karfreitage 302
II. Wie groß ist die Barmherzigkeit Gottes? . 303

59. Psalm. Der alte Gott lebt noch! 305-306

I. Gott zürnt und erbarmt sich unser . . 306
II. Das Panier des heil. Kreuzes . . . 307
III. Der Himmel unsere feste Stadt . . 308

60. Psalm. Gottvertrauen ein starker Turm 310-311

Seite

I. Not lehrt beten 311
II. Christus der König in Ewigkeit . . 314

61. Psalm. Du, meine Seele, sei Gott ergeben! 316-317
I. Harre aus in der Prüfung . . . 317
II. Die Geduld aber hat ein vollkommenes Werk inne 318
III. Die trügerische Wage der Menschen . . 320

62. Psalm. Meine Seele dürstet nach Gott! 321-322
I. Morgengebet der heiligen Kirche . . 323
II. Gott das Zentrum meiner Seele . . 324

63. Psalm. Wo die Not am größten — ist Gottes Hilfe am nächsten . 326-327
I. Das Bittgebet 327
II. Der Plan der Sünder eine Seifenblase . 329
III. Aufschwung der Seele zu Gott . . 331

64. Psalm. Danklied für Sieg und Erntesegen 335-336
I. Irdische und himmlische Heimat . . 337
II. Die Weltherrschaft Christi . . . 339
III. Erntesegen — Gnadenjahr . . . 341

65. Psalm. O daß doch Gott in allem verherrlichet werde! . . . 342-343
I. Gottes Ratschlüsse 344
II. Das Gold im Feuer geprüft . . . 345
III. Ex voto 348
IV. Der Herr schaut in das Herz . . . 350

66. Psalm. Segensgebet . . . 351-352
I. Segensbitte 352
II. Maria die gesegnete Erde . . . 354
III. Segen der heiligen Kirche . . . 360

67. Psalm. Die Bundeslade zieht nach Sion — Christus fährt zum Himmel 361-364
I. Die Bundeslade zieht nach Sion . . 365
1. Signalruf zu Gott. 2. Singet dem Herrn.
3. Prachtzug durch die Wüste und Einzug

Seite

in das Gelobte Land. 4. Die heilige Kirche der fette Gottesberg. 5. Heil dir im Siegeskranze. 6. Bitte um des Gottesreiches Vollendung . . . 365-371
II. Christi Himmelfahrt 372

68. Psalm. Vom tiefsten Leiden zum höchsten Trost 373-375
I. Leidensklage 376
II. Leidensbitte 378
III. Jesus dürstet am Kreuze . . . 379
IV. Das Gottesgericht gegen die Frevler . 381
V. Preisgesang des Armen 383

69. Psalm. Herr, eile, mir zu helfen! 384-385
Unser Schild gegen alle Feinde . . 385

70. Psalm. Auf Gott vertraut, ist wohl gebaut 387-389
I. Herr, du bist meine Hoffnung! . . 389
II. Herr, du bist meine Geduld! . . . 390
III. Herr, du bist mein Lobpreis! . . . 392

71. Psalm. Heil Christo, dem Friedensfürsten! 395-396
I. Gerechtigkeit und Friede 397
II. Das Weltreich Jesu Christi . . . 399
III. Der Völkersegen 400

Drittes Buch.

72. Psalm. Trost der Diener Gottes beim Glücke der Bösen . . . 403-405
I. Der Friede der Gottlosen . . . 406
II. Wer löst dieses Rätsel? 408

73. Psalm. Über den Trümmern Jerusalems 413-414
I. Klageruf 415
II. Hilferuf 418

74. Psalm. Gottes Gericht über die Sünder 421-422
I. Triumph der göttlichen Gerechtigkeit . 422

Seite

II. Die Gerechten stehen fest wie Säulen . 425
III. Der Zornbecher in der Hand des Herrn . 426

75. Psalm. Danklied für wunderbare Hilfe 428-429

I. O Gott, groß ist dein Name! . . . 429
II. Die heilige Kirche unsere unbesiegliche Friedensstadt 432
III. Die Macht des göttlichen Zornes . . 434
IV. Allgemeine Huldigung vor Gottes Thron . 436

76. Psalm. Bete in der Not und vertraue auf Gott 437-439

I. Klage: Wird Gott vergessen, gnädig zu sein? 439
II. Sage: Nein! jetzt fange ich an 442
III. Die Pfeile des Herrn und die Stimme seines Donners 444
IV. Todesangst Jesu am Ölberge . . . 445

77. Psalm. Sündenspiegel und Warnungstafel 446-450

I. Jesus der Lehrer aller Lehrer . . . 451
II. Gottes Wohltaten mit Undank belohnt . 453
III. Speise vom Himmel, Brot der Engel . 456
IV. Die zehn ägyptischen Landplagen . . 458
V. Gott ist ein eifernder Gott . . . 460

78. Psalm. O Gott, deine Liebe ist Verzeihung! 462-463

I. Klage über die Verwüstung des hl. Erblandes 463
II. Gottes Ehre als Motiv der Bitte . . 465

79. Psalm. O Gott, rette deinen Weinstock! 467-468

I. Jesus der gute Hirte 469
II. Herr, zeige uns dein Angesicht . . 470
III. Die heilige Kirche der Weinstock Christi . 471

80. Psalm. Osterlied. Heiligung der Festtage 474-475

I. Festpredigt 475
II. Die Posaune des Weltgerichtes . . 476
III. Bußpredigt 478

Seite

81. Psalm. Gottes Gericht über alle Richter auf Erden . . . 480-481
I. Jesus vor dem Richterstuhle der Menschen 482
II. Alle Menschen vor dem Richterstuhle Jesu Christi 488

82. Psalm. Hilferuf gegen die Feinde des Reiches Gottes . . . 490-491
I. Gott schweigt 492
II. Gott hilft 495

83. Psalm. Sehnsucht nach Gottes Wohnung und Altar . . . 497-498
I. Tabernakel und Altar, der Himmel auf Erden 499
II. Das Haus Gottes, das Haus der Seligkeit 500
III. Die Stufenleiter der christlichen Vollkommenheit 502
IV. Schlußgebete 505

84. Psalm. Willst du Frieden, so übe Gerechtigkeit 506-507
I. Wenn Gott verzeiht — alles wohl gedeiht 508
II. Gott der Anfang unseres Heiles . . 510
III. Zeige uns, o Gott, deine Barmherzigkeit! 511
IV. Gerechtigkeit und Friede küssen sich . . 512

85. Psalm. Du allein bist Gott! . 513-514
I. Gott, du bist gütig! 515
II. Gott, du bist groß! 518
III. Gott, du bist langmütig! 519

86. Psalm. Die glorreiche Stadt Gottes 521
I. Der feste Grund auf den heiligen Bergen 522
II. Die gottgeliebten Tore Jerusalems . . 524
III. Die Herrlichkeiten der Stadt Gottes . 526
IV. Die heilige Kirche die Geburtsstadt und Heimat aller Gläubigen 527
V. Jerusalem die Wohnung der Freude . 529

87. Psalm. Todesangst Jesu, rührende Klage 532-533

Seite

I. Vor deinem Angesichte, o Herr! . . 534
II. Christi Gebet für uns mit ausgebreiteten Armen 537
III. Morgengebet 538
IV. Der lange Kreuzweg Unseres Herrn . . 540

88. Psalm. Davids Sohn, Christi Thron in Ewigkeit 541-544

I. Vorrede und Programm 545
II. Gottes Größe im Weltall 546
III. Davids Erwählung zum König und Inthronisation 549
IV. Des Sängers Klage und Flehen . . 551
V. Vor dem Christkindlein in der Krippe . 554

Literatur 555

Einleitung.

1. **Psalm** ist der Name für ein religiöses Lied, das zur Harfe gesungen wird.

Das Buch der Psalmen, Psalterium, ist eine Sammlung von heiligen Liedern, welche teils von David, teils von anderen heiligen Schriftstellern[1]) verfaßt, das gottesdienstliche Gesangbuch der Synagoge bildeten und später in die christliche Liturgie übergingen.

Die alten Juden teilten es wie das Gesetz Mosis in fünf Bücher,[2]) weil es mit dem Gesetze denselben Inhalt hat: Gott als Schöpfer in seinen Eigenschaften und Offenbarungen an die Menschen, die unendliche Vollkommenheit seiner Allmacht, Weisheit, Vorsehung und Erbarmung, die Leitung des auserwählten Volkes im Allgemeinen und die Führung der Lebensschicksale der Einzelnen; Gott als Erlöser in den herrlichsten und deutlichsten Weissagungen der Ankunft, Geburt, Leben und Wirken, Leiden und Auferstehung unseres Heilandes, sein Gesetz der Gnade, das Evangelium, die vollste Quelle göttlicher Wahrheiten, die Summe aller Sittenlehren,

[1]) 73 Psalmen sind nach der Aufschrift von David, 2 von Salomon, 11 von den Söhnen Kore's (Korachiden-Familie), 12 von Asaph, 1 von Eman, 1 von Ethan. Die übrigen 50 sind ohne Aufschrift „verwaist" im Psalter. Da Salomon allein schon 1005 Lieder dichtete (III. Kön. 4, 32), so sind die 150 im jüdischen Kanon für die Liturgie besonders ausgewählt worden.

[2]) 1. Buch Ps. 1—40, 2. B. Ps. 41—71, 3. B. Ps. 72—88, 4. B. Ps. 89—105, 5. B. Ps. 106—150.

ein allgemeiner und unerschöpflicher Schatz des Lebens, eine süße Arznei, eine Poesie voll himmlischer Salbung und höchst geeignet, alle Leiden der Seele zu heilen.

Immer ist darum Gott der Gegenstand dieser heiligen Lieder, wie er auch das Zentrum unseres ganzen religiösen Lebens, die Quelle und der Inhalt unserer Seligkeit ist. Das Lob Gottes wegen der Vollkommenheit seines Wesens und der Herrlichkeit seiner Werke, Dank und Freude für erwiesene Wohltaten, die Bitte um Hilfe in den verschiedenen Anliegen, Reue über begangene Sünden, vor allem aber Klage über die Trennung von Gott, Sehnsucht nach der Vereinigung mit ihm, Freude über dieselbe, wenn sie stattgefunden hat, kehren demnach als Thema der Psalmen in bunten Variationen immer wieder.

2. Dem Inhalte nach werden die Psalmen in Lob-, Dank-, Bitt-, Buß-, Klage-, Rache-, Stufen-, Lehr- und Messianische Psalmen eingeteilt.

In den Rache- oder Fluchpsalmen fleht der Dichter um Demütigung und Bestrafung der Feinde Gottes und seines Volkes und sagt diese voraus.

Die Stufenpsalmen drücken die Sehnsucht und die Liebe der Gläubigen zum Heiligtum des Tempels und der Stadt Gottes aus und wurden von den Jerusalempilgern in Prozessionen gesungen.

Die Messianischen Psalmen sind direkt, wenn sie im Wortsinne von Christus und seinem Reiche handeln; indirekt oder typisch, wenn eine Person oder Sache oder Einrichtung mittelbar auf den Erlöser hinweist.

3. Hochwert des Psalmenbuches.

Indem die heilige Kirche in dem Gebete der Psalmen dem dreieinigen Gott ohne Unterlaß Tag und Nacht ihre Anbetung und Danksagungen, ihre Bitten und Sühnungen für die ganze Menschheit, insbesondere für ihre Gläubigen darbringt, vereinigt sie sich durch die lebendige Gnadengemeinschaft der Heiligen auch mit der triumphierenden Kirche im Himmel und mit ihrem Haupte Jesus Christus, der immer lebt, um für uns fürzubitten, und bringt so dem ewigen Vater die Gott höchst würdige Huldigung dar.

Die schönste Bestimmung und Aufgabe jeder gläubigen, gottliebenden Seele ist es, im Psalmengebete diesem Jubelchore sich anzuschließen und sich mit innigster Andacht damit zu vereinigen.

Von David sagt die Heilige Schrift:[1]) „Bei allem, was er tat, brachte er dem Heiligen (Gott) seinen Dank dar, und dem Allerhöchsten durch Lieder des Preises. Von ganzem Herzen lobte er den Herrn und liebte Gott, der ihn erschaffen und ihm solche Macht über seine Feinde verliehen. Auch bestellte er Sänger vor dem Altare und ließ von ihrem Schalle allerlei süße Sangesweisen ertönen." Davids Stelle in Jerusalem nimmt heute die katholische Kirche in der ganzen Welt ein.

Jesus Christus, das ewige Wort, hat selbst mit seiner gebenedeiten Zunge vom zartesten Alter an bis zum Augenblicke, da sein Herz am Kreuze die letzten Töne des hohen Liedes der Liebe aushauchte, die Psalmen gebetet, — er allein schon übergießt diese Lieder mit einem neuen unvergleichlichen Zauber

[1]) Sir. 47, 9—11.

und macht uns die Psalmodie zur süßesten Beschäftigung.[1])

Der heilige Paulus ermahnt darum die ersten Christen:[2]) „Das Wort Christi wohne überfließend in euch mit aller Weisheit, daß ihr einander lehret und ermahnet mit Psalmen und Hymnen und geistlichen Liedern und voll Dankbarkeit Gott singet in euren Herzen!"

Ein herrliches Lob der Psalmen spricht der heil. Ambrosius aus: „Den Kindern in göttlichen Dingen ist David ein Kind, ein Kampfgenosse den Männern, der Jugend ein Lehrer und Erzieher, dem Alter ein Stab. Allen wird er alles, Streitern ein Schild, Führer und Kampfplatz, Siegern der Preis und die Trophäe, beim Gastmahl die Freude und der Trost am Grabe."

„Der Psalmengesang ist der Segen des Volkes, der Preis Gottes, das Loblied der Gemeinde, der Beifallsruf aller, die allgemeine Sprache, die Stimme der Kirche, ein helltönendes Glaubensbekenntnis, die auf Auktorität gegründete Andacht, die Lust der Freiheit, der Aufschrei der Fröhlichkeit, der Wiederhall der Freude."

Wie heilig gestimmt wurde das große Herz des heiligen Augustin im Psalmengebete, da er selbst bekennt:[3]) „Wie weinte ich unter deinen Hymnen und Liedern, tief gerührt von den Worten, die deine Kirche so lieblich sang! Jene Worte strömten in meine Ohren, deine Wahrheit klärte sich davon in mein Herz ab, hingebende Frömmigkeit wallte empor, die Tränen flossen und es war mir wohl dabei."

„Die Psalmen verjagen die Teufel und rufen der Engel Hilfe herbei. Sie sind ein Schild bei

[1]) Cf. Wolter Einltg. I. Bd. [2]) Kol. 3, 16. Eph. 5, 18. [3]) Bek. IX. p. 6.

nächtlichen Schrecken, eine Ruhe bei täglicher Arbeit, der Kinder Schutz, der Jünglinge Zierde, ein Trost der Alten, dem frommen Frauengeschlechte der geeignetste Schmuck. Psalmen lindern die Traurigkeit, welche wir um Gottes willen ausstehen. Die Psalmen treiben Tränen und Zähren auch aus einem steinernen Herzen hervor. Psalmen singen ist ein Werk der Engel, der himmlischen Kriegsheere geistlicher Weihrauch. O wohl ein kluges Werk ist das des weisen Meisters (David), daß wir zugleich singen und belehrt werden, was uns zum Seelenheile dient." [1])

4. Unsere Bemühung soll darum sein, das Lob Gottes in den Psalmen mit aller möglichen Andacht zu verrichten; Mund, Geist und Herz müssen dabei mitwirken.

Sprechen wir die geheiligten Worte genau und ohne Übereilung aus: Silben auslassen, Worte verstümmeln ist ein Raub an dem Opfer.

Der Geist soll aufmerksam sein; denn wenn du willst, daß Gott auf dich merke, was du verlangst, so mußt du auch auf ihn aufmerksam sein. Die Aufmerksamkeit muß auf die Worte, auf den Sinn und auf Gott gerichtet sein. Die Aufmerksamkeit auf den Sinn der heiligen Gesänge nährt unsere Seele, entflammt unsere Frömmigkeit durch die Gedanken und Gefühle, welche sie in uns weckt. Sie gibt uns Veranlassung, viele Akte des Glaubens, der Hoffnung, der Liebe und aller übrigen Tugenden zu erwecken, wozu uns die Psalmen und Gebete beständig die schönsten Formeln an die Hand geben. Indessen kann man auch, ohne den Sinn zu verstehen, sich einfach mit den Gefühlen des Herzens zu Gott erheben, zu dem man spricht, ein Geheim-

[1]) s. Augustin, Einltg. zu den Psalmen.

nis des Lebens oder Leidens Christi betrachten, um eine Gnade und Tugend in der Nachfolge Jesu am Throne Gottes vor dem Tabernakel flehen, ohne Anstrengung des Geistes, mit einem einzigen, leichten Aufblicke des Herzens, um den Vogel der Phantasie, der so gerne herumschweift, an einem anziehenden Gegenstande festzuhalten.

So betet dann das Herz andächtig zu Gott gekehrt. „Wenn der Psalm seufzt, so seufzet auch ihr. Wenn er bittet, so flehet; wenn er frohlockt, so freuet euch; wenn er hofft, so hoffet; wenn er Furcht ausspricht, so fürchtet.“ [1])

Versetze dich im Geiste in den Himmel: stelle Jesus zu deiner Rechten, Maria zu deiner Linken und alle Heiligen ringsumher — so hast du im Psalmengebete den Himmel auf Erden.

[1]) St. Aug. in Ps. 30.

Erstes Buch der Psalmen.

(1.—40.)

1. Psalm.

„Beatus vir, qui non abiit . . .“

1. Glückselig der Mann, der nicht wandelt nach dem Rate der Bösen, und auf dem Wege der Sünder nicht steht, und nicht sitzt auf dem Stuhle des Verderbens;

2. sondern der am Gesetze des Herrn seine Lust hat, und das Gesetz desselben betrachtet Tag und Nacht!

3. Er ist wie ein Baum, der gepflanzt ist an Wasserbächen, der seine Frucht bringt zu seiner Zeit, und dessen Laub nicht abfällt; und alles, was er tut, gelingt ihm wohl.

4. Nicht also die Gottlosen, nicht also; sondern sie sind wie Staub, den der Wind von der Erde aufweht.

5. Darum werden die Gottlosen im Gerichte nicht bestehen, und die Sünder nicht in der Gemeinde der Gerechten.

6. Denn der Herr kennt den Weg der Gerechten; und der Pfad der Gottlosen führt ins Verderben.

Heil dem Gerechten, wehe dem Sünder!

I. Zwei Lebenswege.

Der erste Psalm Davids ist „eine Vorrede des Heiligen Geistes“[1]) zum ganzen Psalter. Sein Inhalt ist das Leben und Los der Gerechten und der Gottlosen. Wie der König David, so hat Jesus Christus, der wahre Davidssohn, tausend Jahre später die Seligpreisungen in seiner Bergpredigt ähnlich eingeleitet: „Selig sind, die hungern und dürsten nach der Gerechtigkeit, sie werden gesättiget werden.“[2])

[1]) Hieron. [2]) Matth. 5, 6.

In der Vereinigung mit Gott, in der Gleichförmigkeit mit seinem Willen, in der Erfüllung seines Gesetzes ist Glück und Segen; dagegen in der Trennung von Gott, in der Gottlosigkeit ist Unglück und Elend.

II. Christus und die heilige Kirche.

Jesus Christus, die „Sonne der Gerechtigkeit", wandelte auf Erden auf dem Wege des Gesetzes, das ihm sein himmlischer Vater gegeben hatte, von Bethlehem bis Kalvaria. Er ist der Baum des Lebens in seiner heiligen Kirche, dem neuen Paradiese, zur Erkenntnis des Guten und Bösen. Alles Gute, alle Früchte der Tugenden der Gläubigen gedeihen an diesem Edelbaume und an den Lebensströmen seines kostbaren Blutes.

O heiliges Kreuz, unsere einzige Hoffnung! mehre der Frommen Gottes Huld und tilge aller Sünder Schuld!

III. Drei Wege des geistlichen Lebens.

1. Es sind drei Wege des geistlichen Lebens:

Der Weg der Reinigung, die Flucht der Sünde und alles Bösen. Wer zur Sünde hinneigt, der geht mit den Bösen; wer die Tat vollbracht hat, der steht auf dem Wege der Sünde; und wer schon in der Gewohnheit der Sünde begriffen ist, der sitzt auf dem Stuhle der Pest. Der falsche Rat des eigenen Fleisches blendet, der Weg der Welt verführt, der Einfluß des Satans betäubt, fesselt, tötet.

Der Weg der Erleuchtung wird durch die Betrachtung des göttlichen Gesetzes und durch die Übung der Tugenden betreten. Das muß Tag und Nacht d. i. mit Beharrlichkeit geschehen.

Der Weg der Vereinigung mit Gott ist das neue Leben der Gnade, das Ziel und die Bestim-

mung des Menschen, der durch die Wirkung des Heiligen Geistes herrliche Früchte bringt, bleibende Verdienste für das ewige Leben.

„Siehe, o Mensch, worin du selig gepriesen wirst! Nicht in den Reichtümern, nicht in Macht und Ehre vor der Welt, nicht im Adel des Geschlechtes, oder in der Zierde und Schönheit deines Leibes, nicht in der Gesundheit und Lebenskraft. Alle diese Güter haben oft schnellen Wechsel in das Gegenteil und bringen auch Gelegenheit zu Sünde und Schuld für jene, welche sie nicht zu gebrauchen wissen. Denn wer ist gerecht des Geldes wegen? wer demütig in hoher Macht? wer barmherzig, weil er adelig ist? wer keusch wegen seiner Schönheit? Schlingen und Fallstricke sind solche Dinge vielmehr zur Sünde, als fruchtbringend für den Fortschritt in der Tugend.“[1])

2. Während im Leben der Gerechten nichts umsonst ist, alle Werke durch die Liebe und Gnade Gottes geheiligt und ewig verdienstlich werden, sind die Taten der Gottlosen wie abgefallenes Laub, nutzloser Staub, den der Wind spurlos verweht. Auf der Wage des göttlichen Richters werden alle Dinge nur nach der Gnade gewogen.

Schön spricht Salomon:[2]) „Das Andenken des Gerechten bleibt ruhmvoll, aber der Name der Gottlosen verwest. Wer in Unschuld wandelt, wandelt sicher; wer aber verkehrte Wege einschlägt, wird offenbar. Die Erwartung der Gerechten ist Freude; aber die Hoffnung der Gottlosen wird zunichte. Wie ein Ungewitter dahinfährt, so wird der Gottlose nicht mehr sein; der Gerechte aber ist wie ein fester Bau für die Ewigkeit.“

[1]) Hl. Ambrosius in hunc ps. [2]) Spr. 10.

2. Psalm.

„Quare fremuerunt gentes? . . .“

1. Warum toben die Heiden, und sinnen die Völker auf Eitles?
2. Es treten die Könige der Erde auf, und die Fürsten kommen zusammen wider den Herrn und wider seinen Gesalbten.
3. Lasset uns die Fesseln zerreißen und von uns werfen ihr Joch!
4. Der im Himmel thront, lacht ihrer, und der Herr spottet ihrer.
5. Dann redet er zu ihnen in seinem Zorne und schreckt sie in seinem Grimme.
6. Ich aber bin von ihm zum König über Sion eingesetzt, seinen heiligen Berg, sein Gesetz zu verkünden.
7. Der Herr sprach zu mir: Du bist mein Sohn, ich habe dich heute gezeugt.
8. Begehre von mir, so will ich dir die Völker zu deinem Erbe geben, und zu deinem Besitztume die Grenzen der Erde.
9. Mit eisernem Zepter wirst du sie beherrschen, und wie Töpfergeschirr sie zertrümmern.
10. Nun denn, ihr Könige! kommet zur Einsicht; lasset euch weisen, ihr Richter der Erde!
11. Dienet dem Herrn in Furcht, und jauchzet ihm zu mit Zittern!
12. Nehmet die Mahnung an, auf daß der Herr nicht etwa zürne, und ihr zugrunde gehet, fernab vom rechten Wege.
13. Wenn in Bälde dein Zorn entbrennt, glückselig alle, die auf ihn vertrauen!

Sieg des Reiches Christi gegen alle Feinde.

I. David war vom Gesandten Gottes, Samuel, hinter der Herde hervorgeholt und heimlich gesalbt worden. Trotz aller Feinde und Gefahren hatte er Sion eingenommen und daselbst seine Königsburg

begründet. Sein ganzes Gemüt war mit dem Leben in Gott durchwachsen; voll Tiefe des Gefühles erfaßte er die Idee des gottgesalbten Königs in der ganzen Fülle, wie Samuel ihm das Zeugnis gab:[1] „Und David erkannte, daß ihn der Herr zum Könige über Israel bestätigt und seine Herrschaft über sein Volk Israel erhöht habe."

Der König stand in der Fülle seiner Jahre und blickte, wie von einer beherrschenden Höhe, voll dankbarer Rührung auf sein vielbewegtes, kampf- und siegreiches Leben zurück. Da ward er im Geiste plötzlich entrückt in die Messiaszeit, schaute im prophetischen Geiste die erschütternden Riesenkämpfe des neuen Gottesreiches, die in sein Leben ihren Schatten geworfen, und ließ das Geschaute in diesem majestätischen Triumphgesange über die Harfe wogen.[2]

II. Das Reich Christi.

Schön nennt der hl. Bernard diesen Psalm „das Brüllen des Löwen von Juda, welches wider seine Feinde und für die Seinigen erschallt. Mögen die Feinde zittern, Juda (die hl. Kirche) wird desto mehr frohlocken."[3]

Die Welt — jüdisch und heidnisch, — dazumal und heute, will sich dem gottgesalbten Könige Jesus Christus nicht unterwerfen. Allgemeiner Widerspruch gegen sein Gesetz, gegen den, der gesprochen hat: „Mein Joch ist süß, meine Bürde ist leicht!"

Die Feinde — Herodes, Pilatus, Nero, Julian, Mohammed; Judas, Luther, Voltäir, die Freimaurer, der Antichrist — sind Verbündete gegen den Sohn Gottes und verschworen gegen ihn.

Doch der Herr spottet ihrer und wird ihr eitles Beginnen zunichte machen. Sein Herrscherstab wird

[1] II. Sam. 5, 12. [2] Wolter. [3] orat. de ascens.

den Gottlosen zum Stabe von Eisen, der die Empörer bis zur Vernichtung schlägt, wie man Töpfergeschirr in tausend Scherben bricht.

III. Süßes Joch und leichte Bürde.

1. Das Joch des Evangeliums ist die süße Schulterlast, welche die gekreuzigte Liebe Jesu auferlegt, das Heilsgesetz des Glaubens und der Buße, das den Jünger Christi adelt und errettet. O süße Bürde! „Ihr werdet in mir Ruhe finden für eure Seelen; denn mein Joch ist süß und meine Bürde ist leicht.“ [1])

2. Der Glaube an die Gottheit Jesu Christi ist die Grundlage unserer heiligen Religion. Alles was wir glauben, hoffen, lieben, findet seinen Mittelpunkt in der lebendigen Überzeugung: „Der von Ewigkeit her Sohn Gottes war, ist in der Zeit Mensch geworden.“

„Du, o Gott, bist im höchsten Sinne des Wortes und wirst nicht verändert; der heutige Tag vergeht nicht in dir, dennoch wird er in dir verlebt, da alle Zeiten dein sind. Und da deine Tage nie versiegen, sind sie ein heutiger Tag; und wie viele unserer Tage und unserer Väter vergingen, sie gingen durch dein ewiges Heute; und alles, was morgen und übermorgen hinaus sein wird, und alles Gestrige und übergestern Vergangene wirktest und wirkest du heute.“ [2])

„Du hast im Anfange die Erde gegründet, o Herr! und die Werke deiner Hände sind die Himmel. Sie werden vergehen, du aber wirst bleiben, und sie alle werden wie ein Kleid veralten und wie ein Gewand wirst du sie umwandeln und sie werden

[1]) Matth. 11, 29. [2]) Aug. Bek.

gewandelt werden; du aber bist eben derselbe und deine Jahre werden nicht aufhören.“ [1])

„Jesus Christus derselbe gestern und heute und in Ewigkeit.“ [2])

2. „Selig alle, die vertrauen!“ denn „es ist keinem andern Heil; denn kein anderer Name unter dem Himmel ist den Menschen gegeben, durch den wir selig werden sollten.“ [3])

Dies ist das Vertrauen, das wir zu Gott haben, daß er eins in allem, was wir nach seinem Willen begehren, erhöret.“ [4]) „Er ist der Herr, er tue, was ihm wohlgefällt.“ [5])

„Ein rechtes Vertrauen auf Gott versüßt alles, erhält alles, befestiget alles. Gott übernimmt die Sorge für den, der alle seine Gedanken auf ihn richtet, sich innerlich auf ihn stützt und ihm mit großer Treue dient. Je größer sein Vertrauen ist, um so sichtbarer beschützt ihn Gott, der ihm in allen Gefahren zu Hilfe kommt, da er mit unendlicher Liebe die Seelen liebt, die auf ihn vertrauen.“ [6])

3. Psalm.

„Domine quid multiplicati sunt?“

1. Ein Psalm Davids, da er vor Absalom, seinem Sohne, floh. 2. Kön. 14, 15.

2. O Herr, wie sind meiner Bedränger viele geworden! Viele erheben sich wider mich.

3. Viele sagen zu meiner Seele: Es gibt kein Heil für ihn bei seinem Gott!

4. Du aber, Herr! bist mein Beschützer; bist mein Ruhm, und richtest mein Haupt empor.

5. Mit lauter Stimme rief ich zum Herrn, und er erhörte mich von seinem heiligen Berge.

---

[1]) Hebr. 1, 10—12. [2]) Ebenda. 13, 8. [3]) Ap.-G. 4, 12. [4]) I. Joh. 5, 14. [5]) I. Kön. 3, 18. [6]) Hl. Franz v. Sales.

6. Ich legte mich nieder und entschlief, und ich stand wieder auf; denn der Herr beschirmte mich.
7. Nicht fürchte ich Tausende von Kriegsvolk, das mich umringt; erhebe dich, Herr! rette mich, o mein Gott!
8. Denn du schlägst alle, die mir ohne Ursache feindlich gesinnt sind; zerschmetterst die Zähne der Sünder.
9. Von dem Herrn kommt Heil; und deinem Volke werde dein Segen zuteil.

Bete und vertraue!

I. In großer Gefahr schwebte David in der Verfolgung von seinem Sohne Absalon. Weinend und barfuß floh der alte König mit wenigen Getreuen aus Jerusalem über den Ölberg hinüber in die Wüste Jericho. Hier gönnte er seinen müden Gliedern Ruhe, mußte aber noch in der Nacht aufbrechen und über den Jordan fliehen. Als er mit den Seinigen glücklich über den Fluß gesetzt hatte, da ergoß sich seine Seele am frühen Morgen in diesem Liede. Den tränenden Blick zum Himmel gerichtet, brach er in Verwunderung aus ob der Menge seiner Feinde; war ja ganz Israel auf Absalons Seite. Man betrachtete des Sohnes Sache als eine gerechte und sprach laut die Überzeugung aus, daß Gott diesmal dem Vater David nicht mehr helfen werde.

Doch David vertraute auf den Herrn und betete dringend um Hilfe. Schon in der Nacht hatte der Herr über ihn gewacht und in seinem tiefen Schlafe vor den Feinden wunderbar geschützt, die ihn sonst gleich wilden Tieren überfallen und getötet hätten; aber Gott vereitelte ihre Pläne.

Rührend flehte David über sein abtrünniges Volk noch Gottes Segen herab, hierin ein Vorbild Christi, der am Kreuze für seine Feinde betete. Daß er des Absalon in dem Psalme nicht erwähnt, läßt

das zärtliche Vaterherz erkennen, welches das Verbrechen des rebellischen Sohnes nicht verewigen wollte. Wie sehr er ihn geliebt hatte, zeigte seine Trauer um ihn: „Und es ward Joab kundgetan, daß der König um seinen Sohn weinte und trauerte; da wandelte sich die Siegesfreude an jenem Tage in Trauer für das ganze Volk; denn das Volk hörte an diesem Tage sagen: Der König trauert um seinen Sohn. Da vermied es das Volk an diesem Tage in die Stadt zu ziehen, wie ein Volk es zu vermeiden pflegt, das geschlagen ist und aus dem Kampfe flieht. Der König aber verhüllte sich das Haupt und rief mit lauter Stimme: „Mein Sohn Absalon! Absalon, mein Sohn, mein Sohn!“ [1])

II. Jesus auf dem Ölberge!

Gleich David ging auch Jesus, unser ewiger König, von seinen Feinden zum Tode gesucht, über den Bach Cedron hinüber und den Ölberg hinan, durch einen Freund verraten und von Gott verlassen. Zahllose Feinde, das eigene undankbare Volk, suchten ihn zu verderben. Aber voll Vertrauen flehte Jesus zum Vater um Hilfe: „Mein Vater, wenn es möglich ist, so gehe dieser Kelch an mir vorüber; jedoch nicht wie ich will, sondern wie du!“ [2]) Und wie Jesus am Kreuze für seine Mörder gebetet hatte, so segnet er vom himmlischen Throne herab sein Volk, das er mit seinem Blute erlöst hat.

III. Sei ein Kind der Vorsehung.

1. Jeder Mensch steht unter der Obsorge und Vorsehung Gottes, die Gerechten werden zu einem glückseligen Ziele geführt, die Gottlosen neigen sich zum Untergange.

---

[1]) II. Sam. 19, 1—4. [2]) Matth. 26, 39.

Die hochmütigen heidnischen Philosophen Griechenlands, denen die neuheidnischen „Gelehrten" nachbeten, schauten den Kampf des Lebens mit all seinem Wehe mit erkünstelter Verachtung an — aber der fromme Christ gibt sich unverhohlen den Schmerzen des Lebens hin, die durch Täuschung, vereitelte Hoffnung, Boshaftigkeit der Menschen bereitet werden. Er empfindet sie tief, er hat ein ganzes Herz dafür, wie David und Jesus Christus, er drückt sie aus mit aller Bitterkeit, Weichheit und Sehnsucht. Aber um desto herrlicher erblüht das felsenfeste Vertrauen auf Gott, die Zuversicht, daß mitten im Sturme ein sicherer Beistand, ein Felsenschutz, eine Zuflucht, ein Schild ihnen ist, und dem menschlichen Elende steht das Heil bei Gott in auflösbarem Verbande zur Seite. Der Christ hat nicht die Schwäche, seiner Schwäche sich zu schämen, weil die Stärke seiner Zuversicht nur in helleres Licht dadurch tritt.[1])

Der Apostel spricht diesen Gedanken kräftig aus:[2]) „Denn die Kraft kommt in der Schwachheit zur Vollendung. Gerne will ich darum mich meiner Schwachheiten rühmen, damit in mir die Kraft Christi wohne. Darum habe ich Wohlgefallen an meinen Schwachheiten, an Schmähungen, an Nöten, an Verfolgungen, an Bedrängnissen um Christi willen; denn wenn ich schwach bin, dann bin ich stark."

2. Gar schön zeigt David sein Gottvertrauen. Er sieht die Fortschritte seiner Feinde, sieht den Abfall seiner Freunde. Er klagt nicht, er hadert nicht mit dem Geschicke. Er spricht: Mögen die Menschen mich verlassen, Gott bleibt mein Beschützer; mag Lästerung meine Ehre antasten, Gott rettet sie; mag mein königliches Haupt in den Staub getreten werden, Gott erhebt es wieder.

[1]) Cf. Philippson p. 11 bei Flunk I. 39. [2]) II. Kor. 12, 9. 10.

„Was andern die Hoffnung nahm, diente bei David dazu, ihn darin um so mehr zu bestärken. Da zeigte sich die hohe Vollkommenheit seiner Seele, seine Erhabenheit über der gewöhnlichen Lebensanschauung. Und gewiß, gleichwie die Macht und Kraft Gottes nie so offenbar erschien, als da sie aus der Finsternis Licht und aus dem Nichts die Welt erschuf, so zeigt sich auch die Seelengröße des Menschen da in ihrer überirdischen Würde, wenn sie gerade wider Hoffnung hofft und ruhig bleibt."[1])

Wer auf Gott vertraut, der schläft in größter Ruhe mitten in Stürmen, wie Jesus im Schifflein, wie Petrus eine Nacht vor seinem beschlossenen Tode in den Fesseln.

Bete mit Jesus am Ölberge diesen Psalm aus deiner Seele heraus, richte ihn wider deine eigenen innern und äußern Feinde, lege dich aber auch gleich Jesus in die Vaterarme Gottes!

4. Psalm.

„Cum invocarem, exaudivit me Deus . ."

1. Zum Ende, unter den Liedern, ein Psalm Davids.
2. Wenn ich rufe, erhört mich der Gott meiner Gerechtigkeit; aus der Drangsal schaffst du mir Befreiung. Erbarme dich meiner und erhöre mein Gebet!
3. Ihr Menschenkinder! wie lange bleibt noch euer Herz verhärtet? Warum liebt ihr Eitles und sinnet auf Lüge?
4. Wisset, daß der Herr Wunder getan an seinem Heiligen; der Herr wird mich erhören, wenn ich zu ihm rufe.
5. Wenn ihr zürnt, so sündiget nicht; was ihr in euren Herzen sprecht, bereuet auf eurer Lagerstatt.
6. Bringet rechte Opfer und vertrauet auf den Herrn! Viele sagen: Wer wird uns Gutes schauen lassen?

[1]) Schegg.

7. Es strahlt wie ein Panier über uns die Leuchte deines Angesichtes, o Herr! du gibst mir Freude in mein Herz.
8. Sie wurden reich von der Frucht des Getreides, des Weines und Öles.
9. In Frieden zumal lege ich mich nieder und ruhe,
10. denn du, o Herr! hast mich vollkommen festgestellt in der Zuversicht.

Abendgebet voll Trost, Ruhe und Freude in Gott.

I. Ein Trostpsalm, dessen Inhalt Geltung hat bis an das Ende der Zeiten.

David war in großer Bedrängnis[1]) und gedenkt daran, daß ihm Gott schon öfter geholfen habe, weshalb er auch jetzt wieder um Hilfe fleht. Seine Bedrängnisse sind wie ein Engpaß, wie Fesseln, die ihn einklemmen, aus denen er mittels der Kraft des Gebetes freien Raum gewinnt. Er glaubt der Erhörung nicht unwert zu sein, da er sich auf seine Gerechtigkeit berufen kann, betet aber dennoch in aller Demut zu Gott um Erbarmen.

Seine Dränger erinnert er, daß sie schwache Menschen, zur Lüge und Eitelkeit geneigt, ihren Zorn aufgeben und mehr über ihre vorher begangenen Fehler zürnen sollen, um fortan nicht mehr zu sündigen. Anstatt sich ihrem Grimme zu überlassen, sollen die Gegner auf Gott hoffen und Opfer der Gerechtigkeit darbringen, d. h. mit versöhntem, bußfertigem Herzen.

Die Gefahr, in welcher sich der König mit den Seinigen befand, hatte unter diesen Kleinmut erzeugt; ja sie haben sich zu Schmähungen gegen ihr Oberhaupt hinreißen lassen. David aber hielt unerschüt-

[1]) Schegg, Wolter entscheiden sich mehr für die Verfolgung zur Zeit Sauls, Thalhofer, Flunk, Rohling für die von Absalon.

terlich am Gottvertrauen fest und erscheint dadurch auch als ein Fürst des Glaubens.[1])

II. Der sterbende Heiland!

Im Munde des leidenden und sterbenden Heilandes auf dem Ölberge (Gethsemani) und am Kreuze tönt dieser Psalm fort, da der himmlische Sohn Davids „mit starkem Geschrei und Tränen“ [2]) zum Vater der Gerechtigkeit flehte und seinen Verfolgern heute noch zuruft: O Sünder, beschweret eure Herzen nicht mit Eitelkeit, mit Lüge, mit Reichtum und Genuß und Ruhmsucht, die euch gleich schweren Gewichten in die Tiefe des Verderbens ziehen.

III. Wandle im Lichte der Gnade!

1. Der heilige Augustin bekennt:[3]) „Ich hatte in so lange währender Unwissenheit die Eitelkeit geliebt und die Lüge gesucht. Und deshalb erzittere ich; denn in den Trugbildern, die ich statt der Wahrheit festgehalten hatte, war Eitelkeit und Lüge. Und oft ächzte ich schwer und laut im Schmerze meiner Erinnerung. O hätten es doch gehört, die annoch die Eitelkeit lieben und die Lüge suchen! Vielleicht wären sie erschüttert worden und hätten die Eitelkeit und Lüge ausgespien und du würdest sie nunmehr hören, wenn sie zu dir riefen. Denn den wahren Tod des Fleisches ist ja für uns gestorben, der bei dir für uns fürbittet.“

2. Der Eifer für die göttliche Ehre ist ein heiliger Zorn, wie von Elias: „Er machte sich auf wie Feuer und sein Wort brannte wie eine Fackel.“ Jesus selbst trieb mit Stricken die Käufer und Verkäufer aus dem Tempel, denn „der Eifer für das Haus seines Vaters verzehrte ihn.“ Dieser

[1]) Baethgen bei Flunk I, 50. [2]) Hebr. 5, 7. [3]) Bekenntnisse IX. c. 4.

Zorn ist ein gerechter Unwille über alles, was der göttlichen Ehre widerstreitet, unterstützt von edler Begeisterung, die keine Mühe scheut und keine Gefahr fürchtet, wo es sich handelt, das Gute zu befördern und das Böse zu verhindern. Doch ist es nicht ohne große Gefahr für den Menschen, die Schranken der Gerechtigkeit zu überschreiten und durch die Leidenschaft des Zornes sündhaft zu werden.

3. Das Antlitz Gottes! Wenn das Licht des göttlichen Antlitzes in Huld und Gnade über uns leuchtet, dann wird unsere Seele begeistert, alles Leid und alle Freude dieser Welt zu verachten. Mag alles um uns her in Nacht und Grauen versinken, für uns gibt es keine Schrecken, wenn wir im Lichte der Gnade wandeln.

Bellarmin sagt: Gott tröstet den frommen Dulder auf dreierlei Weise: Durch Hinwegnahme des Übels oder durch Verleihung sieghafter Geduld oder als höchste Gnade und vollkommenste Stufe durch Mitteilung jener Trostfreude, die in den Qualen frohlockt, die in Feuergluten mit den drei Jünglingen dem Herrn lobsingt.

5. Psalm.

„Verba mea auribus percipe Domine . . .“

1. Zum Ende, für die Erbin, ein Psalm Davids.
2. Laß, o Herr! meine Worte zu deinen Ohren dringen, vernimm mein Rufen!
3. Merke auf mein flehentliches Gebet, o mein König und mein Gott!
4. Denn ich bete zu dir, o Herr! früh am Morgen wirst du mein Rufen erhören.
5. Früh am Morgen stehe ich vor dir und schaue aus; denn du bist kein Gott, der Unrecht liebt.
6. Und der Frevler darf nicht bei dir weilen, noch bestehen die Ungerechten vor deinen Augen.

7. Du hassest alle, die Böses tun, vertilgst alle, die Lügen reden; den Mann des Blutes und des Truges verabscheut der Herr.

8. Ich aber werde ob der Fülle deiner Barmherzigkeit in dein Haus kommen, anbeten gegen deinen heiligen Tempel hin, in Furcht vor dir.

9. Herr! leite mich in deiner Gerechtigkeit; um meiner Feinde willen führe mich auf geradem Wege vor dir.

10. Denn keine Wahrhaftigkeit ist in ihrem Munde; ihr Herz ist eitel.

11. Ein offenes Grab ist ihr Schlund, mit ihren Zungen üben sie Trug; gehe ins Gericht mit ihnen, o Gott! Laß sie mit ihren Anschlägen zu Falle kommen, verstoße sie ob der Menge ihrer Missetaten; denn sie haben dich zum Zorne gereizt, o Herr!

12. Und es sollen sich alle freuen, die auf dich vertrauen, sie werden frohlocken immerdar, und du wirst unter ihnen wohnen. Und es werden sich rühmen in dir alle, die deinen Namen lieben,

13. denn du segnest den Gerechten. O Herr! wie mit einem Schilde umgibst du uns mit deiner Huld.

Morgengebet in großer Bedrängnis.

I. David der Mann nach dem Herzen Gottes.

Nach einer schweren, bangen Nacht brach endlich der erste Strahl der Morgendämmerung an, aber dem harrenden, heiligen Sänger nicht zur Freude; denn der neue Tag drohte nur mit neuen Leiden und Gefahren und David begrüßte sein sanftes Leuchten mit Seufzen und lautem Rufen.[1])

[1]) Flunk nähert sich der Überzeugung, dies Lied betreffe die Verfolgung Davids durch Absalom und den Abfall seines Freundes Achitophel.

Wolter und Thalhofer führen die Zeit der Saulischen Verfolgung an. David ward von Jonathas zur Flucht gemahnt und flehte Gott um Hilfe an gegen seine Feinde.

Er will seinem Gott gegenüber kein Recht, als das, aus Barmherzigkeit erhört zu werden, damit alle Ehre Gott bleibe. Es kommt ihm vor, als ob sich Gott, da er sieht, wie David mit diesen Gründen ausgerüstet zum Gebet gehen wolle, erhebe und zu ihm sage: „Sag' an, was hast du, womit du dich rechtfertigest?“ [1]) und er antwortet: Nichts, o Herr, als deine Huld und Güte. Es ist ihm wie in Sauls schwerer Waffenrüstung bei allen andern Beweggründen bang und schwer. Daher er sie wieder ablegt und auf die göttliche Barmherzigkeit allein gestützt den Jakobskampf des Gebetes beginnt.

Jetzt hindert ihn nichts mehr, seine Bitte wirklich vorzutragen; und er betet in ruhiger Seelenstimmung, daß Gott ihn bewahren, vor seinen Feinden ihn beschützen und diese bestrafen wolle.

Davids edle Seele hätte sich nimmer in einem schönern Lichte zeigen können. Ein Mann, der eine solche Gesinnung hat, so erleuchtet, so demütig, so ohne alles Hehl seines Elendes, verdient wahrhaft der Mann nach dem Herzen Gottes genannt zu werden.[2])

II. Jesus am heiligen Karfreitag.

Am frühen Morgen des hochheiligen Karfreitags stand Jesus todesbereit vor dem hohen Rate, vor Pilatus und Herodes, an der Geißelsäule und auf dem Kalvarienberge und flehte um Hilfe und Vollendung seines Hochopfers.

Allen verzeihend, für alle betend, für alle sterbend, kündet er nur den in Lüge und Bosheit Verhärteten, den übertünchten Gräbern, der giftigen Schlangenbrut des Erzlügners das Zorngericht Gottes an. Dasselbe trifft auch heute alle die anti-

[1]) Is. 43, 26. [2]) Cf. Schegg.

christlichen Feinde der hl. Kirche, die Männer der Loge, des Umsturzes und der Anarchie.

III. Die goldene Morgenstunde.

1. Jede gläubige Seele ist eine Erbin des Himmels, des auf Golgatha ihr vermachten, mit dem Herzblute Christi verschriebenen Erbes. Allein die Vollstreckung des gebenedeiten Vermächtnisses muß durch Mühsale und Leiden erwirkt werden; für diese sorgen sattsam die inneren und äußeren Feinde, böse Menschen und Leidenschaften.

Wohlan, christliche Seele, bist du im heißen Kampfe, komme dem Tage zuvor und in der goldenen Morgenstunde rufe zum Herrn in seinem stillen Heiligtume, vor dem heiligen Tabernakel, im gnadenvollen Vorhofe des Himmels.[1])

2. Morgengebet. Ehe das leibliche Auge noch die Glut der Morgenröte trinkt, badet das Seelenauge sich schon erfrischend, verjüngend im Lichtquell der ewigen Sonne. So ist's billig und recht. Nicht nur die Erstlinge der Saat, der Rebe und Olive forderte einst der Schöpfer als Opfergabe, sondern er verlangt auch vom Menschen die Anbetung und den Dank als Erstlingsfrucht des Tages nach dem schönen Ausspruch des Weisen:[2]) „Das Manna, welches das Feuer nicht verzehren konnte, schmolz vor der Wärme des leichten Sonnenstrahls, damit allen kund würde (o Gott), man müsse der Sonne zuvorkommen, dir Dank zu sagen und bei des Lichtes Aufgang dich anbeten."

Dem Beter in der Frühe trägt die Morgenstund das köstlichste Gold im Mund, das Gold der Gnade und der Gotteshuld, aus dem die Himmelskrone gefertigt wird.[3])

[1]) Cf. Wolter. [2]) Weish. 16, 27. [3]) Wolter u. Schegg.

Das fromme Morgengebet ist ein gebührender Dank für Gottes Schutz während der Nachtruhe und eine geziemende Bitte für den kommenden Tag. Nächtliche Traumgebilde werden durch dasselbe verscheucht, die Finsternis des Geistes weicht der Sonne der Gegenwart des Herrn, gefährliche Schlingen und Netze der Sünde werden zerrissen, es geschieht die Aussaat für das beginnende Tagewerk.

Schon Cajus Plinius Secundus berichtet von den ersten Christen, daß sie jeden Tag vor Sonnenaufgang zusammenzukommen pflegten, um Christo als ihrem Gott Lieder zu singen.

Dazu ermahnt der Heilige Geist: „Wer frühzeitig auf sie (die Weisheit) acht hat, wird keine Mühe haben; denn er wird sie an seiner Türe sitzend finden.“[1]) „Ich liebe, die mich lieben; und die mich frühe suchen, werden mich finden.“[2])

3. Das Bild eines Verführers ist hier mit lebendigen Zügen gezeichnet. Sein Lügenmund ist ein Grabesschlund, der den erstickenden Geruch der innern Verwesung aushaucht. Sein Herz, seine Gedanken, Begierden, Empfindungen sind von der Fäulnis der Sünde bereits durch und durch zerfressen; aber er weiß diese innere Verwesung zurzeit noch verborgen zu halten, obwohl der Pesthauch seiner sittenlosen Reden seinem immer geöffneten Mund entquillt und Tod verbreitet.

Der Gerechte kann nie genug bitten, daß die Verführer und Seelenverderber in ihren Plänen zuschanden und aus der Herde Gottes, in die sie als reißende Wölfe eingebrochen sind, hinausgestoßen werden. Ihre Verführungskünste sind gegen die Menschen, ihr Haß aber ist gegen Gott gerichtet,

[1]) Weish. 6, 15. [2]) Spr. 8, 17.

dessen Majestät in jeder unschuldigen Seele angegriffen und schwer beleidigt wird.

Gleich einem off'nen Grabe ist ihr Rachen,
Nur Heuchelei, nur böse List,
Und Tücke ist's, was ihre Zungen sprachen.
Herr! zeige, daß du Rächer bist.

6. Psalm.

„Domine, ne in furore tuo arguas me . ."

1. Zum Ende unter den Liedern, ein Psalm Davids, für die Oktav.

2. Herr! straf mich nicht in deinem Grimme, und züchtige mich nicht in deinem Zorne.

3. Erbarme dich meiner, o Herr! denn ich bin schwach; heile mich, o Herr! denn meine Gebeine beben,

4. und meine Seele ist sehr bestürzt; du aber, o Herr! wie lange noch?

5. Wende dich, Herr! und rette meine Seele; hilf mir um deiner Barmherzigkeit willen.

6. Denn niemand ist, der im Tode deiner gedenkt; im Totenreiche aber, wer wird da dich preisen?

7. Ich mühe mich ab in meinem Seufzen, benetze jede Nacht mein Bett, und bade mein Lager mit meinen Tränen.

8. Vor Gram ist mein Auge dunkel geworden; ich bin gealtert, umringt von meinen Feinden allen.

9. Weichet von mir alle, die ihr Frevel übt; denn der Herr hat das Rufen meines Weinens erhört!

10. Der Herr hat mein Flehen erhört, der Herr hat mein Gebet angenommen.

11. Es sollen beschämt werden und heftig erschrecken alle meine Feinde; sie sollen zurückweichen und plötzlich beschämt werden.

Gebet in Verlassenheit.

I. Bußpsalm.[1])

Der König befindet sich in schwerem Leiden. Feindschaft der Menschen wird als die nächste, Davids Sünde als tiefere Ursache des Leidens angedeutet. Das Leid erschüttert Leib und Seele, ist Gram und Sorge und körperliches Siechtum zugleich; traurig und krank ist der König bis zum Tode, so daß bei Nacht der Schlaf von ihm weicht und Tränen das Ruhebett benetzen. Die Not ist Sterbensnot; allüberall wird er hart bedrängt und so lange schon dauert dieser Zustand, daß er bereits gänzliche Verlassenheit von Gott fürchtet.

Da haucht seine geängstigte Seele ihre Klage in diesem tiefgefühlten Liede aus. Je jammervoller die Klage beginnt, um so freudiger wird die Aussicht der Erhörung. Das Gebet in Verlassenheit erhebt sich von der Tiefe elegischer Klage zum schönsten Triumphe freudiger Gottesliebe, bezeugend, wie die echte Liebe Gottes alles trägt und alles überwindet.

Es ist der erste der sieben Bußpsalmen,[2]) in welchen die ergreifendsten Schilderungen des Elendes und Verderbens der Sünde wechseln mit den zartesten

[1]) Thalhofer nimmt die Verfolgung Sauls an mit „vielleicht"; ebenso Schegg; Wolter denkt an Absalom, nennt das Doppelverbrechen Davids (Ehebruch und Mord) als Ursache der Gottverlassenheit unwahrscheinlich, während Flunk dieser Veranlassung zustimmt.

[2]) Die sieben Bußpsalmen sind (nach der Zählung der Vulg.) Ps. 6, 31, 37, 50, 101, 129, 142. Daß die Kirche gerade sieben Bußpsalmen zählt, erklärt schon Origenes (hom. 2 in Lev.) dadurch, daß sie den sieben Arten entsprechen, auf welche die göttliche Barmherzigkeit die Sünden nachlasse, d. i. der Verzeihung der Sünden durch die Taufe, das Martyrium, das Almosen, die Nachlassung fremder Schuld, die Bekehrung anderer, das Übermaß der Liebe und die Buße.

Empfindungen der Hoffnung, der Zuversicht und der Liebesreue.

II. Maria die Königin der Martyrer.

Unter dem Kreuze ihres Sohnes stehend, fühlte sich auch Maria gleich diesem von Gott verlassen und höchst beklommenen Herzens. In inniger Mitleidenschaft mit ihrer Königin und Mutter betet daher die heilige Kirche diesen Psalm am Feste der sieben Schmerzen wie aus der betrübten Seele Mariens heraus.

„Ihr ganzes Leben war, wie ein unaussprechlich gnadenvolles, so ein namenlos schmerzenreiches. Von Stunde zu Stunde schwoll, dem Wachstum der Gnade, Heiligkeit und Erleuchtung entsprechend, ihre Leidensflut, bis sie auf der in göttliche Sturmwolken gehüllten Höhe des Kalvarienberges zu einem Meere anwuchs. Ist doch die Mutter des Herrn in sein Kreuzesleben, in das Gesetz des Opfers und der Sühne geheimnisvoll hineingezogen, da Jesus ihr Leben, ihr Licht, ihre Atmosphäre war. Mariens Herz schlug, liebte und litt im Herzen Jesu . . .

„Süße Mutter der Betrübten, unsere Mutter, habe Dank für dein Leiden, Lieben und Flehen!“ [1])

III. Kreuz und Verlassenheit im christlichen Leben.

1. Als der heilige Franz von Sales in Paris sich aufhielt, ließ es Gott zu, daß der engelreine Jüngling von einer sehr schweren Versuchung über seine Vorherbestimmung befallen wurde. Es kam ihm vor, als sei alles, was er immer tue, Gott wohlgefällig zu werden, vergeblich und sein eigenes Verderben unvermeidlich. Er ward nun von allen

[1]) Cf. Wolter.

Schrecknissen ergriffen, welche die Überzeugung von der ewigen Verdammung auf eine Seele zu wirken vermag, die Gott innig liebt und seit langer Zeit die süße Hoffnung hegte, ihn einst ewig zu besitzen. Da seine Gottseligkeit voll lieblicher Zartheit war, empfand er tödliche Schmerzen, so oft der Gedanke in ihm erwachte, Gott ewig hassen zu müssen. Die Furcht vor der Hölle, die Verwirrung seines Geistes und die beständige Angst seines Herzens versetzten ihn in die tiefste Schwermut. Er brachte die Tage unter Tränen, die Nächte in Wehklagen zu; es wich der Schlaf, er konnte weder essen noch trinken, er magerte ab, sein sonst starker Körper erlag; ein brennender Schmerz, der an seinem Leben zehrte, brachte es in die äußerste Gefahr.

Allein Gott, der diese Prüfung über den Jüngling hatte kommen lassen, befreite ihn auch wieder. Auf seine Eingebung besuchte der Heilige jene Kirche, wo er schon früher das Gelübde der Keuschheit abgelegt hatte. Im tiefsten Herzensdrange warf er sich daselbst vor dem Bilde der allerseligsten Jungfrau nieder und flehte sie unter heißen Tränen an, seine Fürsprecherin zu sein und von der Güte Gottes die Gnade zu erlangen, ihn wenigstens so lange er noch lebe, aus ganzem Herzen lieben zu dürfen. Dieses so edelmütige Gebet, das nur aus einem ganz reinen Herzen quellen konnte, fand alsbald Erhörung. Der bedrängte Jüngling fühlte sich plötzlich wundersam leicht; es war ihm, wie wenn eine drückende Last durch eine wohltätige Hand von seinem Herzen genommen würde. Trost und Friede kehrten wieder zurück und sein Leben blühte neu und freudig auf.

2. Gott gebraucht nicht selten eine solche strenge Führung der Seelen durch die dunklen Labyrinthe der Trostlosigkeit und innern Verlassenheit, um sie

hernach mit desto größern Wohltaten zu überhäufen und seine Liebe um so glorreicher an ihnen zu offenbaren. Die vorzüglichsten Früchte dieser Wege sind:

1) Die gänzliche Sühnung der Sünden ihres vergangenen Lebens und aller ihrer Mängel und Fehler;

2) der vollkommene Sieg über die Eigenliebe, welche nur durch eine so eingreifende Prüfung ganz überwunden werden kann;

3) der Zustand eines neuen Lebens, zu welchem die Seele aus dem Grabe des geistigen Todes aufersteht.

Gleichwie der Seidenwurm seine Puppe durchbrechend in verjüngter Gestalt mit Flügeln und lieblichem Farbenschmelz hervortritt, so wird die Seele aus dieser Todesart, die sie erlitten, in den Stand eines Gnadenlebens erhoben, das ihr bisher völlig fremd war. Ein neuer himmlischer Tag ist für sie angebrochen; die Liebe gibt ihr Flügel, mit denen sie sich in süßen Anschauungen Gott naht; sie erglänzt im Farbenschmucke der wunderbarsten Tugenden und Gnadengaben und lebt ein Leben, das sie mehr Christi als ihr eigenes Leben nennen möchte.

7. Psalm.

„Domine Deus meus, in te speravi . . .“

1. Ein Psalm Davids, welchen er dem Herrn sang wegen der Worte Chusis, eines Sohnes Jeminis.

2. O Herr, mein Gott! auf dich vertraue ich; errette mich von allen meinen Verfolgern, und befreie mich;

3. auf daß nicht etwa einer wie ein Löwe mein Leben dahinraffe, während keiner da ist, der mich erlöse und errette.

4. Mein Herr und Gott! wenn ich solches getan, wenn Unrecht an meinen Händen ist,

5. wenn ich denen, die mir Böses taten, vergolten habe, so möge ich nach Verdienst schutzlos dahinsinken vor meinen Feinden.

6. Dann möge der Feind meine Seele verfolgen, und ergreifen, und möge mein Leben zu Boden treten, und meine Ehre in den Staub niederziehen.

7. Erhebe dich, o Herr! in deinem Zorne, und zeige dich erhaben in dem Bereiche meiner Feinde; ja, erhebe dich, o Herr, mein Gott! nach dem Gebote, das du gegeben;

8. und es umgebe dich der Völker Schar, und ihretwegen kehre zurück zur Höhe.

9. Der Herr ist Richter über die Völker. Schaffe mir Recht, o Herr! nach meiner Gerechtigkeit, und nach meiner Unschuld, die mir innewohnt.

10. Die Bosheit der Sünder werde vernichtet, und den Gerechten richte auf, o Gott! du Prüfer der Herzen und Nieren.

11. Rechte Hilfe kommt mir von dem Herrn, der die, welche aufrichtigen Herzens sind, rettet.

12. Gott ist ein gerechter Richter, stark und langmütig; wird er wohl für und für zürnen?

13. Wenn ihr euch nicht bekehrt, wird er sein Schwert zücken. Schon hat er seinen Bogen gespannt und hält ihn bereit.

14. Er hat tödliche Geschosse darauf gelegt; seine Pfeile hat er zu Brandpfeilen gemacht.

15. Siehe, jener geht schwanger mit Ungerechtigkeit, er empfängt Groll und gebiert Unrecht.

16. Eine Grube macht er und gräbt sie aus; doch er stürzt in die Vertiefung, die er gemacht.

17. Auf sein Haupt kehrt sein Unheil zurück, und sein Frevel stürzt auf seinen Scheitel herab.

18. Ich aber will den Herrn preisen nach seiner Gerechtigkeit; und dem Namen des Herrn, des Allerhöchsten, lobsingen.

Hilferuf der verfolgten Unschuld.

I. David, der Mann des Gebetes.

David auf der Flucht vor Saul, welcher von Verleumdern[1]) gegen den Sänger aufgehetzt worden war, schwebte jeden Augenblick in Gefahr, vom Könige und seinem zahlreichen Gefolge eingeholt und niedergemacht zu werden. Da suchte der Bedrängte Hilfe und Trost bei seinem Gott im Gebete. Sein Herz, tief verwundet und unschuldig gekränkt, begann mit einem klagenden Hilferufe unter Beteuerung seiner Unschuld und seines Vertrauens auf Gott in der großen Gefahr. Er rief Gottes Gerechtigkeit mit heiligem Eifer an, daß sie ihres Amtes walte und Unrecht und Bosheit nimmer länger über die Frommen obsiegen lasse. Und siehe, der Herr kommt wirklich zu Gerichte, David schaut das Ende der Gottlosen und die sichere Hilfe der Frommen. Gott ist der Gerechte, die Sünde ist ihr eigenes Verderben.

David ist ein Mann des Gebetes und sein Gebet ist eine heilige Opferflamme, die rein und voll des Wohlgeruches aus seinem Herzen auflodert. Es leuchtet in ihm der Glaube an Gottes Güte, Allmacht und Treue: Herr, du bist mein Gott, mein gütiger Vater, so stehe bei deinem armen geprüften Kinde!

II. Die heilige Kirche

fleht zu ihrem göttlichen Bräutigam, um von ihm Hilfe zu erlangen gegen ihre Feinde, welche unter

[1]) Chusi, der Schwarze oder Äthioper, ein Anhänger Sauls und Feind Davids, verleumdete diesen beim König, als ob er ihm nach dem Leben strebte, welches doch David schon zweimal in Händen gehabt und geschont hatte. Andere Ausleger meinen, Chusi sei nur umschrieben Saul selber, dessen Namen als Gesalbter des Herrn David schonen wollte.

der Führung des Satans, des Fürsten der Finsternis,[1]) sie hassen und verfolgen. Wie die Höflinge des Saul gegen David, so erheben auch die Werkzeuge des Teufels auf Erden unaufhörlich die schwärzesten Verleumdungen gegen die heilige katholische Kirche, welche doch die Sonne der Wahrheit leuchten läßt und die Mutter der Barmherzigkeit ist. Daher fleht sie zu Gott: O Herr, besteige deinen Thron, halte Gericht zwischen deinem gesalbten Statthalter und dem Raubgesinde der Satansbrut!

Je größer der Bösewicht die Grube macht und je mehr er sie zu einer Höhle erweitert, um den Schuldlosen zu fangen, desto leichter stürzt er selbst hinein. So schadet sich selber, wer andern schaden will. Saul fiel durch sein eigenes Schwert, nachdem er dasselbe mehrfach gegen David gezogen hatte. So gehen auch die Feinde der hl. Kirche durch ihre eigenen bösen Anschläge zugrunde. Die Pfeile, die der Herr gegen die Gottlosen abschießt, sind seine Fügungen, wodurch er die Frevler zu ihren Selbstverderbern macht.

Die hl. Kirche betenert ihre Unschuld, segnet die, so ihr fluchen; wer aber mit dem Teufel hält und gegen die Kirche stürmt, den tötet sein eigenes Schwert, seine eigene Bosheit, wie den Saul.

III. Was macht der Teufel?

1. Halte nicht den Teufel für den nächsten Feind, sondern deine eigene Lust. Klage, wenn du gesündiget hast, nicht den Teufel an, sondern deine Sorglosigkeit, womit du den Begierden deines Herzens freien Lauf ließest, und deine Willigkeit, mit der du ihren Lockungen nachgabst und die Schlange in deinem Busen nährtest. Um Bewahrung von diesen

[1]) Der „Schwarze" genannt, im Namen Chus vorgebildet.

Feinden sollst du vor allem bitten und ihretwegen auf deiner Hut sein.

2. Der böse Feind hat einen ganz eigenen Kunstgriff, innige, gottliebende Seelen zu versuchen und in Verwirrung zu bringen. Wie Chus die Handlungen Davids in ein falsches Licht stellte, so sucht der Satan die Seele über ihr eigenes Innere irrezuführen, indem er allen ihren Handlungen eine schlechte Absicht unterschiebt, ihre Unvollkommenheiten vergrößert und selbst ihre Tugenden zur Sünde macht, daß sie den Mut verliere und endlich ganz nachlassen. Da aber Gottes Güte gewiß nie zuläßt, daß wir bei gutem Willen in betreff unseres Seelenheiles, des wichtigsten, was es für uns gibt, getäuscht werden, so muß sich das fromme Herz mit Vertrauen zu Gott erheben und mit David beten: Herr, wenn ich das getan, was der böse Feind mir jetzt vorspiegelt, dann mögest du mich strafen; aber ferne sei es von mir, daß ich sündige vor deinem Angesichte, o Herr!

So muß der Satan beschämt fliehen, wie er einst dem heiligen Abte Moses offenbarte: „Du hast uns überwunden und mit aller Anstrengung vermochten wir nichts gegen dich, weil du dich erhobest, wenn wir dich verzagt machen wollten, und weil du dich erniedrigtest, wenn wir dich erheben wollten, um dich eitel zu machen.“[1])

8. Psalm.

„Domine, Dominus noster, quam admirabile . .“

1. Zum Ende, für die Keltern, ein Psalm Davids.

2. O Herr, unser Herr! wie herrlich ist dein Name auf der ganzen Erde! denn deine Herrlichkeit ist erhabener als die Himmel.

[1]) Bei Schegg I. 67.

3. Aus dem Munde der Kinder und Säuglinge
haft du dir Lobpreis bereitet um deiner Feinde willen,
um den Feind und den Rachgierigen zu vernichten.
4. Wenn ich deine Himmel anschaue, deiner
Finger Werk, den Mond und die Sterne, die du
gebildet haft,
5. was ist da der Mensch, daß du seiner gedenkst,
oder der Menschensohn, daß du ihn in Gnaden
heimsuchst?
6. Nur ein weniges hast du ihn unter die Engel
gestellt, mit Herrlichkeit und Ehre ihn gekrönt,
7. und hast ihn über die Werke deiner Hände gesetzt.
8. Alles hast du seinen Füßen unterworfen, Schafe
und Rinder allzumal, dazu auch die Tiere des Feldes,
9. die Vögel des Himmels, und die Fische des
Meeres, welche die Wege des Meeres durchziehen.
10. O Herr, unser Herrscher! wie herrlich ist dein
Name auf der ganzen Erde.

Gnadenvolle Herablassung Gottes zur Menschheit.

I. Gottes Herrlichkeit in der Natur.

In stiller Nacht schaut David betrachtend hinauf zu dem im Oriente so prachtvollen Sternenhimmel; da ergreift ihn das Gefühl der Größe Gottes bei den Eindrücken des nächtlichen Schauspieles.

„Über ihm wölbt sich in hehrer Majestät der gestirnte Himmel. Es ist, als habe der Allerhöchste sein Zelt ausgespannt über die schlummernde Erde oder seinen purpurnen Königsmantel darüber gebreitet, besäet mit den Tausenden goldener Sterne. Diese Lichtlein, welche ahnungs- und geheimnisvoll wie Herolde des ewigen Sabbats am Firmamente flimmern, weben um des Beschauers Herz leise Zauberfäden des Friedens, der Andacht und des Gottespreises. Sie wandeln still die ungemessenen Lichtbahnen und doch wie beredt sind sie! Ihr feierliches Schweigen hat etwas von dem der Geister-

chöre, deren Lichterguß Sprache und deren Erglühen Gesang ist. So klingt denn der Sterne mächtiger Choralgesang und die Musik der Sphären aus den lichtdurchwobenen Höhen auch in Davids Seele und schlägt ihre zartesten Saiten an zum begeisterten Liede." [1])

Über die ganze Erde hin ist die Herrlichkeit Gottes ausgebreitet und reicht über die Himmel hinaus; ja sie ist so überwältigend, daß schon der Säugling und das lallende Kind [2]) in bewundernde Freude, in unbewußtes Lob Gottes ausbrechen und die Gottesleugner zum Schweigen bringen.

„Nicht der Gelehrten und Rhetoren, meint David, bedarf es, sondern das unverdorbene Gemüt des schlichtesten Menschen genügt, um das feurige Zeugnis des Firmamentes zu lesen und siegreich zu verkündigen. Das gilt in Wahrheit von der Gesamtoffenbarung, die nur schlechter Wille auf die Dauer abweisen kann." [3]) Die Gottesfeinde möchten als Gegner der sie empörenden Offenbarung wie ein Voltaire den Urheber der Offenbarung vernichten.

II. Erhöhung des Menschen.

Wie winzig erscheint gegenüber diesem so großen Gott der schwache, hinfällige Mensch! Und doch hat sich der Allerhöchste so gnadenvoll zum Menschen herabgelassen zuerst in Adam, in dessen ursprünglicher Ausstattung als König über die gesamte unfreie Natur, sohin als Teilnehmer an Gottes Herrschaft.

„Wie herrlich ist er aus der Hand des Schöpfers hervorgegangen! Den Leib umfließt wundersame Anmut und Schönheit; der sonnige Glanz seiner Augen, der Adel der Haltung, die Harmonie aller

[1]) Wolter. [2]) Hyperbolisch. [3]) Rholing.

Verhältnisse kennzeichnen ihn als das Meisterwerk der sichtbaren Schöpfung."

„Und erst die Seele! Gleichsam ein Lebensstrom aus dem Herzen Gottes ist sie dessen Bild und Gleichnis, der Widerschein seiner Majestät dreifach leuchtend in ihren Kräften, wie das Urbi in den drei göttlichen Personen, geheimnisvoll a spiegelnd des Allmächtigen Herrlichkeit. Sie ist es, die über die Gestalt jene himmlische Anmut und Würde ausgießt, die dem Körper das Siegel der Herrschaft aufdrückt, die auf seiner Stirne thront im Glanze der Unsterblichkeit." [1])

Nur für die kurze Zeit der irdischen Prüfu ist der Mensch etwas geringer als die Engel, als Mitbürger des Himmels wird er aber eingegliedert in den liebeflammenden, lobsingenden Geisterchor aller auserwählten Diener des Herrn.

III. Der wunderbare Name Jesus.

Der erste Adam hatte das Paradies seiner Herrlichkeit verloren, Jesus Christus, der zweite Adam, hat es wieder gewonnen und der ganzen Menschheit wieder gebracht. Der Sohn Gottes hat uns in seiner heiligen Menschwerdung heimgesucht und noch höher gestellt, als wir vor dem Sündenfalle waren.

In höchster Vollendung aber erschien die Menschenwürde in Jesus selbst: „Alles ist ihm unterworfen:" [2]) „Den aber, welcher ein wenig unter die Engel erniedrigt gewesen, damit er nach Gottes gnädigem Willen für alle den Tod kostete, Jesus, sehen wir um des Todesleidens willen mit Ehre und Herrlichkeit gekrönt." [3])

---

[1]) Wolter. [2]) I. Kor. 15, 27. [3]) Hebr. 2, 9. Der Psalm ist also messianisch.

Als der Erlöser die Dornenkrone auf seinem Haupte trug, erschien er tief erniedrigt unter die Engel; aber diese Spottkrone brachte ihm nach kurzem die Krone einer Glorie ein, in welcher er gepriesen wird auf der ganzen Erde und herrscht über das All.

Ob solch gnadenvoller Erhöhung des Gottmenschen auf Grund[1]) der vorausgegangenen Erniedrigung bis zum Kreuzestode preisen wir den himmlischen Vater.

In der auf Tabor leuchtenden und in der Himmelfahrt zur Rechten des Vaters erhöhten menschlichen Natur Christi ist auch die ganze Menschheit der verlorenen Herrlichkeit und königlichen Würde wiederum teilhaftig geworden. Mit Entzücken diese Herrlichkeit gläubig schauend, beten wir sowohl den Gottmenschen an als auch die durch ihn das Menschengeschlecht so hoch emporhebende Herablassung Gottes.

O daß doch von allen geheiliget, gelobt, gepriesen werde der göttliche Name Jesu, der da heißt: „Wunderbar, Ratgeber, Gott, starker Held, Vater der Zukunft, Friedensfürst, auf dessen Schultern die Herrschaft ruht und dessen Reiches kein Ende sein wird!“[2])

Im schönen Tempel der Natur
Findest du des großen Gottes Spur;
Doch willst du ihn noch größer seh'n,
So bleib' an seinem Kreuze steh'n.

9. Psalm.

„Confitebor tibi, Domine, in toto corde meo . .“

1. Zum Ende, über die Geheimnisse des Sohnes, ein Psalm Davids.

2. Lobsingen will ich dir, o Herr! aus ganzem Herzen; verkünden alle deine Wunder.

[1]) Phil. 2, 8. [2]) Is. 9, 6.

3. Ich will mich freuen und frohlocken in dir, ich will deinem Namen, o Allerhöchster! lobsingen.

4. Du machtest flüchtig meine Feinde; ermattet kamen sie um vor deinem Angesichte;

5. denn du hast meine Sache und meinen Streit geführt, du hast dich auf den Thron gesetzt, der du mit Gerechtigkeit richtest.

6. Du hast die Heiden bedräut, und unterging der Frevler; du hast ihren Namen auf immer und ewig ausgetilgt.

7. Des Feindes Schwerter sind niedergesunken auf immer; und ihre Städte hast du zerstört. Verschwunden ist ihr Gedächtnis wie ein Schall.

8. Doch der Herr bleibt in Ewigkeit, er hat seinen Thron aufgestellt zum Gerichte;

9. und er richtet den Erdkreis mit Billigkeit, richtet die Völker mit Gerechtigkeit.

10. So ist der Herr des Armen Zuflucht, ein Helfer zur rechten Zeit, in der Drangsal.

11. Darum mögen auf dich vertrauen, die deinen Namen kennen; denn du verlässest jene nicht, die dich suchen, Herr!

12. Lobsinget dem Herrn, der auf Sion wohnt! verkündet unter den Völkern seine Großtaten;

13. denn er, der Rächer ihres Blutes, gedachte ihrer; vergaß nicht das Rufen der Bedrängten.

14. Erbarme dich meiner, Herr! siehe meine Erniedrigung durch meine Feinde,

15. der du mich emporhebst aus den Toren des Todes, auf daß ich deine Ruhmestaten verkünde an den Toren der Tochter Sions.

16. Ich will frohlocken ob deines Heiles. Dahingesunken sind die Heiden ins Verderben, das sie mir bereiteten. In dem Fallstricke, den sie heimlich gelegt, verwickelte sich ihr eigener Fuß.

17. Der Herr wird kund werden, da er Gericht hält; in seiner Hände Werke verstrickt sich der Sünder.

18. Die Sünder sollen in die Unterwelt gestürzt werden, alle Völker, die Gottes vergessen.

19. Denn nicht auf immer wird der Arme vergessen sein, die Geduld der Bedrängten nicht auf immer verloren sein.

20. Erhebe dich, o Herr! nicht überhebe sich der Mensch; vor deinem Angesichte sollen die Völker gerichtet werden.

21. Setze einen Gesetzgeber über sie, o Herr! damit die Völker erkennen, daß sie Menschen sind.

Danksagung und neue Bitte.

I. Siegeslied.[1])

I. Statt des Schwertes die Harfe!

David hatte einen überlegenen und grausamen Feind aufs Haupt geschlagen und sich mit Ruhm bedeckt. Die freudetrunkenen Krieger besingen den Sieg ihres Heldenkönigs. Dieser gürtet sein Schwert ab, vertauscht es mit der Harfe und stimmt angesichts des Heeres dieses gottinnige und tiefdemütige Siegeslied an. Er dankt Gott und erfreut sich in ihm.

David will alle Wunder Gottes erzählen, doch bleibt er bei dem einen seines Sieges stehen; so macht es die Liebe, sie will alles zumal umfassen, während sie der Dank und die Empfindung zarter Hingabe an dem einen, was sie gegenwärtig am meisten beschäftigt, wie mit unsichtbaren Banden festhält. So macht es die Seele in inniger Betrachtung des glorreichen Sieges Jesu Christi; sie erhebt sich zum Lobe aller Wunder und Taten Gottes. Die Liebe fesselt sie aber immer an den einen, mit

[1]) Der erste Teil des 9. Psalmes (Vers 1—21) ist ein Danklied für einen herrlichen Sieg, den David über die Philister oder Syrier davontrug. Dieselbe Danksagung kann für alle Wundertaten Gottes erneuert werden.

dem ihr Gott alles gegeben,[1]) — an Jesus, den göttlichen Heiland und Erlöser.

II. Der Sieg Christi.

Nicht minder herrlich ist der Sieg Jesu Christi. Der Teufel besaß das Menschengeschlecht und behielt vermöge der Sünden die Schuldigen als ein ihm verfallenes Gut. Der Mensch erhob vergeblich dagegen Einsprache. Doch der Satan fing an zu fliehen in dem Augenblicke, da Jesus zu ihm sprach: „Weiche von mir, Satan!" Er ermattete und sank hin, da der göttliche Heiland der Vollendung seines Erlösungswerkes näher kam und kurz vor seinem Leiden bedeutungsvoll sagte: „Jetzt ergeht das Gericht über diese Welt, jetzt wird der Fürst dieser Welt hinausgestoßen." [2]) Er kam endlich um, er verlor vollends seine Gewalt über die Menschen und wurde ganz unschädlich gemacht, da Jesus die Menschheit mit Gott versöhnte und alles an sich zog,[3]) indem er den wider uns lautenden Schuldbrief der Satzungen auslöschte und ihn an das Kreuz heftend wegnahm."[4])

„O wunderbare Herrlichkeit des Leidens! In ihm sehen wir den Richterstuhl Gottes, das Kreuz, das Gericht der Welt, den Tod für die Sünde, die Macht des Gekreuzigten, seine unendliche Genugtuung." [5])

O unaussprechliches Geheimnis des Leidens Christi! Da er in den Augen der Welt als gerichtet erschien, saß er auf dem Throne und richtete. Er entwaffnete die Oberherrschaften und Gewalten (die bösen Geister) und führte sie mutvoll einher und triumphierte über sie offenbarlich durch sich selbst." [6])

---

[1]) Röm. 8, 32. [2]) Joh. 12, 31. [3]) Ebend. V. 33. [4]) Kol. 2, 14. [5]) Hl. Leo. [6]) Kol. 2, 16.

III. Die streitende Kirche.

Die heidnische Welt war der Hof, welchen Satan, „der Starke", wohlbewaffnet mit allen Leidenschaften und Lastern, sorgfältig bewachte. Alles war sein und sicher, was er hatte. Da kamen aber in den Aposteln Jesu Christi „Stärkere", zerbrachen seine Waffenrüstung, vertrieben ihn aus seinem Hause und verteilten seine Beute.

Doch es kostete der Braut Christi auch einen großen Kampf. Dreihundert Jahre hatte sie mit diesem Riesen zu streiten in den schrecklichsten Christenverfolgungen. Endlich ward Satan geschlagen und triumphierte das heilige Kreuz.

Nach den Verheißungen des Sohnes Gottes und den Zeugnissen der Geschichte ist unsere heilige katholische Kirche stets der getrosten Überzeugung, daß sie zwar gedrückt, aber nie unterdrückt, daß sie verfolgt, aber nie besiegt werde und daß der Herr die Hilferufe der Armen nicht unerhört lassen, sondern das Blut der Seinigen an den Feinden rächen werde. Wie hat sich Gott an Nero und Domitian, an Napoleon I. und III. gerächt! Wie wird er auch die heutigen Verfolger der Kirche — die Loge — zerschmettern!

Zur Hölle fahren sie, die Frevler, die den Herrn verachten,
Die seine Braut, die Kirche, zu vernichten trachten.

II. Klage- und Hilferuf.[1])

(10. Psalm nach den Hebräern.)

„Utquid Domine recessisti longe? . ."

1. Warum, o Herr! hast du dich zurückgezogen in die Ferne, siehest nicht her, da es noch Zeit ist, in der Drangsal?

[1]) Nach den Hebräern ist dies der 10. Psalm; die Vulgata verbindet ihn mit dem neunten. David hat beide Lieder in ver-

2. Da der Gottlose Übermut treibt, wird der Arme gequält, aber jene werden gefangen in den Anschlägen, die sie ersinnen.

3. Denn der Sünder rühmt sich ob der Gelüste seiner Seele, und der Frevler segnet sich.

4. Der Sünder erbittert den Herrn, und wegen seines großen Zornes frägt er nichts nach ihm.

5. Gott steht ihm nicht vor Augen; seine Wege sind befleckt zu jeder Zeit. Deine Gerichte sind seinem Blicke entrückt, alle seine Feinde knechtet er.

6. Denn er spricht in seinem Herzen: Nicht werde ich wanken, ich bleibe vor Unglück bewahrt von Geschlecht zu Geschlecht.

7. Von Lästerung ist sein Mund voll, von Bitterkeit und Trug; unter seiner Zunge ist Mühsal und Schmerz.

8. Er liegt im Hinterhalt mit den Reichen, im Verborgenen, um den Unschuldigen zu morden.

9. Seine Augen spähen auf den Armen; er liegt im Verborgenen auf der Lauer, wie ein Löwe in seiner Höhle. Er liegt auf der Lauer, um den Armen zu erhaschen; zu erhaschen den Armen, indem er ihn zu sich zieht.

10. In seiner Schlinge wirft er ihn zu Boden; er bückt sich und stürzt auf ihn, wenn er der Armen Herr geworden.

11. Denn er spricht in seinem Herzen: Gott vergißt es, er wendet sein Angesicht ab, nimmermehr zu schauen.

12. Stehe auf, o Herr, Gott! es erhebe sich deine Hand; vergiß nicht der Mühseligen.

13. Warum erbittert der Gottlose Gott? denn er spricht in seinem Herzen: Er ahndet es nicht!

14. Du siehst es; denn du achtest auf Mühsal und Schmerz, um sie in deine Hand zu nehmen. Dir ist der Arme anheimgegeben, der Waise bist du Helfer.

---

schiedener Seelenstimmung gedichtet, das erste (IX, I.) in frohlockendem, das zweite (IX, II.) in klagendem Tone; das erste über die Rettung von äußeren Feinden, das zweite über die innern Wirren des Landes. (Philippson.)

15. Zerbrich den Arm des Sünders und des Bösen, daß man seine Sünde suche und sie nimmer finde.
16. Der Herr herrscht immer und in alle Ewigkeit; ihr Heiden werdet aus seinem Lande vertilgt.
17. Das Verlangen der Armen hat der Herr erhört; ihres Herzens Begehren hört dein Ohr,
18. so daß du der Waise und dem Niedrigen Recht schaffst, damit hinfür niemand mehr vermessen großtue auf Erden.

I. Klageruf: „Warum hast du dich entfernt, o Herr?"

Mit tiefster Wehmut und Klage erhebt David seine Stimme zu Gott über offene Gewalttat. Er schildert im einzelnen den Übermut, die Sicherheit der Gottlosen und das Gelingen ihrer Anschläge gegen die Guten, und zwar mit schreckenerregenden, abgerissen hingeworfenen Zügen und gründet darauf seinen dringenden Hilferuf.

Um die Größe des Elendes und der Gefahr anschaulicher zu machen und Gott zu schnellerer Hilfe zu bewegen, schildert der königliche Sänger den straflosen, sichern Zustand der Bösen. Sie machen sich gar nichts mehr aus ihren Sünden, weil sie Gott nicht straft. Ihre Gewalttätigkeit greift immer weiter um sich, ohne Anschein, daß ihnen jemand entgegenwirke. So werden sie in ihren Plänen und Unternehmungen von Tag zu Tag zuversichtlicher und meinen, es könne bei ihnen bald nimmer fehlen. Je mehr einer seine bösen Absichten erreicht, desto weniger kümmert er sich um Gott, weil er ihn nicht bestraft.

Die Menschen beginnen ihre bösen Wege mit Verleumdung, Schmähung und Lüge. Gelingt ihnen das, dann suchen sie Teilnehmer an ihren verruchten Werken unter den Reichen an sich zu ziehen, um gemein-

schaftlich auf das eine Ziel hinzuarbeiten, den Unschuldigen, den Armen zu morden, sei es an der Seele, oder an der Ehre, oder auch an dem Leibe. Dazu verwenden sie die hinterlistige Gewalt, wie der Löwe in der Höhle.

Die letzte, traurige Verblendung des Sünders und die äußerste Wirkung seiner Sünde ist, daß er sich frei von aller Verantwortung glaubt, weil er sich frei von der Strafe sieht und Gottes Vorsehung und die alles ausgleichende Gerechtigkeit leugnet.

Auch heutzutage tut die Welt das gleiche; man rühmt die Sünder und preist die Gottlosen, weil es ihnen gut geht. Es ist eine Zeit allgemeiner Verkehrung der Grundsätze und einer überaus gefährlichen Verführung.

II. Hilferuf: „Stehe auf, o Herr!"

Das alte Vertrauen erwacht wieder in David in neuer Stärke; er sieht das Einschreiten des Herrn mit prophetischem Auge, lobt und preist den Ewigen, der hilft dem Armen und der Waise, daß nimmer länger frevle der Mensch auf Erden.

Warum, o Gott, darf dich der Sünder lästern? fragte David. Warum, o Jesus, hast du uns das getan, wir haben dich mit Schmerzen gesucht? fragte Maria im Tempel. Beide Fragen kamen aus Liebe; die Liebe ist immer lebendig, in heiliger Weise heftig. Sie kann die Abwesenheit des Geliebten nicht ohne großen Schmerz ertragen, und ebensowenig ihn ohne Empörung ihres Inneren beleidigen sehen.

David fordert zuerst Gott heraus, dann bekämpft er dieses zu heftige Gefühl; aber siehe, er wird seiner nochmal mächtig und in heißer Bewegung bittet er Gott, richtend und strafend einzuschreiten. Unerschütterlich hält er an dem einen fest:

Gott hat es gesehen; wenn er auch jetzt nicht straft, er hat es nicht vergessen. Er schaut Mühsal und Schmerz seiner Getreuen, keine Träne geht bei ihm verloren.

Möchten auch wir so beten! Gott ist so aufmerksam, dem Frommen zu helfen, daß es gar nicht notwendig ist, zu ihm aufzuschreien. Das Verlangen des Herzens reicht schon hin, Gott zur Hilfe zu bewegen. Er schafft der Waise Recht und aller Trotz auf eigene Kraft wird dahinschwinden. Gott bleibt immer derselbe; er hört uns, er wird uns helfen, wenn wir demütig sind. Gott wird alles ausgleichen und ewig bleiben Richter und Vater.

III. Jesus auf Golgatha.

Der gottlose und gottvergessene Satan, die alte, giftgeschwollene Schlange, der brüllende Löwe, der Mörder von Anbeginn hatte den Riesenkampf gegen den Herrn und Erlöser unternommen. Die Nachstellung des Herodes, die dreifache Versuchung in der Wüste, die unheimliche Erscheinung der Besessenen waren nur das Vorspiel des Kampfes. Der Erzlügner entflammte den Haß der Häupter Israels gegen Jesus[1]) und ruhte nicht, bis der allerheiligste Gottessohn dem ungerechtesten Todesurteil verfallen war.

Aber gerade auf Golgathas Höhe wurde die Macht des Satans gebrochen. Am hohen Gnaden-Karfreitage saß der himmlische Vater auf dem Throne der Gerechtigkeit und zu ihm flehte der unschuldigste Sohn und die ganze Menschheit: „Erbarme dich, o Herr, verzeihe unsere Sünden um des Lammes willen, dessen kostbares Blut besser als das des Abel

[1]) Wie heute den teuflischen Haß der Freimaurer gegen die Kirche.

um Barmherzigkeit und Gnade zum Himmel schreit!" Und der Vater hat das Verlangen des göttlichen Opfers erhört und seinem Sohne die Völker zum Erbteile gegeben und den Satan in die Hölle geschleudert.

Indem die heilige Kirche, die Braut Christi, auf Anstiften Luzifers immerfort bedrängt und verfolgt wird, betet auch sie ohne Unterlaß um den endlichen Sieg gegen den Antichrist, den Sohn des Verderbens, und seine Vorläufer. Ebenso fleht auch jede gläubige Seele um des Herrn Hilfe gegen die Feinde ihres Heiles.

10. Psalm.

„In Domino confido, quomodo dicitis animae meae . ."

1. Zum Ende, ein Psalm Davids.

2. Auf den Herrn vertraue ich; wie mögt ihr zu meiner Seele sagen: Fliehe wie ein Sperling auf das Gebirge?

3. Denn siehe, die Sünder spannen den Bogen, halten ihre Pfeile in dem Köcher bereit, um sie im Dunkeln abzuschießen auf die, welche aufrichtigen Herzens sind;

4. denn was du vollbracht hast, zerstören sie, was aber hat der Gerechte ausgerichtet?

5. Der Herr ist in seinem heiligen Tempel, der Herr hat im Himmel seinen Thron; seine Augen schauen auf den Armen, seine Wimpern durchforschen die Menschenkinder.

6. Der Herr durchforscht den Gerechten und den Gottlosen; wer aber Gewalttat liebt, haßt seine Seele.

7. Er läßt über die Gottlosen Schlingen regnen, Feuer und Schwefel und Sturmwinde ist der Anteil ihres Bechers.

8. Denn der Herr ist gerecht; und liebt Rechttun, sein Auge schaut auf die Rechtlichkeit.

Gott mein Vertrauen.

I. Woher Hilfe?

David war der gefeierteste Held, als er den Goliath besiegt hatte; das Volk jubelte ihm zu: „David hat 10,000 Feinde erschlagen!“ Doch Neid und Eifersucht und verleumderische Zungen brachten den Jüngling bei Saul in Ungnade; der König warf seine Lanze nach ihm, David war seines Lebens nicht mehr sicher vor dem tobsüchtigen Manne. Da rieten die Freunde David zur Flucht; dieser billigte den Rat nicht, sondern erklärte: Nicht in der Flucht, sondern in Gott hoffe ich mein Heil!

Der Prophet spricht in diesem Liede in der Person eines jeden Gerechten, ähnlich wie der Apostel:[1]) „Alle, die fromm leben wollen in Christo Jesu, werden Verfolgung leiden.“ Wir entnehmen daraus schöne Lehren:[2])

1. Offenbare deinen Seelenzustand nicht jedermann, wenn er es auch noch so gut mit dir meint. So viele gleichen den Freunden Davids, die nur das Äußere deiner Lage erfassen und durch ihren Rat dich nur mehr verwirren. Darum: „Lebe in Frieden mit vielen, dein Ratgeber aber sei nur einer aus Tausenden.“

2. Fasse bei den ersten Stürmen innerer Angst oder äußerer Bedrängnis und Versuchung keinen Entschluß, weil da dem Herzen die nötige Ruhe, dem Verstande das nötige Licht fehlt; es ist ein ungestümes Drängen und Treiben Davids, ähnlich den Freunden Davids.

3. Suche den Schwierigkeiten nicht ängstlich auszuweichen, sondern sie zu überwinden. Die Berge

---

[1]) II. Tim. 3, 12. [2]) Schegg p. 115.

der Sicherheit sind nur in deiner Einbildung, nicht in der Wirklichkeit. Der Christ muß seinen Feind besiegen, nicht fliehen. Welche Schande für uns, wenn wir, sobald es etwas zu leiden gibt, gleich an unserem Berufe irre werden.

4. Schließe dich immer an Gott an und vertraue auf ihn; mit der Gefahr muß dein Vertrauen wachsen, daß, wo die Not am größten ist, die Hilfe Gottes am nächsten ist.

„Groß ist die Kraft des Vertrauens auf den Herrn, ein unüberwindlicher Schutz, ein sicherer Hafen im Meeressturm, ein uneinnehmbarer Turm, eine siegreiche Waffe und Wehre. Unbewaffnete haben Geharnischte, schwache Frauen starke Männer, Kinder und Knaben erfahrene Kriegsleute leicht überwunden. Ich vertraue auf den Herrn!" Was will das sagen? Ich habe denjenigen zum Bundesgenossen, welcher der Herr der Welt ist, der alles vermag, der steht auf meiner Seite! Und du willst mich in die Wüste senden, daß ich dort sicherer sei?[1])

II. Jesus am Ölberge.

1. Schon frühzeitig hatte der Heiland seine Jünger aufmerksam gemacht,[2]) „daß er hingehen müsse nach Jerusalem und von den Ältesten und Schriftgelehrten und Hohenpriestern vieles leiden und getötet werden und am dritten Tage wieder auferstehen werde. Und Petrus nahm ihn zu sich und fing an, es ihm zu verweisen, und sprach: Das sei ferne von dir, Herr! das wird dir nicht widerfahren."

Doch der Erlöser ließ sich nicht erschrecken, sondern sprach zu Petrus: „Weiche zurück hinter mich, Satan! Du bist mir zum Ärgernisse; denn du hast

[1]) Hl. Chrys. [2]) Matth. 16, 21. 22. . .

nicht Sinn für das, was Gottes ist, sondern für das, was des Menschen ist."

Als dann wirklich die Feinde heranrückten am Ölberge, ward die heilige Menschheit Jesu wohl durch die natürliche Furcht vor dem Tode, und zwar einem so grausamen, versucht worden; allein der Herr entzog sich nicht den Händen seiner Feinde und den ihm bereiteten Leiden; er opferte sich für uns im Vertrauen auf die Stärkung von oben, die er im Angstgebete vom Vater erfleht hatte.

Der Heiland hat am Kreuze die Hölle besiegt und thront im Himmel, wo er keinen Feind mehr zu fürchten hat. Dort ist er unser mitleidsvoller Hoherpriester und Helfer in jeder Not, zu ihm schauen wir empor voll Vertrauen in unserem Sündenelend und flehen, Gott möge auch uns stärken gegen alle unsere Feinde.

2. Maria, die Schmerzensmutter unter dem Kreuze, brachte ihren göttlichen Sohn als die hochheiligste Hostie dem himmlischen Vater dar und lehrt uns dadurch ein unbegrenztes Gottvertrauen, das jeder Christ ausüben soll in seinem Berufe, in seinen Prüfungen, Leiden und Schmerzen und besonders in seinem Sterben, als vollendete Hingabe an den anbetungswürdigsten, heiligsten Willen Gottes.

„Ich vertraue auf den Herrn!" sei der Puls unseres Herzens!

III. Die Augen des Herrn.

Des Herrn Augen sind wunderbar, sie sehen alles, auch das Geringste, das Innerlichste und Geheimste, darum sage niemand: Ich bin verachtet in der Welt und ganz verlassen! Nein, denn Gott sieht dich und sorgt für dich, und deine Frömmigkeit ist ihm lieb und angenehm. Ja selbst Gottes Augen-

deckel,[1]) sagt David gleichnisweise, sehen schon viel besser, als was die Menschen mit ihren Augen sehen; das ist Gottes helle und vollkommene Erkenntnis aller Menschen.

Da nun Gott alle sieht, Fromme und Unfromme, so muß ja der unsinnig sein, welcher die Untugend und Bosheit liebt; ein solcher haßt seine Seele. Denn die Sünde nagt und verzehrt das Innerste des Menschen und läßt ihm keine Ruhe und keine andere Aussicht, als die gewisse und strenge Strafe Gottes zu erwarten.

„Gott wird Stricke regnen über die Sünder!" Der heilige Abt Antonius sah die ganze Welt voll Stricke und den Himmel dadurch verlegt. Solch böse Stricke sind allerlei Ärgernisse und auch alle Strafen des Himmels: Feuer, Hagel, Krieg, Erdbeben, Wasserfluten. . .

Großartig sind die Bilder, welche der Prophet[2]) von den Strafen Gottes über die Sünder entwirft:

„Siehe, der Herr wird die Erde leermachen und kahl, wird ihr Angesicht verstören und ihre Bewohner zerstreuen. . . Die Erde ist befleckt von ihren Bewohnern, denn sie haben die Gesetze übertreten, das Recht verkehrt, den ewigen Bund gebrochen. Darum wird Fluch die Erde verschlingen und seine Bewohner werden die Schuld büßen; daher wird Wahnsinn seine Bebauer erfassen. . . Es trauert die Weinlese, verschmachtet ist der Weinstock; es seufzen alle, die fröhlichen Herzens waren. Verklungen ist die Freude der Pauken, es hat das Getümmel der Fröhlichen ein Ende, verstummt ist der Harfe süßer Klang. Nicht trinken sie mehr Wein bei Gesang;

[1]) Palpebrae.
[2]) Isaias Kap. 24.; vergl. auch Kap. 17 und 18.

bitter ist den Trinkenden der Trank. Wehklagen ertönt ob des Weines auf den Straßen; alle Freude ist entschwunden, weggenommen aller Frohsinn der Erde. . ."

„Schrecken und Grube und Fallstrick über dich, du Bewohner der Erde! Und es wird geschehen: Wer vor dem Getöse des Schreckens flieht, wird in die Grube fallen, und wer sich aus der Grube herausarbeitet, wird von dem Fallstrick erfaßt; denn die Schleusen aus der Höhe sind geöffnet, die Grundfesten der Erde erbeben. Zerrissen wird die Erde, zertrümmert wird die Erde, erschüttert wird die Erde."

Nicht minder bewegungsvoll sind die Bilder Jobs:[1])

„Das weiß ich von Anfang her, seitdem der Mensch auf die Erde gesetzt ward, daß der Ruhm der Gottlosen kurz ist und die Freude des Heuchlers wie ein Augenblick. Wenn auch sein Hochmut sich bis zum Himmel erhebt und sein Haupt die Wolken berührt, so wird er zuletzt wie ein Misthaufen verkommen, und die ihn zuvor gesehen, werden sagen: Wo ist er? Wie ein Traum verfliegt, wird er nicht gefunden werden, wird entschwinden wie ein Nachtgesicht. . .

„Seine Söhne werden von Armut aufgerieben, sein Gebein wird von den Lastern seiner Jugend erfüllt sein und sie werden mit ihm im Staube schlafen. . . Seine Speise wandelt sich in seinem Innern in Natterngalle. Die Reichtümer, die er verschlungen, muß er ausspeien, er saugt an Natternköpfen und der Otter Zunge tötet ihn. . .

---

[1]) Kap. 20.; vergl. auch 23.

„Alles was er getan, muß er büßen und gleichwohl wird er nicht vertilgt; soviel er ersonnen, soviel muß er leiden. Denn er zertrat und entblößte die Armen; riß Häuser an sich, die er nicht baute. Und sein Bauch ward nicht satt; bei seinem Überflusse wird ihm eng und heiß und jeder Schmerz bricht über ihn herein. Möchte doch sein Bauch voll werden, daß er (Gott) seinen grimmigen Zorn über ihn sende und seinen Krieg auf ihn regnen lasse."

11. Psalm.

„Salvum me fac Domine, quoniam defecit sanctus . ."

1. Zum Ende, für die Oktav, ein Psalm Davids.

2. Errette mich, Herr! denn die Frommen nehmen ab; denn die Treue ist geschwunden unter den Menschenkindern.

3. Sie reden Lüge, ein jeder zu seinem Nächsten; ihre Lippen sind voll Trug, sie reden mit doppeltem Herzen.

4. Möge der Herr alle trugvollen Lippen vertilgen, die großsprecherischen Zungen jener,

5. welche sagen: Lasset uns unserer Zunge Macht zeigen, unsere Lippen stehen uns bei, wer ist unser Herr?

6. Wegen des Elendes der Bedrängten und des Seufzens der Armen will ich mich nun erheben, spricht der Herr. Ich will Heil schaffen, mit ihm vertraulich handeln.

7. Des Herrn Worte sind lautere Worte; Silber, das im Feuer geläutert ist, im irdenen Tigel erprobt, siebenfach gereinigt.

8. Du, Herr! behütest uns und bewahrst uns vor diesem Geschlechte in Ewigkeit.

9. Ringsum wandeln die Gottlosen, doch hast du nach deinen tiefen Ratschlüssen die Menschenkinder zahlreich gemacht.

Vertraue auf Gott und nicht auf die Welt!

I. Die falsche Welt.

1. Wie treulos und tückisch die gottesfeindliche Welt ist, hatte David Gelegenheit genug, in der Verfolgung durch Saul und Absalom zu erfahren.[1] Darum flehte er in diesem Psalme um die göttliche Hilfe und erwartete sie zuversichtlich.

Ein Kennzeichen der falschen Menschen ist viel eitles Geschwätz; sie interessieren sich um alles, geben sich eine besondere Wichtigkeit, aber mit trügerischer Lippe; sie entstellen alles, denken nur auf ihren eigenen Vorteil, bewahren dabei den Schein des Eifers für das Recht, für die Ehre Gottes und für das Seelenheil der andern, den Anstrich der Unparteilichkeit, während doch nur eine niedere Leidenschaft der Beweggrund all ihrer Handlungen war.

Auch heute ist die Heuchelei die tiefste Wunde unserer Zeit. Schön sagt Rückert:[2]

„Trachte, daß dein Äuß're werde
Glänzend und dein Inn're rein,
Jede Miene und Gebärde
Jedes Wort ein Edelstein.
Um zu sein der Herr der Erde,
Gatte[3] Wesenheit und Schein."

2. Der Liebesjünger warnt:[4] „Die Welt hat den Sohn Gottes nicht erkannt." Darum „habet nicht lieb die Welt, noch was in der Welt ist. Wenn jemand die Welt lieb hat, so ist die Liebe des Vaters

[1]) Die Ausleger teilen sich in die Meinung, der Psalm stamme aus der Verfolgung von Saul (Calmet, Thalhofer, Schegg), oder von Absalom (Schultz, Wolter); Flunk führt nebst diesen zwei Ansichten eine dritte an, welche die allgemeine Gottentfremdung der Welt zum Ausdrucke bringt.

[2]) Schi-King. [3]) Vereinige. [4]) Ev. 1, 10.

nicht in ihm.“ [1]) „Die Welt vergeht mit ihrer Lust; wer aber den Willen Gottes tut, der bleibt in Ewigkeit.“ [2])

Der heilige Johannes Klimakus ermahnte: „Ich bitte euch, Brüder! daß wir uns nach Kräften als abgesagte Feinde und Gegner der Welt zeigen. Ihr wisset, Christus hat nicht für die Welt gebetet;[3]) denn sie hat ihn gehaßt und haßt ihn bis auf den heutigen Tag. Wenn wir also von Christus geliebt werden wollen, so müssen wir die Welt mit ihrer Bequemlichkeit und Ehre hassen.“

Tief klagt der hl. Augustin: „O verführerische Welt! Du versprichst alles Gute und bringst endlich alles, was böse ist, hervor. Du versprichst das Leben und gibst den Tod, versprichst Freude und gibst Ursache zur Betrübnis; versprichst Ruhe und siehe, es ist nichts als Verwirrung. Du versprichst eine schöne Blume, allein sie verwelkt geschwind; du versprichst, daß du stehen bleiben wirst und du weichest zurück. O verführerische Welt! du machst große Versprechen und hast die schändliche Gewohnheit, es nicht zu erfüllen.“

II. Die Zunge eine „Welt voll Ungerechtigkeit“![4])

1. Die Feinde Davids wollten „ihre Zunge verherrlichen“, das ist, durch ihre Lügengewebe ihre schwarzen Pläne verwirklichen. So auch heute die Feinde Gottes und der heiligen Kirche und jeglicher Tugend.

Das Mundwerk steht den ganzen lieben Tag nicht still. Man spricht im Hause, auf den Straßen,

---

[1]) I. Joh. 2, 15. [2]) Ebend. 2, 17. [3]) Ebend. 17, 9. [4]) Jak. 3, 6.

sogar in der Kirche; und es gibt redselige Leute, welche die Zungenarbeit von sieben anderen verrichten. Wer könnte da Bürgschaft leisten, daß man überall nur Gutes rede, denn unsere Zunge ist einigen Dutzenden von verschiedenen Lastern ausgesetzt, weshalb sie vom hl. Apostel Jakobus eine „Welt voll Ungerechtigkeit" genannt wird.

Wie kommt es denn, daß die Zunge so vielen Sünden ausgesetzt ist? Statt eines Grundes haben wir gleich drei.

Zuerst ist die Zunge der Zeiger für alle Leidenschaften und Neigungen des Menschen, wie das Zifferblatt die Bewegungen im Räderwerk der Uhr angibt. Da nun die Laster des sündigen Menschen so zahlreich sind, so zeigt auch die Zunge deren so viele an und hat ihren Anteil daran.

Zweitens hängt das gute Reden von so verschiedenen Umständen der Zeit, des Ortes, der Person ab, daß große Klugheit erforderlich ist, wenn man allen die gebührende Rechnung tragen will; und deshalb gibt es so wenige, die es verstehen, gut zu reden. „Wer im Reden nicht sündiget, der ist ein vollkommener Mann." [1]) Wenn jemand sich keine Zungensünden zuschulden kommen läßt, so kann er schon bei Lebzeiten heiliggesprochen werden: „Selig der Mann, der mit den Worten seines Mundes sich nicht verfehlt hat." [2])

Endlich sind wir alle so geneigt, uns selbst zu loben und andere zu tadeln; die Handlungen anderer zu verurteilen, die unsrigen aber zu entschuldigen; zu lügen, andere zu verspotten, aufzuschneiden, Ge-

[1]) Jak. 3, 2. [2]) Sir. 14, 1.

rede zu machen, daß selten ein Tag, ja auch nur eine Stunde vergeht, in welcher uns nicht irgend ein Wort entschlüpft, das die Liebe oder die Wahrheit oder die Gerechtigkeit oder die Ehrbarkeit verletzt.

Deshalb sagt auch der hl. Jakobus: Warum legt man nicht so manchem Munde, der sich in allen möglichen unreinen, beißenden, hämischen, zweideutigen und boshaften Reden ergeht, einen guten Zaum an? Wenn wir den Pferden einen Zaum ins Gebiß legen,[1]) warum nicht auch den Menschen, die so manchesmal viel zügelloser sind als die Pferde?

Schmerzbewegt wandte sich Augustinus[2]) mit der Klage an Gott: „Versucht werden wir durch die Versuchungen der Zunge; jeden Tag, o Herr, ohne Unterlaß werden wir versucht; unser täglich brennender Ofen ist die Zunge."

2. Schön lehrt Erzabt Wolter:[3]) „Deine Zunge, o Mensch, gehört, wie jedes Glied deines Leibes, Gott an. Er ist ihr Schöpfer, Herr und Eigentümer, ihr Ziel und Ende; sie ist sein Gebilde, Besitz, Eigentum und Werkzeug. Wie sich das Gefäß dem Töpfer, das Eigentum der Hand des Besitzers fügt, so sollte sich billig deine Zunge dankfreudig dem Dienste, der Verwendung und Bestimmung, so Gott ihr anweist, fügen, und diese Bestimmung ist sein Lob und seine Liebe. Unbestritten ist, wer sich einen Garten pflanzt, Herr über ihn und seine Früchte, und bräche jemand eine Frucht, so wäre er ein Dieb. Und machtest du gar die Gott angehörige und dienstpflichtige Zunge zum Pfeil gegen sein Herz, zum Rebellenschwert gegen ihn und zum Giftstachel und Dolch wider den Nächsten, so wärest du ein Ungeheuer voll schnöder Undankbarkeit, Bosheit und Ungerechtigkeit."

---

[1]) Kap. 3, 3. [2]) Conf. 10. lib. c. 37. [3]) In hunc ps.

„O daß du deine Zunge groß und herrlich machtest durch den ewig ruhmvollen Lobgesang und Dienst des Herrn!"

III. Gott unsere Hilfe!

Wenn auch die heilige Kirche heute von maßlosen Lügen und Verleumdungen bedräut wird, Gott wird aufstehen und ihr Hilfe senden zur rechten Zeit. Das ist ihre sichere Hoffnung.

Gott wartet zu, aber sein „jetzt stehe ich auf" bleibt nicht aus. O liebliches Wörtlein „jetzt".[1])

„Endlich! O du schönes Wort,
Du kannst alles Kreuz versüßen;
Wenn der Felsen ist durchbohrt,
Läßt er endlich Balsam fließen,
Ei mein Herz, d'rum merke dies:
Endlich, endlich kommt gewiß."[2])

12. Psalm.

„Usquequo, Domine, oblivisceris . ."

1. Zum Ende, ein Psalm Davids. Wie lange, Herr! wirst du meiner so ganz vergessen? Wie lange noch dein Angesicht von mir wenden?
2. Wie lange soll ich in meiner Seele Pläne schaffen, Schmerzen leiden in meinem Herzen Tag für Tag?
3. Wie lange soll sich mein Feind über mich erheben?
4. Schau her und erhöre mich, o Herr, mein Gott! Erleuchte meine Augen, daß ich nicht etwa in Todesschlaf sinke;
5. daß mein Feind nicht sagen könne: Ich bin seiner mächtig geworden; es würden meine Quäler frohlocken, wenn ich wankte.

---

[1]) „Nunc exsurgam" v. 6. [2]) Schegg I, 150.

6. Doch ich vertraue auf deine Erbarmung, es frohlockt mein Herz ob deines Heiles, ich will dem Herrn lobsingen, der mir Gutes getan, und den Namen des Herrn, des Allerhöchsten, preisen.

Angstgebet.

I. Angstrufe.

David, durch die Treibjagden des Saul[1]) unablässig verfolgt, seufzt angstgepreßt über Gottverlassenheit.

Das ist die erste Gefahr für die Beharrlichkeit des Gerechten, das Aufhören des Gefühles der Gegenwart Gottes. Der mächtige Antrieb der Gnade erlischt, Gott zieht sich immer mehr zurück und läßt die Seele allein auf dem Kampfplatze, ihre Kraft zu üben. Anfangs geht es noch; dauert der Kampf aber lange, sieht die Seele gar kein Ende, so wird sie ängstlich, mutlos und ruft mit Zagen: „Herr, wie lange noch willst du meiner vergessen?" Im Drange des Herzens, in der Glut des Kampfes erkennt sie nicht, daß ihr Gott doch nahe sei; sie möchte ihn immer empfinden und will sich schwer in seine Abwesenheit schicken.

Die zweite Gefahr ist Wankelmut und Überdruß am Guten: wir geben dem Feinde die Schuld, der uns so heftig und immer ärger zusetzt, und sehen die Blöße nicht, die wir ihm selbst durch unsere Unbeständigkeit geben.

Dieser Zustand scheinbarer Verlassenheit, welcher für gottliebende Seelen sehr beängstigend ist, muß bei David schon einige Zeit gedauert haben, da er

[1]) Dafür hl. Thomas, Jans., Kaj. Hitzig, Agellius. Andere für Absaloms Verfolgung oder für eine rein persönliche Ergießung ohne bestimmte Lage.

in drei Versen viermal fragt, wie lange er noch so zu dulden habe.

II. Bittrufe.

1. Der vierfachen Klage entspricht genau die Bitte. Gott soll niederschauen, weil er sein Antlitz abgewendet; er soll erhören, weil er vergessen; er möge Erleuchtung gewähren der Ratlosigkeit der Seele gegenüber; der Herr möge den Verfolgten aufrecht erhalten bei der Erhebung der Feinde.

Der Sieg der Feinde über David, als den Freund Gottes, wäre zugleich ein Sieg über den Herrn, gegen welchen aber Frevler nicht bestehen können.

2. Die Anwendung auf den Satan als Erzfeind unseres christlichen Lebens liegt nahe. Der hl. Franziskus, der Seraph von Assisi, tat den Ausspruch: Der Satan ist zufrieden, wenn er uns nur mit einem Haare festzuhalten vermag; bald wird es ihm gelingen, die Seele mit einem Faden, dann mit einem Seile zu binden, bis er sie endlich mit einer Kette zu sich ins Verderben hinabzieht. Er jubelt, wenn ich nur wanke, der sichern Erwartung, meiner ganz Meister zu werden. Deshalb müssen wir ihm jeden Zutritt in unser Herz verwehren, denn er benützt den geringsten Vorteil, den er über uns gewinnt, zu neuen Fortschritten, bis er uns endlich unter sein Joch gebeugt hat.

Das ist wohl eine sehr niederschlagende Erfahrung. Der Mensch ist so schwach, die ihn umgebenden Gefahren sind so groß, Gott ist in der Ferne, der Satan voll Geschäftigkeit, um das schwankende Erdenkind zum Falle zu bringen. Daher der Hilferuf zu Gott.

Sehr gut bemerkt Schegg, daß man in der Zeit der Verlassenheit, Angst und schwerer Versuchung sich nicht mit langen Betrachtungen ermüden, son-

dern nur in kurzen Flammengebeten zu Gott seine Zuflucht nehmen soll. Wir sind wegen innerer Bedrängnis und Dunkelheit gar nicht imstande zu betrachten, weil wir unserer Seele in ihrer Angst mehr durch das Herz als durch den Verstand Erleichterung verschaffen können.

Ein zarter, frommer Sinn wird sich immer aufrecht erhalten durch sanfte Regung der Andacht, der Klage, der Liebe, der Bitte und Ergebung und so die Ruhe wiederfinden, wie sie auch David gefunden hat.

Kardinal Hugo sagt, indem er den 6. Vers dieses Psalmes auslegt: „Drei Dinge nützen viel und helfen besonders gegen den Satan: 1. Die geistliche Freude (exultabit cor meum in salutari tuo). 2. Das andächtige Gebet und Lob Gottes (cantabo Domino) und 3. gute Werke (psallam — die Harfe schlägt man mit den Händen).

III. Gethsemani und Golgatha.

Überaus mehr beklommen und gottverlassen als David fühlten sich auf dem Ölberge und Kalvarienberge die heiligsten Herzen Jesu und Maria, der Heiland blutüberströmt, seine süßeste Mutter von sieben Schwertern durchbohrt. Darum beten wir mit diesen heiligsten Herzen in allen unseren Leiden und Prüfungen zu Gott um Hilfe, in allen Kämpfen, die wir gegen Sünde und Satan durchzumachen haben.

O schaue nieder, Herr! erleuchte meine Augen, daß ich nicht sterbe. Auf deine Huld vertraue ich!

Mein Herz freut sich an deiner Hilf', es preist
Und lobet deiner Güte Fülle.
Zum Dankesopfer singet dir mein Geist:
Gepriesen sei dein heil'ger Wille!

13. Psalm.

„Dixit insipiens in corde suo . .“

1. Zum Ende, ein Psalm Davids. Es spricht der Tor in seinem Herzen: „Es ist kein Gott!“ Verderbt sind sie, und verabscheuungswürdig sind sie geworden in ihren Anschlägen. Keiner ist, der Gutes tue, auch nicht ein einziger.

2. Der Herr blickt vom Himmel auf die Menschenkinder, zu sehen, ob einer einsichtig sei oder nach Gott frage.

3. Alle sind abgewichen, insgesamt unnütz geworden; keiner ist, der Gutes tue, auch nicht ein einziger. Ein offenes Grab ist ihr Schlund; mit ihren Zungen handeln sie trüglich, Natterngift ist unter ihren Lippen. Von Lästerung und Bitterkeit ist ihr Mund voll, behend sind ihre Füße zum Blutvergießen. Verderben und Unglück sind auf ihren Wegen, und den Weg des Friedens kennen sie nicht; die Furcht Gottes ist nicht vor ihren Augen.

4. Sind nicht ohne Einsicht alle, die Übles tun, die mein Volk verschlingen, wie einen Bissen Brot?

5. Den Herrn riefen sie nicht an; dort zitterten sie vor Furcht, wo nichts zu fürchten war.

6. Denn der Herr ist mit dem Geschlechte der Gerechten; den Ratschluß des Armen habt ihr verhöhnt, daß der Herr seine Hoffnung sei.

7. O daß doch Israel Heil aus Sion käme? Wenn der Herr die Gefangenschaft seines Volkes abwendet, wird Jakob frohlocken und Israel sich freuen!

Spiegel des Atheismus, Heil vom Herrn.

I. „Los von Gott!“

So heißt das allerneueste Schlagwort der atheistischen Frevler und ist doch so alt wie die Menschenwelt.

David mochte der Überzeugung sein, daß Saul und dessen Anhänger nur darum so sehr gegen ihn wüten können, weil sie an keinen Gott mehr glauben.[1])

„Die Sünder, welche praktisch oder zugleich theoretisch Gott leugnen, sind in der Heiligen Schrift nicht starke, sondern schale, hohle Geister, Toren, Blödsinnige. Blödsinn ist es in Wahrheit, aus dem Werk den Urheber nicht zu erkennen, in Wort oder Tat zu urteilen, daß ein Haus sich ohne Baumeister selbst erbaute."[2])

David schildert die Gottesleugnung als hervorgehend aus falscher geistiger Tätigkeit (im Herzen), als ausgeprägt im äußeren Leben und in dieser praktischen Form so allgemein, daß scheinbar kein einziger mehr frei ist und sich Gott selbst vergeblich nach jemanden umschaut, der ihm getreu bliebe. Sobald die Sünde im Leben herrschend geworden ist, aber sich doch zuweilen des Gewissens Stimme vernehmlich macht, da spricht der Frevler, sich gefallend in der Sünde, den Wunsch aus: „Möchte doch kein Gott sein!" Bleibt er dann noch länger ungestraft, so erklärt er endlich die Drohungen der Gerichte Gottes für Lüge und spricht: „Es ist kein Gott!"

II. Heil vom Herrn!

Die durch die Erbsünde gefallene Menschheit[3]) wurde eitel in ihren Gedanken und vertauschte die

[1]) Der Ansicht über die Zeit der Verfolgung Absaloms wird vielfach widersprochen (Schegg). Als prophetisch stimmt der Psalm mit der Belagerung Jerusalems durch Sennacherib (701), Calmet deutet ihn auf die Babylonische Gefangenschaft, die heil. Väter bezeichnen ihn auch typisch auf Christus.

[2]) Rohling.

[3]) Die hl. Hilarius und Athanasius und andere Väter legen diesem Psalme eine allgemeine Bedeutung bei über die Verkehrtheit des ganzen Menschengeschlechtes und die Notwendigkeit des kommenden Erlösers.

Wahrheit mit der Lüge und erwies eher dem Geschöpfe Verehrung und Anbetung als dem Schöpfer, der hochgelobt ist in Ewigkeit. Darum zur Strafe gab sie Gott schmachvollen Leidenschaften preis.[1]) Paulus schreibt daher von den Juden, Alt- und Neuheiden:[2]) „Keiner ist gerecht, keiner ist, der Einsicht hat, keiner, der Gott sucht. Alle sind abgewichen, allzumal sind sie unnütz geworden; keiner ist, der Gutes tue, auch nicht einer. Ein offenes Grab ist ihre Kehle, mit ihrer Zunge übten sie Tücke; Natterngift ist unter ihren Lippen, ihr Mund ist voll Fluch und Bitterkeit."

Die heilige Kirche fleht deshalb zu Jesus Christus, dem einzigen Erretter, für ihre unsterblichen Seelen um Erlösung und Heil aus dem drohenden Verderben der gottesleugnerischen Welt.

Schön betet Wolter mit David: „O Herr, der du im Geschlechte der Gerechten wohnest und deines Volkes Hoffnung bist, schau hernieder vom Himmel nicht zum Gerichte, sondern zu gütigem Erbarmen. Laß aus der Höhe, aus Sion Heil kommen für die unselig verblendeten Opfer des Unglaubens. Wende die geistige Gefangenschaft[3]) deines Volkes und sprich zu ihm mit der Gnade Siegesgewalt: „Sei nicht ungläubig, sondern gläubig!" —

14. Psalm.

„Domine, quis habitabit in tabernaculo tuo . ."

1. Ein Psalm Davids. O Herr! wer darf weilen in deinem Zelte? oder wer darf wohnen auf deinem heiligen Berge?

2. Wer unsträflich wandelt und Gerechtigkeit übt;

[1]) Röm. 1, 21. . [2]) Ebend. 3, 11. . [3]) Protestantismus.

3. wer Wahrheit spricht in seinem Herzen, wer mit seiner Zunge nicht Trug übt; wer seinem Nächsten nicht Übles tut und Schmähung nicht auf seinen Nächsten häuft;

4. in wessen Augen der Bösewicht nichts gilt; der aber die, welche den Herrn fürchten, in Ehren hält; wer seinem Nächsten schwört und ihn nicht betrügt;

5. wer sein Geld nicht auf Wucher gibt und Geschenke nicht annimmt gegen den Unschuldigen; wer so handelt, wird nimmermehr wanken.

Die wahre Tempelwallfahrt zum Himmel.

I. Wer ist ein frommer Tempelwallfahrer?

Nachdem David als Sieger Jerusalem erobert und zur Hauptstadt seines Reiches gemacht hatte, ließ er die Bundeslade[1]) in hochfestlichem Aufzuge aus dem Hause des Obededom von Kariathiarim nach dem Berge Sion bringen. Beim Anblicke der Hunderttausende und Millionen seines Volkes, die von nun an zu dieser heiligen Stätte pilgern werden, gedachte der fromme König ein neues Lied den Wallfahrern zu spenden, in welchem sie auf die innere Gemütsverfassung und Seelenstimmung aufmerksam gemacht werden sollten, mit der sie immer das Gezelt des Herrn würdig besuchen könnten.

Die Pflichten frommer Pilger nach dem Heiligtum für die Israeliten bleiben dieselben für die gläubigen Katholiken, welche das wahre Allerheiligste besuchen im göttlichen Sakramente des Altares. Wie eine Himmelsleiter mit zehn Sprossen stellt sie David in diesem Psalme auf, mit dem

[1]) II. Kön. 6, 12. Wenige Ausleger verweisen diesen Psalm auf die Zeit, als David nach der Flucht Absaloms zurückkehrte und in das Bundeszelt sich zur Anbetung Gottes begab.

Fuße steht sie auf der Erde, mit der Höhe reicht sie bis zum Himmel, wo Gott auf der obersten Sprosse sie festhält und die hinaufsteigenden Seelen in Empfang nimmt.

1. „Ohne Makel wandeln" —, in Unschuld und reinster Absicht vor den Augen des Herrn, innere Gleichförmigkeit mit Gottes Wille und Gesetz.

2. „Gerechtigkeit üben" —, auch die äußeren Werke des Gesetzes vollziehen, und zwar nicht aus Furcht der Strafe, sondern aus Liebe zur Gerechtigkeit, die Gott selber ist.

Das sind die zwei Pflichten gegen Gott.

3. „Wahrheit sprechen in seinem Herzen" —, Gott ist die Wahrheit. Der Mensch muß sich also mit Gott beraten und darf dem Vater der Lüge keinen Eintritt gestatten in sein Herz.

4. „Auf seiner Zunge keine Falschheit hegen" —, die Zunge des Gerechten ist ein Gottesbote der Wahrheit, ohne Arg und Verstellung, wie eine Rose ohne Dornen, wie eine Taube sonder Galle.

Das sind die Pflichten gegen sich selbst.

5. „Seinem Nächsten nichts Übles tun" —, damit beginnen die Pflichten gegen den Nächsten. „Was ihr dem geringsten eurer Mitmenschen getan habt, das habt ihr mir getan." So sind wir Gottes Freund oder Feind, je nachdem wir uns zum Nächsten verhalten.

6. „Nicht Schmähung häufen auf seinen Nächsten" —, Verleumdung und Ehrabschneidung nicht anhören, sondern tadeln. Die Biene sammelt aus den Blüten der Au nur Süßigkeit zu eigenem und fremdem Labsal, die Raubvögel stellen dem Aase der Wüste nach zu ihrer Lust und Nahrung. Der

Fromme freut sich an allem Guten, das er am Nächsten sieht, und betrübt sich ob alles Bösen; er hebt es nicht auf, sondern läßt es liegen, was er Ungünstiges vom Mitmenschen findet oder hört.

7. „Wer die Bösewichte nicht achtet, die Gottesfürchtigen aber ehrt" —, d. h. wer sich nicht durch menschliche Rücksicht und Menschenfurcht leiten läßt. Nicht Reichtum, Macht und Ehre, nicht die bloßen natürlichen Gaben und Talente, nicht Fleisch und Blut, sondern die Tugend und Gottesfurcht sollen entscheidend in die Wage fallen. Die Tugend ist ebenso ehrwürdig im Bettlergewande, als unter dem Purpur.

8. „Wer seinen Nächsten schwörend nicht betrügt" — das ist die Gerechtigkeit im Handel und Wandel. Der Gottesfürchtige ist auch hierin wahrhaft und streng rechtlich.

9. „Wer nicht Geld auf Wucher leiht" —, sondern uneigennützig auch auf den Vorteil des Nächsten sieht.

10. „Wer nicht Bestechung annimmt gegen den Unschuldigen" —, also die Armen nicht unterdrückt; der Geiz, die Geldsucht ist die Wurzel alles Übels. Schon durch Moses ließ Gott erklären:[1]) „Verflucht sei, wer Geschenke annimmt, um einen Unschuldigen ums Leben zu bringen; und das ganze Volk soll sprechen: Amen." Der heil. Leo sagt:[2]) „Geld im Wucher ist der Tod der Seele."

Wer solches tut, der darf wohnen bei Gott, der kann dem heiligen Gezelte des Herrn nahen sowohl in Jerusalem als in jedem Tabernakel des Allerheiligsten. So müssen die frommen Wallfahrer

[1]) Deut. 27, 25.

[2]) serm. de jejunio 10. mensis: „Foenus pecuniae, funus animae."

und Kirchengänger innerlich und äußerlich beschaffen sein, um beim Herrn Zutritt und Audienz und Gnade zu finden.

II. Wer ist ein frommer Himmelspilger?

1. Das Bundeszelt und der Tempel in Alt-Jerusalem war ein Vorbild des heiligsten Altarssakramentes in unseren Kirchen und ebenso auch des himmlischen Allerheiligsten, wo Gott persönlich unter seinem Volke wohnt. „Ich hörte eine starke Stimme vom Throne her sagen: Siehe das Gezelt Gottes bei den Menschen! er wird bei ihnen wohnen; und sie werden sein Volk sein und er, Gott selbst, wird bei ihnen sein als ihr Gott.“ [1]) „Ihr seid hinzugetreten zu dem Berge Sion und zu der Stadt des lebendigen Gottes, dem himmlischen Jerusalem, und zu der Versammlung vieler Tausende von Engeln, und zu der Gemeinde der Erstgebornen, welche im Himmel aufgezeichnet sind, und zu Gott, dem Richter aller, und zu den Geistern der vollendeten Gerechten.“ [2])

Wer von uns Erdenpilgern wird also wohnen in dem ewigen Himmelszelte, wer wird ruhen auf diesem heiligen Berge? Das ist wohl die wichtigste Frage, die jeder Christ stellen kann. So fragte David Gott selbst und meinte jenes Wohnen, das ewig dauert. So fragte jener Jüngling im Evangelium, der vor Jesus niederfiel: „Guter Lehrer, was muß ich tun, daß ich das ewige Leben erlange?“

Gewöhne dich, in wichtigen, entscheidenden Fragen deine Zuflucht zu Gott zu nehmen und seine Antwort zu hören.

2. Der erste Pilger, in die Menschennatur gekleidet, welcher das Himmelsgezelt betrat, ja allen

[1]) Offb. 27, 3. [2]) Hebr. 12, 22—23.

Sterblichen eröffnet hat, ist Jesus Christus. Er, der ewige Sohn Gottes, hat die dornen- und schmerzenreichste Wallfahrt auf Erden gemacht, hat den ewigen Sionsberg mit dem schweren Kreuze erstiegen und mit seinem göttlichen Blute das Allerheiligste des Himmels eröffnet. Maria und Johannes und Magdalena und einige Frauen haben ihn begleitet, die Gerechten des Alten Bundes sind mit ihm eingezogen durch die ewigen Pforten, die Heiligen der Kirche sind ihm nachgefolgt und haben uns armen Erdenpilgern, die wir noch ferne vom Herrn wallen, die Spuren und Geleise der Himmelsstraße deutlich hinterlassen.

„Er, unser Haupt, ging uns voran
Nach Golgatha die Leidensbahn,
Der gleiche Weg uns alle führt
Dorthin, wo er schon triumphiert,
Nach Leid und Streit
In Herrlichkeit."[1])

15. Psalm.

„Conserva me Domine, quoniam speravi in te . ."

1. Aufschrift Davids. Von David. Behüte mich, Herr! denn auf dich vertraue ich.

2. Ich spreche zu dem Herrn: Mein Gott bist du, denn nicht bedarfst du meiner Güter.

3. Den Heiligen, die in seinem Lande sind, hat er wunderbar alle meine Wünsche zugewendet.

4. Gemehrt haben sich ihre Götzen, sie eilten denselben nach. Nicht werde ich ihre Versammlungen zusammenrufen zu Blutopfern, noch ihre Namen auf meine Lippen nehmen.

5. Der Herr ist mein Erbteil und meines Bechers Anteil; du bist es, der mir mein Erbe verleiht.

[1]) Kordula.

6. Auf Herrliches ist mir das Los gefallen, denn mein Erbe ist mir herrlich.
7. Ich will den Herrn preisen, der mir Einsicht gegeben; dazu mahnt mich selbst bis in die Nacht mein Innerstes.
8. Ich sehe den Herrn allezeit vor mir; denn er steht mir zur Rechten, damit ich nicht wanke. Apstg. 2, 25.
9. Darum freut sich mein Herz und frohlockt meine Zunge; und auch mein Leib wird in Zuversicht ruhen;
10. denn du wirst meine Seele nicht im Totenreiche lassen, noch deinen Heiligen die Verwesung schauen lassen. Apostg. 2, 32; 13, 35.
11. Du wirst mir die Wege des Lebens kundtun, wirst mich mit Wonne erfüllen vor deinem Angesicht, Freude zu deiner Rechten immerdar.

Gott mein höchstes Gut!

I. Der blutschwitzende Heiland am Ölberge.

1. David, der vielgeprüfte König, betete in großer Not[1]) voll Vertrauen zu Gott, und sprach seinen Abscheu aus gegen den Götzendienst und seine Freude am Ewigen, seine Zuversicht auf Rettung aus Todesgefahr.

Doch wie einst Abraham frohlockte, da er „den Tag Christi sah“,[2]) so ward auch David gewürdiget, mit prophetischem Auge seinen gottmenschlichen Sprößling am Ölberg zu schauen und in zartester Mitleidenschaft mit ihm, wie aus dessen Seele heraus, dieses Lied zu singen.

Die beiden Apostelfürsten selbst weisen darauf hin, daß David hier vom Messias geweissagt habe.

---

[1]) Calmet meint, David habe diesen Psalm verfaßt, als er vor Sauls Zorn zu den Philistern und andern Völkern geflohen war und den Rat erhielt, er solle den fremden Göttern dienen, wogegen er sich sträubend sein einziges Vertrauen auf Gott setzt.
[2]) Joh. 8, 56.

Petrus sprach in seiner Pfingstrede:[1]) „Denn David sagt von ihm: Ich sah den Herrn vor meinen Augen allezeit! denn er ist mir zur Rechten, damit ich nicht wanke.“ Und im Namen des Messias fährt der königliche Prophet fort: „Darum freute sich mein Herz und meine Zunge frohlockte, ja auch mein Fleisch wird in Hoffnung ruhen. Denn du wirst meine Seele nicht im Totenreiche lassen, noch zugeben, daß deine Heiligen die Verwesung schauen.“[2])

In gleichem Sinne sprach Paulus in der Synagoge von Antiochia in Pisidien: „Darum sagt er (David): Du wirst nicht zulassen, daß dein Heiliger die Verwesung schaue. Denn David ist . . entschlafen und wurde bei seinen Vätern beigesetzt und sah die Verwesung; jener (Jesus) aber, den Gott von den Toten auferweckt hat, sah die Verwesung nicht.“[3])

2. Am Ölberge schaute der Gottmensch all die furchtbaren Leiden vorher, die seiner in nächster Nähe harrten, sah die Schauer des Todes und des Grabes. Bebend vor Angst flehte er um Kraft zum Vater, auf daß er im bevorstehenden Riesenkampfe nicht ermatte, nicht unterliege, setzte er ja sein ganzes Vertrauen auf Gott. Der Gedanke, daß sein Leiden die Rettung vieler bewirken werde, welche die Erben seiner Verdienste sein werden, flößte dem zitternden Erlöser Mut ein. Das herrlichste Los aber ward ihm selbst bereitet in der glorreichen Auferstehung und Erhöhung der menschlichen Natur zur Rechten des Vaters, die Teilnahme der heiligen Menschheit Jesu an den königlichen Gewalten der Gottheit.[4])

3. Der Messias rühmt sich seines Erbteiles, das ist der durch ihn erlösten Menschheit, weil der

[1]) Apostg. 2, 25. 26. [2]) Ebend. 2, 26. 27. [3]) Ebend. 13, 35. 37. [4]) Cf. Thalhofer.

Vater selber sie hochschätzt und liebt, weshalb sie auch der Liebe des Sohnes wert ist. Es war der ewige Ratschluß des Vaters, daß der Sohn die Erlösung vollbringe; dieser preist, nachdem er Mensch geworden, den Vater, daß er die Ausführung dieses Ratschlusses ihm übertragen und die hohe Bedeutsamkeit der Erlösung ihn, den Menschensohn, habe erkennen lassen. Des Dankes hiefür wird er Tag und Nacht nicht müde, selbst nicht in der Nacht seines Leidens.

II. Nachfolge Christi.

1. Im Gebete. Jesus betet; wie kann er seiner Erhörung so gewiß sein! Er ist unendlich reich an Gütern, Gnaden und Segnungen der Süßigkeit,[1]) welche er allen mitteilt, die an ihn glauben.

So rufe auch du mit Jesus zum himmlischen Vater und bitte um seine göttliche Hilfe und sage: Du bist mein Gott, der höchste Herr, dessen ich und jeder Mensch bedarf, du aber bedarfst meiner Güter nicht; denn ich habe ja nichts Gutes, was du mir nicht gegeben hast. Aus deiner Fülle haben wir alle empfangen.

Die meisten Menschen tragen viel größere Sorge, ihr Zeitliches zu bewahren, als ihre Seele und ihr ewiges himmlisches Erbe. Gold und Silber verschließen sie in eisernen Truhen mit vielen Schlössern und Riegeln, tief in Gewölben verborgen. Einen silbernen Becher bewahrt mancher besser als seine eigene Seele.

Niemand ist in der Welt so klug, so stark, so fromm, so reich, so sicher, daß er nicht Gottes Gnade und Schutz ohne Unterlaß bedarf: ja oft die Weise-

[1]) Psalm 20, 4.

sten, Gelehrtesten und Mächtigsten fallen am schnellsten, weil sie auf ihr eigenes Tun sich verlassen und nicht mit Demut auf Gott bauen und ihn nicht um Hilfe bitten.

2. Im Erbe. „Der Herr ist mein Erbteil und mein Kelch!“ Das war die Stimme Christi und sein Gebet. Er hatte die blutigen Götzenopfer der Heiden verworfen und von den Sündern gänzlich getrennt alle seine Güter in Gott allein besessen. Dieselben Gesinnungen beseelten auch die Heiligen. All ihren Besitz und ihre Freude, all ihre Liebe und ihren Lohn setzten sie auf den Herrn. Paulus schrieb darüber seinem geliebten Timotheus:[1] „Ich weiß, auf wen ich mein Vertrauen gesetzt habe, und bin überzeugt, daß er mächtig ist, meine Hinterlage zu bewahren auf jenen Tag.“ Und Petrus tröstete die ersten Christen mit der „lebendigen Hoffnung durch die Auferstehung Jesu Christi von den Toten zu einem unvergänglichen, unbefleckten und unverwelklichen Erbe, welches im Himmel aufbehalten ist für euch“.[2]

Dies göttliche ewige Erbe kann man verlieren: 1. Durch Majestätsbeleidigung Gottes wie der Satan und sein Anhang. 2. Durch Ungehorsam wie unsere ersten Eltern. 3. Durch Verkaufen oder Vertauschen wie Esau. 4. Durch Verschwendung wie der verlorne Sohn. 5. Durch Undankbarkeit gegen Vater und Mutter wie Absalom. 6. Durch Verrat wie Judas. 7. Durch Ketzerei, Abfall von der wahren Religion wie Jeroboam.

3. In der Übung der Gegenwart Gottes. „Ich hatte den Herrn allezeit vor Augen, denn er ist mir zur Rechten, daß ich nicht wanke.“ So betete

---

[1]) II. 1, 12. [2]) I. 1, 3. 4.

die heilige Menschheit Jesu. So übt sich der fromme Christ in der schönsten Tugend, die zur Vollkommenheit führt,[1]) Gott immer vor Augen zu haben.

Joseph und Susanna sündigten nicht, weil sie das Andenken an Gottes Gegenwart bewahrten. Die drei Jünglinge im Feuerofen zu Babylon wankten nicht, da Gott zu ihrer Rechten[2]) stand.

Der hl. Ignatius gab seinen geistlichen Söhnen folgende treffliche Anweisungen, die Gegenwart Gottes zu üben:

1. Soviel als möglich habe allezeit dein Herz in Gott und Gott in deinem Herzen, indem du unablässig an ihn gedenkest.

2. Lasse seinen heiligsten Willen das Zentrum aller deiner Begierden und Bewegungen sein.

3. Habe ihn allezeit gegenwärtig an allen Orten, wo du bist.

4. Lasse das Leben Jesu dein Beispiel sein und drücke sein Bildnis tief in dein Herz ein.

16. Psalm.

„Exaudi, Domine, justitiam meam . ."

1. Ein Gebet Davids. Erhöre, Herr! meine gerechte Sache. Merke auf mein Flehen. Vernimm mein Gebet, das von Lippen ohne Trug ausgeht.

2. Laß von deinem Angesicht mein Recht ausgehen; deine Augen mögen auf das schauen, was recht ist.

3. Du hast mein Herz geprüft und des Nachts heimgesucht; du hast mich im Feuer erprobt, und kein Unrecht ward an mir erfunden.

4. Auf daß mein Mund nicht von Menschenwerken rede, um der Worte deiner Lippen willen harrte ich auf harten Wegen aus.

---

[1]) Wandle vor mir und sei vollkommen. Gen. 17, 1.

[2]) Die Gottlosen stehen zur Linken.

5. Mache meinen Wandel standhaft auf deinen Wegen, daß meine Tritte nicht wanken.

6. Ich rufe zu dir, denn du erhörst mich, o Gott! neige dein Ohr zu mir und höre meine Rede!

7. Erweise mir deine wunderbaren Erbarmungen, der du die rettest, die auf dich hoffen.

8. Behüte mich wie deinen Augapfel vor den Widersachern deiner Rechten; unter dem Schatten deiner Flügel beschirme mich

9. vor den Gottlosen, die mich vergewaltigen. Meine Feinde umgeben meine Seele,

10. verschlossen haben sie ihr gefühlloses Herz; ihr Mund führt stolze Reden.

11. Schon haben sie mich niedergeworfen und umringen mich jetzt; sie richten ihr Absehen darauf, mich zu Boden zu strecken.

12. Sie lauern mir auf wie ein Löwe, begierig nach Raub; und wie ein junger Löwe, der im Verstecke liegt.

13. Auf, o Herr! komm ihm zuvor, und wirf ihn nieder; rette meine Seele vor dem Gottlosen, entreiß dein Schwert

14. den Feinden deiner Hand. Herr! aus den wenigen von der Erde weg scheide sie in der Fülle des Lebens. Mit deinen verborgenen Schätzen ist ihr Bauch erfüllt; sie haben Söhne in Fülle, und hinterlassen ihren Kindern ihren Überfluß.

15. Ich aber werde in Gerechtigkeit vor deinem Angesichte erscheinen; mich ersättigen, wenn sich deine Herrlichkeit offenbart.

Klagelied der Unschuld.

I. Die verfolgte Unschuld.

David, von Tausenden für die königliche Würde erkoren, der Augapfel Gottes, ward von Saul und dessen Trabanten zum Tode verfolgt und auf einem Felsenplateau in der Wüste Maon rings eingeschlos-

sen.[1]) Seine Unschuld beteuernd, flehte er zu Gott um Hilfe gegen seine Feinde, welche zugleich Frevler gegen die göttliche Majestät waren. Er verlangte, zum Opferaltar zu kommen, um Gott für den Sieg der gerechten Sache zu danken.

Die Unschuld betet zu Gott in der Seelengefahr. Das Blut Abels schrie zum Himmel und Gott hörte das Geschrei; wie sollte er das Seufzen der gefährdeten Unschuld nicht vernehmen? „Viel vermag das beharrliche Gebet des Gerechten.“[2]) „Ein demütiges Gebet durchdringt die Wolken und ruht nicht, bis es vor Gott kommt und von ihm angesehen wird.“[3])

Das unschuldige Herz ist wie eine Perlmutter, die keinen Tropfen Wasser aufnimmt, der nicht vom Himmel kommt.

Die Könige von Frankreich hatten ehemals in ihrem Wappen eine Kröte. Weil aber diese ein so garstiges Tier ist, so hat man an deren Stelle die Lilie in das Wappen gesetzt, deren schneeweiße Farbe die Reinheit und Unbeflecktheit der Sitten, wie sie sich für den „allerchristlichsten“ König geziemen, anzeigen soll. Auch unsere Seele war bei ihrem Eintritte in die Welt durch die häßliche Erbsünde, einer Kröte gleich, verunstaltet; aber in der heiligen Taufe wurde an deren Stelle die Lilie der Unschuld gesetzt, die stets die lieblichste Zierde des Christen sein soll.

II. Die Herzensprobe.

1. Gott allein prüft die Herzen; „denn der Mensch sieht auf das, was sichtbar ist, der Herr

[1]) So Wolter und Flunk als „vielleicht“, doch entschieden in der Verfolgung durch Saul, wie auch St. Athanasius, St. Basilius und andere Ausleger.

[2]) Jak. 5, 16. [3]) Sir. 35, 31.

aber schaut in das Herz."[1]) Darum betete David so wahr und schön:[2]) „O Gott, du Prüfer der Herzen und Nieren! Rechte Hilfe kommt mir von dem Herrn, der die, welche aufrichtigen Herzens sind, rettet."

Die wahre Probe eines Menschen ist die Herzensprobe; denn das Herz ist die Quelle und der Ursprung aller Gedanken, Wünsche, Neigungen und Handlungen, des ganzen Tuns und Lassens; darum kann nach des Herzens Art und Beschaffenheit der Mensch gut oder böse, unschuldig oder schuldig genannt werden.

Der göttliche Heiland bestätigt diese Wahrheit: „Aus der Fülle des Herzens redet der Mund. Der gute Mensch bringt aus dem guten Schatze (seines Herzens) Gutes hervor; und der böse Mensch bringt aus dem bösen Schatz Böses hervor."[3]) „Denn aus dem Herzen gehen hervor böse Gedanken, Mordtaten, Ehebrüche, Unzucht, Diebstähle, falsche Zeugnisse, Gotteslästerungen. Das sind Dinge, welche den Menschen verunreinigen."[4])

Salomon gemahnt daher: „Bewahre dein Herz mit aller Wachsamkeit, denn von ihm geht das Leben aus;" aber auch der Tod.

Gott spricht: „Ich, der Herr, bin es, der das Herz erforscht und die Nieren prüft; ich vergelte einem jeden nach seinem Wandel und nach der Frucht seiner Bestrebungen."[5])

2. Wie prüft aber Gott? „Wie das Silber im Feuer und das Gold im Schmelzofen geprüft wird, so prüft der Herr die Herzen."[6]) Das haben alle auserwählten Diener Gottes erfahren und wer-

[1]) I. Kön. 16, 7. [2]) Ps. 7, 10. 11. [3]) Matth. 12, 34. 35.
[4]) Ebend. 15, 19. 20. [5]) Jerem. 17, 10. [6]) Spr. 17, 3.

den es bis ans Ende der Welt in Erfahrung bringen. Im Feuer der Trübsal werden sie gereinigt und geheiligt.

Der heilige Laurentius konnte mit David wörtlich beten, als er auf dem glühenden eisernen Roste gebraten wurde:[1]) „Du hast mein Herz geprüft und heimgesucht bei Nacht,[2]) hast mich im Feuer erprobt und Unrecht fand sich nicht in mir." Inmitten der Pein rief er dem Richter zu: „Vernimm, Elender, die Macht meines Gottes; deine Glut ist für mich erquickende Kühlung, für dich aber wird sie einst zum unauslöschlichen Brande werden." Dann erhob er seinen Geist zu Jesus und betete:

„Auf dem Rost habe ich dich, meinen Gott, nicht verleugnet und auf dem Feuer dich, meinen Herrn Jesus Christus, bekannt. Du hast mein Herz geprüft und untersucht in der Nacht; beim Feuer hast du mich erprobt und keine Falschheit ward an mir erfunden. Meine Seele hing an dir, da mein Fleisch für dich verbrannt wurde! Dank dir, o Herr, daß du mich würdigest, durch deine Pforten einzugehen."

III. Jesus auf dem Ölberge.

In Gethsemani Todesangst leidend, das Wüten seiner Peiniger voraussehend, betete Jesus auf Grund seiner persönlichen Gerechtigkeit zum Vater um göttlichen Beistand, um Ausdauer im Leiden, um Sieg über seine Feinde und um die himmlische Glorie.

Du, Christenherz, bete zu ihm:

„O liebster, bis zum Tode betrübter Jesus, der du im Ölgarten dein kostbares Blut wie Salböl des Heiles über die sündige Erde ausgegossen hast, laß es auch niederträufeln auf mein armes, heilsbedürf-

---

[1]) V. 3. [2]) Nacht des Leidens.

tiges Herz. Ach! auf deiner heiligsten Seele lag ja jegliche meiner vielfachen Sünden und für eine jede übernahm deine Liebe den von der ewigen Gerechtigkeit geforderten Schmerz. O gib, daß ich fürder durch keinen Undank mehr dein göttliches Herz verwunde, durch keine Sünde mehr dein Blut zertrete."[1])

17. Psalm.

„Diligam te Domine, fortitudo mea."

1. Zum Ende, von dem Diener des Herrn, David, der an den Herrn die Worte dieses Liedes an dem Tage richtete, als ihn der Herr aus der Hand aller seiner Feinde rettete und aus der Hand Sauls. Er sprach:

2. Ich will dich lieben, o Herr! meine Stärke.

3. Der Herr ist meine Stütze, meine Zuflucht und mein Erretter; mein Gott ist mein Helfer, ich hoffe auf ihn; er ist mein Beschirmer und das Horn meines Heiles, er nimmt sich meiner an.

4. Lobpreisend rufe ich den Herrn an, und werde errettet von meinen Feinden.

5. Es haben mich Todesschmerzen umgeben, und des Frevels Ströme mich erschreckt.

6. Der Unterwelt Schmerzen umfingen mich; es faßten mich unverhofft Todesschlingen.

7. Da rief ich in meiner Drangsal zu dem Herrn, und schrie zu meinem Gott; und er hörte meine Stimme aus seinem heiligen Tempel; und mein Rufen kam vor ihn und drang zu seinen Ohren.

8. Es wankte und bebte die Erde; der Berge Festen zitterten und wankten, denn er war ergrimmt über sie.

9. Bei seinem Grimme stieg Rauch auf, und vor ihm her brannte Feuer; Glut hat er entzündet.

---

[1]) Wolter.

10. Er neigte die Himmel und stieg hernieder; Dunkel war unter seinen Füßen.
11. Und er stieg auf Cherubim und flog dahin; flog dahin auf den Flügeln des Windes.
12. Er machte Finsternis zu seiner Hülle, rings um sich her zu seinem Zelte, Wasserdunkel und dichte Wolken der Lüfte.
13. Vor seines Angesichts Glanze zogen Wolken daher mit Hagelschauer und Feuersglut.
14. Und der Herr donnerte vom Himmel, der Höchste ließ seine Stimme erschallen, Hagelschauer und Feuersglut.
15. Und er entsandte seine Pfeile und zerstreute sie; sandte Blitze auf Blitze nieder und erschreckte sie.
16. Da zeigten sich die Tiefen der Wasser, und bloßgelegt wurden die Grundfesten des Erdkreises; vor deinem Dräuen, o Herr! vor dem Brausen deines schnaubenden Zornes.
17. Er griff hernieder aus der Höhe und erfaßte mich und zog mich heraus aus gewaltigen Wassern.
18. Er entriß mich meinen starken Feinden, und denen, die mich haßten; denn sie waren stärker als ich.
19. Sie überfielen mich am Tage meiner Drangsal; und der Herr ward mein Beschützer.
20. Er führte mich hinaus in freien Raum, rettete mich, weil er Wohlgefallen an mir hatte.
21. Und der Herr vergilt mir nach meiner Gerechtigkeit, er vergilt mir nach der Reinheit meiner Hände;
22. denn ich beobachtete die Wege des Herrn, und handelte nicht frevelnd gegen meinen Gott.
23. Alle seine Rechte hatte ich ja vor Augen, und seine Satzungen stieß ich nicht von mir.
24. So war ich fleckenlos vor ihm und hütete mich vor meiner Verschuldung.
25. Und der Herr vergilt mir nach meiner Gerechtigkeit, und nach der Reinheit meiner Hände vor seinen Augen.
26. Gegen den Heiligen zeigst du dich heilig, und gegen den Unschuldigen zeigst du dich unschuldig.

27. Gegen den Auserlesenen zeigst du dich auserlesen, und gegen den Verkehrten zeigst du dich verkehrt.

28. Denn dem bedrückten Volke schaffst du Hilfe, aber die Augen der Stolzen demütigst du.

29. Denn du, o Herr! gibst meiner Leuchte Licht; mein Gott, erhelle meine Finsternis.

30. Ja, durch dich werde ich der Versuchung entrissen, und mit meinem Gott überspringe ich Mauern.

31. Meines Gottes Weg ist unbefleckt, des Herrn Wort ist im Feuer bewährt; ein Schirm ist er allen, die auf ihn vertrauen.

32. Denn wer ist Gott außer dem Herrn? oder wer ist Gott außer unserm Gott?

33. Gott ist es, der mich mit Kraft umgürtet und meinen Weg makellos macht;

34. der meine Füße den Hirschen gleich macht und mich auf die Höhen stellt; 2. Kön. 22, 34.

35. der meine Hände streiten lehrt und meine Arme gleichmacht dem ehernen Bogen.

36. Du reichst mir den Schutz deines Heiles und deine Rechte stützt mich; deine Zucht bessert mich gänzlich, und deine Zucht, gerade sie lehrt mich.

37. Du machtest weiten Raum für meine Schritte unter mir; und meine Füße wankten nicht.

38. Ich verfolge meine Feinde und hole sie ein; und kehre nicht um bis sie vertilgt sind.

39. Ich zerschmettere sie, daß sie sich nicht erheben können; sie werden unter meine Füße stürzen.

40. Du umgürtest mich mit Kraft zum Kampfe, lässest meine Widersacher vor mir zu Falle kommen.

41. Meine Feinde wendest du vor mir in die Flucht und meine Hasser vertilgst du.

42. Sie rufen zu dem Herrn, und niemand hilft ihnen; er hört sie nicht.

43. Ich zermalme sie wie Staub vor dem Winde; wie Gassenkot zertrete ich sie.

44. Du rettest mich aus der Empörung des Volkes; du setzest mich zum Haupte der Völker.

45. Ein Volk, das ich nicht kannte, ward mir untertan; da sie nur hörten, gehorchte es mir.
46. Die Söhne der Fremde heucheln mir Unterwerfung, die Söhne der Fremde schwinden dahin und ziehen hinkend abseits von ihren Wegen.
47. Es lebt der Herr, gepriesen sei mein Gott, und hoch erhoben der Gott meines Heils!
48. O Gott! der du mir Rache verleihst und mir die Völker unterwirfst, du mein Erretter von meinen zornentbrannten Feinden;
49. über meine Widersacher erhöhest du mich; vom Manne des Unrechts rettest du mich.
50. Darum will ich dich, Herr! unter den Völkern preisen und deinem Namen lobsingen; Röm. 15, 9.
51. der du seinem Könige großes Heil verleihest und seinem Gesalbten Huld erweisest, David und seinen Nachkommen in Ewigkeit.

Siegeslied, Alleluja am Ende des Lebens.

I. Gott unser Heil.

1. Der fromme König David blickte am Feierabende seines hohen Alters zurück auf seine Heldenlaufbahn und vergegenwärtigte sich lebhaft all die Gefahren, die ihm gedroht von seiten Sauls und der Philister, von seiten der Edomiter, Moabiter, Syrer und Amoniter, von seiten Absaloms und Sebas und aller seiner einheimischen und auswärtigen Feinde. Der Herr hatte ihn gerettet und zum Sieger gemacht und ihm noch dazu die höchst beglückende Verheißung gegeben, daß sein Haus ewig den Thron innehaben werde. Dankerfüllt stimmt der greise Sänger dieses große Alleluja an, den Erguß seines gottliebenden Herzens.[1])

[1]) Dieser allerschönste, wunderherrliche Psalm ist fast wörtlich beschrieben im 2. Buche der Könige, 22. Kap., 1—51. Vers, worin

Alle Gefahren seines Lebens stellen sich ihm nach ihrer ganzen Größe und Furchtbarkeit in erhabenen Bildern vor Augen. Er sieht Ströme der Bosheit, Schmerzen der Hölle, Schlingen des Todes wider sich im Bunde und schildert ihnen entsprechend ebenso erhaben und mächtig die ihm gewordene Hilfe.

Auf den Flügeln des Sturmes eilt Gott, seinen Geliebten mit wunderbarer Gewalt aus dem Meere die ihn umheulenden Gefahren zu ziehen. Denn wie die Gefahr, so war auch die Rettung außerordentlich.[1])

Das tat aber Gott für ihn, weil auch er in unwandelbarer Treue seinem Gott in jeder Lage angehangen. Hierauf konnte sich David berufen; sein Gewissen, der Heilige Geist gab ihm besonders am Ende seines Lebens dieses Zeugnis, und er spricht es mit der ganzen Offenheit seines treuliebenden Herzens aus.[2])

Möchte auch uns das Gewissen stets das gleiche Zeugnis geben, wie David und dem Völkerapostel: „Das ist unser Ruhm, das Zeugnis unseres Gewissens, daß wir in Einfalt unseres Herzens und Aufrichtigkeit vor Gott, nicht in fleischlicher Weisheit, sondern in der Gnade Gottes in dieser Welt und vorzüglich bei euch gewandelt haben.“ [3])

2. Doch wer kann solches Heil geben, wie es David erfahren? Etwa alle Götter? O nein, nur der Gott Israels. Er allein ist Gott; von ihm strömt Kraft und Sieg, Leben und Heil aus. Außer ihm

---

ebenfalls der Lobgesang Davids für die Errettung von allen seinen Feinden aufgezeichnet ist.

[1]) Vers 5—21.

[2]) Vers 21—31. In seinen Bußpsalmen drückt David das tiefste Bewußtsein seiner Sündhaftigkeit aus und nimmt unzähligemale zur Barmherzigkeit Gottes seine Zuflucht, die er über alle Werke des Herrn erhebt.

[3]) II. Kor. 1, 12.

ist kein Gott, kein Schutz. Fruchtlos sind die Anstrengungen der Feinde; der Herr gibt den Seinen Kraft und Heldenmut; er lehrt sie streiten und den Sieg gewinnen. David, der einst niedrig und verborgen die Herden seines Vaters Isai gehütet, in Höhlen und auf Bergen sein nacktes Leben fristen mußte: ist jetzt erhoben über viele Völker, Sieger über alle seine Feinde. Und hierin ist David das schönste Vorbild unseres Erlösers.

II. Christus siegt — Christus regiert — Christus herrscht!

1. Der wahre „Sohn Davids", der Gottmensch Jesus Christus, ward nach wunderbaren Siegen über die Hölle und die Welt in den Himmel aufgenommen und in die Herrschaft über das Erbe der Heiden eingesetzt; daher dankt sein göttliches Herz und mit ihm seine heilige Braut, die Kirche, dem ewigen Vater.[1])

2. Es lebe der Herr![2]) in seiner Menschwerdung, da er kam als das wahre Licht, um die Finsternis der Welt zu erleuchten, die große Gotteslampe auf Erden, den Glauben an den allmächtigen Gott, wieder anzuzünden, welche der verfinsterte Luzifer, der vom Himmel gefallene Morgenstern, ausgelöscht hatte. O Jesus, ich liebe dich, du bist meine Stärke!

Es lebe der Herr in der Krippe zu Bethlehem, wo er uns als Sohn geboren, als Kind geschenkt worden. Mit ihm, dem Heiligsten, sind wir

---

[1]) Der hl. Petrus predigte am Pfingstfeste von der Auferstehung Christi von den Toten (Apostg. 2, 27), der hl. Paulus von der Berufung der Heiden (Röm. 15, 9). Beide Stellen stimmen zum 17. Psalme Davids.

[2]) Vers 47 im Hebr. vivat.

heilig, mit dem Unschuldigen schuldlos, mit dem Auserwählten auch wieder auserwählt. O Jesus, ich liebe dich zärtlich, du bist meine Stärke!

Es lebe der Herr auf Golgatha, wo er durch seinen Tod uns allen das ewige Leben gegeben hat. O Jesus, ich liebe dich über alles, du bist meine Stärke!

Es lebe der Herr in seiner Auferstehung, da er den Tod besiegt und uns allen die Hoffnung des ewigen Lebens hinterlassen hat. O Jesus, ich liebe dich von Grund meines Herzens, du bist meine Stärke!

Es lebe der Herr in seiner Himmelfahrt als Sions ewiger König, der uns allen den Sieg verleiht gegen jeden unserer Feinde! O Jesus, ich liebe dich ewiglich, du bist meine Stärke!

Es lebe der Herr im heiligsten Altarssakramente, wo er die Himmel neigt und zu unserer Niedrigkeit herniedersteigt. Ich liebe dich, o Jesus, du bist meine Stärke, mein Gott und mein Alles!

18. Psalm.

„Coeli enarrant gloriam Dei . .“

1. Zum Ende, ein Psalm Davids.
2. Die Himmel erzählen die Herrlichkeit Gottes, und das Firmament verkündet seiner Hände Werke.
3. Ein Tag überbringt dem andern das Wort, es gibt eine Nacht der andern die Kunde.
4. Es ist keine Sprache, es ist kein Wort, deren Laute man nicht vernähme.
5. Über die ganze Erde geht ihr Schall aus, und bis an die Enden des Erdkreises ihre Worte.
6. Er schlug sein Zelt in der Sonne auf; und sie gleicht dem Bräutigam, der aus dem Brautgemache hervorgeht; gleich einem Helfer jauchzt sie, ihre Bahn zu laufen.

7. Vom äußersten Himmel geht sie aus, und ihr Lauf geht hin bis zu seiner Grenze, und niemand ist, der sich vor ihrer Glut verbergen könnte.

8. Des Herrn Gesetz ist makellos, die Seelen umgestaltend; des Herrn Zeugnis ist verlässig und gibt Weisheit den Einfältigen.

9. Die Vorschriften des Herrn sind gerade und erfreuen die Herzen; helleuchtend ist das Gebot des Herrn, und Licht den Augen.

10. Die Furcht des Herrn ist heilig und währt in Ewigkeit; die Satzungen des Herrn sind wahr, gerecht befunden insgesamt.

11. Wünschenswerter sind sie vielmehr als Gold und viel Edelgestein, und süßer als Honig und Honigseim.

12. Auch befolgt sie dein Diener, ihre Beobachtung bringt vielfache Vergeltung.

13. Wer merkt die Sünden alle? Von meinen verborgenen Sünden reinige mich,

14. und vor fremden behüte deinen Diener. Wenn sie nicht über mich herrschen, so werde ich unbefleckt bleiben und rein sein von schwerer Schuld.

15. Alsdann werden dir die Reden meines Mundes wohlgefallen; und meines Herzens Gedanken werden allezeit vor dir sein. O Herr, du mein Helfer und mein Erlöser!

Sonnengesang.

I. Die Schöpfung Gottes. (1. Teil.)

1. Die ganze, reiche, herrliche Schöpfung Gottes ist ein großes majestätisches Bildwerk, darin des Schöpfers Künstlerhand ewige Gedanken, Züge seiner Herrlichkeit in sinnenfälliges Gewand gehüllt hat. Der Apostel spricht davon:[1]) „Das Unsichtbare an Gott ist seit der Erschaffung der Welt in den erschaffenen Dingen erkennbar und sichtbar, nämlich

[1]) Röm. 1, 20.

seine ewige Kraft und Gottheit, so daß sie (die Ungläubigen) keine Entschuldigung haben." Die Schöpfung ist ein wunderbarer Spiegel, Abglanz, Bild und Ausdruck der göttlichen Eigenschaften, der Allmacht, Weisheit, Schönheit, Güte und Liebe Gottes. Sie ist ein aufgeschlagenes Buch, dessen goldene Buchstaben Gottes Größe und Herrlichkeit verkünden.

Wohl predigt auch das kleinste Blümlein, das winzigste Würmlein von Gottes Schöpferherrlichkeit; am lautesten aber, allen und überall vernehmbar, der prachtvolle Himmel; und zwar bei Nacht durch die stille Pracht der Sterne, bei Tag durch die majestätische Sonne. Bilderreich beschreibt Wolter[1]) einen

2. Sonnenaufgang.

„Noch breitet über das wellige Hügelland die Nacht ihren Samtmantel aus, den sie am östlichen Horizont nur leise zu lüften beginnt. In ihm sind wie in einen Kaisermantel Tausende blitzender Edelsteine eingesetzt. Heiliger Friede ruht über dem Himmel und hüllt die Erde in Schlummer. Still und schweigend wie Herden ziehen die Sterne vorüber.

„Schon durchzittert weithin den Himmel ein Safranlicht. Heller und heller entflammt sich der Osten, die Kronen der Berge vergolden, die Gefilde erheitern sich.

„Plötzlich taucht in feierlich stiller Majestät die Sonne aus dem Lichtmeer empor, eine mächtige, prächtige Feuerkugel, herrlicher blitzend als Millionen Diamanten. Ihre Strahlen überfließen Himmel und Erde. Ihres Lichtes Glanz spielt fröhlich auf den Fluren, schimmert im Schmelz der Auen, funkelt in Millionen Tauperlen. Die ganze Natur fühlt die Gegenwart ihrer Königin, jauchzt, jubelt und huldiget ihr.

[1]) psallite 18. Pi.

„Die weite, sichtbare Schöpfung ist des Allmächtigen ruhmreiches Königtum — aber in der Sonne hat er sich sein Zelt bereitet."

Diese Herrlichkeit Gottes preist David, erkennt aber darin nur den Funken eines Leuchtkäferchens gegenüber dem Glanze, der Schönheit, der Majestät und Glut der Gottessonne, welche die irdische geschaffen hat und keinen Aufgang oder Niedergang, keine Unterbrechung von Tag und Nacht, keinen Wechsel in Licht und Wärme kennt.

II. Jesus Christus die Sonne der Gerechtigkeit.

1. Unermeßlich groß war die Sehnsucht der Gerechten des Alten Bundes nach dem Messias. In ihrem glühenden Verlangen riefen sie Himmel und Erde an, ihnen den Erlöser zu geben:[1] Ihr Himmel, die ihr Tag und Nacht die große Verheißung verkündet, tauet ihn herab, den Gerechten. Er wandelt in eurer Mitte, tauet ihn in unsere Herzen! Du Erde sprosse ihn hervor, er ruht nach seiner heiligen Menschheit in deinem Schoße. — Das war die Weltsprache aller frommen Gottesgläubigen vor Christus, welche David in diesem schönen Psalme zum Ausdrucke brachte.

Die Sonne, in welche Gott seine Wohnung setzte,[2] in der er sein Gezelt aufschlug, ist die menschliche Natur Jesu Christi; in ihr wohnte Gott wie in einem Zelte, mit ihr hat er sich umkleidet wie mit einer Sonne. Da geht er hervor sichtbar und überall leuchtend in diesem Strahlenkleide, aus dem Schoße seiner Mutter mit eigener Kraft und Willen, so rein und ohne Verletzung ihrer Jungfräulich-

[1]) Is. 45, 8. [2]) Vers 5.

keit, wie die Sonne aus dem Schoße der Meereswogen. Er ist ein „Bräutigam“, denn die ganze Menschheit will er sich vermählen; ein „Held“, denn die ganze Welt will er sich unterwerfen. Da tritt er hervor, zwar noch ein kleines Kind, aber im Gefühle seiner Gottheit, seines hohen Berufes, seines siegreichen Kampfes frohlockend wie ein unüberwindlicher Riese.

Jesus Christus kennt seine Bahn. Sie ist gezeichnet von der Höhe zur Erde und ihre Rückkehr wieder zum Himmel; sie ist eine Bahn von der Höhe zur Niedrigkeit, vom Leben zum Tod, aber auch wieder zurück vom Tode zum Leben.

Nicht im Verborgenen erschien der Heiland; sondern öffentlich vor aller Welt Augen schritt er seinen Weg, bis er schwebend zwischen Himmel und Erde am Kreuze am hellen Tage mit dem Worte: „Es ist vollbracht!“ die Laufbahn seiner Schmach vollendete und die seiner erneuten Herrlichkeit wieder zurück in den Himmel antrat.

2. Mit welcher Freude mußte die Verheißung dieses Tages, die von den Sternen in die Seele Davids niedertaute, sein Herz erfüllen, die Verkündigung der Ankunft jener Sonne, von der die irdische nur ein schwaches Vorbild war.

Als gläubige Christen erkennen wir in Jesus Christus die wahre Sonne der Gerechtigkeit und in seiner heiligen Kirche den Gnadenhimmel, in welchem die zahllosen Sterne der Engel und Heiligen sich harmonisch um die eine Sonne bewegen.

Auch dir, o erkorene Seele, geht täglich die göttliche Gnadensonne auf mit aller Pracht und Schönheit der ewigen Liebe und Erbarmung; sie überflutet alle Höhen und Tiefen deines Geistes mit der Strahlenfülle ihres Lichtes und ihrer Wärme.

Wandle daher und laufe diese Sonnenbahn der Tugend und Vollkommenheit, schlage in der Sonne der heiligen Menschheit Jesu deine Wohnung auf, um deines himmlischen Bräutigams dich zu erfreuen ewiglich.

III. Die Sonne des göttlichen Gesetzes. (2. Teil.)

1. Wie Gottes Lob in der Natur und in der heiligen Menschheit Jesu, so preist David Gottes Herrlichkeit auch in seinem heiligen Gesetze, welches nach allen Seiten hin leuchtet, die Weisheit des Herrn verkündet und die heilige Furcht lehrt.[1])

Das Gesetz Gottes ist seine Gnadenoffenbarung: rein wie das Licht der Sonne, durch keinerlei Unvollkommenheit getrübt, schlicht ohne Falsch, gerade wie Gott selbst, verlässig, nicht schwankend wie Menschengesetze, eine sichere Norm des Handelns und untrüglich in seinen Verheißungen; es ist dauernd, enthält nur Wahrheit und ist der Ausdruck der göttlichen Gerechtigkeit und Heiligkeit. Als Ausfluß des göttlichen Geistes ist das Gesetz Licht für den unnachteten menschlichen Geist, vermittelt dem kindlich Gläubigen die wahre Weisheit, Friede und Freude in Gott. Kostbareres und Köstlicheres als dieses Gesetz gibt es nicht. O daß doch alle Menschen es halten möchten!

2. Gebet um Herzensreinheit. (3. Teil.) Obwohl David sagt,[2]) daß er Gottes Gebote treu halte, bekannte er doch seine Schwachheit und Un-

[1]) Einige Ausleger (Bickell, Bäthgen u. a.) sind der Ansicht, dieser zweite Teil des Psalms vom Gesetze sei ein eigenes Lied Davids; andere (Schultz, Delitzsch, Flunk) erkennen den ganzen Psalm als zusammengehörig: „Das Lob des Gesetzes auf Grund des Lobes des Schöpfergottes."

[2]) Vers 12.

wissenheit und flehte um Bewahrung von unbeachteten Fehlern und Verirrungen, denen der Mensch so leicht zugänglich ist, besonders aber vor Todsünden. Das walte Gott! O Herr, du bist mein Helfer und mein Erlöser! Auf dich setze ich alle meine Hoffnung und all mein Vertrauen!

19. Psalm.

„Exaudiat te Dominus in die tribulationis . ."

1. Zum Ende, ein Psalm Davids.
2. Der Herr erhöre dich am Tage der Trübsal; es schirme dich der Name des Gottes Jakobs.
3. Er sende dir Hilfe aus dem Heiligtume und beschütze dich von Sion aus.
4. Er gedenke all deiner Speiseopfer, und dein Brandopfer erfinde er fett.
5. Er gebe dir, was dein Herz wünscht, und lasse all dein Vorhaben gelingen.
6. Ob deines Heiles werden wir uns freuen und uns rühmen des Namens unsers Gottes.
7. Der Herr erfülle all dein Begehren! Nun weiß ich, daß der Herr seinem Gesalbten hilft; er wird ihn erhören von seinem heiligen Himmel her; denn mächtig ist die Hilfe seiner Rechten.
8. Diese vertrauen auf Wagen und jene auf Rosse; wir aber rufen den Namen des Herrn, unsers Gottes, an.
9. Sie verstricken sich und fallen; wir aber erheben uns und stehen aufrecht.
10. O Herr! hilf dem Könige; und erhöre uns am Tage, da wir zu dir rufen.

Allgemeines Gebet: Heil dem König!

I. Hilfe vom Himmel!

David, der Lehrmeister des Gebetes für sein Volk und für alle Zeiten, bestimmte dieses Lied als Fürbitte an heiliger Stätte unter Darbringung von

Opfern für den in den Krieg [1]) ziehenden König, um von Gott den Sieg gegen die Feinde zu erflehen. Am „Tage der Trübsal" ist die Stunde der Schlacht und Gefahr. Das Gebet erhebt sich mit den Schwingen des Vertrauens zu Gott wegen der Hulderweise, die der König schon früher erfahren hatte.

Dies allgemeine Gebet stimmt nicht nur gegen die Feinde Israels, sondern für alle Gegner des Reiches Gottes, die alten und neuen Heiden, über welche Christus allein triumphieren wird.

Die Bundeslade war der Thron Gottes für die Israeliten; alle Hilfe, aller Schutz, alle Rettung strömte von ihr aus. Wir Katholiken aber haben das himmlische Bundesgezelt im Tabernakel des hochheiligsten Sakramentes, vor welchem wir knieend anbeten und bitten mit dem Priester: [2])

„Nimm auf, heiliger Vater, allmächtiger, ewiger Gott, diese makellose Opfergabe, welche ich, dein unwürdiger Diener, dir, meinem lebendigen und wahren Gott, darbringe für meine zahllosen Sünden und Fehltritte und Nachlässigkeiten, und für alle Anwesenden, aber auch für alle Christgläubigen, sowohl Lebende als Verstorbene, damit sie mir und ihnen zum Heile gedeihe für das ewige Leben. Amen."

II. Heil dem König!

Das gläubige Gemüt sieht mit David im Geiste den göttlichen Heiland ausgerüstet mit den Waffen des Gebetes auf dem Ölberge, seinem Kampfplatze, und ruft ihm zu: [3])

---

[1]) Wahrscheinlich gegen Ammon und Syrer (II. Kön. 10, 6—19) oder allgemein für solche Anlässe. (Thalhofer, Schegg, Flunk.)

[2]) Hl. Messe, Offertorium.

[3]) Schegg I. 232.

1. „Der Herr erhöre dich, heute am Tage deiner Trübsal;“ denn schweres Leiden und Trübsal lastete auf seiner Seele, die ihm selbst blutigen Schweiß auspreßte.

2. „Der Name des Gottes Jakobs beschirme dich!“ Denn Jakob hatte Gott die Verheißung gegeben: „In deinem Namen sollen gesegnet werden alle Völker der Erde!“[1]) Wie sollte das geschehen, wenn Jesus sein Werk nicht vollendete?

3. „Er sende dir Hilfe vom Heiligtume,“ das ist vom Himmel. Jesus, der uns den Himmel eröffnete, soll seines Schutzes nicht beraubt sein.

4. „Er gedenke deines ganzen Speisopfers und dein Brandopfer sei ihm lieblich.“[2]) Das ganze Leben Jesu war ein Opfer; es wird hier Speise-, Friedopfer genannt; sein Tod am Kreuze, wo er sich von den Flammen der Liebe ganz verzehren ließ, heißt Brand- oder Sühnopfer.

5. Wegen deines heiligsten Lebens und Sterbens wolle dich der Herr himmlische Vater anhören „und dir geben nach deinem Herzen und deinen Ratschluß ganz erfüllen“, der kein anderes Vorhaben ist als unser Heil. Dafür brachte der Heiland das Opfer seines Lebens.

6. „Da werden wir uns freuen in deinem Heile, wir werden groß sein im Namen unseres Gottes,“ denn sein Sieg kommt uns zunutzen. So haben wir keinen innigeren Wunsch, als „daß der Herr erfülle all dein Verlangen“, o Christus, unser Heiland!

7. Unterdessen ist Jesus Christus von seinem Gebete aufgestanden und geht mutig und heiter seinen Feinden entgegen. Beim Anblicke dieser Zuversicht

---

[1]) Gen. 28, 14.

[2]) Fett = wohlgefällig; je fetter die Opfertiere, desto angenehmer hielt man sie für Gott.

und wunderbaren Ruhe erkennen wir, daß der Vater im Himmel das Gebet seines Sohnes Jesus vollkommen erhört hat und daß das Verlangen des göttlichen Erlöserherzens der Erfüllung nahe sei. Darum rufen wir mit Freude:

8. „Nun weiß ich, daß der Herr seinem Gesalbten hilft; er wird ihn erhören von seinem heiligen Himmel her!"

9. Die Juden dringen zwar mit einer großen Schar bewaffneter Soldaten in den Garten, nehmen Jesus gefangen und führen ihn triumphierend fort, vertrauend auf ihre äußere Übermacht; aber gerade der Tod Jesu ist ihr Untergang: „Diese vertrauen auf Wagen, jene auf Rosse; wir aber rufen den Namen des Herrn, unseres Gottes, an." Siehe, das gottesmörderische Judenvolk ist ein Leichnam geworden, und das Heidentum, das auf seine riesige Macht im Römerreiche vertraute, wie ist es gesunken!

10. Mitleidsvoll begleiten wir den Erlöser auf allen seinen Leidenswegen und beten fortwährend: „Herr, erhalte den König, erhöre uns!" Denn Jesus Christus ist wahrhaftig unser König, wie schon der Kreuzestitel geschrieben war: Jesus von Nazareth, König der Juden. Mitten in Schmach, Leiden und Tod bekennen wir ihn als unseren König, dem Ehre und Anbetung sei in alle Ewigkeit.

20. Psalm.

„Domine in virtute tua laetabitur rex . ."

1. Zum Ende, ein Psalm Davids.

2. Herr! Ob deiner Macht erfreut sich der König; und ob deiner Hilfe frohlockt er gar sehr.

3. Was sein Herz ersehnte, hast du ihm gewährt, und was seine Lippen verlangten, versagtest du ihm nicht.

4. Denn du bist ihm zuvorgekommen mit lieblichen Segnungen; hast ihm auf sein Haupt eine Krone von kostbarem Gestein gesetzt.

5. Um Leben hat er dich gebeten; und du gabst ihm langes Leben auf immer und ewig.

6. Groß ist sein Ruhm ob deiner Gnadenhilfe; und große Ruhmesherrlichkeit legtest du auf ihn.

7. Denn du setzest ihn zum Segen auf immer; erfreust ihn mit Wonne vor deinem Angesicht.

8. Denn der König hofft auf den Herrn; und durch die Huld des Allerhöchsten wird er nicht wanken.

9. Deine Hand möge alle deine Feinde erreichen, deine Rechte möge alle erreichen, die dich hassen!

10. Du wirst sie dem Feuerofen gleichmachen, wenn du erscheinst; der Herr wird sie in seinem Zorne erschrecken und Feuer sie verzehren.

11. Ihre Kinder wirst du von der Erde hinwegvertilgen und ihre Nachkommenschaft aus den Menschenkindern.

12. Denn Tücke übten sie wider dich, ersannen Anschläge, die sie nicht ausführen können.

13. Denn du wirst sie zwingen, den Rücken zu wenden; denen, die du übrig lässest, wirst du auf ihr Antlitz zielen.

14. Erhebe dich, Herr! in deiner Macht, so wollen wir singen und deine Stärke preisen.

Siegeslied.

I. Der König wankt nicht.

David[1]) hatte die Macht der Ammoniter gebrochen und ihre Hauptstadt Rabbath erstürmt. „Und er nahm die goldene Krone ihres Königs von seinem Haupte, ein Talent Goldes im Gewichte,[2]) mit den kostbarsten Edelsteinen besetzt, und man setzte sie auf Davids Haupt. Auch führte er aus der Stadt sehr

[1]) II. Kön. 12, 29. 30.

[2]) Dem Gewichte nach; der Wert entspricht 33 750 Mk.

viel Beute weg. Und David und das ganze Heer kehrten nach Jerusalem zurück."

Bei dem feierlichen Siegeseinzug in die heilige Stadt kamen die Volksscharen ihrem Heldenkönige entgegen, Palmen und Oliven in den Händen und sangen dieses Siegeslied. Das Volk dankte dem Herrn, daß er dem David so große Verheißungen gegeben und ihm Segen, Sieg und Krone, Ruhm und Ehre verliehen habe. Da er auf Gott vertraut, wird er niemals wanken und auch fürder alle Feinde unterwerfen. Preis dem Herrn! Das Reich Davids wird ewig stehen.[1])

„Und dein Haus soll beständig und dein Königtum bis in Ewigkeit sein vor deinem Angesichte und dein Thron soll stehen für und für."[2])

II. Frohlocken der heil. Kirche über ihren siegreichen König.

„Christus die Wahrheit, David das Vorbild."[3])

1. Die Ostersiegesfahne! Die Pforten des Todes und der Hölle sind zerbrochen, die Siegel des Grabes gelöst; aus heißem Kampfe ist unser König sieggekrönt mit einem verklärten, unsterblichen Leibe zu seinen Jüngern zurückgekehrt; wie sollte er sich nicht freuen, wie sollten wir, die Erlösten, mit Jesus über sein Heil nicht frohlocken! „Erhebe dich, Sion! Kleide dich in die Gewänder deiner Herrlichkeit,

[1]) Obwohl in diesem Psalme das Volk spricht und dankt für den König, ist David doch der Verfasser, der die Untertanen in seinem Namen danken und beten lehrt, da sie ja an dem Heile des Vaterlandes und ihres theokratischen Königs Anteil nehmen, dessen Reich eine ewige Dauer hat. „David dichtete aus der Seele des Volkes." (Thalhofer.)

[2]) II. Kön. 7, 16.

[3]) Hl. Thomas von Aquin. Beinahe alle christlichen Ausleger deuten diesen Psalm messianisch.

Jerusalem, du Stadt des Heiligtums! Erhebe dich, throne Jerusalem! löse die Bande deines Halses, gefangene Tochter Sion! Wie schön sind auf den Bergen die Füße des Freudenboten, des Friedensverkünders, dessen, der Gutes meldet, Heil verkündet, der zu Sion spricht: dein Gott ist König!"[1]) Vollbracht ist der Kampf, der schwere! Es zieht einher der König, gerettet sind die Auserwählten, gegründet ist seine heilige Kirche, geschützt sein Heiligtum!

Der Heiland ist erstanden,
Befreit von Todesbanden,
Der als ein wahres Osterlamm
Für uns den Tod zu leiden kam.

Nun ist der Mensch gerettet,
Der Satan angekettet,
Der Tod hat keinen Stachel mehr,
Der Stein ist weg, das Grab ist leer!
Alleluja.

2. Die heilige Menschheit Jesu hatte kein anderes Verlangen, als die Verherrlichung des Vaters und für uns zu sterben. Das war die „Sehnsucht seiner Lippen", sein stetes Gebet: „Ich muß mich mit einer Taufe taufen lassen und wie sehr drängt es mich, bis es vollbracht ist."[2]) Beides hat ihm Gott gewährt; Jesus starb zu unserem Heile und ist auferstanden zur Glorie seines Vaters.

Aber noch mehr! Der himmlische Vater ist der heiligen Menschheit Jesu „zuvorgekommen mit süßen Segnungen" durch die Empfängnis vom Heiligen Geiste im Schoße Mariens, durch die übernatürliche Vereinigung mit dem göttlichen Worte und durch die beseligende Anschauung der Gottheit. Wer wollte

[1]) Is. 52, 1. 2. 7. [2]) Luk. 12, 50.

das Meer all der Süßigkeiten erschöpfen, welche das heiligste Herz Jesu infolge dieser Segnungen überfluteten? Doch erst nach der Auferstehung von den Toten fing der Erlöser an, diese Segnungen vollends zu genießen, da er sich derselben vor seinem Leiden freiwillig beraubte.

Zuvor war der Heiland in der erschütternden Krönung und Inthronisation ein Schmerzenskönig, damit er uns Sündern die ewige Krone verdiene.

„O teure Krone, mit welcher sich der Heiland den Fluch der Erde auf das schuldlose, anbetungswürdige Haupt gelegt, und die diesem Haupte neue Ströme kostbaren Blutes entlockt hat, ach, schmücke mit einer einzigen deiner Blutperlen mein armes Herz und es wird Gnade finden in den Augen des Herrn! Und solltest du selbst dich mit deinen Stacheln herabneigen auf meine Stirne, ich will nicht minder dankbar und liebend dich tragen und im Schmerze aufblicken zu dem nun glorreich strahlenden Haupte meines Herzenskönigs, der dich zuvor getragen und geweiht hat.“[1])

III. „Die Hand des Herrn!“

„Es ist schrecklich, in die Hände des lebendigen Gottes zu fallen,“[2]) schreibt der Apostel, und die Tatsache erfüllt sich an einzelnen Feinden Gottes wie an ganzen Völkern,[3]) welche die Gesetze des Herrn übertreten. Die Bilder, in welchen David die

[1]) Wolter. [2]) Hebr. 10, 31.

[3]) „Die Hand des Herrn liegt schwer auf Rußland,“ sprach einst Papst Pius IX., als er von neuen Bedrückungen der Katholiken in diesem Lande hörte, und heute in dem grausigen Kriege mit Japan und in den beständigen Bombenattentaten geht vieles in Erfüllung.

Rache Gottes ausspricht, sind erhaben und schrecklich zugleich in zeitlichen und ewigen Strafen.

Der Herr wird seine Feinde „zu Feueröfen machen". Seine Ankunft wird eine Glut entzünden, schrecklicher noch und unerträglicher als die Schmelzöfen. Wer wird es schildern können, was der Sünder in seinem Innern empfinden wird, wenn Christus zu Gerichte kommt? Er kommt schon vor dem allgemeinen Weltgerichte und hält Abrechnung und vertilgt seine Feinde samt ihren Kindern von der Erde, wie Sodoma und Gomorrha, wie die ganze Familie des Herodes,[1]) wie das schreckliche Strafgericht über Jerusalem und das jüdische Volk.

Der verstoßene Heiland „machte sie zum Rücken", indem er die ganze Nation in alle Welt zerstreute und zur Verachtung der Völker setzte, so daß ihre ganze Existenz einer steten Flucht vor den Strafgerichten Gottes gleicht — der „ewige Jude". Sie hat keine Ruhe mehr von dem Tage an, da sie dem Herrn keine Ruhe gönnte. „Unstet und flüchtig sollst du sein!"[2]) Dieser Fluch über den Brudermörder Kain hat auch das gottesmörderische Judenvolk getroffen. David hat es geschaut, sieht aber wieder bessere Zeiten kommen, in denen Gott sich des Volkes erbarmen und wieder sein Antlitz in Gnaden ihm zeigen wird, wie auch der Völkerapostel dieses Geheimnis erklärt:[3])

Die gegenwärtige Verwerfung der Juden dient zunächst dem Heile der Heiden, zuletzt aber auch Israels. Wenn die Fülle der Heiden eingegangen ist in die heilige Kirche Gottes, wird auch die Fülle des Volkes Israel des verheißenen Heiles teilhaftig

---

[1]) Königshäuser und Dynastien unserer Zeit wissen auch davon zu erzählen.

[2]) Gen. 4, 12. [3]) Röm. 11, 24—26.

werden. Die Juden werden, wie die Heiden gegen die Natur in den edlen Ölbaum Jesus Christus eingepfropft wurden, um so viel mehr ihrem eigenen Ölbaume, dem Gottessohne, dem sie der menschlichen Natur und Nation nach angehören, wieder eingepfropft werden. „Und so wird ganz Israel gerettet werden, wie geschrieben steht: Aus Sion wird der Retter kommen, der die Bosheit von Jakob wegnimmt und abwendet."

21. Psalm.

„Deus, Deus meus, respice in me . ."

1. Zum Ende, für Hilfe am Morgen, ein Psalm Davids.

2. O Gott, mein Gott! schaue her auf mich; warum hast du mich verlassen? Fern von Hilfe für mich rufe ich ob meiner Sünden.

3. Mein Gott! ich rufe des Tages, und du erhörst mich nicht; des Nachts, doch nicht soll es mir zur Torheit gereichen.

4. Du aber wohnst im Heiligtume, du, der Lobpreis Israels!

5. Auf dich hofften unsere Väter; sie hofften, und du hast sie gerettet.

6. Sie riefen zu dir und wurden errettet; sie hofften auf dich und wurden nicht zuschanden.

7. Ich aber bin ein Wurm und nicht ein Mensch; der Leute Spott und die Verachtung des Volks.

8. Alle, die mich sehen, spotten über mich, verziehen die Lippen und schütteln das Haupt.

9. Er hat auf den Herrn gehofft, er rette ihn; er helfe ihm, denn er hat sein Wohlgefallen an ihm. Matth. 27, 43.

10. Ja, du bist es, der mich aus dem Mutterleibe hervorgezogen; du meine Hoffnung von den Brüsten meiner Mutter her.

11. Dir ward ich zugewiesen vom Mutterschoße an; vom Mutterleib an warst du mein Gott.

12. Verlasse mich nicht, denn die Drangsal ist nahe und niemand ist, der helfe.

13. Viele Farren haben mich umringt; fette Stiere mich umlagert;

14. Sie sperren ihren Rachen wider mich auf, wie ein reißender, brüllender Löwe.

15. Wie Wasser bin ich hingegossen, und aufgelöst sind alle meine Gebeine. Mein Herz ist wie zu Wachs zerflossen in meinem Innern.

16. Vertrocknet wie eine Scherbe ist meine Kraft, und meine Zunge klebt an meinem Gaumen; und in den Staub des Todes ließest du mich hinabsinken.

17. Denn viele Hunde haben mich umringt; die Rotte der Bösewichter hat mich umlagert. Sie haben meine Hände und meine Füße durchbohrt,

18. gezählt all meine Gebeine und schauen mich nun an und betrachten mich.

19. Sie haben meine Kleider unter sich geteilt und das Los über mein Gewand geworfen. Joh. 19, 23. 24.

20. Du aber, Herr! laß deine Hilfe nicht fern sein von mir; sei bedacht auf meinen Schutz.

21. Errette meine Seele von dem Schwerte, o Gott! und aus der Gewalt des Hundes meine Einzige.

22. Rette mich aus dem Rachen des Löwen; mich Erniedrigten von den Hörnern der Einhorne.

23. Ich will deinen Namen meinen Brüdern verkünden, inmitten der Versammlung dich lobpreisen. Hebr. 2, 12.

24. Ihr, die ihr den Herrn fürchtet, lobpreiset ihn; alle Kinder Jakobs verherrlichet ihn!

25. Es mögen ihn fürchten alle Nachkommen Israels; denn er hat nicht verachtet noch verschmäht das Flehen des Armen, und hat sein Angesicht nicht von mir abgewendet und mich erhört, da ich zu ihm rief.

26. Dich preise ich in zahlreicher Versammlung; im Angesichte derer, die ihn fürchten, will ich meine Gelübde erfüllen.

27. Arme werden essen und satt werden und den Herrn loben, die ihn suchen; ihre Herzen werden leben auf ewig.

28. Alle Enden der Erde werden des Herrn gedenken und zu ihm zurückkehren, und vor ihm werden alle Geschlechter der Heiden niederfallen.

29. Ist ja des Herrn das Königtum; und er herrscht über die Völker.

30. Es essen und beten an alle Mächtigen der Erde; vor seinem Angesichte fallen alle nieder, die in den Staub sinken.

31. Und meine Seele wird ihm leben; und meine Nachkommenschaft ihm dienen.

32. Dem Herrn wird angekündigt werden das künftige Geschlecht; und die Himmel werden seine Gerechtigkeit dem Volke kundtun, das geboren werden wird, das der Herr erschaffen hat.

Klage, Bild und Trost Christi am Kreuze.

I. Leidensklage.[1]) (V. 2—12.)

1. In schwungvollen Worten spricht Wolter die Überzeugung der heiligen Väter und der meisten katholischen Hochgelehrten aus:

„David weissagt die Passion unseres Herrn. Von seiner Harfe rauscht ein Lied, das einst von der lebendigen Gottesharfe am Kreuze widerklingt. Er hat die wunderbarste, erschütterndste, mystischste Vision des Kruzifixes, dieses Pharus der Weltgeschichte, der die Zeit und Ewigkeit hell beleuchtet. Er

[1]) Schegg: „Wir werden also wie in Psalm 15 einen Doppelsinn des Liedes derart annehmen, daß David sein Gebet im Namen des leidenden Gerechten jederzeit ausspricht, aber im Heiligen Geiste mit Ausdrücken und Wendungen, die ihre ganze und buchstäbliche Erfüllung in Jesus Christus fanden." Einige Ausleger glauben als Hintergrund die Verfolgung Sauls I. Kön. 23, 25 . . . Der hl. Hieronymus ist überzeugt, daß Jesus diesen ganzen Psalm am Kreuze gebetet hat.

schaut im Lichte des Heiligen Geistes, ein Jahrtausend vor der Aufführung, das Hochamt der Welterlösung, welches der menschgewordene Gott dem himmlischen Vater darbringt, jenes schauerliche Drama, das die Liebe und Gerechtigkeit einerseits und anderseits menschliche und höllische Bosheit zu Jerusalem aufführen, und er schaut es in so klaren Umrissen, mit so überraschenden Einzelzügen, daß man das Lied ein prophetisches Evangelium genannt hat, welches sich auf Golgatha erfülle." [1])

2. Der Klaggesang enthält in der ersten Strophe (V. 2—12) den Ausdruck wehmütiger, mühsam zu Vertrauen sich aufringender Klage mit der Schlußbitte: „Weiche nicht von mir!"

Als der Augenblick des Todes am Kreuze für Jesus nahte, war für den Heiland noch der schwerste Kampf zu bestehen, das Gefühl der größten innern Verlassenheit. Seine leibliche Nacktheit war gleichsam der Spiegel seiner innern Entblößung von allem göttlichen Schmuck. Er war die notwendige Sühne für die Sünde, durch welche der Mensch seinen Schöpfer und Herrn verlassen hatte und daher auch von Gott auf ewig verlassen und verstoßen zu werden verdient hätte, wenn nicht der Gottes- und Menschensohn an Stelle der ganzen Menschheit diese äußerste Verlassenheit gelitten und dadurch die Wiederaufnahme vom Vater für uns erlangt hätte.

Die Verlassenheit Jesu am Kreuze schildert ergreifend die gottselige Katharina Emmerich: [2])

„Als die Dunkelheit zunahm und die Angst drückend auf allen Gewissen und eine dumpfe Stille über allem Volke lag, sah ich Jesum ganz einsam

[1]) I. Bd. 242—243.
[2]) Das bittere Leiden, 6. Aufl., 281.

und trostlos hangen. Er litt alles, was ein armer, gepeinigter, zermalmter Mensch in der größten Verlassenheit ohne menschlichen und göttlichen Trost leidet, wenn der Glaube, die Hoffnung und die Liebe ganz einsam, ohne Erwiderung und Genuß, ohne alles Licht, nackt und ausgeleert in der Wüste der Prüfung stehen und mit unendlicher Marter allein von sich selbst leben. Er ist nicht auszusprechen dieser Schmerz.

„In diesem Leiden errang uns der liebende Jesus die Kraft, in dem äußersten Elende der Verlassenheit, wenn alle Bande und Beziehungen mit jenem Dasein und Leben, jener Welt und Natur aufhören, in denen wir hienieden stehen, und wenn also auch jene Aussichten sich schließen, welche dieses Leben aus sich selbst zu einem andern Dasein eröffnet, durch die Vereinigung unserer Verlassenheit mit den Verdiensten seiner Verlassenheit am Kreuze siegreich zu bestehen.

„Es gibt keine Wüste, keine Einsamkeit, keine Verzweiflung in letzter Todesnot mehr für den Christen; denn Jesus, der das Licht, der Weg und die Wahrheit ist, ist auch diesen finstern Weg segnend und alle Schrecken bändigend gewandelt und hat sein Kreuz in dieser Wüste aufgerichtet."

Die Betrachtung des bittern Leidens Christi ist eine sichere Arznei für alle unsere Krankheiten und Wunden. Schon Origenes schreibt:[1] „Es ist gewiß, wenn eine Seele den Tod Christi betrachtet, so kann die Sünde nicht über sie herrschen; denn das Kreuz Christi ist so mächtig, wenn wir es vor Augen halten und im Herzen treu erwägen, so kann keine Begierde, keine böse Lust, kein Zorn noch Neid uns

[1]) In cap. 6. ad Rom.

überwinden, sondern in seiner Gegenwart muß alle Macht der Sünde und des Fleisches weichen."

II. Leidensbild. (V. 13—22).

Es ist ein umfassendes Bild des namenlos beweinenswerten Zustandes unseres Herrn am Kreuze. Seine Widersacher sind in großer Anzahl und grimmig in ihrer Unbarmherzigkeit. David nennt sie Kälber — den gemeinen Pöbel — und fette Stiere — die Hohenpriester und Pharisäer. Ja wie Löwen mit aufgesperrtem Rachen stellten sie sich vor ihm hin und spotteten seiner. Aus vielen Wunden und Striemen verströmte mit dem Blute auch sein hinschwindendes Leben wie Wasser im Sande. „Ausgerenkt sind alle meine Glieder;" das bedeutet jenes Zerren, Ziehen und Schleppen von einem Gerichtshofe zum andern, den Kreuzweg selbst und endlich die Kreuzesqual. Sein Herz ist geworden wie Wachs, die Glut der Leiden fängt an, es zu schmelzen und in das Gefühl des Schmerzes aufzulösen.

Am Kalvarienberge schwindet seine letzte Kraft, er ist wie eine ausgebrannte Scherbe; er sinkt dahin wie eine welke Blume, zerknickt von der Last des Kreuzes; in heißem Durste klebt seine Zunge am Gaumen; er ist dem Tode nahe, ja wie ein Wurm am Boden liegend, in den Staub getreten; man reichte ihm Essig und Galle. Wie mußte es ihn schmerzen, da schamlose „Hunde" ihm seine Kleider vom Leibe rissen und ihn zwangen, nackt das Kreuzesholz zu besteigen.

Leuchtend steht nun das Kruzifix auf dem Kalvarienberg vor unserem Auge: jene Hände durchbohrt, die nur Gnade und Segen ausströmten; jene Füße durchstochen, welche auf Erden aus Liebe zu unseren Seelen wund und müde geworden sind. Wie

ein geschundenes Opferlamm ist er ausgestellt, alle seine Gebeine kann man zählen.

Geheimnisvoll werden seine Kleider verteilt, seine Gnade und Gerechtigkeit allen reumütigen Sündern mitgeteilt. Der ungenähte Rock[1]) bedeutet die Liebe und die Einheit der Braut Christi, der katholischen Kirche, welche niemand trennen kann. Glückselig jene Seelen, welche dieses „Los" gewonnen haben!

III. Leidenstrost. (V. 23—32).

Nun verzieht sich das schauerliche Gewölke, das auf der Seele des gottmenschlichen Dulders gelagert war, und freundlich strahlt das Licht der Auferstehungsglorie in sie hinein.

Wenige Augenblicke vor seinem Verscheiden richtet er sein gesenktes Haupt nochmal empor; er schaut in die Zukunft und sieht da die herrlichen Früchte seines Leidens und Sterbens: die Gotteskindschaft der Menschen und deren Verbrüderung mit Christo, die ewige Dauer der Predigt des göttlichen Wortes, seines heiligsten Opfers, seiner heiligen Kirche und der sie schmückenden Heiligen.

Das Opfer Jesu Christi war mit seinem Tode nicht abgeschlossen. In seiner Kirche ist der Sohn Gottes immer als Opfer gegenwärtig in der heiligen Messe und Kommunion. Daher der heilige Lobgesang, der dem sterbenden Herzen Jesu entströmt. Die unglückliche Erde, voll abgöttischer Greuelopfer, sendet nun wieder den Duft der wahren Anbetung des einen verherrlichten Gottes gegen Himmel zum süßen Wohlgeruch des versöhnten Vaters. Der Todesruf: „Es ist vollbracht!" eröffnet wohl die Schmerzens-

[1]) Tunica, Unterkleid.

abgründe des brechenden Erlöserherzens, verkündet aber auch den beginnenden ewigen Triumph.

So hat in diesem Psalme der im Kreuze selbst so sehr geübte und bewährte König David die Anschauung von einem leidenden und sterbenden Messias zuerst in das Bewußtsein der Kirche eingeführt: „Das Geheimnis, welches von Ewigkeit und von alters her verborgen war, jetzt aber seinen Heiligen (Auserwählten) geoffenbart worden ist.“ [1])

22. Psalm.

„Dominus regit me . .“

1. Ein Psalm Davids. Der Herr ist mein Hirt, mir wird nichts mangeln; Isai. 40, 11.

2. auf einem Weideplatze läßt er mich lagern; an Wasser der Erquickung leitet er mich;

3. er erquickt meine Seele; führt mich auf Pfaden der Gerechtigkeit um seines Namens willen.

4. Denn ob ich auch mitten durch Todesschatten wandelte, fürchte ich doch kein Unglück; bist du doch bei mir. Deine Rute und dein Stab trösten mich.

5. Du deckst vor meinem Angesichte einen Tisch im Angesichte meiner Bedränger; salbst mein Haupt mit Öl; und mein überströmender Becher, wie herrlich ist er!

6. Deine Gnade geleitet mich alle Tage meines Lebens; und ich darf wohnen im Hause des Herrn immerdar.

Hirtenlied von der göttlichen Vorsehung.

I. Gott ist mein Hirt.

David [2]) preist unter schönen Bildern Gottes sorgende Leitung und liebende Pflege in Zeit und Ewigkeit. Das schöne Danklied klingt fort in der

[1]) Kol. 1, 26.

[2]) Der König sang dieses Lied im Alter, da er unter Gottes Schutz der Hirte vieler Völker geworden war und Frieden genoß.

heiligen Kirche und in jeder gegen Gottes weise Vorsehung dankerfüllten Seele. Es erklang ebenso auch im Alten Bunde, die wahren Israeliten hatten es von David gelernt.

Gottes Herold, der Prophet Ezechiel, rief den in Chaldäa zerstreuten Kindern Israels zu:[1])

„Also spricht der Herr: Siehe, ich selbst will nach meinen Schafen sehen und sie heimführen. Wie ein Hirt seine Herde heimsucht, wenn er unter seinen zerstreuten Schafen ist, also will auch ich meine Schafe heimsuchen und sie retten an allen Orten, in welche sie zerstreut worden am Tage des Gewölkes und der Finsternis. Ich will sie weiden an den Bächen, auf den fettesten Weidetriften. . . Daselbst sollen sie ruhen auf grünen Matten. . . Was verloren war, will ich suchen; was vertrieben, zurückführen; was gebrochen, verbinden; was schwach, befestigen; was fett und kräftig, behüten. . . Ich will der Retter meiner Herde sein, daß sie nicht fürder zum Raube sei. Und ich will jenen einzigen Hirten über sie setzen, meinen Knecht David;[2]) der soll sie weiden, der soll ihr Hirt sein und in ihrer Mitte Fürst sein. Ich, der Herr, habe gesprochen!"

Das Bild des treuen Hirten drückt auch Isaias sehr schön aus:[3]) „Sage den Städten Judas: Sehet da euren Gott! Wie ein Hirt wird er seine Herde weiden, in seinem Arm die Lämmer sammeln, auf seinen Schoß sie heben und die säugenden Mütter selber tragen."

David zählt sich unter die Schäflein Gottes, der ein guter Hirt ist und ihnen alles das leistet, was von einem guten Hirten gefordert wird. Es sind

[1]) c. 34, 11 . .
[2]) Das ist aus dem Stamme Davids, Christus, den Erlöser.
[3]) 40, 9. 11.

acht Stücke, welche der hl. Gregor von Nazianz aus diesem Psalme herausliest:[1])

1. Auf eine gute Weide führen; diese ist Gottes Wort und Erkenntnis der Wahrheit und für uns Kinder der Kirche und Schäflein Jesu der Tisch Christi, „damit ihr esset und trinket an meinem Tische."[2])

2. Ein gesundes Wasser; das ist die Heilige Schrift und die göttliche Gnade, die uns in Christo zuteil wird: „Wer von dem Wasser trinkt, das ich ihm geben werde, wird nicht dürsten in Ewigkeit; sondern das Wasser, das ich ihm geben werde, wird in ihm die Quelle eines Wassers werden, das fortströmt in das ewige Leben."[3])

3. Die verirrten Schäflein zurückführen. Der Mensch kann irre gehen und sich selbst verlieren, aber durch eigene Kraft zurückfinden, das kann er nur durch Gottes Gnade.

4. Einen gelegenen Weg, die rechte Straße führen; das ist der Weg der Gerechtigkeit. Das geschieht, wenn Gott uns die Versuchungen wegnimmt, vermindert, die Gnade und Liebe zum Guten vermehrt, den Verstand mit göttlicher Erkenntnis erleuchtet, das Herz zur heiligen Liebe des Schöpfers entzündet. Das alles erhält den Menschen auf Gottes Wegen und das tut Gott aus lauter Güte „zum Lobe der Herrlichkeit seiner Gnade, die er uns huldreich erwies in seinem geliebten Sohne."[4])

5. Von wilden Tieren beschützen, welche den armen Schäflein den Tod drohen. Aber mitten in dem Schatten des nahenden Todes ist das Schäflein ruhig und sicher, weil Gott zugegen ist. Schon Job vertraute diesfalls:[5]) „Befreie mich, o Herr,

[1]) Oratio 2. de filio. [2]) Luk. 22, 30. [3]) Joh. 4, 13. 14. [4]) Eph. 1, 6. [5]) Kap. 17, 3.

und stelle mich neben dich, dann mag eines jeden Hand streiten wider mich!" Und Paulus:[1] „Wenn Gott für uns ist, wer ist dann wider uns?"

6. Trösten und ruhen lassen, wenn die Schäflein ermüdet sind. Gottes Hirtenstab ist die durch Not und Tod liebevoll führende Vorsehung, ebenso wenn sie die Schafe züchtiget als wenn sie die Feinde abwehrt.

7. Die Geplagten heilen! Gott ist nicht bloß Hirt, sondern auch Wirt;[2] er ladet seine Schäflein zu Gaste ein, damit sie bei ihm sicher seien und auch allen Überfluß haben. Das Glück, unter der Führung Gottes zu stehen, vergleicht David einem Siegesmahle, bei welchem zur Erhöhung des Genusses das Haupt mit Wohlgerüchen gesalbt und reichlich Wein gereicht wird, ohne daß die Feinde diesen Triumph hindern können. Der berauschende Becher drückt die Steigerung der Herzensfreude und Begeisterung aus.

8. Vor der Nacht wieder heimführen! Es ist nicht genug, daß jemand eine zeitlang in Gottes Schutz und Gnade lebe, er muß darin verharren bis ans Ende. Darum singt David voll Freude, Gottes Gnade und Barmherzigkeit werde ihn erhalten sein Leben lang und begleiten bis in die himmlische Wohnung.

II. Jesus unser guter Hirt!

Wir seine Schäflein! Wer kennt nicht das liebliche Gleichnis:[3] „Ich bin der gute Hirte. Der gute Hirt gibt sein Leben für seine Schafe. . . Ich kenne die Meinigen und die Meinigen kennen mich. . . Ich habe noch andere Schafe, welche nicht aus diesem

---

[1] Röm. 8, 35.
[2] Im 6. Verse beginnt das Bild vom Gastgeber.
[3] Joh. 10, 11. . .

Schafstalle sind; auch diese muß ich herbeiführen, und sie werden meine Stimme hören, und es wird eine Herde und ein Hirt sein."

Petrus schrieb den ersten Christen:[1]) „Ihr waret wie irrende Schafe; nun aber seid ihr bekehrt zu dem Hirten und Bischof eurer Seelen." „Und wenn der Erzhirt erscheinen wird, werdet ihr die unverwelkliche Krone der Herrlichkeit empfangen."

Als guten Hirten hat sich Jesus bewährt, indem er sein Leben ließ und sein Blut vergoß. Gute Weide hat uns der Heiland bereitet in seiner Kirche, in welcher er als der gute Hirte fortlebt. Er läßt uns das göttliche Wort verkünden und befruchtet es mit dem Wasser der heiligmachenden Gnade. Er führt uns auf die Pfade der Gerechtigkeit und verläßt uns in keiner Gefahr, auch nicht in der des Todes, sondern stärkt uns gegen alle unsere Feinde. Ja er gibt uns sich selbst, sein glorreiches Fleisch und Blut, einen berauschenden Becher seiner Liebe, ein köstliches Mahl, ein Unterpfand seiner Huld und der künftigen Glorie, des ewigen Wohnens im Hause seiner Herrlichkeit.

Fürwahr, o Herr! du bist mein Hirt; mir mangelt nichts und wird nichts mangeln in alle Ewigkeit. O meine Seele, sei darum dankbar, voll Hingebung und Vertrauen gegen Jesus! Erbitte und erwarte von ihm deine Wegzehrung in deinem Erdenleben und Hinübergehen in die Ewigkeit!

„Nichts soll dich ängstigen. Nichts dich erschrecken. Alles vergeht. Gott bleibt derselbe. Geduld erreicht alles. Wer Gott besitzt, dem kann nichts mangeln. Gott nur genügt!"

(St. Theresia.)

---

[1]) I. 2, 25. — 5, 4.

23. Psalm.

„Domini est terra et plenitudo ejus . .“

1. Am ersten Tage nach der Woche, ein Psalm Davids. Dem Herrn gehört die Erde und was sie erfüllt; der Erdkreis und alle, die auf demselben wohnen. 1. Kor. 10, 26.

2. Denn er hat ihn auf die Meere gegründet und über Ströme ihn festgestellt.

3. Wer darf den Berg des Herrn betreten? oder wer wird an seiner heiligen Stätte stehen?

4. Wer unschuldige Hände hat und reinen Herzens ist, wer seine Seele nicht an Eitles hängt und seinem Nächsten nicht trüglich schwört.

5. Dieser wird Segen von dem Herrn empfangen und Erbarmen von Gott, seinem Retter.

6. Dies ist das Geschlecht, das nach ihm verlangt, die das Angesicht des Gottes Jakobs suchen.

7. Erhöhet, ihr Fürsten, eure Tore, hoch wölbet euch, ihr ewigen Tore, und der König der Herrlichkeit wird einziehen.

8. Wer ist dieser König der Herrlichkeit? Der Herr, der Starke und Gewaltige, der Herr, mächtig im Streite.

9. Erhöhet, ihr Fürsten, eure Tore, hoch wölbet euch, ihr ewigen Tore, und der König der Herrlichkeit wird einziehen!

10. Wer ist dieser König der Herrlichkeit? Der Herr der Heerscharen ist der König der Herrlichkeit!

Einzug des Herrn in sein Heiligtum.

I. Lobgesang auf den Schöpfer.

1. David sang dieses Siegeslied bei der Übertragung der Bundeslade aus dem Hause des Obededom auf den Berg Sion:[1])

[1]) II. Kön. 6, 12—15.

„Als nun dem König David kundgetan ward, daß der Herr Obededom und all das Seinige um der Lade Gottes willen gesegnet habe, zog David hin und holte die Lade Gottes vom Hause Obededoms in die Davidsstadt unter Freudenbezeigungen herauf. Und David hatte sieben Chöre bei sich und junge Rinder zum Schlachtopfer. Als nun die, welche die Lade des Herrn trugen, sechs Schritte gemacht hatten, opferte er einen Ochsen und einen Widder und David tanzte mit aller Kraft vor dem Herrn her, angetan mit einem linnenen Ephod. So geleitete David und das ganze Haus Israel die Lade des Zeugnisses des Herrn mit Jubel und Posaunenschall hinauf."

Die heiligen Väter preisen mit großem Lobe den Eifer und die Demut Davids, und der hl. Gregorius bemerkt, daß er David mehr bewundere in seinem Tanzen als in seinen Schlachten; denn in diesen überwand er nur seine Feinde, durch jenes aber sich selbst, das ist die natürliche, auch guten Menschen oft innewohnende Scheu, Gott und die Religion auch öffentlich zu bekennen.

2. David beginnt mit einem Lob auf den Schöpfer, den Herrn der Welt und aller Menschen, der die ganze Erde auf Wasser gegründet, oder wie Job sagt,[1]) auf nichts aufgehängt hat. Darum ist das Fundament der Erde kein anderes als Gottes Wille und Befehl.

Wenn nun alle Menschen, alle Völker des Herrn sind, was sollen wir anderes wünschen und begehren, als daß die Erkenntnis Gottes, sein Name und seine Herrlichkeit allen Menschen durch Christi Evangelium in allen Zungen und Sprachen verkündigt werde.

[1]) Kap. 26, 7.

Allen Kindern Gottes ist es die höchste Freude, wenn sie an Gottes Macht und Herrschaft denken, daß alles sein ist; hingegen empfinden sie aber den tiefsten Schmerz, wenn sie sehen, daß so wenige diesen ihren großen Herrn erkennen, ehren, loben und lieben.

Auch die Kirche Gottes ist auf dem Wasser der Trübsal erbaut; Christus lehrt sie aber, alle Stürme zu überwinden und mit ihrer Rettungsarche über die Fluten zu segeln.

II. Die Prozession auf Sions Höhe.

1. Die doppelte Frage Davids steigert die Gemütsstimmung (V. 4): „Wer darf hinaufsteigen auf den Berg des Herrn? Oder wer wird stehen an seiner heiligen Stätte?" Die Antwort lautet: Unschuld in allen Handlungen, Reinheit des Herzens in allen Absichten, nicht umsonst in der Welt leben, sondern das Ziel erreichen, zu dem uns Gott erschaffen hat, das heißt, nicht nach eitlen Dingen, sondern nach den wahren Gütern streben und Wahrhaftigkeit ohne Lug und Betrug gegen den Nächsten üben.

Dieselben Bedingungen zu einer gesegneten Pilgerfahrt galten für die Israeliten einst zur Stiftshütte und zum Tempel auf Sion und gelten heute für uns Christen als Wallfahrer zum himmlischen Jerusalem und zum allerheiligsten Sakramente.

2. O wie groß ist der Segen (V. 5) und wie herrlich die Gnade, welche Gott an den Tempelbesuch der Israeliten und jetzt der gläubigen Katholiken an das wahre Weilen in seiner Nähe geknüpft hat, wie Salomon so schön betete:[1])

„Höre auf das Gebet deines Dieners und deines Volkes Israel, um was immer sie an dieser Stätte

[1]) III. Kön. 8, 30. . . 9, 3.

bitten werden, und erhöre es an dem Orte deiner Wohnung im Himmel, und wenn du es erhöreſt, ſei gnädig! Wenn der Himmel verſchloſſen iſt und es um ihrer Sünden willen nicht regnet, und ſie an dieſer Stätte beten und Buße tun, deinen Namen bekennend und ſich bekehren um ihrer Trübſal willen von ihren Sünden, ſo wolleſt du ſie im Himmel erhören und die Sünden deiner Diener und deines Volkes Iſrael vergeben, und wolleſt ihnen den rechten Weg zeigen, auf dem ſie wandeln ſollen, und Regen über dein Land ſenden, welches du deinem Volke zum Erbe gegeben haſt. . .

„Und der Herr ſprach zu ihm: Ich habe dein Gebet und Flehen erhört, mit dem du mich angerufen haſt; ich habe dieſes Haus, das du erbaut haſt, geheiligt, daß ich meinem Namen auf immer dort eine Stätte gebe; und meine Augen und mein Herz ſollen daſelbſt ſein allezeit. . .“

III. Chriſti Himmelfahrt.

In einem lebendig geſchilderten Dialoge feiert David den Einzug der Bundeslade in Jeruſalem (V. 7—10), welcher ſeine prophetiſche Anwendung findet[1]) auf die Himmelfahrt Chriſti, den triumphierenden Einzug des Herrn in ſein Reich der ewigen Herrlichkeit.

Die angeredeten Tore ſind die Tore Jeruſalems, der Stiftshütte und alle Pforten, in die der Herr eingehen will, die Pforten des Himmels und der gläubig liebenden Herzen. Die Tore ſollen nicht bloß geöffnet, ſondern erweitert werden, um dem Könige einen außerordentlichen Empfang zu bereiten.

[1]) So Hier., Aug., Chryſ., Greg. Naz. und die Liturgie der hl. Kirche.

Wer sind die Fürsten? Es sind die Leviten im Alten Bunde, die Priester des Neuen Bundes, welche dem Heiland die Herzen bereiten; die Engel, welche die Himmelstore eröffnen für den König der ewigen Glorie.

Wer ist der König? Es ist der siegreiche König unserer Herzen, Jesus Christus. Er hat den Tod überwunden und der Hölle die Schlüssel entrissen; er wird sich durch keine Gewalt mehr aufhalten lassen. Wie er die Tore der Unterwelt gesprengt, so wird er auch die Pforten des Himmels sprengen; und wahrlich, auch unser Herz ist ihm nicht zu fest verriegelt, daß er dessen Schlösser nicht durchbrechen könnte.

Gott in Menschengestalt! Welch Schauspiel des freudigen Erstaunens für die Engel im Augenblicke der Himmelfahrt Jesu Christi!

Jesus, der König der Könige, unter den Gestalten des Brotes und Weines, welch Schauspiel der freudigen Bewunderung für unsere Seele im Augenblicke der heiligen Kommunion! Versenken wir uns in die tiefe Betrachtung und Anbetung der Heiligkeit und Majestät des im Sakramente des Altars verborgenen Gottes und der großen Forderungen, die er an jedes Herz macht, das ihn würdig empfangen will.

Auch Maria verehren wir als die lebendige Bundeslade, welche nicht nur das Gesetz Gottes, sondern auch den Gott des Gesetzes, nicht bloß den Priesterstab Aarons, sondern den ewigen Hohenpriester selbst, und kein vergängliches Manna, sondern das unvergängliche Himmelsbrot in sich schloß.

O ihr Engelfürsten, erhebet die Tore Sions, daß ihren Einzug halte die Gebieterin der himm-

lischen Heerscharen, die Herrin des Erdkreises und all seiner Bewohner. Du aber, o mildeste Königin, herrsche im Himmel und auf Erden, vor allem aber regiere als Königin in meinem Herzen.

24. Psalm.

„Ad te Domine levavi animam meam . .“

1. Zum Ende, ein Psalm Davids. Zu dir, Herr! erhebe ich meine Seele;
2. auf dich vertraue ich, mein Gott! laß mich nicht zuschanden werden,
3. und laß meine Feinde mich nicht verhöhnen; denn alle, welche auf dich harren, werden nicht zuschanden.
4. Zuschanden mögen alle werden, die Böses tun freventlich. Deine Wege, Herr! zeige mir, und deine Pfade lehre mich.
5. Leite mich in deiner Wahrheit und lehre mich; denn du bist, o Gott! mein Erretter, und auf dich harre ich allezeit.
6. Gedenke, o Herr! deiner Erbarmungen und deiner Gnaden, die von Ewigkeit her sind.
7. Der Sünden meiner Jugend und meiner Verirrungen gedenke nicht. Nach deiner Barmherzigkeit gedenke meiner, um deiner Güte willen, o Herr!
8. Gütig und wahrhaft ist der Herr; darum weist er den Fehlenden den Weg.
9. Er führt die Sanftmütigen mit Gerechtigkeit, er lehrt die Milden seine Wege.
10. Alle Wege des Herrn sind Erbarmen und Wahrheit für die, welche seinen Bund und seine Zeugnisse bewahren.
11. Um deines Namens willen, o Herr, vergib mir meine Sünden; denn ihrer sind viele.
12. Wer ist der Mann, der den Herrn fürchtet? Er unterweist ihn über den Weg, den er erwählen soll.
13. Seine Seele wird im Glücke weilen, und seine Nachkommen werden das Land ererben.

14. Eine feste Stütze ist der Herr denen, die ihn fürchten; und sein Bund wird ihnen offenbar.
15. Meine Augen sind stets auf den Herrn gerichtet; denn er wird meine Füße aus der Schlinge ziehen.
16. Blicke auf mich und erbarme dich meiner; denn ich bin einsam und elend.
17. Die Bedrängnisse meines Herzens haben sich gemehrt; aus meinen Nöten rette mich.
18. Siehe meine Demütigung und meine Mühsal an; und vergib alle meine Sünden.
19. Siehe an meine Feinde, wie ihrer viele sind, und sie mich mit ungerechtem Hasse hassen. Joh. 15, 25.
20. Bewahre meine Seele und errette mich; nicht möge ich zuschanden werden, denn auf dich hoffe ich.
21. Unschuldige und Redliche hangen mir an, denn ich harre auf dich.
22. O Gott! erlöse Israel aus allen seinen Drangsalen.

Erlöse uns, o Gott, aus aller Not!

David wollte seinem Volke ein Lied in die Hand geben, an dem es sich jederzeit bei aller Gefahr und Drangsal stärken und erheben konnte. Daher schildert er Not und Gefahr in allgemeinen Bildern und hebt das Bewußtsein der Sünde lebendig hervor.[1])

I. Bete und vertraue!

1. Auf zu Gott! Wie das verfolgte Vögelein zum schützenden Neste, das gefährdete Kind zum Mutterschoße, so fliegt, so erhebt sich die angstvoll bekümmerte Seele zu Gott mit den zwei Flügeln der Demut und des Vertrauens: O Herr! ich bin dein

[1]) Die Ausleger stellen keine bestimmte Veranlassung fest, doch kann dem Könige eine oder die andere Episode seines vielbewegten Lebens vorgeschwebt haben, wie die Verfolgung Sauls oder Absaloms. (Calmet, Wolter 2c.)

geringster Knecht und du der allmächtige Gott. . . Ich bin aber auch dein Kind, der Gegenstand deiner väterlichen, zärtlichen Liebe und unausgesetzten Sorgfalt, ich dir und du mir nicht fremd.

Die Welt verachtet wohl die Frommen und Reuigen als Toren; sie hält ihre Tugend für Heuchelei, ihre Buße für Schwäche und sucht höhnisch sie zuschanden zu machen. Aber es wird umgekehrt gehen, wie es der Heilige Geist bezeugt:[1])

„Wenn sie auch vor den Menschen Qual erduldet haben, so ist doch ihre Hoffnung voll der Unsterblichkeit. Nachdem sie ein wenig gelitten, wird ihnen viel Gutes zuteil; denn Gott hat sie geprüft und seiner würdig befunden. Wie Gold im Feuer hat er sie erprobt und wie ein Brandopfer hat er sie angenommen, zu seiner Zeit wird er sie heimsuchen. Die Gerechten werden glänzen . . . die auf ihn vertrauen, werden die Wahrheit erkennen, und die in der Liebe treu sind, werden bei ihm weilen; denn Gnade und Friede erlangen seine Auserwählten.

„Die Gottlosen aber werden ihrer Denkart gemäß Strafe erdulden, weil sie des Gerechten nicht achteten und vom Herrn abfielen. Denn wer Weisheit und Zucht verwirft, ist unglückselig; die Hoffnung solcher Menschen ist eitel, ihre Mühen sind ohne Frucht und ihre Werke sind nutzlos . . ."

2. „Herr, zeige mir deine Wege!" O Gott, du bist der Weg, die Wahrheit und das Leben. Du bist auch mein Führer, der mir den Weg zur Tugend zeigt; du bist mein Lehrer, der mir die Wahrheit offenbart; du bist der Arzt, der mir das ewige Leben gibt und erhält.

Papst Julius III. (1550—1555) erwählte zu seinem Wahlspruch den vierten Vers dieses Psalmes;

[1]) Weish. 3, 4—11.

„Herr, zeige mir deine Wege und lehre mich deine Pfade!"

Gott aber muß uns lehren, denn er ist die Wahrheit, er ist der Erretter und Helfer derer, die auf ihn hoffen, und erweist uns seine Barmherzigkeit besonders für die Jugendsünden. (V. 7).

Aufrichtig bekennt der heil. Augustin die Fehltritte seiner Jugendzeit:[1]) Gedenken will ich meiner früheren Schandtaten und der fleischlichen Verderbnisse meines Herzens, nicht als ob ich sie noch liebte, sondern nur um dich zu lieben, mein Gott! Nur aus Liebe zu deiner Liebe tue ich dies und überdenke meine überbösen Wege in der Bitterkeit meiner Erinnerung, damit du mir süß werdest, nichttrügende Süßigkeit, glückselige, sichere Süßigkeit, die du mich sammelst von der Zerstreuung, in der ich gewissermaßen stückweise zerfiel, während ich mich von dir, dem Einzigen, abwandte und in vieles mich verlor. Denn ich entbrannte einst in meiner Jugendzeit, an Gemeinem mich zu sättigen, und in meinem Übermute wurde ich gleichsam ein Wald von mannigfacher finsterer Liebe. Es schwand meine Schönheit und Fäulnis ward ich vor deinen Augen, indes ich selbst an mir Gefallen fand und den Augen der Menschen zu gefallen begehrte. . .

„Immer weiter irrte ich von dir ab und du ließest es zu; ich prahlte, schwelgte, zerfloß und wallte über in meinen Ausschweifungen und du schwiegest! O du, meine späte Freude! Du schwiegest damals und immer noch weiter entfernte ich mich von dir in stolzer Verworfenheit und ruheloser Ermattung zu unzählbaren und immer zahlreicheren fruchtlosen Schmerzenssaaten.

---

[1]) Conf. II, 1. 2.

„Ich Unglückseliger entbrannte, folgte dem Ungestüm meines Triebes, nachdem ich dich verlassen hatte und überschritt alle von dir gesetzten Schranken des Erlaubten — allein nicht entging ich deiner Züchtigung. Welcher der Sterblichen vermöchte dies auch?"

Der große heil. Augustin dankte aber auch Gott, daß er ihm die begangenen Sünden verziehen und vor vielen anderen ihn bewahrt habe:[1])

„Was soll ich dem Herrn dafür vergelten, daß mein Gedächtnis sich dessen (gesündigt zu haben) entsinnt und meine Seele sich darum doch nicht fürchtet? Lieben will ich dich, o Herr, und dir danksagen und deinen Namen preisen, da du mir die Menge meiner bösen und ruchlosen Werke nachgelassen hast. Deiner Gnade rechne ich es zu und deiner Erbarmung, daß du meine Sünden wie Eis gelöst hast. Deiner Gnade auch rechne ich zu, was immer ich Böses nicht verübte. Denn was hätte ich nicht verüben können, der ich die Sünde liebte, auch da sie mir nichts gewährte! Doch alles, ich bekenne es, hast du mir verziehen, sowohl was ich aus eigenem Antrieb getan, als auch, was ich von dir geleitet nicht getan habe.

„Wer ist der Mensch, der seiner Schwäche eingedenk den Mut hätte, seine Keuschheit und Unschuld den eigenen Kräften zuzuschreiben, so daß er dann auch dich weniger lieben dürfte, als hätte er weniger deiner Erbarmung bedurft, in der du denen, die zu dir sich bekehren, die Sünden verzeihest? Denn wer von dir gerufen deiner Stimme folgte und gemieden hat, was er hier aus meiner Erinnerung und nach meinen Bekenntnissen über mich selber liest,

[1]) Conf. II, 7.

der möge nicht über mich spotten, daß ich in meiner Krankheit bei jenem Arzte Heilung fand, der ihm selbst es beschieden, nicht zu erkranken, oder vielmehr nicht so sehr zu erkranken. Und darum möge er dich ebenso, ja noch mehr lieben, weil er sieht, daß, der mich aus meinem so großen Sündenschlafe erweckt hat, ihn selbst einem so großen Sündenschlafe nicht verfallen ließ.

„Nach dir verlange ich, Gerechtigkeit und Unschuld, schön und herrlich im Glanze der Ehre und Quell unersättlicher Sättigung. Nur bei dir ist überreiche Ruhe und ungestörtes Leben. Wer deine Wege wandelt, geht ein in die Freude seines Herrn. Nichts wird er fürchten und in dem Besten ist er aufs beste beraten. Verloren habe ich mich von dir, mein Gott, und bin auf Irrwegen allzuweit abgewichen von deiner Festigkeit und geworden ein Land der Armut in meiner Jugend." —

II. Die göttliche Erbarmung. (V. 8—14).

„In herzlichem Erguſse hat David seine Bitte um Hilfe, Erleuchtung, Verzeihung zum Allbarmherzigen gesendet oder vielmehr zu ihm seine Seele erhoben. Wie sich aus dem meerumtosten Felsenhorst der Seeaar in brausendem Fluge emporschwingt, bis er in die gleich einem schimmernden Zelte am blauen Himmel wallende Lichtwolke taucht und majestätisch auf deren Silberwellen sich wiegt, so hat der königliche Sänger aus der Flut stürmischer Drangsale zum Heilandgott sich aufgeschwungen und ruhet nun in seinem Schoße, sanft das Licht einlassend in die betrachtende Seele. Aus dieser strömt es dann wie Silberfluß über die Lippen und als Liebeswelle über die goldene Harfe." [1])

[1]) Wolter.

„Süß und recht ist der Herr!“ Barmherzig, gut und gerecht!

Süß ist Jesus, weil er die Fehlenden bessert, indem er Barmherzigkeit gegen den Menschen, Gerechtigkeit aber gegen die Sünde ausübt.[1])

Süß ist Jesus, weil er an sich zieht; gerecht, weil er droht.

Süß ist Jesus, weil er viele Gnaden im Leben austeilt; gerecht, weil er die Irrenden durch Streiche zurückführt.

Süß ist Jesus, weil er uns nicht zugrunde gehen läßt; gerecht, weil er zu strafen nicht vergißt.

Süß ist Jesus, weil er Mutter ist; gerecht, weil er Vater ist.

Süß ist Jesus, weil er Bräutigam ist; gerecht, weil er der Herr ist.

Süß ist Jesus, weil er das Leben ist; gerecht, weil er der Weg ist.

Süß ist Jesus im heiligsten Altarssakramente; gerecht im hl. Sakramente der Buße.

Süß war Jesus in seiner ersten Ankunft als Erlöser; gerecht wird er sein in seiner zweiten Ankunft als Richter.

„Die Biene hat die Süßigkeit des Honigs und die Schärfe des Stachels. Jesus ist aber die himmlische Biene, welche unter Lilien weidet und die blumenreichen Auen der Engel bewohnt. Darum flog sie hin zur Stadt Nazareth, welche Blume genannt wird, und kam zur allersüßesten Blume der ewigen Jungfräulichkeit, saß dort an und verblieb dabei. Den Honig und den Stachel dieser Biene erkennt der, welcher die Barmherzigkeit und das Gericht des Herrn preist.“[2])

---

[1]) Bellarmin. [2]) Hl. Bern.

Liebe also, was süß ist; fürchte, was gerecht ist, damit du, durch die Liebe und Furcht Gottes bewogen, sein Gesetz beobachtest. So wird dir die ganze Glückseligkeit der Frommen zuteil werden: Die Huld und Treue Gottes, Gnade für Recht, Verzeihung der Sünde, das Erbe des Himmels, der Segen des Herrn. [4])

III. Auge und Herz zu Gott! (V. 15—21).

Der Herr allein kann dich befreien von allen Feinden und Fesseln der Sünde, so sehr sich diese auch vermehren. Bete zuerst für deine Seele und dann auch für den Mitmenschen wie David.

Schöne Wahlsprüche aus diesem Psalme erkoren sich:

Papst Gregor VIII. (1118—21): „Leite mich, o Herr, in deiner Wahrheit!"

Papst Hadrian IV. (1154—59) und Papst Innozenz V. (1276): „Meine Augen sind stets auf den Herrn gerichtet!"

25. Psalm.

„Judica me Domine . ."

1. Zum Ende, ein Psalm Davids. Schaffe mir Recht, o Herr! denn ich bin in meiner Unschuld gewandelt; und weil ich auf den Herrn gehofft, werde ich nicht unterliegen.

2. Prüfe mich, Herr! und erprobe mich; erforsche im Feuer meine Nieren und mein Herz.

3. Denn deine Erbarmung steht mir vor Augen; und an deiner Treue habe ich Wohlgefallen.

4. Ich saß nicht in der Versammlung der Eitelkeit und wandelte nicht mit den Missetätern.

5. Ich hasse die Zusammenkunft der Böswichter, und bei den Gottlosen sitze ich nicht.

[4]) Rede im Advent.

6. Ich wasche mit Unschuldigen meine Hände, und trete so zu deinem Altar, o Herr!
7. Daß ich die Stimme deines Lobes höre, und alle deine Wundertaten verkünde.
8. Herr! ich liebe die Zierde deines Hauses und den Ort, wo deine Herrlichkeit wohnt.
9. Laß, o Gott! nicht mit den Gottlosen meine Seele zugrunde gehen, und nicht mit den Blutmenschen mein Leben,
10. an deren Händen Ungerechtigkeiten sind, deren Rechte mit Geschenken gefüllt ist.
11. Ich aber wandle in meiner Unschuld; erlöse mich und erbarme dich meiner!
12. Mein Fuß steht auf rechtem Wege; ich will dich preisen, o Herr! in den Versammlungen.

Die Unschuld fleht zu Gottes Huld.

David stellt sich vor dem göttlichen Richter zur Prüfung seiner Unschuld und beteuert, mit Frevlern nie gemeinsame Sache gemacht zu haben. Sein Herz brennt vom Verlangen nach dem Hause Gottes und dem Lobe des Herrn und fleht um Rettung vor dem Strafgerichte der Gottlosen.[1])

I. Gott prüft die Herzen.

Ein unschuldiges Gewissen darf stets vor Gott erscheinen und hat den Trost, daß es über alle Richter einen Richter im Himmel gibt.

---

[1]) Der Psalm stammt aus der Periode Sauls. Das Gesindel am Hofe Sauls wird benannt: 1. Vani, eitle, falsche, leichtfertige Menschen, denen die Wahrheit zuwider und die Lüge lieb war. 2. Iniqua gerentes, bei denen kein Recht war. 3. Maligni, die allein Lust hatten, Böses zu tun. 4. Impii. Gottlose, ohne alle Furcht des Herrn. 5. Sanguinarii, Bluthunde, unschuldiges Blut zu vergießen. 6. Accipientes munera, die um Schenkungen und Geldes willen ihre Seele und die Wahrheit verkaufen.

Weniger begründet erscheint die Zeit der Flucht vor Absalom.

Warum läßt Gott Prüfung und Versuchung über uns kommen?

1. Damit er uns in der Tugend übe: „Denn der Herr, euer Gott, stellt euch auf die Probe, damit es offenbar werde, ob ihr ihn aus ganzem Herzen und aus eurer ganzen Seele liebet oder nicht.“ [1])

2. Um den kommenden Geschlechtern ein Beispiel zu geben, wie Tobias:[2]) „Diese Prüfung aber ließ der Herr darum über ihn kommen, damit er den spätern Geschlechtern ein Beispiel seiner Geduld gäbe wie auch der heilige Job.“

3. Um uns eine heilige Furcht einzuflößen: „Daselbst gab Gott dem Volke Gebote und Rechte und dort prüfte er es, indem er sprach: Wenn du auf die Stimme des Herrn, deines Gottes, höreſt und tuſt, was vor ihm recht iſt, und ſeinen Geboten gehorcheſt und alle ſeine Vorſchriften beobachteſt, ſo will ich keine der Krankheiten, welche ich auf Ägypten habe kommen laſſen, über dich verhängen, denn ich, der Herr, werde dein Arzt ſein.“[3])

4. Um uns zu belehren über ſeine Allmacht, Weisheit und Güte: „Als nun Jeſus die Augen aufhob und ſah, daß eine ſehr große Menge Volkes zu ihm kam, ſprach er zu Philippus: Woher werden wir Brot kaufen, daß dieſe zu eſſen haben? Das ſagte er aber, um ihn zu prüfen; denn er ſelbſt wußte wohl, was er tun würde.“[4])

Der Heilige Geiſt erklärt deshalb auch:[5]) „Wer nicht geprüft iſt, was weiß der? Ein Mann, der viel erfahren hat, denkt auch viel; und wer viel gelernt hat, weiß mit Einſicht zu reden.“

5. Um die Seelen zu bewähren, wie den Abraham: „Nimm deinen einzigen Sohn, den du liebſt,

[1]) Deut. 13, 3. [2]) Kap. 2, 12. [3]) Exod. 15, 25. 26.
[4]) Joh. 6, 5. 6. [5]) Sir. 34, 9.

Isaak, und ziehe in das Land der Erscheinung und bringe ihn daselbst als Brandopfer auf einem der Berge dar, den ich dir zeigen werde." [1])

6. Um die Seelen zu reinigen: [2]) „Nachdem sie ein wenig gelitten, wird ihnen viel Gutes zuteil; denn Gott hat sie geprüft und seiner würdig erfunden. Wie Gold im Ofen hat er sie erprobt und wie ein Brandopfer hat er sie angenommen, zu seiner Zeit wird er sie heimsuchen." (Hugo, Card.)

II. Händewaschung.

Weihe dich Gott dem Herrn für dein ganzes Leben:

1. Deine Hände: „Ich wasche mit den Unschuldigen meine Hände,"

2. deine Füße: „und trete so zu deinem Altare, o Herr!"

3. deine Ohren: „daß ich die Stimme deines Lobes höre,"

4. deinen Mund: „und alle deine Wunder verkünde."

5. Dein Herz: „Herr! ich liebe die Zier deines Hauses und den Ort, wo deine Herrlichkeit wohnt."

Die Händewaschung beim Offertorium der heiligen Messe beginnt mit dem 6. Verse dieses Psalmes und soll hinweisen auf die Reinheit der Gesinnung, welche Priester und Volk zum Altare begleiten muß, wenn ihr Opfer vor Gott angenehm und wohlgefällig werden soll. Liebe und Reinheit vollenden die wahre Opfergesinnung. In dem weißen Lilienkelche erheben sich die Staubfäden von goldener Farbe; so muß auch in unseren Herzen das Feuer der Liebe auflodern und uns zum lieblichen Wohlgeruch vor Gott machen.

[1]) Gen. 22, 2. [2]) Weish. 3, 5. 6.

Beim letzten Abendmahle, ehe der göttliche Heiland das heilige Meßopfer einsetzte, schickte er sich an, seinen Jüngern, obgleich sie von schweren Sünden (Judas ausgenommen) rein waren, die Füße zu waschen, um sie zu belehren, daß sie immer mehr und mehr gereinigt werden sollten. An die Stelle der Fußwaschung tritt am Altare die Händewaschung, welche die vollkommene Reinigung all unserer Handlungen, der Werke unserer Hände, bedeutet. Während der Händewaschung betet der Priester von diesem Psalme die Verse sechs bis zwölf: „Ich wasche mit den Unschuldigen meine Hände" u. s. w.

In diesen Worten finden wir die rechte Gemütsverfassung, in welcher wir uns befinden, die Lebensweise, welche wir führen, die Tugenden, welche wir ausüben müssen, um würdig die heiligen Geheimnisse zu feiern, vorgezeichnet; nämlich Zartheit des Gewissens, Abscheu vor der Sünde, Geduld in den Prüfungen, Standhaftigkeit in den Verfolgungen, Entfernung von dem Wege der Bösen, Eifer für das Haus Gottes, unterwürfige Dankbarkeit für die schon empfangenen Wohltaten, vertrauens- und liebevolle Zuflucht zum Herrn, immer neues Bestreben, von Tag zu Tag vollkommener zu werden.

„O daß ich mit dem Propheten sagen dürfte: ‚In Unschuld wasche ich meine Hände und umgebe deinen Altar, o Herr; froh horchend auf die Jubelgesänge und deine Wunder erzählend alle!' Aber weil ich dieses nicht kann, so gib mir wenigstens dazu deine Gnade, daß ich immerfort bete: In Reue und Buße wasche ich meine Hände! Laß mich nie anders deinen Tempel und Altar betreten, als durchdrungen von den Gefühlen deiner schrecklichen Majestät, von der heiligsten Ehrfurcht vor diesem ge-

heimnisvollen Opfer, von dem lebendigen Gefühle meiner Unwürdigkeit und Reue über meine Sünden." (Schegg.)

26. Psalm.

„Dominus illuminatis mea . ."

1. Ein Psalm Davids, ehe er gesalbt ward. Der Herr ist mein Licht und mein Heil, vor wem sollte ich mich fürchten? Der Herr ist der Beschirmer meines Lebens, vor wem sollte ich zagen?

2. Wenn Übeltäter sich mir nahen, mein Fleisch zu verzehren, die mich bedrängen, meine Feinde, so werden sie kraftlos und stürzen zu Boden.

3. Wenn ein Heerlager wider mich ersteht, so fürchtet sich mein Herz nicht. Wenn Kampf sich wider mich erhebt, so bin ich doch dabei voll Vertrauen.

4. Eines erbitte ich vom Herrn, darnach verlangt mich, daß ich im Hause des Herrn alle Tage meines Lebens bleiben dürfe, um die Lieblichkeit des Herrn zu schauen und seinen Tempel zu besuchen.

5. Denn er birgt mich in seinem Zelte, er schirmt mich am Tage des Unglücks im Verborgenen seines Zeltes.

6. Er hebt mich empor auf einen Felsen; und nun erhebt er mein Haupt über meine Feinde. Ich trete hin und bringe ein Jubelopfer dar in seinem Zelte; ich singe dem Herrn und sage ihm Preis.

7. Erhöre, o Herr! meine Stimme, da ich zu dir rufe; erbarme dich meiner und erhöre mich!

8. Zu dir spricht mein Herz: Es sucht dich mein Angesicht; dein Antlitz, o Herr! will ich suchen.

9. Wende dein Antlitz nicht von mir; kehre dich nicht im Zorne ab von deinem Diener. Sei du mein Helfer; verlaß mich nicht und verstoße mich nicht, o Gott, mein Retter!

10. Denn mein Vater und meine Mutter haben mich verlassen; der Herr aber nimmt mich auf.

11. Weise mich, Herr! deinen Weg; und leite mich auf rechter Bahn um meiner Feinde willen.

12. Gib mich nicht dem Willen meiner Bedränger preis; denn falsche Zeugen haben sich wider mich erhoben, doch die Bosheit hat sich selbst zum Schaden gelogen.

13. Ich vertraue fest, daß ich die Güter des Herrn schauen werde im Lande der Lebendigen.

14. Harre auf den Herrn, handle männlich; laß dein Herz stark sein und stehe fest im Herrn!

Stark in Gott und unüberwindlich!

Der Grundgedanke ist: Wenn auch eine Bedrängnis, von Menschen bereitet, noch so groß ist, und wenn alle Menschen uns verlassen, so kann und muß uns das Vertrauen auf Gott Mut einflößen.[1])

I. Gott mein Licht und Schild!

In der Trübsal sind dem Menschen zwei Dinge besonders beschwerlich: Die Finsternis, die sich der Seele bemächtigt, da sie nicht sich sieht und weiß, was sie zu tun oder zu lassen habe, und darum unlustig, verdrossen und zerschlagen wird und zur Ungeduld sich gereizt fühlt. Der zweite Umstand ist die Schwachheit und das Unvermögen, indem sie sich weder zu raten noch zu helfen weiß.

Wider beide Übel findet sie Trost mit David: Gott ist mein Licht gegen alle Unwissenheit und mein

---

[1]) David wurde dreimal gesalbt: Das erstemal von Samuel (I. Kön. 16) in Bethlehem; das zweitemal vom Stamme Juda (II. Kön. 2) in Hebron, das drittemal von ganz Israel (II. Kön. 5) an demselben Orte. Die Ausleger setzen diesen Psalm in die Saulische Verfolgung vor der zweiten Salbung, oder in die Absalomische; Calmet in die Zeit des babylonischen Exils.

Jeder Gläubige und die heilige Kirche als Braut Christi kann sich diesen Psalm in der Trübsal und Prüfung zu eigen machen.

Schirm und Schild gegen alle Schwäche, darum will ich nicht fürchten!

Schön belehrt uns der heil. Athanasius:[1] „Wenn der Feinde Nachstellung schon lange währt, so verzweifle nicht, als wenn der Herr deiner vergessen hätte, sondern rufe ihn an und bete den 26. Psalm. Ja wenn die Feinde dich heftiger anrennen und in großer Unzahl gleich einem Kriegsheere erscheinen und dich darum verachten als wärest du ungesalbt,[2] und begehren wider dich zu kämpfen, so sollst du darum nicht kleinmütig werden."

Auch Jeremias tröstet:[3] „Denn ich hörte die Schmähungen vieler und Schrecknis ringsum: Verfolget ihn, lasset uns ihn verfolgen! So hörte ich von allen, die sonst mit mir in Frieden lebten, und sie lauerten meiner Seele auf: Vielleicht läßt er sich hintergehen, daß wir ihn überwältigen und Rache an ihm nehmen können. Aber der Herr ist mit mir wie ein starker Held; darum werden meine Verfolger zu Falle kommen und machtlos sein; sie werden zuschanden werden, weil sie die ewige Schande nicht erwogen haben, die niemals getilgt werden wird."

Der heil. Einsiedler Antonius redete die bösen Geister, die ihn mißhandelten, so an:[4] „Sehet, hier bin ich; ich weiche eurem Ansturme nicht; und wenn ihr auch Größeres tuet, soll mich niemand von der Liebe Christi trennen; ja, wenn ganze Kriegsheere wider mich aufstehen, wird mein Herz sich nicht fürchten."

Als der heil. Martinus das Heerlager des gottlosen Kaisers Julian verließ, sagte er unter-

[1] Tract. de interpret. psalm.
[2] Wie David vor der zweiten Salbung.
[3] Kap. 20, 10. 11.
[4] Hl. Athanasius im „Leben des hl. Ant."

schrocken zu diesem Christusfeinde:[1] „Wenn du mein Fortgehen der Furcht oder Trägheit und nicht dem heiligen Glauben an Christus, den lebendigen Gott, zuschreiben willst, so bin ich bereit, ohne Wehr, ohne Schild und Helm an der Spitze der Schlachtordnung zu stehen und im Namen des Herrn Jesu mit dem Zeichen des heiligen Kreuzes das Lager der Feinde sicher zu durchdringen."

Und der große heil. Augustin schrieb das geflügelte[2] Wort: „Weil uns denn niemand nehmen kann, was Gott gibt, so lasset uns niemand fürchten als Gott allein."[3]

II. Der Tempel des Herrn mein Paradies und mein Asyl.

1. Am schmerzlichsten fiel es David, durch die Verfolgung von der Nähe des Heiligtums ausgeschlossen zu sein. Darum bat er (V. 4) um das eine, wieder der heiligen Stätte nahe zu kommen. So bittet die christliche Seele in Krankheit und Unglück um Abwendung solcher Not in der edelsten Absicht, um dem Herrn wieder in seinem Hause dienen zu können. Wohnen im Hause Gottes bezeichnet die innige Gemeinschaft mit dem Herrn.

Unsere Kirchen mit dem allerheiligsten Sakramente können mit Recht ein Paradies genannt werden. Darin steht

1) das heilige Kreuz statt aller schönen Bäume.

2) Die Brunnquellen sind die heilige Taufe und das Weihwasser.

---

[1] Sulpitius Severus im „Leben des hl. Martinus".
[2] „Geflügelt" von Bismarck.
[3] In Psalm 5. „Ergo quia nobis nemo potest aufere quod dat Deus, non timeamus nisi Deum."

3) Die Blumen sind die vielen Heiligen, die darin auf die geziemendste Weise verehrt werden und ihren Wohlgeruch verbreiten.

4) Der Vogelgesang wird durch die heiligen Psalmen und geistlichen Lieder aufgeführt.

5) Die gute Luft ist das herzliche Verlangen und Seufzen nach Gott und dem Himmel.

6) Die herrlichste Mahlzeit steht am Tische des Herrn im wahren Fleische und Blute Jesu Christi.

7) Die köstlichsten Früchte sind die Tugenden der Gläubigen, welche hier ihre Herzen mit den besten Vorsätzen zu seinem heiligen Dienste weihen.

In diesen erhabensten Geheimnissen findet das christliche Herz seine Lust und Freude und stillt seine Sehnsucht nach dem ewigen Tempel Gottes im Himmel für die Zeit des irdischen Daseins.

2. Der Tempel des Herrn, das Gotteshaus, ist auch mein Asyl, die Freistätte, wo meine Seele gesichert ist vor allen Angriffen der Feinde meines Heiles, wie auf einem den Widersachern unzugänglichen Felsen gegründet. Hier ist es, wo Gott das menschliche Gemüt von der Erde abzieht, göttliche Erkenntnisse einströmen läßt und die Liebe zu himmlischen Dingen erweckt.

Beten wir diesen Psalm mit unserem göttlichen Heiland, so schauen wir Jesus im Kampfe wider seine Feinde, die Mächte der Finsternis, ohne zu zagen.[1]) Seine Leuchte ist der Vater. Obgleich ganz allein, nur mit dem Kleide seiner heiligen Menschheit ausgerüstet, schlug er sie doch alle — sie stürzen im Garten bewußtlos nieder, Judas erhenkt sich, die Soldaten fliehen von Kalvaria, Herodes nimmt ein elendes Ende, Pilatus ermordet sich selbst in der

[1]) Schegg.

Verbannung, das Judenvolk geht schrecklich zugrunde in der Zerstörung Jerusalems. Nur eines hatte Jesus vom Vater begehrt, das große Sühnopfer für die Menschen zu vollbringen, und es ist ihm gewährt worden. Auf einem Felsen erhöht, brachte der Erlöser vom Altare des Kreuzes das ewige Opfer des Lobes und Dankes und der Versöhnung dar.

Jesu Herz selbst ist unser heiligstes Gezelt, ganz liebenswürdig und aller Sehnsucht Ziel. In seinen Wunden verbergen wir uns und finden dort Friede, Ruhe, Freude, Sicherheit und Süßigkeit. Wer sollte auch noch die Pfeile der Feinde fürchten, wenn er sich in das Herz Jesu geflüchtet und verborgen hat? Die beseligenden Tröstungen des heiligsten Herzens Jesu empfingen und empfanden die Heiligen aller Jahrhunderte. Nur einige wenige ihrer begeisterten Worte mögen davon Zeugnis geben:

Der heil. Augustin: „Ein Soldat hat mit einer Lanze die Seite Jesu eröffnet, und durch diese Öffnung bin ich in sein heiligstes Herz eingegangen; da ruhe ich sicher."

Der heil. Chrysostomus: „Wer von dem heiligen Feuer der Liebe Jesu glüht, wird vom Joche der Leidenschaften befreit und rein sein, wie das Gold im Feuer geläutert."

Die heil. Scholastika: „Ach, wer gibt mir die Flügel einer Taube, daß ich mich dahin erschwinge, wo mein Herz ruhen und sich verbergen kann, in das Herz meines Jesus, meines himmlischen Bräutigams?"

Der heil. Papst Gregor der Große: „Das anbetungswürdige Herz Jesu ist der Altar, auf welchem wir, solange wir hienieden wallen, die Opfer unserer Herzen legen, damit wir Gnade über Gnade empfangen."

Der heil. Bernard: „O wie gut, wie süß ist es, im Herzen Jesu seine Wohnung aufzuschlagen! Welch ein reicher Schatz ist dein Herz, o liebenswürdigster Jesus! In diesem Tempel, in diesem Heiligtum, in dieser Arche des Neuen Bundes will ich anbeten und den Namen des Herrn loben! Laß zu, o Jesus, in das Heiligtum deiner Erhörung meine Bitte, ziehe mich ganz in dein Herz! . . ."

Die heil. Katharina von Siena: „In dem Feuerofen des liebevollen Herzens Jesu werden die Disteln und Dornen des alten, sündhaften Menschen verbrannt und ein neuer Mensch erblüht, dessen Seele einem Garten gleicht mit den lieblichsten Blumen."

Wie schön betete der heiligmäßige Papst Pius IX.: „Öffne mir dein heiliges Herz, o Jesus, zeige mir seine Lieblichkeit, vereinige mich mit demselben für immer! Möge jeder Atemzug und Pulsschlag meines Herzens, selbst wenn ich schlafe, dir Zeugnis geben von meiner Liebe und dir ununterbrochen sagen: Ja, Herr, ich liebe dich! Nimm gnädig an das wenige Gute, das ich vollbringe, und verleihe mir die Gnade, das verübte Böse wieder gutzumachen, damit ich dich preise in der Zeit und benedeie durch die ganze Ewigkeit! Amen."

III. Das heiligste Antlitz Jesu Christi.

Vers 8. „Dein Antlitz, o Herr, will ich suchen!" Gottes Angesicht suchen heißt wünschen und streben, daß Gott uns ansehe, einen gnädigen Blick auf uns wende und dadurch uns erleuchte, stärke, beruhige und dereinst seiner ewigen Anschauung uns teilhaftig mache.

Die schöne Andacht und Verehrung des heiligsten Antlitzes Jesu in der katholischen Kirche schreibt

sich von jenem Liebeswerke her, welches die heilige Veronika an unserem göttlichen Erlöser auf seinem Kreuz- und Todeswege vollbracht hat. Mutig hatte sich die Heldenfrau einen Weg durch die Kriegsknechte gebahnt und der drohenden Gefahr nicht geachtet. Sie reichte dem geduldigen Kreuzträger das Schweißtuch, welches der Herr annahm, um sein Antlitz damit abzutrocknen. Als Belohnung für die heroische Liebestat gab er ihr sein heiliges Antlitz im Tuche eingedrückt zurück.

Dieses Schweißtuch der heil. Veronika genoß schon vom Anfange der Kirche eine hohe Verehrung, kam frühzeitig nach Rom und wurde dort mit der größten Sorgfalt aufbewahrt.

Papst Leo XIII. bestätigte die „Bruderschaft vom heiligen Antlitze" am 25. Oktober 1884, welche am 1. Oktober 1885 zur Erzbruderschaft erhoben wurde und ihren Hauptsitz in Tours (Frankreich) hat.[1]) Der Zweck dieser segensreichen Andacht ist, Gott dem Herrn Sühnung zu leisten für die Frevel, mit welchen die heutige Welt Gott nicht mehr als ihren Herrn und Gebieter anerkennen will, ihn lästert, verhöhnt und ihm alle schuldige Verehrung verweigert.

„O Jesus, mein Erlöser, beim Anblick deines allerheiligsten, von Schmerz entstellten Antlitzes, bei Betrachtung deines liebevollen Herzens rufe ich aus mit dem heil. Augustin: Herr Jesus, drücke meinem Herzen deine heiligen Wundmale auf, damit ich

---

[1]) Besondere Beförderer dieser Andacht waren die Karmeliterin Schwester Maria vom hl. Petrus, geb. zu Rennes (Bretagne) 1816, welche viele Offenbarungen vom Herrn selbst erhielt, und der heiligmäßige Advokat Leo Dupont, geb. 24. Jänner 1797 auf der Insel Martinique, gest. 18. März 1876 in Tours (dessen Seligsprechungsprozeß in Rom seit Jänner 1891 eingeleitet ist).

darin deinen Schmerz und deine Liebe lese: deinen Schmerz, um für dich jeden Schmerz zu tragen; deine Liebe, daß ich deinetwegen jede andere Liebe verachte. Amen."

„O möchte ich sterben vor glühendem Verlangen, das ersehnte Antlitz Jesu Christi zu schauen. Amen."[1])

Diese Sehnsucht nach dem Himmel drückt David am Schlusse dieses Psalmes aus:[2]) „Ich vertraue fest, daß ich die Güter des Herrn schauen werde im Lande der Lebendigen;" und ermahnt uns zu derselben Hoffnung: „Harre auf den Herrn, handle männlich, laß dein Herz stark sein und stehe fest im Herrn."

27. Psalm.

„Ad te Domine clamabo . . ."

1. Ein Psalm Davids. Zu dir, Herr! rufe ich, mein Gott! schweige nicht vor mir; daß ich nicht, wenn du vor mir schweigst, denen gleich werde, die in die Grube hinabfahren.

2. Erhöre, Herr! die Stimme meines Flehens, wenn ich zu dir rufe; wenn ich meine Hände zu deinem heiligen Tempel hin erhebe.

3. Raffe mich nicht mit den Sünden hinweg und vertilge mich nicht mit den Übeltätern, die mit ihrem Nächsten freundlich reden, während sie Böses im Sinne haben.

4. Gib ihnen nach ihrem Tun und nach der Bosheit ihrer Anschläge. Nach dem, was ihre Hände verübt, vergilt ihnen, und was sie verdient haben, laß ihnen zuteil werden.

5. Denn sie verstehen die Taten des Herrn nicht noch auch die Werke seiner Hände; du wirst sie niederreißen und nicht wieder aufbauen.

6. Gepriesen sei der Herr! denn er hat mein lautes Flehen erhört.

---

[1]) Dupont. [2]) Vers 13. 14.

7. Der Herr ist mein Helfer und mein Beschirmer; auf ihn vertraute mein Herz, und es ward mir geholfen. So blühte mein Leib wieder auf; und mit willigem Herzen will ich ihn preisen.

8. Der Herr ist seines Volkes Stärke und der rettende Beschirmer des Heiles seines Gesalbten.

9. Hilf, Herr! deinem Volke und segne dein Erbe; und leite sie, und hoch erhebe sie in Ewigkeit.

Gebet, Danksagung und Fürbitte.[1])

I. Bete mit Herz und Mund! (V. 1—5).

Der fromme König lehrt uns die vier schönsten Eigenschaften eines kräftigen Gebetes: 1. Die rechte Absicht: „Zu dir!" 2. Die tiefe Demut: Des betenden Knechtes zu seinem „Herrn". 3. Die wahre Andacht, nicht bloß in der Stille, sondern „ich will laut rufen". 4. Die Treue, welche Erhörung verdient: „Mein Gott!"

Du kannst zu Gott rufen auch in der Stille deines Herzens, wie dies der Heiland gelehrt hat:[2]) Schließe die Türe deines Kämmerleins, darunter das Herz zu verstehen ist, und bete zum Vater im Verborgenen; und er wird dich erhören. So bewegte Moses keine Lippe und sprach keine Silbe und doch sprach der Herr zu ihm: „Was rufst du zu mir?"[3]) Nicht mit Anstrengung des Geschreies, sondern in Reinheit des Herzens hatte er gebetet und diese wohltönende Herzensstimme gelangte zum Throne des Allerhöchsten und ward erhört.

---

[1]) Calmet paßt diesen Psalm einem gefangenen Babylonier an, Beda dem Ezechias und Christo, Schegg ist unentschieden, die meisten Ausleger beziehen ihn auf David in der Verfolgung Absaloms.

[2]) Cf. Matth. 6, 5. [3]) Exod. 14, 15.

Aber auch das mündliche Gebet, wenn es aus dem Herzen kommt, ist sehr nützlich. Es weckt den Eifer des Gemütes, verscheucht die Lauigkeit, erschreckt den Satan, rührt Gott zur Erbarmung, wie wir es in dem Gebete der Kananäerin sahen, welche dem Herrn so laut nachrief und nicht nachließ, bis er sie glorreich erhörte und belohnte.

Rufen wir nur recht oft: Herr Jesus, erbarme dich meiner! Mein Jesus, Barmherzigkeit! —

Wie David flehte auch Jesus Christus mit erhobenen Händen am Kreuze und ließ sie nicht sinken,[1]) da die Sonne schon auf der ganzen Erde verfinstert war und die Erde bebte. Er betete zum Vater: Erhöre die Stimme meines Flehens, da ich meine Hände zu deinem heiligen Tempel erhebe für das Heil der Sünder.

II. Danke für die Prüfung! (V. 6—7).

Während David inbrünstig betete, fühlte er sich schon wunderbar erleichtert, er sah die Gefahr schwinden, Gott hatte ihn erhört, daher sein Dankesruf.

So stand auch Jesus von seiner Todesangst am Ölberge neu gestärkt auf und ging seinen Feinden mit Mut und Freuden entgegen.

Diese erneuernde Wirkung haben alle in und mit Gott überstandenen Leiden; weit entfernt, den Menschen zu schwächen, teilen sie ihm größere Kraft und Festigkeit mit, machen ihn geschmeidig wie Eisen, das im Ofen geschmiedet erst brauchbar wird.

---

[1]) Exod. 17, 12. Wie bei Moses, dessen Hände Aaron und Hur auf dem Gipfel des Hügels stützten, während Josue gegen die Feinde kämpfte und siegte: „So geschah es, daß seine Hände nicht laß wurden bis zum Untergang der Sonne."

Der Herr ist es, der dir die Anfechtung schickt, weil er dich prüfen will, ob du ihn liebest; denn wenn alles nach Wunsch geht, ist es nicht schwer zu sagen, daß du Gott liebest. Aber lasse nun eine kleine Prüfung kommen, innere Kämpfe, Krankheiten, Verachtung, Zurücksetzung, Trostlosigkeit — siehe, wie du gleich ganz anders bist. Weißt du nicht, daß der Teufel selbst Jobs Tugend für Blendwerk hielt, bis er sie erprobt hatte? Willst du demnach auf deine Tugend etwas halten? So lasse sie darum von Gott prüfen, damit das schöne apostolische Wort an dir sich bewähre:[1]) „Selig der Mann, der die Anfechtung aushält; denn wenn er ist bewährt worden, wird er die Krone des Lebens empfangen, welche Gott denen verheißen hat, die ihn lieben."

III. „Fürbitten für alle Menschen." (V. 8—9).

David betete für sein Volk, Christus betete mit vielen Tränen für alle Menschen, auch für seine Feinde, wir sollen immerdar beten für unsere heilige Kirche, für die Rettung der Seelen. Der große Apostel ermahnt uns dazu:[2]) „Ich ermahne, daß vor allen Dingen Bitten, Gebete, Fürbitten geschehen für alle Menschen."

Und Paulus tat dasselbe: „Ich höre nicht auf, um euretwillen zu danken und in meinen Gebeten eurer zu gedenken, daß der Gott unseres Herrn Jesu Christi, der Vater der Herrlichkeit euch geben wolle den Geist der Weisheit und Offenbarung, um ihn zu erkennen."[3]) Wir hören nicht auf, für euch zu beten und zu bitten, daß ihr erfüllt werdet mit der Erkenntnis seines Willens in aller Weisheit und geistigem Verständnis!"[4])

---

[1]) Jak. 1, 12. [2]) I. Tim. 2, 1. [3]) Eph. 1, 16. 17. [4]) Kol. 1, 9.

28. Psalm.

„Afferte Domino, filii Dei, afferte Domino filios arietum.“

1. Ein Psalm Davids bei der Vollendung des Zeltes. Bringet dem Herrn, ihr Söhne Gottes! bringet dem Herrn junge Widder dar.
2. Bringet dem Herrn Preis und Ehre dar, bringet dem Herrn Preis, seinem Namen; betet den Herrn an in seinem heiligen Vorhofe!
3. Die Stimme des Herrn erschallt über den Wassern, der Gott der Herrlichkeit läßt Donner erdröhnen; der Herr läßt Donner erdröhnen über großen Wassern.
4. Die Stimme des Herrn ertönt mit Kraft, die Stimme des Herrn in Herrlichkeit.
5. Die Stimme des Herrn, der Zedern zerschmettert; ja der Herr zerschmettert die Zedern des Libanon,
6. und zerschlägt sie wie ein junges Rind auf dem Libanon; er, der Geliebte, gleicht einem jungen Einhorn.
7. Die Stimme des Herrn, der die Feuerflammen zerteilt;
8. die Stimme des Herrn, der die Wüste erschüttert; und der Herr macht die Wüste Kades erbeben.
9. Die Stimme des Herrn, der die Hindinnen gebären läßt, und die dichten Wälder lichtet, und in seinem Tempel sprechen alle: Herrlichkeit!
10. Der Herr wohnt über der Wasserflut, dort thront der Herr als König in Ewigkeit.
11. Der Herr wird seinem Volke Kraft verleihen; der Herr wird sein Volk mit Frieden segnen.

Gottes Stimme im Hochgewitter.

Adorate!

David ließ für die Lade des Bundes ein neues Zelt fertigen[1]) und nach dessen Vollendung[2]) diesen

[1]) I. Par. 15, 1.

[2]) So Aug. Arndt, S. J., Loch und Reischl u. a. Dagegen Flunk nur Naturschilderung (Literalsinn), um das Volk zur Huldigung der göttlichen Majestät zu stimmen.

Psalm vom Volke beten, um darin die Geheimnisse des geistlichen Zeltes, der Kirche, zu besingen, wovon das irdische Zelt Davids nur ein Vorbild war. Der heilige Sänger besingt darin zunächst die Majestät und Macht der Stimme Gottes (des Donners) in der Natur, versteht aber zugleich die Herrlichkeit und Macht der Gnadenstimme Gottes im Reiche der Gnade (der Kirche); denn wie die ganze Natur ein Abbild seines göttlichen Gesetzes ist, so kann die Majestät und Macht des Donners, wie in dem Psalme geschieht, als ein Bild der Kraft und Herrlichkeit des göttlichen Wortes gebraucht werden. Die prächtige Naturschilderung ist das Kleid und die Hülle tiefgehender Wahrheiten.

I. Die anbetenden Engel um den Thron Gottes. (V. 1—2).

Versunken in die Anschauung eines fernen, nahenden Hochgewitters, in welchem Gott seine furchtbare Majestät auf eine schreckende, aber doch auch segnende Weise offenbaren wird, fordert der heilige Prophet die Engel [1]) auf, ihn, den Gewaltigen, den sie mitten im Sturm und Wetter begleiten, anzubeten und Lob und Ehre ihm zu bringen, bis die bange harrende Natur mit ihnen den Preisgesang ihres Gottes anstimmen könne; denn er sieht die ganze Schöpfung um sich in angstvoller Erwartung, in bangem Schweigen gefesselt. Wie erhaben ist diese Anschauung, Gott umrungen sehen von den Scharen anbetender Engel, wenn er auf den Flügeln des Sturmes über der angstvoll harrenden Erde niederfährt!

---

[1]) „Söhne Gottes" heißen die Engel, auch die Priester und alle Gläubigen. „Junge Widder" steht allgemein für Opfer der Anbetung, des Dankes und der Lobpreisung.

Im Gefühle seiner Ohnmacht, Gott würdig zu loben, ladet David, vom Drange der Liebe getrieben, die himmlischen Geister ein, mit ihm und für ihn Gott zu verherrlichen. In vielen seiner Lieder bleibt er bei den Engeln nicht stehen, sondern ruft alle Geschöpfe und selbst leblose Dinge auf und versammelt in seinen Wünschen alle Kreaturen, ihren Schöpfer fromm zu loben und dies aus tiefstem Grunde. Denn der Mensch ist der Mittelpunkt der ganzen Schöpfung, in welchem sich alle einzelnen Lobpreisungen der Geschöpfe wie die Lichtstrahlen im Prisma sammeln und ihren Ausdruck erhalten sollen. (Schegg.)

II. Die siebenfache Gnadenstimme Gottes. (V. 3—9).

1. David gibt eine prächtige Schilderung des Hochgewitters. Zuerst steigen Wolken über dem Mittelmeer, den Wassern und großen Wassern, auf und ferner Donner läßt sich hören; das Wetter rückt näher, der Donner (Gottes Stimme) tönt stärker, rollt mit Macht und Majestät einher. Alsbald steht das Wetter über dem Land und beherrscht dessen ganze Fläche von Norden nach Süden. Großartig sind die Wirkungen am Libanon. Die Wüste erbebt, die Hirschkuh kommt vor Schrecken zur Frühgeburt, der Sturm schlägt die Wälder, und während Gott in solcher Allgewalt auf Erden sich offenbart, sprechen alle Geister in seinem himmlischen Palaste „Herrlichkeit!“ Ehre sei Gott! und preisen des Allerhöchsten furchtbare Majestät. —

2. Nach den heiligen Vätern ist der Donner des Herrn im höheren Sinne das gewaltige Wort seiner Gnade. In der siebenfachen Kraftäußerung desselben (V. 3—9) läßt sich eine Ähnlichkeit mit

den sieben Gnadenmitteln (Sakramenten) des Neuen Bundes nicht verkennen.[1])

Zunächst ertönt das göttliche Wort über den Wassern der Taufe, in dem Bade der Wiedergeburt, wo uns Gott aus sündhaften Geschöpfen zu Kindern Gottes umschafft.

Der Donner ist gewaltig und prächtig. Das Wort Gottes zeigt sich besonders kräftig und herrlich in den beiden Gnadenmitteln der Firmung und hl. Ölung, worin der Christ Stärkung, in der einen zum standhaften Christentum, in der andern zur geduldigen Ertragung der Krankheit und Todesschmerzen erhält.

Der Blitz zerschmettert auch die schönsten Bäume, wozu die Zedern des Libanon gehören. Mit den Zedern wird der Stolz der Gottlosen verglichen. Diesen bricht die Stimme Gottes in dem heiligen Gnadenmittel der Buße, welches nur die Demütigen würdig empfangen.

„Die Stimme, die die Feuerflammen zerteilt" — ist das allmächtige Wort, welches das Brot in das allerheiligste Altarssakrament wandelt und es in Teilen als ebensovielen Liebesflammen unter die Gläubigen verteilt.

Durch die Priesterweihe oder das durch die Priester wirkende Wort wird die Wüste aufgeregt und fruchtbar, das ist die in Irrtum und Sünde öde liegende Menschheit.

Die Stimme Gottes im heiligen Sakramente der Ehe[2]) ist die wirkende Gnade, wodurch Kinder für das Reich Gottes erzeugt und erzogen werden.

---

[1]) Arndt.
[2]) Die schwer Gebärenden (V. 9).

Über die Macht des Wortes Gottes stimmen alle Wesen im Tempel der Natur und des Himmels sein Lob an.[1])

Das Wort des Evangeliums unterwarf die Großen, Weisen und Mächtigen dieser Erde, zerbrach die härtesten Herzen, wie der Donner Libanons Zedern zersplittert, und machte sie sanft und fügsam wie Lämmer und geschreckte Kälber. Mit diesem Worte bewaffnet durchzogen die Apostel und Jünger die ganze Welt, alles dem Gesetze Jesu unterwerfend. Der Herr macht die hohen, stämmigen Zedern klein, zertrümmert sie durch seinen Blitz in tausend Stücke. Wie klein macht er die Stolzen, wie weiß er ihren Hochmut zu zersplittern, ihre Pläne zu vereiteln! Sie, die da standen wie die Zedern, alle übrigen Bäume stolz überschauend, wie sind sie gestürzt, wie zertrümmert all ihr Hochmut vor dem Worte des Kreuzes! Und der Engel rief mit Macht und sprach: „Gefallen, gefallen ist Babylon, das große!“[2])

III. Der Herr segne dich im Frieden!

Der Anfang dieses Psalmes spricht von der „Kraft und der Herrlichkeit“ Gottes und das letzte Wort desselben heißt „Friede“ dem gesegneten Volke, wie die heiligen Engel bei der Krippe des Herrn verkündeten: „Ehre sei Gott in der Höhe und Friede den Menschen auf Erden, die eines guten Willens sind!“ So hatte Gott schon im Alten Bunde durch

---

[1]) „Et in templo ejus omnes dicent gloriam.“ Diese obige allegorische Auslegung siehe Arndt und ähnlich Wolter nach Bellarmin.

[2]) Offenb. 18, 2. Die Weltgeschichte weiß zu erzählen von den Herrscherinnen Ninive, Babylon, Tyrus, Rom, vom prahlenden Goliath, Nabuchodonosor, Aman und Herodes in der alten Zeit und nicht minder von ähnlichen Feinden Gottes und der heil. Kirche in der neueren und neuesten Zeit.

Moses und Aaron sein Volk gesegnet mit den schönen Worten, welche die heil. Kirche bei ihren Segnungen ebenfalls gebraucht:[1])

„Der Herr segne dich und behüte dich! Der Herr zeige dir sein Angesicht und sei dir gnädig! Der Herr wende dir sein Angesicht zu und gebe dir den Frieden!"

Diese allerschönste Himmelsfrucht hat uns Jesus gebracht: „Dieses habe ich zu euch geredet, auf daß ihr Frieden in mir habet. . . Den Frieden hinterlasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch, nicht wie die Welt ihn gibt, gebe ich ihn euch. Euer Herz betrübe sich nicht und fürchte sich nicht."[2]) „Der Friede sei mit euch!"[3])

Die ersten Christen bewahrten auch den Geist des Friedens untereinander; sie waren ein Herz und eine Seele. Und ein jeder, der ein Jünger Jesu sein will, muß dieses Merkmal der Eintracht an sich haben. Darum ermahnt auch der Apostel: „Bewahret mit aller Sorgfalt die Einheit des Geistes im Bande des Friedens."[4])

„Christus ist unser Friede!"[5])

29. Psalm.

„Exaltabo te Domine, quoniam suscepisti me . ."

1. Ein Lobpsalm bei der Einweihung des Hauses von David.
2. Ich will dich erheben, o Herr! denn du hast mich beschirmt und hast meine Feinde sich nicht freuen lassen über mich.
3. O Herr, mein Gott! zu dir rief ich, und du heiltest mich.

---

[1]) 4. Mos. 6, 24—26. [2]) Joh. 16, 33. — 14, 27. [3]) Ebend. 20, 19. [4]) Eph. 4, 3. [5]) Ebend. 2, 14.

4. Herr! du hast meine Seele aus dem Totenreiche emporgeführt, hast mich von denen, die in die Grube hinabfahren, gerettet.

5. Lobsinget dem Herrn, ihr seine Heiligen! und preiset sein geheiligtes Andenken.

6. Denn er straft in seinem Grimme und gibt Leben durch sein Wohlwollen. Am Abende kehrt Weinen ein und am Morgen Freude.

7. Ich aber sprach in meines Glückes Fülle: Nimmermehr werde ich wanken!

8. O Herr! durch dein Wohlwollen hattest du meiner Herrlichkeit Kraft verliehen. Du wandtest dein Angesicht von mir ab und ich ward bestürzt.

9. Zu dir, o Herr! rief ich und zu meinem Gott flehte ich:

10. Welchen Nutzen hast du von meinem Blute, wenn ich zur Verwesung hinabfahre? Wird wohl der Staub dich loben oder deine Treue verkünden?

11. Der Herr hat es gehört und sich meiner erbarmet; der Herr ist mein Helfer geworden!

12. Du hast mir meine Klagen in Freude verwandelt; mein Trauerkleid gelöst und mich mit Freude umgürtet,

13. auf daß dir meine Herrlichkeit lobsinge und ich kein Leid habe; o Herr, mein Gott, immerdar will ich dich preisen!

Trauer in Freude verwandelt.

David preist den Herrn für die gnädige Errettung vom Tode[1]) durch die Pest; er hatte einen Altar errichtet und Gott wieder versöhnt für die

[1]) Die Mehrzahl der Exegeten (Agellius, Calmet, Thalhofer, Schegg, Wolter, Hengstenberg, Schultz ꝛc.) halten dafür, daß David nach dreitägiger wütender Pest, in der 70000 Menschen starben, den Platz des künftigen Tempels auf dem Berge Moria, der Opferstätte Abrahams, der Tenne Ornans, feierlich eingeweiht und dieses Danklied habe singen lassen. 2. Sam. 24 und 1. Par. 21.

Sünde der stolzen Volkszählung, so daß Feuer vom Himmel das Brandopfer verzehrte und die Pest aufhörte.[1])

I. „Du hast mich geheilt!" Sanasti me! (V. 2—6).

In tiefster Demut, in Bußkleidern mit den Ältesten auf dem Angesichte liegend, bat David um Schonung von der Pest nicht für sich, sondern für sein Volk: „Ich bin es, der gesündigt hat, ich habe Unrecht getan; diese sind Schafe, was haben sie getan? Deine Hand wende sich, ich bitte dich, wider mich und wider das Haus meines Vaters."

Sich hingebend für sein Volk, hat ihn Gott wahrhaft aus dem Abgrund herausgerissen, daher dieses Dankeslied.

Wir schauen hier den Kampf der göttlichen Barmherzigkeit mit der ewigen Gerechtigkeit, den Undank der Menschen und die unermüdliche Geduld Gottes mit uns, das stete Wogen zwischen Leiden, die der Mensch sich selbst bereitet, und Freuden, mit denen Gott ihn wieder aufrichtet. Jene Pest, ein von Davids Stolz verschuldetes Übel, eine Strafe, von der Gerechtigkeit gefordert, wie schnell wich sie vor dem Liebesblicke der göttlichen Erbarmung! Gott gebot dem Engel, der das Volk durch die Pest schlug: „Genug! es halte nun inne deine Hand!" Und jene Tränen, die David und die Ältesten vor dem Herrn vergossen, wie schnell wurden sie getrocknet und welcher Jubel trat an ihrer Statt!

Diese stille Zuversicht, daß Gott lieber vergebe, als züchtige, daß er uns so gerne immer wohltun möchte, daß keine Trübsal ununterbrochen oder auch

[1]) II. Kön. 24, 17.

nur lange fortdauern werde, wie sehr kann sie wie David auch jedes christliche Gemüt aufrichten!

Jesus Christus rief vom Kreuze aus zum Vater im Himmel: Du heilest alle meine Wunden und führst mich von der Unterwelt der Vorhölle und aus dem Grabe zur Auferstehung und Herrlichkeit. Der Erlöser hat aber in jedem seiner Gebete auch für uns gefleht und uns dieselbe Glorie mit ihm erbittet.

II. „Der Herr ist mein Helfer!" (V. 7—11).

Thomas von Kempis erbaut die Leser über diese Verse Davids:[1])

„Darum sprach einer, da die Gnade bei ihm war:[2]) Ich habe gesagt in meinem Überfluß, ich werde nicht wanken in Ewigkeit. Was er aber, da die Gnade ferne war, in sich erfahren, das setzt er mit den Worten hinzu: Du hast dein Angesicht abgewendet von mir und ich bin erschüttert worden. Doch dabei verzweifelt er keineswegs, sondern ruft um so dringender den Herrn an und spricht: Zu dir, o Herr, will ich rufen und zu meinem Gotte flehen.

„Endlich erlangt er die Frucht seines Gebetes und bezeugt, daß er erhört worden, sprechend: Erhöret hat der Herr und hat sich meiner erbarmt. Der Herr ist mein Helfer geworden!

„Aber worin? Verwandelt hast du, spricht er, mein Weinen mir in Freude und hast mich umgeben mit Lust. Ist es also geschehen mit großen Heiligen (David), so dürfen wir Schwache und Arme nicht verzweifeln, wenn wir zuzeiten eifrig, zuzeiten erkaltet

[1]) Nachf. Chr. II. 9, 5.

[2]) „Ego dixi in abundantia mea, in aeternum non commovebor."

sind. Denn der Geist kommt und geht nach dem Wohlgefallen seines Willens. Darum sagte der selige Job: Du suchest ihn heim gar früh und prüfest ihn schnell."

Unsere heilige Kirche betet diesen Psalm am Karsamstag für Christi Leiden, Tod und Begräbnis, sowie für die Herausführung aus Grab und Unterwelt und glorreiche Auferstehung, durch welche alle Tränen in Freude verwandelt wurden. Der Heiland ist der Repräsentant der Menschheit, die Gott in seiner Liebe mit hoher Würde ausgestattet (V. 8), die aber im Hochmut des Herzens dem Teufel mehr als Gott geglaubt und dadurch die Pest der Sünde sich zugezogen hat, von der sie nur durch das stellvertretende Beten und Leiden Jesu befreit wurde.

III. Das kostbare Blut Christi. (V. 10).

Schön betrachtet Wolter: „Wie im Blutstropfen Millionen purpurner Körperchen oder Zellen schwimmen ähnlich den Sandkörnlein, die des Baches Welle forttreibt, so haben in einem einzigen Tröpflein des unendlich sühnenden Erlösungsblutes Millionen Seelen, ja unendlich viele Welten Platz und werden von ihm mit dem königlichen Purpur der Gotteshuld bekleidet.

„Demungeachtet vergießt der Blutbräutigam der Seelen für eine jede verschwenderisch all sein Blut. In den Tagen der Passion träufelte oder rieselte es in meßbaren Quantitäten vom heiligen Fronleichnam nieder, nun aber strömt es überall ganz und ungeteilt in ungemessener Liebesfülle. Aus dem verklärten Herzen wie aus seiner Quelle, seiner mystischen[1]) Brunnenstube, fließt es unausgesetzt und ungeschmälert mit majestätischer Pracht in die weiten Strom-

[1]) Geheimnisvollen.

bette der Sakramente ein; es wallet in den Taufbrunnen, glühet wie Feuer in den jungfräulichen Priesterseelen, leuchtet in den geweihten Gattenherzen, fließt wie Öl auf die Stirne der Firmlinge, in die Sinne und Seelen der Sterbenden, wie des Abendhimmels Purpur flammt es in Aug und Herz des von ihm besiegten, in Reuetränen schwimmenden Sünders, und am Morgen perlt es im funkelnden Kelche und strömt aus der Hostie wie aus einem himmlischen Freudenbecher in die kommunizierende Seele."

Was nützt dem Menschen aber dies kostbare Erlöserblut, wenn er, betört vom Satan, sich nicht erlösen lassen will? wenn dieses heiligste Blut statt um Verzeihung um Rache zum Himmel für ihn ruft?

O Herr Jesu, ich bitte und beschwöre dich bei deinem teuersten Blute, laß diesen Quell deiner Barmherzigkeit an mir und allen armen Sündern nicht ewig verloren gehen! Amen.

30. Psalm.

„In te Domine speravi, non confundar in aeternum . ."

1. Zum Ende, ein Psalm Davids, auf die Bestürzung.

2. Auf dich, o Herr! vertraue ich, laß mich nimmermehr zuschanden werden; nach deiner Gerechtigkeit befreie mich!

3. Neige dein Ohr zu mir, eile, mich zu retten! Sei mir ein schirmender Gott und eine Stätte der Zuflucht, daß du mich errettest!

4. Denn du bist meine Stärke und meine Zuflucht; und um deines Namens willen wirst du mich leiten und nähren.

5. Du wirst mich aus der Schlinge ziehen, die sie mir heimlich gelegt haben; denn du bist mein Beschirmer.

6. In deine Hände befehle ich meinen Geist; du hast mich erlöst, o Herr, Gott der Wahrhaftigkeit! Luk. 23, 46.

7. Du hassest die, welche vergeblich sich an Nichtiges halten; ich aber vertraue auf den Herrn.

8. Ich will frohlocken und mich freuen deines Erbarmens; denn du hast meine Erniedrigung angesehen und meine Seele aus den Nöten errettet.

9. Du hast mich nicht gänzlich in die Hände des Feindes übergeben, hast meine Füße auf weiten Raum gestellt.

10. Erbarme dich meiner, o Herr! denn ich bin bedrängt; verstört ist vom Grame mein Auge, meine Seele und mein Leib.

11. Denn mein Leben ist im Schmerze dahingeschwunden und meine Jahre im Seufzen. Geschwächt ist durch Elend meine Kraft, und meine Gebeine sind erschüttert.

12. Um aller meiner Feinde willen bin ich eine Schmach geworden für meine Nachbarn gar sehr und ein Schrecken meinen Bekannten. Die mich sahen, flohen vor mir davon.

13. Vergessen bin ich, einem Toten gleich, aus dem Herzen geschwunden; einem zerbrochenen Gefäße gleichgeworden.

14. Denn ich muß die Schmähung vieler hören, die mich ringsum umgeben. Indem sie zumal wider mich zusammenkamen, hielten sie Rat, mir das Leben zu rauben.

15. Ich aber vertraue auf dich, o Herr! ich spreche: Mein Gott bist du!

16. In deiner Hand steht mein Geschick. Errette mich aus der Gewalt meiner Feinde und von meinen Verfolgern!

17. Laß dein Angesicht über deinen Diener leuchten, errette mich durch deine Erbarmung.

18. O Herr! laß mich nicht zuschanden werden, denn ich rufe dich an. Mögen die Gottlosen zuschanden werden und mögen sie in das Totenreich hinabgestoßen werden;

19. mögen die trügerischen Lippen verstummen, die wider den Gerechten Unrecht reden, in Hochmut und Verachtung.

20. Wie groß ist die Fülle deiner Güte, o Herr! die du denen, die dich fürchten, aufbewahrst. Du erweisest sie denen, die auf dich vertrauen, vor den Menschenkindern.

21. Du verbirgst sie mit dem Schirme deines Angesichtes vor dem Schrecken der Menschen. Du schirmst sie in deinem Gezelte vor dem Hader ihrer Zungen.

22. Gepriesen sei der Herr! denn er hat mir seine Barmherzigkeit wunderbar erwiesen in einer festen Stadt.

23. In der Bestürzung meines Geistes zwar sprach ich: Ich bin verstoßen aus deinen Augen! Doch darum hast du mein lautes Flehen erhört, als ich zu dir rief.

24. Liebet den Herrn, ihr seine Heiligen alle! denn Wahrhaftigkeit sucht der Herr, und vergilt in vollem Maße denen, die Hochmut üben.

25. Handelt mannhaft und lasset euer Herz stark sein ihr alle, die ihr auf den Herrn hoffet!

Befiehl dich Gott in jeder Not!

In der größten Gefahr der Saulischen Verfolgung[1]) richtet David seine dringliche Bitte um Hilfe zu Gott voll Vertrauen auf seine Gerechtigkeit. Der Gedankengang ist einfach: Zuerst die Aussprache der Hoffnung und Ergebung, dann die Schilderung der Not und Angst, endlich die Bitte und der Dank.

---

[1]) Die Mehrzahl der Fachgelehrten nimmt als geschichtliche Tatsache die Verfolgung Davids durch Saul an, welche I. Kön. 23, 26 ꝛc. berichtet wird. David flieht aus Keila, der Philisterstadt, die er erobert hatte, da ihn Saul dort belagern wollte, in Gebirgswüsten von einem Fels zum andern, stets bedroht, bis Saul endlich umkehrt. Neuere Exegeten schreiben diesen Psalm dem Jeremias als Verfasser zu in der Zeit, wo dem jüdischen Staate von seiten der Chaldäer der Untergang drohte. (Jer. 20, 27. 38.)

In dieser Verfolgung war David so recht das Vorbild des göttlichen Heilandes in seinem Leiden und Sterben, und Jesus selbst hat diesen Psalm am Kreuze gebetet. Wir hören die Stimme des Herrn am Kreuze, sagt der heilige Augustin:[1]) „In deine Hände empfehle ich meinen Geist.“ Jeder fromme Gerechte kann sein Herz im Leiden nach den Tönen der Harfe Davids in diesem Psalme am besten stimmen.

I. „Auf dich, o Herr, habe ich gehofft und werde in Ewigkeit nicht zuschanden werden!“

Schön ordnet David die Beweggründe seines Gottvertrauens, welche aus den Eigenschaften Gottes entstammen, an die auch wir appellieren:

1. Gottes Majestät; auf dich, o Herr der Heerscharen, dem alles unterworfen ist, weshalb ich nicht zuschanden werden kann, wenn ich auf dich meine Hoffnung baue.

2. Gottes Gerechtigkeit; du wirst mich gegen die schreiende Ungerechtigkeit meiner Feinde verteidigen.

3. Gottes Güte; denn du erhöreſt gerne, die zu dir rufen und bist schnell bereit, ihnen zu helfen. Neige also dein Ohr in väterlicher Liebe, daß ich laut da hineinrufe. Eile mir zu helfen in meiner äußersten Gefahr; ich flehe dringendst zu dir!

4. Gottes Allmacht; denn du gewährest mir Schutz und Zuflucht in dieser grausen Verfolgung.

5. Gottes Freigebigkeit; um deines Namens willen, um deiner selbst willen, zu deiner Ehre führe und erhalte mich.

---

[1]) Coll. 237.

6. Gottes Weisheit; du wirst die Anschläge meiner Feinde vernichten, die Schlingen des Satans zerreißen und mich retten.

7. Gottes Treue und Wahrhaftigkeit; darum übergebe ich in deine väterlichen Hände meinen Geist, mein Leben für Zeit und Ewigkeit.

8. Gottes Heiligkeit; du hassest den Götzendienst, darum suche ich nicht bei den trügerischen Göttern, als welche die Teufel sich ausgeben und verehren lassen, Rat und Hilfe, sondern bei dir, o allerheiligster Herr Jesus!

9. Gottes Barmherzigkeit, welche größer ist als meine Bosheit und die bis ins tausendste Glied Gnade übt an denen, die dich lieben und deine Gebote halten.[1]) Die ganze Erde ist deiner Barmherzigkeit voll.[2])

10. Gottes Wachsamkeit, welche auch die Niedrigkeit und Demut deiner Diener huldvoll ansieht und den bedrängten Seelen Schutz gewährt.

11. Gottes Liebe; denn „wir haben erkannt und geglaubt die Liebe, die Gott zu uns hat. Gott ist die Liebe“[3]) und diese spricht:

„Berge werden wanken und Hügel zittern, aber meine Barmherzigkeit wird nicht von mir weichen und der Bund meines Friedens nicht erschüttert werden; der Herr, dein Erbarmer, spricht es.“[4])

II. „In deine Hände, o Herr, empfehle ich meinen Geist!“

Dies ist das Sterbgebet des Herrn und jedes guten Christen. „Jesus aber rief abermals mit lauter Stimme: ‚Vater, in deine Hände empfehle ich meinen Geist.‘“[5])

---

[1]) II. Mos. 20, 6. [2]) Ps. 118, 64. [3]) I. Joh. 4, 16. [4]) Is. 54, 10. [5]) Luk. 23, 46.

Wie lehrreich und rührend ist es doch, daß Jesus, so schwer auch Gottes Hand um unserer Sünden willen auf ihm lag, ihn dennoch „Vater" nannte, mit Liebe und Vertrauen sich seinen Händen überließ, die Seele ihm empfahl. So lehrt Jesus uns sterben, so hat er den frommen Christentod geheiligt und Gnade uns erworben. Bitten wir zu Gott, er wolle um der Verdienste seines sterbenden Sohnes willen auch uns die Gnade eines christlichen Todes verleihen, unser Sterben dem Tode Christi gleichförmig machen und unsere hinscheidende Seele gnädig in seine Vaterhände aufnehmen.

Im Erlösungstode Jesu Christi liegt eben der vollkommenste Schatz aller Gnaden; darum sagt auch der heil. Franz von Sales mit Recht, er halte es für ganz unmöglich, daß eine Seele verloren gehe, die mit wahrem Vertrauen auf Jesu Erlöserverdienst aus dieser Welt scheide.

Richten wir unseren Blick auf den sterbenden Heiland am Kreuze mit dem geistvollen Abte Wolter, der wie ein Cherub staunend und wie ein Seraph flammend die göttliche Liebe auf Kalvaria betrachtete:[1])

„Das göttliche Lamm war geschlachtet und auf den Altar gelegt, um in den Schmerzensflammen verzehrt zu werden. Alles atmete Stille um die Opferstätte. Ob der hereingebrochenen Finsternis waren stumm geworden die Lügenlippen und die gottesmörderischen Haufen beschämt gewichen. Nur die Wache harrte auf ihrem Posten, und um den Kreuzesaltar standen, aufgelöst in anbetendem Schmerze, die Königin der Märtyrer, der Liebesjünger und wenige getreue Seelen.

---

[1]) Psallite, 1. Aufl., I. Teil, S. 459.

„Da sprach Jesus. Siebenmal ertönte die liebliche gottmenschliche Stimme. Sie klang so feierlich rührend und geheimnisvoll, als wollte sie die ganze Schönheit der gottmenschlichen Seele offenbaren. Sieben Klagelieder und Siegesgesänge waren es, deren Melodien die Heiligen aller Jahrhunderte lauschen werden, ohne je ihre Süßigkeit auszukosten, ihre Tiefen zu ergründen; oder auch sieben Liebespfeile, die der sterbende Gott in das Herz seines Vaters, seiner Mutter und seiner Kinder sendete, so voll von Glut und Licht, daß sie Millionen Welten entzünden und mit den enthüllten Herrlichkeiten die Seele Jesu erleuchten können.

„Sechs dieser Worte waren verhallt. Wie die Allmachtworte der sechs Schöpfungstage hatten auch sie Schöpfungen, unermeßliche Regionen der Gnade hervorgerufen. Nun ist alles vollbracht und der Urheber des neuen Universums höherer Ordnung bereit, in die Sabbatruhe des Todes und dann der Herrlichkeit einzugehen.

„Da tut sich noch einmal der göttliche Mund auf und laut tönt es von Golgathas Hügelspitze: ‚Vater, in deine Hände befehle ich meinen Geist.‘ Meinen Leib, siehe, ich habe ihn ganz den grausamen Händen meiner Henker überlassen, aber in deine Hände lege ich nun meinen Geist. . .

„Und wie es ausgetönt, das wunderbare, die Unermeßlichkeit der Räume und Zeiten durchdringende Wort, da ruhet der Herr; er neigt sanft das müde Haupt, die blutumronnenen Augen schließen sich, die Seele scheidet und sinkt wie ein Blitz in die harrende Vorhölle. Die Sonne entschleiert sich wieder, um den heiligsten Leichnam ihres Schöpfers in ihr Lichtkleid zu hüllen, und Felshügel und Erde feiern bebend das unerhörte Ereignis.

„Und ich, für den der Schöpfer sein Herzblut vergossen, sein Haupt geneigt, den Geist ausgehaucht und schmerzenvoll von dem schuldlosen Leibe getrennt, um ihn in die Hände des Vaters zu geben — ich soll nicht, bebend vor Zerknirschung, Mitleid, Dank und Rührung, vor ihm niedersinken und dann die Erde durcheilen, ohne Aufhören rufend: O ihr begnadigten, geheiligten Kinder der Erlösung alle, ach, liebet den Herrn, ihn, der euch also geliebet?"

Wie viele sterbende Christen nahmen von Jesus das Beispiel, im Augenblicke des Todes ihre Seele mit dem gleichen Liebesworte dem Vater im Himmel zu befehlen!

So der heilige Stephanus unter dem Hagel von Steinen: „Herr Jesu, nimm auf meinen Geist!" [1] So betete der heilige König Ludwig von Frankreich denselben Psalm und hauchte seine Heldenseele am selben Tage und zur selben Stunde wie Christus am Kreuze aus.

31. Psalm.

II. Bußpsalm.

„Beati, quorum remissae sunt iniquitates . ."

1. Eine Unterweisung von David. Glückselig diejenigen, deren Missetaten vergeben und deren Sünden bedeckt sind! Röm. 4, 7.

2. Glückselig der Mann, dem der Herr seine Verschuldung nicht zurechnet, und in dessen Geist kein Falsch ist!

3. Weil ich schwieg, welkten meine Gebeine, während ich den ganzen Tag schrie.

4. Denn Tag und Nacht lag deine Hand schwer auf mir; in meinem Elende kehrte ich mich zu dir, während der Stachel in mir haftete.

---

[1]) Apostg. 7, 59.

5. Ich bekannte dir mein Vergehen und verbarg meine Ungerechtigkeit nicht. Ich sprach: Ich will wider mich dem Herrn mein Unrecht bekennen; und du vergabst mir den Frevel meiner Sünde. Isai. 65, 24.

6. Darum soll jeder Heilige zu dir flehen zu günstiger Zeit; und ob auch viele Wasser einherfluten, werden sie ihn doch nicht erreichen.

7. Du bist meine Zuflucht in der Bedrängnis, die mich umgibt; du mein Frohlocken, rette mich vor denen, die mich umlagern.

8. Ich will dir Einsicht geben und dich unterweisen über den Weg, den du wandeln sollst; ich will meine Augen auf dir ruhen lassen.

9. Werdet nicht wie Pferd und Maultier, welche keinen Verstand haben. Mit Zaum und Gebiß schnüre die Backen derer zusammen, die nicht zu dir nahen!

10. Viele Geißeln kommen über den Sünder; wer aber auf den Herrn vertraut, den umgibt er mit Gnade.

11. Freuet euch in dem Herrn und frohlocket, ihr Gerechten, und jubelt alle, die ihr aufrichtigen Herzens seid!

Sünden-Bekenntnis und -Vergebung.

David schildert seinen Seelenzustand nach der Sünde mit Bethsabee und nach der Vergebung, die ihm von seiten Gottes durch Nathan angekündigt wurde.[1]) Die praktische Lehre ist, daß nur im demütigen Selbstbekenntnisse das Heil gefunden wird.

Heil, wem vergeben ist!

Die Bußpredigt Nathans und Davids Reue und Bekenntnis bleiben immer lehrreich und fruchtbringend für weltewige Zeiten.[2])

---

[1]) II. Kön. 11, 2—12. 20. Der Psalm wurde wahrscheinlich (Loch und Reischl) zur Feier des Versöhnungstages gesungen. (III. Mos. 16.)

[2]) II. Kön. 12.

I. Sünde.

David hatte den Mord des Urias verschuldet und den Ehebruch mit dessen Weibe vollbracht. „Aber diese Tat mißfiel dem Herrn.“ Der Herr sandte daher Nathan zu David und der Prophet sprach zum Könige diese Parabel: „Zwei Männer waren in einer Stadt, der eine reich, der andere arm. Der Reiche besaß Schafe und Rinder in sehr großer Menge. Der Arme aber hatte nichts weiter als ein einziges Schäflein, das er gekauft und aufgezogen hatte und das bei ihm zugleich mit seinen Kindern aufgewachsen war, es aß von seinem Brote, trank aus seinem Becher und schlief in seinem Schoße; und es war ihm wie eine Tochter. Als nun ein Fremder zu dem Reichen kam, dauerte es diesen, eines von seinen Schafen und Rindern zu nehmen, um dem Fremden, der zu ihm gekommen war, ein Mahl zu bereiten; und er nahm das Schaf des armen Mannes und bereitete für den, der zu ihm gekommen war, ein Essen.

„Da ergrimmte David in heftigem Zorne über den Mann und sprach zu Nathan: So wahr der Herr lebt, der Mann, der dies getan hat, ist ein Kind des Todes! Das Schaf soll er vierfach erstatten, weil er das getan und kein Erbarmen gekannt hat.

„Nathan aber sprach zu David: Du bist dieser Mann! So spricht der Herr, der Gott Israels: Ich habe dich zum Könige über Israel gesalbt, und ich habe dich aus der Hand Sauls gerettet und dir das Haus Israel und Juda gegeben; und wenn dieses wenig ist, so will ich noch weit Größeres hinzutun. Warum also hast du das Wort des Herrn verachtet, um zu tun, was vor meinen Augen böse ist? ..

„Da sprach David zu Nathan: ‚Ich habe gesündiget wider den Herrn!‘ Nathan sprach zu David: ‚So hat auch der Herr deine Sünde hinweggenommen; du wirst nicht sterben!‘“ . .

II. Bereue, wer schuldig ist.

Vom tiefen Falle erhoben, an der Schwelle eines neuen Lebens, auf der noch ein zwar trauriger und tränenvoller, aber beruhigter Blick in das Sündenleben zurückschweift, ergießt sich David danksagend, seine Schuld bekennend und liebevoll und ermahnend in diesen tief empfundenen Bußgesang.[1])

O wie glücklich sind alle, die ihre Sünden aufrichtig bekennen; wie unglücklich jene, die sie in verkehrter Weise zu verdecken suchen! Davon kann ich — König David — aus eigener Erfahrung sprechen. Ich hatte gesündiget und empfand nur zu bald dessen Folgen und den Stachel eines bösen Gewissens. Ich fand keine Ruhe und keine Hilfe, bis ich endlich meine Schuld dem Herrn in Glaube und Reue bekannte und nicht mehr leugnete. Siehe, da ward die Sünde hinweggenommen und Friede kehrte in meine Seele zurück.

O möchten doch alle Menschen, da wir nun einmal Sünder sind, in demütigem Bekenntnis sich sogleich zu Gott wenden!

Die Sünde kann durch ein vornehmes Ignorieren oder gelehrtes Entschuldigen oder frevelhaftes Hinwegsetzen über sie nicht beseitiget werden. Solange sie nicht erkannt und gebeichtet wird, haftet sie wie ein tief verwundender Stachel im Herzen und Gott drückt seine Hand auf ihn, so daß keine menschliche Macht ihn herausziehen kann; jedes Sträuben

[1]) Nach Schegg.

erweckt nur neue Schmerzen. Und da der Mensch nicht ruhig sein kann, so wird er von Qual zu Qual gejagt durch die Wunden seines Gewissens. Die Sünde ist wie eine unverdauliche Speise, die den Menschen solange quält, bis er sie durch das Bekenntnis ausgespien hat; wie eine Eiterbeule, die solange schmerzt, bis sie durch die Beicht geöffnet wird.

III. Beichte, wer ein Sünder ist!

Welches Glück, welchen Trost bringt uns Katholiken daher das heilige Sakrament der Buße durch die heilige Beicht!

Der Liebesjünger lehrte schon die ersten Christen:[1] „Wenn wir unsere Sünden bekennen, so ist Gott getreu und gerecht, daß er uns unsere Sünden nachlasse und uns reinige von aller Missetat.“ Und der Sohn Gottes versicherte die Apostel:[2] „Nehmet hin den Heiligen Geist; welchen ihr die Sünden nachlasset, denen sind sie nachgelassen, und denen ihr sie vorbehaltet, denen sind sie vorbehalten.“

Darum ermahnte der Herr schon im Alten Bunde: „Mein Sohn! bekenne zur Ehre des Gottes Israel, was du getan, und verbirg es nicht.“[3] „Wer seine Vergehungen verheimlicht, wird kein Gelingen haben; wer sie aber bekennt und aufgibt, wird Barmherzigkeit erlangen.“[4]

Unser sicherster Leitstern, die heilige katholische Kirche, hat — der beständigen Tradition und den Konzilien früherer Jahrhunderte folgend — auf der Kirchenversammlung zu Trient im Heiligen Geiste erklärt:

„Die Kirche verstand immer, daß damit (mit dem Sakramente der Buße) auch das vollständige

[1] I. Joh. 1, 9. [2] Joh. 20, 22. 23. [3] Jf. 7, 19. [4] Sprichw. 28, 13.

Bekenntnis der Sünden von dem Herrn eingesetzt und nach göttlichem Gesetze allen nach der Taufe Gefallenen notwendig sei, weil unser Herr Jesus Christus, als er von der Erde in den Himmel aufsteigen wollte, seine Priester als Stellvertreter seiner selbst zurückließ, gleichsam als Vorstände und Richter, vor welche alle tödlichen Sünden, in welche die Gläubigen fallen, gebracht werden sollen, damit sie vermöge der Schlüsselgewalt den Ausspruch tun könnten, ob dieselben nachzulassen oder zu behalten wären."[1])

„Gehet (also) hin und zeiget euch den Priestern!"[2]) Widerstreben wir Gott nicht wie unvernünftige Tiere, bis uns Gott durch Strafen zwingt, und nahen wir uns ihm aus freien Stücken in wahrer Reue, denn des Sünders harrt nur Strafe, des demütig um Verzeihung Bittenden aber gnädiges Erbarmen. Ob solcher Güte Gottes aber

„Freuet euch in dem Herrn und frohlocket, ihr Gerechten, und jubelt alle, die ihr aufrichtigen Herzens seid!"

32. Psalm.

„Exultate justi in Domino . ."

1. Ein Psalm Davids. Frohlocket, ihr Gerechten, im Herrn! den Rechtschaffenen ziemt Lobgesang.

2. Preiset den Herrn mit Zitherspiel; lobsinget ihm auf zehnsaitiger Harfe!

3. Singet ihm ein neues Lied; lobsinget ihm lieblich mit Jubelschall!

4. Ist ja das Wort des Herrn wahrhaftig und all sein Tun in Treue.

---

[1]) Concil. Trid. Sess. 14, c. 5 de Confess.
[2]) Luk. 17, 14.

5. Er liebt Barmherzigkeit und Recht; die Erde ist voll der Huld des Herrn.

6. Durch des Herrn Wort sind die Himmel gefestigt; und durch den Hauch seines Mundes all ihr Heer.

7. Er sammelt die Wasser des Meeres wie in einem Schlauche; er legt Fluten in Vorratskammern.

8. Es fürchte die ganze Erde den Herrn; vor ihm sollen alle Bewohner des Erdkreises erbeben!

9. Denn er sprach, und es ward; er befahl, und es war geschaffen. Judith 16, 17.

10. Der Herr macht die Anschläge der Heiden zu nichte, vereitelt die Gedanken der Völker und vereitelt die Ratschlüsse der Fürsten.

11. Der Ratschluß des Herrn aber bleibt ewig bestehen; die Gedanken seines Herzens von Geschlecht zu Geschlecht.

12. Glückselig das Volk, dessen Gott der Herr ist; das Volk, das er sich zum Erbe erwählt hat.

13. Vom Himmel schaut der Herr herab; sieht auf die Menschenkinder alle.

14. Von seiner wohlbereiteten Wohnung schaut er auf alle, welche die Erde bewohnen.

15. Er bildete eines jeden Herz; kennt alle ihre Taten.

16. Nicht wird ein König durch seine große Macht geschützt, und nicht ein Riese durch die Fülle seiner Kraft.

17. Unzuverlässig ist das Roß zum Siege; durch die Fülle seiner Kraft wird er sich nicht retten.

18. Siehe, des Herrn Augen sehen auf die, die ihn fürchten; und auf die, welche auf sein Erbarmen hoffen,

19. daß er vom Tode ihre Seelen rette und sie bei Hungersnot nähre.

20. Unsere Seele harrt auf den Herrn; denn er ist unser Helfer und Beschirmer.

21. Ja, in ihm freut sich unser Herz; und wir vertrauen auf seinen heiligen Namen.

22. Deine Huld, o Herr! komme über uns, wie wir auf dich unsere Hoffnung setzen.

Glückselig das Volk, dessen Gott der Herr ist!

Der königliche Sänger fordert das Volk zum Lobe Gottes auf und schildert die Macht und Größe Gottes, sowie das Glück, diesem anzugehören. Der Segen Mosis ist hier poetisch ausgesprochen: „Selig bist du, o Israel! wer ist dir gleich, du Volk, das durch den Herrn errettet wird? Er ist der Schild deiner Hilfe und das Schwert deines Ruhmes; deine Feinde werden dich verleugnen, du aber wirst auf ihren Nacken treten.“[1])

I. Das Lob Gottes.

Wie das Lob Gottes im Alten Bunde nur den wahrhaft gläubigen Israeliten ziemte, so ist im Neuen Bunde einzig der Lobgesang in der katholischen Kirche Gott wohlgefällig; denn in ihr ertönt ein ewig neues Lied, da Jesus Christus selbst, der Sohn Gottes, in ihr lebt und wohnt und mit ihr betet und lobt und den himmlischen Vater anbetet im heiligsten Sakramente des Altars. Die Gegenwart Jesu bildet den Pulsschlag, die Herzenskammer der ganzen gottesdienstlichen Feier im Kirchenjahre. Im göttlichen Herzen des Heilandes entzündet sich die Flamme der Begeisterung zur immerwährenden Anbetung des Dreieinigen. Wo dieser Glaube erloschen

[1]) Deut. 33, 29. Inhalt und Form sind nicht gegen David als Verfasser. Veranlassung läßt sich nicht bestimmt nachweisen. Möglich ist der vierfache Sieg über die Philister, den David als Greis davongetragen. (I. Par. 20, 4. 6. II. Kön. 21, 15—16.) — Oftmals feiert David ähnliche Rettungswunder, in denen sich Gott als allwaltenden, allweisen und allgütigen Herrn seinem Volke erweist; Davids Glaubensfreudigkeit und hocherleuchtete Einsicht in die göttliche Weltregierung hat sich in diesem Psalme ein unsterbliches Denkmal gesetzt. (Wolter, Schegg, Calm., Bellarmin, Heberg, Flunk.)

ist, da muß alles alt, bedeutungslos und vergessen werden. Da gibt es kein neues Lied und Lob Gottes und auch das alte wird bald entwurzelt dahinschwinden. Alles muß Gott dienstbar sein, Zither und Harfe und Posaune, alle Instrumente, alle Werke der Menschen überhaupt sollen das Lob Gottes zum letzten Endzwecke haben.

„Ehre, Lob und Ruhm sei Gott dem Herrn für alles und in allem!“ [1])

Wie oft und schön klingt das Lob Gottes in den Psalmen Davids wider!

„Ich will den Herrn preisen zu aller Zeit, immer soll sein Lob in meinem Munde sein!“ [2]) „Lobe meine Seele den Herrn und alles, was in mir ist, seinen heiligen Namen!“ [3]) „Jünglinge und Jungfrauen, jung und alt, lobet den Namen des Herrn!“ [4]) „Es lobe den Herrn Himmel und Erde, das Meer und alles Kriechende darin!“ [5]) „Lobet den Herrn; denn Lobsingen ist gut; liebliches und zierliches Lob sei unserem Gott!“ [6])

Unser ganzes Leben und Wirken soll ein Lob Gottes sein: Unser Auge kann Gott loben, wenn es keine unreinen Blicke um sich her wirft; unser Ohr, wenn es keine schändlichen und schimpflichen Dinge anhört; unsere Zunge, wenn sie Gottes Lob singt; unser Gemüt, wenn es sich oft zu Gott in Liebe erhebt; unsere Füße, wenn sie den Tugenden und nicht den Lastern nachlaufen; unsere Hände, wenn sie nicht nach fremdem Geld und Gut greifen, sondern Almosen geben und die bedrängte Unschuld verteidigen und beschützen. —

---

[1]) Hl. Chrysost.: „*δόξα τῷ Θεῷ πάντων ἕνεκεν.*“
[2]) Psalm 33, 2. [3]) Ebend. 102, 1. [4]) Ebend. 148, 12.
[5]) Ebend. 68, 35. [6]) Ebend. 146, 1.

II. Die ganze Erde ist der Barmherzigkeit Gottes voll! (V. 5).

1. Diese Erbarmung erweist Gott in seiner Güte; denn er ist treu in seinen Verheißungen, barmherzig gegen die Betrübten, gerecht gegen die Verstockten, huldvoll gegen alle.

Ebenso in seiner Allmacht, da er die Himmel gegründet und ausgeschmückt hat, da er dem Meere und den Abgründen ihre Schranken setzte und die Erde wie die Menschen regiert.

Desgleichen durch seine Weisheit; denn er zerstreut die verderblichen Pläne seiner Feinde und bekräftigt seine eigenen Ratschläge für ewiglich; die Absichten der Frommen führt er zu ihrem ewigen Heile.

Endlich in seiner allerweisesten Vorsehung; vom Himmel herab erblickt er alle Menschen, erforscht ihre Herzen, wiegt alle ihre Werke. Die Bösen blickt er an, um sie zu vernichten; ihr ganzes Heer, ihre Kraft, hoch zu Roß oder zu Fuß, geht zugrunde. Seine Diener aber beschützt er allenthalben: befreit sie vom Tode, hilft in Hungersnot, in allen Geschäften und Gefahren, tröstet im Glücke, richtet auf im Unglücke und spendet überall Gnade und Liebe.

2. Hören wir den barmherzigen Gott selbst sprechen:

„Mit ewiger Liebe habe ich dich geliebt, spricht der Herr; darum habe ich dich an mich gezogen voll Erbarmung." [1] „So wahr ich lebe, spricht der Herr, ich habe kein Wohlgefallen an dem Tode des Gottlosen, sondern daß der Gottlose sich bekehre von seinem Wege und lebe." [2]

Und Jesus versichert uns: [3] „So wird auch im Himmel über einen einzigen Sünder, der sich bekehrt,

[1] Jerem. 31, 3. [2] Ezech. 33, 11. [3] Luk. 15, 7.

eine größere Freude sein, als über neunundneunzig Gerechte, die der Buße nicht bedürfen." „Seid barmherzig, wie euer Vater im Himmel barmherzig ist."[1])

Darum „lasset uns vertrauensvoll hintreten zum Throne der Gnade, damit wir Erbarmung, Gnade und Hilfe erlangen, wenn wir ihrer bedürfen,"[2]) mahnt der heil. Paulus, der Apostel der Gnade, der selbst die Barmherzigkeit des Herrn in reichstem Maße an sich erfahren hat.

III. „Die ganze Erde fürchte den Herrn!" (V. 8),

der so gewaltig erscheint in der großartigen Schöpfung des Firmamentes, des Meeres und der Abgründe!

„Mich wolltet ihr nicht fürchten, der ich Sand dem Meere zur Grenze setze und zur ewigen Schranke, die es nicht überschreiten darf? Denn es wallen seine Fluten, aber sie vermögen nichts; sie schwellen an, aber dringen nicht hinüber!"[3]) d. h. ihn, den Unwiderstehlichen, den Schrecklichen und Gewaltigen, den allein anbetungswürdigen Herrn fürchte alle Welt; vor ihm mögen erbeben alle, die den Erdkreis bewohnen!

Treffend bemerkt hiezu der heil. Augustin:[4])

„Es höre auf der eitle Übermut, zu sagen: Die Wasser sind in einen Schlauch (V. 7) verschlossen: was mag mir schaden? Weißt du nicht, daß Gott aus den Schatzkammern der Tiefe hervorholen kann, was nötig ist, dich zu züchtigen? Denn der Herr, der himmlische Schatzkammern hat, dich zu lehren, hat auch Schatzkammern des Abgrunds, dich zu strafen. Darum fürchte dich, der du sicher zu sein

[1]) Luk. 6, 36. [2]) Hebr. 4, 16. [3]) Jer. 5, 22. [4]) In hunc ps.

wähntest. Ja es freue sich die Erde und fürchte! Sie freue sich, denn voll ist sie der Barmherzigkeit des Herrn; sie fürchte den Herrn, denn er sammelt die Wasserfluten in einen Schlauch zu Schatzkammern der Tiefe. Es geschehe also, was der Prophet an einer andern Stelle kurz sagt: ‚Dienet dem Herrn mit Furcht und frohlocket ihm mit Zittern!' [1])

„Aber man hüte sich, jemand andern zu fürchten als Gott. Es wüten wilde Tiere? fürchte Gott! Es hassen dich die Menschen? fürchte Gott! Denn jede Kreatur ist dem untertan, von dem es heißt: ‚Er spricht und es geschieht!' Die Bosheit der Menschen kann aus sich die Begierde haben zu schaden, die Macht aber hat sie nicht. Es gibt keine Gewalt, außer von Gott."

Der Weise sagt: [2]) „Die Furcht des Herrn ist Ehre und Ruhm, wird mit Freude und Frohlocken gekrönt. Die Furcht des Herrn erfreut das Herz, gibt Lust, Wonne und langes Leben. Wer den Herrn fürchtet, dem wird's wohlgehen an seinem Ende, der wird gesegnet werden am Tage seines Hinscheidens."

33. Psalm.

„Benedicam Dominum in omni tempore . ."

1. Von David, als er sich wahnsinnig stellte vor Achimelech, und dieser ihn von sich ließ und er fortzog.

2. Ich will den Herrn preisen allezeit; immerdar soll sein Lob in meinem Munde sein.

3. Im Herrn soll meine Seele sich rühmen; es mögen es die Sanftmütigen hören und sich freuen.

4. Verherrlichet den Herrn mit mir; lasset uns miteinander seinen Namen erheben!

---

[1]) Psalm 2, 9. [2]) Sir. 1, 11—13.

5. Ich habe den Herrn gesucht und er erhörte mich, und aus allen meinen Bedrängnissen rettete er mich.

6. Tretet hin zu ihm, so werdet ihr licht; und euer Angesicht wird nicht beschämt werden.

7. Dieser Arme rief und der Herr erhörte ihn und errettete ihn aus allen seinen Bedrängnissen.

8. Der Engel des Herrn lagert sich um die, so ihn fürchten, und rettet sie.

9. Kostet und sehet, daß der Herr gütig ist; glückselig der Mann, der auf ihn hofft!

10. Fürchtet den Herrn, ihr seine Heiligen alle! denn die ihn fürchten, trifft kein Mangel.

11. Reiche darben und leiden Hunger; doch die den Herrn suchen, haben keinen Mangel an irgend einem Gute. Luk. 1, 53.

12. Kommet, Kinder! höret auf mich; ich will euch die Furcht des Herrn lehren. 1. Petr. 3, 10.

13. Wer ist der Mann, der Leben begehrt und gute Tage zu schauen verlangt?

14. Wahre deine Zunge vor Bösem, und deine Lippen, daß sie nicht Trug reden.

15. Halte dich fern vom Bösen und tue Gutes, suche Frieden und jage ihm nach!

16. Die Augen des Herrn sind auf die Gerechten gerichtet, und seine Ohren hören auf ihr Flehen.

17. Doch der Herr wendet sein Antlitz wider die, welche Böses tun, um ihr Gedächtnis von der Erde zu vertilgen.

18. Die Gerechten riefen, und der Herr erhörte sie und rettete sie aus allen ihren Drangsalen.

19. Der Herr ist denen nahe, welche bedrängten Herzens sind, und hilft denen, die gebeugten Geistes sind.

20. Zahlreiche Drangsale kommen über die Gerechten, aber der Herr rettet sie aus allen.

21. Der Herr behütet alle ihre Gebeine; nicht eines derselben wird zerbrochen.

22. Der Tod der Sünder ist unheilvoll; und die den Gerechten hassen, begehen Sünde.

23. Der Herr erlöst die Seelen seiner Diener; und alle, die auf ihn vertrauen, werden nicht in Versündigung fallen.

Kostet und sehet, wie süß der Herr ist!

Der Grundgedanke dieses Psalmes ist: Fürchtet Gott und ihr werdet immer Heil und Rettung finden.[1]) Der Dienst und die Hingebung an Gott gleicht einem bereitstehenden Freudenmahle, wir sollen kosten, wie süß der Herr ist. Ebenso fordert die Kirche die Gläubigen auf zur Hingabe an den Heiland; denn nur wer es erfahren hat, vermag zu glauben, was es darum sei, Jesum zu lieben:

„Die Zunge sagt es ewig nicht,
Ja alle Kraft der Schrift gebricht:
Nur wer's verkostet, fühlt dabei,
Wie süß die Liebe Jesu sei."

I. Gelobt sei Gott überall!

Ganz durchdrungen war David von der gnadenvollen Größe seiner Errettung: In alle Ewigkeit werde ich nicht vergessen, was Gott diesesmal an mir getan! Alle sollen es hören, die da für die göttlichen Wohltaten ein empfängliches Herz haben, damit sie mit mir Gott loben und ihm danken.

Wer sollte dieser liebevollen Einladung Davids zum Lobe Gottes nicht gerne Folge leisten? Die

[1]) David dankt für seine Errettung aus Todesgefahr (I. Kön. 21), da er auf der Flucht vor Saul zum Philisterkönig Achis kommt, der ihn entließ, weil er sich wahnsinnig (epileptisch) stellte. Die List gelang durch Gottes Zulassung. So die Majorität der Exegeten. David verfaßte diesen Psalm in seinem späteren Alter, das verrät Vers 12: „Kommet, Kinder, höret mich; die Furcht des Herrn will ich euch lehren."

Heiligen[1]) (Augustin, Franziskus Seraph.) forderten die ganze leblose und lebende Natur auf, den Herrn zu loben, der Mensch sollte im großen Konzerte des Lobes auf den dreieinigen Gott der Kapellmeister der ganzen Schöpfung sein.

„Immer," jeder Augenblick unseres Lebens, jeder Pulsschlag unseres Herzens soll, der wenigstens einmal im Tage verrichteten Meinung nach, zum Lobe Gottes geweiht sein. „Willst du Gott zu jeder Zeit loben, so sei demütig. Was heißt demütig sein? Nicht wollen, selbst gelobt zu werden."[2])

Der heil. Augustin lobt das „Deo gratias!" „Was könnten wir besser in unserem Gemüte tragen und mit dem Munde hervorbringen und mit der Feder ausdrücken, als ‚Deo gratias', Gott sei Dank? Nichts kann kürzer gesagt, nichts fröhlicher gehört, nichts Größeres vernommen, noch etwas Nützlicheres getan werden."

Derselbe Heilige ermahnt uns, auch andere zum Lobe Gottes herbeizuziehen. „Habt ihr Gott lieb, so ziehet alle zur Liebe Gottes hin, die euch nahestehen und alle, die in eurem Hause sind. Wenn euch der Leib Christi, d. i. die Kirche, lieb ist, so ziehet sie zur Eintracht und Liebe, teure Brüder, und rufet allen zu und saget ihnen: ‚Lobet den Herrn sämtlich mit mir!' Dieser Eifer sei in euch!"

II. Die Süßigkeit des Herrn.

Alle sollen wie David verkosten, wie süß der Herr ist; dem Gottvertrauenden fehlt kein Gut, das er

[1]) Die heilige Rosa von Lima redete ihr Vögelein, das ihr vom Baume zuflog, also an:

„Heb' an, o süße Nachtigall,
Mit deiner süßen Stimme Schall,
Und juble laut durch Berg und Tal:
Gelobt sei Gott überall!"

[2]) Aug. serm. 3.

wünscht, während die Reichen, die nur an die Welt sich hängen, Mangel leiden und darben. Der innere Friede, die Geistesfreude sättigen das Menschenherz. Der selige Jakopone von Todi konnte in seiner Hingebung an Jesus sagen: „Ich komme mir vor, als sei ich Herr über den ganzen Erdkreis.“ Der selige Bruder Klaus von der Flüe sagte: „Wenn ich das Leiden des Erlösers anschaue und den Atem des sterbenden Heilandes auffasse, so durchdringt die Liebe Jesu dergestalt mein Herz, daß ich auf lange Zeit gestärkt bin.“

Komme, mein Sohn, meine Tochter, nimm mein Joch auf dich; „denn mein Joch ist süß und meine Bürde ist leicht!“ [1])

Der Dienst Gottes ist nicht der eines Tyrannen oder eines harten Herrn, sondern eines überaus liebevollen Vaters, welcher seinen ihm dienenden Kindern liebevoll beisteht, ihnen hilft und sie erquickt. Der Geist dieses Dienstes ist die Liebe; der Liebe aber ist alles leicht. Seine Gebote sind nicht schwer, den Liebenden sogar überaus leicht und süß. Versuche es also und verkoste es, wie süß es sei, Jesu zu dienen, seine Lieblichkeit zu genießen, wie gut, aus der Quelle alles Guten getränkt zu werden.

Wenn du Freuden suchest, so wirst du nur in Jesus wahre Freude finden. Alle Freuden der Welt sind entweder eitel oder verderblich. Seine göttlichen Tröstungen übertreffen weitaus alle Ergötzungen der Erde, reißen durch ihre Reinheit die Herzen hin und sättigen sie durch die Wahrheit. Ja zuweilen erfüllen sie den Menschen so sehr, daß sie ihn einige Tropfen von den himmlischen Freuden verkosten lassen, mit denen die Seligen im Himmel überströmt werden.

---

[1]) Matth. 11, 30.

Willst du Schätze, — so sei nicht ein Sklave der Welt, welcher sich abmüht, auf Erden Schätze zu sammeln und am Ende nichts in seinen Händen findet.[1]) Sammle dir vielmehr durch die Nachfolge Jesu „Schätze im Himmel, welche weder der Rost noch die Motten verzehren, wo keine Diebe sie ausgraben und stehlen.“[2])

Wenn du nach Ehren trachtest, siehe, das ist für dich die größte Ehre, mit Jesus, dem Sohne Gottes, dem Könige Himmels und der Erde, verbunden zu sein, von ihm belobt, von ihm ausgezeichnet zu werden. Die Ehre der Welt ist kurz und eitel und einer täuscht den andern damit; der geringste Diener Jesu Christi aber ist größer als der Herr eines Weltreiches.

Nie gab es einen Menschen, den es in der Todesstunde gereut hätte, dem Heiland gedient zu haben. Wie viele reut es aber in jenem Augenblicke, der Welt gedient zu haben! Einen doppelten Himmel besitzt der, welcher Gott dient, auf Erden und in der Ewigkeit; eine doppelte Hölle steht der aus, hier und dort, welcher der sündhaften Welt gefrönt hat.[3])

Wohlan also, unterwirf dich mit Freuden dem Joche des Herrn, welches die Engel im Himmel und die Auserwählten auf Erden tragen und das sie unendlich glückselig macht.

O Jesu, du Quell aller Süßigkeit! Dir dienen und gehorchen heißt herrschen. In deinem Dienste ist niemand niedrig, niemand arm, sondern jeder edel und reich, denn du bist der König der Herrlichkeit und Reichtum ist in deinem Hause. In deinem Dienste ist niemand schlecht und unglücklich, sondern alle sind gut und selig; denn du bist der König aller Tugenden, du unser Friede und unsere Freude.

---

[1]) Cf. Ps. 75, 6. [2]) Matth. 6, 20. [3]) „Mors peccatorum pessima,“ Ps. 33. v. 22.

O süßester Jesu! Was gibt es für mich außer dir, oder was verlange ich außer dir auf Erden? Gott meines Herzens, du mein Leben und mein Glück, mein Anteil in Ewigkeit!

34. Psalm.

„Judica Domine nocentes me!.."

1. Von David. Richte, Herr! die mir Unrecht tun, bezwinge, die wider mich kämpfen.

2. Ergreife Waffen und Schild; und erhebe dich, mir zu helfen!

3. Ziehe das Schwert, und versperre den Weg denen, die mich verfolgen; sprich zu meiner Seele: Ich bin dein Heil!

4. Beschämt und zuschanden mögen werden, die mir nach dem Leben trachten. Es mögen zurückweichen und zuschanden werden, die wider mich Böses sinnen.

5. Sie mögen werden wie Staub vor dem Winde; und der Engel des Herrn bedränge sie.

6. Ihr Weg werde finster und schlüpfrig; und der Engel des Herrn verfolge sie.

7. Denn ohne Ursache haben sie mir heimlich ihren verderbenbringenden Fallstrick gelegt, haben mir Schmach angetan ohne Ursache.

8. Es komme unversehens über ihn der Fallstrick, und das Netz, das er heimlich gelegt, fange ihn; und in seine eigene Schlinge möge er stürzen.

9. Meine Seele aber wird in dem Herrn frohlocken und sich über seine Hilfe freuen.

10. Alle meine Gebeine werden sprechen: O Herr! wer ist dir gleich? Der du den Hilflosen aus der Hand derer errettest, die stärker sind als er, den Armen und Dürftigen aus der Hand derer, die ihn berauben.

11. Es treten ungerechte Zeugen auf und fragen mich über das, wovon ich nichts weiß.

12. Sie vergelten mir Böses für Gutes, machen meine Seele trostlos.

13. Ich aber tat ein Bußkleid an, als sie mir beschwerlich waren. Ich demütigte mich mit Fasten; und mein Gebet kehrte zurück in meinen Busen.

14. Wie unserm nächsten Freunde und unserem Bruder war ich ihnen zu Willen; wie einer, der trauert und betrübt ist, so war ich gebeugt.

15. Und sie freuten sich wider mich und rotteten sich zusammen; man häufte Geißeln über mich, wenn ich es nicht vermutete.

16. Sie waren getrennt, doch nicht reuig; sie stellten mich auf die Probe, überhäuften mich mit Hohn, sie knirschten wider mich mit ihren Zähnen.

17. O Herr! wann wirst du herblicken? Befreie meine Seele von ihrer Bosheit, meine Verlassene von den Löwen.

18. Ich will dir lobsingen in großer Versammlung, unter zahlreichem Volke dich rühmen.

19. Nicht mögen sich freuen über mich die, welche mir feind sind mit Unrecht; die mich ohne Ursache hassen und mit Augen zwinkern. (Joh. 15, 25.)

20. Denn reden sie auch friedlich mit mir, so sinnen sie doch auf Trug im Zorne irdischer Menschen.

21. Sie sperrten ihren Mund weit auf wider mich und riefen: Ha, ha; wir haben es mit eigenen Augen gesehen.

22. Du hast es gesehen, o Herr! schweige nicht; Herr, sei nicht fern von mir!

23. Erhebe dich und habe acht auf mein Recht, mein Gott und mein Herr! auf meine Sache.

24. Schaffe mir Recht nach deiner Gerechtigkeit, Herr, mein Gott! daß jene nicht frohlocken über mich.

25. Daß sie nicht in ihren Herzen sagen: Ha, ha! welche Lust für unser Herz! Daß sie nicht sagen: Wir haben ihn verschlungen!

26. Es mögen schamrot und beschämt werden allzumal, die ob meines Unglücks frohlocken. Mit Schmach und Schande mögen bedeckt werden, die über mich prahlen.

27. Es mögen frohlocken und sich freuen, die Gerechtigkeit für mich wollen; und die seinem Diener

den Frieden wünschen, mögen immerdar sagen: Hochgelobt sei der Herr!

28. Und meine Zunge wird deine Gerechtigkeit verkünden, dein Lob allezeit.

Gebet der Anschuld um Hilfe gegen ihre Feinde.

David flehte, von Saul unschuldig verfolgt,[1]) um Gottes Gericht und Hilfe gegen seine Feinde und undankbaren Freunde. Die Verwünschungen des Sängers entstammen seinem Eifer für Gottes Ehre als Gesalbter und Erbe des ewigen Reiches. Der schöne Gesang baut sich auf drei Strophen auf, welche alle mit der klagenden Bitte anheben und mit dem Dankgelübde für die zuversichtlich erwartete Rettung endigen.

1. Herr! sprich zu meiner Seele: Dein Heil bin ich!

Als Flüchtling vor Saul gibt David seinen Hilferuf in kriegerischer Form: Gott soll sich zum Kampfe rüsten, seine Waffen hervorholen, dem anrückenden Feinde in den Weg treten, daß sie zurückweichen, von seinem Hauche hingeweht, daß sie fallen, vom Glanze seines Angesichtes getroffen, daß ihnen geschehe, wie sie David tun wollten. Er will den Herrn dafür preisen. (V. 1—10).

Wir beten zu Gott: „Sprich zu meiner Seele!" denn was Gott spricht, das tut er auch. Gott sprach: „Es werde Licht! und es ward Licht." Der Sohn

[1]) Einige Exegeten denken an Absalom wegen V. 6; die Mehrzahl aber an Saul in Erinnerung an die Worte Davids (I. Kön. 24, 15 . . .): „Wen verfolgst du, König von Israel? Der Herr sei Richter und entscheide zwischen mir und dir und richte meine Sache und rette mich aus deiner Hand! . ." Und Saul sprach zu David: „Du bist gerechter als ich! denn du hast mir Gutes getan, ich aber habe dir mit Bösem vergolten."

Gottes sprach zu dem Aussätzigen: „Ich will, sei rein! Und sogleich ward dieser vom Aussatze geheilt.“ Und so auch, wenn der Herr zu unserer Seele spricht: „Dein Heil bin ich!“ so ist uns alles verziehen.

Gott bedarf keiner Waffen,[1]) wie auch die heiligen Engel[2]) nicht, aber zu unserem größeren Trost und des Feindes Schrecken geschieht solcher Waffen Meldung. Genug ist es, wenn Gott sagt: Ich bin dein Heil; denn wo Gott ist und hilft, da vermag keine Versuchung, keine Verfolgung etwas. „Wenn Gott für uns ist, wer ist dann wider uns?“

Das endliche Schicksal der Bösen ist immer der Untergang in den selbst gewobenen Netzen. So rächt sich die göttliche Vorsehung. Das beweist nicht nur die Geschichte Davids, das zeigen auch die Erfahrungen unserer Tage. Jene gottlosen Grundsätze, durch die man die Macht der Kirche untergrub, um die Macht der Throne zu heben und zu stützen, scheitern an dem göttlichen Felsenbau Jesu Christi, wenden sich aber mit desto furchtbarerer Gewalt und Reaktion den Staaten und ihren Lenkern zu, haben schon viele Throne gestürzt und alle erschüttert. (Schegg.)

Das Laster trägt in sich sein Gericht. Es wird immer mit der Rute gezüchtiget, mit welcher es die andern schlug. „Den Gottlosen fangen seine Missetaten und ihn binden die Stricke seiner Sünden . .

---

[1]) Bildlich gesprochen. Schön sagt St. Augustin: „Ein wunderbares Schauspiel ist es, Gott um deinetwillen und für dich bewaffnet zu sehen.“ (in h. ps.)

[2]) Hier entweder Christus oder einer der himmlischen Geister (Davids Schutzengel). Machab. 10, 29. 30. Zwei strahlende Engel auf goldbezäumten Pferden kämpften zu beiden Seiten des Feldherrn und beschirmten ihn mit ihren Waffen, daß er unverletzt blieb. (Attentate auf gekrönte Häupter heutzutage.)

Wer andern eine Grube gräbt, fällt selbst hinein, und wer einen Stein wälzt, auf den rollt er zurück.“ [1])

Die Juden fielen in die Stricke, die sie ihrem Messias bereitet hatten. Frevel ohne Zahl häuften sie über ihn, dafür kam das Gottesgericht über sie und ihre Stadt. Eine Million des gottesmörderischen Volkes ging durch Pest, Hunger, Krankheiten und das Schwert zugrunde; die übrigen wurden um einen so geringen Preis als Sklaven verkauft, daß sich kaum ein Käufer fand. Die 30 Silberlinge waren gerächt. Christus aber erstand glorreich aus dem Grabe und lebt als Sieger über Tod und Hölle, als Herrscher Himmels und der Erde.

So werden auch alle Feinde Gottes und der Kirche zuschanden werden und die Auserwählten preisen Gott mit David: Hochgelobt sei der Herr! Herr, wer ist dir gleich? der du erretteſt den Armen und Hilflosen aus der Gewalt deiner Feinde! —

Beim jüngsten Gerichte werden wir erst vollends die Macht und Güte, mit der uns Gott aus tausend Gefahren errettete, ganz überschauen und dann die Größe Gottes anbetend kennen lernen. Je schrecklicher jenseits die Ausscheidung und das Gericht über die Bösen und Verworfenen sein wird, desto voller und weitschallender wird der Chor der Geretteten singen: „Wer ist dir, Ewiger, gleich?“

II. „Liebet eure Feinde!“ (V. 11—18).

1. „Ich aber sage euch: Liebet eure Feinde, tuet Gutes denen, die euch hassen, und betet für die, welche euch verfolgen und verleumden, auf daß ihr Kinder seid eures Vaters, der im Himmel ist, welcher seine Sonne aufgehen läßt über die Guten und Bösen

[1]) Spr. 5, 22. 26. 27.

und regnen läßt über Gerechte und Ungerechte. Denn wenn ihr die liebet, welche euch lieben, welchen Lohn werdet ihr haben? Tun dies nicht auch die Zöllner? Und wenn ihr nur eure Brüder grüßet, was tut ihr da mehr? Tun dies nicht auch die Heiden? Seid also vollkommen, wie auch euer Vater im Himmel vollkommen ist."[1])

Was der Sohn Gottes auf Erden selbst getan und gelehrt hat, die wahre Nächstenliebe, welche auch die Feinde nicht ausschließt, ja sogar für diese betet, leidet und das höchste Sühnopfer darbringt, das hat mit des Herrn Gnade auch schon David ausgeübt. Obwohl fälschlich angeschuldigt, mit Undank, Schadenfreude, Verleumdung und Spott vergolten, trug er das tiefste Mitleiden mit seinen Feinden und deren Schicksal, so daß er für sie große Buße tat in Zilizium, Fasten und Gebet.

Die größte Teilnahme zeigte er an dem traurigen Lose Sauls, dessen gesalbtes Haupt er heilig gehalten, dessen Tod er beweinte, wie den eines Vaters:

Klagegesang über Saul und Jonathas.[2])

„Gedenke derer, Israel, die auf ihren Höhen den Wunden erlegen sind. Die Herrlichsten sind auf deinen Bergen erschlagen. Wie sind sie gefallen die Helden!..

„Berge von Gelboe! nicht Tau, nicht Regen falle auf euch, noch mögen die Äcker Erstlinge tragen; denn dort ward weggeworfen der Schild der Helden, der Schild Sauls, als wäre er nicht mit Öl gesalbt!

„Ohne Blut der Erschlagenen, ohne Fett der Helden kehrte der Pfeil Jonathas' niemals zurück, und nicht kam das Schwert Sauls ohne Streich zurück.

[1]) Matth. 5, 44—48. [2]) II. Kön. 1, 18—27.

„Saul und Jonathas, liebenswürdig und stattlich in ihrem Leben, sind auch im Tode nicht getrennt; sie, schneller als Adler, stärker als Löwen.

„Töchter Israels, weinet um Saul, der euch mit Purpur kleidete in Wonne, der euch goldene Kleinode gab zu eurem Schmucke.

„Wie sind die Helden gefallen im Kampfe! Jonathas auf deinen Höhen erschlagen!

„Wie bitter ist mein Schmerz um dich, mein Bruder Jonathas! Voll Anmut warst du und liebenswürdiger als Frauenliebe! Wie eine Mutter ihren einzigen Sohn liebt, so habe ich dich geliebt!

„Wie sind sie gefallen, die Starken, die Wehren des Krieges dahingeschwunden!" —

2. David tat für Saul und seine Feinde Buße, Jesus Christus hat die Buße für die Sünden der ganzen Welt auf sich genommen und überreiche Genugtuung und Erlösung den Menschen gebracht.[1] „Er ist die Sühne für unsere Sünden, nicht allein für die unsrigen, sondern auch für die der ganzen Welt."[2] „Darin besteht die Liebe, nicht daß wir Gott geliebt haben, sondern daß er uns zuerst geliebt und seinen Sohn gesandt hat als Sühne für unsere Sünden."[3]

Dieses stellvertretende Leiden, diese sühnende Genugtuung für andere durch freiwillige Übernahme von Bußübungen hat nach dem Vorbilde des göttlichen Heilandes in unserer heiligen Kirche einen wunderbar hohen Grad der vollkommenen Gottes- und Nächstenliebe erreicht, und zwar nicht bloß in dem Büßerleben vieler Heiligen, sondern namentlich durch den Geist der Sühnung, welcher in der Ver-

[1] Cf. Ps. 129, 7. Rom. 5, 20. [2] I. Joh. 2, 2. [3] I. Joh. 4, 10.

ehrung des göttlichen Herzens Jesu von seiten unzähliger Gläubigen zum Ausdrucke kommt.

Der Heiland selbst hat diese Sühnungsandacht seiner treuen Dienerin, der seligen Margareta Alacoque, geoffenbart.

„Als Erkenntlichkeit für meine Liebe empfange ich von dem größten Teil der Menschen nichts als Undank durch ihre Verachtung und Unehrerbietigkeiten, Sakrilegien und durch die Kälte, welche sie für mich in diesem Sakramente haben. Aber noch empfindlicher ist es mir, daß selbst Herzen, die mir geweiht sind, mich also behandeln."

Eines Tages zeigte Jesus seiner Dienerin sein liebreiches Herz ganz zerrissen und durchstochen und sprach: „Siehe da die Wunden, welche ich von meinem geliebten Volke erhalte. Die Juden waren zufrieden, auf meinen Leib zu schlagen, die Christen aber greifen mein Herz an, jenes Herz, welches niemals aufhörte, sie zu lieben. . . So mache doch wenigstens du mir die Freude, mir für diese Undankbaren, soviel du es imstande bist, Ersatz zu leisten."

Was der Herr zu Margareta gesprochen, das gilt auch uns allen, die wir sein anbetungswürdiges Herz lieben und verehren wollen.

3. Der hochselige Papst Pius IX. hat darum einen eigenen **Verein der heiligen Sühnungskommunion,** der seine Ausdehnung über die ganze Erde genommen hat, gutgeheißen und mit Gnaden und heiligen Abläßen gesegnet, dessen Zweck ist:

„zu bewirken, Gott durch die oftmalige, würdige Kommunion zu versöhnen, daß er die Geißeln seines Zornes von uns abwende, und für die sowohl seiner göttlichen Majestät in den heiligen Sakramenten, als auch für die der heiligsten Religion Christi und seinem Statthalter auf

Erden täglich zugefügten Unbilden einigermaßen Ersatz zu leisten, und damit auch der katholische Glaube überall unverfälscht erhalten werde und die ganze Herde Christi aus den verruchten Nachstellungen der so schlauen Feinde unversehrt hervorgehe."

III. Bete beharrlich! (V. 19—28).

Dreimal wiederholt David seinen Hilferuf zum Herrn gegen seine Feinde, die ihn gründlich und gleißnerisch hassen und seinen Untergang als bereits gewiß betrachten, ein getreues Vorbild des Messias, der dreimal am Ölberge zum Vater betete, und desgleichen der gottlosen Judenbande, die ihres Sieges gegen den Herrn schon sicher zu sein glaubte.

„Der ganze Psalm kann auf Jesus Christus und durch ihn auch auf alle Heiligen bezogen werden." [1]

Der Apostel mahnt: „Seid beharrlich im Gebete!" [2] Und der göttliche Heiland lehrt: „Man muß immer beten und darf nie nachlassen." [3]

Zur heiligen Gertrudis sprach Jesus: „Wäre es ein Wunder, wenn ein Vater seinen Sohn recht oft um einen Pfennig bitten ließe, da er ihm für ein jedesmal hundert Goldstücke heimlich hinterlegte? Gleicherweise sollst auch du dich nicht verwundern, daß ich zögere, dich zu erhören; denn so oft ihr mich auch um das geringste in Worten oder Gedanken bittet, ebenso oft hinterlege ich euch von den ewigen Gütern weit mehr als hundert Goldstücke."

Scheinbar liegen manchmal die göttliche Liebe und die menschliche Ausdauer miteinander im Kampfe. Während dieses heiligen Kampfes aber wird unsere Seele gestärkt, unsere Tugend geläutert und unser

[1] Hieron. [2] Kol. 4, 2. [3] Luk. 18, 1.

Verdienst vertausendfacht. Endlich erklärt sich Gott für besiegt und gewährt, was mit so unerschütterlichem Vertrauen verlangt wird.

„Bittet — und wird euch nicht gegeben, was ihr bittet, so suchet! Und wird euch verweigert, was ihr suchet, so klopfet an!“ [1]) Wie lange? So lange, bis euch aufgemacht wird. Und ihr werdet die doppelte Krone erlangen, die Erhörung eurer Bitte und den Lohn der Beharrlichkeit.[2])

Den Gottlosen hatte David Spott und Schande gewünscht, zum Schlusse des Psalmes wünscht er den Frommen Freude und Ruhm, welche das Recht und die Unschuld lieben und den Frieden suchen. Hierauf verspricht er Gott dem Herrn, Lob und Dank zu sagen die ganze Zeit seines Lebens immerdar.

„Hochgepriesen sei der Herr!“

35. Psalm.

„Dixit injustus, ut delinquat, in semetipso . . .“

1. Zum Ende, von dem Diener des Herrn, von David.

2. Es beschließt der Gottlose bei sich, zu sündigen; Furcht Gottes ist nicht vor seinen Augen.

3. Denn trüglich handelt er vor dessen Angesichte, so daß sein Frevel hassenswert erscheint. Oben 13, 3.

4. Die Worte seines Mundes sind Frevel und Trug; er will nicht klug werden, um Gutes zu tun.

5. Frevel sinnt er auf seinem Lager; er tritt auf jeden nicht guten Weg, und haßt nicht das Böse.

---

[1]) Hl. Aug.

[2]) Die Kirche legt diesen innigen Bitt- und Klagepsalm dem duldenden Heiland in den Mund und betet denselben, da sie ihrem Blutbräutigam auf dem Marterwege folgt und seinen rührenden Scheideworten lauscht. So gewinnt das Lied einen unvergleichlich tieferen Sinn. Cf. Wolter I, 573.

6. O Herr! bis an den Himmel reicht deine Gnadenhuld, und deine Treue bis an die Wolken.
7. Deine Gerechtigkeit ist wie die Berge Gottes; deine Gerichte wie eine große Tiefe; Menschen und Vieh hilfst du, o Herr!
8. Wie vielfältig ist dein Erbarmen, o Gott! Die Menschenkinder bergen sich in Zuversicht unter dem Schatten deiner Flügel.
9. Sie laben sich reichlich von der Überfülle deines Hauses; und du tränkst sie mit dem Strome deiner Wonne.
10. Denn bei dir ist die Quelle des Lebens; und in deinem Lichte schauen wir Licht.
11. Laß dein Erbarmen währen über die, welche dich kennen, und deine Gerechtigkeit über die, welche aufrichtigen Herzens sind.
12. Nicht komme der Fuß der Hoffart über mich, und die Hand des Sünders erschüttere mich nicht!
13. Siehe da, gefallen sind, die Unrecht tun; sie sind hinausgestoßen, und können sich nicht erheben.

Zwei Heerlager: Finsternis und Licht.

David schildert aus den Verhältnissen seiner Zeit[1]) die beiden Heerlager der Finsternis und des Lichtes; die Bösen sind überlegen durch Macht und Zahl, die Verfolgten aber stehen unter Gottes Schutz, so groß auch der Unfug der Frevler auf Erden sein mag.

I. Lebendiges Bild der Gottlosen. (V. 2—5).

1. Die ganze Schöpfung dienet Gott, nur der Frevler spricht:[2]) „Ich will nicht dienen.“ Die schlech-

[1]) Calmet, Valentia und Lyranus versetzen den Psalm in die babyl. Gefangenschaft. Nach St. Augustin schreiben Loch und Reischl: „Das heilige Lied ist ein Spiegelbild wie des Sinnes und Lose der Kinder dieser Welt, so auch des Geistes der Gotteskinder aller Zeiten.“ David generalisierte seine schlimmen Erfahrungen in der Verfolgung Sauls zum Troste aller Gutgesinnten.
[2]) Jer. 2, 20.

ten Menschen sind hier durch sechs Kennzeichen geschildert:

1) Sie sündigen wissentlich und vorsätzlich, ohne alle Furcht Gottes; denn die Sünde schmeichelt ihnen, kitzelt ihre Genußsucht, ihren Ehrgeiz, so daß sie durch Haß Gottes und des Nächsten sich verschulden.

2) All ihr Tun und Lassen läuft hinaus auf Falschheit und Betrug.

3) Sie fliehen alle heilsame Lehre und Warnung.

4) Auch bei Nacht auf ihrem Lager dichten sie Arges.

5) Sie verharren im Bösen halsstarrig und unablässig.

6) Keine Bosheit noch Übeltat ist ihnen zu groß.

Der heil. Augustin bemerkt hiezu: „Das geschieht, weil sie ihre Sünden lieben und Gottes Gebot hassen. Denn Gottes Wort ist dein Widersacher, wenn du ein Freund deiner Sünden bist. Wenn du aber ein Widersacher deiner Sünden bist, dann ist Gottes Wort dein Freund und ein Widersacher deiner Bosheit. Wenn du also deine Sünde hassest, so gesellst du dich zu Gottes Wort und ihr werdet zu zwei die Sünde vernichten, du und Gottes Wort."

Derselbe: „Unser Herz ist unser Lager; darin sind wir unruhig, wenn das Gewissen böse ist; wir sind aber ruhig, wenn das Gewissen gut ist. Wer das Bettlein seines Herzens lieb hat, der tue allda etwas Gutes."

2. Das schreckliche Gericht Gottes aber über die Sünder beschreibt Job in großartigen Zügen:[1])

„Denn seine Augen schauen auf die Wege der Menschen und er hat acht auf ihre Schritte. Es gibt keine Finsternis und keine Todesschatten, in

[1]) c. 34, 21.

welchen sich die Übeltäter verbergen könnten. Denn nicht weiter steht es in des Menschen Gewalt, ob er zu Gott ins Gericht kommen will. Er zerschmettert viele, ja unzählige und setzt andere an ihre Stelle. Denn er kennt ihre Werke, und darum führt er die Nacht herbei und sie werden zermalmt. Als Gottlose schlug er sie, an einem Orte, wo alle es sahen, jene, die mit Vorbedacht von ihm abgewichen sind und alle seine Wege nicht verstehen wollten."

Die vollendeten Bösewichte sind Kloaken jeglicher Bosheit, sie gebärden sich so trotzig, daß sie Gott ins Angesicht sagen:[1] „Weiche von uns, und die Kenntnis deiner Wege wollen wir nicht." Aber Gott spricht:[2] „Wie oft wird die Leuchte der Gottlosen erlöschen und wird über sie eine Wasserflut hereinbrechen! Und wie oft wird Gott die Schmerzen seines Grimmes ihnen zuteilen. Sie werden wie Spreu vor dem Winde sein, und wie Asche, die der Sturmwind zerstreut."

II. Gemälde der göttlichen Güte. (V. 6—10).

1. Mag die Bosheit dem Frommen immerhin das Ärgste zusinnen, was hat er unter dem Schutze des unendlich gütigen und gerechten Gottes zu fürchten? So unberührbar, so unverletzlich von Menschenhänden wie der Himmel ist die göttliche Güte; und dabei so allumfassend, überall sichtbar und offenkundig, daß sie, von der Erde bis zum Himmel reichend, auch des kleinsten Tierchens nicht vergißt. Wie die hohen, mächtigen Berge, so steht unverrückbar Gottes Recht, und wie das weite Meer, also umgeben uns ringsum seine Strafgerichte.

---

[1]) Job 21, 14. [2]) Ebend. V. 17. 18.

Wie wunderbar ist der Schutz Gottes über den Seinen, daß diese bei allen Anfeindungen der Bösen nicht bloß unversehrt unter den Flügeln der göttlichen Milde bleiben, sondern innerlich noch ganz trunken werden von Freude, Wonne und Überfluß. Bei allem Drucke, in den trübsten Aussichten bezüglich der Menschen haben sie Licht und Freude in Gott.

2. Ganz besonders konzentrieren sich alle Strahlen der göttlichen Gnadensegnungen im Tempel Gottes, im Hause des Herrn, einst in Jerusalem, jetzt in jeder katholischen Kirche mit dem heiligsten Sakramente des Altares. Von ihm fließen aus wie die vier Ströme des Paradieses, von denen die Gläubigen trunken werden:

1) Die göttlichen Verheißungen. Von diesen getragen, wie der Kahn von sicheren Wellen, hoffen die Frommen in allen Stürmen dieses Lebens sicher das Ufer ihrer Erlösung und Beseligung zu erreichen.

2) Die Anordnung des Gottesdienstes, worin der Reichtum des Hauses Gottes aufgeschlossen liegt in den unendlichen Verdiensten Jesu Christi, aus deren Fülle alle bis zum Überflusse sich sättigen können.

3) Die Gegenwart Gottes einst über der Bundeslade, jetzt im Tabernakel, die seligste Gemeinschaft, in welcher das betende Herz unmittelbar mit Gott, dem Herrn, verkehrt.

4) Die Gnadenwirkungen des Heiligen Geistes, welche die gläubige Seele mit süßestem Troste und Jubel erfüllen.

Gott selbst ist im Tempel die Quelle alles Lebens von dem, in dem alles lebt. Wie außer ihm der Tod, so ist in ihm das Leben.

„In deinem Lichte werden wir das Licht schauen!" In deinem Lichte, d. i. vor dir stehend, o Gott, in deinem Heiligtum und mit dir vereinigt durch den heiligen Glauben, da wird auch unser Inneres licht und wir schauen jetzt Ordnung, Schönheit, Harmonie in deiner heiligen Religion, in deiner Kirche; wir sehen die wunderbaren Fäden deiner Vorsehung sich zu einem glanzvollen Gewebe vereinigen, bis wir dereinst dort in deinem ewigen Reiche dich selbst, o Jesus, ohne Schleier wonnetrunken schauen werden.

Augustin: „Was ist das für ein Wein, der zum Lobe trunken macht? Was ist das für ein Wein, der den Verstand nicht verwirrt, sondern recht leitet? Was ist das für ein Wein, der allezeit gesund macht und wenn zu wenig getrunken, schwach läßt? Woher kommt das? Vom Überflusse deines Hauses! Woher? Weil bei dir die Quelle des Lebens ist."

3. Schlußbitte (V. 11—13): Breite aus, o Herr, teile mit und erzeige deine Barmherzigkeit denen, die dich anrufen, dich hören, dir folgen und geraden, aufrichtigen Herzens sind.

Aus Gnade und Barmherzigkeit sind wir gerechtfertigt, Kinder Gottes und seine Freunde geworden. In großer Gefahr steht aber der Mensch hier immerdar und bedarf ohne Unterlaß des Schutzes Gottes besonders gegen die gottlosen Stolzen, die den Frommen stark nachstellen. Gegen solche müssen wir mit David beten.

St. Ambrosius:[1] „Der Hoffärtige merke auf, wenn er meint, er stehe, daß er nicht falle. Er denke nicht zu hoch, sondern fürchte."

„Hoffart kann nicht stehen, und wenn sie gefallen ist, weiß sie nicht mehr aufzustehen."

---

[1] Serm. 13. in ps. 118.

Hüte dich daher, daß du auf schwindelnder Gnadenhöhe nicht fallest und unrettbar verloren gehest.

O süßester Jesus! du mein Licht und meine Lebensquelle, o versiege nie in mir, vielmehr gieße Klarheit in meine Seele und laß tausendmal eher das Licht meiner leiblichen Augen erlöschen, als daß deiner Gnade himmlisches Licht, der katholische Glaube und die apostolische Liebe in mir vergehe!

36. Psalm.

„Noli aemulari in malignantibus . .“

1. Ein Psalm von David. Erzürne dich nicht über die Bösen, und ereifere dich nicht über die, welche Frevel verüben!

2. Denn wie Gras verdorren sie schnell; und wie grünes Kraut welken sie bald dahin.

3. Hoffe auf den Herrn, und tue Gutes; wohne im Lande und genieße seine Reichtümer.

4. Habe deine Freude an dem Herrn, so wird er dir geben, was dein Herz verlangt.

5. Befiehl dem Herrn deine Wege und hoffe auf ihn, so wird er es wohl machen.

6. Und er wird deine Gerechtigkeit ausgehen lassen wie das Licht, und dein Recht wie die Mittagshelle.

7. Sei dem Herrn untergeben, und bete zu ihm. Ereifere dich nicht über den, der glücklich ist auf seinem Wege, über den Mann, der Unrecht tut.

8. Stehe ab vom Zorne, und laß den Groll fahren; ereifere dich nicht, so daß auch du Böses tuest.

9. Denn die Übeltäter werden ausgerottet; die aber, welche auf den Herrn harren, werden das Land erben.

10. Noch eine kleine Weile, und der Sünder ist nicht mehr; suchst du nach seiner Stätte, so findest du sie nicht.

11. Die Sanftmütigen werden das Land erben und in der Fülle des Friedens ihre Wonne haben. Matth. 5, 4.

12. Der Sünder schaut lauernd auf den Gerechten, und knirscht über ihn mit seinen Zähnen.

13. Der Herr aber lacht seiner; denn er sieht voraus, daß dessen Tag kommen wird.

14. Die Sünder ziehen das Schwert, spannen ihren Bogen, um den Armen und Hilflosen zu stürzen, um hinzuschlachten die, welche geraden Herzens sind.

15. Ihr Schwert möge ihr eigenes Herz durchbohren und ihr Bogen möge zerbrochen werden!

16. Das wenige, das der Gerechte hat, ist ihm besser als der Sünder große Schätze.

17. Denn die Arme der Sünder werden gebrochen; aber die Gerechten stützt der Herr.

18. Der Herr kennt die Tage der Makellosen; und ihr Erbe bleibt in Ewigkeit.

19. Sie werden nicht zuschanden in böser Zeit, und in den Tagen des Hungers werden sie gesättigt.

20. Denn die Sünder gehen zugrunde; und die Feinde des Herrn schwinden hin, kaum daß sie zu Ehren und Ansehen gekommen sind; wie der Rauch schwinden sie dahin.

21. Der Sünder borgt und kann nicht bezahlen; der Gerechte aber erbarmt sich und teilt aus.

22. Denn die ihn segnen, werden das Land erben; die ihm aber fluchen, werden zugrunde gehen.

23. Von dem Herrn werden des Menschen Schritte geleitet; und an seinem Wandel hat er Wohlgefallen.

24. Wenn er auch fällt, so wird er nicht Schaden nehmen; denn der Herr hält ihn mit seiner Hand.

25. Ich bin jung gewesen, und bin alt geworden, und habe nie den Gerechten verlassen gesehen, oder seine Kinder um Brot betteln.

26. Allezeit ist er mildtätig, und leiht; und seine Nachkommenschaft ist gesegnet.

27. Halte dich fern vom Bösen, und tue Gutes, und wohne alsdann immerdar im Lande.

28. Denn der Herr liebt das Recht, und verläßt seine Heiligen nicht, immerdar werden sie behütet; die Ungerechten werden gestraft, und die Nachkommenschaft der Gottlosen geht zugrunde.
29. Doch die Gerechten werden das Land erben, und auf immer darin wohnen.
30. Der Mund des Gerechten spricht besonnene Weisheit und seine Zunge redet, was recht ist. Spr. 31, 26.
31. Das Gesetz seines Gottes ist in seinem Herzen; und seine Schritte wanken nicht. Isai. 51, 7.
32. Der Sünder lauert dem Gerechten auf, und trachtet darnach, ihn zu töten;
33. doch der Herr läßt ihn nicht in seiner Gewalt; und läßt ihn nicht verdammen, wenn auch mit ihm gerechtet wird.
34. Harre auf den Herrn, und beobachte seinen Weg, so wird er dich erhöhen, daß du das Land zum Erbe erhaltest; du wirst zusehen, wenn die Sünder zugrunde gehen.
35. Ich sah einen Gottlosen hoch erhöht, und hoch geworden wie die Zedern des Libanon.
36. Als ich aber vorüberging, siehe, da war er nicht mehr; ich suchte ihn, und seine Stätte war nicht zu finden.
37. Bewahre die Unschuld, und siehe auf das, was recht ist; denn dem Manne des Friedens sind Nachkommen beschieden.
38. Die Ungerechten aber kommen allzumal um; die Nachkommenschaft der Gottlosen geht zugrunde.
39. Doch den Gerechten kommt Heil von dem Herrn; er ist ihr Beschirmer zur Zeit der Bedrängnis.
40. Und der Herr hilft ihnen, und befreit sie, und rettet sie vor den Sündern, und steht ihnen bei; denn sie haben auf ihn gehofft.

Alles vergeht, Tugend allein besteht.

König David gibt uns einen schönen Kranz von Sprüchen über das Los des Frevlers und des Gerechten. Er spricht nicht vom Jenseits, sondern be-

handelt die überaus häufige Erfahrung aller Zeiten daß Gottes Strafgerichte sich bereits hienieden schauerlich an den Sündern offenbart, während der Fromme Segen und Bestand hat. Dadurch sollen die Rechtschaffenen vor Ungeduld, Unmut und Ärger über das zeitliche Glück des Frevlers gewarnt und zum ausdauernden Vertrauen und Rechttun ermahnt werden.

Bellarmin, den heiligen Vätern folgend, nennt diesen Psalm einen „Heiltrank für Kleinmütige, eine starke Arznei, einen Spiegel der Vorsehung.“[1])

I. Scheinglück der Gottlosen. — Befiehl dem Herrn deine Wege! (V. 1—11).

1. Zürne nicht, ereifere dich nicht über das Scheinglück der Bösen, noch weniger gedenke ihnen nachzufolgen und der Tugend abzusagen, um etwa auch an ihrem zeitlichen Wohlstande teilzunehmen; sondern strebe noch viel mehr und beharrlicher nach Tugend und Frömmigkeit:[2]) so ermahnt der greise König wie ein erfahrener Lehrer seinen Jünger. Warum?

Das Glück der Sünder ist kurz, unsicher, schwindet über Nacht, wie das grüne Gras, nachdem es gemäht, wie die Krautblätter dahinfallen und verfaulen, so ist ihr Wohlstand.

---

[1]) David verfaßte den Psalm als Greis (V. 25: „Jung war ich und bin alt geworden.“) Die Sprache ist sentenzenartig, anmutig, geflügelt, gedankenvoll und doch leicht, schlicht und fein. Calmet und einige andere wollen das Lied in die Zeit der babyl. Gefangenschaft versetzen. Wolter meint, — „vielleicht“ habe David mit dem Psalm seinen Thronfolger Salomon unterweisen, trösten und warnen wollen. Im Hebr. sind die Sprüche alphabetisch geordnet, um sie besser im Gedächtnisse zu behalten, doch fehlt der 16. Buchstabe. Durch den Kommentar des hl. Augustin über diesen Psalm wurde der hl. Fulgentius bekehrt. Die Heiligen aller Zeiten haben die goldenen Sprüche dieses Liedes hochgeschätzt, die sich auch als „Wahlsprüche“ vorzüglich eignen.

[2]) „Befleißet euch um die besseren Gnaden.“ I. Kor. 12, 31.

Die Weltkinder achten sich selber groß und hoch in ihrem irdischen Glücke, Gott aber nennt sie Heu und Kraut, gar schlechte und verächtliche Dinge, die nie tiefe Wurzeln haben und bald dahingehen. Das Gras grünt eine kurze Zeit, mit der Sense des frühzeitigen Todes wird es abgemäht und verliert seine Schönheit. Es wird zerstreut, ganz dürr, man gabelt und rechet es zusammen, schock- oder haufenweise, es muß in den Stadel, man legt es dem Vieh vor, bis es endlich zu Mist wird: also ergeht es den hochtrabenden Weltkindern. Sie grünen eine Weile, unversehens aber werden sie vom vorzeitigen Tode abgemäht, dann ist all ihre Schönheit, all ihr Glück und Glanz dahin; sie verdorren durch ihre bösen Gelüste und Begierden, man trägt sie zusammen mit ihresgleichen wie die Heuschober und alle werden zu Mist und Gestank. Warum? „Sie aber kennen des Herrn Gedanken nicht und fassen seinen Ratschluß nicht, daß er sie zusammenhäufe wie Heu auf der Tenne.“ [1])

Hingegen die Gerechten sind nicht Heu und Kraut, sondern Palmen: „Der Gerechte wird blühen gleich der Palme, gleich der Zeder des Libanon gedeihen. Im Hause des Herrn gepflanzt, werden sie blühen in den Vorhöfen des Hauses unseres Gottes. Noch im späten Alter werden sie gedeihen und frisch sein, um zu verkünden, daß der Herr, unser Gott, gerecht und an ihm kein Unrecht ist.“ [2])

2. Das wahre Glück muß andauern; scheint es auch oft in die Ferne gerückt, dunkel und ungewiß — „befiehl dem Herrn deine Wege, er wird's machen!“ Wie er aus der Nacht den Tag, aus dem dunkeln Schoße der Finsternis das Licht der Sonne hervor-

[1]) Mich. 4, 12. [2]) Ps. 91, 13—16.

zieht, so gewiß und siegreich wird er auch dein Geschick aus der einhüllenden Nacht der Trübsal hervorziehen und leuchten machen, wie die Sonne um Mittag.

Unterwirf dich und lerne anbeten, was du noch nicht begreifst. Die Jugend und der Hochmut urteilen über alles schnell hinweg. Lerne ausharren und einstweilen ruhig bleiben beim Glück des Bösen, bis sich diese Rätsel lösen. Immer sind es die „Sanftmütigen", die still Leidenden, die fest Vertrauenden, welche der Verheißungen Gottes teilhaftig werden.

II. Der Sünder knirscht — der Herr lacht — der Gerechte bleibt ewig! (V. 12—20).

Der Sünder lauert auf den Gerechten, sinnt auf Rache, ihn zu verderben, aber eitel sind seine Pläne, er schmiedet und arbeitet nur gegen sich selbst, und verliert gerade da sein Ziel, wo er es erreicht zu haben glaubt.

Auch das Mißverhältnis im Besitze zeitlicher Güter, daß der Bösewicht oft in Reichtümern und Wollüsten schwelgt, während der Fromme darbt, wird ausgeglichen, wie auch Salomon es wohl verstanden hat:[1]) „Besser ein wenig mit der Furcht des Herrn, als große Schätze, die nicht sättigen." In dem Gute des Frommen liegt ein geheimer Segen, so daß es ausreicht für viele Bedürfnisse, im Besitze des Bösen aber ein Unsegen, daß selbst große und zahlreiche Güter für wenige nicht genügen, wie es die Erfahrung tausendmal bestätigt.

Der Fromme hat immer genug, weil er genügsam ist; er weiß nicht, wo sein Geld herkommt. Der Sünder hat niemals genug, weil er habsüchtig ist;

[1]) Spr. 15, 16.

er weiß nicht, wo sein Geld hinkommt. Der Apostel bestätigt diese Wahrheit und lehrt:[1] „In der Tat ein großer Gewinn ist die Frömmigkeit, wenn sie mit Genügsamkeit verbunden ist. Denn nichts haben wir in diese Welt hereingebracht; ohne Zweifel können wir auch nichts mit hinausnehmen. Wenn wir jedoch Nahrung und Kleidung haben, so wollen wir uns daran genügen lassen. Denn die reich werden wollen, fallen in Versuchung und in Fallstricke des Teufels und viele unnütze und schädliche Begierden, welche die Menschen in Untergang und Verderben stürzen."

Traurig ist das Ende der Gottlosen; sie werden „wie Rauch" verzehrt werden. Zu ihnen spricht Gott der Herr:[2] „Sehet, meine Knechte werden essen und ihr werdet hungern; sehet, meine Knechte werden trinken und ihr werdet dürsten. Sehet, meine Knechte werden sich freuen und ihr werdet zuschanden werden; sehet, meine Knechte werden aufjubeln vor Herzenswonne und ihr werdet schreien vor Schmerz des Herzens und Heulen vor Angst des Geistes."

III. Lohn der Frommen. (V. 21—31).

Der heil. Vinzenz von Paul hat, obwohl selbst arm, zur Unterstützung der Notleidenden Frankreichs getan, was kein Fürst und König vermochte. Millionen Tränen hat er getrocknet. Woher kamen die meisten Gaben der milden und stillen Barmherzigkeit? Von den Hütten der Armen, die gleichsam vom Geben leben und vom Leihen reich werden.

Der Sünder borgt und will nicht zahlen,
Doch liebvoll gibt des Frommen Hand.
Die treu auf Gottes Wegen wallen,
Die erben das verheiß'ne Land.

---

[1] I. Tim. 6, 6—9. [2] Is. 65, 13—14.

Ich lebte Tage froher Jugend
Und bin nun Greis, schon reif zum Grabe;
Nie sah verlassen ich die Tugend,
Nie ihr Geschlecht am Bettelstabe.

Der Fromme übt sich im Erbarmen
Und eilt, dem Bruder Geld zu leih'n.
Sieh'! sein Geschlecht wird nie verarmen
Stets wird es reich an Segen sein.[1])

IV. Denke an das Ende: Segen oder Fluch! (V. 32—40).

1. Seneka sagt: „Den der kommende Tag stolz und hochtragend sah, den sieht der Abend gedemütigt daliegen." In lebhaften Zügen schildert Job das unglückliche Ende des Gottlosen:[2])

„Das weiß ich von Anfang her, seitdem der Mensch auf die Erde gesetzt ward, daß der Ruhm der Gottlosen kurz ist, und die Freude des Heuchlers wie ein Augenblick. Wenn auch sein Hochmut sich bis zum Himmel erhebt und sein Haupt die Wolken berührt, so wird er doch zuletzt wie ein Misthaufen verkommen und die ihn zuvor gesehen, werden sagen: Wo ist er? Wie ein Traum verfliegt, wird er nicht gefunden werden, wird entschwinden, wie ein Nachtgesicht. Das Auge, das ihn sah, wird ihn nicht mehr erblicken, noch wird ihn weiter seine Stätte schauen. Seine Söhne werden von Armut aufgerieben und seine Hände werden ihm seinen Schmerz einbringen. Sein Gebein wird von den Lastern seiner Jugend erfüllt sein und sie werden mit ihm im Staube schlafen. Denn weil das Böse seinem Munde süß ist, verbirgt er es unter seiner Zunge. Er spart es und läßt es nicht fahren und verbirgt es in seiner Kehle.

[1]) Weinzierl. [2]) c. 20, 4 ꝛc.

Seine Speise wandelt sich in seinem Innern in Natterngalle. Die Reichtümer, welche er verschlungen, muß er ausspeien und aus seinem Leibe treibt Gott sie heraus. Er saugt an Natternköpfen und der Otter Zunge tötet ihn . . . Alles, was er getan, muß er büßen und gleichwohl wird er nicht vertilgt; soviel er ersonnen, soviel muß er leiden . . . Die Himmel werden seine Missetaten aufdecken und die Erde wird sich wider ihn erheben . . ."

2. Ich sah einen Gottlosen über die Maßen erhöht und hoch geworden wie die Zedern des Libanon. Und ich ging vorüber und siehe — er war nicht mehr da!" (V. 35. 36.)

Apelles malte den Alexander mit einem Blitze in der Hand, um dadurch anzudeuten, wie schnell er einen so großen Teil der Erde durchzogen und erobert habe. Besser würde er ihn deshalb so abgebildet haben, um zu bezeichnen, wie schnell er von der Welt verschwunden sei. Oder siehst du nicht fortwährend, wie kurz die Glückseligkeit der Großen dieser Welt ist. „Ich ging vorüber;" du brauchst nichts anderes tun, als einen Schritt weiter zu gehen; und siehe, in einem Augenblicke, in einem Nu, kaum daß du Zeit hast zu denken: „er war nicht da;" nicht bloß: er ist nicht mehr, sondern: er war nicht da. Er ist so verschollen, als wenn er gar nie dagewesen wäre. „Die Freude des Heuchlers ist wie ein Augenblick."[1] „Ein Dunst, der auf kurze Zeit erscheint und dann verschwindet."[2]

„Ich ging vorüber!" Gehe auch du eilig vorüber und beschaue nicht zu lange das Glück der Bösen. Denn wenn du davor verweilest, so wirst du in Gefahr schweben, hundert Übeln zu verfallen:

---

[1] Job 20, 5. „ad instar puncti". [2] Jak. 4, 15.

die Vorsehung anzuklagen, zu murren, boshaft zu werden, die Übung der Tugend zu bereuen und Verlangen nach ähnlichem Glücke zu fassen, gleichwie es jenen zu begegnen pflegt, welche längere Zeit auf ein fremdes geputztes Weib ihre Blicke heften, dessen Schönheit ihnen in die Augen sticht.[1]) Daher bete demütig zu Gott: „Wende ab meine Augen, daß sie keine Eitelkeit sehen.“[2])

3. Harre auf den Herrn und bewahre seine Wege, und er wird dich erhöhen, daß du das Land zum Erbe erlangest: da die Sünder untergehen, wirst du es sehen.“ (V. 34).

Warte ruhig in Unglückstagen auf den Herrn; gib dich nicht dem Wahne hin, als ob der Herr sich deiner nicht mehr erinnere. O mit welcher Liebe wird er bei dir einkehren und dich besuchen, wenn du geduldig wartest und deine gewöhnlichen Übungen der Frömmigkeit nicht unterlassen hast!

Das Erbland ist der Himmel, dessen Schattenvorbild das gelobte Land der Israeliten war. Damit du dieses reiche Erbe erlangest, mußt du als Sohn, als Tochter gegen den himmlischen Vater sehr gut dich betragen, ihm Gehorsam und alle Ehrfurcht darbringen, damit er dich nicht von diesem Erbe ausschließe, wie er es so vielen Israeliten in der Wüste wegen ihres Ungehorsams getan.

„Wann die Sünder zugrunde gehen, wirst du es sehen!“ Was wirst du also sehen? Ihr Elend und dein Glück! Am Tage des Gerichtes wirst du sehen, wie so viele Millionen und Millionen Menschen, die sich gegen Gott empört hatten, von einem

[1]) „Viele, welche die schöne Gestalt eines fremden Weibes betrachteten, sind von Gott verworfen worden.“ Sir. 9, 11.

[2]) Ps. 118, 37.

Heere von Engeln mit gezückten Schwertern in den Abgrund der Hölle hinabgestürzt werden, während du die Gnade erhieltest, dem entsetzlichen Verderben zu entrinnen.

37. Psalm.

III. Bußpsalm.

„Domine ne in furore tuo arguas me . . ."

1. Ein Psalm Davids, zur Erinnerung, vom Sabbat.
2. O Herr, strafe mich nicht in deinem Grimme, und züchtige mich nicht in deinem Zorne;
3. denn deine Pfeile stecken tief in mir, und schwer hast du deine Hand auf mich gelegt.
4. Nichts blieb unversehrt an meinem Leibe vor deinem Zorne; kein Friede ist in meinen Gebeinen ob meiner Sünden.
5. Denn meine Verschuldungen übersteigen mein Haupt, und lasten gleich einer schweren Bürde auf mir.
6. Meine Wunden sind faul und eitern infolge meiner Torheit.
7. Ich bin elend geworden, und überaus gebeugt; den ganzen Tag gehe ich trauernd einher.
8. Denn voll von Schmach sind meine Lenden, und nichts Gesundes ist an meinem Fleische.
9. Ich bin überaus bedrängt und niedergebeugt, ich schreie laut auf ob des Kummers meines Herzens.
10. O Herr! dir ist all mein Sehnen offenbar, und mein Seufzen ist dir nicht verborgen.
11. Mein Herz ist verwirrt, meine Kraft hat mich verlassen; und selbst das Licht meiner Augen ist nicht mehr bei mir.
12. Meine Freunde und meine Nächsten nahten sich wider mich und blieben stehen, und die mir nahe waren, hielten sich fern;
13. und die mir nach dem Leben trachteten, wendeten Gewalt an; die mir Böses wünschten, redeten Eitles und sannen auf Trug immerfort.

14. Ich aber hörte nicht, einem Tauben gleich, und war wie ein Stummer, der seinen Mund nicht auftut.
15. Ich ward wie ein Mensch, der nicht hört, und der keine Widerrede in seinem Munde hat.
16. Denn auf dich, o Herr! vertraue ich; du wirst mich erhören, o Herr, mein Gott!
17. Denn ich sprach: Mögen meine Feinde nicht frohlocken über mich! Da meine Füße wankten, sprachen sie groß über mich.
18. Denn ich bin der Geißelstreiche gewärtig; und mein Schmerz ist allezeit vor mir.
19. Ich will meine Missetaten kundgeben, und meiner Sünde wegen Sorge hegen.
20. Meine Feinde aber leben und sind mächtiger geworden als ich; und zahlreich sind, die mich ungerecht hassen.
21. Indem sie Gutes mit Bösem vergelten, reden sie mir übel nach, weil ich dem Guten nachstrebe.
22. Verlaß mich nicht, Herr, mein Gott! entferne dich nicht von mir.
23. Habe acht auf meine Hilfe, o Herr, du Gott meines Heiles!

Klage- und Hilferuf.

Als reumütiger Büßer bittet David Gott den Herrn, daß er ihn nicht im Zorne strafe, als Richter mit dem Schuldigen, sondern in Barmherzigkeit, wie ein Arzt mit dem Kranken. Schwer sind die Geißelschläge, die ihn wegen seiner Sünden treffen, dazu von den Freunden verlassen und von den Feinden verfolgt, sucht David seine Hilfe bei Gott, der alles weiß.[1])

[1]) Einige Ausleger wollen in diesem Psalm das israel. Volk in der babyl. Gefangenschaft als kranken und geschlagenen Mann gelten lassen (Personifikation), andere David in der Verfolgung Sauls, mehrere aber erkennen in diesem Bußpsalm den König nach der Ehebruchssünde veranlaßt, zu klagen über die verdienten Strafen, aber auch zu hoffen und zu bitten.

I. „Herr, strafe mich nicht in deinem Grimme!" (V. 2—11).

Die heftigen Leiden, welche David getroffen haben, sind in verschiedenen Bildern ausgesprochen: als Pfeile, welche in den Leib drangen, als Krankheiten im Innern, als schwere Wunden, als Wasserwogen, welche über das Haupt reichen, als eine Last, welche ihn niederdrückt. Der laute Klageruf ist in seinem Grunde zurückgeführt auf das innere Seufzen des Herzens, welches zuletzt auch die Ursache aller anderen Leiden ist. Vor Gott würden Worte keine Würdigung finden können, wenn nicht das Herz wahrhaft von Reue durchdrungen wäre.

Wenige Menschen empfinden und verstehen die Schwere der Sünden, am allerwenigsten jene, welche ganz mit Todsünden behaftet sind. „Wenn der Gottlose tief in Sünden versunken ist, achtet er es nicht; aber es folgt ihm Schmach und Schande," sagt Salomon.[1])

„Die Sünde macht die Völker elend,"[2]) spricht derselbe, wie sein Vater David: „Ich bin elend geworden"; (V. 7). warum? Weil ich durch die Sünde die Gnade Gottes verloren habe; ich bin darum langsam und verdrossen zum Guten, gleichsam krumm; die Tugend kommt mir jetzt so schwer vor, durch eigene Kraft bin ich unmöglich imstande, von meinen Sünden aufzustehen. Ich bedarf einer besonderen Hilfe Gottes. Mein Gemüt ist ganz traurig, mein Gewissen beschwert. Ich gehe der Hölle zu, wenn Gott mir nicht hilft.

Zudem wütet kein Feind so wild gegen das Menschenherz, als die unreinen Gedanken und Wollustbilder die Unzüchtigen verfolgen.[3])

---

[1]) Spr. 18, 3. [2]) Ebend. 14, 34. [3]) Seneka, 39. Brief.

Die Schilderung des Seelenleidens erreicht den höchsten Grad, indem David (V. 10—11) aufschreit vor Not, Furcht und Angst, obwohl er weiß, daß vor dem Ewigen auch nicht der leiseste Seufzer verborgen ist. Sein Herz bebt, die Kraft alles Widerstandes schwindet dahin, er scheint im Meere der Verlassenheit ganz unterzugehen; sein Augenlicht erlöscht, wie bei einem Sterbenden.[1])

„O Herr, vor dir ist all meine Sehnsucht!" David wendet sich niemals von dem lebendigen Gott ab; so ruft auch das fromme christliche Volk in jeder Not und Trübsal: „O Herr, du weißt es! du weißt alles!" St. Augustin mahnt daher: „Willst du nicht aufhören, zu beten, so laß nicht ab, fromme Begierden zu haben. Deine stete Begierde ist deine unaufhörliche Stimme. Alsdann wirst du schweigen, wenn du nachlassest, zu lieben." St. Chrysostomus macht die Bemerkung: „Jeder Christ soll sein Gewissen fleißig erforschen vor Gottes Angesicht."[2])

II. „Herr, merk' auf meine Hilfe!" (V. 12—23).

1. Aufs neue klagt David Gott seine Not, daß ihn die Freunde verlassen und seine Feinde verfolgen. So hat auch der Dulder Job sein schweres Mißgeschick ausgedrückt, das ihn von der Höhe des irdischen Glückes auf den Misthaufen, den Thron des Elends, herabgezogen hatte.[3])

„Meine Brüder hat der Herr von mir entfernt und meine Bekannten haben sich von mir zurückgezogen wie Fremde. Meine Verwandten haben mich verlassen, und die mich kannten, haben meiner ver-

[1]) Bildlich zu nehmen als das Versinken in völlige Trostlosigkeit, in das tiefste Verzagen, wo alle Aussicht verdunkelt ist.

[2]) hom. 11. ex variis in Matth.

[3]) c. 19, 13—19.

gessen. Meine Hausgenossen und meine Mägde haben mich wie einen Unbekannten gehalten und ich bin in ihren Augen ein Fremdling geworden. Ich rief meinen Knecht und er antwortete nicht, mit eigenem Munde flehte ich ihn an. Vor meinem Atem hatte mein Weib Abscheu und an die Kinder meiner Mutter richtete ich mein Flehen. Selbst Toren verachteten mich, und als ich mich von ihnen zurückzog, verhöhnten sie mich. Die einst meine Vertrauten waren, verabscheuten mich, und den ich am meisten liebte, der wandte sich von mir ab."

„Selten kommt ein Unglück allein" — so war es auch bei David. Er war voll Leides und innerlicher Anfechtung, aber diese wurde noch vermehrt durch die äußere Verfolgung. Doch der heilige König ertrug alles mit bewundernswerter Geduld. Als Semei dem David fluchte:[1]) „Fort, fort, du Blutmensch, du Belialsmensch!.." sprach der König voll Sanftmut: „Lasset ihn lästern! denn der Herr hat ihm befohlen, David zu lästern; und wer ist, der es wagen dürfte zu sagen, warum tut er solches?.. Vielleicht sieht der Herr mein Elend an und vergilt mir Gutes für diese heutige Lästerung."

2. Das Stillschweigen Davids gegenüber den Lästerungen seiner Feinde hatte drei Ursachen:

1) Der sanftmütige König sah es für besser an, auf Gott und seine Hilfe zu warten und zu hoffen, als sich selber schützen und mit andern hadern und zanken. Sein Gedanke war: Ich lasse sie reden und lästern und antworte ihnen kein Wort, weil ich der guten Hoffnung bin, du, o Gott, wirst mich verantworten, du, der alles sieht und weiß und mir auch bisher ausgeholfen hat als ein gerechter Richter.

[1]) II. B. d. Kön. 16. cap. 7.

2) David schwieg, damit er nicht durch Ungeduld und Scheltworte Böses mit Bösem vergelte und dadurch verdiene, von Gott verlassen zu werden, und noch mehr in die Gewalt seiner Feinde falle.

3) Davids Herz war zerknirscht und gedemütigt und bereit, um seiner Sünden willen die Strafe und Geißel Gottes willig und geduldig auszustehen und daher auch böser Menschen böse Worte sanftmütig zu ertragen.

Eine große Kunst ist es, schweigen können; ein schönes Beispiel den Feinden gegenüber. Wer sich gegen den Zornigen erzürnt, ist ärger als sein Gegner; denn was er straft, tut er selbst. Job wurde in seinem Elend zum Stummen:[1]) „Bei alledem sündigte Job nicht mit seinen Lippen und redete nichts Törichtes wider Gott." Joseph, des Ehebruches angeklagt, hatte nichts geantwortet.[2]) „Ein guter Stumm ist derjenige, der nichts Übles reden kann, aus dessen Munde kein Verbrechen herauskommen kann."[3]) Der Einsiedler Machates[4]) fing an zu schlafen, wenn man andern übel nachredete oder eitles Geschwätz getrieben wurde. Jetzt entschläft man oft, wenn von Gott geredet wird, und erwacht, wenn von Neuigkeiten und Leichtfertigkeit die Rede geht.

Man muß aber zu allen Dingen jederzeit schweigen, wenn Falsches von uns erdichtet wird? Gewiß nicht. Der heil. Augustin antwortet:[5]) Ein gutes Gewissen ist uns selbst notwendig, ein guter Name aber dem Nächsten gegenüber. Darum tut der unrecht, welcher in seiner Amtsstellung seinen guten Ruf nicht achtet. Und der Heilige Geist gibt die

[1]) c. 1, 22. [2]) Gen. 39. [3]) St. Ambrosius. [4]) Kassian l. 5. instit. c. 29. [5]) serm. 49, de divers. et de bono viduit. c. 22.

Mahnung:[1]) „Trage Sorge für deinen guten Namen; denn dieser verbleibt dir länger als tausend kostbare und große Schätze. Die Tage eines guten Lebens haben ihre Zahl; aber ein guter Name währt in Ewigkeit."

Obgleich von so vielen inneren und äußeren Feinden rings umgeben, ist Davids Herz doch voll Vertrauen stets zu Gott gewendet und sein letzter Ruf ist: Verlaß mich nicht, o Gott meines Heiles! Wenn wir in unserer Todesstunde ebenso von einer großen Schar Feinde umringt sein werden, die unserer Seele beim Austritte aus der Welt nachstellen, möge auch unser vom heiligsten Vertrauen auf Gottes Barmherzigkeit erfüllter letzter Ruf sein: Herr, verlaß mich nicht, merke auf meine Hilfe, du Gott meines Heiles!

3. Die heilige Kirche legt diesen Psalm ihrem göttlichen Bräutigam, dem am Kreuze leidenden Erlöser in den Mund. Da trug Jesus unsere Sünden; da war er schwer getroffen von den Pfeilen der göttlichen Gerechtigkeit, mit Striemen bedeckt, mit Nägeln durchbohrt, zusammengeschwundenen Leibes, gebrochenen Herzens, verlassen von seinen Getreuen, verhöhnt von seinen Feinden, verstummt gleich dem Opferlamme, nur vom Vater Hilfe erwartend und erflehend.

Stelle dich also im Geiste auf den Kalvarienberg und blicke auf deinen gekreuzigten Heiland und betrachte an ihm die einzelnen Züge dieses Bußpsalmes, indem du dabei die aufrichtigen Gefühle der Dankbarkeit, Liebe und Reue erweckest und voll Inbrunst um dein Heil flehest.

[1]) Sir. 41, 15. 16.

38. Psalm.

„Dixi custodiam vias meas..."

1. Zum Ende, für Idithun, ein Gesang Davids.
2. Ich sprach: Ich will auf meine Wege achthaben, daß ich nicht mit meiner Zunge sündige. Ich setzte meinem Mund eine Hut, da der Sünder sich mir entgegenstellte.
3. Ich verstummte, und beugte mich, und schwieg, fern vom Glück; aber mein Schmerz erneuerte sich.
4. Mein Herz erglühte in meinem Innern, und durch mein Sinnen entbrannte Feuer.
5. Ich sprach mit meiner Zunge: Tue mir, Herr! mein Ende kund, und welches die Zahl meiner Tage ist, damit ich wisse, was mir abgeht.
6. Siehe, du hast meinen Tagen ein Maß gesetzt, und mein Wesen ist wie nichts vor dir! Wahrlich, alles ist Eitelkeit, ein jeder Mensch, der lebt!
7. Wahrlich, nur als ein Schattenbild geht der Mensch vorüber, und umsonst macht er sich Unruhe; er häuft Schätze auf, und weiß nicht, für wen er sie sammelt.
8. Und nun, was ist meine Zuversicht? Ist's nicht der Herr? denn der Grund meiner Festigkeit bist du.
9. Von allen meinen Missetaten errette mich; dem Toren ließest du mich zum Hohne werden.
10. Ich bin verstummt und tat meinen Mund nicht auf, denn du hast es getan!
11. Nimm deine Plagen von mir!
12. Durch die Stärke deiner Hand bin ich kraftlos geworden unter der Züchtigung. Um seiner Missetat willen strafst du den Menschen und lässest wie ein Spinnengewebe sein Leben vergehen; fürwahr, umsonst kümmert sich jeder Mensch!
13. Erhöre mein Gebet, o Herr! und mein Flehen, laß mein Weinen zu deinen Ohren dringen. Schweige nicht; denn ein Fremdling bin ich bei dir, und ein Pilger, wie meine Väter alle.
14. Laß ab von mir, daß ich noch Erquickung finde, ehe ich hingehe und nicht mehr bin!

Seelenkampf und Sieg.

Der fromme König[1]) gibt uns eine herrliche Lehre über das Scheinglück der Gottlosen, die Vergänglichkeit der Welt und das feste Vertrauen auf Gott. Er schildert einen Seelenkampf von der heftigsten Krisis bis zum endlichen, in Gott errungenen Siege. Dieser schöne Psalm wird die Perle der Davidischen Elegien genannt; so psychologisch tief und gedankenschwer ist sein Inhalt, so lichtvoll und lebendig ist seine unvergleichliche Form. Er ist wie ein goldener Ring am Finger.

I. Nicht klagen und zagen, sondern schweigen und ertragen! (V. 2—4).

1. David hatte sich vorgenommen, sein Leiden schweigend zu ertragen, wie lange auch immer der Gottlose, statt unterzugehen, glücklich und mächtig neben ihm stehen möge. So schwieg er, die Versuchung zum Murren und Mißvergnügen, welche das Glück des Frevlers brachte, niederkämpfend. Aber sein Schmerz wurde ungestüm, sein Herz kochte und glühte, da die Verschiedenheit der Lose in ihrer ganzen Schärfe sich dem Auge von neuem darstellte; so drängte es ihn, das Schweigen zu brechen und er redete mit einem Gebete zu Gott, um vom Murren bewahrt zu bleiben.

Mancher gute Christ, der mit vielen Leiden und Mühseligkeiten, mit Not und Elend zu kämpfen hat, nimmt sich vor, nicht zu murren, wenn er sieht, wie dieser oder jener schlechte Mensch in den glücklichsten Verhältnissen lebt; aber es geht ihm hie und da wie David.

---

1) Nach Absaloms Empörung (Wolter, Flunk), in Sauls Verfolgung (Thalhofer 2c.).

Desgleichen will manche fromme Seele, welche in ihrem Streben, Gott vollkommen zu dienen, die schwersten Kämpfe durchzuringen, die schlimmsten Versuchungen zu überwinden hat, darob ihrem Heiland nicht gram werden und ihm zulieb geduldig solche Leidensstationen durchmachen; aber auch das beste Herz versündigt sich hie und da in unbewachten Augenblicken durch stilles oder lautes Klagen und Murren. Solche Geprüfte mögen andächtig diesen Psalm beten und darin betrachtend heiligen Trost suchen und finden!

2. Die Feuerprobe! (V. 4). Beim Nachsinnen über den Hohn der übermächtigen Feinde erglühte das Herz Davids und machte sich Luft in heftiger Klage wider Gott.[1])

Einen andern sehr schönen Gedanken führt der heilige Ambrosius aus: Es war das Feuer innerlicher Liebe und des Mitleidens gegen seine Feinde, welches im sanftmütigen Herzen Davids entbrannte, indem er die menschliche Torheit und Undankbarkeit sowie Gottes Barmherzigkeit betrachtete, so daß die Liebe zu Gott und dem Nächsten in ihm aufflammte.

In der Betrachtung der göttlichen Liebesgeheimnisse soll auch unser Herz entbrennen, gleichsam am Glutherde des heiligsten Herzens Jesu![2])

II. Der Mensch ein Schattenbild. (V. 5—7).

1. Nach Ambrosius bittet David den Herrn, er wolle ihm die Kürze der Zeit dieses Lebens zu verstehen geben, damit er nicht betrogen werde, wie viele andere, die den zeitlichen, vergänglichen, nichtigen Dingen nachgehen, den zukünftigen aber nichts

[1]) So Talhofer, Wolter.

[2]) „Brannte nicht unser Herz in uns, da er mit uns auf dem Wege redete und uns die Schrift eröffnete?" Luk. 24, 32.

nachfragen. Wie kommt das? Weil sie nicht glauben, noch bedenken, wie kurz und gleichsam ein fliegender Schatten das gegenwärtige Leben sei.

Diese Erwägung bezweckt Ermutigung zur Geduld, Verhütung murrender Klage. Denn ist das Leben kurz, so geht der Schmerz des Redlichen wie das Glück des Sünders bald zu Ende.

Nach Thalhofer u. a. ließ sich David zu dem verzweiflungsvollen Gedanken hinreißen, Gott habe ihn verlassen, nur der Tod werde ihn befreien, daher fragte er um sein Lebensende. So lamentiert auch heute noch oft die menschliche Schwäche.

2. Die Flüchtigkeit des menschlichen Lebens wird in der Heiligen Schrift sehr oft in drastischen Worten dargestellt:

Job:[1] „Meine Tage sind schneller dahingegangen, als der Weber den Faden bricht (als das Weberschifflein), und sind hoffnungslos dahingeschwunden. Gedenke, daß mein Leben nur ein Hauch ist und mein Auge nie wieder das Glück schauen wird." „Der Mensch, vom Weibe geboren, lebt kurze Zeit und wird mit vielem Elende erfüllt. Wie eine Blume geht er auf und wird zertreten und flieht wie ein Schatten und bleibt nimmer in einem Stande."

Und der Weise klagt:[2] „Was hat uns der Hochmut genützt? oder was hat uns das Prahlen mit dem Reichtum gebracht? Dies alles ist vorübergegangen wie ein Schatten, wie ein vorübereilender Bote, wie ein Schiff, welches das wogende Meer durchschneidet, von dem, wenn es vorüber, keine Spur, noch die Bahn seines Kieles in den Fluten mehr zu finden ist; oder wie ein Vogel durch die Luft fliegt und von seinem Fluge sich kein Merkmal

[1] c. 7, 6. 7. 14, 1. 2.
[2] Weish. 5, 8—13. Pertransit homo: nasci, pati, mori.

findet, sondern nur das Rauschen der Fittiche, das die leichte Luft peitscht; in gewaltigem Fluge die Luft teilend, fliegt er dahin mit flatternden Schwingen und nachher findet sich kein Merkmal seines Fluges mehr; oder wie ein Pfeil nach dem Ziele abgeschossen wird, und die Luft sich teilt und sofort wieder zusammenschließt, so daß man seinen Durchflug nicht erkennt. So sind auch wir, kaum geboren, sofort wieder dahingeschwunden."

David vergleicht (V. 12) das Menschenleben auch einem Spinnengewebe, das leicht zerreißt.

III. Die Lichtseite des Lebens. (V. 8—12).

Der Mensch ist aber nicht bloß Schatten. Dem Schatten entspricht ein Wesen, der Schattenseite eine Lichtseite, jene ist der Erde, diese dem Himmel zugewendet und seiner unwandelbaren Ordnung; denn Gott ist der „Vater der Lichter" für Engel und Menschen.

David fühlt, daß alles Irdische ungewiß und hinfällig ist, daß die Rätsel der Menschengeschicke nie gelöst werden hienieden; darum stellt er, was die Zeit nicht löst, dem Ewigen anheim, und Gott, was der Mensch nicht vermag, und dem Glauben, was die Wissenschaft nicht erreicht. Die Seele hat sich zu neuem Vertrauen auf Gott emporgerungen, der zwar schlägt — „du hast's getan!" — aber nur um zu heilen. Demutsvolle Erkenntnis der Sünde und reuevolles Gebet bringen Rettung und Heil. Besonders ist es die Tränensprache, welche dem Herzen Gottes Gewalt antut und Erhörung findet.

Zu dir steigt mein Gebet empor,
O Herr! und meines Herzens Sehnen;
Erhöre mich! verschließ dein Ohr
Nicht meinem Schluchzen, meinen Tränen.

Blick gnädig meinen Jammer an,
Weil ich, wie meine Väter alle,
Ein Fremdling und ein Pilgersmann
Vor deinem Angesichte walle.

Verzeih', so oft ich Sünder war,
Damit mein Herz erquicket werde,
Bevor ich in die Grube fahr',
Und nicht mehr bin auf dieser Erde.

39. Psalm.

„Exspectans exspectavi Dominum . ."

1. Zum Ende, ein Psalm Davids.

2. Sehnsüchtig harrte ich auf den Herrn, und er merkte auf mich.

3. Und er erhörte mein Gebet, und zog mich heraus aus der Grube des Elends, aus schlammigem Kote; und stellte meine Füße auf einen Felsengrund, und machte meine Schritte sicher.

4. Und er gab mir ein neues Lied in meinen Mund, einen Lobgesang auf unsern Gott. Viele werden es sehen, und sich fürchten, und auf den Herrn ihr Vertrauen setzen.

5. Glückselig der Mann, der seine Hoffnung auf den Namen des Herrn setzt, und seinen Blick nicht auf Eitles wendet und auf trügerischen Aberwitz.

6. Viele Wunder hast du getan, o Herr, mein Gott! und niemand ist, der dir gleich wäre in deinen Gedanken. Wollte ich sie verkünden und von ihnen reden, so sind ihrer zuviel, als daß ich sie aufzählen könnte.

7. Nicht Schlachtopfer und Speiseopfer hast du verlangt, doch Ohren hast du mir bereitet; Brandopfer und Sündopfer begehrst du nicht.

8. Da sprach ich: Siehe, ich komme! In der Buchrolle ist von mir geschrieben,

9. ich komme, deinen Willen zu tun. Mein Gott! ich will es, und dein Gesetz ist in meines Herzens Mitte.

10. Ich verkünde deine Gerechtigkeit in großer Versammlung, siehe, ich werde meinen Lippen nicht wehren. Herr! du weißt es.

11. Deine Gerechtigkeit habe ich nicht in meinem Herzen verborgen; deine Wahrhaftigkeit und dein Heil habe ich gepriesen. Ich habe deine Barmherzigkeit und deine Wahrhaftigkeit nicht verborgen vor zahlreicher Versammlung.

12. Du aber, Herr! laß deine Erbarmungen nicht fern sein von mir; dein Erbarmen und deine Treue werden mich immerdar schützen.

13. Denn Übel ohne Zahl halten mich umgeben; meine Sünden haben mich ergriffen, und ich vermag nicht mehr zu sehen. Sie sind zahlreicher als die Haare meines Hauptes, und mein Mut hat mich verlassen.

14. Laß es dir gefallen, o Herr! mich zu erretten; o Herr! habe acht, mir zu helfen. Unt. 69, 2.

15. Es sollen schamrot und zuschanden werden allzumal, die mir nach dem Leben trachten, um es wegzuraffen. Es mögen zurückweichen und beschämt werden, die mir Übles wollen. Ob. 34, 4.

16. Es mögen alsbald ihre Schande tragen, die zu mir sagen: Ha, ha!

17. Frohlocken mögen und sich freuen über dich alle, die dich suchen; und die deine Hilfe lieben, mögen immerdar rufen: Hochgelobt sei der Herr!

18. Ich aber, bin ich auch ein Bettler und armselig, so ist doch der Herr für mich besorgt. Du bist mein Helfer und mein Beschirmer, mein Gott, säume nicht!

Weihnachtslied und Kreuzesopfer.

Historische Grundlage: (I) David war aus einer großen Gefahr gerettet worden (Saul oder Absalom) und pries Gott dafür in einem Dankliede. (2—11). (II) Er sieht sich aber noch von anderen Bedräng-

nissen umringt und fleht auch um Rettung von diesen. (12—18).[1])

I. Dank der Menschheit für die Erlösung.

1. Viertausend Jahre harrte die Menschheit auf den oftmals verheißenen Erlöser. Er kam. Gott neigte die Himmel und stieg herab auf unsere fluchbeladene Erde.

O göttliches Kind! O Wunder der Liebe! O Wonne der Engel, die dich bewundern und anbeten in der Krippe! O Jesu, du Sohn Gottes, aus der Jungfrau geboren, wie lieblich bist du uns armen Menschen, wie süß, da du ein Kind und ganz Liebe geworden bist! Wunderbar bist du in der Majestät deiner Gottheit, aber noch wunderbarer in der Liebenswürdigkeit deiner Erniedrigung. Du reißest unsere Herzen hin durch das Übermaß deiner kindlichen Lieblichkeit. Wer, o unendliche Güte, könnte in der Anschauung und Liebe, in der berauschenden Süßigkeit deines liebevollsten Herzens hienieden gesättigt werden? Ach, die Ewigkeit ist nicht lange genug, dir, o Herr, auch nur für den ersten Pulsschlag deines gottmenschlichen Herzens zu danken!

Von welchem Verderben,[2]) aus Sünde, Tod und Grab, hast du uns erlöst? Auf den Felsen deiner Wahrheit und Gnade hast du uns gestellt!

---

[1]) Verschiedene Auslegungen: Auf Daniel in der Löwengrube, auf die gefangenen Israeliten in Babylon, Befreiung aus dem Exil, auf Christus, dessen Vorbild David ist, welchem der Hl. Geist die Worte in den Mund legte (Zill). Jesus vollzog durch die Opferdarbringung seines eigenen Leibes den wahrhaften Heilswillen Gottes und hat damit allen alttestamentlichen Opfern ein Ende gemacht. „Was also David von sich aussagt, das gilt von ihm nur, insoferne jene Idee in ihm eine vorbildliche Verwirklichung fand, gilt aber in vollem Maße erst von Jesus Christus." Siehe bei Flunk, Fascic. III. S. 90—97.

[2]) Sumpf und Schlamm bildlich.

2. Hier werden wir ermahnt, daß es nicht genug sei, zum Herrn zu schreien, sondern auch notwendig, auf ihn zu harren, zu warten und mit guter Hoffnung Geduld zu tragen. „Wenn er zögert, so harre seiner; denn er kommt gewiß und bleibt nicht aus.“ [1])

Ein tröstliches Wort ist es, daß der Herr, dem alle Sorge der ganzen Welt obliegt, sich aus lauter Liebe eines jeden aus uns annimmt. Daher „wirf deine Sorge auf den Herrn, und er wird dich erhalten; nicht auf immer wird er den Gerechten wanken lassen.“ [2])

„Der Tod heißt billig eine Grube des Elendes, die voll des Verderbens ist; die Sünde aber ist Kot und Hefe, welche abscheulichen Gestank von sich gibt und den rechten Lauf des Menschen einhält.“ [3])

Jesus Christus ist der sichere Fels. „Wieviel Gutes findet man nicht auf diesem Felsen? Auf diesem Felsen bin ich hoch und sicher, auf diesem Felsen stehe ich fest und sicher vor dem Falle, stark gegen den Feind, weil von der Erde erhöht. Denn alles Irdische ist zweifelhaft und baufällig.“ [4])

II. Der Name des Herrn.

„Glückselig der Mann, der seine Hoffnung auf den Namen des Herrn setzt und sich nicht umsieht nach Eitelkeiten, Lüge und Torheit!“ (V. 5).

Der Name Jesus, den sich der Sohn Gottes mit seinem eigenen Blute erworben hat, reicht hin, um unsere Seelen mit vollem Vertrauen zu erfüllen. Denn Gott legt sich nicht, wie die Menschen es zu tun pflegen, aus eitler Prahlsucht einen Namen bei. Er kann sich nicht deinen Erlöser nennen, ohne es

---

[1]) Habak. 2, 3. [2]) Ps. 54, 23. [3]) Chrys. [4]) St. Bern. serm. 61 in cantic.

in Wahrheit zu sein. Lasse dich darum von ihm auch erlösen! „Wisset, daß keiner, der auf den Herrn gehofft, zuschanden geworden ist.“[1])

O wie glückselig bist du, wenn du auf den Herrn deine Hoffnung setzest, der die höchste Macht, die höchste Weisheit, die höchste Güte ist. Er hat nicht bloß Macht und Mittel, sondern auch das höchste Verlangen, dir alles Gute zu erweisen.

Nicht so glücklich ist der, welcher seine Hoffnung auf Menschen setzt und ihnen sein Heil anvertraut. Sie können oft nicht helfen und wollen oft nicht helfen. „Unsere Augen schauten sich müde nach unserer Hilfe, der eitlen; wir blickten sehnsüchtig nach dem Volke, das nicht retten konnte.“[2])

Die irdischen Güter werden Eitelkeiten genannt, weil nichts Festes und Dauerhaftes in ihnen ist, und Torheiten, weil man sie oft ohne Sünden nicht genießen kann. Nicht eines Blickes sind sie wert: „er sieht sich nicht um!“ Die Zeit deckt den Betrug dieser lebendigen Götzenbilder auf und ihre Anhänger heulen schon längst aus der Hölle herauf: „So haben wir uns also verirrt vom Wege der Wahrheit und die Sonne der Erkenntnis ging uns nicht auf.“[3]) „Niemand scherzt sicher mit den Schlangen, noch mit dem Satan unverletzt.“[4])

III. Das Opfergelübde unseres Erlösers.

David beginnt (V. 6) als Vorbild Christi die Anrede[5]) an den himmlischen Vater. Die Gedanken, d. i. die Ratschlüsse Gottes in bezug auf die Menschheit, deren Erlösung der Vater durch die Menschwerdung des Sohnes und durch dessen Versöhnungstod vollziehen wollte, sind an sich Wunder, über jede

[1]) Sir. 2, 11. [2]) Thren. 4, 17. [3]) Weish. 5, 6. [4]) Chrysolog. serm. 155. [5]) Loch und Reischl.

menschliche Berechnung erhaben. Niemand erfaßte sie, außer der Sohn, der sie von Ewigkeit her beim Vater erkannte, und der, welchem er sie kundmachen wollte.

Das Ohr ist das Organ des Hörens und dem Hören folgt der Gehorsam. So war es bei dem Sohne Gottes; er vernahm von Ewigkeit her, daß nicht durch das Blut der Opfertiere die Erlösung vollbracht werden könne, sondern nur durch seinen Tod am Kreuze. Und als darum die Fülle der Zeit gekommen war, da sprach er bei seinem Eintreten in die Welt zum Vater: „Siehe, ich komme! Ich vollende das eine ewige Opfer, in welchem die verschiedenen Arten der Opfer im Dienste des Gesetzes[1]) ihren Abschluß finden."

David erkannte statt der äußeren Opfer die Selbsthingabe an Gott zur gehorsamen Befolgung seines Willens als das ihm wohlgefällige Opfer und erklärte sich bereit, dies Opfer seiner selbst zu bringen. Bei David handelte es sich um Gottes Willen, wie er in den Vorschriften des Gesetzes niedergelegt ist, bei Christus um das Werk der Erlösung.

Wie der liebe Heiland zum Vater betete: Mein Gott, deinen Willen, deinen Befehl, dein Gesetz will ich auf das freudigste befolgen und als das Zentrum

[1]) „Buchrolle". Der heil. Paulus spricht über dasselbe Geheimnis im Hebr. Brf. (10, 4—10): „Unmöglich ist es ja, daß durch Blut von Stieren und Böcken Sünden hinweggenommen werden. Darum spricht er (Christus) bei seinem Eintritte in die Welt: Opfer und Gaben hast du nicht gewollt, einen Leib aber hast du mir zubereitet. An Brandopfern für die Sünden hattest du kein Wohlgefallen. Da sprach ich: Siehe, ich komme (in der Buchrolle steht von mir geschrieben) deinen Willen zu tun, o Gott! .. Er hebt also das erste auf, um das andere festzusetzen. In diesem Willen sind wir geheiligt durch die Darbringung des Leibes Jesu Christi ein für allemal."

meiner Seele betrachten; so sollen auch wir als Christen diesen Geist Jesu Christi in der Mitte unseres Herzens bewahren, das Gesetz Gottes allen Geschöpfen vorziehen und seinen Dienst im Mittelpunkte unseres Gedächtnisses, unseres Verstandes und unseres Willens feststellen. So handelten auch die mit Christus vereinigten Gläubigen von Anfang an und ununterbrochen fort bis auf den heutigen Tag und legten dieses Gelübde der alles hinopfernden Treue und des Gehorsams dem himmlischen Vater zu Füßen.

„Denn dazu seid ihr berufen, da Christus für uns gelitten und euch ein Beispiel hinterlassen hat, daß ihr seinen Fußstapfen nachfolget.“ [1])

IV. Jeder Dank eine neue Bitte.

Nun endigt der Dank für die erhaltenen Wohltaten und beginnt die Bitte um Hilfe in den kommenden Leiden. (V. 12—18).

David fleht um Verzeihung seiner Sünden, um Beschämung seiner Feinde und um sein sicheres Heil. So betete Christus in seinen letzten Leiden zum Vater für sich selbst und für seine heilige Kirche, damit sie aus allen schrecklichen Verfolgungen siegreich hervorgehe. Den gleichen Standpunkt nimmt jede christliche Seele ein in ihrem Leben, Leiden und Sterben.

„Mein Herz hat mich verlassen“ — so konnte der Heiland am Ölberge beten, da er die Sünden der ganzen Welt auf sich genommen und von dieser Last gedrückt in Ohnmacht zur Erde gesunken war. Will auch dich dein Herz verlassen in Wehmut, Trauer und Todesangst, so flehe und richte deine letzte Bitte zu Jesus: „Siehe, ich komme, o Herr, komme auch

[1]) I. Petr. 2, 21.

du, o Jesus, zu mir! Ich bin von Verdiensten ganz entblößt, ein Bettler; ich bedarf deiner Hilfe als Armer, komme, o Herr Jesu, mein Gott, und säume nicht!"

40. Psalm.

„Beatus, qui intelligit super egenum et pauperem . .“

1. Zum Ende, ein Psalm von David.

2. Glückselig, wer des Armen und Dürftigen gedenkt; am Tage des Unglücks wird ihn der Herr erretten.

3. Der Herr behüte ihn und erhalte ihn am Leben, und mache ihn glücklich im Lande, und gebe ihn nicht der Willkür seiner Feinde preis.

4. Der Herr bringe ihm auf seinem Schmerzensbette Hilfe; sein ganzes Lager wandelst du bei seiner Krankheit.

5. Ich sprach: Herr! erbarme dich meiner; heile meine Seele, denn ich habe wider dich gesündigt.

6. Meine Feinde redeten wider mich Böses: „Wann wird er sterben, und sein Name untergehen?“

7. Und kam jemand, nach mir zu schauen, so redete er Trug, und sein Herz sammelte sich Bosheit. Er ging hinaus und redete

8. davon mit seinen Genossen. Es flüsterten alle meine Feinde wider mich, sie sannen wider mich Unheil.

9. Sie redeten wider mich ein gottloses Wort; der jetzt darniederliegt, wird doch nicht wieder aufstehen?

10. Auch der, mit dem ich in Frieden lebte, auf den ich vertraute, der mein Brot aß, verübte große Hinterlist wider mich.

11. Du aber, o Herr! erbarme dich meiner, und hilf mir wieder auf, daß ich ihnen vergelte.

12. Daran erkenne ich, daß du Wohlgefallen an mir hast, daß mein Feind nicht über mich frohlocken wird.

13. Mich aber hast du um meiner Unschuld willen aufrecht gehalten, und mich auf ewig vor deinem Angesichte gefestigt.

14. Gepriesen sei der Herr, der Gott Israels, von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen, Amen!

Selig die Barmherzigen!

David, in schwerer Krankheit darniederliegend, welche durch arge Verfolgung seitens boshafter Feinde und durch großen Seelenschmerz verursacht ist, preist die Mitleidigen (2—4), klagt: ich finde kein Mitleid (5—10), fleht: sei du, mein Gott, mitleidig mit mir! (11—14).[1] In diesen drei Teilen baut sich der Gebetspsalm auf.

I. Das rechte Verständnis über die Armen.

Wer ist derjenige, welcher über den Dürftigen und Armen das rechte Verständnis hat?[2]

1. Derjenige, welcher Christus den Herrn im Leben arm und im Tode nackt und bloß sieht und sich nicht an ihm ärgert, sondern Jesus als Gott anbetet. Du sei beflissen, in dem gekreuzigten Jesus dein höchstes Gut zu erkennen, denn am „bösen Tage", auf dem Todbette, brauchst du dich dann nicht mehr zu fürchten, da du deinem ewigen Richter im Stande seiner Niedrigkeit gefolgt bist.

2. Derjenige, der beim Anblick eines Armen, den er in großer Not schmachten sieht, sogleich sich er-

[1]) Die meisten Ausleger nehmen die Zeit der absalomischen Verfolgung an, als David altersschwach, erschöpft, seelenbetrübt durch den Hochverrat seines Sohnes und die Treulosigkeit seines Freundes und Tischgenossen Achitophel (V. 10) diesen Psalm verfaßte. (II. Sam. 15—16). Derselbe ist indirekt messianisch, da Jesus selbst den 10. Vers auf sich bezogen hat: „Der das Brot mit mir ißt, wird wider mich seine Ferse erheben." (Joh. 13, 18.) Achitophel der Typus des Judas.

[2]) Nach Segneri, Manna, 18. Sept.

innert und klar erkennt, daß unter den zerrissenen Lappen jenes Unglücklichen Christus der Herr verborgen ist, und dadurch sich bewegen läßt, demselben, soweit er es vermag, Hilfe und Unterstützung zu gewähren; und kann er dies nicht, ihm wenigstens mit Achtung zu begegnen, ihn zu bemitleiden, ihn zu trösten, ihm freundliche Antwort zu geben, wie er sich eben gegen Christus benehmen würde, wenn derselbe in eigener Person ihm erschiene.

Zum natürlichen Mitleiden erschwingen sich auch die Heiden; ein übernatürliches Verdienst wird aber daraus, wenn der Beweggrund, welcher zum Wohltun antreibt, der Glaube ist, daß du in dem Armen Christus ehrst. Das ist viel höher, als der Himmel über der Erde ist.

3. Derjenige wird selig gepriesen und wird es gut haben am Tage seines Todes, welcher nicht zuwartet, bis die Unglücklichen zu ihm kommen und ihm ihre Not und ihr Elend klagen; sondern selbst daran denkt und sucht, ihnen mit seiner Hilfe zuvorzukommen; so sehr liegen sie ihm am Herzen und Christus in ihnen.

Denke nur, Jesus wollte aus Liebe zu dir auf einem Kreuzesbalken sterben, ohne daß du ihn irgendwie darum gebeten hättest.

Hast du daher gut zu erraten gewußt, was Christus für seine Armen von dir verlangt, ohne daß er es ausdrücklich zu fordern für nötig gehabt hätte, so darfst du nicht fürchten, daß nicht auch er in deinen letzten Augenblicken vorauszusehen wisse, was du von ihm wünschest, obgleich du kein Wort zu reden vermagst.

4. Derjenige, welcher für die Armen in ihren Nöten Obsorge trägt, ihren Beschützer, ihren Anwalt und Verteidiger macht und sich ihrer ebenso annimmt,

als ob ihre Sache seine eigene wäre. „Ich war der Vater der Armen," sprach der fromme Job.[1])

Wer dieses tut, von dem muß man zweifellos sagen, daß er „glückselig", ja glückseliger als irgend ein anderer Mensch sei. Denn auf diese Weise tut er den Armen nicht bloß Gutes, sondern er sucht auch jene Übel zu hindern, welche ohne seine Sorgfalt über sie hereinzubrechen drohen. Wieder schön spricht Job:[2]) „Das Ohr hörte und pries mich selig, weil ich den um Hilfe rufenden Armen befreite und den Waisen, der keinen Helfer hatte."

Wirf also den Blick auf deinen Herrn, der arm in sich selbst und arm in seinen Armen ist. Willst du also selig werden, — weißt du, was du zu tun hast? Du mußt dir das Wohl deines Erlösers in jeder Hinsicht recht angelegentlich zu Herzen nehmen: du mußt den um Hilfe rufenden Armen befreien.

Siehst du nicht, wie groß und zahllos die Unbilden sind, die Christus täglich in höchsteigener Person von den Stolzen leiden muß, welche die von ihm öffentlich geübte Demut verlachen; und ebenso wie zahlreich jene, welche er in der Person der Armen empfängt, die ihn sichtbar dir darstellen? Deine Sache ist es nun, mutig für Jesus in die Schranken zu treten und ihn, so gut du es vermagst, gegen jene zu verteidigen, welche ihn hochmütig verachten und beleidigen. Dann darfst du sicher sein, daß du dadurch seine Gnade, seinen Schutz gewinnst. Am „bösen Tage" deines Todes wird dich Jesus Christus gegen die höllischen Feinde beschützen, damit diese Verwegenen dich ja nicht überwinden. Darum bist du selig, wenn du das rechte Verständnis für den Armen und Dürftigen hast; du wirst am Ende Gott

[1]) 29, 16. [2]) Ebend. 29, 11. 12.

danken: „Du befreitest mich nach der Größe der Barmherzigkeit deines Namens von den Brüllenden, die bereit waren, mich zu fressen.“[1])

II. Jesus Christus die Passionsblume! (V. 6—10).

1. Nachdem David (V. 5) ein demütiges Konfiteor gesprochen und im lebendigen Gefühle seiner Sündhaftigkeit[2]) Gott um Verzeihung gebeten hat, beschreibt er (6—10) sein Leiden unter dem Bilde einer Krankheit, in welcher auch sein Feind ihn besucht, um zu sehen, ob er noch nicht bald sterbe, und um ihm, statt Trost zu spenden, Vorwürfe zu machen; und wenn er fortgeht, redet er auch bei andern nach seines Herzens Bosheit Böses über den Kranken. Der tiefer liegende prophetische Sinn erfüllt sich an unserem göttlichen Erlöser:

2. Die Gesinnungen der Feinde Jesu, ihre Verschlagenheit, ihre ängstlichen Versuche und Angriffe gegen das Leben des Heilandes; ihre Versuche, ihn beim Volke zu verdächtigen, als sei es nichts mit ihm, er mache die Leute nur unglücklich, er halte es nicht mit Moses, seine Lehre sei Sektenwesen; dann wieder ihre Verstellung Jesu gegenüber, den sie Meister nannten und einen heiligen Mann, vor dem kein Ansehen der Person gelte, um ihn auszuforschen. Endlich ihre falsche Sicherheit auf ihre gewaltsamen Maßregeln mit der spottweisen Beziehung auf jene Weissagung Christi von seiner Auferstehung: „Nun, wenn wir ihn zum Schlafe bringen, soll er nimmer auferstehen.“

Endlich erreicht der Typus[3]) seine klarste und vollste Beziehung zum Urbilde im 10. Verse, welchen

[1]) Sir. 51, 4: „a rugientibus praeparatis ad escam.
[2]) Ehebruch und Totschlag. [3]) David als Vorbild Christi.

Jesus selbst auf den Verrat des Judas bezog: „Ihr seid rein,[1]) aber nicht alle .. Ich rede nicht von euch allen. Ich weiß, welche ich erwählt habe; aber die Schrift muß erfüllt werden: ‚der das Brot mit mir ißt, erhebt wider mich seine Ferse'. Ich sage es euch jetzt schon, ehe es geschieht, damit ihr, wenn es geschehen ist, glaubet, daß ich es bin." Und zu Johannes sagte der Herr: „Der ist's, dem ich das Brot, welches ich eintunke, geben werde."[2])

Die schmähliche Auslieferung durch den verräterischen Kuß eines Freundes war wie der größte Triumph seiner Feinde, so der größte Schmerz Jesu Christi; aber die Schrift mußte erfüllt werden: den vollsten Becher der Schmach, des Leidens und der Erniedrigung zu trinken.

3. Dieselbe Freveltat des Judas wiederholen viele Christen durch die gottesräuberische Kommunion.

Der heil. Cyrillus v. Alex. schreibt über Judas: „Was ist das für ein Mensch, der in dasselbe Herz den Satan und Christus aufnimmt, jenen, um ihm die Herrschaft, diesen, um ihm den Tod zu geben; jenen, um ihn zum unbeschränkten Gebieter über sich zu machen, diesen, um ihn zu kreuzigen; jenen, um ihn über Jesus zu setzen, diesen, um ihn dem Teufel darzubieten?"

Der heil. Chrysostomus berichtet über das Schicksal des Judas: „Judas murrt, Jesus duldet es; Judas ist geizig und ein Dieb, Jesus duldet es; Judas macht den Anschlag, um seinen Herrn zu verraten, Jesus duldet es wieder; aber sobald er unwürdig kommunizierte, wurde er auf der Stelle der Gewalt des Satans überliefert." „Wer unwürdig

[1]) Nach der Fußwaschung. [2]) Joh. 13.

kommuniziert, ist schlimmer daran, als ein vom Teufel Besessener."

O mein Jesus, ist sie nur möglich, die schreckliche Untat, die Entweihung der heiligsten Erdenstätte, der Verrat und Vatermord gerade am Altare, wo deine Güte überfließt, so große Verunehrung, wo deine höchste Ehre, so tiefe Verworfenheit, wo deine zärtlichste Liebe triumphiert? Ist sie nur möglich, diese entsetzliche Beschimpfung deiner Allmacht, Weisheit und Liebe, deiner Gegenwart und Heiligkeit und all deiner anbetungswürdigsten Vollkommenheiten, der schwärzeste Undank, der größte Frevel wider deine Gottheit und Menschheit?

Mit gedemütigtem und vom Schmerze durchdrungenem Herzen bitten wir dich, o Herr Jesus, zu tausend Malen um Vergebung für alle ruchlosen Mißhandlungen des hochheiligsten Altarssakramentes! Wir vereinigen uns mit den Anbetungen deiner heiligen Kirche im Himmel und auf Erden: Hochgelobt und gebenedeit sei jetzt und ohne End — Jesus Christus im heiligsten Sakrament!

Jehova werde hochgepriesen,
Laßt seinen Namen uns erhöh'n,
Und ewig werd' ihm Dank erwiesen,
Das soll geschehn, das soll geschehn!

Zweites Buch der Psalmen.

(41.—71).

Der Ansicht der Gelehrten[1]) zufolge diente diese Sammlung dem König David zum Privatgebrauche und wurde erst zur Zeit des Ezechias zum Gottesdienste verwendet.

41. Psalm.

„Quemadmodum desiderat cervus ad fontes aquarum . .“

1. Zum Ende, eine Unterweisung von den Söhnen Kores.
2. Wie ein Hirsch nach Wasserquellen lechzt, so lechzt meine Seele nach dir, o Gott!
3. Meine Seele dürstet nach Gott, dem Starken, dem Lebendigen; wann werde ich hingelangen, und vor Gottes Angesicht erscheinen?
4. Meine Tränen wurden mir zur Speise Tag und Nacht, da man Tag um Tag zu mir sagte: Wo ist dein Gott?
5. Dessen bin ich eingedenk und lasse mein Herz in Schmerz zerfließen, weil ich wandeln möchte zur Stätte des wunderbaren Zeltes, hinan zum Hause Gottes, unter Jauchzen und Lobgesang, und Festesjubel.
6. Warum bist du so traurig, meine Seele, und warum verwirrst du mich? Hoffe auf Gott, denn ich werde ihn noch preisen; meines Angesichtes Heil

[1]) Cornely bei Flunk.

7. und mein Gott. Meine Seele ist verwirrt in mir; darum gedenke ich deiner vom Jordanlande und vom Hermon her, dem kleinen Berg.

8. Eine Flut ruft die andere beim Rauschen deiner Wasserfälle; alle deine hohen Wogen und deine Fluten stürmten über mich dahin.

9. Am Tage entbietet mir der Herr seine Huld, und des Nachts Lobgesang auf ihn, innerliches Gebet zu dem Gott meines Lebens.

10. Ich spreche zu Gott: O du, mein Helfer, warum hast du mein vergessen? und warum muß ich traurig einhergehen, indes mich der Feind bedrängt?

11. Indes meine Gebeine zermalmt werden, da mich meine Feinde schmähen, die mich bedrängen, indem sie mir alle Tage sagen: Wo ist dein Gott?

12. Warum bist du traurig, meine Seele, und warum verwirrst du mich? Hoffe auf Gott, denn ich werde ihn noch preisen; er ist das Heil meines Angesichtes und mein Gott.

Sehnsucht nach Gott und seinem Heiligtum.

Psalm 41 und 42 bildeten ursprünglich ein Ganzes, wurden aber später zu liturgischen Zwecken geteilt.[1])

I. Meine Seele dürstet nach Gott! (V. 1—6).

1. Der heilige Sänger gibt der Sehnsucht nach Gott und dem Tempel innigen Ausdruck. Wohl weiß er, daß Gott überall ist, aber im Heiligtum wohnt der Herr in vorzüglicher Weise als Gnadenspender, um die Seinigen zu stärken und zu trösten. Darum verlangt seine Seele, dürstend wie ein Hirsch, vor Gott im Tempel erscheinen zu dürfen. Geschärft

[1]) Als Verfasser gilt ein Levit aus der Familie Kora (Korachite), der zu Absaloms Zeit die Verbannung des flüchtigen Königs David teilte. Einige denken an die babyl. Gefangenschaft. Arndt bezeichnet David als Verfasser.

wird die Sehnsucht durch der Feinde Hohn (4), daß Gott den König und dessen Getreuen verworfen habe; überdies auch (5) durch die Erinnerung an vergangene Zeiten, als der Sänger unter festlichen Wallfahrern lobsingend zum heiligen Berge zog.

2. Ebenso dürstet die christliche Seele nach dem gegenwärtigen Gott im heiligsten Altarssakramente und verlangt noch mehr, nämlich aufgelöst zu werden und bei Christus im Himmel zu sein, um ewig nicht mehr von Gott getrennt zu werden.

Drei Dinge sind es, welche im Menschenherzen die Liebe und Sehnsucht entzünden: die Schönheit, die Wohltaten und die Liebe selbst. Was schön ist, bewegt zu seiner Liebe; wer uns viel Gutes tut, den lieben wir; und die uns lieben, sollen auch billig von uns geliebt werden. Diese drei Dinge haben in David einen so großen Durst nach Gott erweckt, weil ja nichts Schöneres, nichts Freigebigeres ist, und niemand uns mehr liebt, als Gott unser Herr.

Die armen Seelen teilen dieselbe Begierde nach der Gegenwart und Anschauung Gottes, weshalb die heilige Kirche diesen Psalm auch im Totenoffizium betet.

3. „Wo ist dein Gott?"

„Gott der Starke, der Lebendige!" dies Bekenntnis enthält den tiefsten Beweggrund der Sehnsucht nach Gott. Außer Gott ist alles schwach und tot, nichts Endliches vermag des Menschen Sehnen zu stillen, es erregt nur noch mehr, so daß wir ohne Gott verschmachten müssen und getrennt von ihm nur nach einem fragen: „Wann werde ich wieder kommen und vor ihm erscheinen?"

Die Tränen um Gottes willen, aus Verlangen nach der göttlichen Liebe, sind das „Brot" der Seele; denn um Gottes willen weinen und Leid tragen bringt

den süßesten, inneren Trost. Mit solchen Zähren erquickte sich Magdalena, ja dem Herrn selber waren sie süßer, als Speise und Trank am Tische des Pharisäers.

Bittere Dinge machen auch den Körper durstig, ebenso wenn wir das Brot der Trübsal verkosten und den Wein wahrer Reue und Leid trinken, dann fängt uns an, zu dürsten nach Gott und den ewigen Gütern. Unsere Speise Tag und Nacht, im Leben und im Sterben, in Leid und Freud soll Gottes Angedenken und das Verlangen nach ihm sein!

Tränen waren wohl auch das Brot der Schmerzensmutter Maria alle Tage ihres Lebens, besonders als sie unter dem Kreuze ihres Sohnes mit diesem sich von Gott verlassen fühlte; da mag sie sehnsüchtig gefleht haben, Gott möge sie sein Gnadenantlitz wieder schauen lassen; da mag sie, mit verweinten Augen vertrauensvoll zum Himmel aufblickend, zu sich selbst gesprochen haben: „Hoffe auf Gott!"

4. Warum bist du traurig, meine Seele?

Wie David in der Verbannung nach dem Tempel all sein Sehnen gerichtet hatte, so seufzt die gottliebende Seele nach dem Heiligtum des Altars und Tabernakels und trauert, wenn sie demselben durch Krankheit oder Weltgetriebe oder in fremdem Orte oder im Lande der Ungläubigen ferne sein muß. Doch der heilige Glaube erwacht und verleiht eine höhere Seelenkraft, allen Empfindungen zu entsagen und auszuharren in inneren Finsternissen und Ängsten, in die kein Licht von oben dringt, ja nicht einmal ein Licht von unten aus menschlicher Belehrung und Tröstung. Die Seele erhebt sich durch die Hinweisung auf Gott, der überall ist und helfen kann und dem sie sich darum gänzlich unterwirft.

„Nahe ist der Herr allen, die ihn anrufen, allen, die ihn anrufen in Wahrheit. Er tut den Willen

derer, die ihn fürchten, und erhört ihr Flehen und rettet sie. Der Herr behütet alle, die ihn lieben, jedoch alle Sünder wird er vertilgen." [1]) „Denn ein und derselbe ist Herr aller, reich für alle, die ihn anrufen. Denn jeder, der den Namen des Herrn anruft, wird das Heil erlangen." [2])

Darum mahnt auch der Apostel: [3]) „Seid fröhlich in der Hoffnung, seid geduldig in der Trübsal, beharrlich im Gebete!"

II. Verzage nie, harre aus!

1. Niedergebeugt gedenkt David im Ostjordanlande als Verbannter seines Gottes. Er hört das Brausen der Gießbäche, die sich von den Bergen stürzen und mit mächtigem Schalle in die Täler hineinstürzen; unter dem Eindrucke dieser Naturerscheinungen kommt es dem Dichter vor, als ob alle jene Wassermassen wie Unglückswellen über sein Haupt ergingen. Von einem Abgrund sinkt er in einen andern; wie ein Schifflein aus der Tiefe hochauf gehoben wird, um in einen noch schrecklicheren Abgrund geschleudert zu werden. [4])

2. Aber mitten im Leid sich ermannend, faßt er die Hoffnung, Gott werde eines Tages seine Gnade zur Rettung entbieten, und die auf diesen Tag folgende Nacht will David Gott, dem Retter seines Lebens, Loblieder anstimmen und Dank erweisen. Damit dieser Tag erscheine, betet er:

Ich werde bei der Sonne Schimmer,
O Gott, durch deine Huld bewacht:
Und dein erhabnes Lied ist immer
In meiner Brust bei finstrer Nacht.

---

[1]) Ps. 144, 18—20. [2]) Röm. 10, 12. 13. [3]) Ebend. 12, 12. [4]) Betrachte hier deinen Heiland in den tiefen Abgründen seines bittern Leidens am Ölberge und auf Kalvaria.

So hab' ich zu dem Herrn gebeten,
So rief ich, Lebensquell, dir zu:
Mein Gott, du wirst mich noch erretten,
Mein Heil, mein erster Schutz bist du!

3. Wir erfahren es an uns selbst! Wenn wir Gottes Nähe in uns empfinden, wenn wir herzlich beten können: „O mein Gott, du bist mein Helfer, das Zentrum meiner Seele, mein Alles!" dann sind wir selig und das Gebet ist süß und jedes Opfer leicht, solange diese Augenblicke des Trostes andauern. Da aber der Mensch verurteilt ist, auf Erden in Tränen zu säen, um dereinst in Freuden zu ernten, so sind diese Tröstungen nur vorübergehend und Vorboten und Stärkungsmittel für größere Prüfungen und Leiden. So auch bei David, daher seine folgenden Klagen. Er fühlt sich von Gott verlassen, von den Feinden verhöhnt, ganz wie zerschmettert.

Doch der Anker des Glaubens gründet fest in seiner Seele, die innere Stimme ruft laut: „Verzage nie, harre aus!"

Laß deine Hoffnung nimmer wanken,
Gott rettet dich aus deiner Not:
Einst werd' ich noch dem Höchsten danken,
Er ist mein Herr, er ist mein Gott!

42. Psalm.

„Judica me Deus . . ."

1. Ein Psalm Davids. Schaffe mir Recht, o Gott! und entscheide meine Sache gegen ein unheiliges Volk, von dem Manne des Unrechtes und des Truges rette mich.

2. Denn du, o Gott! bist meine Stärke; warum hast du mich verstoßen? und warum muß ich trauernd einhergehen, da der Feind mich bedrängt?

3. Sende dein Licht und deine Wahrheit aus; sie sollen mich leiten und hinführen zu deinem heiligen Berge und zu deinem Gezelte.

4. Und ich werde hintreten zum Altare Gottes, zu Gott, der meiner Jugend Freude bereitet; ich werde dir lobsingen auf der Harfe, o Gott, mein Gott!

5. Warum bist du traurig, meine Seele, und warum verwirrst du mich? Hoffe auf Gott, denn ich werde ihn noch preisen; er ist das Heil meines Angesichtes und mein Gott.

Jubelfreude am Altare.

David fleht zu Gott um Hilfe gegen seine Feinde[1]) und um Rückkehr in das Heiligtum zu Jerusalem, damit er ihn dort preisen könne. Trauer und Hoffnung, Freude und Jubel sind die Stimmung seiner Harfe. Die heilige Kirche betet diesen Psalm an den Stufen des Altares im Anfange der heiligen Messe.

I. Welche Stufen führen zum Altare?

Auf drei Stufen sollen wir mit dem Priester zum Altare Gottes beim heiligen Meßopfer hinantreten.

1. Die Stufe der Unschuld! (V. 1). So stieg Jesus Christus, die Unschuld selbst, auf den Hochaltar des Kreuzes hinauf.

Selbst die Heiden ließen jene Götzenpriester, die nicht rein an den Händen waren, den Altären nicht nahetreten. Seneca bezeugt:[2]) „Wir treten wohlgeordnet in die Tempel ein, beim Opfer senken wir den Blick, ziehen die Toga (Oberkleid) zusammen und verhalten uns in gemessener Bescheidenheit."

Gott befahl im Alten Bunde: „Auch die Priester, welche sich dem Herrn nahen, sollen sich heiligen, damit er sie nicht schlage."[3])

„Der Herr sprach ferner zu Moses: Rede zu den Priestern und sage ihnen: sie sollen ihrem Gott heilig

[1]) Absalom mit seinem Trosse. [2]) lib. 7. natural. q. c. 30. [3]) Exod. 19, 22.

sein und seinen Namen nicht entweihen; denn sie bringen das Feueropfer des Herrn und das Brot ihres Gottes dar, und darum sollen sie heilig sein.“[1])

Der Sohn Gottes aber wusch selbst seinen Aposteln die Füße, bevor er sie beim letzten Abendmahle zu Priestern geweiht hat. Da Petrus die Füße bescheiden zurückziehen wollte, sprach der Herr: „Wenn ich dich nicht waschen werde, wirst du keinen Teil an mir haben.“[2])

2. Die Stufe der Hoffnung!

Hoffe Verzeihung beim Altare, am Beginne der heiligen Messe, mit dem verlorenen Sohne:[3]) „Ich will mich aufmachen und zu meinem Vater gehen und zu ihm sagen: Vater! ich habe gesündiget wider den Himmel und vor dir; ich bin nicht mehr wert, dein Sohn zu heißen; halte mich wie einen von deinen Taglöhnern.“

Die übernatürliche Hoffnung auf Gottes unerschöpfliche Güte und Barmherzigkeit soll unser beständiger Leitstern sein auf der Pilgerfahrt dieses Lebens. Wie kräftig ermahnt uns Paulus! „Lasset uns unwandelbar festhalten am Bekenntnis unserer Hoffnung; denn getreu ist, der die Verheißung gegeben hat.“[4]) „Durch Jesum Christum haben wir Zutritt zu dieser Gnade, in der wir stehen, und rühmen uns der Hoffnung auf die Herrlichkeit der Kinder Gottes.“[5])

„Setze deine Hoffnung allein auf Gott, und in jeder Sache, die dir begegnet, sei sie gut, sei sie böse, damit du tuest, was gut ist, und damit du ertragest, was böse ist; sage allezeit zu Gott von deinem ganzen Herzen und mit reiner, aufrichtiger Meinung: Herr, merk' auf meine Hilfe; eile mir zu helfen!“[6])

---

[1]) Lev. 21, 1. 6. [2]) Joh. 13, 8. [3]) Luk. 15, 18. 19. [4]) Hebr. 10, 23. [5]) Röm. 5, 2. [6]) St. Aug.

3. Die Stufe der geistlichen Freude!

Der heil. Paulus hat zu den ersten Christen nicht bloß gesagt: „Freuet euch allezeit!“[1] sondern auch die Ursache dieser beständigen Freude hinzugesetzt: „Freuet euch in dem Herrn!“ Wer sich in dem Herrn freut, der kann durch keinen Zufall um diese Freude gebracht werden. Alles übrige, worüber wir uns freuen, ist flüchtig, vergänglich und der Veränderung unterworfen. Die geistliche Freude ist ein zuverläßliches Zeichen, daß der Heilige Geist in uns wohnt. „Wenn du ein gutes Gewissen hast, wird es dir an wahrer Freude nicht fehlen.“[2]

Der Honig ist nicht nur süß, sondern macht auch andere Sachen, mit denen er in Verbindung kommt, ebenfalls süß; gleiches wirkt die geistliche Freude. Gleichwie ein Funke, der in das Meer fällt, leicht erlischt, so verschwinden auch alle widrigen Vorfälle, wenn sie in das unendliche Meer, in den uferlosen Ozean der Freude Gottes fallen.

Groß war die Freude Davids, als ihm Saul sagen ließ: Siehe, der König hat Gefallen an dir und alle seine Diener lieben dich. Noch weit mehr Ursache hat aber eine Seele, die ihrem Gott treu dient, sich zu freuen mit dem Troste, das Wohlgefallen des Herrn zu besitzen.

O Herr Jesus! gib mir nur deine Gnade und deine Liebe, dann bin ich reich genug.

Wie oft erklingt daher in der Harfe Davids diese Saite der Fröhlichkeit und Freude in Gott, seinem Herrn! „Ich gedachte dein, o Gott und habe mich gefreut!“[3] „Freuet euch im Herrn und frohlocket ihr Gerechte und jauchzet alle, die ihr aufrichtigen Herzens seid!“[4] „Mein Herz und mein Fleisch

[1]) Phil. 4, 4. [2]) Thom. Kemp. [3]) Ps. 76, 2. [4]) Ebend. 31, 11.

frohlocken in dem lebendigen Gott!“[1]) „Dienet dem Herrn in Freude und gehet vor seinem Angesichte mit Jubel einher.“[2])

Und der göttliche Heiland bestätigt diese Freude der Seinigen:[3]) „Euer Herz wird sich freuen und eure Freude wird niemand von euch nehmen.“

II. Welche Blumen erblühen am Altare?

„Wo Jesus, da ist das Paradies“ — also nicht bloß im Himmel, sondern auch im heiligsten Altarssakramente, auf diesem „Berge des Herrn“, auf dem das blutige Opfer von Kalvaria unblutig erneuert wird, auf dem das Lamm geschlachtet steht wie vor dem Throne Gottes und immer für uns fürbittet. Im wunderbaren Lichte der Anschauung Gottes steigen wir beim heiligen Meßopfer, von Cherubinen und Seraphinen geleitet, auf diesen heiligen Berg, gezogen von dem Wohlgeruche der heiligen Menschheit Jesu Christi, und bemühen uns, die herrlichsten Blumen des Paradieses in unsere Herzen zu pflanzen.

1. Die himmlische Beschauung.

O Herr Jesu! In deiner eigenen göttlichen Klarheit dich zu schauen, das könnten meine Augen nicht ertragen; ja selbst die ganze Welt würde vor dem herrlichen Glanze deiner Majestät nicht bestehen. Darin kommst du nun meiner Schwachheit zu Hilfe, daß du dich unter dem Sakramente verbirgst. So habe ich doch wahrhaft und bete an den, welchen die Engel im Himmel anbeten; ich jetzt nur im Glauben, sie aber im Schauen und ohne Hülle. Ich muß mir genügen lassen an dem Lichte des wahren Glaubens und in demselben wandeln, bis der Tag der ewigen Klarheit anbricht und die Schattengestalten vergehen. Die Seligen im Himmel freuen sich ohne Ende in

[1]) Ps. 83, 3. [2]) Ebend. 99, 2. [3]) Joh. 16, 22.

der Gegenwart Gottes, da sie von Angesicht zu Angesicht seine Herrlichkeit schauen; und von Klarheit zu Klarheit umgewandelt in den unergründlichen Tiefen der Gottheit — kosten sie das „Wort" Gottes, das Fleisch geworden, wie es war vom Anfange und bleibt in Ewigkeit.[1])

2. Die Selbstaufopferung.

Wie Jesus Christus sich selbst am Kreuze mit ausgespannten Armen und entblößtem, aus tausend Wunden blutendem Körper für deine Sünden Gott dem Vater freiwillig geopfert hat, also daß nichts in ihm übrig blieb, das nicht gänzlich in das Opfer der göttlichen Versöhnung übergegangen wäre: so mußt auch du dich selbst mit all deinen Kräften und Neigungen zu einem reinen und heiligen Opfer freiwillig, und so innig du vermagst, deinem Heilande täglich in der heiligen Messe darbringen. Was du außer dir gibst, das achtet der Herr nicht; er verlangt nicht deine Gabe, sondern dich.

O Herr! alles ist dein, was im Himmel und was auf Erden ist. Ich verlange, mich selbst zum freiwilligen Opfer dir darzubringen und dein immerdar zu bleiben. In Einfalt des Herzens übergebe ich dir mich heute als ein ewiger Knecht (als geringe Magd) zum Dienste und zum Opfer unvergänglichen Lobes. Nimm mich an mit diesem hochheiligen Opfer deines kostbaren Fronleichnams, welches ich heute in Gegenwart der Engel, dieser unsichtbaren Zeugen, darbringe als Sühne für alle meine Sünden und Missetaten, die ich vor dir und dem ganzen Himmel begangen habe, von dem Tage an, da ich zuerst sündigen konnte, bis zu dieser Stunde. Zünde du sie alle, alle an und verbrenne sie mit dem Feuer deiner Liebe, und ver-

[1]) Vgl. Thom. Kemp. IV. Buch, 11. Kap.

tilge alle Flecken meiner Sünden, und reinige mein Gewissen von aller Übeltat; verleihe mir wieder deine Gnade, die ich durch meine Übertretungen verloren habe, indem du mir alles vergibst und zum Kusse des Friedens mich erbarmend aufnimmst.

3. Die Erneuerung des Geistes. (V. 4).

Durch dies göttliche Opfer der heiligen Messe sollen wir alle hingelangen zur Einheit des Glaubens und der Erkenntnis des Sohnes Gottes, zur vollen Mannesreife, zum Altersmaße der Fülle Christi, auf daß wir die Wahrheit üben in Liebe und wachsen in allen Stücken in ihm, der das Haupt ist, Christus."[1]) Dadurch soll unsere „Jugend erneuert", unser Geist gereinigt und geheiligt werden. Wie viele aus dem Volke vom Kalvarienberge, wo sie das blutige Schauspiel gesehen hatten, reumütig an die Brust klopfend herunterstiegen, so sollen auch wir vom heiligen Meßopfer bekehrt, gebessert nach Hause gehen.

Siehe also, daß du die Gnade Gottes wiederweckest in deiner Seele, so oft du diesem höchsten Liebesgeheimnisse beiwohnest.

4. Die Danksagung: „Ich werde dir Dank und Preis singen auf der Zither!"[2]) (V. 5).

Während der ganzen Feier der heiligen Messe werden wir aufgefordert, uns an die Wohltaten des Herrn zu erinnern. Beständig hören wir: „Deo gratias!" Gott sei Dank! Wir danken dir wegen deiner großen Herrlichkeit! Lasset uns dem Herrn unserem Gott Dank sagen! Es ist wahrhaft würdig und billig, gerecht und heilsam, daß wir dir immer und überall Dank sagen!"

Ja allezeit und an allen Orten; denn es gibt keinen Augenblick in unserem Leben, keinen Ort im

[1]) Cf. Eph. 4, 13 . . [2]) Ebend. 5, 20.

Weltall, wo wir nicht die Beweise der Güte unseres Gottes empfangen; aber o! wieviel mehr haben wir Ursache, ihn zu preisen im Heiligtum, in der Stunde des Opfers! Hier vereinigen wir uns zur vollkommensten Danksagung mit dem Haupte Jesus Christus und geben dem Allerhöchsten nach der Gabe, die er uns gegeben hat. Wir ergreifen den Kelch des Heiles und preisen den göttlichen Namen und tragen durch Jesu Herz die ganze Schuld des Dankes ab, mag sie auch unendlich groß sein! Gott hat uns in Jesus alles gegeben, wir geben ihm in Jesus wieder alles zurück.

„Lasset uns allezeit für alles Gott dem Vater danken im Namen unseres Herrn Jesu Christi!"

43. Psalm.

„Deus auribus nostris audivimus . ."

1. Zum Ende, von den Söhnen Kores, zur Unterweisung.

2. O Gott! mit unsern Ohren haben wir gehört, unsere Väter haben uns erzählt die Großtaten, die du vollbracht in ihren Tagen, und in den Tagen der Vorzeit.

3. Deine Hand vertrieb die Völker, und du pflanztest sie dafür ein; du züchtigtest die Völker und triebst sie hinaus.

4. Denn nicht durch ihr Schwert haben sie das Land in Besitz genommen und ihr Arm hat ihnen nicht Heil geschafft, sondern deine Rechte, und dein Arm, und das Licht deines Angesichtes; denn du hattest an ihnen Wohlgefallen.

5. Du bist ja mein König und mein Gott, der Heil entbietet in Jakob.

6. Durch dich stoßen wir unsere Feinde nieder, und durch deinen Namen verachten wir die, welche sich wider uns erheben.

7. Denn nicht auf meinen Bogen setze ich mein Vertrauen, und mein Schwert kann mir nicht Rettung bringen;

8. sondern du befreist uns von unsern Drängern, und machst die zuschanden, die uns hassen.

9. Gottes rühmen wir uns allezeit, und deinen Namen preisen wir ewiglich.

10. Jetzt aber hast du uns verstoßen und zuschanden gemacht; und ziehest, o Gott, nicht aus mit unsern Heeren.

11. Du lässest uns zurückweichen vor unsern Feinden; und die uns hassen, haben sich Beute gewonnen.

12. Du gabst uns dahin wie Schlachtschafe, und zerstreutest uns unter die Völker.

13. Du hast dein Volk verkauft für nichts; und es war kein Gewinn bei seiner Dahingabe.

14. Du hast uns zum Gespött gemacht bei unsern Nachbarn, zum Spott und Gelächter bei denen, die um uns her sind.

15. Du machtest uns zum Sprichworte den Heiden, zum Gegenstand des Kopfschüttelns unter den Völkern.

16. Den ganzen Tag steht meine Schmach vor mir, und Schamröte bedeckt mein Angesicht,

17. ob der Stimme des Höhnenden und Beschimpfenden im Angesichte des Feindes und Verfolgers.

18. Dies alles ist über uns gekommen, obschon wir deiner nicht vergessen und nicht treulos gehandelt hatten an deinem Bunde.

19. Unser Herz ist nicht zurückgewichen; und du ließest unsere Pfade von deinem Wege abweichen.

20. Denn du hast uns niedergebeugt an der Stätte der Trübsal, und Todesschatten hat uns bedeckt.

21. Wenn wir des Namens unsers Gottes vergessen und unsere Hände ausgestreckt hätten zu einem andern Gott,

22. würde nicht Gott dies erforschen? er kennt ja die Geheimnisse des Herzens. Denn um deinetwillen werden wir immerfort hingewürgt, werden geachtet wie Schlachtschafe.

23. Wache auf! warum schläfst du, Herr? Wache auf, und verwirf uns nicht auf immerdar!
24. Warum wendest du dein Antlitz ab, vergissest unseres Elendes und unserer Drangsal?
25. Denn bis zum Staube ist unsere Seele gebeugt; es klebt am Boden unser Leib.
26. Erhebe dich, o Herr! hilf uns, und erlöse uns um deines Namens willen.

Des Menschenherzens Klage und Frage.

Der Psalmist leiht der Volksseele der Israeliten in der großen Bedrängnis unter fremder Herrschaft[1]) — den Ausdruck: In der alten glorreichen Zeit war Gott so hilfreich seinem Volke, und in der traurigen Gegenwart scheint er es verlassen zu haben; daher der Ruf: „Stehe auf, o Herr, erlöse uns um deines Namens willen!“

Wie Alt-Israel, so klagt und fragt auch die heilige Kirche, die um Christi willen verfolgt wird, warum der Herr, der ihr so glorreiche Siege in den Zeiten der ersten Märtyrer verliehen hatte, solange die heutige Prüfung durch die feindlichen Mächte[2]) gestatte. Von Gott allein hofft und erwartet sie Hilfe und fleht darum in allen ihren Gebeten.

I. Im Kreuz ist Heil!

Auch das christliche Herz schüttet seine Klagen aus vor dem Throne des Allmächtigen in den tausendfachen Prüfungen und Heimsuchungen des Lebens, läßt aber sein Vertrauen niemals sinken, sondern findet

---

1) Machabäerzeit (Hl. Joh. Chrys., Antioch. Schule). — Nach dem babylonischen Exil zur Zeit des Esdras und Nehemias und nachher (Schegg, Ewald, Loch und Reischl, Flunk). — Davids Regierung beim Einfall der Idumäer (Wolter ꝛc.).

2) Freimaurerei in allen Staaten, Kulturkampf — „écrasez l' infame!“

Trost in diesem Kreuzespsalm und betet mit dem heiligen Paulus:[1])

„Wie geschrieben steht:[2]) Um deinetwillen werden wir getötet den ganzen Tag; wir sind wie Schlachtschafe geachtet. Aber in all diesem überwinden wir um dessen willen, der uns geliebt hat. Denn ich bin gewiß, daß weder Tod noch Leben, weder Engel noch Herrschaften, noch Gewalten, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, noch Macht, weder Höhe noch Tiefe, noch irgend ein anderes Geschöpf imstande sein wird, uns von der Liebe Gottes zu trennen, die da ist in Christo Jesu, unserem Herrn."

Das heilige Kreuz lehrt uns, daß der Mensch mit Gott durch Leiden nur enger verbunden werde. Der selige Heinrich Suso läßt den gekreuzigten Jesus zur frommen Seele sprechen:

„Leiden ist zwar vor dieser Welt verächtlich; vor mir aber hat es eine unendliche Würde. Leiden löscht meinen Zorn aus, erwirbt meine Huld und Freundschaft und macht mir den Menschen angenehm und lieblich; denn der Leidende ist mir ähnlich und gleichförmig. Leiden hält die Seele in Demut und lehrt sie Geduld; es schützet die Keuschheit und bringt die Krone der ewigen Seligkeit. Wie lieblicher Maientau die herrlichen Rosen, so erfrischt das Leiden die Seele. Leiden gibt dem Geiste Weisheit und macht den Menschen geübt. Wer nie Leiden und Versuchungen erfahren hat, was weiß der? Wer im Leiden sich fröhlich hält, dem dient und nützt alles, Freud und Leid, Freund und Feind! Eher würde ich Leiden aus nichts erschaffen, als daß ich meine Freunde ohne Leiden ließe, denn Leiden bewährt die Tugend, ziert den Menschen, spornt zum Besseren und preiset Gott. Leiden ist ein köstlicher Rubin, der

[1]) Röm. 8, 36. [2]) Ps. 43, 22.

über der jungfräulichen Brust hangt, und lehrt den Menschen ein neues Lied in lieblichen Tönen mit freiem Gemüte, einen Gesang, den alle englischen Geister nicht zu singen vermögen, weil sie noch nie Leiden erduldet haben. Die Leidenden heißt man in dieser Welt arm, ich aber nenne sie glückselig, denn ich habe sie mir auserwählt."

Das stimmt zu St. Paulus:[1] „Denn die Gott vorher erkannt hat, hat er auch vorher bestimmt, dem Bilde seines Sohnes gleichförmig zu werden, damit er der erstgeborne sei unter vielen Brüdern."

Stets zu beherzigen bleiben die Worte des ehrwürdigen Thomas v. K.:[2]

„Dieses Zeichen des Kreuzes wird am Himmel sein, wenn der Herr zum Gerichte kommt. Dann werden alle Diener des Kreuzes, die sich dem Gekreuzigten nachgebildet im Leben, hintreten zu Christus, dem Richter, mit großer Zuversicht. Was fürchtest du denn zu nehmen das Kreuz, durch das man zum Himmelreiche gelangt? Im Kreuze ist Heil, im Kreuze Leben, im Kreuze Beschirmung vor Feinden, im Kreuze Eingießung himmlischer Milde, im Kreuze Kraft des Gemütes, im Kreuze Freude des Geistes, im Kreuze Gipfel der Tugend, im Kreuze Vollendung der Heiligkeit."

„Es ist kein Heil der Seele, keine Hoffnung des ewigen Lebens, außer im Kreuze. Nimm also dein Kreuz auf dich und folge Jesu nach und du wirst zum ewigen Leben eingehen." —

II. Glaube, Hoffnung und Liebe der heiligen Märtyrer.

1. Glaube! Die heiligen Blutzeugen Christi verachteten die eitlen Götter der Heiden und hingen

[1] Röm. 8, 29. [2] B. II. K. 12.

dem wahren, lebendigen Gott, dem Herrn aller Dinge, allein an: „Du bist ja mein König und mein Gott, der Heil entbietet in Jakob!“ (V. 5).[1]) „Durch dich stoßen wir unsere Feinde nieder und durch deinen Namen verachten wir die, welche sich wider uns erheben.“ (V. 6).

Christus ist nicht unser Tyrann, sondern unser König, der uns regiert, belehrt, beschützt, weidet und führt zum höchsten Ziele des ewigen Heiles.

Welche Opfer brachte der Glaube der heiligen Märtyrer! Für unsichtbare Güter gaben sie ihr Leben hin und alle irdischen Güter.

2. Hoffnung! Nicht auf menschliche Hilfe stützte sich ihre Hoffnung, sondern auf göttlichen Schutz: „Denn nicht auf meinen Bogen setze ich mein Vertrauen, und mein Schwert kann mir nicht Rettung bringen; sondern du befreiest uns von unsern Drängern und machst die zuschanden, die uns hassen.“ (V. 7 u. 8).

Schön betete der heil. Augustin:[2]) „Und du bist unser Herr und Gott; wir aber Lehm und Würmlein der Erde können in deine ewigen Herrlichkeiten nicht eintreten, wenn du uns nicht einführest, der du aus nichts alles erschaffen hast. Ich bin das Werk deiner Hände und preise dich in deiner Furcht; denn ich will nicht auf meinen Bogen vertrauen und mein Schwert wird mich nicht retten, sondern deine Rechte und dein Arm und die Erleuchtung deines Antlitzes; denn sonst müßte ich alle Hoffnung aufgeben; denn du bist meine Hoffnung, der du mich erschaffen hast und du verlassest diejenigen nicht, welche auf dich hoffen. Denn du bist der Herr, unser Gott, sanft und geduldig und waltend in Barmherzigkeit . . !“

[1]) d. h. Jakob für alle Diener Gottes. [2]) Soliloqu. tom. 1).

Die wunderbare heilige Märtyrin Thekla von Japan[1]) brachte Gott ihre Söhne mitten in den Flammen der Scheiterhaufen dar und redete sie mit diesen Worten an:

„Gehet hin, meine Söhne, zum Scheiterhaufen wie zu einem Königreiche. Wir wandeln unter den glühenden Kohlen wie unter Perlen; wir ruhen unter den Flammen wie unter Palmen; wir fühlen uns zwischen den angezündeten Pfählen wie in den Armen der Mutter. Wenn unser Geist ausgegangen sein wird, dann wird Christus bei uns sein. Er wird unsere Seelen besser regieren, als die Mütter die Glieder unserer Leiber geliebt haben. Vertrauet, o meine Söhne, gebet willig euer Leben für Christus hin, der euer Leben ist. Dieser Scheiterhaufen ist euer himmlischer Schoß, aus welchem ihr nicht in dieses dem Tode ähnliche Leben, sondern in das wahre, ewige Leben ausgehen werdet. Gehet hin ihr, meine Freude, meine Krone. Ich bin ein herrlicher Weinstock, welchen so heldenmütige Sprossen umgeben. Gehet zur Qual wie zu einem Triumphe!" —

3. Liebe! Gott war ihre einzige Liebe: „Gottes rühmen wir uns allezeit und deinen Namen preisen wir ewiglich." (V. 9). „Nur eine Furcht hatten die heiligen Märtyrer, daß sie von Christus getrennt würden; nur ein Gut kannten sie, mit Christus allein zu sein; alles übrige hielten sie für Gelächter und Schatten, Possen und Träumereien."[2])

Der heil. Laurentius Justinianus sagt in einer Rede über den heil. Märtyrer Georgius: „Damit dieser ein Blutzeuge Christi werde, teilte er alle seine Güter den Armen aus, um dafür die ewigen Reichtümer im Himmel zu gewinnen. O seliger Geist des

[1]) in Nangasaki. [2]) Heil. Greg. v. Nyssa orat. 2. de 40 Martyribus.

Märtyrers, welcher weder durch Trübsal, noch durch Angst, noch durch Schläge, noch durch Anstrengungen, weder durch die Gegenwart noch durch die Zukunft von Christus getrennt werden konnte!"

Gleich dem Volke Israel zur Zeit der Trübsal litten auch die heiligen Märtyrer und leiden die Auserwählten oftmals an Verlassenheit, an den Glücksgütern und selbst am eigenen Leibe. (V. 10—22). Sie flehen darum inbrünstig zu Gott um Hilfe, die ihnen auch sicher zuteil wird. (V. 23—26).

Stehe auf, o Herr, hilf uns und rette uns um deines heiligen Namens willen!

44. Psalm.

„Eructavit cor meum verbum bonum . ."

1. Zum Ende, auf die, welche verwandelt werden, von den Söhnen Kores zur Unterweisung, ein Lobgesang auf den Geliebten.

2. Mein Herz strömt ein gutes Wort aus; dem Könige gilt mein Lied. Meine Zunge ist wie der Griffel des Schnellschreibers.

3. Schön von Gestalt bist du, mehr als die Menschenkinder, Anmut ist ausgegossen über deine Lippen; darum segnet dich Gott auf ewig.

4. Gürte dein Schwert um deine Hüfte, Allgewaltiger!

5. In deiner Wohlgestalt und deiner Schönheit ziehe aus, schreite glücklich fort, und herrsche siegreich, für Wahrheit, Sanftmut und Gerechtigkeit, und deine Rechte wird dich wunderbar leiten.

6. Deine Pfeile sind scharf, Völker stürzen unter dir; sie dringen tief ins Herz der Feinde des Königs.

7. Dein Thron, o Gott! steht festgegründet ewiglich; ein Zepter der Gerechtigkeit ist das Zepter deines Königtums.

8. Du liebst Gerechtigkeit, und hassest Unrecht; darum hat dich Gott, dein Gott, mit Freudenöl gesalbt, vor deinen Genossen.
9. Es duften Myrrhe und Aloe und Kassia aus deinen Gewändern, aus Elfenbeinpalästen; von dort erfreuten dich
10. die Königstöchter in deiner Herrlichkeit. Zu deiner Rechten steht die Königin im goldgewirkten Kleide, umgeben von bunter Pracht.
11. Höre, o Tochter! und siehe, und neige dein Ohr; und vergiß dein Volk und dein Vaterhaus!
12. Der König wird nach deiner Schönheit verlangen; denn er ist der Herr, dein Gott, und ihn wird man anbeten.
13. Die Töchter von Tyrus werden sich mit Gaben um deine Gunst bemühen, alle Reichen des Volkes.
14. Ganz Herrlichkeit ist die Königstochter im Innern, mit goldenem Saume geziert,
15. ist sie mit bunten Kleidern angetan. Hinter ihr her werden Jungfrauen zu dem Könige geführt, ihre Genossinnen werden zu dir gebracht;
16. unter Freude und Frohlocken werden sie herzugeführt, hineingeleitet in den Palast des Königs.
17. An deiner Väter Statt werden dir Söhne geboren; du wirst sie zu Fürsten setzen über das ganze Land.
18. Sie werden deines Namens gedenken von Geschlecht zu Geschlecht; darum werden die Völker dich preisen immerdar und ewig.

Königliches Hochzeitslied.

Die geheimnisvolle Vermählung Christi mit seiner heiligen Kirche und mit jeder erlösten Seele wird in diesem erhabenen Preisgesang geschildert.[1])

[1]) Ein Korachite, Zeitgenosse Davids oder Salomons, entlehnt die Farben zu seinem Prachtgemälde einer irdischen Königshochzeit, der Inhalt betrifft aber nur den Messiaskönig und ist durchaus prophetisch.

I. Jesus der König-Bräutigam.

1. Zuerst tritt der künftige **Messias** auf in seiner unvergleichlichen Schönheit, als glorreicher König der Ewigkeit, beschaut in seinem zartinnigen Liebesverhältnisse zur Braut: „Und ich werde dich mir auf ewig vermählen; ich werde dich mir verloben in Gerechtigkeit und Recht, in Gnade und Erbarmung. Ich werde dich mir verloben in Treue, und du sollst erkennen, daß ich der Herr bin.“[1])

Gott hat den Messias mit Segen auf ewighin überhäuft.

Die Juden erwarteten von dem Erlöser, er werde als Gottesheld auftreten, alle feindlichen Gegensätze in der Welt, d. i. die Heiden, niederwerfen, ein Reich des Friedens und ungestörter Gerechtigkeit gründen.[2]) Auch hier erscheint der Messias als Held der Helden[3]) und wird in feierlicher Anrede aufgefordert, sich anzuschicken zum Kampfe gegen die feindlichen Mächte und diese in siegreichem Heldengange zu überwinden, sich als König zu zeigen, die Verheißungen zu erfüllen, den Gedrückten Recht und der Gerechtigkeit den Sieg zu verschaffen.

Unerschütterlich fest steht der Thron des Messias, des Gottkönigs; seine Herrschaft ist eine vollkommen gerechte; er liebte die Gerechtigkeit und haßte die Sünde und hat sein teures Leben in den Tod hingegeben, auf daß so die Sünde entfernt und die Gerechtigkeit herrschend werde. Darum hat ihn Gott in der Himmelfahrt auch seiner menschlichen Natur nach mit der höchsten Glorie und Seligkeit beglückt, ihn mit königlicher Macht über Himmel und Erde

---

[1]) Osees 2, 19—20. [2]) Ps. 109, 5. 6. „Der Herr zu deiner Rechten zerschmettert am Tage seines Zornes die Könige; er hält Gericht über die Völker, häufet Leichen, zerschlägt die Schädel vieler auf Erden.“ [3]) potentissime!

betraut und ihn dadurch über alle seine Brüder, über alle Menschen hoch erhoben.[1])

Isaias schildert den kommenden Messias als Friedensfürst, Wunderbaren und Starken:[2]) „Er richtet in Gerechtigkeit die Armen und entscheidet in Geradheit für die Friedfertigen auf Erden; er schlägt die Erde mit dem Stabe seines Mundes und mit dem Hauche seiner Lippen den Gottlosen; Gerechtigkeit ist der Gürtel seiner Hüften und Treue das Band seiner Lenden."

Dem Könige David war die Verheißung geworden, welche sich nur auf seinen gottmenschlichen Sprossen beziehen konnte: „Dein Reich wird bis in Ewigkeit sein vor deinem Angesichte und dein Thron gefestigt."[3])

2. Die heilige Kirche besingt in diesem Preisgesange ihren göttlichen Bräutigam **Jesus Christus.** Er, der schönste aller Menschenkinder, ist umkleidet mit dem Schmucke seines Schwertes, das die Welt erobert hat, ausgerüstet mit Pfeilen, von denen alle Völker zu ihrem Heile durchbohrt werden, triefend von dem Wohlgeruche himmlischer Tugenden und Gnadenschätze, welche mit seinem Blute wie Tau und Balsam auf die Erde träufeln, sitzend auf einem ewigen Throne und alles mit dem Zepter seines heiligen Kreuzes in höchst weiser und milder Vorsehung regierend.

O daß doch alle Menschen diesen König erkennen und seine Schönheit schauen möchten! O daß doch Jesus mit seiner gnade- und freudebringenden Maje-

[1]) Phil. 2, 8—10. „Er erniedrigte sich selbst, indem er gehorsam ward bis zum Tode, ja, zum Tode am Kreuze. Darum hat ihn auch Gott hoch erhoben und ihm einen Namen gegeben, der über alle Namen ist, auf daß in dem Namen Jesu sich jedes Knie beuge aller Wesen im Himmel, auf Erden und unter der Erde." [2]) 11, 4.. [3]) II. Kön. 7, 16.

stät allen kund werde, o daß sein Reich zu uns komme und alle seinem süßen Joche sich unterwerfen möchten!

O Herr Jesus, himmlischer Kriegsheld, umgürte dein Schwert, spanne den Bogen deiner Gnadenwunden, o komme, schreite siegreich einher! Es kann dir nichts widerstehen. Alles muß dir huldigen, sobald du nur willst! O herrsche, Herr Jesu, über uns, breite aus über uns dein Reich! Wir schmachten unter schwerer Knechtschaft; du aber bist ein gnadenvoller, gütiger König. Von Rechts wegen gehören wir dir an, denn mit deinem Blute hast du uns erkauft. Du bist der einzig wahre König, dein Reich ist das Reich der Wahrheit und des Lebens.[1])

II. Die heilige Kirche die Königsbraut.

1. Nun erscheint die Königin im goldenen Prachtgewande, das vom Wohlgeruche der Tugenden, Gnaden und Verdienste[2]) der heiligen Menschheit Jesu duftet. Im Alten Bunde war es Israel, die auserwählte Gottesbraut, im Neuen Testamente ist es **die heilige Kirche** mit ihren Königstöchtern, allen gottliebenden Seelen, welchen der Herr sich vermählt hat, vor allen den Jungfrauen. Jesus ist der werbende Bräutigam.

Einst die Synagoge, seit diese aber ihren Gottbräutigam schändlich verworfen hatte[3]) — unsere heilige Kirche heute steht (V. 10) zur Rechten des Königs, ihm am nächsten und einflußreichsten. Er ermuntert sie, sich ganz und gar an den König hinzugeben, um seiner Liebe würdig zu sein, da er ihr Gott und Herr ist, dem Anbetung gebührt. Das

[1]) „vidimus eum plenum gratiae et veritatis." Joh. 1, 14. [2]) Das bedeuten die Myrrhe, Kassia und Aloe. [3]) „Wir wollen nicht, daß dieser herrsche über uns," Luk. 19, 14.

stolze Tyrus, die reichsten und mächtigsten Völker werden sich vor ihr beugen, um durch ihre Vermittlung Aufnahme in des Königs Reich zu erlangen.[1]) Die Königin-Braut schmückt sich zum ewigen Hochzeitsmahle, ihre Gespielinnen, die jungfräulichen Seelen, folgen ihr nach zu derselben Hochzeit.

2. Dieses zarte Liebesverhältnis zwischen Bräutigam und Braut, zwischen Jesus und der heiligen Kirche, teilt jede **christliche Seele,** der sich der verherrlichte Gottmensch in der heiligen Taufe aufs innigste vermählt und in jeder heiligen Kommunion den goldenen Brautring aufs neue verleiht.

Die schönste und mächtigste Braut des Herrn aber ist **Maria** wegen ihrer höchsten Jungfräulichkeit und als zweite Eva, als welche sie neben dem zweiten Adam, ihrem gottmenschlichen Sohne, steht. Königlich ist sie nicht bloß ihrer irdischen Abstammung nach, sondern von Gott dazu erkoren, die Stammmutter des königlichen Geschlechtes aller Auserwählten zu werden. Die Wohlgerüche ihrer Heiligkeit stiegen zum Himmel empor wie ein nie unterbrochenes, köstliches Rauchopfer. Ihr Leib war ein Elfenbeinpalast von schimmerndster Reinheit und ihre Seele eine Schatzkammer von Gnaden, wie sie der Größe ihrer Vorherbestimmung und unaussprechlichen Würde entsprachen. Wie Juwelen leuchteten von ihrer lichtumflossenen Stirne, den Engeln sichtbar, ihre Tugenden und erhöhten die unvergleichliche Schönheit ihrer sündelosen Natur.

O königliche Gottesbraut im goldgewirkten Tugendgewande, so betritt deine sonnige Bahn, schreite siegreich vor, bis du über Himmel und Erde herrschest. Dein Thron steht fest für und für. Als

[1]) Bekehrung der Heidenvölker.

Mutter des Schöpfers bist du aller Geschöpfe Herrin und Völker liegen zu deinen Füßen, flehend um deine Huld. O du Braut dessen, dem alle Gewalt übergeben, Kaiserin der Welt, regiere uns! Walte unumschränkt in deinem Reiche, das ein Reich der Barmherzigkeit ist. Schließe uns die Himmelsschätze auf, über die du mit deinem Sohne verfügst: Spende den Elenden Erbarmen, den Sündern Vergebung, den Irdischen, was droben ist, den Menschen Gott, den Sterblichen das Leben, den Pilgern das himmlische Vaterland.[1])

45. Psalm.

„Deus noster refugium et virtus . ."

1. Zum Ende, von den Söhnen Kores, ein Psalm über die Geheimnisse.

2. Gott ist unsere Zuflucht und Stärke, ein Helfer in Drangsalen, die uns hart betroffen.

3. Darum fürchten wir uns nicht, wenngleich die Erde erbebte, und die Berge mitten ins Meer versetzt würden.

4. Mögen seine Wasser toben und aufwallen, und die Berge erbeben vor seiner Macht;

5. eines Stromes Wogendrang erfreut die Stadt Gottes, der Allerhöchste hält seine Wohnung geheiligt.

6. Gott ist in ihrer Mitte, sie wird nicht wanken; frühe am Morgen hilft ihr Gott.

7. Es tobten Völker, es wankten Reiche; er ließ seine Stimme erschallen, und die Erde erbebte.

8. Der Herr der Heerscharen ist mit uns; unser Schirm ist der Gott Jakobs.

9. Kommet und schauet die Taten des Herrn, welche Wunder er auf Erden gewirkt hat!

10. Der den Kriegen steuert bis ans Ende der Erde, Bogen zertrümmert, und Waffen zerschlägt, und Schilde in Feuer verbrennt.

---

[1]) Cf. Wolter.

11. Lasset ab und sehet, daß ich Gott bin; ich bin erhaben unter den Völkern, und erhaben auf Erden.
12. Der Herr der Heerscharen ist mit uns, unser Schirm ist der Gott Jakobs.

„Eine feste Burg ist unser Gott!"

Veranlassung dieses großartigen Dankliedes[1]) ist die wunderbare Rettung Jerusalems aus der Hand der Assyrer unter Sennacherib im Jahre 712 v. Chr.[2]) Alle Städte Judas waren von den Feinden bereits genommen, die Übergabe Jerusalems unter Hohn gefordert. In der äußersten Not begab sich der fromme König Ezechias (727—698 v. Chr.) in den Tempel, mit einem Bußkleide angetan, und flehte zu Gott. Und der Herr erklärte durch den Propheten: „Ich will diese Stadt beschützen um meinetwillen (meine Wohnung) und um Davids willen; keinen Pfeil sollen sie hineinschießen und kein Schild soll vor sie kommen und keinen Wall sollen sie aufwerfen."[3]) Und wirklich in einer Nacht schlug der Engel des Herrn durch die Pest 185000 Assyrer, befreite so die Stadt und brach für immer die kolossale assyrische Weltmacht.

Angesichts dieser wunderbaren Hilfe herrschte ungeheurer Jubel in der Stadt Jerusalem, welchen der Sänger (ein Korachite) in diesem Liede zum herrlichen Ausdrucke brachte.

I. Die heilige Kirche — die Stadt Gottes auf Erden.

Die heiligen Väter beziehen diesen Hochgesang des Dankes und Vertrauens auf unsere heilige katholische Kirche, die nie wankende Gottesstadt, erbaut

[1]) Nach der Ansicht der neueren Ausleger (Schegg, Thalhofer, Welter, Flunk). [2]) Is. 36 u. 37. [3]) Ebend. 37, 33. 35.

auf Christus, dem unsichtbaren Felsen, der in Petrus und in dessen Nachfolgern sichtbare Form angenommen hat durch die ganze Weltgeschichte bis zum Ende der Zeiten. Die Pforten der Hölle und die gottfeindlichen Weltmächte toben zwar um den Felsen des Papsttums, werden aber zerschellt, wie schäumende Wogen sich brechen. Der Kirche Felsengrund ist unzerstörbar, unüberwindlich. Gott ist in ihrer Mitte. Die gottesfeindlichen Reiche sinken und über ihren Trümmern steht die Arche des wahren Noe Jesus Christus: „Der Herr der Heerscharen ist mit uns, es schirmt uns der Gott Jakobs."

Im Gegensatze zu dem außen tobenden Ungestüme der Meereswogen fließt in der Stadt Gottes der in Arme geteilte ruhige Strom der Gnaden.

II. Der Gnadenstrom in der hl. Kirche.

Ein einziges Tröpflein von dem Wasser der göttlichen Gnade ist mächtiger als alle Meere der bloß natürlichen Kräfte der Menschen.

Durch die Gnade Jesu Christi „werden wir befähigt, Gott dermaleinst zu schauen von Angesicht zu Angesicht, ihn zu lieben mit einer die angeborne Liebefähigkeit des Geschöpfes überschreitenden Liebe, welche uns eine Wonne zu kosten gibt, die kein Auge gesehen, kein Ohr gehört und die in keines Menschen Herz gekommen, d. h. welche der natürliche Mensch nicht ahnen noch begreifen und noch weniger verlangen kann, ein von Ewigkeit in Gott verborgenes Geheimnis. Es ist die Gnade, die einen göttlichen Samen in unser Herz legt, aus dem die Herrlichkeit des ewigen Lebens heranwächst. Hineinversetzt in diese Ordnung der Gnade feiert der Mensch seine Wiedergeburt, die Geburt aus Gott und dem Heiligen Geiste, durch sie wird er aufgenommen zum

Sohne Gottes, er wird Bruder des Eingebornen, der dieser ist von Natur aus, und eben deswegen sein Miterbe, Erbe des Reiches des Vaters, der gleichen Seligkeit, wie sie dem Sohne zukommt.“ [1])

Jesus Christus, „mit dem wir durch den Glauben in Lebensgemeinschaft treten, ist die Quelle des Lebens für alle geworden, an der getränkt und von der befruchtet die Früchte heiliger Liebe wachsen, ein neues Lebensprinzip, aus dem eine neue höhere Welt hervorgegangen, der er seinen Odem eingehaucht, und das fortzeugend und immer neues Leben weckend hindurchgeht durch alle kommenden Geschlechter bis zum Ende der Tage. Er ist die Wahrheit und Gnade, der Mittelpunkt und Herzschlag im großen Leibe der neuen, wiedergeborenen Menschheit, seines Reiches, der Kirche, wo die Ströme des himmlischen Lebens ausgehen und für jeden, der an ihn glaubt, eine Quelle sich öffnet, die ins ewige Leben fließt.“ [2])

Die christliche Religion ist in und durch die heilige Kirche dahingegangen über die Erde wie ein großer gewaltiger Strom, wunderbar, plötzlich von unsichtbarer Hand ausgegossen über die Länder; es hat alle Grenzen, die Volk von Volk, Reich von Reich schieden, überflutet; es hat über dem Verderben der alten Welt und der Fäulnis ihrer Bewohner eine neue Welt geschaffen.

„Lasset uns also mit Zuversicht hinzutreten zum Throne der Gnade, damit wir Barmherzigkeit erlangen und Gnade finden, wenn wir Hilfe nötig haben.“ [3])

---

[1]) Apologie des Christentums von Dr. Hettinger III. Bd. 359.
[2]) Ebend. S. 50. [3]) Hebr. 4, 16.

„Vernachlässige nicht die Gnade in dir, welche dir gegeben worden ist.“ [1])

„Das beste ist, das Herz mit der Gnade stärken.“ [2])

46. Psalm.

„Omnes gentes, plaudite manibus . .“

1. Zum Ende, ein Psalm von den Söhnen Kores.
2. Klatschet in die Hände, ihr Völker alle, jauchzet Gott zu mit Jubelschall!
3. Denn der Herr, der Allerhöchste, ist furchtbar; ein großer König über die ganze Erde.
4. Er zwang Völker unter unsere Macht, und Nationen unter unsere Füße.
5. Er hat für uns seinen Erbbesitz auserwählt, die Zierde Jakobs, die er liebt.
6. Gott ist aufgefahren mit Jubelklang, und der Herr mit Posaunenschall. 2. Kön. 6, 15.
7. Lobsinget unserm Gott, lobsinget; lobsinget unserm Könige, lobsinget!
8. Denn Gott ist König über die ganze Erde; lobsinget mit Weisheit!
9. Gott herrscht über die Völker; Gott sitzt auf seinem heiligen Throne.
10. Die Fürsten der Völker versammeln sich um den Gott Abrahams; denn hoch erhoben sind die mächtigen Gewalthaber der Erde.

Triumphgesang auf Christus, den Himmelskönig.

Alle Völker werden berufen, zu preisen Christi des Herrn Sieg, glorwürdige Himmelfahrt und ewiges Reich, zu welchem er die Heiden berufen hat und in dem er jetzt über alles herrscht und regiert.[3])

---

[1]) I. Tim. 4, 14. [2]) Hebr. 13, 9. [3]) Auktor ein Korachite. Über die Veranlassung verschiedene Meinungen. Jedenfalls eine großartige Feierlichkeit, wie: Übertragung der Bundeslade von Kirjathjarim nach Jerusalem unter Davids Regierung, oder aus dem Hause des Obededom auf den Berg Sion (II. Kön. 6,

I. Heil dem Könige!

Gott war gleichsam von seinem Throne im Himmel herabgestiegen auf die Erde und hat zunächst für sein auserwähltes Volk Israel und als Messias für Neuisrael, seine heilige Kirche, die glänzendsten Siege erkämpft. Alle Völker sind in der katholischen Kirche vereinigt als Leib Christi, die ihrem Haupte Lobpreis darbringen sollen. Mit Händen klatschen heißt, Gott durch gute Werke verherrlichen. (Aug.)

Jesus ist der hocherhabene König, schon in seiner heiligsten Menschheit als Kind prophezeit: „Er wird groß sein und Sohn des Allerhöchsten genannt werden und er wird herrschen im Hause Jakobs ewiglich.“[1]) In unwandelbarer Majestät sitzt er auf seinem Throne, tausendmal Tausende dienen ihm und zehntausendmal Zehntausend stehen um ihn.

Seine göttliche Kraft zeigte der Herr durch die Ausbreitung des Evangeliums, da er sich die Herzen der Völker unterwarf, während irdische Eroberer nur die Leiber bändigen konnten. Die Gläubigen der heiligen Kirche sind in sein Erbe eingetreten, welches die Juden verworfen haben, da sie ihren Messias nicht als ihren König anerkennen wollten.

Die „Schönheit Jakobs“ war für die Israeliten das gelobte Land mit dem Heiligtum des Tempels

---

11—15); oder bei der Tempelweihe unter Salomon (3 Kön. 8. u. II. Chron. 5). Andere denken an den Sieg Josaphats (914—889 v. Chr.) über die feindl. Nachbarvölker (II. Chron. 20). Calmet bezieht den Jubelgesang auf die zweite Tempelweihe (I. Esdr. 6, 15. 18); andere denken auch an die wunderbare Befreiung Jerusalems von Sennacherib. Jedenfalls kann der Psalm als allgemeiner Lobgesang für alle gnadenvollen Waltungen des himmlischen Königs zum Schutze seiner Auserwählten gebraucht werden. Die heiligen Väter deuten ihn direkt auf die Himmelfahrt Christi, die Kirche entlehnt zu diesem Feste ihre Antiphonen aus demselben.

[1]) Luk. 1, 32.

und der Bundeslade; für uns ist sie die heilige Kirche, das Gotteshaus mit dem Tabernakel.

II. Christi Himmelfahrt. (6—10).

Sowie die Bundeslade unter größtem Jubel des Volkes einst auf den Berg Sion in Jerusalem übertragen war,[1]) so stieg die wahre, glorreiche Arche des Neuen Bundes, die heilige Menschheit Jesu, am Gipfel des Ölberges hinauf über die Wolken, über die Chöre der Engel und erhob sich bis zum Throne Gottes, bis zur Rechten des himmlischen Vaters. Dieser Triumph unseres göttlichen Heilandes dauert ewig, seines Reiches wird kein Ende sein, wir sollen daran in seligster Freude teilnehmen.

„Schaue hin auf Christus, wie er gen Himmel steigt; glaube an ihn, wiewohl er abwesend ist; hoffe auf ihn, denn er wird wiederkommen; jedoch fühle ihn auch gegenwärtig durch seine verborgene Barmherzigkeit.“[2])

Singe ihm mit Saitenspiel, weise, verständig, andächtig, aufmerksam, voll Ehrfurcht, wie es seiner göttlichen Majestät würdig ist.[3])

O göttlicher Jesus, du nimmst den erhabensten, höchsten Sitz, den Ehrenplatz zur Rechten deines Vaters ein, der von Ewigkeit dir bestimmt war und um welchen Luzifer vergebens gebuhlt hat. Herrsche auf deinem Glorienthron, süßester König. Der Himmel ist deines Reiches Feste und die Hölle das Verlies deiner Gerechtigkeit. Alles, was über, auf und unter der Erde ist, beugt vor dir die Knie. Dein Königtum ist unüberwindlich, ohne Ende. In deiner

---

[1]) II. Kön. 6, 15. I. Par. 15, 28. [2]) Aug. [3]) d. h. „psallite sapienter.“ „Non vox sed votum, non clamor sed amor, non cordula sed cor — psallit in aure Dei.“ S. Bernardinus Sen.

Krone strahlen alle Vollkommenheiten zum Entzücken des Himmels und der dir huldigenden Erde. O sei ewiglich gepriesen, bewundert, beglückwünscht, angebetet, hochgelobt und geliebt von aller Kreatur![1])

Mit Jesus sind auch seine Apostel sehr erhöht und des Himmels teilhaftig geworden, welche stark und göttergleich die Heiden überwunden und in das Reich Christi eingeführt haben.

47. Psalm.

„Magnus Dominus et laudabilis nimis . ."

1. Ein Lobpsalm von den Söhnen Kores, am zweiten Wochentage.

2. Groß ist der Herr, und hoch zu preisen in der Stadt unsers Gottes, auf seinem heiligen Berge.

3. Fest steht gegründet zum Frohlocken der ganzen Erde der Berg Sion, die Seite gegen Mitternacht, die Stadt des großen Königs.

4. Gott hat sich kundgegeben in ihren Häusern, da er ihr Beschützer ist.

5. Denn siehe, die Könige der Erde scharten sich zusammen, vereinigten sich miteinander.

6. Als sie solches schauten, erstaunten sie, wurden bestürzt und bebten;

7. Schrecken erfaßte sie; da trafen sie Schmerzen, wie die einer Gebärenden.

8. In heftigem Sturme zertrümmertest du die Tharsisschiffe.

9. Wie wir es vernommen, so sahen wir es in der Stadt des Herrn der Heerscharen, in der Stadt unseres Gottes; Gott hat sie auf ewig gefestigt.

10. Wir haben deine Gnade, o Gott! empfangen inmitten deines Tempels.

11. Wie dein Name, o Gott! also erschallt auch dein Lobpreis bis an die Enden der Erde; voll Gerechtigkeit ist deine Rechte.

---

[1]) Cf. Wolter.

12. Es freue sich der Berg Sion, und die Töchter Judas mögen frohlocken, um deiner Gerichte willen, o Herr!
13. Gehet herum um Sion, und umwandelt es ringsum; preiset es in seinen Türmen!
14. Richtet eure Herzen auf seine Stärke, und zählet einzeln seine Häuser, auf daß ihr es dem kommenden Geschlechte verkündet,
15. daß hier Gott wohnt, unser Gott auf immer und ewig; er wird uns leiten immerdar.

Die heilige Kirche wird ewig stehen!

Der Psalm ist ein Danklied für die schnelle Befreiung Jerusalems von den Anfällen mächtiger Könige.[1]) Gottes Größe zeigt sich aber noch herrlicher in seiner Felsenstadt, die er auf ewig gegründet hat, in unserer heiligen Kirche.

I. Alt-Jerusalem!

Groß ist Gott in Jerusalem, weil er dort Großes tut, deshalb ist die heilige Stadt eine Quelle der Freude für das ganze Land. Sie war Gottes Sitz und fest gebaut, gegen Norden[2]) durch Mauern und Türme geschützt.

Der äußerste Norden, unzugänglich durch das ewige Eis, galt den Heiden als der Punkt, an wel-

[1]) II. Chron. 20, 28. Die Fürsten der Ammoniter, Moabiter und Seiriter waren unter Josaphat in die Nähe von Jerusalem gekommen, das sie zerstören wollten; aber kaum hatten sie die Stadt erblickt, da gerieten sie (durch göttliche Fügung) selbst untereinander in Streit und rieben sich auf, so daß das israelitische Heer nur mehr Leichen fand. Heimgekehrt zog man in den Tempel, um Gott zu danken für die wunderbare Rettung der Stadt und des Heiligtums. So Thalhofer; Wolter, Loch und Reischl entscheiden sich mehr für die Zeit des Ezechias und die Rettung von Sennacheribs Heer, dem aber V. 5 widerspricht — die Fürsten im Plural.

[2]) „latera Aquilonis."

chem Himmel und Erde sich berühren, wo die Götter auf und ab steigen; er galt als die Wohnung der Götter selber. Der Sänger will demnach den Heiden sagen: Der Berg Sion, diese Lust der ganzen Erde, dieser ist, was ihr im äußersten Norden wähnet, die Stadt des großen Königs, des wahren Gottes.[1])

Des Herrn Macht und Schutz für Jerusalem zeigte sich in der Vernichtung der zahlreichen Feinde, deren Angst wie einer gebärenden Mutter war, als der Engel Gottes sie schlug mit solcher Kraft, wie der Sturm die größten Tharsisschiffe[2]) in den Abgrund schleudert. Durch diese wunderbare Rettung ist Gottes Name groß über die ganze Erde. Alle Töchter (Städte) Judas und alle Nationen sollen den Herrn dafür preisen! Die Stadt des großen Königs ist nach allen Seiten hin geschützt und unversehrt und Gott regiert und leitet uns immerdar.

II. Neu-Jerusalem!

Das hochbegnadigte, wunderbar beschützte, den Feinden unnahbare irdische Jerusalem in seiner Festigkeit und Herrlichkeit war das Vorbild der heiligen Kirche Jesu Christi, des himmlischen Jerusalem auf Erden.

Immer ist Gott groß, aber am wunderbarsten und preiswürdigsten in seiner heiligen Kirche. Wer wird die Wunder zählen, die er da wirkt, indem er alle die Völker versammelt als lebendige Steine zum Gottesbau, zur Einheit des Glaubens und der Sakramente, zu einer Gottesfamilie? Und wer be-

[1]) Is. 14, 13. „Du sprachst (Luzifer) doch in deinem Herzen: Zum Himmel will ich emporsteigen, über die Sterne Gottes meinen Thron erhöhen, auf dem Berge des Zeugnisses mich niederlassen nach der Seite der Mitternacht zu."

[2]) Bild der Stärke.

greift die preiswürdige Liebe, mit der Gott über ihrem Wohle wacht und sie vor den Feinden beschirmt? Jederzeit erfüllt uns der Anblick der heiligen Kirche in ihrer stillen Pracht, in ihrer waffenlosen und dennoch weltüberwindenden Macht und Majestät, in ihrer unerschütterlichen Sicherheit mit Staunen, mit Dank und Anbetung. Die Gläubigen jeder Zeit können sagen, daß auch in ihrer Zeit Großes an der Kirche geschehe, wie vor alters, wofür sie Gott loben, der sich immer glorreich offenbart, so daß alle Welt es wahrnehmen muß.

Rom! Die Hauptangriffe gegen unsere heilige Kirche sind satanisch immer auf ihren Mittelpunkt, auf Rom und den Heiligen Vater, gerichtet. Mit ihm stehen und fallen alle Tochterkirchen. Aber ihr Töchter alle, die ihr betrübt seid und unter mannigfachem Drucke leidet, schauet auf eure Mutterkirche und zaget nicht: sie bleibt unverletzt und wird auch euch retten. Sie ist das neue heilige Sion, auf den Felsen Jesus Christus gebaut, an dem alle Angriffe der Hölle zerschellen. Gott hat diese Stadt gegründet auf ewig!

48. Psalm.

„Audite haec omnes gentes . ."

1. Zum Ende, ein Psalm von den Söhnen Kores.
2. Höret dies, ihr Völker alle, vernehmet es alle Bewohner des Erdkreises,
3. alle ihr Erdgeborenen und Menschenkinder, alle miteinander, reich und arm!
4. Mein Mund soll Weisheit reden, und meines Herzens Sinnen Einsicht.
5. Ich will mein Ohr der Gleichnisrede neigen; will auf der Harfe meinen Rätselspruch kundgeben. Ps. 77, 2.
6. Warum soll ich mich fürchten am Unglückstage, wenn die Bosheit meiner Nachsteller mich umgibt,

7. welche auf ihre Macht vertrauen, und der Menge ihrer Reichtümer sich rühmen?

8. Es kann kein Bruder loskaufen, kein Mensch, und keiner Gott das Lösegeld für sich erlegen,

9. noch für sein Leben einen Lösepreis, wenn er sich auch in Ewigkeit abmühte,

10. und lebte für und für.

11. Nicht hat er das Ende vor Augen, wenn er Weise sterben sieht; Toren und Unverständige kommen miteinander um und hinterlassen Fremden ihre Reichtümer.

12. Ihre Gräber sind ihr Haus auf immer, ihre Wohnungen von Geschlecht zu Geschlecht, man pries ihren Namen in ihren Ländern.

13. Doch der Mensch erkennt es nicht, da er in Ehren ist, bedenkt er es nicht; er wird den unverständigen Tieren gleich und wird diesen ähnlich.

14. Dieser ihr Wandel bringt sie zum Falle; und nachher noch gefallen ihnen ihre Reden.

15. Wie Schafe fahren sie zur Unterwelt, der Tod rafft sie hinweg; die Gerechten triumphieren über sie gar bald, und ihre Hilfe schwindet dahin in der Totenwelt, nachdem ihre Herrlichkeit vergangen.

16. Aber Gott wird meine Seele aus der Unterwelt erretten, wenn er mich aufnimmt.

17. Fürchte nicht, wenn ein Mensch reich wird, und wenn sich die Herrlichkeit seines Hauses mehrt;

18. denn wenn er stirbt, nimmt er nichts mit sich, und seine Herrlichkeit fährt nicht mit ihm hinab.

19. Denn wird seine Seele in seinem Leben gepriesen, so pries er dich nur, wenn du ihm Gutes erwiesest.

20. Er wird zum Geschlecht seiner Väter hingehen, und nimmer das Licht schauen.

21. Der Mensch, der in Ehren ist, und es nicht erkennt, gleicht unvernünftigen Tieren, und wird ihnen ähnlich.

Lösung des Rätsels: das Glück des Sünders.

Das Glück der Gottlosen ist nicht hoch anzuschlagen. Die Frevler können von ihrem Reichtum und Glanze nichts in das Jenseits mitnehmen und weil sie, vernunftlosen Tieren gleich, Mißbrauch von ihrem Glücke gemacht haben, so werden sie nicht zur Anschauung Gottes, des ewigen Lichtes, gelangen.[1])

I. O Eitelkeit der Eitelkeiten!

Alle irdische Größe, Macht und Reichtümer sind eitel und verächtlich, da sie den Menschen vom Tode nicht erretten können. Groß ist die Gefahr ihres Besitzes, da sie den Menschen so leicht verblenden und an diese Erde ketten, als ob er ewig zu leben hätte. Plötzlich ist der Wechsel nach dem Tode, wo die Guten über die Bösen herrschen werden, wie arm und gedrückt sie immer auf Erden gewesen sein mögen. Es kommt also nicht darauf an, was wir hienieden besitzen und genießen, sondern wie wir leben.

Hohe und Niedere, Reiche und Arme sollen das hören bei allen Völkern; es sind Trostgedanken für die Frommen und Donnerkeile für die Gottlosen.

Wenn du einen Sünder in seinem Glücke schwelgen siehst, so lasse dich nicht dadurch verwirren; er muß sterben, nimmt nichts mit sich und hat im Jenseits nichts Gutes zu erwarten; denn er hat sein Gutes schon in dieser Welt gehabt. Er kommt gleich seinen Ahnen in die Hölle, und von da entrinnt er ewig nicht. O daß der blinde Mensch das erkennen und nicht dem Viehe gleich werden möchte!

---

[1]) Thalhofer, Loch und Reischl, Nohling, Schegg schweigen sich aus über die Zeit der Entstehung dieses Psalmes, Wolter glaubt unter der Regierung Salomons. Verfasser ist ein Korachite.

II. Die Niederträchtigkeit des Sünders.

„Der Mensch, da er in Ehre war, erkannte es nicht: er wurde den dummen Lasttieren vergleichbar und ist ihnen ähnlich geworden." (V. 13).

Worin besteht die Ehre des Menschen? In dem Besitze der Vernunft. Diese macht ihn Gott ähnlich, macht ihn fähig für die Gaben der Gnade, fähig für die Genüsse der himmlischen Herrlichkeit, geeignet, an all dem teilzuhaben, was Gott in seiner unendlich hehren Natur besitzt.

Und doch, dieser nämliche Mensch, der zu einer so ehrenvollen Stufe von Gott emporgehoben war, hat es nicht erkannt; er achtete die geistigen und ewigen Güter nicht, sondern wollte lieber den Tieren folgend, sich an die sinnlichen, vergänglichen und verderblichen Güter halten und ist darum in seinem Sinnen und Trachten und Tun den dummen Lasttieren vergleichbar und ähnlich geworden.

Dies ist einer der stärksten Vorwürfe, welche die Heilige Schrift wider die Menschen ausgesprochen hat.

Worin besteht diese schmachvolle Ähnlichkeit, welche zwischen Menschen und Tieren obwaltet? Darin, daß der Mensch jeder, auch der zügellosesten Leidenschaft, wie es die Tiere tun, ohne allen Rückhalt sich hingibt und beinahe nichts anderes mehr denkt, als wie er die Triebe seines niedrigen Gefühles befriedigen und seiner bösen Begierlichkeit frönen kann. Darum sieht man Menschen giftig wie die Nattern, andere gierig wie die Wölfe, wieder andere schmutzig wie die Schweine; o höchst bedauernswertes Schauspiel zu sehen, wie die zu den höchsten Ehren berufenen Menschen sich wie die Tiere benehmen und oft noch viel schlimmer als die Tiere! So tief erniedrigt die Sünde den Menschen. Was folgt daraus?

III. Die Menge der Verdammten.

„Wie Schafe werden sie in die Hölle gedrängt; der Tod wird sie abfressen.“ (V. 15).

O wie groß ist die Menge der Verdammten! Sie stürzen wie Schafe scharen- und herdenweise hinab.[1]) Und kein Wunder! Denn da die meisten Menschen schlecht leben, so ergibt sich nach allem vernünftigen Ermessen die Folge, daß sie auch schlecht sterben.

Und du, wenn du je, was Gott verhüten wolle, auch verdammt werden solltest, was wirst du sagen inmitten dieser Menschen? Vielleicht daß es ein Trost sei, so viele Genossen der Verdammnis zu haben? Aber was für ein Trost war es wohl je für ein Schaf, daß es nicht allein, sondern in Gesellschaft vieler ins Schlachthaus getrieben wurde?[2]) Jene Sünder nämlich, welche gegenwärtig so dreist wider Gott in die Schranken treten, daß es scheint, als wollten sie wie ein stolzes Rhinozeros jedes Joch seines gerechten Gesetzes von sich schütteln, werden am letzten Tage so mutlos, so niedergeschlagen sich finden, daß sie dem Urteile ihrer ewigen Verwerfung nicht den mindesten Widerstand entgegenzusetzen vermöchten, auch wenn sie es wollten. „Wie Schafe!“

Wie leicht führt ein einziger schwacher Hirt eine große Herde von Schafen zur Schlachtbank! Ebenso unschwer wird die göttliche Gerechtigkeit den ganzen unermeßlichen Haufen der Verdammten in die Hölle treiben. Ja sie wird machen, daß die Unseligen alle von selbst ohne irgend eine Widerrede hineingehen: „Sie werden gehen in das ewige Feuer.“

---

[1]) Jerem. 12, 3. „Sammle sie wie eine Herde zur Schlachtbank.“ [2]) Is. 11, 3. „Du hast das Volk vermehrt, aber nicht die Freude erhöht.“

„Der Tod wird sie abfressen" — wie die Tiere auf einer Wiese die Kräuter abbeißen, abreißen und zerreißen, um sie zu fressen, und dabei die Wurzeln unangetastet lassen; so wird auch der Tod, gleich als hätte er an den Verdammten seine Lieblingsspeise gefunden, sie verzehren, aber ohne sie zu vernichten — es ist der ewige Tod — sie können nicht sterben.

„Folge also nicht dem großen Haufen, um Böses zu tun!"[1])

49. Psalm.

„Deus deorum Dominus locutus est . ."

1. Ein Psalm Asaphs. Der Herr, der höchste Gott, redet und ruft die Erde auf vom Aufgang der Sonne bis zu ihrem Niedergange.

2. Von Sion strahlt seiner Schönheit Glanz aus.

3. Gott kommt und tut sich kund, unser Gott schweigt nicht; Feuer lodert vor ihm auf, und um ihn her tobt mächtiges Sturmwetter.

4. Er ruft dem Himmel oben zu, und ruft die Erde, um über sein Volk Gericht zu halten.

5. Versammelt ihm seine Heiligen, die bei Opfern einen Bund mit ihm schließen.

6. Die Himmel tun seine Gerechtigkeit kund; denn Gott ist Richter.

7. Höre mein Volk, ich will reden; Israel, ich will dir bezeugen: Gott, dein Gott bin ich!

8. Nicht um deiner Opfer willen stelle ich dich zur Rede; sind doch deine Brandopfer beständig vor mir.

9. Nicht nehme ich aus deinem Hause Farren, noch Böcke aus deinen Herden.

10. Mein ist ja alles Getier des Waldes, die Tiere auf den Bergen und die Rinder.

11. Ich kenne alle Vögel des Himmels; und die Zierde des Feldes ist mir kund.

---

[1]) Exod. 23, 2.

12. Wenn mich hungerte, würde ich es dir nicht sagen; denn mein ist der Erdkreis, und was ihn erfüllt.
13. Soll ich denn das Fleisch der Stiere essen, oder das Blut der Böcke trinken?
14. Bringe Gott als Opfer Lob dar, und löse dem Allerhöchsten deine Gelübde;
15. und rufe mich an am Tage der Drangsal, so will ich dich erretten, und du sollst mich preisen!
16. Zu dem Sünder hingegen spricht Gott: Warum zählst du meine Satzungen auf und nimmst meinen Bund in deinen Mund,
17. während du doch Zucht hassest und meine Worte hinter dich wirfst?
18. Siehest du einen Dieb, so läufst du mit ihm, und hältst Gemeinschaft mit den Ehebrechern.
19. Dein Mund fließt über von Bosheit; und deine Zunge zettelt Betrug an.
20. Du sitzest da und redest wider deinen Bruder, und legst dem Sohne deiner Mutter Fallstricke.
21. Solches tatest du, und ich schwieg. Da meintest du in deiner Bosheit, ich sei dir ähnlich; aber ich will dich zur Rechenschaft ziehen, und es dir vor Augen stellen.
22. Erkennet dies doch, die ihr Gottes vergesset! daß er euch nicht einmal hinwegraffe, ohne daß jemand zu retten vermag.
23. Ein Opfer des Lobes ehrt mich; und dies ist der Weg, auf dem ich ihm das Heil von Gott zeigen will.

Herzensopfer, der rechte Gottesdienst.

Der Sänger Asaph[1]) schildert in hochpoetischer Sprache eine Gotteserscheinung auf Sion, wie sie Moses einst auf Sinai geschaut hatte. Es war eine wirkliche Offenbarung, eine Deutung des Gesetzes vom Sinai nach den zwei Tafeln, die Pflichten gegen Gott und den Nächsten betreffend. Gott ruft die

[1]) berühmter Sangmeister zur Zeit Davids und Salomons.

Erde, den Himmel, die ganze Schöpfung und die Kinder Israels herbei, damit er sie richte. Es ist eine Thronrede des Herrn. Nicht äußere Formheiligkeit und Opfer können Gott gefallen, sondern geistige Opfer der Liebe und des Gehorsams. Besonders strafbar ist derjenige, welcher unter dem Scheine der Frömmigkeit ungerecht gegen seinen Nächsten ist. Die heiligen Väter legen den Psalm auch als Weissagung aus, wie Christus beim jüngsten Gerichte erscheinen und Urteil sprechen wird.

I. Der wahre Opfergeist.

Der Herr betont, daß er Israels Gott ist, dies ist die Basis der Rüge; denn als Gott muß er seine Ehre und das Heil seines Volkes schützen. Auch auf Sinai ertönte der Ruf: „Ich bin der Herr, dein Gott!" Nicht ein fremder Gott, sondern der den ewigen Bund der Liebe mit dir geschlossen hat.

Welch fromme Anmutungen erschließen sich jeder christlichen Seele, die zum Throne des himmlischen Vaters sich erheben und durch Jesus sagen darf: „Du bist mein Vater, du bist mein Gott und mein alles!"

An äußeren Opfern haben es die Israeliten nicht fehlen lassen; aber es war nur eine Tierschlächterei, es mangelten die Weihe der Herzen, die Gelübde, die Hingabe an Gott und die Anerkennung der göttlichen Majestät, der wahre Opfergeist in Gehorsam, Lob und Dank, Reue und Liebe.

Das äußere Opfer ist auch für uns Christen lediglich Symbol der Hingabe des innern Menschen mit seinem Wollen und Streben an Gott. Dann erst wird das Schlachtopfer ein wahres Lobopfer, ein Akt zur Ehre Gottes und als Gelübde wahres Dankopfer. Dann wird es als Bitte in der Not auch Hilfe schaffen.

II. Wehe den Heuchlern!

Eine Gattung von Menschen gibt es, welche stets das Gesetz Gottes im Munde führen, aber von der Haltung der sittlichen Gebote nichts wissen wollen: Diebstahl, Ehebruch, Betrug, Verleumdung, sogar gegen Anverwandte, bringen sie über ihr schlechtes Gewissen. Sie meinen, Gott sei gleichgiltig dagegen, weil er schweigt; aber sie täuschen sich, viele gehen rettungslos zugrunde.

Hören wir den Warnungsruf des Herrn (V. 22): „Erkennet doch dieses, die ihr Gottes vergesset, daß er euch nicht einmal hinwegraffe und niemand sei, der (euch) rette."

„O unaussprechliche Güte Gottes, daß er noch vor dem letzten Richterspruche uns ermahnt, die geoffenbarte Wahrheit dieses Psalmes wohl zu erwägen, wie kein äußerlicher Dienst uns vor Gott gerecht mache, wenn wir nicht die innerliche Herzensfrömmigkeit damit verbinden." [1])

50. Psalm.

„Miserere mei Deus . ."

1. Zum Ende, ein Psalm Davids,
2. als der Prophet Nathan zu ihm kam, nachdem er zu Bethsabee eingegangen war. 2. Kön. 12.
3. Erbarme dich meiner, o Gott! nach deiner großen Barmherzigkeit; und nach der Menge deiner Erbarmungen tilge meine Missetat.
4. Gänzlich wasche mich von meiner Verschuldung; und von meiner Sünde mache mich rein!
5. Denn ich erkenne meine Missetat; und meine Sünde steht mir allezeit vor Augen.
6. Gegen dich allein habe ich gesündigt, und getan, was vor dir böse war; auf daß du gerecht er-

[1]) Hl. Chrys.

funden werdest in deinem Spruche, und obsiegest, wenn über dich geurteilt wird. Röm. 3, 4.

7. Denn siehe, ich bin in Verschuldung empfangen, und in Sünde hat mich meine Mutter empfangen.

8. Siehe, die Treue liebst du; die geheimen und verborgenen Dinge deiner Weisheit hast du mir geoffenbart.

9. Besprenge mich mit Ysop, so werde ich gereinigt sein; wasche mich, so werde ich weißer als der Schnee.

10. Laß mich Freude und Wonne vernehmen, so werden meine geschlagenen Gebeine frohlocken.

11. Wende dein Angesicht von meinen Sünden ab; und tilge alle meine Missetaten.

12. Erschaffe in mir ein reines Herz, o Gott! und erneuere den rechten Geist in meinem Innern.

13. Verwirf mich nicht von deinem Angesichte; und nimm deinen Heiligen Geist nicht von mir.

14. Gib mir die Wonne deines Heiles wieder; und stütze mich mit dem obsiegenden Geiste.

15. Dann will ich die Sünder deine Wege lehren; und die Gottlosen werden sich zu dir bekehren.

16. Befreie mich von Blutschuld, Gott, du Gott meines Heiles! so wird meine Zunge mit Freuden deine Gerechtigkeit preisen.

17. Herr! öffne meine Lippen, und mein Mund wird dein Lob verkünden.

18. Denn wenn du Opfer wolltest, ich würde sie dir darbringen; an Brandopfern hast du kein Gefallen.

19. Ein Opfer für Gott ist ein zerknirschter Geist; ein reuiges und gedemütigtes Herz wirst du, o Gott! nicht verschmähen.

20. Nach deiner Huld erweise Sion Gnade, o Herr! damit die Mauern Jerusalems aufgebaut werden.

21. Dann wirst du rechte Opfer annehmen, Gaben und Brandopfer; dann wird man junge Rinder auf deinen Altar legen.

Öffentliche Schuld.

IV. Bußpsalm.

Dies öffentliche Schuldbekenntnis stammt aus der Zeit, als der Prophet Nathan dem David die Sünde des Ehebruches mit Bethsabee und des Mordes an Urias nach dessen reumütigem Bekenntnisse alsbald im Namen Gottes vergeben hatte.[1]) Dennoch bittet der König wiederholt um Verzeihung, weil auch bei nachgelassener Sünde die böse Begierlichkeit und viele schlimme Folgen übrig bleiben, welche die göttliche Barmherzigkeit zu tilgen hat. Es sind zwei Teile: Bitte um Vergebung (3—14), Dankgelübde (15—19).

I. Bitte um Vergebung.

1. David der königliche Sünder. „Wer steht, sehe zu, daß er nicht falle."[2]) Das große Gewicht dieser Mahnung des Apostels erweist sich an dem Beispiele Davids, des „Mannes nach dem Herzen Gottes", der in zwei so schreckliche Todsünden gefallen ist und die schwere Schuld von Ehebruch und Todschlag auf sich häufte. Die Größe der Sünden erhellt:

1) David war ein König. Die Könige sollen das Übel an anderen strafen und selbst Gerechtigkeit üben. „Das strengste Gericht ergeht über die Machthaber. Denn dem Geringen wird Barmherzigkeit zuteil; aber die Gewaltigen werden gewaltige Züchtigungen zu erdulden haben."[3])

2) Das große Unrecht und die Blutschuld geschah an einem so treuen Diener, wie Urias war.

3) David hatte nach Erlaubnis des jüdischen Gesetzes ja andere Weiber genug und schändete die

---

[1]) II. Kön. 12, 13. [2]) I. Kor. 10, 12. [3]) Weish. 6, 7. 8.

Ehe des braven Mannes, der mit seiner Frau ehrlich und in Frieden gelebt hatte.

4) David verharrte lange in der Sünde und tat nicht Buße.

5) David entehrte den redlichen Urias bei seinem Obersten, da er diesem einen Brief schrieb, in welchem nichts als das Todesurteil enthalten war.

6) Auch andere brave Soldaten, denen dieser Betrug des Königs unbewußt war, wurden mit Urias bei dem Kriegssturme in den Tod getrieben.

7) Gottes Name wurde dabei gelästert, wie Nathan zu David sagte.

Die Sünde hat diese Eigenschaft: sie häuft sich wie der Kot am Wagen. Das war David, der königliche Sünder.

2. David der königliche Büßer. Hoch zu loben aber an David ist dagegen:

1) daß er des Propheten Ermahnung gerne und geduldig angenommen;

2) daß er seine Sünden nicht geleugnet oder entschuldigt hat;

3) daß er sehr ernstliche Buße dafür getan hat, deren aufrichtige Gesinnung sich so schön in diesem Psalme ausspricht, indem der König das öffentliche Schuldbekenntnis dem offenkundigen Ärgernisse, das er gegeben hat, gegenüberstellt.

3. Die Bitte um Barmherzigkeit. David beginnt seine Bitte um Vergebung, indem er alle Sünden seines Lebens in das Wort Schuld, Bosheit, Missetat einschließt und zumal bereut. Er bittet um große Barmherzigkeit, denn große Wunden brauchen große Heilmittel. Alle Spuren der Sünde sollen saubergewaschen werden; denn ich kann mich nur beschmutzen, mich reinwaschen kannst nur du, o Gott.

Das stete Bewußtsein der Sünden treibt den König zum Gebete. Nachdem ihm Gott verziehen, sieht er deutlicher sein Unrecht ein, sein Auge blickt schärfer, nachdem es gereinigt ist; so kommt es, daß er immer wieder in Reue seiner Sünden gedenken muß. „Hast du gesündiget, so tue Buße; hast du tausendmal gesündiget, so tue tausendmal Buße; und wenn dich die Sünde tausendmal reut, so soll sie dich noch länger reuen.“ [1])

Insbesondere aber treibt ihn die schmerzliche Erkenntnis zum Gebete, Gott selbst, ja ihn allein beleidigt zu haben. Unrecht an dem Geschöpfe ist eben Unrecht um Gottes wegen, weil alle Würde der Kreatur von Gott herstammt und der Grund aller Pflichten in Gottes Heiligkeit wurzelt. Sein Unrecht aber bekennt der Büßer, damit Gottes Strafurteil, das ihm durch Nathan verhängt wurde, als gerecht anerkannt werde.

Um sich noch tiefer zu demütigen, zeigt David auf die Erbsünde hin: ganz und gar bin ich ein Sünder, ohne Ansprüche Gott gegenüber, im höchsten Maße nur auf seine Gnade angewiesen.

Gott hatte den David als Propheten in das Licht seiner Wahrheit eingeführt und die verborgenen Tiefen seiner Weisheit in dem Psalme der Erlösung ihm geoffenbart. Das erforderte die höchste Reinheit. Des Königs Leib war durch die ehebrecherische Verbindung befleckt und seine vom Sündenaussatze verkrustete Seele verunstaltet; deshalb flehte er um Reinigung durch Ysop, eine gewürzhafte Pflanze, die zu levitischen Waschungen gebraucht wurde. Der in das Sprengwasser der roten Kuh getauchte Ysopstengel, durch welche die Aussätzigen die priesterliche

[1]) Hl. Chrys. homil. 2. in hunc ps.

Reinigung empfingen,[1]) war nach der Weisheit Gottes das Vorbild des in das Blut und Wasser der heiligen Seitenwunde Christi getauchten heiligen Kreuzes unseres Herrn Jesu Christi, durch dessen Besprengung wir gereinigt werden von aller Sünde.

„Denn wenn das Blut von Böcken und Stieren und die Asche des Rindes die Verunreinigten besprengend heiligt, so daß sie leiblich rein werden, um wieviel mehr wird das Blut Christi, der durch den Heiligen Geist sich selbst als ein unbeflecktes Opfer Gott dargebracht hat, unser Gewissen reinigen von toten Werken, damit wir dem lebendigen Gott dienen."[2])

Mit David beten wir dann nicht bloß um ein reines Herz, sondern auch um Erneuerung eines guten Geistes und um Bewahrung des göttlichen Heiligen Geistes. Auch flehen wir um die Wirkung der Rechtfertigung, um den Genuß der Wonne und Seligkeit der verliehenen Gnade, um den Besitz des inneren Friedens und um Willigkeit zu allem Guten.

Das ist der Buße Erfolg, daß sie den zerschlagenen Menschen heilt, den trauernden erfreut, die Herzen mit Wonne erfüllt.

II. Dankgelübde.

Dankbar will David andere Sünder bekehren und, gerettet von seiner Blutschuld, nachdem seine Lippen wieder geöffnet sind, daß sie den Herrn loben dürfen, Gottes verzeihende Gnade jubelnd preisen; ein so zerknirschtes Herz, dessen wahre Buße Wort und Tat erproben, ist Gott ein angenehmes Opfer.

Das Erbauen der Mauern Jerusalems, das schon unter David begonnen hatte, deutet zuerst auf die Vollendung derselben, damit Gott geopfert werden könne ohne Störung der Feinde. Der heil. Ambro-

[1]) III. Mos. 14. [2]) Hebr. 9, 13. 14.

sius erkennt darin Davids Sehnsucht nach dem neuen Jerusalem, der heiligen Kirche, in welcher Gott das wohlgefälligste Opfer dargebracht wird. Sie ist der geistliche Bau aus lebendigen Steinen aller Völker, die ohne Unterlaß dem Herrn gottselige Werke der Gerechtigkeit, Brandopfer der Liebe, das göttliche Opfer des unbefleckten Lammes und mit ihm sich selbst täglich zum Lob und Preis und Dank anbetend darbringen.

Jesus ist das wahre „Opfer der Gerechtigkeit", Gott zum lieblichen Wohlgeruch, unsere ewige Versöhnung mit dem Vater; alle Opfer des Alten Testamentes waren nur seine Vorbilder. Schön schließt der heilige Hieronymus diesen Psalm:

„Und wir, deine Knechte, bitten dich demütig, o Herr Jesu Christe, du wollest nach deinem milden Rate unseren großen Sünden deine unermeßliche Barmherzigkeit mitteilen und durch Zerknirschung eines gedemütigten Herzens, indem wir die Laster und schweren Sünden schlachten, uns dir als ein würdiges und angenehmes Brandopfer zubereiten." Amen.

51. Psalm.

„Quid gloriaris in malitia . ."

1. Zum Ende, Unterweisung Davids,

2. als der Idumäer Doeg kam und dem Saul berichtete: David ist in das Haus Achimelechs gekommen. 1. Kön. 22, 9.

3. Was rühmst du dich in der Bosheit, der du mächtig bist in der Ungerechtigkeit?

4. Den ganzen Tag sinnt deine Zunge Frevel, wie ein scharfes Schermesser übst du Trug.

5. Du liebst das Böse mehr als das Gute, redest lieber Unrecht, als was billig ist.

6. Du liebst nur verderbliche Reden, trügerische Zunge!

7. Darum wird dich Gott ganz und gar vernichten, dich hinwegraffen und dich vertreiben aus deinem Gezelte; und deine Wurzel herausreißen aus dem Lande der Lebendigen.

8. Die Gerechten werden es sehen, und sich fürchten, und ihn verlachen, und sagen:

9. Sehet da den Mann, der Gott nicht zu seinem Helfer machte, sondern auf die Menge seines Reichtumes vertraute und sich stark dünkte in dem, was eitel war.

10. Ich aber bin im Hause Gottes wie ein fruchtbarer Ölbaum; ich hoffe auf das Erbarmen Gottes immer und ewig.

11. Ich will dich immerdar preisen, weil du es getan hast; und will auf deinen Namen hoffen, denn er ist gütig angesichts deiner Heiligen.

Wehe der bösen Zunge!

David war auf der Flucht vor Saul, kam zum Hohenpriester Achimelech nach Nobe, der ihm von den heiligen Broten zu essen und das Schwert Goliaths gab. Dies sah der Aufseher der königlichen Herden, Doeg, berichtete es dem Saul, welcher den Achimelech und dessen ganze Familie zu sich berief und seinen Knechten befahl, alle[1]) zu ermorden. Doch keiner derselben ließ sich zu dieser Schandtat herbei, bis Doeg, der bluttriefende Henkersknecht des verworfenen Saul, den Mordbefehl vollstreckte. Nur ein Sohn Achimelechs, Abiathar, entkam dem allgemeinen Blutbade, floh zu David und verkündete ihm das tragische Ende seines Geschlechtes. Darauf sprach David gegen Doeg den Fluch dieses Psalmes.[2])

I. Der Zungenheld. (3—6).

Umsonst rühmt sich der Verleumder seiner Erfolge; die gerechte Sache steht immer unter Gottes

[1]) 85 Personen. [2]) I. Kön. 22, 9—18.

Obhut, so sehr auch die Feinde durch Lüge und Hinterliſt ſchaden, durch ſchlimme Reden wie mit ſcharfen Meſſern ſchmerzlich verwunden mögen.

Die böſe Zunge iſt wie ein Todesſchlund für alle, die unter ihre Schermeſſer geraten. Jeſus ſelbſt hat ihr in den Phariſäern das Urteil geſprochen:[1] „Ihr Natternbrut, wie könnt ihr Gutes reden, da ihr böſe ſeid? Denn aus der Fülle des Herzens redet der Mund . . . und ein böſer Menſch bringt aus ſeinem Schatze Böſes hervor.“ Der heil. Paulus beſchreibt die Verleumder ſehr ſcharf als „Gott verhaßt, ſchmähſüchtig, hoffärtig, prahleriſch, erfinderiſch in Schlechtigkeiten, ungehorſam gegen die Eltern, Toren, unverträglich, lieblos, treulos, erbarmungslos. Obgleich ſie nämlich die Gerechtigkeit Gottes kannten, ſahen ſie dennoch nicht ein, daß die, welche ſolches tun, des Todes würdig ſind; und nicht allein, die ſolches tun, ſondern auch, die denen zuſtimmen, welche es tun.“[2] Dasſelbe trifft auch alle liſtigen Feinde der Religion und Kirche.

Eine große Steigerung der Sündhaftigkeit liegt in der Prahlerei: „Was rühmſt du dich deiner Bosheit?“ Das zeigt ſchon ein mehr verdorbenes Herz und größere Anhänglichkeit an die Sünde. Es gibt da keine Entſchuldigungen oder Minderungsgründe mehr, wie plötzliche Leidenſchaft, Unbeſonnenheit, Überraſchung; weil der Prahler aus Bosheit handelt und den Willen bekundet, in der Sünde zu verharren, und ſogar das Böſe rühmt, damit auch andere darin folgen, denen er dadurch zum Ärgernis wird.

„Umzäune (alſo) deine Ohren mit Dornen und höre eine böſe Zunge nicht an.“[3]

---

[1]) Matth. 12, 34. 35. [2]) Röm. 1, 12. [3]) Sir. 28, 28.

II. Das Strafgericht über die böse Zunge. (7—9).

Unter dem Bilde eines Baumes wird das strenge Gericht Gottes über die Zungenfrevler geschildert. Gott wird den Baum, den Stammhalter, vernichten und auch die Äste und den Stumpf ausrotten, die ganze Familie bestrafen und aus der Zahl der Auserwählten, dem Lande der Lebendigen, streichen. Die Frommen werden das Los der Bösen sehen zur Förderung ihrer Gottesfurcht und über den Triumph der Gerechtigkeit jubeln.

So erging es dem Judenvolke, das den Heiland bei Pilatus verleumdete und verriet und darum auch aus dem Hause Gottes, der heiligen Kirche, hinausgestoßen wurde, indes die Christgläubigen in der Kirche ein üppiges Gedeihen haben. Das bedeutet der fruchtbeladene Ölbaum!

III. Der Ölbaum in der heiligen Kirche.

Wie David dem Frevler Doeg, dem auszuhauenden Baume, gegenüber als einen fruchtbaren Ölbaum im Hause des Herrn sich bezeichnet, so wird jeder treue Diener Gottes in dem himmlischen Hause der heiligen Kirche reiche Früchte tragen, in Ewigkeit blühen und die Barmherzigkeit Gottes preisen.

Der Ölbaum ist ein Sinnbild der Barmherzigkeit und des Friedens. Dieser Baum grünt allezeit, seine Blätter fallen nicht ab, er trägt reichliche Früchte und ohne Unterlaß. Welch schöner Vergleich mit dem Gerechten!

Das Öl hat viele nützliche Eigenschaften: es lindert, heilt, erfreut, dient für die Speisen und erhält das Feuer.

Das Holz des Ölbaumes fault nicht und ist allezeit frisch. Alle gläubigen Christen sind geistliche Oliven im Hause des Herrn.

Die edelste Olive aber, die blühendste und fruchttragendste, ist die heilige Menschheit unseres Herrn, welche einst von der Ölpresse auf Gethsemani und von der Kelter auf Golgatha neu erstanden und jetzt auf tausend und tausend Altären wieder wunderbar gepflanzt, als herrlicher Ölbaum seine Zweige zum Himmel erhebt, um Erbarmen und Friede herabzuziehen und diese über die ganze Erde ausbreitet, um die Menschen zu salben mit dem Öle des Heiles.

„O Herr Jesu Christi, du liebliche, Heilung und Nahrung bringende Olive, ich will dich preisen in Ewigkeit. Unter deinem Schatten will ich weilen und von deinen Paradiesfrüchten mich laben, bis ich, mit einem Zweiglein von dir versehen, Aufnahme finde in die himmlische Arche.“ [1])

52. Psalm.

„Dixit insipiens in corde suo . .“

1. Zum Ende, für Maeleth, eine Unterweisung Davids.

Es spricht der Tor in seinem Herzen: „Es ist kein Gott“.

2. Verderbt und abscheulich sind sie geworden in ihren Sünden; keiner ist, der Gutes tut.

3. Gott schaut vom Himmel auf die Menschenkinder, daß er sehe, ob jemand verständig sei, oder nach Gott frage.

4. Alle sind abgewichen, allesamt unnütz geworden; keiner ist, der Gutes tut, keiner, auch nicht einer. Röm. 3, 12.

---

[1]) Wolter.

5. Sollen nicht alle zur Erkenntnis kommen, die Missetat vollbringen, die mein Volk verschlingen wie Brot?

6. Gott rufen sie nicht an, zittern da vor Furcht, wo nichts zu fürchten ist; denn Gott verstreut die Gebeine derjenigen, die den Menschen zu gefallen suchen; sie werden zuschanden, denn Gott hat sie verworfen.

7. O daß doch von Sion Heil für Israel käme! Wenn Gott die Gefangenschaft seines Volkes wendet, wird Jakob frohlocken und Israel sich freuen!

Strafe der Gottlosigkeit — Heil in Christo.

Dieses Klagelied[1]) beschreibt das Verbrechen und die Strafe der Gottesleugner und verkündet die Rettung der Gläubigen durch Christus.

I. Torheit und Verbrechen des Unglaubens. (V. 1—6).

„Dummheit und Stolz wächst auf einem Holz!" Wie töricht und frevelhaft zugleich ist der Ungläubige, der Gott und seine allwaltende Vorsehung leugnet! Selbst die Heiden können sich nicht entschuldigen, wenn sie den Allmächtigen nicht anerkennen wollen; denn „das Erkennbare von Gott ist ihnen offenbar, Gott hat es ihnen geoffenbart. Denn das Unsichtbare von ihm wird seit der Schöpfung der Welt durch das, was geschaffen ist, vom Geiste geschaut, und auch seine ewige Macht und Gottheit, so daß sie ohne Entschuldigung sind."[2]) Gott siehst du nicht, jedoch erkennst du ihn aus seinen Werken.

Woher stammt aber der Unglaube? Der heilige Chrysostomus antwortet: „Alle jene Menschen, welche

[1]) Eine Umgestaltung des Ps. 13., nach der Katastrophe des Sennacherib; trübes Bild von der Entartung Israels unter Manasses. Calmet stimmt für die babylon. Gefangenschaft.

[2]) Röm. 1, 19 ...

uns ihre Träumereien von einem Schicksale, von einem Zufalle entgegenhalten, welche an die heilsame Lehre der Auferstehung nicht glauben, sind einzig durch das Verderbnis ihrer Sitten und durch die Laster, deren Beute ihr Herz ist, in diesen Abgrund des Unglaubens gestürzt worden. Um die Vorwürfe ihres Gewissens zu ersticken, nehmen sie ihre Zuflucht zu einem vermeintlichen Schicksale, welches ihnen Hoffnung auf eine Vernichtung nach dem Tode gibt. Sie suchen in leeren Spitzfindigkeiten vergeblichen Trost für das Unheil, welches ihrer nach diesem Leben wartet; sie ergeben sich einer Art Schlaftrunkenheit und bei ihrem Erwachen werden sie recht erkennen, daß jede Sünde ihre Züchtigung findet."

Ja, Gott sieht vom Himmel herab, was die Menschen tun und treiben, ihre sittliche Verdorbenheit, die schreckliche Anzahl[1]) der Frevler, ihre Raublust und Unbarmherzigkeit gegen die Armen.

„Wo kein Glaube ist, da ist kein gutes Werk; denn die Absicht macht vor allem das Werk gut, und die gute Absicht macht der Glaube. Wer nicht glaubt, ist schlimmer als die bösen Geister."[2])

II. Die Strafe des Unglaubens. (V. 6).

„Der Zorn Gottes kommt über die Kinder des Unglaubens," sagt der Apostel.[3]) Und der Heiland droht:[4]) „Wenn ihr nicht glaubet, daß ich der Sohn Gottes bin, so werdet ihr in euren Sünden sterben." Das Buch der Weisheit spricht deutlich:[5])

„Sie (die Ungläubigen) werden es sehen und von schrecklicher Furcht verwirrt werden . . . und werden reuevoll seufzen: das sind die, welche wir einst verlachten und mit schimpflichen Reden verhöhn-

[1]) „Kaum einer" ausgenommen [2]) Hl. Aug. [3]) Kolosf. 3, 6. [4]) Joh. 8, 24. [5]) c. 5, 2—7. 14.

ten. Wir Toren hielten ihr Leben für Wahnsinn und ihr Ende für ehrlos. Sehet, wie sie unter die Kinder Gottes gezählt sind und ihr Anteil unter den Heiligen ist. So sind wir also vom Wege der Wahrheit abgeirrt und das Licht der Gerechtigkeit hat uns nicht geleuchtet und die Sonne der Erkenntnis ist uns nicht aufgegangen. Wir haben uns abgemüht auf dem Wege der Ruchlosigkeit und des Verderbens und sind harte Wege gewandelt; aber den Weg des Herrn haben wir nicht erkannt ... So sprechen die Sünder in der Hölle."

III. Heil in Christo! (V. 7).

Das große Geheimnis der Wiederherstellung unserer verderbten menschlichen Natur durch Christus erscheint in diesem Psalme geoffenbart. Denn nachdem das Licht des wahren Glaubens in den Herzen der Menschen durch die Sünde erloschen war, trat auch die Furcht Gottes zurück, welche der Anfang der Weisheit ist. Die schlimmen Folgen davon waren: Finsternis, Blindheit und Bosheit des Geistes, Schwächung des Verstandes und der inneren Seelekräfte, Verleugnung Gottes, Entfernung von ihm und allen himmlischen Dingen, Versenkung in das Irdische, Herrschaft des Satans und teuflische Knechtschaft, ewige Verdammung des Menschen. Aber alle diese schrecklichen Übel fanden ihre Heilung durch die Ankunft Christi, der als Heiland von Sion ausgegangen war, durch sein Leiden und Sterben und durch die Kraft des göttlichen Wortes. In dieser Zeit der Gnade ward der Schuldbrief der Sünde und des Todes durch ihn getilgt, die Versöhnung vollbracht, unsere Knechtschaft aufgehoben, der Geist erleuchtet und geheiligt, die Furcht Gottes in uns neu gepflanzt, die Gnade gewährt und der wahre Friede und die Freude unserer Seele wiedergegeben.

Besonders erscheint die Bosheit und Gottlosigkeit der Pharisäer durch Christus zurückgewiesen. Dies alles gewährt uns Veranlassung, uns im Glauben und in der Liebe zu Jesus Christus eifrigst zu üben.

53. Psalm.

„Deus in nomine tuo salvum me fac . .“

1. Zum Ende, unter den Unterweisungsliedern Davids,
2. als die Ziphiter kamen und zu Saul sprachen: Hält sich David nicht bei uns verborgen?
3. O Gott, durch deinen Namen errette mich; und durch deine Kraft schaffe mir Recht!
4. Erhöre mein Gebet, o Gott! vernimm die Worte meines Mundes.
5. Denn Fremdlinge haben sich erhoben wider mich, und Gewalttätige trachten mir nach dem Leben, und haben sich Gott nicht vor Augen gestellt.
6. Denn siehe, Gott steht mir bei; und der Herr ist der Beschützer meiner Seele.
7. O wende das Böse auf meine Feinde ab; und nach deiner Treue vertilge sie;
8. so werde ich dir dann willig Opfer darbringen und deinen Namen preisen, o Herr! denn er ist gütig.
9. Denn aus aller Drangsal rettest du mich; und auf meine Feinde schaut mein Auge herab.

O Herr, in deinem Namen hilf!

David, von den Bewohnern des Waldgebirges Ziph an Saul schändlich verraten, bittet Gott um Rettung (2—5), spricht seine Zuversicht auf Rettung aus (6—7) und verspricht dem Herrn ein Dankopfer.[1])

[1]) I. Kön. 23, 19. wird diese Lieblosigkeit der Ziphiten erzählt, David erhielt Nachricht von der ihm drohenden Gefahr und wandte sich voll Vertrauen zu Gott um Hilfe. Einige Forscher glauben, der Titel sei nicht authentisch, sondern später hinzugekommen; der Inhalt des Psalmes sei allgemein, für jede schlimme Lage Davids anzuwenden. (Nigkutsch.)

I. Im Namen Jesu!

1. Wie David rufen wir zu Gott um Rettung auch dann, wenn menschliche Hilfe nicht mehr vorhanden ist. Im Namen, d. i. in der Kraft und Allmacht Gottes, sowie in der Weisheit, Liebe und Güte Gottes, welche denen, die Gott lieben, alles zum Besten lenkt und leitet.

Als Christen fassen wir alle göttlichen Eigenschaften in dem hochheiligsten Namen Jesu zusammen, indem wir der Versicherung des heil. Petrus glauben:[1] „Es ist in keinem andern Heil; denn kein anderer Name unter dem Himmel ist den Menschen gegeben, durch den wir selig werden sollten," als allein der Name Jesus. „Denn Gott hat ihn erhöht und ihm einen Namen gegeben, der über alle Namen ist, auf daß in dem Namen Jesu sich jedes Knie beuge aller Wesen im Himmel, auf Erden und unter der Erde."[2]

Der Name Jesus heißt soviel als „Heiland". Was ist Verlornen so notwendig, Elenden so erwünscht, Hoffnungslosen so nützlich, als der uns das Heil bringt?

„O göttlicher Name, o glorreicher, o erschrecklicher Name Jesus, welchen der Mund und das Herz des himmlischen Vaters von Ewigkeit her genannt und ausgesprochen hat! Ach, drücke dich ein und sei die Überschrift unserer Seelen, damit selbe durch dich des Heiles würdig werden."[3]

„Bist du krank, wirst du von Schmerzen gequält, wirst du von gotteslästerlichen Gedanken oder von Verzweiflung befallen, wirst du von Furcht erschüttert, martern dich Zweifel und Beängstigungen, so sprich und denke nur den Namen Jesus! In aller Ver-

[1] Apg. 4, 12. [2] Phil. 2, 9. 10. [3] Hl. Franz v. Sales.

legenheit, in Gefahren, bei Schrecken, auf dem Wege, in der Einsamkeit, in Wassergefahr, wo du immer sein magst, sprich den Namen Jesus, aber nicht bloß mit dem Munde, sondern auch im Herzen!“ [1])

2. Die heilige Kirche hat diesen Psalm für die Prim angeordnet, damit wir gleich beim Beginne des Tages uns mit der Waffe des Gebetes wider alle unsere Feinde rüsten, da alle, die in Christo Jesu fromm leben wollen, beständige Verfolgung zu leiden haben.[2])

So oft ich inbrünstig seufze: „O mein Jesus!“ entflammt sich mein Herz in neuer innigerer Liebe. Der Name Jesus, als mein Gott und Erlöser, umfaßt alles, was der Liebe würdig ist. Wenn du die Gewohnheit hast, täglich, stündlich diesen göttlichen Namen mit Andacht auszusprechen und anzurufen, bis zu welcher Liebesglut wirst du dann bis zum Ende deines Lebens gelangen, wenn du dieser Übung treu bleibst? Wie süß wird es dann sein, unter Anrufung dieses Namens zu sterben!

So oft ich den heiligsten Namen Jesus anrufe, verlange ich nach Jesus und vereinige mich geistlicherweise mit ihm, so oft ist es aber auch eine gänzliche Hingabe meiner Seele an Jesus, so oft ist es eine Erneuerung des Taufgelübdes und aller meiner heiligen Vorsätze. Immer inniger und fester wird das süße Band sich knüpfen, das mich mit Jesus vereint, so daß ich mit dem Apostel sagen darf: „Nicht mehr ich lebe, sondern Christus lebt in mir.“ [3])

II. „Siehe, Gott steht mir bei!“ [4])

Wie David, von Gott übernatürlich belehrt, dürfen auch wir Christen den Untergang der Feinde der

[1]) Hl. Laur. Just. [2]) II. Tim. 3, 12. [3]) Gal. 2, 20. [4]) „Ecce enim Deus adjuvat me“ — dies war der Wahlspruch des hochsel. Fürstbischofs Joh. Zwerger (Seckau).

Kirche vorhersagen im festen Vertrauen auf die Hilfe des Himmels und die Kraft des Gebetes im Namen des Herrn.

Das Gebet des Gerechten, der treuen Diener Gottes, ist wie ein Waffenarsenal mit allen Verteidigungsmitteln gegen die Feinde unseres Heiles; es ist wie eine unübersteigliche Mauer, die uns von allen Seiten umgibt; wie eine feste Burg, durch welche der Satan nicht eindringen kann; wie das flammende Schwert des Cherubim, der das irdische Paradies unserer Seele verteidigt und alle Feinde davon abhält; wie ein spitziger Pfeil, der von ferne trifft und jede Versuchung verscheucht; wie ein fester Anker, der den Geist mitten in den Meeresfluten dieser Welt sicher und fest hält; eine Arznei für alle Verwundeten im Kampfe dieses Lebens; der Sieg über alle Leidenschaften und der Triumph aller Tugenden.

2. „Einen freudigen Geber liebt Gott." [1]) Freiwillig und mit Freude sollen wir dem Herrn unsere Dankopfer für die gnadenvolle Hilfe und Rettung aus jeder Not darbringen. Hat nicht auch freiwillig der göttliche Heiland sich für uns geopfert? [2]) Ist es nicht als die höchste Gnade zu schätzen, wenn seine Majestät unsere geringen Opfer auch anzunehmen geruht?

Schön betete Jakob: [3]) „Gott meines Vaters Abraham und Gott meines Vaters Isaak, Herr, der du mir gesagt hast: Kehre zurück in dein Vaterland und an den Ort, wo du geboren bist und ich will dir Gutes tun; ich bin nicht wert aller deiner Erbarmungen und all der Treue, die du deinem Knechte erwiesen hast."

---

[1]) II. Kor. 9, 7. [2]) „Er ist geopfert worden, weil er selbst gewollt hat." Is. 53, 7. [3]) I. Mos. 32, 9. 10.

Der Apostel mahnt:[1]) „Danket allezeit für alles Gott und dem Vater im Namen unseres Herrn Jesu Christi."

Wie kein Augenblick ist, wo wir nicht der Guttaten Gottes genießen, so soll auch kein Augenblick sein, in dem wir nicht an Gott denken und ihm unsere Dankbarkeit beweisen. Und was gebe ich Jesus für die Übel, die er für mich litt? Was für die Wohltaten, die er mir erwies? Was dafür, daß er für mich Mensch wurde? Was für die Backenstreiche, für die Geißelhiebe, für sein Kreuz, Tod und Begräbnis? Geben wir ihm dafür unsere Liebe!

54. Psalm.

„Exaudi, Deus, orationem meam et ne despexeris . ."

1. Zum Ende, unter den Unterweisungsliedern Davids.

2. Erhöre mein Gebet, o Gott! und verschmähe mein Flehen nicht;

3. merke auf mich und erhöre mich! Ich bin betrübt in meiner Kümmernis, und verwirrt

4. ob des Lärmens des Feindes, und ob der Bedrängnis durch den Sünder; denn sie wälzen Unheil auf mich, und fallen in ihrem Grimme über mich her.

5. Mein Herz ist geängstet in mir, und des Todes Furcht ist auf mich gefallen.

6. Furcht und Zittern kommt mich an; und Finsternis umhüllt mich.

7. Da sprach ich: O daß ich Flügel hätte gleich einer Taube, ich flöge fort und fände Ruhe!

8. Siehe, ich flöhe fernhin und bliebe in der Wüste.

9. Ich harre auf den, der mich errettet aus der Kleinmut des Geistes und dem Sturme.

10. Stürze sie, Herr! mach ihre Zunge uneins; denn ich sehe Gewalttat und Hader in der Stadt.

---

[1]) Eph. 5, 20.

11. Tag und Nacht umkreist Bosheit ihre Mauern, und in ihrer Mitte herrscht Mühsal,

12. und Unrecht; und von ihren Plätzen weicht nicht Wucher und Betrug.

13. Denn wenn mein Feind mich gelästert hätte, so wollte ich es wohl ertragen; und wenn der, welcher mich haßt, stolze Reden wider mich geführt hätte, so wollte ich mich wohl vor ihm verbergen.

14. Aber du, sonst ein Herz mit mir, mein Führer und mein Vertrauter,

15. der du zugleich mit mir süße Speisen genossest, die wir einträchtig in das Haus Gottes wandelten!

16. Der Tod komme über sie, und sie mögen lebendig in die Unterwelt hinabfahren! denn Bosheit ist in ihrer Wohnung, unter ihnen.

17. Ich aber rufe zu Gott; und der Herr wird mich erretten.

18. Abends und morgens und mittags will ich reden und kundtun; so wird er meine Stimme erhören.

19. Er wird meine Seele erlösen und in Frieden versetzen vor denen, die mir nahetreten; denn gar viele sind gegen mich.

20. Gott wird mich erhören, und der da vor aller Zeit ist, sie demütigen, denn sie ändern sich nicht und fürchten Gott nicht.

21. Er streckt seine Hand aus zur Vergeltung. Sie haben seinen Bund entweiht;

22. aber durch seinen Zornesblick werden sie zerstreut, und sein Grimm verfolgt sie. Seine Worte sind gelinder denn Öl, und gleichwohl sind sie Pfeile.

23. Wirf deine Sorge auf den Herrn, und er wird dich erhalten; nicht auf immer wird er den Gerechten wanken lassen. Matth. 6, 25. I. Petr. 5, 7.

24. Ja, du, o Gott! wirst sie hinabstürzen lassen in die Grube des Verderbens. Die Männer der Blutschuld und des Truges werden die Hälfte ihrer Lebenstage nicht erreichen; aber ich vertraue auf dich, o Herr!

Wirf deine Sorge auf den Herrn!

In Todesgefahr[1]) fleht David inbrünstig zu Gott um Hilfe, beschreibt die wilde Revolution in Jerusalem, beklagt die Treulosigkeit seines Herzensfreundes, verlangt den Untergang seiner Feinde und erklärt sein vollkommenes Gottvertrauen auf die göttliche Hilfe.

I. Christus auf dem Ölberge.

Die heilige Kirche legt diesen Psalm dem göttlichen Heiland in den Mund, als er auf dem Ölberge die Todesqual litt beim Anblicke der treulosen Stadt Jerusalem, welche so viele Wohltaten von ihm empfangen hatte und jetzt daran ging, den grausamsten Mordplan der Pharisäer an ihm in Ausführung zu bringen. David war des Erlösers Vorbild. Was Achitophel an David getan, der ihn an seine Tafel gezogen und seiner besten Freundschaft gewürdiget hatte, das tat Judas, der Verräter, an Christus.

Wie David flehte Jesus dreimal[2]) zum Vater im Himmel um Erhörung und Hilfe: „Erhöre mein Gebet, o Gott! Verschmähe mein Flehen nicht! Merke auf mich und erhöre mich!“

Die Todesfurcht war so groß in der Seele Christi, daß sein heiligster Leib zur Erde fiel und aus allen Poren Blut vergoß.

Taubenflügel erwünschte sich David, um in die Wüste zu fliehen und dem Blutbade zu entgehen; der Heiland flehte demütig, der bittere Kelch des

---

[1]) Dies Klagelied stammt nach der Meinung der älteren Exegeten aus der Zeit der Flucht Davids vor Absalom. Es drückt die Gefühle aus, welche in des Königs Seele stürmten, als er vom Ölberge nochmals zurückschaute auf die tumultuierende Stadt.

[2]) Matth. 26, 44. „Da verließ er sie, ging wieder hinweg und betete zum drittenmale, indem er die nämlichen Worte sprach.“

Leidens möge an seiner heiligsten Menschheit vorüber gehen, wenn es des Vaters Wille wäre.

Wie David Erhörung fand und sein Leben gerettet ward, so erhörte Gott seinen innigstgeliebten Sohn, da er ihn von den Toten auferweckte und ihm das ewige unsterbliche Leben in der Verklärung des Himmels gab, während die Feinde den Zorn Gottes fühlen mußten in der Zerstörung Jerusalems und zerstreut wurden in alle Welt. Die Männer der Blutschuld und des Truges wurden in die Grube des Verderbens geworfen. Wie damals die alten Juden, so heute die neuen und alten Feinde Christi und seiner heiligen Kirche.

II. Unsere Todesangst.

O geheimnisvolle Todesangst, welche du, mein Jesus, am Ölberge ausgestanden hast! Die natürliche Furcht vor den bevorstehenden Peinen des grausamen Kreuzestodes hat dein Herz bestritten und mit Bitterkeit überfüllt.

Der Eifer aber für Gottes Ehre und die Sehnsucht nach dem Heile der Menschen bewirkte in dir den unüberwindlichen Entschluß, alles zu leiden, sogar den grausamsten Tod. Dieser so heftige Kampf der Anmutungen brachte dich in Todesangst, welche deinen zarten Leib entkräftet und blutigen Schweiß aus allen Gliedern ausgedrückt hat.

O Jesus, du lagst auf der Erde in deinem Blute, mit dem Tode kämpfend, traurig bis zum Tode, dem jedoch deine Allmacht und Liebe nicht erliegen wollte, weil du noch mehr zu leiden und am Kreuze zu sterben entschlossen warst.

Wer kann dich ohne Rührung des Herzens betrachten in dieser Angst, in diesem Todeskampfe, in deinem Blute, welches auf die Erde herabrann?

Welche Angst und Furcht hat je einem Menschen einen blutigen Schweiß ausgetrieben?

O Jesus, ich bete dich an in deiner tödlichen Betrübnis und erstatte deiner Liebe unendlichen Dank für diese Angst, die du freiwillig gelitten, für das heilige Blut, das du für mich vergossen hast. Ich küsse mit Ehrerbietigkeit die Erde, welche mit deinem Blute benetzt worden! Mein Gott, ich weiß, daß mir die letzte Angst bevorsteht, in welcher ich dem Tode unterliegen werde. Ist es möglich, daß ich nicht mit Furcht und Schrecken die letzte Stunde erwarte? O Jesus, ich bitte dich flehentlich, verlaß mich nicht im letzten Streite; versüße mir dann durch deinen Trost die Bitterkeit des Todes. Laß mich nicht unterliegen den Anfechtungen, den Fallstricken und Verwirrungen des bösen Feindes; rette meine Seele von der Gefahr eines unglückseligen Todes durch deine siegende Gnade und durch den Schutz des heiligen Engels, der mich in das ewige Leben führe.

Dein allerheiligstes Sakrament, das ich als letzte Wegzehrung zu empfangen verlange, wird mir der Trost und die Stärke sein für den Weg in die Ewigkeit.

III. Tod des Sünders.

„Es komme über sie der Tod, lebendig mögen sie zur Hölle fahren." (V. 16). „Viele Geißeln kommen über den Sünder!" [1])

„Lebendig" ins Totenreich hinabsteigen, ist soviel als in der Blüte des Lebens, noch bevor die Sünder die Fülle ihrer Tage durchlebt haben, unvermutet sterben.

„Der Tod der Sünder ist sehr böse." [2])

Böse, weil Gott ihnen ihrer Sünden wegen vielfältig ihr Leben abkürzt, damit die Welt von ihnen

[1]) Ps. 31, 10. David prophezeit über Absalom und seine Rotte.
[2]) Ps. 33, 22.

frei, die Sünden nicht noch mehr überhäuft werden, und er sich an den rebellischen Kreaturen zeitlich und ewig räche.

Böse, weil ein solcher Tod oft schmerzlich, gewaltsam, verzweifelt und gotteslästerlich ist, so daß die Sünder ihre Hölle bereits auf Erden anfangen.

Böse, wegen der nagenden Sünden, wegen der Beängstigungen des Gewissens, wegen der Furcht vor dem bevorstehenden Gerichte, wegen der Gewißheit der ewigen Verdammung, wegen der Verwirrung aller Seelenkräfte.

Böse, weil dieser Tod die Türe zur ewigen Pein ist, und die Sünder gleichsam die Hölle vor sich, die bösen Geister um ihr Bett herum gegenwärtig sehen und die ganze unglückliche Ewigkeit vor sich haben.

Besonders erschrecklich wird der Tod sein für die Tyrannen und alle gewalttätigen Menschen, welche hören müssen: Herr, räche das Blut, das sie uns aus den Adern herausgesaugt haben. Alsdann erfahren sie: „Die Gewaltigen werden gewaltige Züchtigungen zu erdulden haben.“ [1]) Die Gewalttätigen, die Ungerechten, die Unbarmherzigen werden auch ein Urteil ohne Barmherzigkeit empfangen. Es wird an ihnen erfüllt: „Wieviel sie sich verherrlicht und geschwelgt haben, soviel gebet ihnen Qual und Leid.“ [2])

---

[1]) Weish. 6, 7. Fürst Bismarck, der jahrzehntelang in ganz Europa geherrscht hat, sagte zu Moritz Busch: „Ich habe niemanden glücklich gemacht, weder mich selbst, noch meine Familie, noch andere. Aber ich habe das Unglück einer großen Anzahl von Menschen verschuldet. Ohne mich wären drei große Kriege nicht geführt, wären 80,000 Menschen nicht getötet worden, und würden jetzt nicht von ihren Eltern, Brüdern, Schwestern und Witwen beweint. Ich hatte wenig oder kein Vergnügen von allem, was ich tat, während ich anderseits viel Ärger, Angst und Kummer hatte.“ (Der Sendbote des göttl. Herzens Jesu. Cincinnati, Jahrgg. 32. Okt. 1905. Nr. 10. S. 944.)

[2]) G. Offb. 18, 7.

Nach dem Maße ihrer Hoffart und Wollüste müssen sie Pein und Qual ausstehen. Wie könnte dieser Tod elender sein?

IV. Ich aber vertraue auf dich, o Herr! (V. 24).

Oft und oft wiederholt David, daß er nicht auf seine eigenen Kräfte und Verdienste vertraue, sondern nur auf die Hilfe des Herrn. Solchen Gesinnungen wird jeder demütige Christ beipflichten und auf Gott all seine Hoffnung bauen.

Wie Vertrauen erweckend sind die Worte des Heiligen Geistes: „Vertraue auf Gott, so wird er sich deiner annehmen; gehe den rechten Weg und hoffe auf ihn, erhalte dich in seiner Furcht und werde alt darin.“[1]) „Gesegnet sei, dessen Zuversicht der Herr ist!“[2]) „Gut ist der Herr denen, die auf ihn hoffen; der Seele, die ihn sucht. Gut ist es, ruhig auf Gottes Hilfe zu warten.“[3]) „Meine Kinder, schauet auf alle Menschenvölker und erkennet, daß keiner, der auf den Herrn vertraut, zuschanden geworden ist.“[4])

55. Psalm.

„Miserere mei Deus, quoniam conculcavit me homo . .“

1. Zum Ende, für das Volk, das fern ist vom Heiligtume, eine Aufschrift Davids, als ihn die Philister zu Geth ergriffen. 1. Kön. 21, 14.

2. Erbarme dich meiner, o Gott! denn es treten mich die Menschen nieder, immerfort bedrängen sie mich, und ängstigen mich.

3. Meine Feinde bedrücken mich immerfort; denn viele sind der Streiter wider mich.

4. Ich fürchte mich vor des Tages Höhe; doch ich vertraue auf dich.

---

[1]) Sir. 2, 6. [2]) Jerem. 17, 8. [3]) Klagl. 3, 25. 26. [4]) Sir. 11, 2.

5. In Gott preise ich die mir gewordene Verheißung, auf Gott setze ich meine Hoffnung; ich bin ohne Furcht, was kann das Fleisch mir anhaben?
6. Immerfort verfluchen sie meine Worte; alle ihre Gedanken sind wider mich zum Bösen.
7. Sie kommen insgeheim zusammen; sie lauern meiner Ferse auf. Aber wie sie nach meinem Leben trachten,
8. so wirst du sie mit nichten entrinnen lassen, im Zorne wirst du die Völker zermalmen. O Gott!
9. Mein Leben mache ich dir kund; du brachtest meine Tränen vor dein Angesicht, sowie du auch verheißen hast.
10. Darum werden meine Feinde zurückweichen, wenn immer ich zu dir rufe; siehe, ich weiß, daß du mein Gott bist.
11. In Gott preise ich sein Wort, in Gott preise ich seine Verheißung; auf Gott setze ich meine Hoffnung, ich hege keine Furcht, was mir auch ein Mensch tun mag.
12. Mir liegen ob, Gott! Gelübde gegen dich, Dankopfer, die ich dir darbringen will;
13. denn du hast meine Seele dem Tode entrissen, und meine Füße dem Falle, daß ich vor Gott im Lichte der Lebendigen Wohlgefallen finde.

„Ich weiß, daß du mein Gott bist!"

Ein inbrünstiges Gebet zu Gott, als David auf der Flucht vor Saul unter den Philistern zu Gath in äußerster Gefahr schwebte?[1])

I. Leiden um Christi willen!

1. Was David an Bitterkeit und Herzeleid nur verkostet hat, das hat der leidende Gottmensch, sich

[1]) Im I. Buche der Könige 21, 11—26 wird die Situation Davids geschildert. Dieser glaubte, unter den Philistern unerkannt zu bleiben, wurde aber durch das Schwert Goliaths verraten und ergriffen, entkam jedoch durch die List, daß er sich irrsinnig stellte, und floh nach Odollam, drei Stunden von Bethlehem, wo sich einige Streiter zum ihn sammelten.

verlassen fühlend von Gott und umschwärmt von den boshaftesten Feinden, Jahrhunderte später, und seine heiligste Schmerzensmutter im Vollmaß gelitten. Deshalb betet die Kirche diesen Psalm zum Andenken an die Leiden Jesu und Mariä. Und wir gläubige Christen tragen mit denselben Worten dem göttlichen Heiland unsere Sündennot vor und bitten um Vergebung.

Wenn wir aber mitleidsvoll Anteil nehmen an den Tränen unseres Erlösers, so teilen wir auch als wahre Jünger Christi mit ihm Verfolgung, Schmach und Leiden. Dem frommen Christen geht es wie den Trauben, man zertritt und drückt sie in der Torkel. Diese Schmach der Trauben ist nicht umsonst oder unnütz. Denn sonst wären die Trauben gleichsam unnütz. „Wenn du um Christi willen keine Trübsal leidest, so siehe, ob du etwa noch nicht angefangen hast, in Christo gottselig zu leben. Wenn du aber angefangen hast, in Christo fromm zu leben, so bist du in die Torkelpresse eingegangen. Bereite dich, gepreßt zu werden; aber sei nicht dürr, daß nichts herausgeht aus der Presse.“ [1])

2. Doch bei aller Trübsal bleibt Gott unser Vertrauen und wir fürchten nicht die Menschen; denn diese sind nur „Fleisch“, hinfällig, schwach und elend. Sie vergehen, sinken dahin vor seinem Blicke, sie stehen in seiner Hand, wie Leben und Tod des Fleisches in seiner Hand liegt. Er ist der Herr alles Fleisches. O fürchtet euch nicht vor jenen, die sterblich sind; ihre Gewalt dauert nur kurze Zeit, aber den fürchtet, dessen Herrschaft dauert von Ewigkeit zu Ewigkeit. Fürchtet diejenigen nicht, die selbst Fleisch nur dem Fleische schaden können, aber zittert

[1]) Hl. Aug.

vor dem, der Leib und Seele in die Hölle stürzen kann. Bauet nicht auf die, welche, Fleisch, dahinwelken wie eine Blume, aber auf den bauet, vor dessen Augen tausend Jahre sind wie ein Tag.[1])

Dem heiligen Martinus erschien der böse Geist in menschlicher Gestalt und sagte zu ihm, er wolle ihm an allen Orten zuwider sein, worauf der Heilige antwortete: „Der Herr ist mein Helfer, ich werde mich nicht fürchten, was der Mensch mir tun mag.“[2])

Also keine Menschenfurcht soll unser Herz beschleichen, wie Gott schon durch den Mund der Propheten verkündet hat:

„Höret auf mich, die ihr erkennet, was recht ist, mein Volk, in dessen Herz mein Gesetz ist! Fürchtet nicht den Schimpf der Menschen und vor ihren Lästerungen zaget nicht! Denn wie ein Kleid wird die Motte sie verzehren und wie Wolle die Schabe sie zernagen; mein Heil aber wird in Ewigkeit bestehen und meine Gerechtigkeit von Geschlecht zu Geschlecht. Erhebe dich, erhebe dich, umkleide dich mit Macht, Arm des Herrn! Erhebe dich, wie in den früheren Tagen, in den Geschlechtern der Vorzeit! Hast du nicht den Stolzen geschlagen, den Drachen durchbohrt? . . . Wer bist du, daß du dich fürchtest vor einem sterblichen Menschen und vor einem Menschenkinde, das wie Heu dahinwelkt?“[3])

„Wann aber Gott mit uns, wer ist dann wider uns?“[4])

II. Mein Gott und mein Alles!

Dieser Wahlspruch des Seraphs von Assisi war schon auf der Harfe Davids erklungen (V. 10) als der Ausdruck der vollsten Hingabe an Gott, voll des

[1]) Schegg. [2]) Ps. 117, 6. [3]) Is. 51, 7—13. [4]) Röm. 8, 31.

Vertrauens auf seine Macht und Hilfe, mitten in den größten Gefahren, umgeben von den erbittertsten Feinden. Ist doch dasselbe Wort auch im göttlichen Herzen Jesu, gepreßt auf der Kreuzeskelter, der Ausruf um Hilfe zum Vater geworden: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?" als Bitte für alle Erlösten, damit wir in Not und Tod von Gott nicht verlassen werden, und hat die gewisse Erhörung verdient und erlangt: „Wir mögen also leben oder sterben, so sind wir des Herrn." [1])

Die gottinnige Dichterin hat das Lieblingswort des heil. Franziskus in die schönen Verse gefaßt: [2])

„Mein Gott und mein alles!"
War sein Lieblingswort,
So rief sein Mund, riß ihn die Liebe fort,
So sprach sein Herz in heißer Flammenglut,
Ihm galt nur ein's, sein Gott, sein höchstes Gut!
Den Seraph d'rum hat ihn die Welt genannt,
Denn heiß're Lieb' hat keine Brust durchbrannt,
Sie hat ihn ganz mit ihrer Glut verzehrt,
Ihn durch der Wunden heilig' Mal verklärt!

„Mein Gott, mein alles!"
War sein Lebenstun,
Die Liebe ließ ihn Tag und Nacht nicht ruh'n,
Das Schwerste selbst, es ward ihm leicht und süß,
Er fand in Gott sein Seelenparadies!
Und als der Tod von dieser Welt ihn rief,
Wie froh er da in jenem Gott entschlief,
Den ewig nun von Angesicht zu schauen
Er hoffen durft' mit seligstem Vertrauen.

---

[1]) Röm. 14, 8. [2]) Kathol. Haus- und Herzensleben ꝛc. von Cordula Peregrina (E. Wöhler). München 1888. J. Pfeiffer. S. 261.

„Mein Gott, mein alles!“
Daß auch uns dies Wort
Durch Lieb' und Leid zum Himmel trage fort,
Im Herzen glüh' und von den Lippen fließ',
Sich Tag und Nacht als Lebensstrom ergieß';
Das hilf uns du, der uns dies Wort gelehrt,
Den liebend stets als Vater wir verehrt;
Nur dann erkennst du uns als Kinder an,
Wenn auch in uns dies Wort Gestalt gewann.

56. Psalm.

„Miserere mei Deus, miserere mei . .“

1. Zum Ende, vertilge nicht! von David; eine Aufschrift, als er vor Saul in die Höhle floh. 2. Kön. 22. u. 24.

2. Erbarme dich meiner, o Gott! erbarme dich meiner; denn auf dich vertraut meine Seele, und unter dem Schatten deiner Flügel suche ich Zuflucht, bis das Verderben vorübergeht.

3. Zu Gott, dem Allerhöchsten, rufe ich, zu Gott, der mir Gutes erweist.

4. Er sendet Hilfe vom Himmel und befreit mich, gibt meine Unterdrücker der Schmach hin; Gott sendet sein Erbarmen und seine Treue;

5. er reißt mich aus der jungen Löwen Mitte, in Ängsten lege ich mich nieder. Der Menschenkinder Zähne sind Waffen und Pfeile, und ihre Zunge ein scharfes Schwert.

6. Erhebe dich hoch über die Himmel, o Gott! und deine Herrlichkeit zeige sich über die ganze Erde.

7. Sie legten meinen Füßen Fallstricke und beugten meine Seele nieder; sie gruben vor mir eine Grube, und stürzten selbst in dieselbe.

8. Bereit ist mein Herz, o Gott! bereit ist mein Herz; ich will singen und Psalmen spielen.

9. Auf, mein Ruhm, auf, Saitenspiel und Harfe! am frühesten Morgen will ich mich erheben.

10. Ich will dich preisen unter den Völkern, o Herr! und dir lobsingen unter den Nationen;
11. denn groß bis zum Himmel ist dein Erbarmen, und bis zu den Wolken deine Treue.
12. Erhebe dich über die Himmel, o Gott! und deine Herrlichkeit breite sich über die ganze Erde hin aus.

Bereit ist mein Herz, o Gott!

David, auf der Flucht vor Saul, fleht in der Höhle Engaddi[1]) um Hilfe zu Gott, seinem steten Wohltäter, beschreibt seine Gefahr, die Nachstellungen seiner Feinde, deren Untergang er voraussagt. Mit Gesang und Saitenspiel begrüßt er das Morgenrot seines neuen Glückes und preist die göttliche Gnade und Treue.

I. Des Menschen Hoffnung: Gottes Erbarmen!

1. Zu Moses[2]) sprach einst der Herr: „Ich werde mich erbarmen, wessen ich mich erbarmen will; und ich werde Barmherzigkeit erzeigen, wessen ich mich erbarmen will." Daraus folgerte der große Apostel:[3]) „Daher ist nicht Sache des Wollenden, noch des Laufenden, sondern des sich erbarmenden Gottes."

Unter dem Schatten dieser Barmherzigkeit wie unter den Flügeln des Allmächtigen hoffte auch David die Hilfe vom Himmel.

Alles Gute kommt von oben. Wie sehr sollte der Mensch hienieden im Tale der Tränen alle himmlischen Gaben und Gnaden, die dazu beitragen, ihn selbst dem Himmel näher zu bringen, hochschätzen, lieben und pflegen! Die Gnade ist ein himmlischer Tau, der in das Erdreich des menschlichen Herzens

[1]) oder Odollam, wie einige Ausleger meinen. (Thalhofer.) II. Kön. 22. Engaddi II. Kön. 24. [2]) II. Mos. 33, 19. [3]) Röm. 9, 16.

fällt und ihm Kräfte verleiht, Früchte für das Paradies zu bringen. Möge unser Herz der Gnade Gottes sich nie verschließen!

Tröstlich erklärt hier der heil. Augustin: „Sollte mich Gott nicht erhören, wenn ich rufe, da er mir Gutes getan, ehe ich ihn gesucht habe? Und der Allerhöchste ist nicht ferne von unserem Elende und Seufzen, sondern er ist nahe allen, die eines bekümmerten Herzens sind."

2. Die Feinde sind gezeichnet als wilde Tiere, die aber ihre ganze Macht nur in der Bosheit der Zunge haben. Allerdings sind nicht so sehr waffenkundige Hände als ein gewaffneter Mund zu fürchten.[1]

Die bösen Menschen haben eine Schlangenzunge: Diese ist 1. scharf und sehr fein und kann künstlich nachpfeifen; 2. dreispitzig, weil sie drei Personen schadet: dem, der redet, denen, welchen nachgeredet wird, und den andern, die es hören und sich ärgern; 3. schnell, denn solchen Zungen ist nicht wohl, wenn sie nicht in einemfort schwätzen; 4. schwarz, das zeigt ihr Gift, ihr Zorn und ihre Bosheit; lang, denn sie verschonen auch jene nicht, welche ferne stehen oder schon gestorben sind.

In der Tat! Die böse Zunge ist „ein nimmer müdes Übel voll tödlichen Giftes"[2], ein „Feuer, eine Welt voll Ungerechtigkeit."[3] „Viele sind gefallen durch die Schärfe des Schwertes, aber nicht so viele, als durch ihre Zunge zugrunde gingen."[4] „Geißelstreiche machen Striemen, aber der Schlag der Zunge zermalmt die Gebeine."[4]

II. Bereite Herzen.

„Bereit ist mein Herz, o Gott, bereit ist mein Herz!" (V. 8). Also doppelt bereit. Solche Herzen

[1] St. Aug. [2] Jak. 3, 8. [3] Ebend. 3, 6. [4] Sir. 28, 22. 21.

waren vor allen das göttliche Herz Jesu und das Herz seiner heiligsten Schmerzenmutter Maria.

Der Sohn Gottes sprach schon bei seinem Eintritte in die Welt: „Siehe, ich komme (in der Buchrolle steht von mir geschrieben), deinen Willen zu tun, o Gott! .. In diesem Willen sind wir geheiligt durch die Darbringung des Leibes Jesu Christi ein für allemal.“[1]) O wie drängte es das liebevollste Herz des Gottmenschen, den Willen seines himmlischen Vaters während seines ganzen irdischen Lebens zu erfüllen! Von der Krippe bis zum Kreuze war es seine „Speise“, den Willen dessen zu tun, der ihn gesandt hat.

Maria aber sprach: „Siehe, ich bin eine Magd des Herrn, mir geschehe nach deinem Worte“, d. i. nach deinem Willen, o Gott, sowohl in der Armut des Stalles, als in der Arbeit und Verborgenheit in Nazareth, sowie auf der blutigen Höhe von Golgatha. Damit verband sie die feurigsten Akte der Anbetung, der Liebe, der Gleichförmigkeit, die als duftender Weihrauch und Wohlgeruch aus ihrem jungfräulichen Herzen zum Throne Gottes emporstiegen.

2. „Bereit ist mein Herz, o Gott!“ soll auch des gläubigen Christen Gesinnung und Gebet sein. „Herr, was willst du, daß ich tun soll?“[2]) „Herr, rede, dein Diener hört!“[3]) Nicht einmal, sondern zweimal antworte darauf: Bereit ist mein Herz, o Gott, bereit ist mein Herz!

Es ist sicher, daß diese kindliche Hingabe, mit der wir uns ganz der Hand Gottes überlassen, damit er über uns verfüge, wie es ihm gut dünkt, ein glänzender Sieg der Gnade über den menschlichen Willen ist, ohne daß seine Freiheit dadurch beein-

[1]) Hebr. 10, 7. 10. [2]) Apg. 9, 6. [3]) I. Kön. 3, 9.

trächtigt wird. Als der Hohepriester Heli aus dem Munde des Propheten Samuel vernahm, mit welch schrecklichen Strafen Gott seine allzu große Schwäche bestrafen werde, sprach er nur diese Worte: „Er ist der Herr, er tue, was gut ist in seinen Augen.“ [1]) Das ist eine schöne Antwort, deren ich mich bedienen sollte, um die Klagen meines eigenen Willens zu ersticken, um jedem Widerstand desselben vorzubeugen, oder ihn zu überwinden, wenn er widerspenstig sein sollte.

In der Übereinstimmung unseres Willens mit dem Willen Gottes besteht die vollendetste Heiligkeit, liegt das vollkommenste Glück. Dies erkannte wohl der heil. Augustin: [2]) „O mein Gott, wenn ich einmal vollkommen mit dir vereinigt sein werde, wenn mein ganzes Wesen durch die Liebe und die Gnade mit dir verbunden sein wird, dann werde ich weder Leid noch Schmerz mehr haben; dann wird mein Leben mit Freude angefüllt sein, weil du in mir sein wirst.“

Und der Heiland versichert: [3]) „Wer in mir bleibt und ich in ihm, der bringt viele Frucht.“

57. Psalm.

„Si vere utique justitiam loquimini . .“

1. Zum Ende, vertilge nicht! von David, eine Aufschrift.
2. Wenn ihr ja in Wahrheit gerechten Spruch fällt, so richtet, was recht ist, ihr Menschenkinder!
3. Denn ihr verübt Bosheit im Herzen; eure Hände üben Gewalttat auf Erden.
4. Entfremdet sind sie als Sünder vom Mutterleibe an; sie gehen irre von der Geburt an, sie reden Lügen.

---

[1]) I. Kön. 3, 18. [2]) Conf. l. 10. c. 18. [3]) Joh. 15, 5.

5. Sie wüten gleich einer Schlange; gleich einer tauben Natter, die ihr Ohr verstopft,
6. die nicht auf die Stimme der Beschwörer hört und des wohlerfahrenen Zauberers.
7. Gott wird ihre Zähne in ihrem Munde zerschmettern; das Gebiß der Löwen wird der Herr zerbrechen.
8. Sie werden zu Nichts werden wie Wasser, das verrinnt; er spannt seinen Bogen, bis sie kraftlos hinsinken.
9. Wie Wachs, das zerfließt, werden sie vergehen; Feuer fällt auf sie hernieder, und sie sehen die Sonne nicht mehr.
10. Bevor eure Dornen zum Strauche heranwachsen, rafft er sie, noch in der Fülle des Lebens, im Zorne hinweg.
11. Der Gerechte wird sich freuen, wenn er die Rache sieht; er wird seine Hände waschen im Blute des Sünders.
12. Und man wird sprechen: Ja, wahrlich, es gibt einen Lohn für den Gerechten; wahrlich, es ist ein Gott, der sie auf Erden richtet!

Gottes Gericht über die ungerechten Richter.

David schildert die Ruchlosigkeit der falschen Richter, welche ihn als Kronprätendenten bei Saul[1]) verleumdeten, prophezeit das schreckliche Gericht Gottes über sie und die Belohnung der Gerechten. Zu allen Zeiten gibt es ungerechte Richter, welche in dem getreuen Spiegel dieses Psalmes ihre Frevel und ihre Strafen erschauen können.

I. Tierische Menschen. (2—6).

Auch die ungerechtesten Richter, welche jemals der Erdboden getragen, die Mitglieder des hohen Rates in Jerusalem, welche den allerheiligsten Sohn

[1]) im Anfange der Flucht Davids vor Saul.

Gottes zum Todesurteile angeklagt haben, suchten sich einen Rechtstitel zu verschaffen und vor der Welt als ehrliche Leute zu erscheinen, als honette Männer zu gelten. So auch die Feinde Davids und Hofschmeichler Sauls, ebenso auch heute. David fragte sie darum ironisch: Ist es wirklich so, daß ihr die Wahrheit sprechet und recht urteilet? Dann aber beschreibt er ihre ganze Falschheit:

Nicht etwa durch Übereilung fortgerissen, sondern mit Bedacht im Innern des Herzens überlegend, bereiten sie ihre Frevel und messen auf der Wage der Gerechtigkeit das Unrecht aus. Diese Sünder sind unheilbar. Von frühester Jugend dem Bösen ergeben, offenbaren sie ihr Schlangengift, ihre List, heimtückische Bosheit und Schadenfreude, ihre Unempfindlichkeit gegen jedes bessere Wort und den Ruf der Gnade. Sie gleichen der tauben Otter, verstopfen ihre Ohren unempfindlich gegen die Stimme des Gewissens, gegen Ermahnungen, Bitten und Beschwörungen der von ihnen verfolgten Unschuld. Es ist eine verstockte, verleumderisch zischende, heimtückisch beißende Brut.

So waren die Juden zur Zeit Christi beschaffen, jene Schlangen in ihrem unversöhnlichen, halsstarrigen Hasse gegen ihren Messias, unsern Heiland. Sie konnten weder durch die Wohltaten, noch durch die himmlische Lehre, noch durch die Geduld Jesu, ja auch nicht durch das Bekenntnis des Verräters erweicht werden, daß sie abließen von ihrem teuflischen Grimme gegen den Erlöser, bis sie ihn getötet hatten. Es war ihre Wut,[1]) Gottes Wort zu verachten, welches den Kranken eine Arznei, den Blinden ein helles Licht, den Hungrigen Brot, den Durstigen Wein,

[1]) „furor illis“ (5).

den Kalten Feuer, den Versuchten ein Schild, den Traurigen Trost ist.

Auf schwere Sünde folgt große Strafe.

II. Gottes Strafgericht. (7—10).

Dieses beschreibt David in vier schönen Gleichnissen:

1. Gott wird ihre Löwenzähne zerbrechen, er wird ihnen alle Macht und Kraft nehmen, mit denen sie die Unschuldigen zerreißen.

2. Die gottlosen Leute, die grimmigen Tyrannen, ja selbst die mächtigsten Königreiche werden zerrinnen wie Schnee oder Regenströme, die schnell anschwellen und groß werden, aber in wenigen Stunden verschwinden. Und damit niemand glaube, das geschehe von ungefähr oder natürlicherweise, sagt David, Gott hat es so beabsichtigt, er hat seinen Bogen zur Strafe gegen seine Feinde gespannt und wohl gezielt und er wird nicht mehr abspannen, bis diese Gottlosen erliegen und zugrunde gehen.

3. Wie Wachs an der Sonne oder beim Feuer sollen sie zerschmelzen, denn der Zorn Gottes ist auf sie gefallen, also daß sie die Sonne der Gnade und Erbarmung nicht mehr gesehen haben.

4. Den Gottlosen wird es ergehen wie den jungen Dornen, die der Bauersmann ausrentet, ehe sie aufwachsen und reif werden und stechen können; so wird auch Gott seine Feinde vertilgen, ehe sie ihre frevlen Werke gegen die Frommen vollenden können. Saul und Absalom haben es erfahren.

David ist Prophet; er spricht sein Amen, es möge sein zu dem, was Gott über den Untergang der Frevler und ihre Macht ihn sehen läßt, und verkündigt (V. 10), daß sich die Strafe schnell vollziehen werde: ehe ein Kochtopf die Glut eines prasselnden

Dornfeuers verspürt, überaus schnell wird Gottes Zorngericht die Sünder wegfegen. Sie mögen in der schönsten Lebensblüte sein und im Trotze ihrer Kraft widerstehen wollen, den einen, wie den andern wird das Feuer hinraffen.

Schön sagt darum der Held Mathatias:[1] „Daher fürchtet euch nicht vor den Drohungen eines sündhaften Menschen; denn seine Herrlichkeit ist Kot und Gewürm. Heute erhebt er sich und morgen ist er nicht mehr zu finden; denn er ist wieder in seinen Staub zurückgekehrt und seine Anschläge sind vernichtet."

III. Triumph der Gerechten.

Wenn auch Gott eine Zeitlang die Bosheit über die Unschuld auf Erden triumphieren läßt, so kommt doch gewiß der Tag der Vergeltung. Dieser wird den Gerechten großen Nutzen schaffen.

1. „Wenn die Gottlosen emporkommen, verbergen sich die Menschen; wenn jene aber zugrunde gehen, mehren sich die Gerechten."[2] Diese erkennen lebhaft, daß Gott sie gnädig von solcher Sünde und Strafe bewahrt hat.

2. „Wenn der Gerechte des Sünders Strafe sieht, wird er dadurch gebessert; der Tod des einen bringt dem andern das Leben."[3]

3. Aus der Strafe der Sünder entspringt ein starker Glaube an die Vorsehung Gottes, welche die Bösen strenge züchtigt und die Frommen beschützt.

Der in Gott selige Erzabt Wolter führt ein schönes Beispiel an, wie wir uns selbst beherrschen, unsere Natur nicht den Gelüsten des Fleisches hingeben sollen: Was ist meine tägliche Aufgabe, um mein ewiges Heil sicherzustellen?

---

[1] Machab. 2, 62. 63. [2] Spr. 28, 28. [3] St. Aug.

Antwort: Tag für Tag habe ich zwei Falken, die schlauen Augen da, zu zähmen; zwei Eulen, die feinhörigen Ohren, zu hüten; einen Fuchs, den lüsternen Geruchsinn, zu bewachen; eine Schlange, die giftige Zunge hier, im Auge zu halten. Dann habe ich noch zwei diebische Sperber, meine Hände, abzurichten; zwei flüchtige Hasen, die Füße, gefangen zu halten, und einen gar wilden, trotzigen Löwen zu bändigen, dieses Herz mit seinen sündhaftigen Gelüsten und Neigungen.

58. Psalm.

„Eripe me de inimicis meis Deus meus . ."

1. Zum Ende, vertilge nicht! von David; eine Aufschrift, als Saul hinsandte und sein Haus bewachen ließ, um ihn zu töten. 1. Kön. 19.

2. Errette mich vor meinen Feinden, o mein Gott! und von meinen Widersachern befreie mich.

3. Errette mich vor den Übeltätern; und gegen die Blutgierigen sei meine Hilfe.

4. Denn siehe, sie lauern meinem Leben auf; die Starken überfallen mich.

5. Und doch habe ich mich nicht vergangen, noch versündigt, o Herr! ohne Verschuldung und gerade war mein Wandel.

6. Auf, komme mir entgegen, und siehe darauf; und du, Herr, Gott der Heerscharen, Gott Israels! suche alle Völker heim; habe kein Erbarmen mit allen, die Böses tun.

7. Am Abende kehren sie zurück und leiden Hunger wie Hunde, und umkreisen die Stadt.

8. Siehe, sie geifern mit ihrem Munde, und ein Schwert ist auf ihren Lippen; denn wer hört es?

9. Aber du, Herr! lachst ihrer; du machst alle Völker zuschanden.

10. Meine Stärke will ich bei dir bewahren; denn du, o Gott! bist mein Schirm.

11. Meines Gottes Barmherzigkeit wird mir zuvorkommen;

12. Gott wird mich mein Auge weiden lassen an meinen Feinden. Töte sie nicht, daß meine Volksgenossen es nicht vergessen! Zerstreue sie durch deine Macht; und bringe sie zu Falle, Herr, mein Beschützer!

13. Die Sünde ihres Mundes vereitle die Rede ihrer Lippen; mögen sie gefangen werden in ihrem Hochmut; und um der Verfluchungen und der Lüge willen werden sie der Vernichtung geweiht werden,

14. der Vernichtung im Zorne, daß sie nicht mehr seien. Sie sollen wissen, daß Gott über Jakob herrscht, und bis an die Enden der Erde!

15. Am Abende kehren sie zurück und leiden Hunger wie Hunde, und umkreisen die Stadt.

16. Sie werden sich zerstreuen, um Nahrung zu suchen, und murren, wenn sie nicht satt werden.

17. Ich aber will deine Stärke besingen, und am frühen Morgen ob deines Erbarmens frohlocken; denn du bist mein Schirm und meine Zuflucht am Tage meiner Not.

18. O mein Helfer! dir will ich lobsingen; denn du, Gott, bist mein Beschützer, mein Gott, mein Erbarmen!

Mein Gott meine Barmherzigkeit!

Die Trabanten Sauls machten völlig Jagd auf den unschuldigen David, umzingelten seine Wohnung bei Nacht, um ihn am Morgen zu töten. Seine Schwester Michol rettete ihn aber durch eine List, so daß David nach Rama entfliehen konnte.[1])

In dieser gefahrvollen Nacht fleht David innigst zu Gott um Hilfe, beschreibt die Bosheit und Ränke seiner Feinde, sagt ihre Strafe und ihren Untergang vorher und gelobt dem Herrn Dankopfer.

---

[1]) I. Kön. 19, 9—18. Michol ließ den David durch das Fenster hinab auf einer unbewachten Seite.

I. Christus am Karfreitage.

Wie David, das Vorbild, war der göttliche Erlöser am Karfreitage von einer Masse mordgieriger Feinde umgeben, die gleich Bluthunden die allerheiligste Unschuld zum Tode schleppten. Wie den Herrn verfolgen sie auch seine heilige Braut, die Kirche, bewachen sie wie das Grab des Heilandes von allen Seiten; diese aber, schon oft tot geglaubt, steht immer wieder neu belebt, von ihrem Haupte im schönsten Glanze erstrahlend, von der Verfolgung auf, während ihre Feinde, wie einst in Jerusalem, teils ein schreckliches Ende finden, teils in alle Welt zerstreut werden — ohne Tempel, ohne Altar, ohne Opfer.

Die Rettung seiner heiligen Kirche erflehte Jesus vom Vater; des Erlösers Gebet stimmt zu den Worten Davids:[1])

„(O Gott!) zerstreue sie (die Feinde) durch deine Macht; und bringe sie zu Falle, Herr! mein Beschützer. Die Sünde ihres Mundes vereitle die Rede ihrer Lippen; mögen sie gefangen werden in ihrem Hochmut; und um der Verfluchungen und der Lüge willen werden sie der Vernichtung geweiht werden . . . Sie werden sich zerstreuen, um Nahrung zu suchen, und murren, wenn sie nicht satt werden."

Die Christum verleugnenden Juden, welche an ihrem Messias den schrecklichen Gottesmord begangen haben, irren seither unstet in der Welt umher, streben den irdischen Gütern nach, um Ruhe zu finden, können aber nicht ersättigt werden, da sie am Brote des Lebens Hunger leiden. „Am Abende", d. i. am Ende der Zeiten, werden sie zurückkehren. Christus flehte für die Juden zum Vater, daß sie nicht alle getötet, sondern erhalten werden, als warnendes Bei-

[1]) V. 12. 13. 16.

spiel der Christen und damit die Verheißung Gottes an Abraham erfüllt werde.

II. Wie groß ist die Barmherzigkeit Gottes?

Das schöne Wort Davids, mit welchem er sein ganzes Vertrauen auf die göttliche Erbarmung in der größten Not zum Ausdrucke brachte, sollte auch im Munde jedes Christen wie ein geflügeltes Wort das Herz zum Himmel erheben, zum Vater aller Erbarmungen: „Mein Gott meine Barmherzigkeit!" (V. 18).

Die Barmherzigkeit ist ein Mitleid über fremdes Elend, welches uns antreibt, demselben abzuhelfen, wenn wir können. Da nun alle Geschöpfe der Hilfe bedürftig sind, so erstreckt sich auch die göttliche Barmherzigkeit auf alle Geschöpfe, entweder um sie vor Übeln zu bewahren, oder um sie von denselben zu befreien: „Der Barmherzigkeit des Herrn ist die ganze Erde voll." [1]) Wer mag sie ermessen?

„Denn so hoch der Himmel über der Erde, so mächtig ist seine Barmherzigkeit über die, die ihn fürchten. So weit der Aufgang (der Sonne) ist vom Niedergange, so weit tut er von uns unsere Sünden hinweg." [2]) „Ich bin der Herr, dein Gott, der Barmherzigkeit tut bis ins tausendste Glied an denen, die mich lieben und meine Gebote halten." [3]) „Mit ewiger Liebe habe ich dich geliebt; darum habe ich dich in Erbarmung zu mir herangezogen." [4]) „An Barmherzigkeit hat Gott Wohlgefallen. Er wird sich wiederum unser erbarmen, er wird unsere Verschuldungen vernichten und alle unsere Sünden in die Tiefe des Meeres versenken." [5]) Ja, der Herr ist

[1]) Ps. 32, 5. [2]) Ebend. 102, 11. 12. [3]) II. Mos. 20, 6. [4]) Jerem. 31, 3. [5]) Mich. 7, 18. 19.

„gnädig und barmherzig, langmütig und von großer Erbarmung.“ [1])

Doch die höchste unermeßlichste Barmherzigkeit zeigte uns Gott in der Menschwerdung seines eingebornen Sohnes. Darüber erklärt der Apostel:[2]) „Darum mußte er in allem seinen Brüdern gleich werden, damit er barmherzig würde . . Wir haben also keinen Hohenpriester, der mit unseren Schwachheiten nicht Mitleid haben könnte, sondern einen, der in allen Stücken ähnlich wie wir versucht worden ist. Darum lasset uns mit Zuversicht hinzutreten zum Throne der Gnade, damit wir Barmherzigkeit erlangen und Gnade finden, wenn wir Hilfe nötig haben.“

Der göttliche Heiland selbst hat uns die Größe seiner Barmherzigkeit in den drei schönen Gleichnissen vom guten Hirten, vom barmherzigen Samaritan und vom verlorenen Sohne deutlich genug gelehrt und in allen seinen Werken gezeigt, da er die größten Sünder begnadigte und keinen Elenden von sich stieß.

Wie wahr und klar erkannte diese Eigenschaft Gottes der heilige Augustin! „Du, o Herr, zerrissest meine Bande, dir will ich Opfer des Dankes darbringen! Herr, wer ist dir gleich? Wie böse war ich und wie böse waren meine Werke! Oder wenn nicht meine Werke, so doch meine Worte! Oder wenn nicht meine Worte, so doch mein Wille! Du aber, o Herr, bist gütig und barmherzig! Deine Hand zog mich aus der Tiefe des Todes und aus dem Grunde meines Herzens schöpfte sie hinweg den Unrat meines Verderbens.“ [3])

Der heilige Gregor betrachtete diese Worte: „Mein Gott meine Barmherzigkeit!“ Indem David

---

[1]) Ps. 144, 8. [2]) Hebr. 2, 17. 4, 15, 16. [3]) Conf. lib. I.

sieht, mit welcher Mühseligkeit unser Leben beladen sei, nennt er Gott seinen Helfer.[1]) Indem uns Gott von der gegenwärtigen Trübsal in die ewige Ruhe aufnimmt, seinen Aufnehmer.[2]) Da aber Gott unser Elend ansieht und erträgt, unsere Sünden und Schulden geduldet und uns durch die Buße die ewige Belohnung vorbehält, da nennt er ihn nicht barmherzig, sondern die Barmherzigkeit selber.

Darauf ermahnt uns der heil. Gregorius, wir sollten desgleichen tun:[3]) „Lasset uns zu Gemüte führen das Übel, das wir getan; betrachten wir die Geduld, mit der Gott zugesehen hat, wie er uns aus väterlicher Liebe die Sünde nachläßt und noch dazu das ewige Reich verspricht — und zwar auch nach vielen begangenen Sünden denen, die da Buße tun. Darum laßt uns von Herzen sprechen:

„Mein Gott meine Barmherzigkeit!"

59. Psalm.

„Deus repulisti nos . ."

1. Zum Ende, auf die, welche verwandelt werden, eine Aufschrift von David zur Belehrung,

2. als er das syrische Mesopotamien und Sobal verheert hatte, und Joab umkehrte und im Salztale zwölftausend Edomiter erschlug.

3. O Gott! du hast uns verstoßen und zerrüttet; doch du zürntest und erbarmtest dich wieder unser.

4. Du hast das Land bewegt und es erschüttert; heile seine Brüche, denn es wankt.

5. Du hast dein Volk Hartes erfahren lassen; hast uns mit Schmerzenswein getränkt.

6. Doch denen, die dich fürchten, gabst du ein Panier, vor dem Bogen zu flüchten, auf daß deine Geliebten gerettet werden.

7. Hilf nun mit deiner Rechten, und erhöre mich!

[1]) adjutorem. [2]) susceptorem. [3]) Homil. 19. in Evang.

8. Gott sprach ja zu seinem Heiligtume: Gern verteile ich Sichem, und messe das Tal der Gezelte aus.
9. Mein ist Galaad, und mein ist Manasses; und Ephraim ist die Schutzwehr meines Hauptes, Juda mein König.
10. Moab der Topf meiner Hoffnung; über Edom strecke ich meinen Schuh; mir sind die Fremdlinge untertan.
11. Wer führt mich in die feste Stadt? wer geleitet mich bis nach Edom?
12. Nicht du, o Gott! der uns verstoßen; und wirst du nicht, o Gott! mit unsern Heeren ausziehen?
13. Schaffe uns Hilfe, Herr! in der Not; denn Menschenhilfe ist nichtig.
14. Mit Gott wollen wir große Taten vollbringen; und er wird unsere Bedränger zunichte machen!

Der alte Gott lebt noch!

David fleht um Hilfe gegen die Edomiter, welche während seines Kriegszuges nach Mesopotamien (Aram) im Süden von Juda eingefallen und wie ein Erdbeben gehaust hatten.[1])

I. Gott zürnt und erbarmt sich unser.

Hart bedrängt von den Grenznachbaren, den Philistern, Idumäern, Moabiten, hatte David dem Herrn das Bekenntnis abgelegt: „Du hast uns gezürnt" wegen unserer Sünden, durch welche wir deinen Zorn gereizt haben, darum hast du uns in die Hände unserer Feinde überliefert. Wie schön das demütige Geständnis der eigenen Schuld! „Du hast dich aber unser erbarmt, da du uns durch deine Gnade

[1]) Vorher hatte David die Philister dreimal geschlagen und die Moabiter zinspflichtig gemacht. Sein Feldherr Joab schlug dann die Edomiter aufs Haupt, tötete deren 12000 und sein Bruder Abisai noch 6000 dazu, beide eroberten das Land bis Eziongeber. II. Kön. 8, 3—14. und I. Par. 18, 12.

zur Buße berufen hast und nach der Buße von der Gefangenschaft und Verfolgung wieder befreitest."

Dasselbe Los ist der heiligen Kirche beschieden, deren Verfolgungen schon der heil. Cyprian den Sünden der Christen zuschreibt.[1]) So schwer waren oftmals die Verfolgungen, daß auch die Kirche klagen konnte: „Gott, du hast uns verstoßen und uns vernichtet!" Allein im Munde der Märtyrer galt das Wort: „Du hast dich unser erbarmt," da du deine Kirche durch die wunderbare Gabe der Stärke von Millionen Märtyrern ausgezeichnet und vermehrt hast; denn das Blut der Märtyrer ist stets der Same neuer Christen geworden, welcher den Verlust der irdischen Güter weit überwogen hat.

II. Das Panier des heiligen Kreuzes.

Gott selbst, sagt David,[2]) hat seinen Getreuen ein Feldzeichen[3]) gegeben, um welches sich alle sammeln sollten, um dem Verderben zu entgehen und den Sieg zu erlangen.

Das Panier der Christen ist das heilige Kreuz unseres Herrn Jesu Christi, die Fahne des Heiles, der Palmbaum des ewigen Lebens, das Schwert, womit der Teufel, der große Drache, getötet worden ist. Das Kreuz hat die Welt gerettet und den Irrtum ausgetrieben, die Wahrheit eingeführt, die Erde in einen Himmel umgeschaffen, die Menschen zu Engeln gemacht.

Das Kreuz Christi trägt eine wunderbare Kraft in sich; die bloße Erinnerung daran schlägt unsere unsichtbaren Feinde in die Flucht, stärkt uns gegen die Anfälle derselben und bewahrt uns vor ihren Schlingen. Wer immer verlangt, bei Leiden und

[1]) serm. de lapsis. [2]) Vers 6. [3]) ein Signal der Flucht vor den Edomitern.

Trübsalen beständig in Geduld und mit Gott vereinigt zu sein, der betrachte immerdar mit den Augen des Geistes Christum, der am Kreuze stirbt! Aus den Wundmalen des Erlösers gewinnt der Mensch die notwendige Stärke, nicht nur mit Geduld, sondern auch in Freuden zu leiden, ja selbst mit Jesus zu sterben.

Darum spricht der große Kreuzprediger St. Paulus: „Lasset uns aufblicken auf den Vorgänger und Vollender des Glaubens, Jesus, der für die ihm vorgelegte Freude das Kreuz erduldete, die Schmach nicht achtete und zur Rechten Gottes sitzt.“[1]) „Von mir aber sei es fern mich zu rühmen, außer in dem Kreuze unseres Herrn Jesu Christi, durch welchen mir die Welt gekreuzigt ist und ich der Welt.“[2]) „Ich nahm mir vor, nichts unter euch zu wissen als Jesus Christus und diesen den Gekreuzigten.“[3])

In der Sterbstunde kann der gläubige Christ mit dem heiligen Apostel Andreas beten: „O getreues Kreuz, verherrlicht vom Leibe des Herrn, langersehntes, heißgeliebtes Zeichen! nimm mich hin von den Menschen und gib mich meinem Meister zurück!“

III. Der Himmel unsere „feste Stadt“. (V. 11).

David flehte um Gottes rettenden Beistand gegen Edom, vertrauend auf den Ausspruch des Ewigen, welcher das Land Kanaan als sein Eigentum bezeichnet und dessen Besitz den Israeliten zugesichert hatte.[4]) Der alte Gott lebt noch, singt David, in

[1]) Hebr. 12, 2. [2]) Gal. 6, 14. [3]) I. Kor. 2, 2. [4]) Verteilung des Landes durch Josue, 13. Kap. Davids Reich sollte gemäß Nathans Verheißung (II. Kön. 12, 8) über Israel hinaus die ganze Welt umfassen, die Gottesfeinde allerorten unterwerfen; als Repräsentanten derselben erscheinen (V. 10) Moab, Edom und die Philister. Diese waren von jeher die Erzfeinde Israels, die

ihm werden wir Heldenkraft entwickeln, wo Menschenhilfe eitel ist. Der Herr wird uns führen und die Pforten der festen Stadt Petra (Edom) uns eröffnen.

Im allegorischen Sinne deutet Bellarmin diese Ereignisse im Leben Davids auf Christus und die heilige Kirche. Das Reich Juda stellt uns die Kirche der Gläubigen vor; die Sichimiten (Samaritaner), die Ketzer, welche mit großer Anstrengung, aber doch endlich alle geistig besiegt und unterworfen werden; Ephraim und Manasse bezeichnen die Schismatiker, welche Jeroboam von Jerusalem und dem Tempel des Herrn, d. i. vom Papste und Rom, getrennt hat, indem er ihnen andere Altäre errichtete. Auch diese werden sich dem Heilande ergeben. Die Moabiter und Philister bedeuten die Heiden, welche allmählich in die Kirche Gottes eingehen werden. Endlich die Idumäer sind die Juden, welche an Christus nicht glauben wollten, welche, unter allen Völkern die hartnäckigsten, erst am Ende der Zeiten sich bekehren werden.

Im anagogischen Sinne ist der Himmel die „feste Stadt", deren Besitz uns Gott zugesichert hat. Die lästigen Feinde, die Welt, der Teufel und die Begierlichkeit, machen uns zwar viel zu schaffen, allein auf den Herrn vertrauend, fassen wir täglich neuen Mut gegen alle Feinde des Heiles.

---

am meisten verhaßten Nachbarvölker; daher werden sie mit verächtlichen Ausdrücken bedacht, die eine schimpfliche Knechtschaft bezeichnen. Moab, das stolze, soll die niedrigsten Dienste tun; so wird es dem Geschirre verglichen, das zum Waschen der Füße dient. Dem Volke Edom wirft der König die Schuhe zu, wie dem Sklaven, der sie reinigen soll, während sich der Herr die Füße waschen läßt. Ein Siegesjubel Davids verkündet die Unterwerfung der Philister. (Rohling.) Ältere Exegeten (Bellarmin) nehmen „Moab olla spei meae" als Hafen guter Hoffnung, voll Fleisch, ein fettes, ergiebiges Land.

Auf diese ewige, himmlische Stadt Jerusalem wies der heilige Apostelfürst Petrus schon die ersten Märtyrer-Christen hin:[1])

„Gepriesen sei Gott, der Vater unseres Herrn Jesu Christi, der uns nach seiner großen Barmherzigkeit wiedergeboren hat zu lebendiger Hoffnung durch die Auferstehung Jesu Christi von den Toten zu einem unvergänglichen, unbefleckten und unverwelklichen Erbe, welches im Himmel aufbehalten ist für euch . . . wenn ihr jetzt auf eine kleine Weile Betrübnis dulden müßt in mancherlei Anfechtungen."

„Was ist das Leben?
Ein himmlisches Streben,
Ein tägliches „Excelsius",
Ein Heim-sich-sehnen —
Vom Tale der Tränen —
Nach Vaterhaus und Vaterkuß."[2])

60. Psalm.

„Exaudi Deus deprecationem meam: intende orationi meae."

1. Zum Ende, aus Davids Liedern.
2. Erhöre, o Gott! mein Flehen; hab' acht auf mein Gebet!
3. Vom Ende der Erde rufe ich zu dir, da mein Herz in Ängsten ist. Du erhobst mich auf einen Felsen, leitetest mich;
4. denn du warst meine Hoffnung, ein fester Turm gegen den Feind.
5. Ich werde immerdar in deinem Zelte weilen; beschirmt sein unter dem Schatten deiner Flügel.
6. Denn du, mein Gott! hast mein Gebet erhört; hast denen das Erbteil gegeben, die deinen Namen fürchten.

---

[1]) I. Petr. 1, 3—6. [2]) Cordula, „Himmelsflug und Erdenfahrt". Innsbruck, Fel. Rauch. 1899.

7. Du wirst zu den Lebenstagen des Königs Tage hinzufügen, seine Jahre von Geschlecht zu Geschlecht währen lassen.
8. Immerdar bleibt er vor dem Angesichte Gottes. Wer wird seine Barmherzigkeit und Treue erforschen?
9. So will ich deinem Namen ewig lobsingen, auf daß ich meine Gelübde erfülle Tag um Tag.

Gottvertrauen ein starker Turm.

Auf der Flucht vor Absalom, jenseits des Jordan, fleht David um Hilfe zu Gott gegen seine Feinde, hofft für seine Nachkommenschaft ein ewiges Königtum und weiht dafür Gelübde dem Herrn.[1])

I. Not lehrt beten.

1. Siehe, wie das fromme Herz Davids in seiner Not zu Gott die Zuflucht nahm im Gebete, mit Glaube, Hoffnung und Liebe.

Sein Gebet: „Erhöre, o Gott, mein Flehen; hab acht auf mein Gebet!" Da er ferne dem Heiligtum des Tempels steht, kommt es ihm vor, als wenn er an den Enden der Erde wie ein Verbannter wäre, dessen einzige Sehnsucht und Herzensheimat die Wohnung Gottes ist. Darum war es nicht ein stilles Beten, sondern ein lautes Rufen, ein Schrei in der Angst seiner Seele. Die Distanz zwischen dem, der ruft und dem, zu welchem gefleht wird, ist ja unendlich groß. „Ein Abgrund ruft den andern an."[2]) Gott, zu dem du betest, ist an den Enden des Himmels, im „höchsten Himmel"; du aber bist in der untersten Erde als schwaches Geschöpf, als armer Sünder. Wie David „aus den tiefen"[3]) Abgründen seines Elendes, aus Kerker, Gefangenschaft, Unglück

[1]) Indem David von sich als König (V. 7) redet, paßt der Psalm nicht mehr auf die Verfolgung von Saul. (Thalh. schreibt „oder".) II. Kön. 19. [2]) Ps. 41, 8. [3]) Ebend. 129, 1.

und Sündennot zum Herrn aufschrie, so mußt auch du aus tiefster Seele zu Gott beten, der über dem Cherubim im höchsten Himmel thront, da die Entfernung der höchsten Majestät von der menschlichen Sündhaftigkeit eine so unermeßlich große ist.

Sein Glaube ist ausgedrückt: „Du erhobst mich auf einen Felsen, leitetest mich.“ (3). Aus der gefährlichen Leidensflut kannst du mich auf einen rettenden Felsen erheben und mich sicher leiten, wie du schon oft bewiesen.

Dieser hohe Felsen ist Christus, zu dem das Herz in der Betrachtung seines Leidens auf Kalvaria sich erhebt, wodurch die Seele gerettet, alle Leiden und Versuchungen überwindet.

Seine Hoffnung war so stark, wie ein fester Turm.[1]) Wer auf Gott vertraut und erwägt, was Christus selbst gelitten und zu welcher Herrlichkeit er durch die Auferstehung von den Toten gelangt ist; wer ihn, unser Haupt, betrachtet und von ihm lernt, was wir auf Erden wirken und leiden, und was wir im Himmel erwarten und wünschen müssen, — der besteigt gewiß einen hohen, festen Turm, auf welchem er nicht nur die Pfeile der Feinde meiden, sondern auch auf dieselben Geschosse richten kann.

Der heil. Paulus belehrt uns:[2]) „Denn der Hoffnung nach sind wir gerettet. Die Hoffnung aber, welche geschaut wird, ist keine Hoffnung; denn was jemand schaut, wie hofft der noch darauf? Wenn wir aber das hoffen, was wir nicht sehen, so erwarten wir es mit Geduld.“

Man pflegt die Hoffnung einen Anker zu nennen, doch ist dabei der Unterschied, daß der Anker in der

[1]) „Der Name des Herrn ist ein fester Turm.“ Spr. 18, 10.
[2]) Röm. 8, 24. 25.

Tiefe, die Hoffnung aber in der Höhe ihren Anhaltspunkt findet. Das verstand vorzüglich der heilige Franziskus von Assisi, der sich auf eine ausgezeichnete Weise mit der Armut vermählt hatte, — wie seit Christus dem Herrn keiner mehr. Er war gewohnt, den Seinigen das Wort des königlichen Propheten auf den Weg mitzugeben: „Wirf deine Sorge auf den Herrn und er wird dich ernähren!“ [1]) Auf den Rat, Besitzungen und Erbschaft anzunehmen, sprach er: „Wir haben zwar eine arme Mutter, aber den allerreichsten Vater. Ich vertraue auf den Herrn Jesus, daß er, der uns das Leben und die ewige Herrlichkeit des Himmels verheißt und auch geben wird, jenes wenige auf Erden uns nicht entziehen werde, was zur Nahrung und Kleidung des Leibes durchaus notwendig ist.“

Seine Liebe zeigt David, da er vom Feinde fliehend zum Gezelte des Herrn seine Zuflucht nimmt, [2]) in welchem er ewig wohnen will, geschützt unter den Flügeln seiner Allmacht und Liebe. Schön sagt der heil. Augustin von der heiligen Kirche: „Die Kirche wird nicht überwunden, nicht ausgerottet, sie weicht keinen Versuchungen, bis das Ende der Welt kommt. In der Welt ist Hitze, aber ein großer Schatten unter den Flügeln Gottes.“

2. Mit zwei Flügeln erhebt sich das Herz des Menschen im Gebete zu Gott dem Herrn.

Der erste ist die Demut. Der Abgrund der Ohnmacht ruft zum Abgrunde der Allmacht, wie der Dichter [3]) schön gedacht sich ausdrückt:

---

[1]) Ps. 54, 23. [2]) David sehnte sich weniger nach seinem Palaste und nach seiner Königsstadt, als nach dem Heiligtum des Herrn. Frommen Christen ist auch die Kirche mit dem Allerheiligsten die liebste Heimat. [3]) Ritter von Kralick.

„Die Finsternis betet zum Lichte,
Zum Leben betet der Tod;
Die Armut betet zum Reichtum,
Zur Fülle betet die Not;
Zur Stärke betet die Schwäche,
Vom Falle stets bedroht."

Der zweite Flügel ist das Vertrauen, wie es dieselben Verse besagen. Als der König Asa gegen ein überlegenes Heer zu Felde zog, betete er vor dem Angriffe vertrauensvoll:[1])

„Wenn du, o Gott, helfen willst, so kommt es dir nicht auf die größere oder kleinere Macht an. Hilf uns, o Herr! denn auf dich verlassen wir uns und in deinem Namen sind wir gegen zahllose Heere zu Felde gezogen. Du bist unser Gott! Menschen sollen wider dich nichts vermögen." Das vertrauensvolle Gebet des Königs wurde erhört und die Feinde ergriffen die Flucht.

II. Christus der König in Ewigkeit. (V. 7).

Während David noch vor dem Feinde erniedrigt steht, schaut er vom Geiste Gottes erleuchtet in die ferne Zukunft und erkennt seinen späten Enkel als den Messias, welcher seinem Hause und seiner Dynastie einen unvergänglichen, ewigen Glanz verleihen wird als König der Ewigkeit, dessen Reiches kein Ende sein wird.[2]) Der Prophet Nathan hatte es David vorher verkündet:[3]) „Und wenn deine Tage vollendet sind und du zu deinen Vätern entschlafen bist, will ich dir einen Nachkommen erwecken, der aus deinen Lenden stammen soll, und will sein Königtum befestigen. Er soll meinem Namen ein Haus

[1]) II. Chron. 14, 10. [2]) Luk. 1, 33. [3]) II. Kön. 7, 12. 13. 16. Das „Haus" ist unsere heilige Kirche.

bauen und ich werde den Thron seines Königtums fest gründen auf ewig. Und dein Haus soll beständig und dein Königtum bis in Ewigkeit sein vor deinem Angesichte und dein Thron soll fest stehen für und für."

David hatte „das Erbe" der Heiligen, „die den Namen des Herrn fürchten", genannt, also das ewige Leben, welches der ganzen Kirche verheißen ist, angefangen von ihrem Haupte, Christus. Dieses Königs Tage und Jahre werden von Geschlecht zu Geschlecht, von Jahrhundert zu Jahrhundert in Ewigkeit dauern und sein Thron wird „vor dem Angesichte Gottes", zur Rechten des Vaters stehen. Christus „bleibt in Ewigkeit!"[1])

„Wir wissen, daß Christus, nachdem er von den Toten auferstanden ist, nicht mehr stirbt, der Tod nicht mehr über ihn Gewalt haben wird."[2]) „Denn nicht in ein von Menschenhänden gemachtes Allerheiligste ging Jesus ein, das Nachbild des wahrhaftigen, sondern in den Himmel selbst, um nunmehr vor dem Angesichte Gottes für uns zu erscheinen,"[3]) „da er immer lebt, um für uns fürbittend einzutreten," wie im Alten Bunde der Hohepriester vor der Bundeslade als Mittler vor Gott für das Volk.

Die Frage: Wer wird seine Barmherzigkeit und Treue erforschen? bedeutet, daß sie unergründlich sei, denn „die Liebe Christi übersteigt alles Erkennen."[4]) Und weil also die Barmherzigkeit des Herrn Jesus an mir so überreich und seine Wahrheit so sicher ist, so will ich den Namen des Herrn preisen nicht nur hier auf Erden, sondern auch ewig im Himmel.

---

[1]) David lebte nur 70 Jahre, der Psalm ist daher messianisch. [2]) Röm. 6, 9. [3]) Hebr. 9, 24. [4]) Eph. 5, 19.

In diesen Lobgesang Davids stimmt jedes Christenherz mit Freuden ein, dem heil. Paulus nachbetend:[1]) „Dem aber, welcher über alles hinaus zu tun vermag, über die Maßen mehr als wir bitten oder verstehen, nach der in uns wirksamen Kraft, ihm sei die Ehre in der Kirche und in Christo Jesu durch alle Geschlechter von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen."

61. Psalm.

„Nonne Deo subjecta erit anima mea? . ."

1. Zum Ende, für Idithun, ein Psalm Davids.
2. Soll wohl meine Seele Gott nicht unterworfen sein, von ihm kommt mir ja Hilfe?
3. Ja, er nur ist mein Gott und mein Retter; mein Schirmer, ich werde nicht mehr wanken.
4. Wie lange stürmt ihr ein auf einen Mann, und geht mit Mordgedanken um, ihr alle, wie auf eine sinkende Wand, und eine einstürzende Mauer?
5. Sie wollen mir meine Ehre rauben, dürstend irre ich umher; mit ihrem Munde segnen sie, in ihrem Herzen fluchen sie.
6. Doch du, meine Seele, sei Gott unterworfen; denn von ihm kommt mir Zuversicht.
7. Denn er ist mein Gott und mein Retter; mein Helfer, ich werde nicht in die Fremde fliehen.
8. Auf Gott beruht mein Heil und mein Ruhm; er ist der Gott, der mir hilft; und meine Hoffnung beruht auf Gott!
9. Vertraue auf ihn, du ganze Gemeinde des Volkes, schüttet euer Herz vor ihm aus! Gott ist unser Helfer in Ewigkeit.
10. Fürwahr! nichtig sind die Menschenkinder, trügerisch die Menschenkinder, werden sie auf der Wage gewogen; und sie täuschen allesamt wegen ihrer Nichtigkeit.

---

[1]) Eph. 3, 20. 21.

11. Verlasset euch nicht auf Unrecht, und verlanget nicht nach Raub; und wenn euch Reichtum zuströmt, so hänget das Herz nicht an denselben!

12. Einmal hat Gott gesprochen. Diese zwei Dinge vernahm ich: Gott gehört die Macht zu,

13. und bei dir, o Herr! ist Erbarmen; denn du vergiltst einem jeden nach seinen Taten. Matth. 16, 27. Röm. 2, 6. 1. Kor. 3, 8. Gal. 6, 5.

Du, meine Seele, sei Gott ergeben!

Dieser Psalm Davids[1]) enthält den Ausdruck des unbedingtesten Vertrauens auf Gott, teils der Bosheit der Menschen, teils der Eitelkeit alles Irdischen gegenüber. Schöne Lehren und Schußgebetchen bieten sich darin dem frommen Christen dar.

I. Harre aus in der Prüfung!

1. Rings von seinen Feinden hart bedrängt, vergleicht sich David mit einer zu erobernden Stadt, deren Wälle gesunken, deren Mauern schon einstürzen, gegen welche die Wüteriche Sturm laufen wollen, um alle Einwohner zu töten. Mit Not konnte er entrinnen, so daß er selbst in der Eile den Durst nicht löschen konnte. Durch Lügen und Fluchen wollten sie ihn um seine Ehre und Würde bringen, den gesalbten König stürzen.

Doch David wankte nicht, denn Gott war seine Hilfe, sein Retter, sein Schirmer, seine Zuversicht, seine Geduld, seine Hoffnung, vor ihm schüttete er sein Herz aus und unterwarf seine Seele ganz der göttlichen Leitung.

2. Jeder christliche Pilger auf Erden, mit der königlichen Würde der Kindschaft Gottes in der hei-

[1]) Entstammt der Periode Sauls oder Absaloms; Vers 5 scheint für die erstere zu deuten.

ligen Taufe geadelt, teilt Davids Los, von vielen Feinden seines ewigen Heiles umgeben zu sein. Die bösen Geister treiben die Menschen durch Hochmut, Wollust, Neid, Geiz und alle Laster in den Tod der Seele: sie stürmen und gehen mit Mordgedanken um, voll Grausamkeit gegen das schwache, von Jugend auf zur Sünde geneigte, menschliche Geschlecht. Selbst Paulus klagte:[1]) „Ich unglücklicher Mensch! Wer wird mich erlösen von dem Leibe dieses Todes?" Und gab die Antwort: „Die Gnade Gottes durch Jesus Christus unsern Herrn."

Die gefallenen Engel und nicht minder die Todsünder haben den Hochwert der Gnade und Liebe Gottes verloren; aus Neid und Bosheit wollen sie auch die Gerechten dieser höchsten Güter berauben, als heimtückische, vollendete Bösewichte.

An solchen schweren Prüfungen die Geduld zu bewahren und nicht zu wanken, darfst du deine Seele nicht der Welt und ihren verkehrten Grundsätzen unterwerfen, sondern allein Gott und seiner heiligen Wahrheit hingeben, wie David.

II. „Die Geduld aber hat ein vollkommenes Werk inne."

„Achtet es für lauter Freude, meine Brüder, wenn ihr mannigfachen Anfechtungen anheimfallet, da ihr wisset, daß die Prüfung eures Glaubens Geduld wirkt. Die Geduld aber hat ein vollkommenes Werk inne, damit ihr vollkommen und vollendet seiet, in keiner Sache etwas fehlen lassend."[2])

Wir dürfen uns nicht rächen wegen dessen, was wir leiden, sondern betrachten wir das als geringe, für unsere Sünden verdiente Strafen, womit wir als Knechte, nicht aber zu unserer Vernichtung ge-

[1]) Röm. 7, 24. 25. [2]) Jak. 1, 3. 4.

züchtiget werden. So rächte auch David sich nicht an Saul, obwohl ihn der Herr mehrmals in seine Hände gegeben hatte. Wenn ein Feuerfunke in das Meer fällt, so erlischt er und macht das Meer nicht aufgeregt. Dasselbe geschieht, wenn jemand eine geduldige Seele trifft, so wird sie nicht erschüttert, wohl aber der Unmensch beschämt.[1])

„Vom Herrn kommt meine Geduld!" (V. 6). Ein schönes Lob spricht Tertullian der Tugend der Geduld:

„Wo Gott der Herr ist, da ist auch Gottes Pflegekind, die Geduld. Wo der Heilige Geist herniedersteigt, ist mit ihm unzertrennlich die Geduld vereinigt. Siehe ihr Bild und Gewand an! Wie ist ihr Antlitz ruhig und friedvoll; ihre Stirne rein, frei von Runzeln der Traurigkeit oder des Zornes, ihr Auge bescheiden gesenkt, nicht jedoch wegen des Unglücks; ihr Mund schweigsam, ihre Gesichtsfarbe gleich der unschuldiger Seelen, die in Sicherheit sind! Die Geduld stärkt den Glauben, lenkt den Frieden, unterstützt die Liebe, unterweiset die Demut, erwartet die Buße, gibt Zeit zum Sündenbekenntnis, regiert das Fleisch, bewahrt den Geist, zähmt die Zunge, hält die Hand zurück, verscheucht die Anfechtungen, verdrängt die Ärgernisse. Sie vollendet die Märtyrer, tröstet die Armen, macht die Reichen anspruchslos, bringt den Kranken Erleichterung, behütet die Gesunden. Sie verursacht den Gläubigen Freude und ladet die Ungläubigen zum Glauben ein, empfiehlt den Diener seinem Herrn und den Herrn Gott. Sie ziert das Weib, erprobt den Mann, ist lieblich im Kinde, lobwürdig im Jüngling, ein Ehrenschmuck im Greise, schön in jedem Alter und Geschlechte."

---

[1]) Hl. Chrys.

III. Die trügerische Wage der Menschen.

David hat es erfahren, wie eitel und trügerisch die Weltkinder sind, und ermahnt deshalb, daß wir nicht auf die sündige Welt, sondern nur auf Gott vertrauen sollen. Ja er trifft den Nagel auf den Kopf, wenn er sagt: Alle Menschen zusammen auf einer Wage gewogen, haben ein Gewicht gleich Null. Lüge und Täuschung ist ihre Macht.

Aber noch mehr! Alles, was der hoffärtige Welt- und Genußmensch zu tun pflegt, große Ausgaben, Befriedigung seiner Leidenschaften und seiner Herrschsucht, alles hoffärtige Wesen ist ohne Ausnahme ein Greuel vor Gott.

Bedenke nur, bei wem du in Ehren stehst mit deiner Hoheit!

Bei Menschen, und das nicht bei allen, sondern nur bei den allerwenigsten; bei Menschen, die nach wenigen Tagen eine Speise der Würmer sein werden; bei Menschen, die sich oft täuschen oder getäuscht werden können; bei Menschen, die, beweglich wie das Wasser, sich nicht scheuen, denjenigen in die Tiefe zu tauchen, den sie kurz zuvor bis zum Himmel erhoben haben; bei Menschen, die sich von Leidenschaften beherrschen lassen; bei Menschen, oft voll Ungerechtigkeit und Gottlosigkeit; bei Menschen, die der Auswurf des Volkes sind, weil sie mehr den unvernünftigen Tieren gleichen und vor Gott ein Greuel sind.

Vor Gott! Vor wem ein Greuel? Vor Gott selbst! Und du wolltest einen gemeinen Haufen der Erdwürmer jenem gleichstellen oder gar vorziehen, welcher ein Herr von erhabener Majestät ist? ein Herr, „der unser Wissen weit übertrifft?“ [1]) „der groß ist von Rat und unerreichbar von unseren Gedanken?“ [2])

[1]) Job 36, 26. [2]) Jer. 32, 19.

Achtest du es nicht höher, vom Könige geschätzt zu sein, als von allen deinesgleichen zusammen? Und wie kannst du dann Gott eine so große Schmach antun, daß du die Achtung bei den Menschen der Hochschätzung von seiten Gottes vorziehest?

Und wenn du verabscheut bist von Gott, so bedenke, daß dich zugleich so viele Millionen der erhabensten Engel, Herrschaften, Mächte und Fürsten verabscheuen, welche durch ihre große Anzahl nicht bloß alle lebenden, sondern auch alle künftigen Menschen weit übertreffen. Bedenke, daß dich verabscheuen soviel tausend Heilige, ja der ganze himmlische Hof, im Vergleich mit welchem alle Pracht der Menschen nichts anderes ist als ein Düngerhaufen. Und doch solltest du dasjenige wählen können, was ein Greuel ist vor Gott, wenn es nur hoch ist vor den Menschen.

„Siehe, Völker sind wie ein Tropfen am Eimer und wie ein Stäubchen an der Wage geachtet; siehe, Inseln sind wie winziger Staub! . . Alle Völker sind vor ihm, wie wenn sie nicht wären, wie ein Nichts und wie eine Leere gelten sie bei ihm.“ [1])

Glaube also dem erfahrenen König David: „Verlasset euch nicht auf Unrecht, und verlanget nicht nach Raub — fürwahr! trügerisch sind die Menschenkinder, werden sie auf der Wage (der Gerechtigkeit Gottes) gewogen.“

„Gewogen warst du auf der Wage und zu leicht befunden.“ [2])

62. Psalm.

„Deus Deus meus, ad te de luce vigilo . .“

1. Ein Psalm Davids, als er in der Wüste von Idumäa war.

---

[1]) Is. 40, 15. 17. [2]) Daniel 5, 27.

2. O Gott, mein Gott! zu dir erwache ich frühe; es dürstet nach dir meine Seele, wie sehr schmachtet nach dir mein Fleisch.

3. Im wüsten, unzugänglichen und wasserlosen Lande, so erscheine ich vor dir im Heiligtume, um deine Macht und deine Herrlichkeit zu schauen.

4. Denn deine Barmherzigkeit ist besser als das Leben; meine Lippen sollen dich loben.

5. Also will ich dich preisen mein Leben lang; und in deinem Namen meine Hände erheben.

6. Wie an Mark und Fett ersättige sich meine Seele, mein Mund soll mit jubelnden Lippen dich preisen.

7. Gedenke ich deiner auf meinem Lager, so sinne ich noch am Morgen über dich,

8. denn du bist mein Helfer. Und im Schatten deiner Flügel will ich jubeln,

9. dir hängt meine Seele an; deine Rechte hält mich aufrecht.

10. Sie aber trachten mir vergebens nach dem Leben, sie werden hinabfahren in die Tiefen der Erde;

11. werden dem Schwerte preisgegeben, eine Beute der Füchse werden.

12. Der König aber wird sich Gottes freuen, es rühmen sich alle, die bei ihm schwören; denn der Mund derer, die Gottloses reden, ist verstopft.

Meine Seele dürstet nach Gott!

David flüchtete vor Absalom über den Jordan in die Gebirgswüste von Idumäa. Um das königliche Zelt gelagert, schlummern seine ermüdeten Getreuen; David erwacht frühe, sein erster Gedanke ist Gott, den er mit Sehnsucht verlangt, nach dem seine Seele dürstet, von heißer Liebe zu ihm erglüht. Seine Seelenstimmung hatte der König schon auf dem Ölberge ausgesprochen: „Wenn ich Gnade in den Augen des Herrn finde, so wird er mich zurückführen und mich sie (die Bundeslade) und sein Zelt schauen lassen.

Spricht er aber zu mir: Du findest nicht mein Wohlgefallen; so bin ich bereit, er tue, was gut vor ihm ist."[1] Sein Herz hing an Gott, dem einzigen Gegenstand seiner Sehnsucht, Hoffnung, Zuneigung und Liebe.

I. Morgengebet der heiligen Kirche.

1. Die heilige Kirche hat diesen Psalm in ihr tägliches Morgenoffizium aufgenommen als Ausdruck der innigsten Hingebung der Seele an Gott.

Der Priester, der Kleriker, der fromme Christ erwacht zu Gott, seine ersten Gedanken gehören seinem Schöpfer und Herrn, der ihm wieder einen Tag geschenkt und zu neuem Leben erweckt hat. Seine Sehnsucht ist nach dem Heiligtum des Tabernakels gerichtet, dort findet er die ganze Liebe und Wonne seiner Seele. Sein Verlangen ist es, den Herrn zu loben, und sein fester Wille, ihm anzuhängen den ganzen Tag. Dann wird seine Seele mit Gnaden und Gütern des Herrn überhäuft; darum fürchtet er nicht die Widersacher seines Heiles, denn mit Gottes Hilfe wird er alle überwinden und sich freuen im Herrn.[2]

David machte aus der Wüste ein Haus Gottes, um den Herrn zu preisen, Daniel in seinem Kämmerlein, Paulus im Gefängnis, Christus auf dem Berge.

St. Augustin nennt die Welt eine solche Wüste, welche verlassen von frommen Christen, von vielen tierischen Menschen bewohnt wird. Sie ist unwegsam, weil es sehr schwer ist, den rechten Weg zum Himmel zu finden; dann auch wasserlos, nur einige Sümpfe sind da mit faulem Wasser, oder leere Zisternen der fleischlichen Weisheit; vom Himmel fließt kein Tropfen herab in die stolzen Geister, wenn nicht

[1] II. Kön. 15, 25. 26. [2] So Niglutsch, p. 136.

Gott aus übergroßer Gnade einen wohltätigen Tau tröpfeln läßt.

2. Gib Gott die Erstlinge des Tages; denn der ganze Tag wird dem gehören, der ihn zuerst in Besitz genommen hat.

Wenn die Lerche erwacht, so ist ihr erster Flug himmelwärts, und hoch oben jubelt sie ihr Morgenliedchen; erst dann sucht sie sich auf Erden ihr Futter. So soll auch die Christenseele beim Erwachen sogleich eine Himmelfahrt anstellen und dem Geber alles Guten ihren Morgengruß bringen; dann erst ist Zeit, für das Irdische zu sorgen.

„Der Weise gewöhnt sein Herz, vom frühen Morgen zu dem Herrn, seinem Schöpfer, zu erwachen und vor dem Allerhöchsten zu beten.“ [1])

„Wachet auf und lobet Gott, die ihr im Staube der Erde wohnet.“ [2])

„Zu dir will ich beten, o Herr, des Morgens wirst du hören meine Stimme.“ [3])

II. Gott das Zentrum meiner Seele.

1. Wie der Apostel schrieb: [4]) „Christus ist mein Leben, und Sterben mein Gewinn,“ und von nichts anderem „wissen wollte als von Jesus, dem Gekreuzigten“, so verlor auch die Seele Davids sich selbst ganz im Gedanken Gottes und vergaß darüber alle Gefahr in Not, sicher vertrauend, daß unter dem Schutze des Allmächtigen kein Übel nahen könne.

„Dir, o Gott, hängt meine Seele an“, so betet auch der fromme Christ, der sein Herz und seine Liebe nicht der trügerischen Welt hingibt, sondern in Gott allein sein höchstes Gut und Glück findet. Menschenherz himmelwärts!

[1]) Sir. 39, 6. [2]) Is. 26, 19. [3]) Ps. 5, 4. [4]) Phil. 1, 21.

Wenn der selige Heinrich Suso die heilige Messe las, nahm er vor sein inneres Auge zuerst sich selbst mit Leib und Seele und allen seinen Kräften, und stellte dann um sich her alle Kreaturen, die Gott je schuf im Himmel und auf Erden und in allen Elementen, und breitete über sie die Arme aus, um sie in seiner Liebe zu segnen, so daß vom Vogel in der Luft bis zum Wurm im Staube, vom Meere bis zum Tautröpflein im Grase alles seinen Schöpfer lobe. Ihnen allen galt sein Gebet: „Aufwärts die Herzen!" Hierauf betrachtete er auch in seinen Gedanken sein Herz und die Herzen aller Menschen und erwog, welche Freude und Lust, welche Liebe und welchen Frieden die genießen, die ihr Herz Gott allein hingeben, dagegen welchen Schaden, welche Leiden, welche Unruhe die eitle Weltliebe denen bringe, die sich ihr untertan machen, und rief dann mit heiligem Eifer: Auf, ihr gefangenen Herzen, auf aus den engen Banden vergänglicher Liebe! Auf, ihr schlafenden Herzen, aus dem Tode der Sünde! Auf, ihr üppigen Herzen, aus der Lauigkeit eures trägen Lebens! Erhebet euch mit ungeteilten Herzen zu eurem liebevollen Herrn und Gott — „Menschenherz himmelwärts!"

2. In seinen schönen „Vorsätzen" schreibt der heil. Leonard von Portu Maurzio:[1]) „Die Art meines Gebetes wird darin bestehen, daß ich Gott in mir suche. Anfangend mit irgend einem Geheimnisse des Erlösers, besonders des am Kreuze hängenden, werde ich nach Vorbereitung meines Herzens mittelst verschiedener Akte der Demut, Reue und der Liebe ins Innerste des Herzens des gekreuzigten Gottmenschen, des Mittelpunktes meiner Seele,

[1]) proponimenti VI. Der Heilige geb. 20. Dezember 1676, † zu Rom 26. Nov. 1751.

eintreten und dort die Wunder seiner göttlichen Eigenschaften, bald die eine, bald die andere betrachten, hierauf mich in einer allgemeinen Erkenntnis Gottes aufhalten, damit sie in mir die Liebe erwecke, welche der ganze Zweck meines Gebetes sein soll; ich finde aber kein tauglicheres Mittel dazu, als die stille, von allem Erschaffenen losgeschälte innerliche Versammlung; und ich bitte den Herrn, mir lieber das Leben, als diese geheime Wechselverbindung meiner Seele mit ihm, die mein kleines Paradies auf Erden ist, zu nehmen."

In stiller Betrachtung jubelte die königliche Seele Davids unter Gottes Schutz wie ein Küchlein unter den Flügeln der Henne, und in solchem Sinnen hing sie Gott an; während die Anhänger Absaloms, durch die Macht des Schwertes gefällt, die Beute der in der Wildnis hausenden Schakale wurden.

Nach dem Vorbilde Davids wurde auch Christus von den Juden zum Tode gesucht. Sie wollten nicht das Lamm zum Könige haben, und erhielten dafür den Löwen; denn die Römer kamen, zerstörten die Stadt und nahmen ihnen das Reich. Christus aber ist von den Toten auferstanden und regiert und seines Reiches wird kein Ende sein.

Der heilige Augustin bezieht dasselbe Los mit Christus — Prüfung, Verfolgung, Sieg und Glorie, — auf alle Gerechten, damit der Trost der Heiligen Schrift recht vielen zuteil werde.

63. Psalm.

„Exaudi Deus orationem meam cum deprecor . ."

1. Zum Ende, Psalm Davids.

2. Erhöre, o Gott, mein Gebet, da ich flehe; von dem Schrecken des Feindes rette meine Seele.

3. Du wirst mich schirmen vor der Gemeinschaft der Bösewichter, vor der Rotte der Übeltäter.

4. Denn sie schärfen wie ein Schwert ihre Zungen; spannen den Bogen, eine bittere Waffe,
5. um im Verborgenen auf den Unbefleckten zu schießen.
6. Jählings schießen sie auf ihn ohne Scheu; sie halten fest an bösem Anschlag, verabreden sich, Fallstricke zu verbergen, und sagen: Wer wird sie sehen?
7. Sie ersinnen Freveltat, haben ersonnen, was sie gedachten, und der Mensch erhebt sein Herz zu hohen Dingen;
8. aber Gott zeigt sich erhaben! Die Wunden von ihnen sind wie durch Pfeile von Kinderhand,
9. und ihre Zungen werden schwach wider sie. Es entsetzen sich alle, die sie sehen;
10. und alle Menschen erfaßt Furcht; sie verkünden Gottes Tun, und erkennen seine Werke.
11. Der Gerechte erfreut sich in dem Herrn und vertraut auf ihn, und frohlocken werden alle, die aufrichtigen Herzens sind.

„Wo die Not am größten — ist Gottes Hilfe am nächsten!"

Der Psalm ist ein heiliges, liturgisches Lied für das Volk zu ernsten Prüfungszeiten:[1] Hilferuf, Beschreibung der Feinde in dichterischer Einkleidung Gottesgericht.

I. Das Bittgebet.

1. Als großer Lehrmeister des Gebetes lehrt uns David besonders auch das Bittgebet,[2] da seine Psalmen voll sind der innigsten, herzlichsten, kindlichsten, dringend-

[1] David dichtete als Greis diesen Psalm im Rückblicke auf die Transsale der Verfolgungen zur Zeit Sauls sowie Absaloms. Die hl. Väter machen die Anwendung auf Christus und die frommen Gläubigen.

[2] Gut beten lernen ist wohl die kostbarste Frucht aus dem Studium der Psalmen.

sten, heißesten Anrufungen und Bitten zu dem allmächtigen, barmherzigen Gott:

„Erhöre, o Gott, mein Gebet! Habe acht auf mein Gebet! Laß mein Rufen zu dir kommen! Aus der Tiefe rufe ich zu dir! Errette mich von meinen Feinden! Auf, komm' mir entgegen und siehe darauf! Erbarme dich meiner, o Gott, nach deiner großen Barmherzigkeit! Merke auf mich und erhöre mich! Wende dein Angesicht von meinen Sünden ab und tilge alle meine Missetaten. Nimm deinen Heiligen Geist nicht von mir! Gib mir die Wonne deines Heiles wieder! . . ."

In den verschiedensten Tonarten schlug der fromme König seine Harfe an zum Lob und Preise seines Schöpfers, aber auch zu den flehentlichsten Bitten um des Allmächtigen Erbarmung.

2. Das Bittgebet ist für uns eine Pflicht; denn wir beten im Auftrage Gottes zu ihm, damit wir von seiner Allmacht und Liebe zeitliche und ewige Güter erhalten. Oft und dringend hat es uns der göttliche Heiland ans Herz gelegt, daß wir immer und allezeit beten und bitten sollen und darin nie nachlassen sollen. Wir sind alle Bettler an der Himmelspforte und haben nichts aus uns selbst, sondern nur, was der Herr als Almosen uns zuwirft, da der Sohn Gottes zu uns sprach: „Bittet und ihr werdet empfangen!"[1]) so folgert daraus die heil. Theresia: „Also wer nicht bittet, empfängt nichts."

Schön betete der heil. Alfons zur göttlichen Majestät:

„O mein Gott! ich danke dir für das Licht, womit du mich erkennen ließest, daß mein ganzes Heil darin bestehe, dich um Gnaden zu bitten und anzuflehen. Siehe, ich bitte dich im Namen Jesu Christi

[1]) Matth. 7, 7.

um einen heftigen Schmerz über meine Sünden, um die heilige Beharrlichkeit in der Gnade, um einen guten Tod, um den Himmel und vor allem um die größte Gnade deiner Liebe und um eine vollkommene Ergebung in deinen allerheiligsten Willen. Ich weiß schon, daß ich diese Gnaden nicht verdiene, allein du versprachst sie ja dem zu geben, der durch die Verdienste Jesu Christi dich darum bittet. O Maria, deine Bitten erhalten alles, was sie verlangen; bitte doch für mich! Erhöre mich, o Königin, um deiner Liebe zu Jesus willen."

Bitten wir mit Salomon:

O Herr! gib mir nicht Reichtum und Ehre dieser Welt, sondern ein Herz, das dich liebt, das dir gefällt, in allen seinen Gesinnungen und Handlungen. Gib mir die Demut, die Unschuld, das Mitleid mit den Sündern, die Barmherzigkeit mit den Dürftigen, die Beharrlichkeit in deiner Liebe bis ans Ende.

Es wird gut sein, wenn du an eine bestimmte Tugend denkst und die Bitte zu Gott um dieselbe solange fortsetzest, bis du sie erlangt hast und Früchte davon beobachtest.[1])

„Um eines habe ich den Herrn gebeten und das will ich immer wieder verlangen!"[2])

II. Der Plan der Sünder eine Seifenblase.

1. David schildert die Tücke und den Frevelmut seiner Feinde (4—7): Es sind Verleumder; ihre Rede ist tödlich wie ein Schwert; verderblich, wie der in Gift getauchte Pfeil; doppelt gefährlich, da sie aus dem Hinterhalte plötzlich, unvermutet ihre Opfer überfällt. Ihre Bosheit geht soweit, daß sie ihren Angriff durch verborgene Schlingen zu bewerkstelligen

[1]) Partikulareramen. [2]) Ps. 26, 4.

suchen, als ob niemand, auch Gott im Himmel nicht, sie sähe. Sie wähnen[1]) schon, ihr Operationsplan gegen den legitimen König sei unübertrefflich, der Erfolg unfehlbar; allein gegen Gottes Plan und Ratschluß sind ihre Wunden, die sie schlagen können, wie von Kinderpfeilen. Mit ihrem eigenen Pfeile bringt Gott die Frevler um, plötzlich liegen sie in ihrem Blute am Boden; was ihre Zunge andern zuleid beschloß, kommt auf ihr Haupt und der Spott der Menschen bedeckt sie: „Wen Gott zugrunde richten will, den macht er blind."

Den Frommen gereicht dieses Strafgericht zur Förderung der Gottesfurcht, sie erkennen Gottes Finger, freuen sich im Herrn, ihm treu zu dienen und seinen Schutz zu besitzen.

2. Der „Sohn Davids", Jesus Christus, ist in allen diesen Linien gezeichnet und mit ihm die Juden, seine Widersacher. Im Ölgarten überkam den Heiland eine große Traurigkeit und er flehte zum Vater: „Erhöre, o Gott, mein Gebet!" „Laß diesen Kelch an mir vorübergehen!" Wie oft die Juden zusammenkamen und beratschlagten, um Christus zu töten und seinen Namen von der Erde auszutilgen, berichtet das Evangelium. Und wiewohl des Vaters Ratschluß war, daß Jesus gefangen, gegeißelt, verspottet und gekreuzigt worden ist, so gereichte doch dies alles Christo zur höchsten Ehre und zum ewigen Königtum, der Welt aber zur Vergebung der Sünden und zur Erlangung der göttlichen Gnade und ewigen Seligkeit.

---

[1]) V. 7. Rohling übersetzt: „Und eines Menschen Inneres und Herz ist tief," und nimmt es als Ironie Davids gegen die tiefdurchdachten Pläne der Feinde, die aber für Gott nicht tief genug sind, sondern gänzlich scheitern.

In der ganzen Passionsgeschichte des Herrn vernehmen wir, welch bittere Worte, falsche Zeugnisse wider ihn vor Kaiphas und Pilatus gefallen sind, welche nichts anderes waren als scharfe Schwerter und haßvergiftete Pfeile. Sie nannten ihn einen Verführer und Gotteslästerer, und ratschlagten heimlich mit Judas und ihr Urteil war: „Er ist des Todes schuldig.“ [1]) Indessen aber verbargen sie ihre Gleisnerei mit einem Deckmantel großer Ergebenheit gegen den Kaiser, indem sie vorgaben, Christus habe verboten, dem Kaiser Steuer zu zahlen. Und wie unverdrossen und sorgfältig waren die Feinde Christi, etwas Unrechtes an ihm zu finden, das auch nur den Schein einer bösen Tat gehabt hätte. „Die Hohenpriester aber und der gesamte Rat suchten falsches Zeugnis wider Jesus, damit sie ihn in den Tod brächten.“ [2]) Aber alles umsonst,[3]) sogar, daß sie auch mit ihren schlafenden Wächtern vor aller Welt zuschanden wurden.

III. Aufschwung der Seele zu Gott.

„Der Mensch erhebt sich zu hohem Herzen und Gott wird erhöht.“ [4])

1. Wenn der Mensch bloß mit dem natürlichen Lichte der Vernunft in der Erforschung der höchsten Geheimnisse der Gottheit sich zuweit voranwagen will, wie in der Erforschung der Geheimnisse der heiligsten Dreieinigkeit, der Vorsehung, der Vorherbestimmung, der Gnade oder anderer ähnlicher, deren Enthüllung Gott ausschließlich im Himmel uns vor-

---

[1]) „firmaverunt sibi sermonem nequam“. (V. 6). [2]) Matth. 26, 59. [3]) „defecerunt scrutantes“. [4]) Arndt übers. V. 7: „Der Mensch erhebt sein Herz zu hohen Dingen; aber Gott zeigt sich erhaben,“ und erklärt: Meine Feinde suchen ihre hochmütigen Pläne auszuführen, aber Gott vereitelt sie. (Histor. Sinn.)

behalten hat; dann entzieht sich ihm Gott um so mehr und erhebt sich um so weiter über ihn, bis er vollkommen dem Auge desselben entschwindet, — einem mächtigen Schiffe gleich, das von einem kleinen Boote auf das weite Weltmeer hinaus verfolgt wird.

Das Boot muß am Ende, nachdem es sich eine Strecke weit vom Lande entfernt hat, um dem Schiffe nachzueilen, entweder sein Vorhaben aufgebend zurückkehren und demütig seine Schwäche gestehen, wie bescheiden denkende Weltweise, welche nach langen Erörterungen zum Schlusse gelangten, daß die göttlichen Dinge die menschliche Begriffsfähigkeit übersteigen;[1]) — oder das Boot, wenn es dem Schiffe dennoch mit vermessener Keckheit folgen will, wird in den Wellen untergehen, wie dies jenen hochmütigen, dreisten Weltweisen begegnet, welche „eitel geworden in ihren Gedanken", da sie die göttlichen Dinge nicht begreifen können, so frech sind, sie zu leugnen, und nicht bloß in ihrem Herzen, sondern auch öffentlich in ihren Gesprächen und auf den Lehrstühlen behaupten: „Es ist kein Gott, die Toren!"[2]) Sie gleichen jenem unverschämten Kahne, welcher da sagen wollte, das große Schiff sei gar nicht auf dem Meere, wie man meine, weil er, je mehr er demselben nacheile, desto weniger es ansichtig werde.

2. Wenn man unter „Herz" den **Willen** versteht, wenn also der Mensch mit tiefer Bosheit, wie sie bei gottvergessenen Klugheitsmenschen zutage tritt, bei seinen Werken und Unternehmungen sich **über** Gott zu stellen vermißt, so erhebt sich Gott um so viel höher und fügt es, daß gerade das Gegenteil von dem geschieht, was der Mensch gegen Gott aus-

[1]) „Siehe, Gott ist groß, überragend unser Wissen." Job 36, 26.
[2]) Ps. 13, 1.

zuführen versucht.[1]) Dies trat einst ein beim Verkaufe des ägyptischen Joseph, bei den Plänen des Aman,[2]) bei den schändlichen Ratschlägen des Achitophel, und ganz besonders bei dem ruchlosen Beschlusse, vermöge dessen die verblendeten Juden Jesus Christus, den Herrn, ans Kreuz brachten; während sie gerade durch diese Tat den Namen Jesu zu dem glorreichsten auf der Welt machten, durch welche sie denselben für alle Zeit mit der größten Schmach zu brandmarken gesucht hatten. „Sie sannen Bosheit, sie sind zu Ende mit ihrem listigen Sinnen." (V. 7).

Was sagst nun du? Wie ist dein Herz beschaffen? Bist du wahrhaft demütig? Wenn nicht, so halte es für gewiß, daß Gott deiner spotten wird, wie er fortwährend aller jener spottet, welche, den bekannten Riesen von Babylon gleich, ihren Turm bauen wollten, um hinauf bis über die Wolken zu kommen.

3. Wer aber nicht aus Vorwitz, sondern frommen Sinnes die Größe des Herrn zu betrachten sich befleißt, wer Gott aus Andacht sucht, dem wird sich Gott immer mehr zu erkennen geben, so daß der Geist vor Bewunderung und Staunen über eine solche Herrlichkeit sich ganz entzückt fühlt und wie ein Adler den Blick zur Sonne gewendet, je mehr er von Gott weiß, desto mehr gestehen muß, daß er um so weniger von ihm begreift. Aber sein Verlangen wird immer größer, immer mehr von Gott kennen zu lernen; so strahlend ist der Glanz, den er in dem unendlich schönen Antlitze des Herrn erblickt, und so groß ist zugleich dessen Höhe.

4. Je mehr der Mensch sich erhebt, um Gott zu lieben, desto mehr scheint ihm Gott würdig, immer

---

[1]) „Er führt die Ratgeber zu einem törichten Ende." Job 12, 17.
[2]) Bismarck („honny soit, qui mal y pense!").

noch feuriger geliebt zu werden; und so wird Gott in diesem Falle erhöht, — zwar nicht in sich selbst, weil er seinem Wesen nach unmöglich höher werden kann, als er ist; aber in der Meinung der Menschen, die, hingerissen von einer so unendlichen Vollkommenheit, sich wie von der Magnetnadel angezogen fühlen. Da erhebt sich der Mensch zu hohem Herzen, um Gott in recht hohem Grade zu lieben; und Gott wird erhöht, indem er sich immer einer noch höheren Liebe wert zeigt.

5. O daß du in diesem Sinne ein hohes Herz hättest! Wie selig wärest du dann! Suche nur recht zu erkennen, daß du ganz für Gott geschaffen bist, und daß daher deine Niederträchtigkeit über alle Begriffe gehen müßte, wenn du dich so sehr herabwürdigen könntest, daß du Gott verlassen und gerne in der Tiefe bleiben möchtest, — einem elenden Gewürme gleich, das zum Unrate verdammt ist. „Erhebe dich, erhebe dich, ziehe deine Stärke an,“[1]) um so hoch dich aufzuschwingen, als du nur kannst.

6. Wenn aber die Seele sich befleißt, im Gebete die Schönheit und Güte Gottes recht lebendig zu betrachten, so wird sie von Staunen überwältigt und von der Süßigkeit der Liebe zum Herrn so sehr hingerissen, daß sie entzückt und entrückt wie außer sich gerät und kein anderes Verlangen mehr kennt, als mit diesem, ihrem höchsten Gute vereinigt zu werden, dessen Stimme sie vernimmt: „Stehe auf, eile, meine Freundin, und komme!“[2])

Wenn aber die Liebe im Gebete so mächtig ist, zeigt sie sich auch in den Werken so groß, daß sie den Menschen das göttliche Gesetz nicht mit einer gewöhnlichen, sondern mit einer heldenmäßigen Voll-

[1]) Is. 52, 1. [2]) Hohel. 2, 10.

kommenheit erfüllen macht; indem er um Gottes willen nicht nur gerne und freudig die unlautern Genüsse, den betrügerischen Erwerb, die falsche Ehre und alles das verachtet, was nur im geringsten dem göttlichen Willen irgendwie zuwider erscheint, sondern zu dem noch mit hochsinnigem Herzen jedes Leiden auf sich nimmt, in der Armut sich freut, in den Verfolgungen frohlockt und überall klar zu erkennen gibt, daß er nicht mehr sich selbst, sondern bloß seinem Gott lebt;[1]) ja der mit einer Art von übernatürlichem Leben in Gott lebt, einem Tropfen Wasser vergleichbar, der, ins Meer gesenkt, nicht mehr ist, was er war: so sehr ist er unbemerkbar darin verborgen.

„Was oben ist, suchet; was oben ist, habet im Sinne; denn ihr seid gestorben und euer Leben ist verborgen mit Christus in Gott!“[2])

64. Psalm.

„Te decet hymnus, Deus, in Sion . .“

1. Zum Ende, ein Psalm Davids, das Lied von Jeremias und Ezechiel für das Volk der Übersiedlung, da sie anfingen, auszuziehen.

2. Dir ziemt Lobpreis, o Gott! auf Sion; und dir sollen Gelübde entrichtet werden in Jerusalem.

3. Erhöre mein Gebet, zu dir kommt alles Fleisch.

4. Gottlose Taten haben uns überwältigt; doch du vergabst uns unsere Missetaten.

5. Glückselig, wen du erwählst und annimmst, daß er in deinen Vorhöfen wohne; wir werden gesättigt werden von deines Hauses Gütern; dein Tempel ist heilig,

---

[1]) Gal. 2, 20. „Ich lebe, aber nicht mehr ich lebe, sondern Christus lebt in mir.“

[2]) Kol. 3, 1—3.

6. wunderherrlich in Gerechtigkeit. Erhöre uns, Gott, du unser Retter, du Hoffnung aller Enden der Erde und des fernen Meeres!
7. Der du durch deine Kraft die Berge feststellst, mit Stärke umgürtet bist;
8. der du das Meer bis auf den Grund aufwühlst, das Brausen seiner Wogen. Es erschrecken die Völker,
9. und die Bewohner der äußersten Enden fürchten sich vor deinen Zeichen; da, wo der Morgen und Abend beginnt, spendest du Jubel.
10. Du suchst das Land heim und tränkst es reichlich; du bereicherst es in Fülle. Der Strom Gottes ist angefüllt vom Wasser, du bereitest ihnen Speise; denn solcherweise ist das Land bereitet.
11. Du tränkst seine Furchen, mehrst sein Wachstum; wenn du demselben Regen sendest, sproßt es freudig.
12. Du segnest den Kranz des Jahres mit deiner Güte; und deine Felder füllen sich mit Überfluß.
13. Es prangen die Triften der Wüste; und mit Jubel umgürten sich die Hügel.
14. Es werden die Widder der Herden bekleidet, und die Täler haben Überfluß an Korn; alles jauchzt, denn sie singen Lob.

Danklied für Sieg und Erntesegen.

David fleht zu Gott, daß der Herr aller umliegenden Feinde Joch und Dienstbarkeit abwende, und seine Wohnung auf dem Berge Sion halte, wo das ganze Volk zusammenkommen soll, ihn zu loben und für den Erntesegen, sowie für alle Wohltaten ihm zu danken.[1]) Die Leviten beteten den Psalm zur Zeit der Dürre aus Sorge einer Teuerung.[2])

Die Israeliten in der Gefangenschaft zu Babylon[3]) gebrauchten dieses Flehgebet um Verzeihung der Sün-

[1]) Jansenius. [2]) Agellius. [3]) Thalhofer.

den, um Zurückführung des Volkes nach Sion und um Fruchtbarmachung des Heiligen Landes, das verödet lag. Nach der babylonischen Gefangenschaft liebten die Israeliten dieses Lied besonders, weil ihnen jetzt die Heimat doppelt schön und ihr Segen doppelt süß war.[1])

Der Psalm ist auch ein prophetisches Danklied für die aus den Heiden gesammelte Kirche.[2]) Der betende Christ dankt damit für alle empfangenen geistlichen, leiblichen, irdischen und himmlischen Gnaden.

Die katholische Kirche bedient sich dieses Psalmes auch für ihre Abgestorbenen, um sie als Pilger und Fremdlinge aus dem Fegfeuer zu befreien und in das wahre Vaterland des himmlischen Jerusalem zu geleiten. Sie tröstet auch die Lebendigen im Elende der Erde, indem sie ihnen die zukünftige Freiheit und die ewige Wonne des Himmels beschreibt und versichert.

I. Irdische und himmlische Heimat.

1. Gott gebührte das Lob in Sion, in der heiligen Stadt, da müssen die Bitt- und Dankgelübde dargebracht werden, nicht in Babylon, wo nur Götter aus Gold und Silber verehrt wurden. In Jerusalem ist das Heiligtum und der Altar dem Herrn geweiht, dort empfängt das Volk die wunderbaren Wohltaten des Herrn.

So wird Gott das geziemende Lob auf Erden auch nur in seiner heiligen, katholischen Kirche dargebracht, denn sie allein hat den Altar und das göttliche Opfer, welches die von Gott bestellten Priester dem Allerhöchsten darbringen. Die anderen sogenann-

[1]) Schegg. [2]) Arndt. Die Juden als Sklaven der Chaldäer sind das Vorbild der Heiden, welche Sklaven des Satans sind.

ten Kirchen (Konfessionen) haben keine Priester und keinen Altar.

David sieht aber von ferne auch das himmlische Sion, in welchem die Lobgesänge, wie sie Gott geziemen, nie verstummen, und preist jeden glücklich, der durch die Gnadenwahl des Allerhöchsten in diesem allerheiligsten Tempel Einlaß gefunden.

Das höchste Lob wird Gott im Schweigen dargebracht, da kein Geschöpf einen würdigen Ausdruck finden kann, um die Herrlichkeiten des Ewigen gebührend zu preisen. „Der Herr ist in seinem heiligen Tempel, es schweige vor ihm die ganze Erde!“[1])

2. Wie „heilig“, wie „wunderbar“ ist dieser Gottestempel im Jenseits, wo jedem nach Gerechtigkeit vergolten wird und von der Güter Fülle alle gesättigt werden! (V. 5).

Wie der Blindgeborne nicht die Schönheit des Lichtes und den Glanz der Farben, so wenig kann der natürliche Mensch die Herrlichkeit des jenseitigen Lebens ahnen.[2]) „Diese Glorie, diese Schönheit, diese Majestät, die unsere Seligkeit sein wird, ist über alle Gedanken, Gefühle und Worte erhaben; was Gott seinen Freunden bereitet hat, übersteigt allen Glauben, übertrifft unsere Hoffnung und Liebe, unsere Wünsche und unser Verlangen. Diese Seligkeit kannst du erlangen, aber nie würdig schätzen, verdienen, aber nicht beschreiben.“[3])

In einzelnen dunkeln Bildern, den Zuständen dieses irdischen und natürlichen Lebens entnommen, hat uns die Heilige Schrift angedeutet, was auf uns wartet, um so Ahnung und Verlangen zu wecken in der Brust der Gläubigen.

---

[1]) Habak. 2, 20. [2]) I. Kor. 2, 7—12. „Kein Auge hat es gesehen . .“ [3]) Aug. serm. 27.

„Wo ich bin," spricht der Herr,[1]) „da soll auch mein Diener sein." Wer über weniges getreu war, den will er über vieles setzen, er soll eingehen in die Freude seines Herrn, und nach diesem sterblichen Leben alsbald bei Christus sein. Es ist ein Eingehen in das ewige Leben, ein Besitznehmen von dem Reiche, das bereitet ist vom Anfange. Da sollen die Erwählten eine unverwelkliche Krone empfangen. Da werden sie ausruhen von ihren Mühen, alle Tränen wird Gott abwischen von den Augen seiner Heiligen und es wird nicht mehr sein weder Trauer noch Klage noch irgend ein Schmerz, denn das Alte ist vergangen, nun soll alles neu werden; alle Trauer ist in Freude verwandelt, die keiner mehr von ihnen nimmt. Da werden sie Gott schauen, sitzen auf dem Throne, Anteil haben an seiner Majestät, Herrlichkeit und Herrschaft; berufen zum Hochzeitsmahl des Lammes, werden sie Gott erkennen, wie sie selbst erkannt sind, ihm ähnlich werden, erhoben zur Gemeinschaft der göttlichen Natur, ihn schauen, wie er ist, und herrschen mit ihm in Ewigkeit.

II. Die Weltherrschaft Christi. (V. 6—9).

David schaut seine und seines Volkes Weltmission und darum erkennt er jeden Sieg über einzelne heidnische Völker als eine Bürgschaft der verheißenen Weltherrschaft; allein der Heilige Geist ließ ihn in der Entwicklung der Zukunft ebenso die ewige Herrschaft Jesu Christi schauen: alle Bewohner der Erde werden den Gott Israels fürchten, alle Nationen sich ihm anschließen.

Die fernsten Völker werden sich nach dem Heiland sehnen. Alles ist dem Herrn unterworfen, denn er

[1]) Joh. 12, 26.

ist mit der Allmacht umgürtet, da er als Schöpfer die Bergkolosse gründete, die Meere beherrscht und das Toben der Heiden gegen sein Volk (die heilige Kirche) beschwichtigt. Darum beugt sich vor ihm die ganze Erde, Osten und Westen, ob der Wunderzeichen, die er tut.

Gott ist das Heil und die Hoffnung aller Menschen auf dem ganzen Erdkreise und auf allen Inseln und „im Meere, soweit es geht". David bittet für diese alle um Verzeihung der Sünden; und wie das weite Meer niemandem verschlossen ist, sondern wer da will, zu aller Stunde sich darin waschen kann, also ist auch die Buße niemand versagt, Gott ist selbst ein Meer der Barmherzigkeit, in dem alle Menschen Verzeihung finden können.

Der heil. Augustin knüpft eine schöne Bemerkung an:[1]) „O du böser Fisch, du fängst die kleinen Fischlein; siehe, daß dich nicht ein großer fange!" und spricht hierauf die Seligen im Himmel an: „Wohlan, o ihr Bürger von Jerusalem! die ihr jetzt im Netze als gute Fische seid, duldet die bösen, zerreißet das Netz nicht. Mit ihnen waret ihr im Meere, aber mit ihnen werdet ihr nicht in den Geschirren sein."

Die Großmacht Gottes ist in dem herrlichen Naturbilde geschildert: Der Herr gründet die Kolosse der Bergesriesen, und das Weltmeer mit seinem Brausen, Toben und mit seinen Brandungen vermag nichts gegen ihre Felsenfestigkeit. So verschwinden alle Völkerstürme gegen den allmächtigen Herrn der Welt. Dagegen erlangen die Auserwählten des Morgen- und Abendlandes[2]) Heil und Segen vom Herrn.

[1]) über das Wort „et in mari longe". [2]) „exitus matutini et vespere".

III. Erntesegen — Gnadenjahr.

Gott hatte das Land mit Fruchtbarkeit überströmt, indem er es reichlich mit Wasser bedachte, seinen Brunnen, die Wolken, füllte und durch Spendung des Regens aus diesen Höhenbrunnen des Landes Korn, die Feldfrucht, bereitete. Die gepflügten Furchen des Feldes wurden getränkt, die durstenden Erdschollen eingeweicht und so das Gewächs mit gedeihlicher Triebkraft gesegnet.

Es war ein „Gnadenjahr!“[1]) Die Gefilde, wohin der Herr Regen und Wachstum spendend seine Tritte setzte, trieften von üppiger Fruchtbarkeit. Selbst der von Menschen nicht bebaute Weidegrund der Steppe war überwachsen mit Gräsern, und die sonst kahlen Hügel waren mit Pflanzenschmuck, als einem Jubelgewand, bekleidet; auf den Angern hatten die Herden reichliches Futter und die Täler standen voll Korn, wie in eine Toga, in einen Prachtmantel, gehüllt. Alles jauchzte!

Wie nun David in diesem Dankliede sein Volk zum Preise des Herrn ermunterte, für die Feldfrüchte und das gesegnete Jahr zu danken, so liegt uns nicht nur dieselbe Pflicht ob, für jeden Erntesegen eines Jahres zu danken, sondern noch viel mehr für die geistlichen Gnadenspenden, die uns Gott in seiner Menschwerdung, in seiner heiligen Kirche in reichstem Maße zuteil werden läßt, und für die Segensfülle, mit der er uns einst im Himmel, dem gelobten Lande der ewigen Verheißung, überströmen wird. Dort laben sich die Seligen reichlich von der Überfülle des Hauses Gottes und Gott tränkt sie mit dem Strome seiner Wonne.[2])

---

[1]) „annus benignitatis“. [2]) Ps. 35, 9.

„Und die vom Herrn Erlösten werden heimkehren und nach Sion ziehen unter Lobgesang; ewige Freude krönt ihr Haupt, Wonne und Freude erlangen sie, es fliehen Schmerz und Jammer.“ [1])

65. Psalm.

„Jubilate Deo omnis terra . .“

1. Zum Ende, ein Lobpsalm auf die Auferstehung.
Jauchzet Gott zu, alle Lande,
2. lobsinget seinem Namen; lasset sein Lob herrlich erschallen!
3. Sprechet zu Gott: Wie furchtbar sind deine Werke, o Herr! Ob der Fülle deiner Macht heucheln dir deine Feinde.
4. Alle Länder mögen dich anbeten und dir singen; deinem Namen ein Loblied darbringen.
5. Kommet und schauet die Taten Gottes; furchtbar ist er in seinen Ratschlüssen über die Menschenkinder!
6. Er wandelte das Meer in trockenes Land, durch den Strom zogen sie zu Fuß; dort freuten wir uns seiner.
7. Er herrscht in seiner Stärke für und für, seine Augen schauen auf die Völker. Die gegen ihn widerspenstig sind, mögen sich nicht erheben bei sich!
8. Preiset, ihr Völker! unsern Gott, und lasset die Stimme seines Lobes hören.
9. Der meiner Seele Leben verlieh, und meine Füße nicht hat straucheln lassen.
10. Denn du hast uns geprüft, o Gott! hast uns im Feuer geläutert, wie man Silber läutert.
11. Du hast uns in einen Fallstrick geführt, auf unsern Rücken Trübsal gelegt,
12. hast Menschen über unsere Häupter gesetzt. Wir gingen durch Feuer und Wasser, aber du führtest uns heraus zur Erquickung.

---

[1]) Is. 35, 10.

13. Ich will in dein Haus mit Brandopfern kommen, dir meine Gelübde lösen,
14. die meine Lippen ausgesprochen, und mein Mund in meiner Trübsal verheißen hat.
15. Fette Brandopfer will ich dir darbringen mit dem Opferduft von Widdern, Rinder dir opfern samt Böcken.
16. Kommet, höret, ihr alle, die ihr Gott fürchtet, so will ich erzählen, was er meiner Seele Großes getan!
17. Ich rief zu ihm mit meinem Munde, und pries ihn mit meiner Zunge.
18. Hätte ich Unrecht in meinem Herzen gesehen, nicht hätte der Herr mich erhört.
19. Aber Gott hat mich erhört und hat auf die Stimme meines Flehens geachtet.
20. Gepriesen sei Gott, der mein Gebet nicht abwies, noch mir sein Erbarmen entzog.

„O daß doch Gott in allem verherrlichet werde!"

(St. Benediktus.)

Der fromme König Ezechias oder der heilige Prophet Isaias verfaßten dieses Danklied nach der Befreiung Israels von der Hand des Sennacherib,[1] welcher die festen Städte Judäas weggenommen und über das ganze Land eine Brandschatzung von dreihundert Talenten Silbers und dreißig Talenten Goldes verhängt hatte, so daß Ezechias auch den Tempelschatz angreifen mußte und mit Recht sagen konnte: „Du setzteſt über unser Haupt Tyrannen."[2] Plötz-

[1] Einige beziehen das Lied auf das babyl. Exil oder auf die Zeit der Machabäer; es kann aber auch auf jede Rettung aus Bedrängnis gelten.

[2] Zwei Jahre blieben die Feinde im Lande, welches Hungersnot litt; die Israeliten mußten durch Wasser- und Feuergefahr gehen. Schmähreden wurden gegen den König ausgestoßen, das Volk wurde im Vertrauen auf Gott irre gemacht. Der schwergeprüfte König machte Gelübde dem Herrn.

lich und wunderbar kam die Hilfe von Gott. Daher das herrliche Loblied auf Gottes Allmacht und Güte.

1. Zuerst ladet der König alle Völker der Erde ein zum Lobe Gottes, denn der plötzliche Untergang Sennacheribs mit seinem furchtbaren Heere von 185,000 Mann, die der Engel des Herrn in einer Nacht vor den Mauern Jerusalems erschlagen hatte, flößte auch den heidnischen Völkern in weiter Ferne Ehrfurcht vor dem Gotte Israels ein. (V. 1—4).

2. Der Sänger beschreibt in großen Zügen die wunderbaren Werke Gottes in diesem Ereignis. (5—7).

3. Er preist Gott, der sein Volk wieder neu belebt und hergestellt hat. (8—12).

4. Er verspricht, sein Gelübde zu lösen, das er in der Not versprochen hatte. (13—15).

5. Er erzählt nochmals die Wohltaten Gottes und eine ganz besondere Gnade, die er vom Herrn empfangen hatte. (16—20).

I. Gottes Ratschlüsse. (V. 5).

1. Wunderbar ist Gottes Allmacht und Walten mit den Menschenkindern — für und gegen dieselben. In großprächtigem Bilde erscheint es im Volke Israel: hier die furchtbare Niederlage der Assyrer (V. 3), einst die Trockenlegung des Roten Meeres (V. 6) und des Jordans beweisen, daß Gott alles beherrscht und seine Feinde genau beobachtet, daß sie zur rechten Zeit niedergehalten werden. (V. 7).

„Die Augen des Herrn schauen die ganze Erde.“[1] „Groß von Rat und mächtig von Tat bist du, o Gott, dessen Auge alle Wege der Menschen beobachtet, um jedem zu vergelten nach seinem Verhalten und nach seinen Werken.“[2] „Wollt ihr mich nicht fürchten? spricht Jehova. Wollt ihr nicht vor mir zittern, der

[1] II. Chron. 16, 9. [2] Jerem. 32, 19.

ich den Sand dem Meere zur Grenze gab, zum ewigen Gesetze, das es nicht überschreiten darf; es brauset und vermag doch nichts, es toben seine Wellen und fahren nicht darüber.“ [1])

2. Der Psalmist ruft darum alle Lande auf, den so großen, furchtbaren, allmächtigen Gott zu loben und anzubeten, die einen, daß er sie verschone, die andern, um ihm für seine Gnaden zu danken. (V. 4).

„Ein großer Gott ist der Herr, und ein großer König über alle Götter; denn in seiner Hand sind alle Grenzen der Erde, und die Höhen der Berge sind sein; und sein ist das Meer, denn er hat es gemacht, und das Trockene haben gebildet seine Hände. Kommet, lasset uns anbeten und niederfallen und weinen vor dem Herrn, der uns gemacht hat. Denn er ist der Herr, unser Gott!“ [2])

Die Anbetung Gottes ist für uns ein unendlich süßes und liebenswürdiges Gebot. Da ich nach deinem Ebenbilde, o Herr, erschaffen, durch dein kostbares Blut erlöst und mit so vielen Gnaden überhäuft worden bin, wie sollte ich dich nicht lieben. O anbetungswürdigstes, höchstes Gut, wie sollte ich dein vergessen? O Jesus, o Gott, auf dich soll stets all mein Sinnen und Denken gerichtet sein!

II. Das Gold im Feuer geprüft.

Gott hatte das Volk Israel in den Schmelzofen geworfen (10), um es zu läutern im Feuer der Trübsal; aber er hat es wieder wohlbehalten gerettet und herausgeführt.

Das sind die Wege Gottes mit seinen Auserwählten. Durch wie viele Trübsale mußten die heiligen Märtyrer hindurchgehen, durch „Feuer und

[1]) Jerem. 5, 22. [2]) Ps. 94, 3—7.

Wasser", Kerker und Bande, Geißeln, Foltern, Hunger, grausame Tyrannen, Schwert und Tod, bis sie als reines Gold erfunden worden?

Es ist ein gutes Zeichen, wenn die frommen Christen hier auf Erden viele Trübsale um des Namens Jesu willen und in seiner Liebe geduldig ausstehen. Es ist ihre Probe und Prüfung und wahrer, beständiger Frömmigkeit Mark. „Weil du wohlgefällig warst vor Gott, mußte die Prüfung dich bewähren," sprach der Engel zum Tobias.[1]) Der weise Mann aber sagt:

„Nachdem sie (die Seelen der Gerechten) ein wenig gelitten, wird ihnen viel Gutes zuteil; denn Gott hat sie geprüft und seiner würdig erfunden. Wie Gold im Ofen hat er sie erprobt und wie ein Brandopfer hat er sie angenommen, zu seiner Zeit wird er sie heimsuchen. . . . Die Gottlosen aber werden ihrer Denkungsart gemäß Strafe erdulden, weil sie des Gerechten nicht achteten und vom Herrn abfielen."[2])

Solche Prüfungen sollen wir nur Gott zuschreiben, der allerlei Martern über die Seinigen verhängt. Die Verfolger sind Gottes Werkzeuge, uns zum Guten, nicht zum Verderben. In der Probe sollen wir an den glückseligen Ausgang denken: „Du führtest uns heraus zur Erquickung!" (V. 12). Wenn der Mensch bloß an die Bande und Trübsal denkt: „Du hast uns in die Fallstricke gezogen!" wird er wenig Trost finden, sondern eher verzweifeln. Der Goldschmied weiß, wie lange er das Silber im Ofen lassen muß und wieder herausnehmen. Gott aber weiß es viel besser, wie er mit seinen Kindern umgehen muß. „Wenn du Gewässer durchschreitest, will

[1]) Tob. 12, 13. [2]) Weish. 3, 5. 6. 10.

ich bei dir sein und die Ströme werden dich nicht überfluten; wenn du durch Feuer gehst, wirst du nicht verbrennen und die Flamme wird dich nicht versengen."[1])

Der heil. Petrus gemahnte darum die ersten Christen: „Brüder, lasset euch die Feuerprobe (der Leiden), die euch zur Prüfung widerfährt, nicht befremden, als widerfähre euch etwas Seltsames; sondern freuet euch, daß ihr mit Christo leidet, damit ihr bei der Offenbarung seiner Herrlichkeit euch freuen und frohlocken könnt."[2])

Schön sagt der heil. Augustin: „O die Glücklichen, welche heldenmütig gesiegt haben über die Welt, die im Bekenntnisse des Glaubens ihren Leib und ihr Blut geopfert und in diesem edlen Kampfe ihr Leben geendet haben, sie werden als Helden im Himmel von Jesus ganz verherrlicht, sowie schon auf Erden ihr Beispiel uns zur Bewunderung hinreißt und die Herzen der Christen zum Heldenmute begeistert."

So einfach und doch so tief schreibt der heilige Franz von Sales:[3]) „Läßt auch die göttliche Vorsehung tiefe Spuren ihrer Strenge zurück, schwere Arbeit, Krankheiten, die Notwendigkeit zu sterben, die Empörung der Sinnlichkeit und andere Übel, so wendet gleichwohl die himmlische Huld, die über allem diesem schwebt, die Drangsale auf himmlische Weise zum Nutzen derjenigen, die sie lieben, und wirkt dahin, daß wir in der Mühsal Früchte der Geduld bringen, wegen der Notwendigkeit zu sterben die Welt verachten und über die Begierlichkeit unzählige Siege gewinnen. Wenn der Regenbogen einen gewissen Dornstrauch berühre, so lautet eine sinnige

[1]) Is. 43, 2. [2]) I. Petr. 4, 12. 13. [3]) Theotimus, oder von der Liebe Gottes, 2. Buch, 5. Kap.

Sage, teile er demselben einen Geruch mit, der den Wohlgeruch der Lilie bei weitem übertreffe; auf gleiche Weise macht auch die Erlösung unseres göttlichen Heilandes, unsere Drangsale berührend, dieselben weit nützlicher und lieblicher, als dies je in der ursprünglichen Unschuld der Fall gewesen wäre."

Die heilige Magdalena von Pazzis äußerte sich: „Wisset, daß die Übung des Leidens etwas so Edles und Kostbares ist, daß das Wort, obgleich es im Schoße des ewigen Vaters die reichsten Schätze und Freuden des Paradieses genoß, dennoch, weil es nicht mit dem Gewande des Leidens geschmückt war, auf die Erde herabkam, um diesen Schmuck dort zu holen."

Und in kräftigen Worten lehrte Dr. Hettinger:[1]) „Eine Religion, deren Stifter am Kreuze gestorben, kann nur eine Religion des Leidens sein; das Heidentum hatte einen Kultus der Macht, die philosophische Welt fordert einen Kultus des Genius; das Christentum hat der Welt den Kultus des Schmerzes gegeben. Daß das Leiden ein Segen, eines der wirksamsten und wohltätigsten Mittel göttlicher Seelenführung ist, ist darum die stets wiederkehrende apostolische Lehre. Leiden ist nun Werkzeug der Vollendung, Siegel der Liebe, Unterpfand der Gnade, und in der Tiefe irdischen Elendes offenbaren sich die Reichtümer göttlicher Erbarmung."

III. Ex voto!

1. „Ich will dir meine Gelübde lösen!" (V. 13). Wie ein Lehrer den besonders begabten und fleißigen Schülern oft eine größere Aufgabe gibt, als den übrigen, ihnen aber dann auch einen höheren

[1]) Apologie III. Bd. 7. Aufl. S. 41.

Lohn in Aussicht stellt; so hat Gott den mit besonderem Eifer ihm dienenden Seelen durch die Gelübde gleichsam ein höheres Ziel gesteckt und verheißt ihnen auch eine um so reichlichere Belohnung, wenn sie diese Werke der Übergebühr auf sich nehmen.

Mit großer Ausführlichkeit gedenkt der Psalmist der Entrichtung seiner gemachten Gelübde[1]) und zeigt dadurch an, daß er das Halten des Gelobten für schwere Gewissenspflicht erachte und daß er auch den eingetretenen guten Ausgang als Lohn für sein Gelübde anerkenne.

Der heil. Augustin, welcher die Psalmen zur Erbauung des Volkes auslegte, macht zu den Worten „die Gelübde, welche meine Lippen genau (besonders) bestimmt haben“[2]) die Bemerkung, daß unsere Gelübde wohl überlegt sein müssen, damit sie Gott wohlgefällig sein können. Ein törichtes Gelübde kann der Herr nicht annehmen. Wir bekennen durch das Gelübde, daß wir der Hilfe Gottes bedürfen, daß Gott unsere Werke nicht notwendig habe, daß wir wandelbar, der Herr aber sich nicht ändere, daß wir, seine Geschöpfe, aus uns nichts vermögen, er aber der Schöpfer in sich selbst vollendet sei.

Nicht der Duft der Stieropfer ist es, den wir dem Herrn darbringen, wie im Alten Bunde es geschah, sondern der Wohlgeruch der heiligsten Menschheit Jesu und seines dreiunddreißigjährigen Lebens, Leidens und Sterbens ist unser Anbetungs-, Dank-, Sühn- und Bittopfer auf unseren Altären, unendlich ergiebig[3]) für alle Gläubigen bis ans Ende der Zeiten.

2. „Die Gelübde der Gerechten sind dem Herrn wohlgefällig.“[4]) Sie sind ein Akt der Gottesver-

[1]) V. 13—15. [2]) distinxerunt. [3]) medullata — fett. [4]) Spr. 15, 8.

ehrung, eine Art Opfer. Das Opfer aber gefällt Gott, er blickte mit Wohlgefallen herab auf die Opfergaben Abels des Gerechten. Das Gelübde ist ein vorzügliches Opfer, indem der Mensch durch dasselbe nicht nur das gute Werk, welches er gelobt, Gott darbringt, sondern auch die Freiheit, anders zu handeln. Der Gelobende schenkt Gott, seinem Herrn, nicht bloß die Früchte seines Willens, sondern auch den Baum, den freien Willen selbst: eine Opfergabe, die dem Allerhöchsten um so wohlgefälliger ist, je kostbarer sie an sich und je werter sie den Menschen sind. Das Gelübde ist auch ein Opfer, wodurch der Wille im Guten befestigt und somit Gott, dem Unwandelbaren, ähnlich wird. Deshalb nennt auch der heil. Augustin die Notwendigkeit, das Gute zu wollen, die sich der Gelobende selbst auflegt, eine „glückselige Notwendigkeit".

„Hast du etwas gelobt, so säume nicht, es zu erfüllen. Viel besser ist es, nicht zu geloben, als gelobt und das Versprechen nicht halten."[1])

IV. „Der Herr schaut in das Herz."[2])

„Hätte ich Unrecht in meinem Herzen gesehen, nicht hätte mich der Herr erhört." (V. 18). Aus der Erhörung des Gebetes schließen wir, daß der Betende Gott wohlgefällig war; denn nie erhört Gott Sünder, solange sie ihres Herzens Lust am Unrecht finden; er erhört sie aber, wenn sie sich Gott hingeben und mit Ausdauer um das bitten, was zu ihrem Heile ist.[3]) Vollkommen aber wird das Gebet, wenn der Bittsteller nach der Erhörung auch Gott dem Herrn dankt und diese nicht seinem Verdienste, sondern nur der unendlichen Barmherzigkeit Gottes

[1]) Pred. 5, 3. 4. [2]) I. Kön. 16, 7. [3]) St. Thom. Aq.

zuschreibt, wie der fromme König im Psalme: „Gepriesen sei Gott, der mein Gebet nicht abwies, noch mir sein Erbarmen entzog!“ (V. 20).

Im Chor singen, schreien und viel mit dem Munde beten, dabei aber ein unreines Herz haben, hat bei Gott ein schlechtes Ansehen. Als der weise Bias einst mit mehreren bösen Menschen über Meer fuhr und diese in großer Lebensgefahr bei einem Sturme die Götter um Hilfe anriefen, sprach zu ihnen der Weise: „Schweiget still, damit euch die Götter nicht hören hier überfahren.“ Der Prophet Jeremias klagte:[1]) „Wir haben gesündigt und zum Zorne gereizt; darum bist du unerbittlich.“

Das fromme Herz ist ein Altar, auf dem immerfort das Feuer der Liebe Gottes brennt. Gott sieht nicht auf die Gabe des Liebenden, sondern auf die Liebe des Gebenden. „Der Mensch sieht auf das, was sichtbar ist, der Herr aber schaut in das Herz.“ —

66. Psalm.

„Deus misereatur nostri et benedicat nobis.“

1. Zum Ende, unter den Liedern, ein Loblied Davids.

2. Gott erbarme sich unser, und segne uns; er lasse sein Angesicht über uns leuchten, und erbarme sich unser;

3. damit wir auf Erden deinen Weg, unter allen Völkern dein Heil erkennen.

4. Es sollen dich die Völker preisen, o Gott! alle Völker sollen dich preisen.

5. Es sollen sich freuen und jubeln die Völker; denn du richtest die Völker in Gerechtigkeit und leitest die Nationen auf Erden.

6. Es sollen dich die Völker preisen, o Gott! alle Völker sollen dich preisen.

[1]) Thren. 3, 42.

7. Das Land bringt seine Frucht. Es segne uns Gott, unser Gott,

8. es segne uns Gott; und alle Enden der Erde sollen ihn fürchten!

Segensgebet.

Eine besonders gesegnete Ernte veranlaßte David, um den großen Segen des Messias zu flehen, der sich über alle Völker der Erde ergießen und diese zum wahren Gottesdienste herbeiführen werde.[1]) Daß der Psalm nach dem Urteile der heiligen Väter messianisch sei, geht schon daraus hervor, weil ein gutes Erntejahr im Lande Israels eine nicht genug wichtige Ursache war, weshalb sich alle Völker freuen sollten.[2])

I. Segensbitte.

Der hohepriesterliche Segen im Alten Bunde lautete, von Gott selbst durch Moses dem Aaron vorgeschrieben:[3]) „Der Herr segne dich und behüte dich; der Herr zeige dir sein Angesicht und sei dir gnädig! der Herr wende dir sein Angesicht zu und gebe dir den Frieden!"

An diesen Priestersegen lehnte sich David an; sein Herz brannte voll Sehnsucht nach dem kommenden Erlöser, dessen Heil, Frieden und Segen er für sich und für alle Völker erflehen wollte. Der Sohn Gottes selbst machte Erwähnung von diesem Verlangen:[4]) „Ich sage euch, viele Propheten und Könige haben zu sehen verlangt, was ihr sehet" — nämlich ihn selbst, das Heil der Welt.

---

[1]) Thalhofer glaubt, daß David zuerst die Bekehrung der Heidenvölker im Auge gehabt und den Erntesegen nur nebensächlich erwähne. [2]) Jansenius. [3]) Num. 6, 24—26. [4]) Luk. 10, 24.

Begeistert schildert Isaias die Ankunft des Messias:[1] „Stehe auf, werde licht, Jerusalem! Denn es kommt dein Licht und die Herrlichkeit des Herrn geht über dir auf. Denn siehe, Finsternis bedeckt die Erde und Dunkel die Völker; über dir aber geht der Herr auf und seine Herrlichkeit erscheint in dir. Und es wandeln Völker in deinem Lichte und Könige im Glanze, der dir aufgegangen. Erhebe ringsum deine Augen und siehe, alle diese scharen sich zusammen, sie kommen zu dir; deine Söhne kommen von ferne und deine Töchter erstehen von den Enden der Erde . ."

Christus ist das Licht der Welt, der Weg, die Wahrheit und das Leben. Wenn er uns sein Angesicht leuchten läßt, zerfließt vor dieser Sonne alle Finsternis des Unglaubens und der Sünde und wird uns Heil widerfahren. Seine Barmherzigkeit ist die unerschöpfliche Quelle alles zeitlichen und ewigen Segens.

Das Lob Gottes entspringt aus seiner Erkenntnis; denn wer Gott recht erkennt, muß seine Schönheit, Herrlichkeit, Weisheit, Allmacht und Barmherzigkeit loben und preisen, denn Gott ist es wert und über alles Lob unendlich erhaben. Darum beten wir mit David: „Damit wir auf Erden deinen Weg, mit allen Völkern dein Heil erkennen!" (V. 3).

David betete so eifrig um die Erleuchtung der Heiden, als wäre er schon erhört; denn er ermahnt alle Völker, sie sollen Gott loben für die Gnade des Heiles, das vom Herrn ausgeht, der sie mit Billigkeit richten wird auf Erden.

---

[1]) c. 60, 1—4. Die Finsternis der Heiden wird durch Christus erleuchtet und auch die zerstreuten Juden („deine Söhne und Töchter") wieder herbeigeführt werden.

II. Maria die gesegnete Erde.

1. „Die Erde gab ihre Frucht" (V. 7); nicht bloß die Gewächse, welche die leibliche Nahrung der Menschen ausmachen, sondern David schaut die gebenedeite Frucht des jungfräulichen Leibes Mariens, den, auf welchen die Völker harren,[1]) den großen König, den Menschensohn, den Erlöser der Welt. Die Erde war in Eva verflucht worden und brachte nur Disteln und Dornen hervor; in Maria ward sie gesegnet und sproßte uns den Heiland. Ihr beschloß der ewige Vater seinen Sohn, den er aus seinem Herzen von Ewigkeit, sich selbst gleich, gezeugt und als den Eingebornen wie sich selbst liebt, so zu geben, daß er wahrhaft ein und derselbe Sohn Gottes des Vaters und der Jungfrau sei.

Isaias verkündete diese kommende selige Zeit des Messias:[2]) „An jenem Tage wird der Sprosse des Herrn herrlich und ruhmvoll sein und die Frucht des Landes hocherhaben, und frohlocken denen, die aus Israel gerettet sind."

2. Wie war der Hergang dieses anbetungswürdigen Geheimnisses?

Schauen wir die demütigste, reinste und liebeglühendste Jungfrau Maria in ihrem Kämmerlein zu Nazareth, im heiligen Gebete seufzend nach der Ankunft des Erlösers auf Erden. Wie die Turteltaube girrte ihre makellose Seele nach dem Geliebten und sehnte sich nach dem Augenblicke, da er kommen möchte. Mit allen frommen Altvätern seufzte sie:

---

[1]) 7. Mos. 49, 10. [2]) c. 4, 2. Der hl. Aug. macht hiezu auch die moralische Bemerkung, daß die Menschen, durch die Gnade Christi versöhnt, wieder Früchte guter Werke hervorbringen können, gemäß St. Paulus: „Christus, welcher sich selbst für uns dahingegeben hat, damit er uns von aller Ungerechtigkeit erlöste und sich ein Volk rein darstellte, das er sich zu eigen nehmen könne, das eifrig ist in guten Werken." (Tit. 2, 14.)

„Tauet, ihr Himmel, den Gerechten, Wolken, regnet ihn herab! Tue dich auf, o Erde, und sprosse uns den Heiland der Welt!“ [1])

Gleich Blitzespfeilen durchdrang das kindlich unschuldige, heiße Flehen die Wolken und wie Weihrauch erhob sich ihr Gebet mit Wohlgerüchen zum höchsten Wohlgefallen des dreieinigen Gottes. Ihre tiefe Demut zog den Geliebten ihrer Seele vom Schoße des ewigen Vaters in ihren jungfräulichen Schoß herab. Der schönste Schmuck ihrer liebenswürdigsten Unschuld und Reinheit bereitete das Lilienbettlein, die Seraphsglut ihrer heiligsten Liebe zu Gott war der kostbarste Diamant, den sie dem Geliebten bereit hielt, ihn erwartend in starkem Glauben und in unwandelbarer Hoffnung. Unermeßlich weit übertraf sie alle ihres Geschlechtes an Tugend und Heiligkeit; doch in ihrer Demut war sie weit entfernt, zu denken, daß sie selbst die Hochbegnadigte werden sollte.

Die Zeit der Verheißung war erfüllt, der Augenblick nahte, da das ewige Wort des Vaters, die zweite göttliche Person, die Schleusen des Himmels durchbrechen wollte, um im Schoße der Jungfrau Fleisch anzunehmen und so die sündige Welt zu erlösen.

Auf einmal ward das stille Kämmerlein Mariens von Lichtglanz erleuchtet. Einer aus den Himmelsfürsten, der Erzengel Gabriel, kam in sichtbarer Gestalt als Bote, welcher der seligsten Jungfrau die höchsterfreuliche Nachricht brachte und sie grüßte mit den Worten: „Gegrüßt seist du, voll der Gnade, der Herr ist mit dir!“

Ganz erschrocken antwortet die reinste Jungfrau, die sich mit ewigem Gelübde der Jungfräulichkeit Gott ganz geweiht hatte: „Wie soll das geschehen,

[1]) Is. 45, 8.

da ich keinen Mann erkenne?" Himmlisches Erröten glänzt auf ihrer Stirne. Lieber will sie auf die höchste Würde, Mutter Gottes zu werden, verzichten, als die Lilie der Jungfräulichkeit verletzen.

„Fürchte dich nicht," erwiderte der Engel, „du wirst ohne Nachteil der Jungfrauschaft empfangen! Du wirst Mutter und Jungfrau zugleich sein! Der Heilige Geist wird über dich kommen und dich überschatten!"

Maria, die Gnadenvolle, verneigte sich tief in Demut und Gehorsam und sprach: „Siehe, ich bin eine Magd des Herrn, mir geschehe nach deinem Worte!"

Anmutig betrachtet dies Geheimnis der heilige Bonaventura:[1])

„Verweile hier Gott zuliebe und betrachte, wie die ganze heilige Dreifaltigkeit dort gegenwärtig ist und die Antwort und die Einwilligung ihrer wunderbaren Tochter erwartet; wie die drei göttlichen Personen liebreich und mit Wohlgefallen auf die Züchtigkeit all ihrer Gebärden und Worte schauen; wie der Engel mit Sorgfalt und Weisheit sie in das Geheimnis einweiht und sein Wort ordnet; wie er geneigt und ehrerbietig, mit mildem und heiterem Angesichte vor seiner Herrin steht, seine Botschaft getreu vollführend, und wie er aufmerksam acht hat auf die Worte der Jungfrau, damit er gehörig antworten und in diesem wundervollen Werke den Willen des Herrn erfüllen möge. — Auch auf die Jungfrau siehe, wie sie furchtsam und demütig sich erzeigt, wie ihr Antlitz Beschämung ausdrückt, da sie vom Engel so überraschend angeredet wird, und wie sie wegen seiner Worte keineswegs sich erhebt noch sich einen

[1]) Medit. vitae Christi. Diese Stelle zugleich schönes Beispiel der Contemplatio.

Wert beilegt. Als sie so herrliche Dinge von sich vernimmt, die noch niemals zu jemanden gesprochen worden, schrieb sie alles der göttlichen Gnade zu. Lerne daher von ihrem Beispiele züchtig und demütig sein, denn geringen Wert hat die Jungfrauschaft, wenn diese mangelt." —

3. O beglückendes Wort der Jungfrau: „Es geschehe!" Sogleich öffnen sich die Himmel, der Heilige Geist überschattet Maria und das ewige Wort geht ungeteilt in den Schoß der Jungfrau ein; der ewige Sohn des ewigen Vaters nimmt Fleisch und Blut aus ihr an; er wird einer von uns, unser Bruder. Das wahre Licht ist vom Himmel herabgestiegen, um alle Finsternisse zu verscheuchen. Das lebendige Brot, welches der Welt das Leben gibt, wird zubereitet an der Feuerstätte des göttlichen Herzens. Erhört und gestillt ist das Verlangen und Gebet aller Patriarchen und Propheten: „Sende, o Herr, das Lamm! Tauet, ihr Himmel, den Gerechten! Neige, o Herr, deine Himmel und steige herab! O Herr, zeige uns dein Antlitz!"

Dies Geheimnis der Menschwerdung des Sohnes Gottes ist der Anfang, die Fortsetzung und Vollendung alles Guten, das wir haben und in alle Ewigkeit genießen werden. Es ist die Vermählung des eingebornen Sohnes Gottes mit der menschlichen Natur, eine unauflösliche Vereinigung, ein Wunder der göttlichen Erbarmung, ein Meisterwerk der göttlichen Allmacht, der Beginn der menschlichen Erlösung und die Wiederergänzung der heiligen Engel.

Staunet, ihr Himmel, und bewundert den großen Gott, im Schoße der demütigen, armen, gehorsamen, reinen und gnadenvollsten Jungfrau verschlossen! Zittere, o Erde, in Ehrfurcht und innigster Danksagung, diesen kostbarsten Schatz zu tragen! Jauchze

und juble, meine Seele, und preise die Liebe und Barmherzigkeit Gottes! Dringe ein in die Flammen des jungfräulichen Herzens, dort wirst du den wesensgleichen Sohn des ewigen Vaters, den die Himmel der Himmel nicht fassen können und den die Engel mit Zittern und Staunen anbeten, als ein kleines Kindlein im Schoße Mariens wie auf einem Lilienbettlein gefangen ruhen sehen durch volle neun Monate bis zum Tage seiner Geburt. Der Rosen- und Lilienduft ihres jungfräulichen Herzens ist seine Erquickung. Tausende der Engelscharen umschweben die heiligste Jungfrau und sie singt in himmlischem Entzücken Lob- und Danklieder, in tiefster Demut anbetend, für das gefallene Menschengeschlecht.

4. „Würdige mich, dich zu loben, o allerseligste Jungfrau!"

Dr. Hettinger:[1]) „Alle Höhen und Tiefen ihres Geheimnisses, ihres wunderbaren Berufes und ihrer Gnaden sind zusammengefaßt und ausgesprochen in dem einen: „Maria, von der geboren ward Jesus, der genannt wird Christus." (Matth. 1, 16.) Wie in Christo alle Gnaden und Glorien seiner Menschheit aus deren persönlichen Einigung mit dem Worte fließen und von dieser gefordert werden, so sind alle Gnaden und Herrlichkeiten Maria gegeben wegen ihrer Verbindung mit dem Sohne durch ihre Mutterschaft. Sie hat wegen des Sohnes, dessen Mutter sie ist, und der unendlich ist, eine unendliche Würde."

Sophronius:[2]) „Du hast alle Ordnungen der Engel übertroffen, den Glanz der Erzengel verdunkelt, die Throne sind unter dir, du überragst die Herrschaften, den Fürstentümern gehst du voraus, du bist

[1]) Apolog. III. Bd. S. 511. [2]) Patriarch von Konstantinopel 7. Jahrh. hom. in Deip. annunt. Cf. Ballerini, Sylloge monumentorum (Rom. 1854) II. 64.

stärker als die Gewalten, kräftiger als die Kräfte, du stehst über den Cherubim, bist den Seraphim vorausgeeilt."

Hl. Petrus Chrysologus:[1] „Sie ist größer als der Himmel, stärker als die Erde, weiter als der Erdkreis, denn Gott, welchen die Welt nicht faßt, faßte sie allein. Sie trug den, welcher den Erdkreis trägt, gebar ihren Erzeuger, nährte den Ernährer aller Lebendigen." —

Dante:[2]

„Jungfrau Mutter, Tochter deines Sohnes,
Demütig und groß wie kein Geschöpf mehr,
Festes Ziel im Rat des ewigen Vaters.

Du bist jene, so die menschliche Natur
So sehr geadelt, daß der eigene Schöpfer
Nicht hat verschmähet, ihr Geschöpf zu werden.

In deinem Schoß entzündete sich die Liebe,
Die immer flammt im Schoß des ewigen Vaters,
Und so ist diese Blume aufgesprossen.

Uns bist du eine Sonne warmer Liebe,
Und jenen, die noch geh'n durchs Land des Todes,
Fließt aus von dir stets neue Lebenshoffnung.

O Unf're Liebe Frau, so groß und mächtig!
Wer Gnaden sucht und nicht zu dir hineilet,
Dem fehlen Schwingen, die nach oben tragen.

So mild bist du, daß nicht bloß, wenn wir bitten,
Du uns zu helfen eilst, zu tausend Malen
Kommst du in Huld zuvor, noch eh' wir bitten.

Du bist voll Mitleid, bist voll heiliger Liebe,
Du strahlst in Herrlichkeit, in dir geeinet
Ist, was die Kreatur nur hat an Gutem."

[1] sermo 143. Basil. Sel. ad. Comb. I, 596. 597. 1130.
[2] Paradies 33, 1. ꝛc.

III. Segen der heiligen Kirche.

„Es segne uns Gott, unser Gott, es segne uns Gott, und alle Enden der Erde sollen ihn fürchten!" (V. 7. 8).

Der heil. Gregor d. Gr. erklärt diese dreimalige Nennung des Namens Gottes mit der Weisung, ihn, den einen, zu fürchten, als eine Andeutung des Geheimnisses der allerheiligsten Dreieinigkeit.

Zugleich lehrt uns der König David durch diese kräftigen Worte Gott um seinen heiligen Segen bitten! „Der Segen des Herrn macht die Menschen reich und keine Trübsal wird solche treffen." „Gepriesen sei der Gott und Vater unseres Herrn Jesus Christus, der uns gesegnet hat mit jeglichem geistlichen Segen im Himmel in Christus."[2]) „Du tust deine Hand auf, o Herr, und erfüllest alles Lebende mit Segen."[3])

Wie Gott im Alten Bunde seine Getreuen oft gesegnet hatte,[4]) so segnete Jesus Christus im Neuen Bunde öfters; z. B. die Kinder, die Brote zur Vermehrung, die Fische, seine Jünger auf dem Ölberge vor der Himmelfahrt.

Der Sohn Gottes hat aber all seine Segensfülle seiner Braut, seiner heiligen Kirche, übergeben, bei der er bleibt bis an das Ende der Welt, indem er durch sie fortwährend Gnaden und Segen spendet.

Bei der Priesterweihe salbt der Bischof die Hände des Neugeweihten und betet: „O Herr, würdige dich durch diese Salbung und unsern Segen, diese Hände zu weihen und zu heiligen, damit, was sie segnen, gesegnet sei, und was sie weihen, geweiht und geheiliget sei."

---

[1]) Spr. 10, 22. [2]) Eph. 1, 3. [3]) Ps. 111, 16. [4]) Abraham, Isaak, Jakob, David, Salomon, Witwe von Sarepta, Joseph, Daniel, Susanna . . .

Morgens und abends und wenn du in das Haus des Herrn zur heiligen Messe oder zur stillen Anbetung gehst, verlasse den Heiland nicht, bis er dich gesegnet hat. Gewöhne dich, die Priester des Herrn, wenn sich eine passende Gelegenheit ergibt, um den heiligen Segen für dich und die Deinigen zu bitten, und dich des himmlischen Segens würdig zu machen durch Glaube und Vertrauen auf Gottes Macht, Güte und Hilfe, sowie durch ein frommes, christliches Leben.

„Wenn du auf die Stimme des Herrn, deines Gottes hörst, daß du alle seine Gebote hältst und beobachtest . . so werden alle Segnungen über dich kommen und dir zuteil werden . . Gesegnet wirst du sein in der Stadt, und gesegnet auf dem Felde . . gesegnet die Frucht deines Landes, die Herden deiner Rinder und die Ställe deiner Schafe. Gesegnet deine Scheunen und gesegnet dein Vorrat. Gesegnet wirst du sein, wenn du eingehst und wenn du ausgehst."[1])

„Daher ist weder der etwas, welcher pflanzt, noch der, welcher begießt, sondern der das Gedeihen gibt, Gott."[2])

„An Gottes Segen ist alles gelegen!"

67. Psalm.

„Exsurgat Deus et dissipentur inimici ejus . ."

1. Zum Ende, ein Loblied Davids.

2. Es erhebe sich Gott, daß seine Feinde zerstreut werden, und die ihn hassen, vor seinem Angesichte fliehen!

3. Wie der Rauch zergeht, so mögen sie zergehen; wie Wachs vor dem Feuer zerfließt, mögen die Sünder vor Gottes Angesichte vergehen.

---

[1]) Deut. 28, 1—6. [2]) I. Kor. 3, 7

4. Die Gerechten aber mögen sich freuen, und jauchzen vor Gottes Angesicht, und in Wonne frohlocken.
5. Lobsinget Gott, bringet seinem Namen ein Loblied; bereitet dem Bahn, der heraufzieht über den Sonnenuntergang! Herr ist sein Name! Frohlocket vor seinem Angesicht, vor seinem Angesichte mögen sie erzittern,
6. der ein Vater den Waisen, und Richter den Witwen ist, Gott in seiner heiligen Stätte,
7. Gott, der Gleichgesinnte zusammenwohnen läßt in einem Hause; der die Gefesselten herausführt mit Macht, sowie die Widerspenstigen, die in den Gräbern ihre Stätte haben.
8. O Gott! als du auszogst vor deinem Volke her, als du in der Wüste einherzogst,
9. bebte die Erde, und die Himmel troffen vor Gottes Angesichte, Sinai vor dem Angesichte des Gottes Israels.
10. Gnadenvoll spendetest du, o Gott! deinem Erbe Regen; es war schwach geworden, doch du stärktest es.
11. Deine Herde ließ sich darin nieder; du bereitetest es nach deiner Güte für den Armen, o Gott!
12. Der Herr gibt Siegeswort den Freudenverkünderinnen mit großer Kraft.
13. Es ist der König der Heerscharen, der Allgeliebte, und der Zierde des Hauses gibt er Beute zu verteilen.
14. Wenn ihr in euern Anteilen ruht, gleicht ihr den Silberflügeln der Taube, deren hinterer Rücken im blaßgelben Golde schimmert.
15. Als Gott im Himmel die Könige über das Land zerstreute, ward es auf dem Selmon schneeweiß.
16. Der Berg Gottes ist ein fruchtbarer Berg, ein üppiger Berg, ein fruchtbarer Berg.
17. Warum blickt ihr so scheel auf das üppige Gebirge? Es ist der Berg, auf dem es Gott wohlgefällt zu wohnen; denn der Herr wohnt dort auf ewig.
18. Der Kriegswagen Gottes sind viele zehntausend; tausend sind, die jubeln. Der Herr ist unter ihnen auf Sina im Heiligtume.

19. Du bist zur Höhe aufgestiegen, hast die Gefangenen fortgeführt; du hast Gaben unter den Menschen empfangen, sogar auch die Ungläubigen, daß sie bei Gott, dem Herrn, wohnen.

20. Gepriesen sei der Herr Tag für Tag; Gott, in dem all unser Heil ist, er wird unsern Weg glücklich machen!

21. Unser Gott ist ein Gott, der helfen kann; ja, Gott des Herrn ist es, dem Tode entrinnen zu lassen.

22. Wahrlich, Gott zerschmettert die Häupter seiner Feinde, den Scheitel derer, die in ihren Sünden dahinwandeln.

23. Der Herr sprach: Aus Basan werde ich sie herbringen, sie in die Tiefen des Meeres stürzen;

24. damit dein Fuß sich in Blut tauche, die Zunge deiner Hunde das Blut der Feinde lecke.

25. Man schaut dein Einherschreiten, o Gott! das Einherschreiten meines Gottes, meines Königs, der im Heiligtume thront.

26. Voran gehen die Fürsten, es schließen sich die Sänger an, inmitten von paukenschlagenden Jungfrauen.

27. In den Versammlungen preiset Gott, den Herrn, ihr vom Quelle Israels!

28. Dort ist Benjamin, der Jüngste, in Geistesentzückung, die Fürsten von Juda, ihre Heerführer, die Fürsten von Zabulon, die Fürsten von Nephthali.

29. Entbiete, o Gott, deine Macht; bekräftige das, o Gott! was du unter uns gewirkt hast.

30. Von deinem Tempel aus zu Jerusalem werden die Könige dir Geschenke bringen!

31. Bedrohe die Tiere des Schilfs; die Schar der Stiere unter den Kühen der Völker, daß sie die abweisen, die erprobt sind wie Silber. Zerstreue die Völker, welche die Kriege lieben!

32. Gesandte werden aus Ägypten kommen; Äthiopien wird seine Hände eilends zu Gott erheben.

33. Ihr Reiche der Erde! singet Gott! lobsinget dem Herrn, lobsinget Gott,

34. der über den höchsten Himmel hinauffährt dem Aufgange zu! Sehet, er läßt seine Stimme, eine gewaltige Stimme, erschallen.

35. Gebet Gott Ehre, dessen Herrlichkeit über Israel, und dessen Macht in den Wolken ist!

36. Wunderbar ist Gott in seinem Heiligtume; der Gott Israels verleiht seinem Volke Stärke und Kraft. Gepriesen sei Gott!

Die Bundeslade zieht nach Sion — Christus fährt zum Himmel.

Dies Siegeslied, genannt „der König des Psalters" wegen seiner mannigfachen und überraschenden Schönheit, verherrlicht die Übertragung der Bundeslade[1]) aus dem Hause Obededoms nach Sion durch David,[2]) oder die Rücktragung derselben nach dem Siege über das ammonitisch-syrische Bundesheer.[3])

Die heilige Lade mit dem Sühnedeckel war das Vorbild Christi, und David schaute als Prophet den triumphierenden Einzug des Heilandes in den Himmel. Die heilige Kirche verwendet nach dem Vorgange des heil. Paulus[4]) und der Erklärung der heiligen Väter diesen Psalm am Feste Christi Himmelfahrt, am Triumphfeste des heiligen Fronleichnams, als Pfingst-Hymnus, bei der Kirch- und Altarweihe.

---

[1]) David beginnt den Psalm mit den nämlichen Worten, wie Moses bei der Wanderung durch die Wüste betete, so oft die heilige Lade, in der Gott „wohnte", zum Weitertragen erhoben wurde: „Erhebe dich, o Herr, es mögen sich deine Feinde zerstreuen, und die dich hassen, fliehen vor deinem Angesichte." — [2]) II. Kön. 6, 4. 5. [3]) II. Kön. 10. [4]) Eph. 4, 7—10. „Einem jeden einzelnen aber von uns ist die Gnade nach dem Maße verliehen, wie Christus sie gegeben. Daher heißt es: ‚Auffahrend zur Höhe führte er die Gefangenschaft gefangen, teilte er den Menschen Gaben aus.' Das Wort aber: ‚er ist aufgefahren', was bedeutet es anders, als daß er auch hinabgestiegen ist, in die Teile der Erde unten. Der hinabgestiegen, eben der ist es auch, welcher aufgefahren ist, weit über alle Himmel, damit er alles erfülle."

I. Die Bundeslade zieht nach Sion.

1. Signalruf zu Gott. (V. 2—4).

David beginnt mit der Bitte, Gott, Israels König, möge mit der heiligen Lade aufbrechen, um seine Residenz auf dem Berge Sion in Jerusalem einzunehmen. Gott darf sich aber nur erheben, so zerstieben seine Feinde nach allen Seiten, wie der Rauch vom Winde erfaßt, wie das Wachs vor dem Feuer. Das Angesicht Gottes ist für die Sünder ein versengender Blitz, für die Gerechten die höchste Wonne und Freude.

Augustin, Hieronymus und Hilarius beziehen diesen ersten Vers auf die Auferstehung Christi und auf die Flucht der Wächter; so wurden auch die Juden, seine Feinde, zerstreut, welche geschrien hatten: „Wir wollen nicht, daß dieser über uns regiere.“[1]) Und es gibt kein Volk, das mehr zerstreut worden ist in alle Länder der Erde, als die Juden. Ebenso müssen auch die bösen Geister fliehen vor dem Angesichte des Herrn, der sie durch seinen Kreuzestod besiegt und sich selbst durch die Auferstehung von den Toten als wahrer Gott gezeigt hat.

Als der heilige Antonius in der ägyptischen Wüste oftmals von den höllischen Geistern versucht und gequält wurde, betete er stets diesen Psalm und vertrieb damit die Teufel, wie der heilige Athanasius erzählt.

Das gleiche Los, wie die Juden und die bösen Geister, teilen die verstockten Sünder, sie verschwinden vor dem Angesichte Gottes, vor seiner rächenden Gerechtigkeit. „Ich sah einen Gottlosen hoch erhöht, und hoch geworden wie die Zedern des Libanon. Als ich aber vorüberging, siehe, da war er nicht

[1]) Luk. 19, 14.

mehr; ich suchte ihn und seine Stätte war nicht zu finden.“[1]) David ruft ihnen „pereant“ zu; den Gerechten dagegen „vivant“, Gott bereitet ihnen die köstlichste Mahlzeit des Friedens im Gewissen, das Himmelsbrot des heiligsten Sakramentes und das ewige Gastmahl im Paradiese.

2. Singet dem Herrn! (5—7).

Die heilige Arche in der Wüste war gehoben, das Volk zum Aufbruche bereit, da ruft Moses den Israeliten zu, vor dem Heiligtum mit Gesang und Saitenspiel einherzuziehen und dem Herrn den Weg zu bahnen.

Warum sie aber dem Herrn singen und Lobpreis darbringen sollen, dafür gibt David hier schöne Ursachen an: 1. da er der Herr ist, 2. ein Vater der der Waisen und Richter der Witwen, 3. der Allerhöchste, der seinen Sitz im Himmel hat, 4. der Friede und Einigkeit liebt, 5. der allen Elenden und Unterdrückten helfen kann, wenn schon nichts anderes als der Tod und das Grab vor Augen ist.

Die Apostel haben mit ihren Predigten dem Heiland den Weg in die Herzen der Menschen bereitet, in die er noch immer kommt. Auch wir sollen Jesu die Bahn zu den Seelen eröffnen, damit ihnen Heil widerfahre.

Nach seinem Leiden war der Herr in das Grab niedergestiegen, er stieg über diesen Niedergang auf von den Toten und fuhr zum Himmel empor.[2])

„Herr ist sein Name!“ Wer sich zu rechter Andacht und wahrer Ehrerbietung im Gebete aufmuntern will, der stelle sich lebendig vor Augen, wer derjenige ist, mit dem er spricht: Er heißt und ist

[1]) Ps. 36, 35. 36. [2]) So die heiligen Väter allegorisch. — Historisch ging der Zug aus der Wüste über die Gegenden westlich von Jerusalem nach Sion.

der Herr! „Mein Gott, wer bist du und wer bin ich?“[1] Wenn wir zum Vater im Himmel beten: „Geheiliget werde dein Name!“ so ist es soviel, als ob wir sagten: Gepriesen sei deine Allmacht, deine Vorsehung, deine Gerechtigkeit, deine Barmherzigkeit und alle deine allerhöchsten Eigenschaften, welche deinen Namen ausmachen! Und unser Wunsch ist dabei, daß der Name des Herrn von allen Menschen gepriesen werde. Ja wenn du auch schwach an Kräften und Gott nicht würdig loben kannst, freue dich, daß es auf der Welt noch so viele Herzen gibt, heiliger und jünger als du, welche dich zu ersetzen imstande sind und Gott vollkommener lieben und verherrlichen, wie auch David immer und immer in seinem Psalter die frommen Seelen aufforderte:[2] „Lobet den Herrn, ihr seine Kinder, lobet den Namen des Herrn!“

Gott wird gepriesen als Vater der Witwen und Waisen; darum sollen diese all ihr Vertrauen auf Gott setzen, da sie einen solchen Vater in ihm haben. Der treue Job ehrte diese Eigenschaft Gottes:[3] „Wahrlich, ich habe den Armen nicht versagt, was sie begehrten, und ließ die Augen der Witwe nicht schmachten; ich habe meinen Bissen nicht allein gegessen, daß die Waise nicht davon mitgenoß.“ „Die wahrhafte Witwe aber, die verlassen ist, setze ihr Vertrauen auf Gott und verharre in Gebet und Flehen Tag und Nacht.“[4]

Israel war in Ägypten bedrängt wie Witwen und Waisen, eingeschlossen wie ein Gefangener, aber Gott hat die Einmütigen herausgeführt, während die Widerspenstigen in der Wüste begraben wurden.

---

[1]) St. Franziskus. [2]) Ps. 112, 1. [3]) c. 31, 16. 17. [4]) I. Tim. 5, 5.

3. Prachtzug durch die Wüste und Einzug in das Gelobte Land. (V. 8—11).

Als Gott an der Spitze seines Volkes die Wüste durchschreitend zum Sinai kam, erbebte die Erde, erbebten die Granitfelsen des Berges, vom heiligen Schauder vor der gegenwärtigen Majestät ergriffen.

Israel ist Gottes Herde: „Weide dein Volk mit deinem Stabe, die Herde deines Erbes, die einsam Wohnenden, im Waldgebirge auf des Karmels Mitte; laß sie weiden in Basan und Galaad wie in den Tagen der Vorzeit.“[1]) Israels Kinder heißen hier im gleichen Bilde Gottes Tierchen. Eine regenguß-artige Fülle guter Gaben empfing Kanaan, Israels Erbteil, beim Einzuge. Gott richtete im Heiligen Lande für seine Armen eine Tafel reichster Segnung zu.

Der Regen floß „freiwillig“ aus dem Quell der göttlichen Güte, nicht aus den Verdiensten des Volkes. Die katholische Kirche ist Gottes Erbin und ihre Erbschaft nennt der heil. Petrus „unvergänglich, unbefleckt und unverwelklich, welche im Himmel aufbehalten ist für euch.“[2]) Selbst enterbt sich jener, der in Sünden unbußfertig verbleibt, bemerkt der heilige Augustin.[3])

4. Die heilige Kirche (Sion) der fette Gottesberg. (V. 12—19).

Ein Dauerwort,[4]) welches die Feinde Israels in Kanaan niederwarf, ging von Gott aus, singende Frauenchöre verherrlichten die Siege Josuas und die Mütter verteilten ihren Männern und Söhnen die reiche Beute. Nach dem Kriege wohnte das Volk

---

[1]) Mich. 7, 14. [2]) I. Petr. 1, 4. [3]) serm. 119 de temp. [4]) „virtute multa“. Der König der Heere des geliebten Lieblings (dilecti dilecti = des allerliebsten) des israel. Volkes; heute der Söhne und Töchter der hl. Kirche, seiner geliebten Braut.

ruhig in seinen Stätten. Israel wird Gottes Taube genannt mit dem gleich Gold oder Silber schimmernden Gefieder, welches die glänzende neue Lage des Volkes versinnbildet.

Alle aber konnten an der großen Beute teilnehmen; denn massenhaft wie Schnee entfiel sie dem Feinde auf der Höhe des Berges Selmon.[1])

Auch von Christus sagt der Prophet:[2]) „Nenne seinen Namen. Nimm eilends Beute, raube geschwind." Er raubt durch das Wort des Evangeliums die Heiden aus der Gewalt und Tyrannei des Satans; darum ist er der geliebteste Sohn des ewigen Vaters.

Gott wählt sich nach seiner Weisheit und Gnade oft Geringes,[3]) stellt Großes beiseite und wirkt dennoch Herrliches; so errichtete er seinen Thron im Heiligen Lande nicht auf den hohen Bergen des Antilibanon (Hermon), sondern auf Sion, dem kleinen, aber nun „fetten", gnadenreichen Gottesberge. Die heilige Kirche ist dieser Gnadenberg, Gott hat seine Wohnung in ihr aufgeschlagen, sie ist reich an allen Gaben, die jedem zuteil werden können.

Inmitten der Kriegswagen der himmlischen Heerscharen, deren zahllose Tausende als Diener die höchste Majestät umgeben, rollt der Wagen des Herrn nach Zion. Er wird noch Krieg führen, bis alle Feinde zum Schemel der Füße Gottes gelegt sind. Auf der Höhe von Sion angelangt, stand der Herr als

[1]) Rohling; während Loch und Reischl: „sie (die Israeliten) glänzten weißer als Schnee ꝛc." Selmon ein Berg bei Sichem. Die Iliade hat XIX. 357—61 denselben Vergleich:

„Wie dichtwimmelnde Flocken des Schnees von Zeus sich ergießen,
Kalt und geschnellt vom Stoße des hellanwehenden Nordwinds:
So dichtwimmelnde Helme nunmehr, voll freudigen Schimmers,
Drangen hervor aus den Schiffen und hochgeschnabelte Schilde,
Auch Brustharnische, mächtig gewölbt, und eschene Lanzen." (Voß.)

[2]) Is. 8, 3. [3]) I. Kor. 1, 27.

Triumphator über Kanaans Völker, die sich als Gefangene ihm beugten. Die Erhebung des Zion zum Thronsitz Gottes ward in Christo vollendet und zum ewigen Bestande erhoben. Der Heiland wollte sich die Welt unterwerfen, um den Gefangenen seine Gaben, die Gnaden des Heiligen Geistes, zu spenden.[1])

5. Heil dir im Siegeskranze! (20—28).

Der Festzug mit der Bundeslade ist auf der Höhe von Sion beim heiligen Gezelte angekommen. Beim Anblick der glänzenden Prozession jubeln die Sänger: „Gepriesen sei der Herr Tag für Tag!" Er ist unser Heil, rettet uns aus jeder Gefahr, auch aus Todesnot und vernichtet alle frevlerischen Feinde,[2]) wenn sie auch noch so entlegen sind, wie die Wälder von Basan und die Abgründe des Meeres. Die Strafe soll sehr schmählich sein, denn Israels Hunde sollen die Leichen fressen, und schrecklich, man wird im Blute waten.

Dem Prachtzuge sollen alle Völker der Erde folgen, vorgebildet durch die zwölf Stämme Israels, welche durch die zwei südlichsten, Benjamin und Juda, und durch die zwei nördlichsten, Zabulon und Nephtali, vorgestellt sind.[3])

6. Bitte um des Gottesreiches Vollendung. (29—36).

Der König bittet, Gott möge vollenden, was er in Zion begonnen, alle Völker seinem Gnadenreiche einverleiben. Er sieht die Bitte erfüllt, Geschenke werden nach Jerusalem gebracht; die Unterwerfung der Heiden wird an Ägypten beispielsweise ange-

[1]) Pfingstpsalm; Eph. 4, 8. [2]) Der üppige Haarwuchs (verticem capilli) ist bildlich für das Bewußtsein der Kraft wie bei Samson und Absalom. [3]) Von diesen stammten auch die zwölf Apostel und Paulus ab.

führt, das gesinnbildet ist durch das Krokodil oder Nilpferd.[1]) Die Stiere bezeichnen die Könige, die Kälber deren Völker; sie müssen Silberstücke als Tribut bringen. Alle Reiche sind Gott untertan und lobsingen ihm; so wird es sein in der Zeit der Vollendung. Gott sei gepriesen immerdar!

„Wunderbar ist Gott in seinen Heiligen!" Das erweist Gott in der Gnadenwahl, wie an Saulus: „Dieser ist mir ein auserwähltes Werkzeug, meinen Namen vor Heiden und Könige und die Kinder Israels zu tragen;"[2]) in der Bewährung seiner Heiligen, wie an Job; ebenso durch seinen Schutz, den er ihnen gewährt, siehe Paulus einen Tag und eine Nacht in der Meerestiefe;[3]) dann durch die Wunder, welche durch Vermittlung der Heiligen gewirkt werden, „so daß sie die Kranken auf die Straßen heraustrugen und auf Betten und Tragbahren legten, damit, wenn Petrus käme, wenigstens sein Schatten jemanden von ihnen überschattete, und sie von ihren Krankheiten befreit würden;"[4]) am meisten aber durch die Herrlichkeit, welche sie im Himmel erhalten: „was kein Auge gesehen und kein Ohr gehört hat, und in keines Menschenherz gekommen ist, was Gott denen bereitet hat, die ihn lieben."[5])

„Gott sei gebenedeit!" Schließe dieses Wörtlein in dein Herz ein und laß es auch stets aus deinem Munde kommen, in Lieb und Leid; sage immer: Gott sei gelobt! Gott sei gebenedeit! Dann wirst du immer großen Frieden haben.

---

[1]) Ezech. 29, 3. „So spricht der Herr, Gott: Siehe, ich will an dich, Pharao, König, du großer Drache, der du inmitten deiner Ströme liegst, und sprichst: Mein ist der Strom, und ich habe mich selbst geschaffen." Das „Schelten" heißt bändigen. [2]) Apg. 9, 15. [3]) II. Kor. 11, 25. [4]) Apg. 5, 15. [5]) I. Kor. 2, 9.

II. Christi Himmelfahrt.

In diesem messianischen Psalme ist die heilige Bundeslade das Vorbild des Gottmenschen, und der prachtvolle Aufzug durch die Wüste nach dem irdischen Sion das Gleichnis der wunderbaren Auffahrt des Heilandes zum himmlischen Jerusalem. Als Jesus zum Himmel auffuhr, war der Krieg mit den höllischen Mächten siegreich vollendet, und zuversichtlich konnte die ihm nachblickende Menschheit flehen, daß er ihr vom Himmel herab gegen die noch zu bewältigenden Feinde beistehen und Sieg verleihen möge.

Lobpreis gebührt dem zum Vater heimkehrenden Sieger, der die Menschheit erlöst hat, der während seines 33jährigen Zuges durch die Wüsteneien dieses Erdenlebens die auffallendsten Wunder tat, den Schwachen himmlische Nahrung spendete, ihnen Sieg über den Teufel verschaffte und ein höchst erfreuliches Los bereitete.

Eine Kirche[1]) hat er gegründet, in welcher er mit großer Macht fortlebt, obwohl er schon zum Himmel sich erhoben, wohin er reiche Beute, die Gerechten des Alten Bundes, aus der Vorhölle mit sich genommen und wohin er auch die jetzt noch Ungläubigen führen will. Möge der zur Rechten des Vaters erhöhte Sieger auch fürder uns beistehen gegen unsere Feinde und sein glorreiches Werk an uns vollenden!

Gott sei gebenedeit!

Die heilige Kirche betet: „Wir bitten dich, allmächtiger Gott, laß uns, die wir gläubig bekennen, daß heute dein Eingeborner, unser Erlöser, in den Himmel aufgefahren ist, dem Geiste nach gleichfalls im Himmel weilen. Durch denselben unsern Herrn. Amen."

---

[1]) fetten, fruchtbaren Berg.

68. Psalm.

„Salvum me fac Deus, quoniam . .“

1. Zum Ende, für die, welche umgewandelt werden, von David.

2. Hilf mir, o Gott! denn die Wasser dringen bis an meine Seele.

3. Ich versinke in tiefem Schlamme, und kein Grund ist da; ich bin in die Tiefe des Meeres geraten, und der Sturm hat mich versenkt.

4. Ich habe mich müde gerufen, heiser ist meine Kehle geworden; meine Augen schmachten, während ich auf meinen Gott harre.

5. Mehr denn meines Hauptes Haare sind, die mich ohne Ursache hassen; stark geworden sind meine Feinde, die mich ungerecht verfolgen; was ich nicht raubte, mußte ich nun erstatten.

6. O Gott! du kennst meine Torheit; und meine Verschuldungen sind vor dir nicht verborgen.

7. Laß nicht in mir zuschanden werden, die auf dich hoffen, o Herr, Herr der Heerscharen! Laß in mir nicht zuschanden werden, die dich suchen, o Gott Israels!

8. Denn um deinetwillen trage ich Schmach, bedeckt Schamröte mein Angesicht.

9. Ich bin meinen Brüdern fremd geworden, und den Kindern meiner Mutter fernstehend.

10. Denn der Eifer für dein Haus hat mich verzehrt; und die Schmähungen derer, die mich schmähten, trafen mich.

11. Ich hüllte meine Seele in Fasten, und dies ward zur Schmach für mich.

12. Ich machte ein Bußgewand zu meinem Kleide und ward ihnen zum Sprichworte.

13. Es redeten wider mich, die am Tore sitzen; und die Zecher sangen Spottlieder auf mich.

14. Ich aber, o Herr! richte mein Gebet zu dir; die Zeit des Wohlgefallens, o Gott! ist gekommen. Nach der Menge deiner Erbarmungen erhöre mich, und in deiner treuen Hilfe.

15. Rette mich aus dem Schlamme, daß ich nicht versinke; befreie mich von denen, die mich hassen, und aus der Wassertiefe.

16. Laß die Wasserflut mich nicht überströmen, und die Tiefe mich nicht verschlingen, noch den Abgrund seinen Rachen über mir schließen!

17. Erhöre mich, o Herr! denn gütig ist dein Erbarmen; nach der Fülle deiner Erbarmungen schaue auf mich!

18. Und wende dein Antlitz nicht ab von deinem Diener, denn ich bin in Drangsal, eilends erhöre mich!

19. Habe acht auf meine Seele, und befreie sie; um meiner Feinde willen rette mich!

20. Du kennst meine Beschimpfung, und meine Schande, und meine Beschämung.

21. Vor deinem Angesichte sind alle, die mich bedrängen. Mein Herz ist gewärtig der Schmach und des Elends. Ich wartete, ob jemand Mitleid hatte, und es fand sich keiner; ob einer Trost spendete, und ich fand keinen.

22. Sie gaben mir Galle zur Speise; und in meinem Durste tränkten sie mich mit Essig.

23. Möge ihr Tisch vor ihnen zum Fallstricke werden, und zur Vergeltung und zum Verderben! Röm. 11, 9.

24. Ihre Augen mögen dunkel werden, daß sie nicht sehen; und ihren Rücken beuge immerdar.

25. Gieße deinen Zorn über sie aus; und der Grimm deines Zornes treffe sie!

26. Möge ihre Wohnung wüst werden, und in ihren Hütten niemand mehr wohnen!

27. Denn den du geschlagen, verfolgten sie, und zu dem Schmerz meiner Wunden haben sie neue hinzugefügt.

28. Laß sie aus einer Sünde in die andere fallen, und laß sie nicht zu deiner Gerechtigkeit gelangen!

29. Sie mögen aus dem Buche der Lebendigen getilgt und mit den Gerechten nicht verzeichnet werden!

30. Ich bin arm und voller Schmerzen; deine Hilfe, Gott! wird mich schirmen.

31. Ich will den Namen Gottes in Liedern preisen, und ihn verherrlichen mit Lobgesang.
32. Das wird Gott mehr gefallen als ein junger Stier, dem Hörner und Klauen wachsen.
33. Die Armen sollen es sehen und sich freuen; suchet Gott, so wird eure Seele aufleben.
34. Denn der Herr hört auf die Armen, und verachtet seine Gefangenen nicht.
35. Es lobe ihn Himmel und Erde, das Meer und alles, was sich darin regt!
36. Denn Gott wird Sion helfen, und Judas Städte werden aufgebaut werden; und sie werden daselbst wohnen, und es als Erbe in Besitz nehmen.
37. Und die Nachkommen seiner Diener werden es zum Besitze erhalten, und die seinen Namen lieben, werden darin wohnen.

Vom tiefsten Leiden zum höchsten Trost.

Der Psalm hat als geschichtliche Grundlage Davids[1]) Verfolgung durch Saul und ist ein aus tiefster Seele dringender Gebetsruf zu Gott um Hilfe. David schildert in starken Bildern die Leiden, welche er selbst durchgemacht und welche die Gerechten um Gottes willen dulden müssen. Am vollständigsten hat das Leiden in Christo die Verwirklichung erreicht, wie die heiligen Väter mit Hinweisung auf die heiligen Schriften des Neuen Testamentes einmütig erklären.

Da in diesem messianischen Psalme auch die Strafgerichte Gottes über die Feinde der Gerechten vorhergesehen und ausgesprochen werden, so gehört er zu den sog. Fluchpsalmen.[2])

---

[1]) Einige halten Jeremias für den Verfasser, für welchen die „schlammige Wassergrube" (2), die „Vaterstadt" (9), der „Eifer für Gottes Haus" (10) Andeutung gebe. (Rohling.)

[2]) Es sind Verwünschungen (23—29), in welchen die göttliche Rache gegen die Feinde der Gerechtigkeit und des Reiches Gottes

I. Leidensklage. (2—13).

1. Damit die Welt wisse, welch unaussprechliche Schmerzen unser Heiland und Erlöser ausgehalten und welch ewigen Dank wir Gott dem Vater schulden, der seinen eingebornen Sohn für uns in den Tod hingegeben hat, mußten schon im Alten Bunde die Propheten[1]) deutlich davon sprechen über das bittere Leiden und die Auferstehung Christi von den Toten.

Der königliche Prophet stellt den leidenden Erlöser hier in drei Gleichnissen vor: Christus sagt: 1. Ich bin dem gleich, der im Wasser liegt, mit Wellen bedeckt, und ertrinken muß. 2. Auch einem solchen Manne, der in einem Sumpfe steckt, in dem kein Grund und Boden ist, und keine Hoffnung, herauszukommen. 3. Ich bin gleich denen, die auf dem hohen Meere Schiffbruch leiden durch Ungewitter und dem bittern Tode nicht entrinnen können.

In so großer Not redet Christus zu uns: Ich bin heiser geworden, ich habe mich müde gerufen, mein Gesicht ist mir vergangen, während ich von Gott Hilfe erwartete. Es waren die grimmigen und mächtigen Feinde, die den Heiland ohne Ursache verfolgten und zum Tode suchten als einen Mörder, der doch ohne alle Schuld und Sünde war. Jesus nimmt dafür den Vater im Himmel zum Zeugen seiner Unschuld: „Du weißt es, daß ich mein Leiden, das den Menschen für eine Torheit gilt, auf mich

herausgefordert wird. Dies ist nicht gegen das Gesetz der Liebe, da nur der Wunsch ausgedrückt wird, Gott soll in seiner Vorsehung gerechtfertigt werden durch die Strafe der Gottlosen. Es sind auch nur Weissagungen. „Non optat, sed praevidet; prophetia est praenuntiantis, non votum maledicentis.“ Aug. serm. 56. in Matth. c. 6. de orat. dom. c. 3.

[1]) Is. c. 53. Ps. 21. und 68.

genommen habe, um die Torheit Adams und aller Menschen zu sühnen.

Wie herrlich erscheint die Sanftmut Christi, der so große Schmach und so bitteres Leid und so schrecklichen Tod ganz unschuldig erlitten und so geringe Klage dagegen führt: „sie haßten mich umsonst.“ St. Augustin knüpft die Bemerkung: „Wie kann es geschehen, daß dich die Welt ohne Grund hasse, wenn du niemand schadest? Lasse es dir gleichgültig sein, wenn man dich ohne Ursache haßt; ja freue dich, wenn dir Böses für Gutes vergolten wird.“

2. Nachdem Christus zuvor für sich gebetet hat, Gott wolle ihn aus seiner großen Not erretten, bittet er für die Seinigen, er wolle sie von allem Ärgernis in seinem Leiden bewahren. „O Herr aller Macht über Engel und Menschen, laß nicht zu, daß jene sich meiner schämen, welche auf dich hoffen, die du mir gegeben hast, die dich suchen.“ [1])

Jesus klagt, daß seine Feinde ihn um Gottes wegen schmähen, den er verkündet; zur Ehre des Vaters duldete der Erlöser die Schmach, die Geißeln, die Verspottungen, die Verspeiung ins Angesicht und alle Martern. Selbst seine Angehörigen [2]) haben sich von ihm gewandt, weil er eiferte für das Haus des Herrn, d. i. Israel und seine sittliche Erneuerung. „Er kam in sein Eigentum und die Seinigen nahmen ihn nicht auf.“

Wie sehr ward das göttliche Herz unseres Heilandes vom Eifer für die Ehre seines himm-

[1]) Matth. 11, 6. „Selig ist, der sich an mir nicht ärgert.“ Die nächsten Verwandten (V. 9) entäußerten sich seiner, die Jünger flohen, Petrus verleugnete, Judas verriet den Herrn.

[2]) Jerem. 12, 6. „Denn auch deine Brüder und das Haus deines Vaters, auch sie werden wider dich kämpfen.“ Damit ist die Synagoge bezeichnet.

lischen Vaters und für das Heil der Menschen verzehrt, da es ihn drängte, den letzten Tropfen Blutes dafür hinzugeben! Und welch herrliche Nachfolge fand der Herr in seinen Heiligen! Wie viele dieser Heldenseelen konnten mit Paulus sagen: „Überaus gerne will ich alles aufopfern, ja mich selbst will ich opfern für eure Seelen.“[1]) „Gott ist mein Zeuge, wie ich mich nach euch allen sehne in der innigsten Liebe Jesu Christi. Und zwar bete ich darum, daß eure Liebe mehr und mehr zunehme an Erkenntnis und in allem Verständnis.“[2])

Der wahre Eifer ist ein innerer Liebesstachel, der uns antreibt, alles zu tun, was die Ehre Gottes, unser eigenes Heil und das der Mitmenschen befördert. „Das Göttlichste von allem Göttlichen ist, mit Gott mitwirken zum Heile der Seelen.“

Wie David für des Volkes Sünden fastete und Buße wirkte (V. 11), so auch der Heiland der Welt für die ganze Menschheit unendlich mehr; aber man beschimpfte ihn dafür, machte Spottgedichte auf ihn, sowohl auf dem öffentlichen Markte, als in Privatkreisen bei Zechgelagen. Dieser Verspottung setzte der Psalmist (14—22) sowie Christus seine vertrauensvolle, wenngleich wehmütige

II. Leidensbitte

entgegen, welche in leicht verständlichen Bildern weiter ausgeführt wird.

Die rechte und angenehme Zeit,[3]) von Gott Barmherzigkeit, Gnade und Hilfe zu erlangen, war die Zeit des heiligsten Leidens Christi, in der die ganze Menschheit mit dem Vater durch den Sohn Gottes versöhnt wurde. Jesus verharrte im Gebete

[1]) II. Kor. 12, 15. [2]) Phil. 1, 9. 10. [3]) „tempus beneplaciti Deus“, „tempus miserendi“.

am Ölberge und am Kreuze für uns und flehte in unserem Namen, für jeden einzelnen: „Erhöre mich, schaue auf mich und wende dein Antlitz nicht ab von deinem Diener, habe acht auf meine Seele und befreie sie!“ Als Beweggrund führt der Herr an: „Um deiner Barmherzigkeit willen, wegen meiner großen Not, Schmerzen und Trübsal, und wegen der grimmigen, gottlosen Feinde.“

Die Zeit, da wir Buße tun, ist auch für uns die Zeit des Erbarmens Gottes, und es bleibt immer ein großer Trost für uns das Bewußtsein, daß Gott um alle unsere Leiden recht gut weiß,[1]) daß er alle Schritte zählt, die wir ihm zuliebe tun, daß er alle Opfer kennt, die wir zu seiner Ehre darbringen. Darum spricht das duldende Herz zu Gott: Herr, du weißt alles, du weißt auch, daß ich dich liebe!

III. Jesus dürstet am Kreuze. (V. 22).

„Sie gaben mir Galle zur Speise; und in meinem Durste tränkten sie mich mit Essig.“ Diese Worte Davids erfüllten sich am Kreuze des Erlösers auf Golgatha, wie die Evangelisten berichten:[2]) „Und sie kamen an einen Ort, welcher Golgatha, das ist Schädelstätte, genannt wird. Und sie gaben ihm Wein, der mit Galle vermischt war, zu trinken.“

„Das Opferlamm ist geschlachtet, der Altar mit ihm aufgerichtet. Aus klaffenden Wunden fließt das erlösende Blut nieder, als wollte es den Felsengrund erweichen. Schon sind mehrere der geheimnisvollen

[1]) „tu scis improperium meum“. (20). [2]) Matth. 27, 33. 34. Mark. 15, 23. Fromme Frauen reichten diesen Trunk, ihretwillen kostete der Herr, aber da er aus Liebe zu uns alle Schmerzen dulden wollte, trank er den Wein nicht. Er wollte den Kelch, den ihm der Vater reichte, in seiner ganzen Bitterkeit leeren. (Arndt.)

Abschiedsworte des sterbenden Gottes verklungen. ‚Alsdann, da Jesus wußte, daß alles vollendet sei, damit vollendet würde die Schrift, sagte er: Mich dürstet!‘[1]) Unser teurer, gekreuzigter Herr ist in die dritte Stunde seines Todeskampfes getreten. Entbehrung von Trank seit achtzehn Stunden, namenlose Qualen, Erhitzung, Ermattung, Ruhe- und Schlaflosigkeit, Schweiß und äußerster Blutverlust, unendliche Seelenangst und Todesbetrübnis, — all dies hat in dem göttlichen Dulder des Durstes Pein zum fürchterlichsten Übermaß gesteigert. Bis ins Mark sind alle seine Glieder wie mit Feuer angefüllt. Die Nägel stecken wie glühende Eisen in den Händen und Füßen; die Stacheln der Dornenkrone durchbohren gleich brennenden Pfeilspitzen das heiligste Haupt, und vom Scheitel bis zur Fußsohle rinnt aus tausend Wunden des zerfetzten, ganz entzündeten Leibes das Blut wie aus Feueressen hervor, mit jeder Minute langsamer, jetzt nur noch tropfenweise. In dieser schrecklichen Qual seines heiligsten Leibes, die mit der Höllenpein der Geistesverlassenheit eine schwache Ähnlichkeit hat, gedenkt er, wie nun die Schrift sich vollendet, d. h. auch das letzte von seinem bittern Leiden (in unserem und anderen Psalmen) Geweissagte in Erfüllung geht und so alles, sein ganzes Sühn- und Liebeswerk, vollbracht wird.“

„Er öffnet die todblassen Lippen und stößt mit der ausgedörrten Zunge laut den Schmerzensruf aus: ‚Mich dürstet!‘ Peinlich verlangt mich nach einem Tropfen für den ausgebrannten Gaumen, aber unendlich brennender noch dürstet mein liebentflammtes Herz nach dem Labetrunk der unsterblichen Seelen.“[2])

Wohl uns, wenn Christi brennendes Leiden von uns zum Heile benützt wird, damit uns nicht jenes

[1]) Joh. 19, 28. [2]) Wolter.

Prassers Los zuteil werde, der in ewiger Glut sich vergebens nach einem Tröpflein Wasser sehnt. Brennender als am Kreuze nach Labung dürstet der Herr nach unserem Heile.

O lasset uns den dürstenden Jesus laben! Wir können es, wenn wir durch Abtötung der Gaumenlust uns mit seinem Leiden vereinigen; ferner wenn wir die Hungernden und Dürstenden liebreich laben. Dann werden wir einst die Worte hören: „Ich war durstig und ihr habt mich getränkt!" Kein Trunk Wassers, den wir in christlicher Liebe darreichen, wird unbelohnt bleiben. Wir können den heißesten Durst Jesu auch stillen durch aufrichtige Bußtränen und wahre Bekehrung und noch dadurch, daß wir eifrig trachten, Jesu Seelen zu gewinnen.

IV. Das Gottesgericht gegen die Frevler. (23—29).

Im Alten Bunde galt das Gesetz der Wiedervergeltung: „Aug' um Aug', Zahn um Zahn." Nach diesem Grundsatze verkündet der königliche Prophet das nahe Strafgericht, welches über die unverbesserlichen, verstockten Sünder, Satans gottlose Werkzeuge, unfehlbar hereinbricht.

Die erste Strafe für Essig und Galle, die sie Christo gereicht, ist darin bestimmt, daß ihr „Tisch", d. h. ihre Güter und ihr Wohlleben ihnen zum Verderben sein wird. Paulus[1]) findet in diesen Worten

[1]) Röm. 11, 8—10. „wie geschrieben steht: Gott gab ihnen einen Geist der Betäubung, Augen, mit denen sie nicht sehen, und Ohren, mit denen sie nicht hören, bis auf den heutigen Tag. Und David spricht: Es werde ihnen ihr Tisch zum Fallstricke, zum Fange, zum Anstoße und zur Vergeltung. Verdunkelt sollen werden ihre Augen, daß sie nicht sehen und ihren Rücken beuge immerdar!" („et dorsum eorum semper incurva!!")

die Vorhersagung auf das Schicksal des jüdischen Volkes. Durch den „Tisch" der Juden ist auch das Osterlamm vorgedeutet, das ihnen das römische Belagerungsheer vernichtet hat.

Die zweite Strafe trifft ihren Verstand, der erblindet das göttliche Licht nicht schauen soll und Christus und die Wahrheit nicht erkennt.[1])

Die dritte Strafe ist die schwere Dienstbarkeit unter dem Kaiser, nach dem sie geschrien, da sie das sanfte Joch Christi nicht annehmen wollten; daher ihr Rücken stets gekrümmt. „Woher dies?" frägt der heil. Augustin. Die nicht mehr erkennen wollten, was oben ist, müssen notwendig der unteren, irdischen Dinge gedenken. Diejenigen, welche recht verstehen, was es heißt: Aufwärts das Herz! diese haben keinen krummen Rücken."

Diese Strafen sind groß, aber zeitlich; darum begehrte David, Gott möge all seinen Zorn über sie ausgießen; und in der Tat, Gott hat über kein Volk der Erde seine Rache so furchtbar geübt, als an den Juden. Schon der heilige Paulus hat diese Wahrheit scharf betont: Die Juden, „welche den Herrn Jesus getötet, ebenso wie die Propheten und auch uns verfolgt haben, und Gott mißfällig und allen Menschen feindlich sind, da sie uns wehren wollen, den Heiden zu predigen, damit diese selig werden, um immerdar das Maß ihrer Sünden voll zu machen; denn der Zorn Gottes ist über sie gekommen zum Ende hin."[2])

Die vierte Strafe ist, daß sie aus dem Gelobten Lande verstoßen werden, was ihnen auch Christus vorhergesagt: „Euer Haus soll öde gelassen werden."[3])

---

[1]) „obscurentur oculi eorum". [2]) I. Thess. 2, 15. 16. [3]) Luk. 13, 35.

Und damit niemand meine, diese Strafen seien zu scharf, setzt David hinzu, daß die Juden alle Strafen wohl verdient haben. Warum? weil sie kein Mitleid mit Christus gehabt und mit unmenschlicher Grausamkeit, ohne alles Maß ihren Heiland verachtet, mißhandelt und getötet haben, von dem sie noch dazu lästerten:[1]) „Wir hielten ihn für einen Aussätzigen, einen von Gott Geschlagenen und Gebeugten."

Die fünfte Strafe der Juden ist, daß sie aus Gottes gerechtem Urteile von einer Sünde in die andere fallen, die Gnade der Rechtfertigung nicht erlangen sollen und in ihren Sünden sterben.

Die sechste Strafe sieht der Prophet voraus, daß die Juden und mit ihnen alle verstockten Sünder aus dem Buche der Lebendigen ausgestrichen, nicht unter die Gerechten gezählt werden und daß Gott sie nicht mehr als sein Volk und Erbe anerkennen, sondern von sich stoßen werde, wie auch andere Propheten es vorherverkündet haben: „Im Rate meines Volkes sollen sie sich nicht finden und in das Verzeichnis des Hauses Israel nicht eingeschrieben werden."[2]) „Und sein Volk, das ihn verleugnen wird, wird nicht mehr sein."[3]) —

V. Preisgesang des Armen. (30—37).

Christus auf Erden war der „Arme", der in seinem Elend zum Vater gerufen hat, von dem er das einzige Heil erwartete und auch in vollem Maße empfing. Darum erstattete er ihm Lob und Dank, der Gott unendlich angenehmer war, als die Opfer der besten[4]) Kälber.

---

[1]) Is. 53, 4. [2]) Ezech. 13, 9. [3]) Dan. 9, 26. [4]) d. h. die Hörner und Klauen bekommen. (Bild.)

Selig, wer mit Christus durch freiwillige Armut die Reichtümer dieser Welt verachtet und in Wahrheit sagen kann: Ich bin arm! Noch seliger, der mit Geduld aus Liebe zu Jesus das Kreuz, die Übel und Schmach, welche ihm die Welt antut, trägt; diesem wird Heil widerfahren vom Herrn.

Jesus ermahnt alle armen, von der Welt verlassenen und gehaßten Menschen, sie sollen auf sein Beispiel sehen, Freude und Hoffnung daraus schöpfen, Gott in ihrem Anliegen suchen und an seiner Hilfe niemals zweifeln. Die Altväter, die in der Vorhölle gefangen waren, hat der Herr erlöst; seine treuen Diener, welche im Gefängnis des Leibes schmachten, führt er ein in die himmlischen Wohnungen.

Um seiner Freude und Dankbarkeit einen lebhaften Ausdruck zu verleihen, ruft David zum Schlusse[1]) in seinem und in Christi Namen den Himmel, die Erde und das Meer und alles, was darin lebt und schwebt, auf, Gott zu loben und zu preisen. Warum? Weil der Herr Sion helfen, d. h. sein neues, christliches Volk aus der Heidenschaft zusammenrufen und seine Kirche erbauen wird, welche seine Diener und ihre Nachkommen bewohnen werden bis zum Ende der Welt als Gottes Erben und Eigentum. Kein schönerer Bau als unsere heilige, römisch-katholische Kirche mit ihren lebendigen Steinen, den gläubigen Herzen, die in der Liebe Jesu zusammengefügt sind!

69. Psalm.

„Deus in adjutorium meum intende . ."

1. Zum Ende, ein Psalm Davids, zum Andenken, daß ihn der Herr errettet hat.

2. O Gott, habe acht auf meine Hilfe; Herr! eile, mir zu helfen.

[1]) V. 35—37.

3. Beschämt und zuschanden mögen werden, die mir nach dem Leben trachten.

4. Laß zurückweichen und beschämt werden, die mir Übles wollen; eilends laß zurückweichen und beschämt werden, die zu mir sprechen: Ha, ha!

5. Um deinetwillen aber laß frohlocken und sich freuen alle, die dich suchen; und die dein Heil lieben, mögen immerdar sprechen: Hochgelobt sei der Herr!

6. Ich aber bin elend und arm; o Gott! hilf mir. Mein Helfer und mein Erretter bist du; o Herr! säume nicht.

Herr! eile, mir zu helfen.

Dieser Psalm ist ein wortgetreues Bruchstück des 39. Psalmes. (V. 14—18). David hatte Gott gedankt für eine Rettungstat in der Verfolgung Sauls; weil aber noch immer Gefahr bestand, flehte er um neue, schnelle Hilfe. Dieses Gebet ist später in einer bedrängnisvollen Zeit als eigener Psalm verwendet worden.

Wie David dieses Gebet um starke und schnelle Hilfe gegen seine Feinde verrichtete, so flehte Christus am Kreuze um Sieg im Tode, schnelle Auferstehung und um das Heil seines Volkes.

Unser Schild gegen alle Feinde.

Da „niemand sagen kann: Herr Jesus außer im Heiligen Geiste,“ [1]) der in den Gläubigen betet „mit unaussprechlichen Seufzern“,[2]) so ruft die heilige Kirche beim Beginne jeder kanonischen Tagzeit mit dem 1. Verse dieses Psalmes Gottes Beistand an, damit wir durch die vom heiligen Kreuzesopfer unaufhörlich ausströmende göttliche Kraft vermögen, jede Zerstreuung während des Gebetes siegreich zurückzuweisen

[1]) I. Kor. 12, 3. [2]) Röm. 8, 26.

und nach Überwindung des Versuchers ein ungeschmälertes, gottgefälliges Lobopfer darzubringen. Der böse Feind sucht ja die Menschen am meisten in der Zeit des Gebetes zu stören.

„O Gott, habe acht auf meine Hilfe; Herr, eile mir zu helfen!" Dieses Schußgebet kann und soll uns aber als Wahlspruch[1]) und wirksamer Schild gegen alle unsere Feinde helfen und darum beständig in unserem Herzen und recht oft in unserem Munde sein. Mit denselben Worten sollst du deine tägliche Arbeit Gott anempfehlen, damit sie dir gelinge, ohne dabei einen Fehler der Eitelkeit oder Ungeduld, der Unachtsamkeit oder des Überdrusses zu begehen. Wer kann es aussprechen, wie sehr der Satan bei allem Guten, das du tuest, dir nachstellt? Deshalb mußt du bei allem die Hilfe Gottes erflehen, was die Altväter in der Wüste schon so dringend empfohlen haben, und darum beständig diese Worte im Munde führen: „O Gott, merke auf meine Hilfe!"

Glaube aber dabei ja nicht, Gott dem Herrn durch diese oftmaligen Bitten lästig zu fallen; im Gegenteil, du kannst ihm keine größere Freude machen. Weißt du nicht, daß er, von Liebe zu dir entflammt, dir nachgeht. Er will, wie ein liebender Freund, an allen deinen Werken teilnehmen, deine Geschäfte besorgen, als ob es die seinigen wären. Willst du deshalb demjenigen wohlgefallen, der dich so sehr liebt, so bürde ihm alle deine Werke auf, die du verrichtest. Sage ihm, er möge sich ihrer annehmen, weil du aus dir selbst sie nicht anders, als mit vielen Fehlern verrichten kannst. „Hilf mir, o Herr, der ich keine andere Hilfe habe, als dich."[2])

[1]) Papst Bonifaz VIII. hatte diesen Vers als Wahlspruch erkoren. [2]) Esther 14, 14.

Der begeisterte Lobredner dieses Verses Kassianus schreibt darüber:[1]) „Dieser Vers wird nicht ohne Ursache aus der ganzen Heiligen Schrift (zum öfteren, besonderen Gebrauche) herausgenommen. Denn er begreift in sich alle Gefühle und Anmutungen, welche das menschliche Herz erregen und bewegen können und eignet sich für jeden Zustand und alle Ereignisse zu einem geziemenden Ausdrucke. Denn erstlich wird hiemit Gott in jeder Gefahr angerufen; sodann ist er ein demütiges Bekenntnis unserer Lage. Zudem stellt uns der Bittruf vor Augen, daß wir allezeit wachsam sein müssen. Er gibt uns die eigene Schwachheit zu bedenken und gute Hoffnung, erhört zu werden, ein festes Vertrauen auf die göttliche, allezeit gegenwärtige Hilfe. Denn wer ohne Unterlaß seinen Beschützer anruft, der hält seine Gegenwart für gewiß. Nicht minder ist der Vers auch ein Ausdruck vollkommener Liebe zu Gott, von dessen Güte und Erbarmung wir als liebende und von ihm geliebte Kinder alle Hilfe erwarten."

70. Psalm.

„In te Domine speravi, non confundar in aeternum . ."

1. Ein Psalm Davids, der Söhne Jonadabs und der ersten Gefangenen. Auf dich, Herr! hoffe ich, laß mich nimmermehr zuschanden werden;

2. um deiner Gerechtigkeit willen befreie mich, und rette mich. O neige mir dein Ohr zu und hilf mir!

3. Sei mir ein schirmender Gott, eine feste Stätte, daß du mir helfest; denn meine Feste und meine Zuflucht bist du.

4. Mein Gott! befreie mich aus der Gewalt des Sünders, und aus der Gewalt dessen, der wider das Gesetz handelt, und des Gottlosen.

---

[1]) Collat. 10. c. 10.

5. Denn du bist meine Zuversicht, o Herr! meine Hoffnung, o Herr, von meiner Jugend an!

6. Auf dich bin ich gestützt vom Mutterschoße an; vom Mutterleibe an bist du mein Beschirmer. Dir gilt mein Lobgesang immerdar.

7. Wie ein Wunder bin ich vielen geworden; denn du bist ein starker Helfer.

8. Mein Mund sei voll deines Lobes, daß ich deine Herrlichkeit besinge, deine Größe immerdar.

9. Verwirf mich nicht zur Zeit des Alters; wenn meine Kraft hingeschwunden, verlaß mich nicht!

10. Denn meine Feinde sprechen über mich, und die auf mein Leben lauern, halten Rat miteinander,

11. sprechend: Gott hat ihn verlassen! Verfolget und ergreifet ihn; denn niemand ist, der ihn rette!

12. Gott! sei nicht fern von mir; mein Gott, habe acht auf meine Hilfe!

13. Es mögen beschämt werden und umkommen, die mir übel nachreden, mit Schmach und Schande bedeckt werden, die mein Unglück suchen.

14. Ich aber will allezeit vertrauen und all dein Lob immerdar noch mehr singen.

15. Mein Mund soll deine Gerechtigkeit verkünden, immerfort dein Heil; denn ich vermag nicht, sie zu beschreiben.

16. So will ich betrachtend eingehen auf die Machterweise des Herrn; deiner Gerechtigkeit, o Herr! allein gedenken.

17. O Gott! du hast mich unterwiesen von meiner Jugend an; und bis hierher verkünde ich deine Wunder.

18. Doch auch bis ins Alter und bis zum Greisentum verlaß mich nicht, o Gott! bis ich allen kommenden Geschlechtern deine Stärke verkünde, deine Macht,

19. und deine Gerechtigkeit, o Gott! bis zum Himmel, was du Großes getan. Gott! wer ist dir gleich?

20. Wie viel schlimme Drangsal hast du mich schauen lassen! Doch du belebtest mich neu, und zogst mich wieder aus den Tiefen der Erde empor.

21. Du mehrst noch reicher deine Herrlichkeit; und wirst wiederum mein Trost.

22. So will ich denn dir zu Ehren im Psalterspiel deine Treue preisen, o Gott! dir lobsingen auf der Harfe, o Heiliger Israels!

23. Meine Lippen sollen frohlocken, wenn ich dir singe, und meine Seele, die du erlöst hast.

24. Auch meine Zunge soll immerfort deine Gerechtigkeit verkünden, wenn beschämt und zuschanden werden, die mein Unglück suchen.

Auf Gott vertraut ist wohl gebaut.

Dieser Psalm wird dem Könige David als Greis zugeschrieben, welcher seiner vielen und schweren Prüfungen gedenkend, das vollste Gottvertrauen ausspricht, da ihm Gottes Hilfe im ganzen Leben zuteil geworden.[1])

I. Herr, du bist meine Hoffnung! (1–3).

Der fromme Mensch traut in den Versuchungen des Lebens nie seiner eigenen Kraft und Stärke, sondern setzt all seine Hoffnungen auf Gott und fängt mit dieser Hoffnung sein Gebet an.

In schöner Steigerung seiner Gefühle des Vertrauens richtet David seine Hilferufe zu Gott: Schon der erste Akt ist heldenmütig, da er nur in der Ewigkeit seine Grenzen hat; der zweite stützt sich auf Gottes Gerechtigkeit. „Gottes Werke sind voll-

[1]) bei Absaloms Empörung, wie einige glauben, oder in allgemeiner Erinnerung der schweren Leiden und Verfolgungen; manche halten Jeremias für den Verfasser des Psalmes als Flehruf und Trostlied für die Söhne des Jonadab und andere Gefangene am Anfange des babyl. Exils. (Jerem. c. 35.) Diese können auch selbst den Psalm aus Davids anderen Trostgesängen zusammengesetzt haben. (Riglutsch.)

kommen und alle seine Wege gerecht, ein treuer Gott ist er und ohne Bosheit gerecht und gerade."[1] Niemand kann elend sein unter der Herrschaft eines gerechten Gottes, es sei denn, er verdiene es. Im dritten Akte tritt der Betende ganz nahe zu Gott und fleht gleichsam wie ein Kind dem Vater in das Ohr hinein. Im vierten bittet er, Gott möge selbst seine sichere Burg sein, in die er fliehen wolle, um Rettung zu finden; ja seine Felsenfestung und Zuflucht gegen die Übertreter des Gesetzes.

II. Herr, du bist meine Geduld! (4—13).

1. Der heil. Athanasius[2] mahnt uns, diesen Psalm immer zur Erweckung des Gottesvertrauens zu beten, wenn wir von Feinden umgeben sind. Gott ist den Seinen eine „feste Burg", ein Felsenschloß. „Der Name des Herrn ist ein fester Turm; zu ihm eilt der Gerechte und wird erhöht."[3] Christus ist in seiner Menschwerdung und in seinem heiligsten Leiden unser Beschützer und Schirmer, der alle Streiche, die uns hätten treffen sollen, selbst für uns ausgehalten hat: „Wenn ich einen anderen Ort erwähle, kann ich nicht selig werden; es ist kein stärker befestigter Ort, zu dem man flüchten könnte, als zu ihm."[4]

„Du bist meine Geduld, o Herr!" mein Verlangen, mein Harren, bis Gott kommt mit seiner Hilfe. Du bist meine Hoffnung von Jugend auf, vom Mutterschoße an mein Beschützer. So getröstete der heilige Apostel Jakobus die ersten Christen in ihren schwersten Prüfungen:[5] „So geduldet euch nun, Brüder! bis auf die Ankunft des Herrn. Sehet, der Landmann wartet auf die köstliche Frucht der

[1] Deut. 32, 4. [2] ad Marcellinum. [3] Spr. 18, 10. [4] Aug. [5] c. 5, 7. 8.

Erde, indem er geduldig harrt, bis sie den Frühregen und Spätregen empfängt. So geduldet auch ihr euch und festiget eure Herzen, denn die Ankunft des Herrn ist nahe."

Die Geduld gereicht Gott zu großer Ehre, denn ein geduldiger Mensch gibt Zeugnis, daß er an eine Vorsehung glaubt, die alles mit Weisheit, Güte und Gerechtigkeit lenkt, ob auch diese göttliche Führung seinen Gedanken und Neigungen nicht entsprechen will. Es kann aber der Mensch Gott keine größere Ehre erweisen, als daß er seinen Verstand und Willen ihm opfert. „Die Geduld," schreibt Tertullian,[1]) „befestigt den Glauben, regiert den Frieden, vermehrt die Liebe, macht demütig, erleichtert die Buße, regiert das Fleisch, erhält den Geist, bezähmt die Zunge, schafft Märtyrer, tröstet den Armen, mäßigt den Reichtum, ergötzt den Treuen, ladet den Heiden ein, ziert das Weib, heißt gut das Tun des Mannes, wird geliebt an einem Knaben, gelobt an einem Jüngling, geachtet bei einem Greise und ist schön an jedem Geschlechte, in jedem Alter."

2. Jesus Christus ist das größte Wunderbild geworden in seiner Empfängnis, in seinem ganzen Leben und Leiden, in seiner Auferstehung und Himmelfahrt. Er war das Wunderbeispiel der Geduld, dem die Millionen Märtyrer mit seiner Gnade nachgefolgt sind.

David lehrt uns auch für die alten Tage beten (9), damit Gottes Schutz uns nicht verlasse. Schon Seneca schreibt:[2]) „Vor dem Alter befliß ich mich, daß ich gut lebe; im Alter, daß ich gut sterbe; gut sterben heißt aber gerne sterben." „Wenn das Alter naht, gedenke, daß man dir gebietet, auszu-

[1]) de patientia c. 4. [2]) 61. Brief.

ziehen; jedermann soll sich wohl verhalten, denn das Gericht ist nahe.“ [1])

3. Der liebe Heiland flehte in seinem Leiden (wie David 10—13) zum Vater gegen seine Feinde, welche lästerten, als habe ihn Gott verlassen und niemand könne ihn mehr ihrer Macht entreißen.

Verwirf von deinem Angesicht
Mich, Herr! in meinem Alter nicht;
Verlaß mit deiner Kraft mich nicht,
Wenn's mir an Lebenskraft gebricht.

Denn meine Feinde gehen kühn,
Von mir sich zu besprechen, hin;
Und meiner Häscher Rotte hat
Versammelt sich zum bösen Rat.

Sie sagen mit erbostem Sinn:
— Jehova hat verlassen ihn;
— Verfolget ihn, und bringt ihn her,
— Für ihn ist keine Rettung mehr.

O Gott, entzieh' dein Angesicht
Mir, deinem armen Knechte, nicht!
Ich fleh' mit aller Glut zu dir,
O eile schnell zu Hilfe mir!

Vertilge jeden Bösewicht,
Der wider mich Verleumdung spricht.
— Beschämet sollen alle sein,
Die sich an meinem Unglück freu'n.

III. Herr, du bist mein Lobpreis! (14—24).

Wie David hat uns auch Jesus gelehrt, den Vater immerdar zu loben und zu preisen; es soll unsere erste Bitte sein: „Geheiliget werde dein Name!“

[1]) St. Gregor. Naz. in carmine.

So oft du andächtig betest, stellst du dich unter die Chöre der heiligen Engel und stimmst in ihre Lieder ein, welche sie mit unaufhörlichem Lobe zum Preise des Ewigen singen, der sie erschaffen hat. Derselbe Herr ist auch dein Schöpfer und hat auch deiner von Ewigkeit her gedacht und hat dich aus dem Staube gezogen. Ist es nicht billig, daß du ihn lobest?

Aber noch mehr! Ohne den Vater im Himmel wärest du nichts; ohne den Sohn Gottes aber wärest du für ewig ein Verdammter, wenn er dich nicht mit seinem kostbaren Blute erkauft hätte; und ohne den Heiligen Geist wärest du ein Sünder, ein Greuel vor Gott, dem keine Gnade zuteil würde. Nun aber bist du Gottes Ebenbild und Kind, Gottes Erbe und Miterbe Jesu Christi, Gottes Tabernakel, in welchem alle drei göttlichen Personen ihre Wohnung aufschlagen wollen: hast du also nicht noch mehr Ursache, als die heiligen Engel, Gott zu loben, zu preisen und zu danken ewiglich? „Lobe den Herrn, meine Seele, und alles, was in mir ist, seinen heiligen Namen; lobe den Herrn, meine Seele, und vergiß nicht, was er dir Gutes getan hat!“ [1])

2. David tröstet sich und uns mit Gottes Macht und Gerechtigkeit: „Gott, wer ist dir gleich?“ (19). Niemand kann dir widerstehen. Deine Gerechtigkeit reicht bis in den Himmel und befreit mich von allen Trübsalen, so tief sie mich auch zu verschlingen drohen. Darum bist du mein Lobpreis immerdar.

Der heil. Johannes lauschte auf Pathmos den seligen Harfen, die im Himmel erklingen und er hörte dort das Lob der göttlichen Gerechtigkeit, welches dem Herrn so oft auf Erden streitig gemacht wird: [2])

[1]) Ps. 102, 2. [2]) S. Offb. 15, 4. 16, 7. 19, 2. 15, 3.

„Deine Gerichte sind offenbar; wahr und gerecht sind deine Urteile; gerecht und wahr sind deine Wege, König der Ewigkeiten!“ gleich als wollte der Himmel auf diese Weise für die unzähligen bitteren Klagen Ersatz leisten, welche die Erde gegen die unerforschlichen Gerichte Gottes erhebt.

Nimm dir also am Himmel und nicht an der Erde ein Beispiel; lobe Gott stets in gleichem Maße für alles, was er über dich und das Deinige verhängt: „Immer sei sein Lob in meinem Munde!“ [1]) Lobe ihn im Glücke und lobe ihn im Unglücke, und du wirst dadurch dem Herrn ein angenehmes Opfer des Lobes darbringen wie David.

3. Das Lob aber ohne die Liebe wäre gezwungen; und die Liebe ohne das Lob wäre falsch. Das ganze Leben des Menschen ist aus zwei Fäden gewoben: aus dem, was wir für Gott zu tun uns entschließen, und aus dem, was Gott über uns zu verfügen willens ist. Bei unserem Tun ist dem Herrn am meisten die Liebe wohlgefällig, bei seinem Tun aber am meisten das Lob, das wir ihm zollen.

Siehe zu, ob du nicht oft gerade das Gegenteil von dem tust, wozu du verpflichtet bist. In deinen Werken liebst du dich selbst, statt Gott zu lieben, indem du dabei mehr deinen Zweck und Vorteil, als Gott suchst; und statt in seinen Werken ihn zu loben, pflegst du nicht selten über ihn zu klagen, über seine Fügungen zu jammern.

Dieser Psalm ist ein mächtiger Hilferuf in allen Leiden des christlichen Pilgers auf Erden und zur Erflehung einer glückseligen Sterbestunde: „Herr, du bist meine Hoffnung, du bist meine Geduld, du bist mein Lobpreis in Ewigkeit!“

[1]) Ps. 33, 2.

71. Psalm.

„Deus, judicium tuum regi da . ."

1. Ein Psalm auf Salomon.

2. O Gott, gib dem Könige dein Gericht, und deine Gerechtigkeit dem Königssohne; daß er dein Volk in Gerechtigkeit richte, und deine Armen nach dem Rechte.

3. Es mögen die Berge dem Volke Frieden tragen, und die Hügel Gerechtigkeit.

4. Er wird den Armen im Volke Recht schaffen, und den Söhnen der Armen helfen, und den Gewalttätigen niederbeugen.

5. Und er wird bleiben, solange Sonne und Mond währt, von Geschlecht zu Geschlecht.

6. Er wird niedersteigen wie der Regen auf das Vließ, und wie Regen, der auf die Erde herniederrieselt.

7. In seinen Tagen wird die Gerechtigkeit aufsprossen und Fülle des Friedens, bis der Mond nicht mehr ist.

8. Und er wird von einem Meere zum andern herrschen, und vom Strome bis an die Grenzen des Erdkreises.

9. Vor ihm werden die Äthiopier niederfallen, und seine Feinde den Staub lecken.

10. Die Könige von Tharsis und die Inseln werden Geschenke opfern; die Könige von Arabien und Saba werden Gaben darbringen.

11. Es werden ihn alle Könige der Erde anbeten, alle Völker ihm dienen.

12. Denn er wird den Gedrückten von dem Mächtigen befreien, den Armen, der keinen Helfer hat;

13. er wird des Armen und Geringen schonen, und den Seelen der Notleidenden helfen.

14. Aus Wucher und Gewalttat erlöst er ihre Seelen; denn Ehre würdig ist ihr Name vor ihm.

15. Er wird leben, und man wird ihm vom Golde Arabiens geben, und seinetwegen immerdar anbeten, allezeit ihn preisen.

16. Und Getreide wird im Lande auf den Gipfeln der Berge sein, seine Frucht überragt den Libanon; und es blühen aus der Stadt die Bewohner hervor, wie das Gras aus der Erde.

17. Gepriesen sei sein Name in Ewigkeit; im Angesichte der Sonne dauert sein Name fort! Und gesegnet werden in ihm alle Geschlechter der Erde; alle Völker werden ihn preisen.

18. Gepriesen sei der Herr, der Gott Israels, der allein Wunder tut!

19. Und gepriesen sei der Name seiner Herrlichkeit auf ewig; und von seiner Herrlichkeit werde die ganze Erde erfüllt! Amen, Amen!

20. Hier endigen die Lobgesänge Davids, des Sohnes Jesse.

Heil Christo, dem Friedensfürsten!

Als David seinen Sohn Salomon zum König erhöht sah, schrieb er diesen Psalm, um ihm zu solcher Hoheit Glück und Heil zu wünschen. Von Salomon aber erhob sich David im Geiste zu Christus, den wahren Friedensfürsten, dessen Vorbild Salomon war. In schönen Gleichnissen beschreibt David die Ankunft Christi in diese Welt, sein Königreich, seine Weise zu regieren und sein Volk.

Daß dieser Psalm messianisch sei, verstanden schon die jüdischen Rabbiner nicht anders und stimmten alle heiligen Väter bei.[1])

[1]) St. Augustinus, Stadt Gottes, 17. Buch, 8. Kap.: „Der 71. Psalm führt auch die Aufschrift seines (Salomons) Namens, und vieles ist in diesem Psalme enthalten, was durchaus nicht auf ihn angewendet werden kann, wohl aber vollkommen auf Christus,

Der Gedankengang ist folgender:[1]) 1. Das Richteramt des Messias und als Frucht: allgemeine Gerechtigkeit und Friede (2—7); 2. das Reich des Messias wird alle Länder und Völker umfassen (8—11); die Regierung des Messias wird zum Segen aller Völker sein (12—17). Im Anhange (18—19) schließt ein Lobpreis auf Gott (Doxologie) das zweite Buch der Psalmen und folgt (20) die Unterschrift zur älteren Psalmensammlung.

I. Gerechtigkeit und Friede. (2—7).

1. Dem neuerwählten König Salomon wünscht David von Gott nicht große Reichtümer und Schätze von Silber und Gold, sondern die Gnade, das Volk mit Gerechtigkeit zu regieren, was auch Salomon nachher von dem Herrn erfleht hat.[2])

Gottes „Gericht und Gerechtigkeit" ist jenes Recht, welches Gott fordert und selber hält, der niemand unrecht tut, und für die Armen und Elenden, die von der Welt verachtet und verlassen sind, väterliche Sorge trägt. Darum tut David hier der Armen Meldung, weil die Könige ihre Väter sein sollen, sie vor Unrecht und Gewalt schützen müssen als Verwalter der göttlichen Gerechtigkeit. Die Frucht davon

---

den Herrn, paßt; so daß augenscheinlich daraus hervorgeht, daß in jenem (Salomon) nur ein Schattenriß, in diesem (Christus) aber die Wahrheit vorgestellt wird. Denn es ist bekannt, von welchen Grenzen Salomons Reich umschlossen war, und dennoch lesen wir in demselben Psalme, anderes zu geschweigen: ‚Herrschen wird er von einem Meere zum andern und vom Flusse bis zu den Grenzen des Erdballs' (V. 8), was wir nur in Christo erfüllt sehen."

Die Messianität dieses Psalmes bezeugen auch Parallelstellen der Heiligen Schrift, wie Gen. 12, 3. u. 22, 18. mit Vers 17.; Zach. 9, 10. mit Vers 8.

[1]) Niglutsch. Einzelne neuere Exegeten bezeichnen Salomon als den Verfasser dieses Psalmes als Gebet des Volkes für ihn um eine gute Regierung. (Rohling.) [2]) III. Kön. 3.

ist dann Friede und Gerechtigkeit auch unter dem Volke; das wünscht David dem ganzen Lande, die Berge und Hügel sollen darüber sich freuen mit ihren Bewohnern.

„Der Friede ist das Werk der Gerechtigkeit.“ [1] Ist dies Gebet Davids in Salomon, dem Friedensfürsten, auch wirklich in Erfüllung gegangen, so ist es doch weit mehr zur Tatsache geworden durch Christus, der, „mehr als Salomon“, von diesem vorgebildet ist. Schön verkündete der Prophet: [2] „Er wird die Völker richten und zwischen vielen Nationen entscheiden, und sie werden ihre Schwerter in Pflugscharen umschmieden und ihre Lanzen in Sicheln.“ „Seine Herrschaft wird sich mehren und des Friedens wird kein Ende sein; auf Davids Thron und in seinem Reiche wird er sitzen, es zu festigen und zu stützen durch Recht und Gerechtigkeit von da an bis in Ewigkeit. Solches wird der Eifer des Herrn der Heerscharen vollbringen.“

2. Das Königtum Christi wird solange bestehen, als Sonne und Mond währen.

Schön ist die Ankunft des Heilandes in der Welt verglichen mit dem Regen oder Tau, der still auf ein Fell zur Erde träufelt; oder wie Regenschauer, der das ganze Land befeuchtet. Christus kam so still, daß auch die Fürsten der Welt nichts wahrgenommen, so lieblich, daß er ohne alle Verletzung oder Schmerzen von der jungfräulichen Mutter geboren; so nützlich, daß er die gebenedeite Frucht der ganzen Welt ist.

Christus ist unser Friede und unsere Gerechtigkeit geworden, weil er der göttlichen Gerechtigkeit für uns genuggetan hat. Er hat „der Sünde ein

[1] Is. 32, 17. [2] Is. 2, 4. 9, 7.

Ende gemacht, die Missetaten vernichtet, die ewige Gerechtigkeit herbeigeführt." [1]) Denn wiewohl Abel, Henoch, Noe, Abraham und andere Gerechte gewesen sind, haben sie doch diese Gerechtigkeit nur durch die von Gott vorhergesehenen Verdienste Jesu Christi erlangt. Durch den Glauben an Christus ist die wahre Gerechtigkeit in den Menschenherzen aufgegangen, aus welcher der wahre Friede erfolgte, den die Welt nicht geben kann, so überflüssig, daß er Himmel und Erde erfüllte. Darum wollte der Heiland geboren werden, der wahre Friedensfürst, als in der ganzen Welt Friede war.

Dieser göttliche Friede wird in frommen christlichen Herzen dauern, solange der Mond seinen Lauf hat und scheinet, d. i. bis an das Ende der Zeiten.

II. Das Weltreich Jesu Christi (8—11)

wird alle Wasser und Lande, alle Völker einnehmen.[2]) Die weit entlegensten Völker, von Natur wild und abergläubig, werden sich Christo unterwerfen, vor ihm niederfallen und die Erde küssen.[3]) Die heiligen drei Könige brachten als Geschenke das Gold der Liebe, den Weihrauch des Gebetes und die Myrrhe der Geduld. Fromm betet Wolter:

„O (Jesu) Herz, wahrhaft königlich in deiner Liebe, Großmut, Macht und Majestät, wie kann ich dir würdig huldigen und welche Weihegaben dir bringen? Wie von den morgenländischen Fürsten niemand mit leeren Händen erscheinen durfte, siehe, so komme ich mit meinem armen Herzen, dem einzigen durch deine Güte verfügbaren Geschenke. Dir

[1]) Dan. 9, 24. [2]) Der Fluß ist entweder der Jordan oder der Euphrat. [3]) terram lingent. Bekehrung der Neger, Indier, Japanesen, Chinesen.

gebe, weihe, opfere ich es für immer. Es schlage, lebe nur für dich, gehöre nur dir, bis es dereinst in dir die Pulsschläge des ewig wonneseligen Jubellebens empfindet!"

III. Der Völkersegen. (12—17).

1. David gibt die Ursachen an, warum alle Könige und Völker sich gerne dem höchsten Könige Christus unterwerfen sollen. 1) Der Heiland wird die Armen und Hilflosen von der Tyrannei der Mächtigen und besonders vom Joche des Satans befreien. Arm und elend ist das ganze Menschengeschlecht, dem kein anderer Mensch und kein Engel helfen kann. 2) Jesus erzeigt sich gütig und milde gegen jedermann, trägt alle Sorge für das Heil der Seelen, verzeiht die Sünden und teilt himmlische Gnaden mit. 3) Der Name der Armen, der vor der Welt kein Ansehen hat, ist als „Christ" und Diener Gottes herrlich und angenehm vor dem Allerhöchsten.

Was der Name Christ für den, der ihn verdient, für einen großen Wert habe, betonte der göttliche Heiland selbst:[1]) „Freuet euch, weil eure Namen im Himmel eingeschrieben sind." Die heilige Agatha und andere Märtyrer rühmten sich dieses Namens vor den Tyrannen und achteten es höher, Christen genannt zu werden, als Adelige, Gelehrte, Reiche, Mächtige dieser Erde. Der heilige Papst Leo der Große predigte: „Wir haben sehr viele gekannt, die aus den schlimmsten die besten geworden sind."[2]) Der heilige Antonius von Padua machte einst einem Bösewicht eine tiefe Ehrfurchtsbezeigung, weil er die Offenbarung hatte, derselbe werde ein Märtyrer Christi werden.

[1]) Luk. 10, 20. [2]) Serm. 10. quadrag.

2. Wie dem Könige Salomon Gold und Schätze in Überfluß gebracht wurden,[1]) so lebt[2]) Christus, nachdem er die Menschheit erlöst[3]) hat, viel herrlicher und reicher, da ihm alle Völker der Erde, nicht Arabien und das Morgenland allein, ihr Gold und ihre Juwelen zu Füßen legen in den schönen Gotteshäusern, in welchen ihn die Christenheit anbetet „den ganzen Tag ohne Unterlaß".

Als Bild des messianischen Segens werden die Berge poetisch vorgeführt, da die wogenden Kornfelder[4]) der Bergterrassen dem Auge besonders auffallen, und wie der Wald des Libanon majestätisch rauscht, wenn ihn der Wind bewegt, so steht die Frucht des Landes üppig und prächtig da. Die Städte aber sind zahlreich bewohnt, Menschen füllen sie wie Kraut das Feld. Kurz, Wohlstand und große Volkszahl zeichnen das Reich Christi aus.

Der König aber möge ewig bestehen und seine Herrschaft, solange die Sonne am Himmel geht, ihre segensreichen Kräfte immerdar hervortreten lassen, damit alle Völker durch ihn beseligt werden und seinen Namen preisen.

Im geistlichen Sinne ist das Getreide das Wort Gottes, welches auch auf den höchsten Bergen, in den ödesten Orten der Heidenwelt noch zahlreiche Früchte des Seelenheiles bringen wird.

Der Name seiner Majestät, unseres göttlichen Königs und Friedensfürsten, soll gepriesen werden auf der ganzen Erde! Dieser Wunsch Davids hat sich vollkommen erfüllt in der heiligen katholischen Kirche durch den gegenseitigen Segens-

[1]) III. B. d. Kön. 10, 14. „Das Gewicht des Goldes aber, das man Salomon Jahr für Jahr brachte, betrug 666 Goldtalente, außer dem ꝛc." [2]) vivet. [3]) redimet. [4]) firmamentum = Korn als „Stütze" des Lebens.

spruch: „Gelobt sei Jesus Christus in alle Ewigkeit! Amen.“

Die Schlußworte (V. 20): „Zu Ende sind die Loblieder Davids, des Sohnes Jesses,“ sind einer älteren Sammlung entnommen. Das erste Buch des Fünfbuches der Psalmen (1—40) verherrlichte Gott in seiner Offenbarung als Bundesgott, das zweite (41—71) als Schöpfer und Richter des Weltalls. Beide Bücher sind größtenteils davidisch; die folgenden drei enthalten nur vereinzelte Gesänge Davids.

Drittes Buch der Psalmen.

(72—88).

Das dritte Psalmenbuch beginnt mit elf Psalmen, welche der Sängerfamilie Asaph[1]) zugeschrieben werden, deren Ahnherr ein Vertrauter Davids und Ratgeber Salomons war. Der erste Urheber aller 150 Psalmen ist und bleibt immer der Heilige Geist, und das ganze Buch der Psalmen ist hochheilig und unter dem Einflusse des göttlichen Geistes geschrieben worden. Besonders während der babylonischen Gefangenschaft, die auch die Söhne Asaphs erduldeten, waren diese Lieder dem vielgeprüften „Volke Gottes" von ersehntestem Troste.

72. Psalm.

„Quam bonus Israel Deus . . ."

1. Ein Psalm Asaphs. Wie gütig ist Gott gegen Israel, gegen die, welche lauteren Herzens sind!
2. Meine Füße aber wären bald gestrauchelt; meine Schritte wären fast ausgeglitten.
3. Denn ich ereiferte mich über die Frevler, da ich den Frieden der Sünder sah.
4. Denn kein Absehen ist auf ihren Tod, und nicht hat das Leid Dauer, das sie trifft.

[1]) So Euseb., Hieron., Rabb., Bossuet, Calmet und nach diesen die Neueren.

5. Sie teilen nicht die Mühsal der Menschen und werden nicht wie andere Menschen geschlagen.
6. Darum hält Hochmut sie gefangen, sind sie mit ihrer Sünde und ihrer Gottlosigkeit umhüllt.
7. Es tritt wie aus fettem Grunde ihre Bosheit hervor; sie gehen den Lüsten ihres Herzens nach.
8. Sie ersinnen und reden Bosheit, reden Frevel aus ihrer Höhe herab.
9. Sie erheben ihren Mund in den Himmel, während ihre Zunge auf der Erde wandelt.
10. Darum wendet sich mein Volk dorthin, denn gute Tage finden sich bei ihnen.
11. Sie sprechen: Wie sollte Gott es wissen, und gäbe es Wissen bei dem Höchsten?
12. Siehe, sie sind Sünder, und haben doch Überfluß in der Welt, haben Reichtümer erlangt.
13. Und ich sprach: So habe ich denn umsonst mein Herz gerecht erhalten und unter den Unschuldigen meine Hände gewaschen?
14. Und ward doch immerfort geschlagen und gezüchtigt schon am frühen Morgen?
15. Aber wenn ich sagte: Solches will ich reden; siehe, so hätte ich das Geschlecht deiner Kinder verleugnet!
16. Ich sann nach, um dies zu verstehen; aber es blieb mir zu mühsam,
17. bis ich in das Heiligtum Gottes einging und acht hatte, welches ihr Ende sei.
18. Ja, auf betrügerischen Boden stellst du sie, du stürzest sie, indes sie sich erheben.
19. Wie sind sie zur Öde geworden, plötzlich dahingeschwunden, untergegangen um ihrer Sünde willen!
20. Wie einen Traum der Erwachenden, so lässest du, Herr! in deiner Stadt ihr Bild zu nichts werden.
21. Weil mein Herz entbrannt und meine Nieren bewegt waren,
22. ward auch ich zu nichts gemacht, und wußte es nicht.
23. Wie ein Lasttier ward ich vor dir; dennoch war ich immer bei dir.

24. Du hältst mich bei meiner Rechten, und leitest mich nach deinem Willen, und nimmst mich zu Ehren an.

25. Denn was habe ich im Himmel, und was begehre ich auf Erden außer dir?

26. Schwindet auch mein Fleisch und mein Herz dahin; meines Herzens Gott und mein Anteil ist Gott in Ewigkeit.

27. Denn siehe, die sich von dir fernhalten, kommen um; du vertilgst alle, die von dir abfallen.

28. Mir aber ist es gut, Gott anzuhängen; auf Gott, den Herrn, meine Hoffnung zu setzen; in den Toren der Tochter Sion, auf daß ich all dein Lob verkünde.

Trost der Diener Gottes beim Glück der Bösen.

Der fromme Sänger stellt am Anfange und Ende dieses Liedes [1]) den unumstößlichen Satz auf: Gott ist und bleibt gut gegen alle redlichen Herzen und darum ist es immer gut, Gott anzuhangen und ihm treu zu dienen.

Im ersten Teile (2—14) behandelt er das Problem: Wie reimt sich die häufige Wohlfahrt der Bösen und das mannigfache Mißgeschick der Gerechten mit dem heiligen Walten eines gerechten und gütigen Gottes? so daß man leicht an der Vorsehung irre werden kann?

Im zweiten Teile (15—28) drückt er seine innigste Hingabe an die höhere Leitung des Ewigen aus, da

[1]) Dieser Psalm hat große Ähnlichkeit mit den Psalmen 36, 39 und 48. „Ps. 36 ist die Sprache des Greises, der über die tägliche Weltanschauung bereits erhaben ist, die Darstellung des Sieges, ohne Rücksicht, wie der Kampf beschaffen war. Ps. 38 ist die Sprache des Jünglings, der noch im heißesten Ringen mit der Heftigkeit seines reizbaren Temperamentes begriffen ist und keinem Ende desselben entgegen sieht. Ps. 72 ist die Sprache des Mannes, der kämpft und siegt." (Schegg.)

ihn das schlimme Ende der Gottlosen eines Besseren belehrt hat.

I. Der Friede der Gottlosen.

1. Trotz der vollen Gewißheit, daß Gott immer gut und gerecht gegen seine getreuen Diener ist, wäre der Sänger bald gestrauchelt beim Anblicke des Glückes und des „Friedens der Sünder". David hatte sich im 36. Psalme ähnlich ausgesprochen. Ebenso spricht Job in anschaulichen Bildern:[1])

„Warum bleiben denn die Gottlosen am Leben und kommen empor und erstarken im Reichtum? Ihre Nachkommen bleiben vor ihnen, der Verwandten und Enkel Schar vor ihren Augen. Ihre Häuser sind ungefährdet und in Frieden und die Rute Gottes kommt nicht über sie. Ihr Rind empfängt und verwirft nicht; die Kuh kalbt und verliert ihre Frucht nicht. Ihre Kleinen ziehen aus wie eine Herde und ihre Kinder hüpfen in frohem Spiele. Sie halten Pauken und Zithern und freuen sich beim Klange der Schalmeien. Sie bringen ihre Tage im Wohlleben zu und fahren zur Unterwelt in einem Augenblick.[2]) Und das sind jene, die zu Gott sprachen: Weiche von uns und die Kenntnis deiner Wege wollen wir nicht. Wer ist der Allmächtige, daß wir ihm dienen sollen, und was nützt es uns, wenn wir zu ihm beten?"

Malachias schildert ebenso:[3]) „Hart sind eure Reden wider mich, spricht der Herr. Und ihr sprechet noch: Was haben wir gegen dich geredet? Sagt ihr doch: Eitel ist, wer Gott dient, und welchen Vorteil haben wir davon, daß wir seine Gebote beobachtet haben und daß wir in Trauer gewandelt sind vor

[1]) c. 21, 7—15. [2]) d. h. schmerzloser Tod — z. B. Schlagfluß. [3]) c. 3, 13—15.

dem Herrn der Heerscharen? Darum lasset uns nun die Übermütigen selig preisen; denn die, welche Übles tun, werden erbaut, und die Gott versuchen, denen wird Rettung."

Noch schärfer klagt Jeremias über das Glück der Gottlosen:[1])

„Gerecht bist du, Herr! wenn ich mit dir rechten wollte; gleichwohl aber möchte ich vom richterlichen Walten mit dir reden. Warum geht es den Gottlosen wohl, wohl allen, die treulos sind und Unrecht tun? Du hast sie gepflanzt und sie schlugen Wurzeln; sie wachsen und tragen Frucht; nahe bist du ihrem Munde, aber fern von ihrem Innern. Mich aber, Herr! kennst du und durchschaust mich und hast mein Herz gegen dich erprobt. Sammle sie wie eine Herde zum Schlachtopfer und weihe sie dem Tage des Mordens!"

Habakuk wirft dieselbe Frage auf:[2]) „Warum siehst du den Übeltätern zu und schweigst, wenn der Gottlose den, der gegen ihn im Recht ist, verschlingt?"

Diese Zweifelfrage kommt, wie damals, so zu allen Zeiten und auch heute vor, selbst bei sonst gläubigen Christen, die dem Heilande niemals untreu werden wollten. In diesem Psalme gibt uns der Heilige Geist die rechte Lösung.

2. Vom „Frieden der Sünder", d. i. vom Wohlstand der Gottlosen, sagt der Psalmist: 1) Keine langen Krankheiten vor dem Tode, nach guter Gesundheit gehen sie sanft dahin; oder sie kümmern sich nicht um ihr Sterben, sie denken nicht daran und wollen nichts hören davon; anderen dünkt ihr Leben ewig. 2) Wenn eine Krankheit kommt, so geht sie schnell vorüber, sie haben Mittel genug, allen Übeln

[1]) c. 12, 1—3. [2]) c. 1, 13.

vorzubeugen. 3) Sie brauchen nicht zu arbeiten, wie andere Leute, schlafend haben sie alles. 4) An den Landplagen und Trübsalen anderer Menschen haben sie keinen Anteil.

Daraus entspringt dann ihr Hochmut, aufgeblasen gehen sie einher und verachten jedermann; mit Schlechtigkeit sind sie bedeckt wie mit einem Kleide. Aus ihrem Reichtume[1]) erfließt ihre Gottlosigkeit, sie lästern von der Höhe ihres Standes herab auf die Menschen und hinauf zum Himmel Gott und seine Heiligen.

Um diese Frevler schart sich dann (10—14) ein pöbelhafter Anhang und diese Armen schlürfen aus dem Giftquell der Bosheit das Wasser gottloser Grundsätze, die sich in Leugnung der göttlichen Gerechtigkeit äußern. In wenigen Zeilen ein überraschend getreues Bild unserer heutigen Zeitlage! Was sagt Salomon dazu? „Der Narren Glück wird sie zugrunde richten.“[2])

Ein besonderer Kunstgriff des Satans ist es, die Kinder Gottes von ihrem guten Wege abwendig zu machen, es sei umsonst, Gott achte es nicht, es bringe keinen Nutzen, fromm zu sein. Die Gottlosen haben anscheinend den Frieden und Wohlstand, und die Guten sind von Morgen bis Abend wie gegeißelt geplagt.

II. Wer löst dieses Rätsel? (15—28).

1. Wenn wir dem Reden und Handeln der Sünder beipflichten, so würden wir wohl auch an deren äußerlichem Glücke teilhaben. Aber ein viel höherer, geistlicher Verlust würde uns treffen, denn wir würden aufhören, zum Geschlechte der Kinder Gottes gezählt

[1]) Fettigkeit, das Fett der Erde. [2]) Spr. 1, 32.

zu werden. Nachsinnen und Zweifeln vermehrt den Schmerz der Seele. Wir ziehen uns in das Heiligtum des Waltens Gottes zurück und wollen vertrauensvoll darauf harren, welches das Ende der Frevler sei. „O wären sie weise und hätten sie Einsicht und bedächten, welches ihr Ende sein wird!“[1] Gott hat einige Zeit ihren Trug ungestraft geduldet, doch alsbald ist ihr Sturz nahe. Weil sie sich erheben in Übermut, machen sie sich los von Gott, und darum ist ihr Sturz unvermeidlich. „Gott widersteht den Hoffärtigen, den Demütigen gibt er seine Gnade.“[2]

Beispiele in Fülle bestätigen das schreckliche Ende der Sünder: „Der Herr ließ also über Sodoma und Gomorrha Schwefel und Feuer vom Herrn vom Himmel herab regnen und vernichtete diese Städte und die ganze Umgegend und alle Bewohner der Städte, und alles, was auf dem Felde gewachsen war.“[3] „Und Babylon, das glorreiche unter den Königreichen, der Ruhmesstolz der Chaldäer, wird sein wie Sodoma und Gomorrha, die der Herr von Grund aus zerstört hat.“[4]

O Gott, von deiner Führung vermag ich so wenig zu verstehen, wie ein vernunftloses Tier von den Plänen der Menschen. Aber ich bleibe immer bei dir, voll Vertrauen getreu, und darum hältst du mich aufrecht. Weder auf Erden noch im Himmel will ich etwas anderes als dich allein, o mein Gott!

2. Der Psalmist schildert (15—20) den großen Unterschied der Frommen und der Gottlosen:

Die Frommen werden Kinder Gottes genannt und sollen zu Gott ihrem Vater festhalten. Als

---

[1]) Deut. 32, 29. [2]) I. Petr. 5, 5. [3]) Gen. 19, 24. 25. [4]) Is. 13, 19.

Mitglieder eines Volkes sollen sie eines Glaubens und einer Religion sein.

Die Gottlosen scheinen hier zwar selig, aber ihr Wohlstand eilt schnell dahin und sie selbst desgleichen. Es ist nur ein kurzer Traum, durch gerechtes Urteil Gottes vergeht ihr Geschlecht. Gott gibt ihnen Reichtum und Überfluß im Zeitlichen, aber es nimmt schnell ab. Er gibt ihnen auch Hoheit und Ansehen vor der Welt, aber unversehens erniedrigt er sie wiederum. Es geschieht ihnen recht, sagt der heilige Augustin:[1]) „Verdienen sie es nicht, solches zu leiden, daß Gott in seiner eigenen Stadt ihr Bild zunichte mache, weil auch sie in ihrer irdischen Stadt das Bild Gottes vernichtet haben? Der Gerechte aber, der sich fromm und ehrlich gehalten, geht in die Stadt Gottes ein und bringt sein Bild mit sich, daß es dort glänze."

3. Hin zu Gott! O Herr! bald hätte mich das Blendwerk der Scheinherrlichkeit der Bösen betört, mein Innerstes wurde aufgeregt von neidischer Begier nach solch reizendem Glücke. Ich war wie ein unvernünftiges Tier in meinem Verlangen — jedoch, Gott sei Dank! ich bin und bleibe doch stets bei dir! wie das treue Lasttier nicht von seinem Herrn weicht. O nimm mich bei der Hand und halte mich fest. Hebe mich empor über diesem Weltgewühle in deine Herrlichkeit. Himmel und Erde gewähren mir kein Genüge, nur du, o Gott, bist mein einziges, höchstes Gut, meine Liebe in Ewigkeit. Wer dich verläßt, um falschen Göttern nachzugehen oder sich ganz der Welt und ihrer Lust hingibt, verletzt die Treue, wie eine Braut gegen ihren Bräutigam, wenn sie mit andern buhlt, und er unterliegt der Strafe der Vernichtung im ewigen Tode.

[1]) in hunc ps.

„Mir aber ist es gut, Gott anzuhangen und meine Hoffnung zu setzen auf Gott den Herrn!“ (28.)[1])

Schön faßt der heilige Augustin diesen Psalm zusammen:[2])

„Suchen wir, Brüder, unsern Reichtum, wählen wir unsern Teil, und lassen wir die Menschen durch die verschiedenen Begierden sich zerfleischen. Sie mögen ihren Anteil wählen, die einen den Kriegsdienst, andere den Gerichtsdienst, wieder andere den gelehrten Unterricht, den Handel oder den Landbau. Die menschlichen Dinge mögen ihr Teil sein! Das Volk Gottes ruft: Mein Teil ist Gott! Nicht bloß eine Zeitlang mein Teil, nein, mein Anteil ist Gott in Ewigkeit! Was hätte ich am Golde, ob ich es auch immer besäße? Dagegen wenn ich Gott auch bloß zeitweilig besäße, welch ein Schatz wäre mein! Und Gott verheißt sich mir selbst, ja verheißt mir diesen Besitz auf ewig. Ein so großes Gut habe ich also und bin niemals ohne dasselbe. O köstliches Glück! Mein Teil ist Gott. Auf wie lange? Auf ewig. Zu dem Ende hat er mein Herz keusch gemacht, daß es in Wahrheit rufe: Du Gott meines Herzens, und mein Teil ist Gott in Ewigkeit. Das keusche Herz liebt Gott uneigennützig, begehrt keinen andern Lohn als ihn selbst. Wer aus Verlangen nach einem andern Lohn Gott dienen will, schätzt das Empfangene höher als ihn, von dem er es empfangen will. Wie also? Begehren wir von Gott keinen Lohn? Keinen andern als ihn selbst. Gottes Lohn ist Gott selbst. Ihn liebe! Liebst du einen andern Lohn, so ist nicht keusch deine Liebe.“

4. O Herr Jesu, heile meine Seele! Gib mir die Gnade, dich zu ehren und zu lieben, wie du willst und nicht, wie ich will. Nimm hinweg von mir alle

[1]) Schußgebetlein! [2]) Bei Schegg und Wolter.

Begierde und Liebe zu den Geschöpfen, die der Eigenliebe gefallen. Nimm von mir hinweg alle Furcht und Scheu vor jenen Dingen, die der Eigenliebe mißfallen. Gib mir ein vollkommen gleichmütiges Herz, so daß ich nichts verlange, als dir zu gefallen und nichts fürchte, als dir zu mißfallen, o Jesu, mein höchstes Gut, meine ewige Liebe!

„Was habe ich im Himmel?" und außer dir, o Gott! was liebe ich auf Erden? Ich will und begehre nicht Himmel noch Erde, sondern einzig dich, der du die lieblichste Schönheit, die höchste Weisheit, die seligste Wonne und Lust meines Herzens bist.[1])

„Mir ist es gut, Gott anzuhangen!" und mit den Geschöpfen nicht zu buhlen, sondern mich dem himmlischen Geliebten zu schenken ohne Vorbehalt, in selbstloser, lauterster, hoch- und edelherziger Liebe, mit dem innigsten Wohlgefallen umfangend seine wunderbare Majestät und mit den glühendsten Wünschen die Verherrlichung seines Namens.

5. Auf dem Ölberge, da der göttliche Heiland, bis aufs tiefste sich entäußernd Blut schwitzte, flehte er „mit mächtigem Geschrei" zum Vater, wie doch Gott die Bosheit der Juden in solcher Weise über seine Unschuld konnte triumphieren lassen, zumal da auch die Guten im Volke von ihm abtrünnig werden und der Pharisäerrotte sich zuwenden. Aber durch das Licht, welches der Engel vom Himmel aus der mit der menschlichen überwesentlich verbundenen göttlichen Natur brachte, ward es der geängstigten Seele Jesu völlig klar, daß die Triumphe der Gotteshasser nur augenblickliche seien, daß er selber aber zuletzt siegen und zur ewigen Verherrlichung gelangen werde.

[1]) „pars mea Deus in aeternum" war der Wahlspruch Papst Honorius' IV.

Auch die Braut Christi, unsere heilige Kirche, scheint oft geraume Zeit von Gott verlassen und die Torheit und Bosheit der Welt im Rechte zu sein. Aber auch in solchen Ölbergsstunden ist Gott immer mit seiner heiligen Kirche und mit jeder frommen gläubigen Seele, und unser Vertrauen auf ihn wird nie zuschanden werden.

73. Psalm.

„Utquid, Deus, repulisti in finem?"

1. Eine Unterweisung Asaphs. Warum, o Gott! hast du uns auf immer verworfen, und ist dein Zorn wider die Schafe deiner Weide entbrannt?

2. Gedenke deiner Gemeinde, welche dein Eigentum ist von Anfang her. Du hast sie als den Anteil deines Erbes erlöst; es ist der Berg Sion, auf dem du wohnst.

3. Erhebe beständig deine Hände gegen ihre stolzen Taten. Wie viel Böses hat der Feind im Heiligtume verübt!

4. Es prahlten, die dich hassen, in der Mitte deiner Feste. Sie stellten ihre Zeichen auf als Siegeszeichen,

5. und handelten vernunftlos wie in den Toren, so auf den Zinnen des Tempels. Wie im Walde hieben sie

6. mit Äxten seine Tore insgesamt aus, mit Beil und Axt stürzten sie die heilige Wohnung nieder.

7. Sie steckten dein Heiligtum in Brand, entweihten die Wohnung deines Namens, sie dem Boden gleichmachend. 4. Kön. 25, 9.

8. Sie dachten in ihrem Sinne, ihr ganzes Geschlecht allzumal: Lasset uns alle Festtage Gottes im Lande abschaffen!

9. Unsere Zeichen sehen wir nicht, kein Prophet ist mehr da, und er kennt uns nicht mehr!

10. Wie lange, o Gott! soll der Feind lästern, soll der Widersacher deinen Namen beständig erbittern?

11. Warum ziehst du deine Hand und deine Rechte zurück? ziehe sie heraus aus deinem Busen zur Vertilgung!

12. Gott ist ja unser König von jeher, hat Heil gewirkt inmitten der Erde. Luk. 1, 68.

13. Du hast in deiner Kraft das Meer festgestellt, hast der Drachen Köpfe in den Wassern zerschmettert.

14. Du hast der Drachen Köpfe zerschmettert, sie den Völkern Äthiopiens zum Fraß gegeben.

15. Du ließest Quellen und Ströme hervorbrechen; du ließest die Flüsse Ethans versiegen.

16. Dein ist der Tag und dein ist die Nacht; du hast das Morgenrot und die Sonne geschaffen.

17. Du stelltest alle Grenzen der Erde fest, Sommer und Frühling hast du geschaffen.

18. Sei dessen eingedenk: der Feind schmäht den Herrn, und ein törichtes Volk reizt deinen Namen.

19. Gib nicht den Raubtieren die Seelen derer, die dich bekennen, preis, und die Seelen deiner Armen vergiß nicht auf immer.

20. Schaue hin auf deinen Bund; denn die in Finsternis dahinlebenden Bewohner des Landes haben Überfluß an Wohnungen der Ungerechtigkeit.

21. Laß den Unterdrückten nicht mit Schanden abgewiesen werden; der Arme und Hilflose werden deinen Namen preisen.

22. Erhebe dich, o Gott! entscheide deine Sache; gedenke der Schmach, die dir die Toren unaufhörlich zufügen.

23. Vergiß nicht das Geschrei deiner Feinde; der Hochmut derer, die dich hassen, steigt fort und fort auf.

Über den Trümmern Jerusalems.

Der Sänger aus Asaphs Familie wendet sich nach der Zerstörung Jerusalems (588) im Namen des Volkes in der babylonischen Gefangenschaft zu Gott um Hilfe, schildert die Greuel am Heiligtum

und den Haß der Feinde gegen den Herrn selbst und ruft seine allmächtige Hilfe an.[1])

I. Klageruf. (1—17).

1. Wenn eine Prüfung, ein Leiden, das Gott über einen Menschen verhängt hat, recht lange dauert, dann meint der arme Sterbliche, es dauere ewig und sei keine Rettung mehr in Aussicht. Daher fangen wir so gerne an, zu klagen und zu verzagen, wie der Psalmist: Hast du uns denn auf ewig verstoßen? Wir lernen aber auch, wie wir unsere Klagen unterstützen und dem Herrn wohlgefällig anbringen sollen: Siehe, wir sind ja deine Schäflein und du, o Gott, bist unser guter Hirte! Wie wäre es möglich, daß du uns ganz zugrunde gehen ließest? Gedenke deiner heiligen Kirche, die du, o gekreuzigter Erlöser, von Anfang an besessen hast. Wir sind ja deine Erben, mit denen du feierlich dein Reich teilen willst. Der heilige Berg, wo du wohnst, ist unser Altar mit deinem allerheiligsten Sakramente.

Der Israelite erinnerte Gott, daß dieser von Abraham her sein Volk zum Eigentum erwählt und ihm das Gelobte Land zugeteilt[2]) habe. Um Sions willen, wo der Herr in seinem Heiligtum wohnte, möge er helfen; denn eben diesen Tempel haben die Feinde geschändet und zur Ruine gemacht.

Die Zerstörung des Tempels ist stufenweise geschildert. Zuerst spotten die Feinde Gottes des hei-

[1]) Die Zeit der babyl. Gefangenschaft nehmen Lyra, Cajetan, Rohling, Thalhofer, Wolter an; die Zeit der makkabäischen Verfolgung unter Antiochus verfechten nach Jansenius und Bellarmin Schegg und Patrizi. Der hl. Aug. glaubt, David habe in diesem Psalm die Zerstörung Jerusalems durch die Römer prophezeit. Aber die ungläubigen Juden können nicht mehr des Herrn „Weideschafe" sein und „Seelen, die Gott lobsingen", confitentium animae.

[2]) virga = Meßrute, mit der die Verteilung geschah nach den zwölf Stämmen.

ligen Dienstes, denn sie hassen Gott selbst, dann ergreifen sie Besitz von der heiligen Stätte, indem sie ihre Feldzeichen daselbst aufpflanzen. Von den Toren der Vorhöfe dringen sie zum Tempelgebäude; ohne Rücksicht auf die Heiligkeit des Ortes zerschlagen sie hier die Türen, gleich gemeinen Bäumen des Waldes, bis sie die Zerstörung vollenden. Sie zerstörten nicht nur den Tempel, sondern um ja den Dienst Gottes ganz zu vernichten, alle von den Israeliten hochgeehrten Stätten im Lande. Es herrschten die feindlichen Feldzeichen und kein Prophet mehr brachte dem Volke Trost.[1]) All diese Beweggründe sollten den Herrn rühren und dahin vermögen, dem Volke zu helfen.

Daher die begründete Klage über das lange Ausbleiben der göttlichen Hilfe und die Hinweisung auf frühere Gottestaten zum Besten Israels als Stütze der Bitte und der Hoffnung baldiger Rettung. (12—15).

Der Psalmist schildert in großen Bildern die ägyptische Wunderzeit „inmitten der Erde", d. h. vor den Augen der ganzen Welt: Spaltung des Roten Meeres, in welchem die Ägypter (Krokodile) und Pharao (der Drache) zugrunde gingen, und welche von dem Meere ausgeworfen den Tieren der Wüste zur Speise wurden.[2]) Beim Einzuge in Kanaan teilte sich der immer strömende Jordan. Gottes Macht lenkt ja Tag und Nacht und Licht und Sonne, setzt

[1]) Jeremias lebte zwar noch, aber dem Volke zur Strafe gab er keine Aussprüche Gottes mehr, nachdem er schon zuvor (25, 11 und 29, 10) angekündigt hatte, daß die babyl. Gefangenschaft 70 Jahre dauern werde. Er wurde von Flüchtlingen nach Ägypten mitgeführt und wegen seiner Strafpredigten gesteinigt.

[2]) So auch Isaias 51, 9. 10. „Erhebe dich, erhebe dich, umkleide dich mit Macht, Arm des Herrn! Erhebe dich, wie in den früheren Tagen, in den Geschlechtern der Vorzeit! Hast du nicht den Stolzen geschlagen, den Drachen durchbohrt? Hast nicht du das Meer ausgetrocknet, das Wasser der gewaltigen Tiefe? . ."

feste Grenzen für das Festland, Sommer und Winter. Alles ist sein; also kann er helfen!

2. „Der Durchzug Israels durch das Rote Meer und Pharaos Untergang[1]) ist nach der Lehre des heil. Paulus ein Vorbild unserer Erlösung. Wie der Kopf Pharaos durch die Wellen des zusammenstürzenden Meeres zerschmettert wurde, also der Kopf der Schlange durch Maria, die unberührt blieb von dem Strome des allgemeinen Verderbens, gleich den Israeliten, die trockenen Fußes durch die Tiefe des Meeres schritten. Die Macht Pharaos war gebrochen, Israel aber deswegen noch nicht frei von Gefahren, noch nicht im Besitze des Heiligen Landes; es kam im Gegenteile die ganze damals lebende Generation in der Wüste um. Glauben wir also nicht, daß mit den Verdiensten Jesu schon alles getan sei, wir würden in diesem Wahne elend verloren gehen. Aus Ägypten, aus der Gewalt des Satans sind wir befreit, wir pilgern aber in der Wüste mit der Aufgabe, uns durch und durch zu heiligen und hiedurch uns vorzubereiten und fähig zu machen für den Eintritt ins verheißene Land, die himmlische Seligkeit. Wer nicht heilig wird, muß mit den Israeliten in der Wüste umkommen."

Schön erklärt Thalhofer:

„Furchtbar war die Niederlage, welche Satan der Menschheit beibrachte, da er sie in ihren Stammeltern zur Sünde verführte und im Laufe der Jahrtausende immer tiefer und tiefer in deren greuliche Mysterien einweihte. Der gottebenbildliche Mensch, ein Heiligtum Gottes, war polluiert, der Teufel hatte in seiner usurpierten Macht über die Welt seine Standarten[2]) allenthalben aufgepflanzt, die Menschheit schmachtete in schändlicher Gefangenschaft. Jahr-

[1]) Schegg. [2]) signa.

tausende hatte dieser Zustand gedauert; da trat als Repräsentant des unglücklichen Geschlechtes der Gottmensch auf, der beim Hinblicke über solchen Greuel der Verwüstung gleichsam aus der Seele des Menschengeschlechtes heraus gar oft unsern Psalm, wenigstens seinem Sinne nach, gebetet haben mag, namentlich damals, als er sein Leiden antrat, den Riesenkampf mit dem Teufel um das teure Erbe Gottes, um die Menschheit, begann."

Tiefsinnig legt daher die Kirche[1]) diesen Psalm dem leidenden Heiland in den Mund und wir beten denselben mit dem Todesangst leidenden Jesus. Und wir klagen selbst zum Himmel, daß der Leib des Herrn, dieser wahrhaftige Tempel der Gottheit, in den Leidenstagen auf so grausame Weise zerstört wurde. Wir beweinen auch, daß unsere heilige Kirche, die mit Christi Blut erlöst ist, so schmählich von Feinden verkannt und mißhandelt, daß sie in vielen ihrer Glieder arg entweiht wird. Dann flehen wir, unser göttlicher Erlöser möge durch die Kraft seines Leidens und seines kostbaren Blutes diesen betrübenden Umständen ein Ende machen.

II. Hilferuf. (18—23).

1. Nachdem der Psalmist an die Allmacht und Güte Gottes appelliert hatte, drückt er mit vielen Zähren seinen Schmerz aus, daß ein solcher Herr von einem so verächtlichen Volke — den heidnischen Chaldäern — verhöhnt, geschmäht und gelästert werden soll, als wäre er ohnmächtig, zu helfen. Das Gebet lautet darum:

O Gott, erinnere dich dieser Schmach, welche dieses unverständige Volk (der Heiden) deinem heilig-

[1]) Gründonnerstag und Fest des kostb. Blutes.

sten Namen antut. Räche und strafe das. Bewahre dein auserwähltes Volk vor diesen grausamen Bestien in Menschengestalt, schütze deine treuen Seelen, die arm und verlassen vor der Türe deiner Gnaden kläglich bitten und rufen. Obwohl wir aller Gnaden unwürdig sind, siehe doch auf den heiligen Bund, den du mit unsern Vätern geschlossen hast, mit dem Versprechen, unser Gott und Helfer zu sein in diesem Lande. Es ist soweit gekommen, daß diese Barbaren unsere Häuser wider alles Recht sich angeeignet haben. O laß uns Arme, die wir deinen Namen loben, nicht zuschanden werden, während die Feinde dich lästern. O mache dich auf und komme uns zu Hilfe; denn es ist deine Sache, deine Ehre, die darunter leidet. Führe dein Recht aus gegen das tobende Geschrei dieser hoffärtigen Leute, das zum Himmel um Rache ruft.

2. Die Undankbarkeit reizt Gott zur Strafe, wie der Prophet Oseas verkündet:[1] „Da sie weideten, füllten sie sich an und wurden satt, es erhob sich ihr Herz und sie vergaßen mein. Da ward ich gegen sie wie eine brüllende Löwin, wie ein Panther auf dem Wege nach Assyrien. Ich will sie überfallen wie eine Bärin, der die Jungen geraubt sind, ihre Eingeweide zerreißen und sie daselbst verzehren, wie ein Löwe; das Wild des Feldes soll sie zerfleischen."

Als das Kloster der heil. Klara in Assisi[2] von Sarazenenhorden, welche im Heere Kaiser Friedrich II. dienten, überfallen wurde, ergriff die Ordensmutter das Allerheiligste und flehte, es emporhaltend, mit dem Psalmisten: „O Herr, überliefere nicht den Bestien die Seelen, die dich bekennen, und schirme deine Dienerinnen, die du mit deinem kostbaren Blute erlöset hast." Und sie vernahm eine Stimme: „Ich will euch immerdar beschützen!" Die Soldaten hatten

[1]) Osee 13, 6—8. [2]) St. Damian.

schon die Mauern des Klosters erstiegen, stürzten aber geblendet in die Tiefe hinab, so daß nicht bloß die frommen Klarissen, sondern die ganze Stadt von einer drohenden Gefahr befreit wurde.

Gott hat mit uns in der heiligen Taufe einen ewigen Bund geschlossen, uns an Kindes Statt angenommen und zu Erben des Himmels eingesetzt. Wenn wir ihn an seine Verheißungen erinnern, dürfen wir auch unserer Versprechungen nicht vergessen und sollen daher die heiligen Taufgelübde oftmals erneuern.

Einmal wird Gott zum Gerichte aufstehen![1]) Die Hasser Gottes wollen es aber nicht glauben und fahren fort zu lästern, wie damals, so auch heute. Mit geübter Waffe fertigt sie der heil. Augustin ab:

„Wehe den verkehrten Herzen, denn alles wird kommen, was noch übrig ist, sowie alles gekommen ist, was einst nicht war und vorausgesagt wurde. Hat Gott nicht alles erfüllt, was er uns verheißen hatte und sollte er uns bloß über den Tag des Gerichtes getäuscht haben? Christus war noch nicht auf Erden; Gott hat ihn versprochen und gesandt. Die Jungfrau hatte noch nicht geboren; Gott hat es versprochen und es ist geschehen. Das kostbare Blut, durch welches unser Todesschuldbrief getilgt werden sollte, war noch nicht vergossen; Gott hat es versprochen und gehalten. Sein Fleisch war noch nicht zum ewigen Leben auferstanden; er hat es versprochen und erwiesen. Die Heiden hatten noch nicht geglaubt; er hat es versprochen und es ist geschehen. Die Ketzer hatten noch nicht im Namen Christi ihre Waffen gegen Christus erhoben; er hat es vorhergesagt und es ist erfüllt worden. Da nun Gott alles erfüllt hat, was er vorhergesagt hatte, sollte er allein vom Tage des Gerichtes eine Lüge getan haben?“

[1]) V. 22. 23.

Diese Erwägung ist gewiß geeignet, uns Sterbliche zugleich zu stärken und zu schrecken.

Durch andere Sünden weicht der Mensch von Gott ab und wendet sich zu den Geschöpfen; durch die Hoffart aber steigt er zum Throne Gottes empor und will den Herrn gleichsam entthronen; darum widersteht Gott den Hoffärtigen am allermeisten. Dagegen ist keine Tugend, die schneller zu Gott gelangt, ja die Gott selbst zu uns herabzieht, als die Demut.

74. Psalm.

„Confitebimur tibi Deus, confitebimur et invocabimus . .“

1. Zum Ende, verdirb nicht! ein Psalmlied Asaphs.
2. Wir preisen dich, o Gott! wir preisen und rufen deinen Namen an; wir verkünden deine Wunder.
3. Wenn ich die geeignete Zeit gekommen sehe, werde ich gerechtes Gericht halten;
4. wenn die Erde vor Furcht vergeht, und alle ihre Bewohner; ich festige ihre Säulen.
5. Darum spreche ich zu den Gottlosen: Handelt nicht gottlos; und zu den Sündern: Hebet das Horn nicht in die Höhe!
6. Traget nicht euer Horn hoch, redet nicht Böses wider Gott!
7. Denn weder vom Aufgang, noch vom Untergang, noch von den Bergen der Wüste her,
8. sondern Gott ist Richter. Diesen erniedrigt, und jenen erhöht er;
9. denn ein Becher reinen Weines, voll von Gemischtem, ist in des Herrn Hand, er neigt ihn von dieser Seite zu jener; aber noch ist er nicht geleert, seine Hefe ist noch darin, und fortwährend sollen davon alle Sünder der Erde trinken.
10. Doch ich will es ewiglich verkünden, will dem Gotte Jakobs lobsingen,
11. und alle Hörner der Sünder will ich zerbrechen; aber das Horn der Gerechten soll erhöht werden.

Gottes Gericht über die Sünder.

Ein Mitglied der Sängerfamilie Asaph besingt die Weissagung des Isaias [1]) über die wunderbare Gotteshilfe für Israel und die Gottesstrafe gegen die Assyrier [2]) zur Zeit des Ezechias und des Sennacherib. Das Lied ist in einem Dialog abgefaßt, in welchem mehrere Personen sprechen: bald das Volk, dann der Prophet, dann Gott selber.

„Dieser Psalm bringt für die Geschwulst der Hoffart die Arznei der Demut; er tröstet die Demütigen durch die Hoffnung (auf Gott), damit niemand stolz sich erhebe und daß kein Demütiger verzage.“ [3])

I. Triumph der göttlichen Gerechtigkeit. (2—3).

Wir wollen Dank, o Gott! dir bringen,
Wir rufen deinen Namen an,
Wir wollen deine Wunder singen,
Die deine Macht an uns getan.

1. Zuerst spricht das Volk dem Herrn Lob und Dank aus, ruft seinen Namen an und will auch andern seine großen Werke verkünden.

Hierauf antwortet Gott, indem er in Gnaden des Volkes Anerbieten aufnimmt und sagt, es werde einmal seine bestimmte Zeit kommen, da er jedem nach seinen Werken vergelten werde, Lohn oder Strafe. Nicht als ob Gott auf eine gewisse Zeit und Stunde warten müsse, wann es ihm möglich sei, zu richten, sondern daß er selbst den Zeitpunkt der Gerechtigkeit bestimmen werde. „Wir sollen Gott großen Dank sagen, daß er nicht sogleich nach der Sünde straft, sondern den Menschen zur Buße erwartet und

[1]) c. 37. [2]) wie Ps. 45. [3]) Hl. Augustin.

unterdessen nicht aufhört, auf vielfache und verschiedene Weise zu mahnen und einzuladen, bis der bestimmte Tag und die Stunde herankommt."[1] Darum ist auch nichts besser, als durch wahre Besserung des Lebens allezeit Lob und Dank Gott, dem Herrn, darzubringen, den göttlichen Namen anzurufen, mit Herz und Mund, im Leben und Wandel. Darum sagt der Psalmist zweimal: „Wir wollen Gott loben!" Und fromme Christen sprechen ebenso: „Gott Lob und Dank! Gott Lob und Dank!"

2. Bedenke, der Herr gewährt dir jetzt eine sehr bequeme und reichliche Zeit, um Gutes zu tun, wenn du dieselbe nur recht benützen willst.[2] Aber wie er sie dir jetzt gibt, so wird er dir dieselbe eines Tages wieder nehmen. Und du, was wirst du tun? Du wirst nicht einmal einen Augenblick mehr für dich haben, denn: „es wird keine Zeit mehr sein."[3] O welch strenge Rechenschaft wird er von dir für diese nämliche Zeit fordern, welche er gegenwärtig dir schenkt!

Denke also ein wenig nach, wie du deine Zeit verwendest, auf unnütze oder eitle Dinge? Der Herr verleiht sie dir, damit du mit ihr weisen Gewinn treibest und dir den großen Besitz des Himmels erwerbest; und du — achtest sie gering oder verschwendest sie, oder bedienst dich ihrer nur, um dir die ewige Verdammnis auf dein Haupt zu laden? O der schlimm verlorenen Zeit! Leider wirst du dies dann erst erkennen, wenn deine Zeit zu Ende ist und die Zeit deines Herrn und Richters kommen wird. Und diese kann schon sehr nahe für dich sein.

An jenem Tage wird die Barmherzigkeit keinen Platz mehr haben, sondern allein die Gerechtigkeit walten. Und Gott wird nicht bloß über die Sünden

[1] Hl. Augustin. [2] „Ich gab ihm Zeit, daß er Buße tue." Offb. 2, 21. [3] Ebend. 10, 6.

richten, sondern auch die an und für sich gerechten Werke prüfen, ob sie zur gebührenden Zeit, mit der rechten Absicht und in der geziemenden Weise vollbracht worden sind.[1]) Wer von uns Armseligen dürfte da ganz sicher sein?

Den Rosenkranz beten, die heiligen Sakramente empfangen, die heilige Messe hören, den Armen Almosen geben — das sind gewiß ganz gute Werke; aber wie verrichtest du sie? Mit welcher Zerstreutheit, mit welcher Gedankenlosigkeit, mit wie vielen Fehlern und Mängeln, die du dabei einmischest? Was den Menschen heilig macht, ist nicht das nackte Werk, sondern was demselben seine innere gute Beschaffenheit gibt.

3. Wenn du selbst aber gegenwärtig von den Menschen irgend ein Unrecht leiden mußt, so verliere den Mut nicht; denn es wird ein Tag kommen, da der hocherhabene Herr auch über die ungerechten Urteilssprüche zu Gerichte sitzen wird, um den Beschädigten, den Unterdrückten, den Vergewaltigten Recht zu schaffen. Sei also nur zufrieden, noch eine kurze Weile zu warten.

Wenn dir dann und wann ein kleines Unrecht widerfährt, möchtest du sogleich Blitzstrahlen vom Himmel kommen sehen, um mit feurigen Zungen zu deinen Gunsten zu reden. Und du kannst dich nicht enthalten, zu Gott sehr oft zu rufen: „Wie lange, o Herr, werde ich rufen, und du wirst mich nicht erhören? werde ich zu dir schreien, wenn ich Gewalt leide, und du wirst mich nicht retten?“[2])

Doch zweifle nicht, Gott wird dir Recht schaffen; aber nicht augenblicklich, nicht heute, nicht an dem Tage, den du ihm bestimmst. Du könntest ja sehr

[1]) „er wird sie schmelzen wie Gold und Silber.“ Malach. 3, 3.
[2]) Habakuk. 1, 2.

leicht irren; er allein weiß den geeignetsten Tag: „Er hat den Tag festgesetzt, an dem er den Erdkreis in Gerechtigkeit richten wird.“ [1])

Glaubst du etwa, du seiest der einzige auf der Welt, der Verfolgungen zu ertragen hat? O wie groß ist die Zahl derer, welche du zu Genossen hast, die noch weit mehr als du die Ungerechtigkeiten allerart zu leiden haben. Und diese Zahl muß voll werden, wie die Zahl der heiligen Märtyrer, deren unschuldiges Blut auch zum Himmel schreit, daß Gott rächen sie möge.[2]) Dann wird der **Triumph,** welchen die göttliche Gerechtigkeit über so viele schlecht gefällte Entscheide der menschlichen Gerechtigkeit davongetragen hat, um so glänzender und herrlicher sein, je vollkommener er ist. Und an jenem Tage wird er dir auch deine Ehre, wie die von unzähligen anderen, reichlichst wieder erstatten.

II. Die Gerechten stehen fest wie Säulen. (4—8).

Mögen die Feinde (Assyrier) auch überall Schrecken und Auflösung verbreiten, so daß die Stadt Gottes und ihre Bewohner ganz entmutigt werden, der Allerhöchste wird die Grundpfeiler seines Reiches in Israel, sowie in seiner heiligen Kirche aufrecht erhalten und feststellen. Mögen die Freimaurer, die geschworenen Feinde Jesu Christi, da oder dort die Säulen der göttlichen Wahrheit und der sittlichen Ordnung umzustoßen versuchen und dabei die Hörner ihres Stolzes erheben, gleich wilden, tollen Stieren; der Herr wird ihren wahnwitzigen Trotz beugen und ein furchtbares Gericht über sie halten. Die Grundsäulen der Kirche aber, seine Stellvertreter in Petrus und den Aposteln und ihren Nachfolgern, wird der Herr befestigen im heiligen Glauben, in der Geduld und Kraft, alle

[1]) Apg. 17, 31. [2]) S. Offb. 6, 10.

Leiden zu ertragen, alle Stürme auszuhalten und gegen Satan und dessen Anhang stets den Sieg der göttlichen Wahrheit davonzutragen.

„Sündigen," sagt der heil. Augustin, „ist gleichwie von etwas Flüssigem abrinnen, von der Standhaftigkeit der Tugend und Gerechtigkeit ablassen. Denn ein jeder sündigt aus Begierde nach Dingen, die unter ihm stehen, sowie er durch die Liebe zu den himmlischen Gütern gestärkt wird."

Wenn auch die Feinde der katholischen Religion, wie dazumal die Assyrier mit Sennacherib an der Spitze, einen großen Teil der Erde innehaben, und weder von Ost noch von West eine Hilfe zu erwarten ist, „unsere Hilfe ist im Namen des Herrn!" Der Sieg kommt vom Himmel. „Vor dem Gott des Himmels macht es keinen Unterschied, durch viele oder durch wenige zu erretten; denn nicht auf der Größe des Heeres beruht der Sieg im Kampfe, sondern vom Himmel kommt die Stärke."[1]) „Gott ist der Richter!" (V. 8).

III. Der Zornbecher in der Hand des Herrn. (V. 9).

„Denn ein Becher reinen Weines, voll von Gemischtem, ist in des Herrn Hand, er neigt ihn von dieser Seite zu jener; aber noch ist er nicht geleert, seine Hefe ist noch darin, und fortwährend sollen davon alle Sünder der Erde trinken."

1. Schwingen wir uns im Geiste hin an den Schauplatz des Weltgerichtes. Feuer hat die sündenbeschmutzte Schöpfung geläutert und der große Tag des Grimmes bricht an. Alle Geschlechter sammeln sich vor dem Wolkenthrone des in schrecklicher

[1]) I. Mach. 3, 18. 19.

Hoheit und Herrlichkeit erscheinenden Richters. Zur Rechten die Guten, denen sich alle Engel und Seligen anreihen; zur Linken die bösen Menschen, denen sich alle Teufel beigesellen. Das Antlitz des Richters ist wie Feuer, wie tausend Blitze sein Auge und in seiner Hand ist ein Becher — was für ein Becher?

Im Leben haben die Sünder den Taumelbecher getrunken, der mit ihrer Frevel Vollmaß bis an den Rand gefüllt war. Nun aber nimmt der Herr den Becher in die Hand, mischt ihn nimmer mit Barmherzigkeit, sondern voll mit dem lautern Weine unerträglichsten Jammers und Schmerzes.

In jener Stunde des Entsetzens werden die „Gerechten stehen, fest wie Säulen"; die unzählbare Schar der Ungerechten aber vergeht vor namenloser Angst. Für sie ist kein Entfliehen nach Ost oder West möglich, und vergeblich rufen sie den Bergen zu: „Fallet über uns" und bedecket uns vor dem zermalmenden Zorne des Lammes!

Jetzt erhebt sich der göttliche Richter mit dem Becher in der Hand. Wehe! wie es in ihm zischt und gährt von Glut und Wut, von Entsetzen und Verzweiflung!

Jetzt neigt er ihn mit dem zerschmetternden „Weichet!" den Verdammten zu, und ob sie auch zurückschaudern, ob sie in immer grausigere Tiefen fahren, der Becher schäumt fort, weicht nicht von den Lippen; in die Ewigkeit der Ewigkeiten wird des Bechers Hefe nicht geleert.

Die Unglücklichen trinken Jahre, Jahrhunderte, Jahrtausende, Millionen von Sonnenjahren; der Becher ist noch nicht ausgeschlürft, sein Inhalt um keinen Tropfen gemindert. Solange Gott Gott ist, ist er Richter, schonungsloser Scharfrichter der Übeltäter,

denen nach kurzem Lusttrank ein so furchtbarer Niederschlag bereitet ist.[1]) —

2. „Als die Fülle der Zeit zur Wiederherstellung der gestörten Weltordnung gekommen war, da ließ Gott in Jesu Leiden und Tod ein schreckliches Gericht über Satan und Sünde ergehen, wofür wir danken. Sofort rufen wir den ungerechten Richtern, Lästerern und Peinigern Jesu zu, sie sollten an ihm nicht Frevel tun, denn Gott sei sein Helfer und würde furchtbare Rache an dessen Widersachern nehmen, Christo aber zum schönsten Siege verhelfen." [2])

Zum Schlusse folgt noch ein Dialog: der Dichter dankt im Namen des Volkes und Gott verspricht die Demütigung der Feinde.

75. Psalm.

„Notus in Judaea Deus . ."

1. Zum Ende, unter den Lobliedern, ein Psalm Asaphs. Ein Lied auf die Assyrier.

2. Bekannt ist Gott in Judäa; in Israel ist sein Name groß.

3. Im Frieden ist seine Stätte bereitet, und seine Wohnung auf Sion.

4. Dort zerbrach er die Macht der Bogen, Schild, Schwert und Krieg.

5. Als du wunderbar erglänztest von den ewigen Bergen her,

6. erschracken alle Herzensbetörten. Sie sanken in Todesschlaf, und nichts mehr fanden die Männer des Reichtums in ihren Händen.

7. Von deinem Dräuen, o Gott Jakobs! entschliefen, die Rosse bestiegen.

8. Du bist furchtbar; und wer vermag dir zu widerstehen, sobald du zürnst?

[1]) Wolter. [2]) Thalhofer.

9. Vom Himmel ließest du das Urteil vernehmen; die Erde erbebte und ward still,
10. als sich Gott zum Gerichte erhob, um allen Sanftmütigen des Landes zu helfen.
11. Denn des Menschen Denken muß dich preisen, und seine übrigen Gedanken dich feiern.
12. Gelobet und löset dem Herrn, eurem Gott, eure Gelübde, ihr alle, die ihr ringsum Gaben dem Furchtbaren darbringt, und dem,
13. der die Fürsten ihres Mutes beraubt, der furchtbar ist für die Könige der Erde.

Danklied für wunderbare Hilfe.

Wie der 74. Psalm die Niederlage der Feinde[1]) ankündet, so preist der 75. Gott für seine wunderbare Hilfe. Der Sänger war Zeitgenosse des Propheten Isaias, ein Asaphide. Gott hat in Jerusalem seine Friedenswohnung aufgeschlagen und die Stadt gegen den zahlreichen Feind beschützt, darum ist sein Name groß und berühmt in allen Landen. Er vernichtet die Gegner, bringt seinen Getreuen Hilfe; er will nicht der Sünder Untergang, sondern ihre Bekehrung und ihr Heil.

I. O Gott, groß ist dein Name! (V. 2).

1. Es ist höchst bedeutsam, daß der Sohn Gottes, da er uns das Vaterunser beten lehrte, allen andern Bitten diese vorausgestellt hat: „Geheiliget werde dein Name!" Der Grund ist: weil Gottes Ehre und Verherrlichung der Zweck des Weltalls ist, weshalb Gott die Welt erschaffen hat. „Ich bin der Herr, das ist mein Name, meine Ehre gebe ich keinem andern."[2]) „Jeden, der meinen Namen anruft, ich habe ihn geschaffen zu meiner Ehre."[3])

[1]) die Assyrier unter Sennacherib vor den Mauern Jerusalems (IV. Kön. 19, 35). [2]) Is. 42, 8. [3]) Ebend. 43, 7.

Den Eifer für die Ehre Gottes, d. i. für die Heiligung des göttlichen Namens, hat uns so schön die seligste Jungfrau gelehrt, da sie sich selbst bei der höchsten Gnade und Würde nur die „Magd des Herrn" nannte und alle Ehre Gott allein gab: „Hoch preise meine Seele den Herrn; denn er hat Großes an mir getan und heilig ist sein Name!"

So mußt auch du alles Große, Schöne, Herrliche und Gute nicht dir, nicht den Geschöpfen, sondern immer Gott, dem Urheber, zuschreiben.

Schön bekannte der mit so glänzenden Talenten ausgestattete heilige Augustin: „Dein, o Gott, ist alles Gute, dein die Glorie! Wer daher bei seinen Werken die eigene Ehre sucht, der ist ein Dieb und Räuber, da er dir, seinem Herrn und Gott, die Ehre raubt."

Als dem berühmten Komponisten Haydn nach der ersten Aufführung seines Meisterwerkes „Die Schöpfung" ein nicht endenwollender Beifallssturm zuteil wurde, deutete er nach oben und sagte tief gerührt: „Nichts von mir, alles von dort oben!"

Du nennst Gott deinen Vater! Gott den Dreieinigen, den Anfang und Urheber aller Dinge; den Allmächtigen, der noch zahllose Welten erschaffen könnte; den weisesten Vater, der die Geschöpfe aufs beste zu regieren versteht; von dessen liebevollster Vorsehung kein Geschöpf vom höchsten Seraph bis zum kleinsten Erdwürmchen ausgeschlossen bleibt; den allgütigsten Vater, der allen Geschöpfen sich mitteilt, besonders aber die Menschen zu seinen Kindern gemacht und uns mit seinem Sohne alles geschenkt hat:[1]) ist es also nicht billig, einem solchen Vater zu dienen, zu gehorchen, ihn zu ehren und zu lieben

[1]) Röm. 8, 32.

und dich als seinen wahren Sohn, als seine gute Tochter zu benehmen und zu bewähren?

2. Siehe, wie schön die erste Bitte „geheiliget werde dein Name!“ zugleich Gott verherrlichet und deine Seele heiliget! Sie ist wie ein Pfeil der Liebe, der zum Himmel dringt und das Herz Gottes trifft:

Ein Pfeil der reinsten Liebe! Bei allen deinen Werken, welche du den Tag über vollbringst, hast du Gottes Ehre einzig zum Ziele. „Alles zur größeren Ehre Gottes!“ (Hl. Ignatius.) „O daß doch Gott in allem verherrlichet werde!“ (Hl. Benedikt.) „Mein Gott und mein alles!“ (Hl. Franziskus Seraph.) Du bist mit dieser ersten Bitte jedes Eigennutzes bar und liebst Gott im Herzen, in deinen Worten und Werken nur um seiner selbst willen, nicht durch einen Vorteil bewogen, der dir aus dieser Liebe zu Gott erwachsen würde. Bitte darum Gott um das Herz eines Seraphs, damit du diese reinste Liebe ausübest.

Ein Pfeil der weisesten Liebe! Es ist ja soviel, als ob du sagtest: Gepriesen sei deine Macht, deine Weisheit, deine Vorsehung, deine Gerechtigkeit, deine Barmherzigkeit und alle deine allerhöchsten Eigenschaften, welche deinen Namen groß machen.

Ein Pfeil der unbegrenztesten Liebe! Nicht du allein willst dich in dieser Bitte hervortun, du allein Gott auf Erden verherrlichen, du der erste im Lehren, der erste in der Leitung anderer, du der erste Palmträger sein; sondern dein Wunsch ist, daß Gott von allen verherrlicht werde. Ja, wenn du auch schwach an Kräften und Gott nicht genug verherrlichen kannst, so freuest du dich, daß es in der Welt soviele Kräfte gibt, stärker und jünger als du, welche dich zu ersetzen imstande sind und Gott vollkommener lieben und verehren.

So wird der Name Gottes und auch deine Seele wahrhaft geheiligt.

II. Die heilige Kirche unsere unbesiegliche Friedensstadt. (V. 3—11).

1. Wie Alt-Jerusalem die Wohnung Gottes und darum die unverletzliche Friedensstätte war, solange Israel dem Herrn treu diente, da gegen Gott keine Macht aufstehen kann; so ist auch unsere heilige katholische Kirche eine feste, uneinnehmbare Friedensburg.

„Mögen wilde Kriege sie umtoben, freche Stimmen wider sie lästern, die Mächtigen der Erde wider sie verschworen sein, alle Kräfte gegen sie aufstehen: doch ist sie ein Ort des Friedens; angegriffen, aber doch unversehrt; gehöhnt, aber doch in Herrlichkeit; verwundet, verletzt in ihren heiligsten Rechten, aber doch siegreich. Je mehr sie angefeindet wird, desto herrlicher tritt sie aus diesem Kampfe hervor; je frecher ihr naher Untergang ausposaunt wird, desto glorreicher wird ihre allgemeine Anerkennung. Und bei allen Leiden und Trübsalen überwindet sie nicht bloß, das Blut der Märtyrer wascht sie nicht bloß weißer und reiner, sondern sie behält auch mitten im heißesten Kampfe den ungestörten inneren Frieden des Bewußtseins, daß Gott mit ihr ist und alle Anfeindungen nur eine Zeitlang dauern.“ [1])

2. Furchtbar stand das Heer der Assyrier vor den Mauern Jerusalems, der König Ezechias hatte dem beutelustigen Feldherrn Sennacherib schon alles Gold und Silber aus den Schatzkammern preisgegeben, aber der Feind trotzte noch mehr. Doch der Arm des Herrn schlug ihn in einer Nacht. Das schöne Gebet des frommen Königs ward erhört:

[1]) Schegg.

„Herr der Heerscharen, Gott Israels, der du über den Cherubim thronest; du allein bist der Gott über alle Reiche der Erde, du hast Himmel und Erde erschaffen. Neige dein Ohr, o Herr! und höre; öffne, Herr! deine Augen und siehe; merke auf alle Worte Sennacheribs, die er überbringen ließ, um den lebendigen Gott zu lästern . . . Jetzt aber, Herr, unser Gott! rette uns aus seiner Hand, und alle Reiche der Erde mögen erkennen, daß du allein der Herr bist!“ [1])

Und siehe, die Stadt ward gerettet, der Spott fiel auf die Gottlosen zurück. Die Antwort des Herrn auf das Gebet lautete:[2])

„Es verachtet dich und spottet deiner die Jungfrau, die Tochter Sions;[3]) hinter dir her schüttelt das Haupt die Tochter Jerusalems. Wen hast du gehöhnt und wen hast du gelästert, gegen wen deine Stimme erhoben und deiner Augen Stolz emporgerichtet? Gegen den Heiligen Israels! . . Er (der König von Assyrien) wird nicht in diese Stadt hineinkommen und keinen Pfeil hineinschießen[4]) . . . Ich werde diese Stadt beschützen und sie retten um meinetwillen und um Davids, meines Dieners, willen.“

Mit furchtbarer Macht und Majestät offenbarte sich Gott, leuchtend wie der Blitz zum Verderben der Feinde. Plötzliche Todesnot verwirrte die Tapferen, sie starben, die Hand, welche das Schwert führen sollte, versagte vom Schrecken gelähmt den Dienst. Gottes Machtwort, ein „Schelten“, d. h. Drohen, genannt, versenkte Reiter wie Wagenkämpfer in Todesschlaf.

Die Feinde der Kirche entschlafen auch, oder ziehen ab mit leeren Händen. Sie ernten keinen

[1]) Is. 37, 16—20. [2]) Ebend. 37, 22 . . . [3]) Jerusalem personifiziert. [4]) V. 4.

Gewinn und wenig Ehre von ihren Anfeindungen. Man vergißt sie oder übergibt ihre Nationen mit Verachtung der Nachwelt.

Man hatte unsere Kirchen geplündert, aber was fanden diese Beutebeladenen[1]) nachher in ihren Händen? So mancher Freimaurer setzt all seine Kräfte gegen die Kirche in Bewegung, er will es durchsetzen, was neunzehn Jahrhunderte nicht vermochten — da sinkt er hin, all seine Bestrebungen hatten gerade den umgekehrten Erfolg.

Den „Männern des Reichtums mit den leeren Händen" macht der heilige Augustin die Bemerkung: „Sie haben das Gegenwärtige, das Zeitliche, geliebt und sind darin eingeschlafen. Willst du hernach[2]) etwas finden in deinen Händen? So verachte jetzt nicht die Hand des Armen und schaue seine leeren Hände an, wenn du willst volle Hände haben."

III. Die Macht des göttlichen Zornes. (8—10).

1. „Du bist furchtbar (o Gott!) und wer wird dir widerstehen, wenn du zürnest?" Wie ein Donner vom Himmel dröhnend ging die Macht Gottes gegen die Feinde aus und alsbald legte sich das Toben der von Angst erfaßten Welt; das Volk Gottes wurde von aller Furcht befreit.

Die Niederlage der Assyrier war ein „Gericht Gottes", insoferne sie dadurch für ihre Lästerungen gezüchtigt wurden, der König Ezechias aber für sein Vertrauen belohnt ward.

„So geschieht es noch heutzutage in allen Gefährdungen der Kirche. Kaum daß etwas gegen sie unternommen wird, da posaunen es triumphierend die Zeitungen in alle Welt aus und freuen sich höhnisch

[1]) „viri divitiarum." [2]) am Ende deines Lebens.

auf den Augenblick, doch einmal an der nie genug geknechteten Kirche ihr Mütchen kühlen zu dürfen, bis sich Gott erhebt, eine plötzliche Wendung der Dinge herbeiführt und jene Lärmtrommeln des Radikalismus verstummen und sich ihrer nutzlosen Mühe schämen." [1])

2. Der heil. Cyrillus von Alexandrien betrachtete [2]) diese Worte: „Du bist furchtbar, o Herr!" in Beziehung auf Jesus im Ölberge, wie er zu den Soldaten sprach: „Ich bin es!" durch welches Wort die ganze Rotte zurückgetrieben und zu Boden geworfen wurde. Er machte daraus den feinen Schluß, daß keinem Worte Gottes, so sanft es immer ausgesprochen wird, irgend eine Kreatur widerstehen kann, am allerwenigsten aber ein Drohwort ertragen könnte.

Der heil. Chrysostomus betrachtete den jüngsten Tag, „wenn der Herr aufsteht zum Gerichte", der alles sieht und alles bestraft oder belohnt, was die Menschen Unrecht oder Gutes tun.

„Die Furcht des Herrn ist der Anfang der Weisheit", [3]) die Grundlage des religiösen Lebens, die Vollendung der Frömmigkeit und Tugend. Sie ist nicht die sklavische Furcht vor den Strafgerichten Gottes, sondern die tiefste Ehrfurcht und Hochachtung gegen Gott und sein Gesetz und der daraus entspringende gottselige Lebenswandel.

Diese Tugend lehrte der fromme Tobias seinem Sohne von Jugend auf. [4]) Die Furcht Gottes war Schild und Waffe der siegreichen Judith und sie blieb ohne Befleckung der Sünde. [5]) Wer anders als die Furcht Gottes hielt die Susanna zurück, [6]) mit jenen

[1]) Schegg. [2]) lib. 2. in Jo. c. 33. [3]) Sir. 1, 16. und Ps. 119, 9. [4]) 1, 10. [5]) 8, 8. [6]) Dan. 13, 17—26.

beiden in Sünden ergrauten Alten, die ſie im Garten belauſchten, zu ſündigen? Desgleichen den ägyptiſchen Joſeph, daß er ſich in den Schlingen des ehebrecheriſchen Weibes nicht fangen ließ?[1])

„Die Furcht des Herrn iſt Ehre und Ruhm und Wonne und eine Freudenkrone; die Furcht des Herrn erfreut das Herz und gibt Frohſinn und Wonne und langes Leben. Wer den Herrn fürchtet, dem wird es am Ende wohl gehen und am Tage ſeines Hinſcheidens wird er geſegnet ſein.“[2])

IV. Allgemeine Huldigung vor Gottes Thron. (11—13).

1. Es iſt ein Geſetz der moraliſchen Weltordnung, daß alles, was die Menſchen wider Gott und ſeine Sache, ſein Volk und ſeine Kirche ausſinnen, zur größeren Verherrlichung Gottes beitragen muß. Das Wüten der Aſſyrier gegen Iſrael war ein „Grimm“[3]) der Menſchen gegen Gott. Die Vernichtung dieſes Gottesfeindes war alſo Verherrlichung Gottes, gleichſam ſein Siegeskleid; denn die Vernichtung der Sünder verherrlicht Gottes Gerechtigkeit, wie das Heil der Frommen ſeine Güte. Die „ſchnaubenden“ Gewaltmenſchen dieſer Erde, wenn ſie auch Fürſten und Könige ſind, ſind nicht die Allmächtigen, ſondern abhängig von dem Höchſten, der die hochwüchſigen Zedern abmäht, wenn ſie ihm hartnäckig nicht dienen wollen.

Für die wunderbare Hilfe Gottes ſollen die Iſraeliten Dankopfer, die ſie gelobt hatten, darbringen und die Heidenvölker ihre Huldigung, um ſeine allerhöchſte Herrlichkeit anzuerkennen!

2. „Das aber iſt das Gericht, daß das Licht in die Welt gekommen iſt und es liebten die Menſchen

[1]) I. Moſ. 42, 18. [2]) Sir. 1, 11—13. [3]) cogitatio mala).

die Finsternis mehr als das Licht; denn ihre Werke waren böse."[1]) Der göttliche Heiland bezeichnet mit diesen Worten sein heiliges Leben, Wirken und Leiden als ein Gericht über den Satan und die Sünde. Am Kalvarienberge erlitten die gottesfeindlichen Mächte ihre entscheidende Niederlage. Auch damals bebte die Erde bei diesem schauerlichen Gerichte; Christi Wunden, dem Teufel und den Sündern schrecklich anzusehen, waren es, aus denen die zermalmenden Blitze des Gerichtes von Golgatha herniederfuhren. Am Ende der Zeiten wird der Heiland in wunderbarem Lichte von den Höhen des Himmels zum Schrecken aller Sünder herabkommen, um Gericht zu halten.

Du strahltest, Höchster! hehr und schön
Von deiner ew'gen Berge Höh'n,
Und der betörten Feinde Menge
Geriet in Angst und ins Gedränge.

Getötet sanken sie hinab
In der Verwesung dunkles Grab;
Nichts fanden die in ihren Händen,
Die sich nach reicher Beute sehnten.

Gelobt dem Herrn aus Dankespflicht
Und brechet das Gelobte nicht;
Das Opfer sei für ihn bereitet,
Wenn ihr zu seinem Tempel schreitet.

76. Psalm.

„Voce mea ad Dominum clamavi: voce mea ad Deum ..."

1. Zum Ende, für Idithun, ein Psalm Asaphs.
2. Ich rufe mit meiner Stimme zu dem Herrn, mit meiner Stimme zu Gott, daß er auf mich merke.

[1]) Joh. 3, 19.

3. Am Tage meiner Drangsal suche ich Gott, strecke meine Hände des Nachts nach ihm aus, und täusche mich nicht; meine Seele will sich nicht trösten lassen!

4. Ich gedenke an Gott, und freue mich; mühe ich mich sorgend, so verzagt mein Geist.

5. Meine Augen blicken die ganze Nacht hindurch nach Hilfe aus; ich bin voller Unruhe und kann nicht reden.

6. Ich überdenke die Tage der Vorzeit, und die längst entschwundenen Jahre erwäge ich,

7. und sinne des Nachts in meinem Herzen, und härme mich beständig, und forsche in meinem Geiste.

8. Wird denn Gott auf ewig verwerfen, oder nicht ferner mehr sich versöhnen lassen?

9. Oder wird er auf immer sein Erbarmen entziehen, von Geschlecht zu Geschlecht?

10. Oder wird Gott vergessen, gnädig zu sein, und in seinem Zorn seine Erbarmungen zurückhalten?

11. Da sprach ich: Nun beginne ich! Diese Änderung kommt von der Rechten des Allerhöchsten!

12. Ich will der Taten des Herrn gedenken; denn ich habe deine Wundertaten im Gedächtnis vom Anfange her,

13. und nachsinnen will ich über all dein Tun, und mich vertiefen in deine Taten.

14. O Gott! in Heiligkeit ist dein Weg. Wo ist ein Gott, so groß wie unser Gott?

15. Du bist Gott allein, der du Wunder tust; du hast unter den Völkern deine Macht kund werden lassen,

16. du hast durch deinen Arm dein Volk erlöst, die Söhne Jakobs und Josephs.

17. Es sahen dich die Wasser, o Gott! es sahen dich die Wasser, und gerieten in Furcht, erschüttert wurden die Tiefen.

18. Gewaltig war das Rauschen der Wasser. Die Wolken donnerten, und deine Pfeile fuhren hernieder.

19. Der Schall deines Donners rollte daher, deine Blitze leuchteten über den Erdkreis; es bebte und erzitterte die Erde.

20. Durch das Meer ging dein Weg, und dein Pfad durch große Wasser, und deine Spuren erkannte man nicht.

21. Du führtest dein Volk wie Schafe durch Moses und Aaron. 2. Mos. 14, 29.

Bete in der Not und vertraue auf Gott!

In einer allgemeinen Volksnot[1]) entströmt dem Asaphiden die Klage, daß Gottes ehedem so reichlich strömende Gnade nun für immer gewichen zu sein scheine; der Verzagtheit folgt wieder Mut, welcher Nahrung findet in der Vergangenheit. Nach der Anwendung des heil. Augustin kann jeder fromme Christ in großer Trübsal diesen Psalm beten, um sein Vertrauen auf Gottes Hilfe neu zu beleben.

I. **Klage:** „Wird Gott vergessen, gnädig zu sein?" (2—10).

1. Inbrunst des Gebetes. Wie inbrünstig die Seele zu Gott beten soll, lernen wir vom Psalmisten in neun Stücken:

1) Er rief mit lauter Stimme;
2) von ganzer Seele hatte er Gott gesucht,
3) mit aufgehobenen Händen,
4) auch bei der Nacht;
5) wiewohl die Angst groß war, suchte er doch keinen menschlichen Trost; er dachte an Gott allein und mit diesem Gedanken hat er sich getröstet und erquickt.
6) Im Andenken an Gott gedachte er des Elendes dieser Welt und der Freuden des himmlischen Vaterlandes; er wurde verzückt und kam in Ohnmacht.

[1]) Ob babylon. Gefangenschaft, oder Untergang des Zehnstämmereiches (722 v. Chr.), ist nicht entschieden.

7) Er kam dem Tage zuvor und stand frühzeitig auf, um Gottes Werke zu betrachten; er ward erschreckt, redete aber nichts Unbilliges darüber, sondern urteilte recht und billig über die Vorsehung des Allerhöchsten.

8) Er betrachtete die Erschaffung der Welt und die Ewigkeit mit den Schicksalen der Menschen.

9) Dabei erforschte er fleißig sein Gewissen, ob er nicht gesündigt habe.[1])

So ermahnt auch Isaias: „Suchet den Herrn, solange er noch zu finden ist, rufet ihn an, solange er euch noch nahe ist.“[2])

Die beharrlich und fest selbst bei Nacht himmelwärts gestreckten Hände zeigen, daß die Seele bei Gott allein, nicht bei den Menschen Trost sucht. So groß ist das Leid, daß der Schlaf das Auge nicht schließt; die Plage zerrt in Angst das Herz, daß der Psalmist sein Gebet nicht lautbar in Worte fassen kann; so bleibt ihm nur ein stilles Sinnen, das in der Einsamkeit der Nacht vergangener Zeiten gedenkt, da frohe Erfahrung Lobgesang und Saitenspiel erschallen ließ. Daher die Frage: Soll es denn jetzt mit Gottes Gnade ganz aus sein?

2. Der Gedanke an die Ewigkeit[3]) ist vielleicht der heilsamste, der nur in unserer Seele wohnen kann. Was ist die Gegenwart für uns? Wenn sie doch etwas ist, so ist sie ein einziger Augenblick, ein Punkt.[4]) Was ist die Vergangenheit? Wenn du auch das Alter des Methusalem, fast tausend Jahre, erreichtest, so sind sie im Vergleiche mit der Ewig-

[1]) „exercitabar et scopebam spiritum meum“ (V. 7) war der Wahlspruch der „chrw.“ Erzherzogin Magdalena vom Hause Habsburg, gestorben in Hall (Tirol) 1590. [2]) Kap. 55, 6. [3]) V. 6. [4]) „Gaudium hypocritae ad instar puncti.“ Job 20, 5.

keit, welche Billionen Jahre verschlingt und doch nicht endet, gleich null; „wie der gestrige Tag, der vergangen ist.“[1]) Wir Sterbliche „gleiten alle dahin wie Wasser.“[2])

Aus diesem kannst du ersehen, ob es dir mehr frommt, kurze Zeit dich zu freuen und dann immer zu leiden, oder immer dich zu freuen und kurze Zeit zu leiden.

3. Der Gedanke an Gott unsere höchste Freude. (V. 4).

Die Quelle der wahren Herzensfreude ist in Gott; deshalb ist sie unwandelbar. Die Freude, welche aus befriedigten Leidenschaften entsteht, verrinnt wie ein Wildbach, welcher bald austrocknet und nur schmutzigen Schlamm zurückläßt. Die Freude, welche von den Geschöpfen herrührt, wenn auch unschuldig, ist doch nur ein Stäublein von der Sonne, ein Tröpflein vom Meere der göttlichen Vollkommenheit, und dazu schnell vorübergehend. Die geistliche Freude allein kann das Herz hienieden befriedigen, denn sie fließt immer. Sie beruht auf dem Glauben, daß Gott nahe ist.

Gott ist überall, er sieht alles, er kann alles und will immer unser Glück. Seine Schätze sind unser Eigentum. Aus unserem Glauben an seine Macht, an seine Güte, an seine Treue in den Verheißungen entsteht unser Vertrauen an ihn, wir gehen gleichsam ein in die Freude unseres Herrn. Doch hier auf Erden wird der gottliebenden Seele die Freude der Auserwählten nur tropfenweise zuteil, im Himmel fließt sie ihr stromweise zu.

Freue dich also in Gott! Suche in ihm und in seinem Dienste deine volle Zufriedenheit. Freue dich,

[1]) Ps. 89, 4. [2]) II. Kön. 14, 14 „quasi aquae dilabimur.“

seinen heiligsten Willen zu erfüllen; fühle dich glücklich, der Diener eines so guten Herrn, das Kind eines so zärtlichen Vaters zu sein. Freue dich der Liebe, die er zu dir hegt; der Beweise, die er dir dafür gibt; der Gnaden, die du von ihm hoffen darfst. Freue dich, seine unendlichen Vollkommenheiten zu betrachten, seine höchste Glückseligkeit zu erkennen.

Diese geistliche Freude ist im höchsten Grade Gott wohlgefällig, weil er der Gegenstand derselben ist und weil wir ihm dadurch ähnlich werden. Diese Freude in Gott ist ein sicheres Mittel, alle Bitten unseres Herzens von ihm zu erlangen: „Habe Lust an dem Herrn, so wird er dir geben deines Herzens Verlangen.“[1])

II. Sage: „Nein, jetzt fange ich an; die Änderung kommt von der Rechten des Allerhöchsten!“ (11).

1. Fange täglich aufs neue an, Gott zu dienen!

Jetzt tritt die Wendung ein; der Psalmist antwortet selbst auf die Zweifelfrage, ob Gott aufgehört habe, gnädig zu sein, Gottes Allmacht[2]) werde alle Geschicke zum Besten seines Volkes ändern, wie es der Fall war bei der Befreiung aus Ägypten; denn Gott ist heilig und deshalb getreu seinen Verheißungen.

Es folgt eine schwunghafte Schilderung der Auswanderung aus Ägypten. Der Nilstrom wurde in seinen Abgründen erregt[3]) und so verändert, daß das Wasser zu Blut wurde. Schreckliche Gewitter verkündeten die Wirksamkeit Gottes. Das Heer der Israeliten ging durch das Rote Meer trockenen Fußes,

[1]) Ps. 36, 4. [2]) die „rechte Hand“. [3]) V. 17.

die Ägyptier wurden von den Wogen begraben. Das war Gottes wunderbare Führung durch Moses und Aaron.

2. Der seraphische Vater Franziskus gab sterbend seinen Jüngern die Mahnung: „Brüder, laßt uns heute anfangen, Gott zu dienen.“ Diese Weisung stimmt mit dem Psalmisten: „Ich habe es gesagt (versprochen): Jetzt will ich anfangen!“

Die Schüler, welche nach Athen sich begaben, um daselbst den Wissenschaften sich zu widmen, hielten sich im Anfang für sehr gelehrt; aber je nachdem sie dann von Jahr zu Jahr in ihrer wissenschaftlichen Bildung Fortschritte machten, erachteten sie sich immer mehr für minder gelehrt; so daß sie zuletzt, als sie wieder nach Hause zurückkehrten, offen bekannten, daß sie nichts wüßten, weil sie einsahen, wie viel dazu gehöre, um in Wahrheit ein Gelehrter zu sein. Und dieses war bei ihnen das sicherste Zeichen, daß sie wirklich Nutzen aus dem gezogen, was sie gehört hatten.

Wenn nun das bei den rein menschlichen Wissenschaften geschieht, so ist dasselbe vielmehr auch bei den göttlichen der Fall.

Bilde dir nicht ein, du seiest so stark geworden, daß du nicht mehr sündigen könnest. O wie sehr würdest du dich täuschen! Sei dein Seelenzustand noch so erhaben, noch so vortrefflich, so kannst du doch sündigen, und sogar schwer sündigen. Darum, wenn du auch vollkommen wärest, mußt du doch immer beginnen, dich vor der Sünde zu bewahren und dich der Buße zu befleißen, als ob du bis zur Stunde nichts von alledem getan hättest, und mußt „deine Heiligung vollenden in der Furcht Gottes“.[1])

[1]) II. Kor. 7, 1.

Wer nicht so handelt — wehe dem! Der Sohn Gottes lehrte uns:[1] „Wenn ihr alles getan habt, was euch befohlen ist, dann saget: wir sind unnütze Knechte."

III. Die Pfeile des Herrn und die Stimme seines Donners. (V. 19).

1. „Deine Pfeile fliegen vorüber!"[2] Alle Übel, alle Mühseligkeiten und Widerwärtigkeiten, welche auf der Erde von dem Herrn zugesendet werden, sind ebenso viele Pfeile, welche er vom Himmel herab gegen uns abschießt, um uns entweder zu strafen oder zu prüfen, oder auch zum Stehen zu bringen, so daß wir nicht länger flüchtig vor ihm enteilen. Diese Pfeile sind oft sehr scharf und schmerzlich und dringen tief ein; aber sie „gehen vorüber." Ein Todfall, eine Beleidigung, ein Verlust, eine ungünstige Entscheidung — transeunt, sie gehen vorüber. Aber was wird niemals vorübergehen?

2. „Die Stimme deines Donners tönt im Kreise ringsum."

Es ist jene schreckliche Stimme, welche aus dem Munde Jesu Christi wie ein Donnerschlag an die Ohren der Sünder fallen wird, wenn er am Tage des Gerichtes sie ausstößt und im Grimme seines Zornes zu ihnen spricht: „Weichet von mir, ihr Verfluchten, ins ewige Feuer!"[3] Dies wird eine Stimme sein, die ewig in den Ohren der Verdammten widerhallen wird, ewig sie peinigen, ewig sie quälen wird, ohne daß sie imstande sind, ihre Gedanken davon abzuwenden; ja sie werden diese Worte während des ganzen Kreislaufes[4] der Ewigkeit jeden Augenblick

[1] Luk. 17, 10. [2] Das Gewitter ist eine beliebte Form, die Gottesoffenbarung zu malen, die Pfeile bezeichnen die Blitze. [3] Matth. 25, 41. [4] „in rota".

so lebendig vor ihrer Seele haben, als hörten sie dieselbe eben erst aus dem Munde ihres Richters Jesus Christus.

Wie ist es möglich, daß du bei zeitlichen Übeln dich so sehr beunruhigst, da diese doch wie Pfeile vorüberfliegen und nicht die Macht haben, wieder rückwärts zu kehren; und dann doch so wenig erschüttert wirst bei den ewigen Übeln, welche gleichsam im Kreise sich bewegen, indem sie immer vorübergehen und doch sich niemals entfernen?

Das Rad der Ewigkeit, sei sie gut oder schlimm, bewegt sich nicht; es steht immer unbeweglich. Wer sich auf demselben einmal in der Höhe befindet, bleibt immer in der Höhe; wer aber in der Tiefe liegt, bleibt ewig in der Tiefe.

IV. Todesangst Jesu am Ölberge.

Die heilige Kirche wendet diesen Psalm auf den göttlichen Heiland an, der am Ölberge zum Tode geängstiget ward. Thalhofer macht die schöne Auslegung:

„Oft hatte er (Jesus) während seines Erdenlebens zum Vater gefleht und stets war er von ihm erhört worden; aber jetzt war es dem Heilande, als wollte ihm seine Seele, die das ganze Sündenelend und unnennbare Qual vor sich sah, zerfließen; nirgends, auch nicht im Gedanken an die früheren Hulderweise Gottes, findet er Trost; es kommt ihm vor, als habe Gott ihn und das Geschlecht verlassen. Aber siehe da, mit dem Engel vom Himmel kommt Licht in seine Seele; es wird ihr klar, daß der Vater aus gnädiger Liebe jetzt so Schweres über ihn kommen lasse, . . . daß die Menschheit unter Vermittlung des nun beginnenden Kreuzesleidens aus der Sünde Knechtschaft erlöst werde."

Manche Seele kommt in solche Ölbergssituationen, sie fühlt sich öde und gottverlassen, von Sünden befleckt und unwürdig, von Gott geliebt und begnadigt zu werden; früher konnte sie so kindlich beten, jetzt ist sie ganz trocken, und gerade die Rückerinnerung an solch glückliche Zeiten der Gottesnähe macht die gegenwärtige scheinbare Gottesferne zur entsetzlichen Qual. Für solche Seelen ist dieser Psalm von großem Troste.

77. Psalm.

„Attendite, populo meus, legem meam . . ."

1. Eine Unterweisung Asaphs. Habe acht, mein Volk! auf meine Lehre; neiget euer Ohr den Worten meines Mundes!

2. Ich will meinen Mund zur Spruchrede auftun, Rätsel aussprechen von uralter Zeit her.

3. Was wir gehört und erfahren, und unsere Väter uns erzählt haben,

4. soll nicht verborgen sein vor ihren Kindern im kommenden Geschlechte. Wir erzählen das Lob des Herrn, und seine Macht und seine Wundertaten, die er vollbracht,

5. denn er hat ein Zeugnis in Jakob aufgerichtet, ein Gesetz in Israel gegeben, was er unsern Vätern geboten, es ihren Kindern kundzugeben,

6. damit das spätere Geschlecht es erfahre, die Kinder, welche geboren werden würden, damit sie auftreten und ihren Kindern davon Kunde geben,

7. auf daß diese auf Gott ihr Vertrauen setzten und nicht der Werke Gottes vergessen, und seine Gebote beobachten,

8. und nicht werden wie ihre Väter, ein boshaftes und erbitterndes Geschlecht, ein Geschlecht, das kein gerades Herz hatte, und dessen Geist nicht treu hielt an Gott.

9. Die Söhne Ephrems, Schützen, die den Bogen spannten, ergriffen am Tage des Kampfes die Flucht

10. Sie hielten den Bund Gottes nicht, und wollten in seinem Gesetze nicht wandeln,
11. und sie vergaßen seiner Wohltaten und seiner Wunder, die er sie hatte schauen lassen.
12. Vor ihren Vätern hatte er Wunder getan im Lande Ägypten, im Gefilde von Tanis.
13. Er spaltete das Meer, und führte sie hindurch, und ließ die Wasser stehen wie in einem Schlauche. 2. Mos. 14, 21. 22.
14. Und er führte sie mit der Wolke des Tags, und die ganze Nacht mit leuchtendem Feuer.
15. Er spaltete den Felsen in der Wüste; und tränkte sie wie mit tiefen Fluten. 2. Mos. 17, 6. Ps. 104, 41.
16. Und er ließ Wasser aus dem Felsen hervorkommen, und Wasser niederrinnen gleich Strömen.
17. Doch sie fuhren fort wider ihn zu sündigen, reizten den Allerhöchsten zum Zorne in der wasserleeren Wüste.
18. Und sie versuchten Gott in ihren Herzen, indem sie Speise verlangten nach ihren Gelüsten;
19. und sie redeten Schlimmes wider Gott, und sprachen: Sollte wohl Gott in der Wüste einen Tisch zurichten können?
20. Denn wohl schlug er den Felsen, daß Wasser floß und Bäche sich ergossen; aber vermag er auch Brot zu geben, oder seinem Volke einen Tisch zuzurichten?
21. Darum, als der Herr dies hörte, zögerte er, und es entbrannte ein Feuer wider Jakob, und Zornglut stieg auf gegen Israel; 4. Mos. 11, 1.
22. weil sie Gott nicht glaubten und auf seine Hilfe nicht hofften.
23. Und er gebot den Wolken dort oben, und öffnete die Pforten des Himmels,
24. und ließ für sie Manna zur Speise regnen, und gab ihnen Brot vom Himmel. 2. Mos. 16, 4. 4. Mos. 11, 7.
25. Brot der Engel aß der Mensch; Speise sandte er ihnen im Überflusse.

26. Er ließ den Südwind vom Himmel aufbrechen, und führte durch seine Stärke den Nordwind herbei. 4. Mos. 11, 31.

27. Und er ließ Fleisch auf sie herabregnen wie Staub, und wie Meeressand gefiederte Vögel.

28. Mitten in ihr Lager fielen sie, rings um ihre Zelte her.

29. Da aßen sie und wurden übersatt, und er erfüllte ihnen ihre Gelüste;

30. sie ließen nicht von ihren Gelüsten. Aber noch war ihre Speise in ihrem Munde, 4. Mos. 11, 33.

31. da erhob sich der Zorn Gottes wider sie, und er tötete ihre Starken, und lähmte die Auserwählten Israels.

32. Trotz alledem sündigten sie fort und glaubten nicht an seine Wunder.

33. Darum schwanden ihre Tage in Vergänglichkeit dahin, und ihre Jahre in Hast.

34. Wenn er den Tod unter sie schickte, so suchten sie ihn, und kehrten um, und kamen in der Frühe zu ihm,

35. und gedachten, daß Gott ihr Helfer und Gott, der Allerhöchste, ihr Erlöser sei.

36. Aber sie liebten ihn nur mit ihrem Munde und logen ihm mit ihrer Zunge.

37. Ihr Herz jedoch war nicht aufrichtig gegen ihn, und sie wurden nicht treu erfunden in seinem Bunde.

38. Doch er ist barmherzig, und verzeiht ihre Sünden, und vernichtet sie nicht. Und er wandte vielmals seinen Zorn ab, und ließ seinen ganzen Grimm nicht entbrennen.

39. Und er gedachte, daß sie Fleisch sind, ein Hauch der dahingeht und nicht wiederkehrt.

40. Wie oft erbitterten sie ihn in der Wüste, reizten ihn zum Zorne in der Einöde!

41. Immer wieder versuchten sie Gott, und erbitterten den Heiligen Israels.

42. Sie gedachten nicht seiner Hand am Tage, da er sie aus der Hand des Drängers befreite,

43. wie er seine Zeichen in Ägypten tat, und seine Wunder im Gefilde von Tanis.

44. Er wandelte ihre Flüsse in Blut, und ihre Regenbäche, daß sie nicht daraus trinken mochten. 2. Mos. 7, 20.

45. Er sandte unter sie Hundsfliegen, die sie fraßen, und Frösche, die über sie Verderben brachten. 2. Mos. 8, 6. 24.

46. Er gab ihre Frucht dem Brande preis, und den Ertrag ihrer Arbeit den Heuschrecken. 2. Mos. 10, 15.

47. Er vernichtete ihre Weinberge durch Hagel, und ihre Maulbeerbäume durch Schlossen. 2. Mos. 9, 25.

48. Er gab ihr Vieh dem Hagel preis, und ihre Habe dem Feuer.

49. Er entsandte über sie die Glut seines Zornes, Zorn und Grimm und Drangsal, Schickungen durch böse Engel.

50. Er ließ seinem Zorne freien Lauf, entzog ihre Seelen nicht dem Tode, und überantwortete ihr Vieh dem Tode.

51. Er schlug alle Erstgeburt im Lande Ägypten, die Erstlinge all ihrer Arbeit in den Gezelten Chams. 2. Mos. 12, 29.

52. Er führte sein Volk wie Schafe hinweg, und leitete sie wie eine Herde in der Wüste,

53. und führte sie in Zuversicht, daß sie sich nicht fürchten durften, während das Meer ihre Feinde bedeckte. 2. Mos. 14, 27.

54. Er brachte sie zu seinem heiligen Berg, dem Berge, den seine Rechte erworben. Er vertrieb vor ihrem Angesichte die Völker, und verteilte ihnen das Land durch das Los mit der Meßschnur, Jos. 13, 7.

55. und ließ in ihren Hütten die Stämme Israels wohnen.

56. Aber sie versuchten und erzürnten Gott, den Allerhöchsten, und beobachteten seine Anordnungen nicht.

57. Sie wandten sich ab und hielten den Bund nicht, und wandten sich wie ihre Väter um wie ein schlechter Bogen.

58. Sie reizten ihn zum Zorne durch ihre Höhen, und erregten seine Eifersucht durch ihre geschnitzten Bilder.

59. Da Gott dies hörte, verwarf er und vernichtete er Israel.

60. Und er verwarf das Zelt zu Silo, sein Zelt, wo er unter den Menschen seine Wohnung aufgeschlagen, Jer. 7, 12. 14; 26, 6.

61. und gab ihre Macht in Gefangenschaft, und ihre Zierde in die Gewalt der Feinde,

62. und er überantwortete sein Volk dem Schwerte, und wandte sich von seinem Erbe.

63. Ihre Jünglinge fraß das Feuer; und ihre Jungfrauen wurden nicht betrauert.

64. Ihre Priester fielen durch das Schwert; und ihre Witwen wurden nicht beweint.

65. Da erwachte der Herr wie ein Schlafender, wie ein Held, der vom Weine reichlich genossen.

66. Und er schlug seine Feinde auf den Rücken; ewige Schande brachte er über sie.

67. Und er verwarf das Zelt Josephs, und erwählte den Stamm Ephraim nicht;

68. sondern erwählte den Stamm Juda, den Berg Sion, den er liebte.

69. Und er baute in dem Lande, das er auf ewig gegründet, sein Heiligtum wie der Einhörner Horn,

70. und erwählte David, seinen Diener, und nahm ihn von den Schafherden weg; von säugenden Schafen holte er ihn hinweg,

71. daß er seinen Diener Jakob weide, Israel, sein Erbe.

72. Und er weidete sie nach der Unschuld seines Herzens, und leitete sie mit kundiger Hand.

Sündenspiegel und Warnungstafel.

Davids Freund, der hochangesehene Prophet Asaph, belehrt die zwölf Stämme, daß Gott selbst den Stamm Ephraim, in dessen Gebiet zu Silo bisher die Bundeslade gestanden hatte, wegen seiner

Untreue verworfen und dafür Juda und Sion als Wohnung erwählt und David als König auserlesen habe.[1]) Damit diese Umänderung als Gotteswerk erscheine und nicht als angemaßte Gewalttat Davids, und um die Ephraimiten nicht zu reizen, zeigt der Seher an dem Faden der Geschichte Israels 1. die Wundertreue Gottes in Ägypten und die fortdauernden Sünden des Volkes in der Wüste, 2. die göttlichen Rettungstaten und die Empörungen der Stämme, deren Führer Ephraim war, bis auf Davids Königtum von Gottes Gnaden.

Messianischen Charakters weist der Psalm auf die Verwerfung der Juden und die Auserwählung der Christen hin. Schon im ersten Auftreten ermahnte der göttliche Heiland seine Jünger und das Volk, daß sie sein Gesetz annehmen und befolgen sollen.

I. Jesus, der Lehrer aller Lehrer. (V. 1—8).

1. Da der Sohn Gottes häufig durch Gleichnisse zum Volke redete, erfüllte sich, was durch den Propheten in diesem Psalme gesprochen worden (V. 2): „Ich will meinen Mund auftun in Gleichnissen und aussprechen, was verborgen war von Gründung der Welt an." Dies bezeugten Matthäus[2]) und Markus.[3])

Parabel bezeichnet zunächst eine Gleichnisrede,[4]) welche durch Erzählung eines erdichteten Ereignisses, das den Gesetzen und Gewohnheiten des menschlichen Lebens entspricht, übersinnliche Tatsachen zu veran-

[1]) Sieben Jahre hatte Ephraim dem Könige David den Gehorsam verweigert und wurde später die Hauptursache der Spaltung des Reiches. Weil diese Revolution schon früher befürchtet wurde, zeigt der Seher aus der Vorgeschichte Israels die Treulosigkeit und Bundesverletzungen Ephraims mit den dafür verhängten Strafen Gottes, um die Erwählung Davids zu rechtfertigen und das Volk von Aufruhr abzuhalten. [2]) c. 13, 34. 35. [3]) c. 4, 34. [4]) Nebeneinanderstellung, Vergleichung.

schaulichen sucht. Tugenden und Laster werden dadurch in höherer Beleuchtung dargestellt. Die betroffenen Persönlichkeiten tauchen im Hintergrunde auf, gerichtet in ihrer Treue oder Untreue gegen den Herrn. Die objektive Wahrheit erleidet keinen Vorwurf, das schuldige Gewissen ist sein eigener Ankläger.

In diesem Psalme kommt nicht eine Erdichtung, sondern die geschichtliche Tatsache der Treulosigkeit der Israeliten zur Sprache, worin der bedeutsame Kern verborgen liegt, daß Gott zunächst Ephraim verworfen und Juda mit David erwählt habe, im prophetischen Sinne aber ist auch schon die Ausschließung der Juden vom Reiche Gottes und die Aufnahme der Heidenchristen ausgesprochen.

2. In typischer Anwendung der Einleitung dieses Psalmes auf Christus verlangt auch der göttliche Lehrmeister die Aufmerksamkeit des Volkes auf seine Lehre und Wohlwollen, ein geneigtes Ohr dazu; denn es sind große Geheimnisse, die er ihnen vom Anfange von den Zeiten der Väter mitteilen werde. Die kommenden Geschlechter sollen auch wissen, was Gott für Wunder getan, damit sie sich freuen und den Herrn preisen. Seine Lehre ist in verschiedenen Bildern des alten Gesetzes vorgedeutet und für alle Zeiten bestimmt. Die Kinder sollen es den Kindeskindern erzählen. Der Zweck ist kein anderer, als daß sie sich ganz Gott hingeben und alle Sünden fleißigst vermeiden. Die Juden hatten ihren Mund von Gott abgewendet durch ihr Murren, und ihren Willen, den sie zu irdischen Gelüsten hinneigten. Daher ging auch das Reich Gottes von den halsstarrigen Juden zu den Heiden über.

„Wenngleich Sion als Zentrum und Ausgangspunkt dieses Gottesreiches erscheint, so erstreckt es sich

doch über alle Völker. Nach West und Ost und Süd und Nord umfassen seine Grenzen alle Teile des Erdkreises. Mit dieser Universalität, die von Anfang an in allen Prophezeiungen als das charakteristische Merkmal des kommenden Gottesreiches betont wird, verbinden die Propheten den Hinweis auf die geistige Natur dieses Reiches: wenn sie auch sinnenfällige Bilder brauchen, um die Güter und Freuden desselben zu schildern, so heben sie doch vor allem hervor, daß der kommende Herrscher alle Völker zum wahren Gott bekehren und sie zur Übung der Gottesfurcht und Gerechtigkeit anleiten werde."[1])

II. Gottes Wohltaten mit Undank belohnt. (12—67).

1. Die Wohltaten des Herrn und die Undankbarkeit des so hochbegnadigten, auserwählten Volkes Israel hielten gleichen Schritt in der Auswanderung aus Ägypten und im Zuge durch die Wüste. (12—64).

Zuerst werden der Durchzug durch das Rote Meer, die Rauch- und Feuersäule und die Felsenwasser erwähnt und zugleich das Benehmen des Volkes gegenüber diesen Wundern. „Sie fuhren fort" in der Wüste zu sündigen, ungehorsam zu sein und Gott zu versuchen, indem sie trotzig und ungläubig Brot und Fleisch verlangten, anstatt demütig und vertrauensvoll darum zu bitten.

Der Prophet Ezechiel[2]) hat dem undankbaren Volke schon in Ägypten einen Denkzettel gesetzt, wie es sich dort gegen den Herrn aufgeführt hatte: „Und ich sprach zu ihnen: Ein jeder schaffe weg, was ein Anstoß ist für seine Augen, und beflecket euch nicht an

[1]) P. Font S. J. Parabeln, S. 51. [2]) c. 20, 7—9.

den Götzen Ägyptens; ich, der Herr, bin euer Gott! Sie aber reizten mich zum Zorne und wollten nicht auf mich hören; keiner schaffte die Greuel seiner Augen weg und sie ließen die Götzen Ägyptens nicht. Da gedachte ich, meinen Grimm über sie auszugießen und meinen Zorn voll an ihnen auszulassen, inmitten des Landes Ägypten. Doch um meines Namens willen, damit dieser nicht von den Völkern entweiht würde, in deren Mitte sie waren, und unter welchen ich ihnen erschien, ließ ich sie aus dem Lande Ägypten herausführen."

2. Der Undank, welcher in der Sünde liegt. Je größer die Güte Gottes gegen uns ist, desto schwerer sind die Sünden, welche wir begehen. Laß dir die Wohltaten vom Herrn selbst einmal aufzählen, womit er dich überhäuft hat und zu begnadigen fortfährt. Es wird das gut sein, damit du nicht fortfahrest, ihn zu beleidigen. Siehe, so spricht der Herr:

Ich habe dich erschaffen! Ich konnte dich in deinem ehemaligen Nichts belassen, und habe dich indessen liebevoll in diese Welt gerufen. Talente, Gesundheit, Adel, Reichtum, Würden, Freunde, alles was du hast, ist Geschenk von mir. Die Sonne, die Gestirne, die Erde mit ihren vielen Bäumen, Kräutern, Blumen und Tieren; die Luft mit ihren gefiederten Bewohnern, das Wasser mit seinen Fischen, alles dies habe ich für deinen Unterhalt und deine Bequemlichkeit, aus reinster Liebe zu dir erschaffen und beständig erhalten; denn weder ich, noch meine Engel bedurften ihrer; wir brauchten keine Sonne, keine Erde und keine Speise zu unserem Unterhalte.

Ich habe dich erlöst! Ich bin sogar vom Throne meiner Herrlichkeit auf diese arme Erde herabge-

stiegen, um dir nachzugehen, und bin Mensch geworden, um dich zu retten. Aus Liebe zu dir habe ich ein mühevolles, leidenschweres Leben geführt und einen martervollen Tod erduldet und dich so oft mit meinem Fleische und Blute genährt und erhalten.

Die ganze Natur habe ich dazu bestimmt, dir zu dienen und dich mit Gütern jederart bereichert: meine Gnade sollte dich heilig, meine Anschauung dich selig machen. Die heilige Taufe, die heilige Beichte, soviele Sakramente waren deinetwegen eingesetzt; für dich waren die göttlichen Tugenden und die Gaben des Heiligen Geistes bestimmt; der wirksamen Gnaden, guten Gedanken, heilsamen Anregungen, inneren Tröstungen und Einsprechungen, der frommen Bücher und Gotteshäuser und erbaulichen Beispiele alles Guten gab ich dir soviele, daß du, wohin du dich auch wenden magst, nach oben, nach unten, noch vorne und rückwärts und nach allen Seiten hin, von außen und in dir Wohltaten und nur Wohltaten von mir siehst und findest.

Liebe Seele! laß diese Pfeile in dein Herz eindringen und es heilsam verwunden, und sage auch du mit dem Könige David: „Ich habe gesündiget wider den Herrn!“ [1]) Ich Undankbarer! Also vergelte ich meinem ewigen Wohltäter? —

Im Hinblicke auf die Gnadenwunder, welche Gott uns Christen erweist besonders durch die heilige Taufe und im heiligsten Altarssakramente, ermahnte auch Paulus die ersten Gläubigen — „die gleich den Israeliten aus einem geistigen, sie begleitenden Felsen (Christus) tranken“ — daß sie nicht nach dem Bösen begierlich sein, nicht Götzendiener werden sollen.[2])

[1]) II. Kön. 12, 13. [2]) I. Kor. 10, 4—7.

III. Speise vom Himmel, Brot der Engel. (V. 24—25).

1. Die undankbaren Israeliten fuhren fort, zu sündigen und Gott zu versuchen. Kein Wunder der Allmacht und Güte Gottes, so groß es auch sein mag, erwirkt etwas bei jenen, deren Herzen falsch sind. Ja, solche nehmen noch die Liebestaten des Herrn zur Veranlassung, Gott noch mehr zu beleidigen und seinen Zorn herauszufordern. Wie Israel in der Wüste, so die Pharisäer im Evangelium gegen Christus, so auch die heutigen Ungläubigen, heißen sie wie sie wollen, „deren Name aber nicht im Buche des Lebens steht".

Gott ergrimmte, sagt der Psalmist, ob solchen Mißtrauens und Undankes, gab ihnen aber doch, um seine Allmacht und unwandelbare Güte zu bezeigen, das Wunderbrot Manna. Von diesem sagt das Buch der Weisheit:[1]) „Du nährtest dein Volk mit Engelsspeise und gabst ihnen Brot vom Himmel, bereitet ohne Arbeit, das alle Annehmlichkeit und jeglichen Geschmackes Süßigkeit in sich hatte."

2. Welch eine Süßigkeit hat aber der göttliche Heiland uns bereitet, den Gläubigen seiner heiligen Kirche für die Pilgerreise durch die Wüste dieses Lebens? Das Manna in der Wüste war nur eine vergängliche Speise, ein Schatten, das heiligste Altarssakrament aber ist die Speise, die dauert in das ewige Leben:

„Da sprach Jesus zu ihnen: Wahrlich, wahrlich sage ich euch, nicht Moses gab euch das Brot vom Himmel, sondern mein Vater gibt euch das wahrhaftige Brot vom Himmel. Ich bin das Brot des Lebens; wer zu mir kommt, den wird sicher nicht

[1]) c. 16, 20.

hungern, und wer an mich glaubt, den wird sicher niemals dürsten. Eure Väter aßen in der Wüste das Manna und starben. Ich bin das lebendige Brot, der ich vom Himmel gestiegen bin; wenn jemand von diesem Brote ißt, der wird leben in Ewigkeit. Mein Fleisch ist wahrhaft eine Speise und mein Blut ist wahrhaft ein Trank." [1])

Der heil. Augustin drückt die Erstaunlichkeit dieses Wunders aller Wunder Gottes mit den treffenden Worten aus: „Die unendliche Weisheit Gottes wußte nichts Besseres uns zu geben, die unendliche Allmacht Gottes vermochte nicht Größeres uns zu geben und die unendliche Liebe Gottes hatte nichts Köstlicheres uns zu geben."

Wie groß war daher das Verlangen heiliger Seelen nach dieser Himmelsspeise der heiligen Kommunion! „Ich mag keine vergängliche Nahrung, das Brot Gottes will ich, das Brot des Himmels, das Brot des Lebens, welches das Fleisch Jesu Christi, des Sohnes Gottes, ist; den Trank Gottes, sein Blut verlange ich, es ist die unvergängliche Liebe, das ewige Leben." [2])

Im Heiligtum des Tabernakels werden die reinen Seelen von göttlicher Wonne hingerissen, von der die Engel trunken sind. Hier fassen großmütige Seelen, wenn sie auch von Natur schwach sind, große und starkmütige Entschlüsse, und suchen die Opfer der Liebe Jesu in Gesinnung und Tat zu vergelten, indem sie sich ganz seinem heiligen Dienste weihen.

Geistvoll faßt Hettinger die Geheimnisse des hochheiligen Altarssakramentes zusammen: [3]) „Wie darum in der Gegenwart Christi im heiligen Sakrament der

[1]) Joh. 6. [2]) Hl. Ignatius Martyr. Siehe das schöne Kap. 17 Thom. v. Kemp. [3]) Apologie 7. Aufl. 4. Bd. S. 269.

Drang des Menschen nach Gottes sichtbarer Gegenwart gestillt ward und alle falschen Heiligtümer fielen, im Opfer Christi alle Opfer der alten Welt sich erfüllten, so hat in diesem heiligen Sakrament der Mensch ein Mahl, das Gott selbst ihm bereitet, wo Gott selbst seine Speise wird. Und so ist denn die Kommunion die letzte und höchste Tat der unendlichen Liebe, deren Geheimnisse die Menschwerdung in sich schließt. Er ist der „Erstgeborne unter den Brüdern", unter ihm als dem Haupte soll nun der große Leib des Menschengeschlechtes gesammelt werden, in ihm und durch ihn ein Leib — sein Leib, darum wie er aufs innigste mit Gott geeint, in ein Meer göttlichen Lebens und göttlicher Seligkeit getaucht. Wie der Vater in Christus und Christus im Vater, so ist Christus durch die heilige Kommunion in uns und wir in ihm. Und nun ist das Himmelreich zu uns gekommen; denn was ist der Himmel anders, als eins sein mit Gott, — hier unter dem Schleier des Geheimnisses, dort von Angesicht zu Angesicht?"

IV. Die zehn ägyptischen Landplagen. (44—51).

Da die Israeliten sich nach den Fleischtöpfen Ägyptens zurücksehnten, ließ ihnen der Herr Wachteln zufliegen, zahlreich wie der Sand am Meere. Aber sie sündigten durch Völlerei und starben dahin.

Um den Undank der alten Israeliten recht hervorzuheben, erzählt der Psalmist nicht nur die Wohltaten, die ihnen Gott während des Zuges durch die Wüste gespendet hatte, sondern er gedenkt auch der Wunder, welche in Ägypten geschahen, um ihre Befreiung aus dem Sklavenjoche zu erreichen. Schon dafür hätten sie dem Herrn treu bleiben sollen, aber sie taten es nicht.

1. Plage (44): der trinkbare **Nil**, die Segensquelle Ägyptens, ward mit allen Nebenarmen, Teichen und Zisternen in **Blut** und stinkende Fäulnis verwandelt, so daß alles Lebendige darin starb.[1])

2. Plage (45): Gott sandte in wimmelnder Unzahl abscheuliche **Frösche**, welche alles beschmutzten und mit Gestank verpesteten.[2])

3. Plage (45): Aaron schlug mit dem Stabe in den Erdenstaub und Gott sandte Millionen **Hundsfliegen**, ganze Schwärme von Schnacken, Mücken, Bremsen, Stechfliegen.[3])

4. Plage (45): desgleichen die **Mücken!**

5. Plage (50): das Hinsterben des **Viehes.**

6. Plage: die **Geschwüre** durch Blattern und Eiterbeulen.

7. Plage (47, 48): **Hagel** und Regen in furchtbarem Gewitter. Moses erhob den Stab himmelwärts und dicke Hagelschlossen unter dröhnendem Donner zerschmetterten alles, erschlugen das Herdenvieh und Blitze zündeten überall in den Weinbergen und Maulbeerbäumen.

8. Plage (46): die **Heuschrecken.**[4])

9. Plage (49): dreitägige dickste **Finsternis** mit Höllengespenstern, bösen Engeln, entsetzten die Ägyptier, während über Israel helles Licht strahlte.

10. Plage (51): **Tod aller Erstgeburt,** wodurch Gott dem Pharao und seinem Volke den israelitischen Kindermord heimzahlte.

Auch das Buch der Weisheit berichtet, daß der Herr die Ägyptier „mit Finsternis und langer Nacht"

[1]) II. Mos. 7, 20. [2]) Ebend. 8, 6. 24. [3]) Ebend. 7, 20. „omne genus muscarum". [4]) Mit ihren zangenartigen Freßorganen zerstören sie alles und töten durch ihren furchtbar stinkenden, ätzenden Unrat den Rest des Pflanzenlebens. Sie sind der Schrecken des Orientes und kommen oft wolkenartig aus Arabien. (Wolter.) II. Mos. 10, 15.

bestrafte. „Traurige Gestalten erschienen und jagten ihnen Schrecken ein. Und keine Kraft des Feuers vermochte ihnen Licht zu gewähren, noch war der Gestirne helles Funkeln imstande, jene grauenvolle Nacht zu erhellen. Nur zeigte sich ihnen urplötzliches und grauenvolles Feuer . . ."[1])

Der Zweck aller Zeichen und Wunder in Ägypten, in der Wüste und im Lande Kanaan war die Erziehung Israels zu einem heiligen Volke, zu einem Volke Gottes. Deshalb wird auch sogleich der Berg Sion erwähnt und heilig genannt von dem heiligen Zelte. Zwar wurde Sion selbst erst später erobert, aber wo die Bundeslade stand, da war auch die heilige Stätte, ein heiliges Sion, sowie wo der Papst ist, da ist auch Rom.

V. Gott ist ein eifernder Gott.

Der Herr führte sein Volk wie eine Herde Schafe sicher in das Gelobte Land,[2]) während das Rote Meer die Feinde bedeckte, und verloste das für jeden Stamm bestimmte Erbteil. (52—55).

In der Richterzeit war Israel wie ein Bogen, der wider Erwarten fehlschießt, da es trotz aller Gnaden und Wohltaten, die Gehorsam erwarten ließen, Gottes Sache preisgab in dem kanaanitischen Baalsdienste. (56—58).

Darauf folgte Gottes Zorn und Strafe. Gott ist ein eifernder Gott. Wie der Ehemann eifert und nicht schont,[3]) so der eifernde Gott, wenn sein Volk

[1]) c. 17. Die zehn ägypt. Landplagen können im allegor. Sinne auf die zehn Hauptqualen der Verdammten in der Hölle summarisch ausgelegt werden. [2]) Berg (54) = Gebirgsland. [3]) Spr. 6, 34. 35. „Denn die Eifersucht und der Grimm des Mannes schont nicht am Tage der Rache, noch läßt er sich von jemand erbitten und nimmt keine Gaben an als Lösegeld, wenn sie auch noch so reichlich sind."

untreu ist, mit dem er sich verlobt hat.[1]) Weil nun das Volk ungehorsam war und Gott verließ, so blieb er nicht mehr gegenwärtig auf der heiligen Lade zu Silo und ließ diese in Feindes Hand kommen. „Gottes Macht und Herrlichkeit" war damit auch von Israel gewichen. (59—61).

Die Siege der Philister werden poetisch geschildert. Deren Schwert und Kriegsfeuer fraß die männliche Jugend und dadurch den Jungfrauen den Bräutigam weg, schonte die Priester nicht und machte die Hausfrauen zu Witwen, welche die übliche Totenklage zum Begräbnis der ferne erschlagen Liegenden nicht halten konnten, d. h. „nicht weinten". (62—64).

Doch neues Erbarmen! Bildlich wie vom Schlafe[2]) erwachte Gott, raffte sich auf zur Tat, wie einer, dessen Mut durch Wein gestärkt ist und schlug seine fliehenden[3]) Feinde. Ephraim verwarf er und erwählte Sion, auf dem er sein Heiligtum auf ewig baute, und gab das Königtum an Juda, indem er David vom Schafhirten zum Hirten Israels machte, der ein Mann nach dem Herzen Gottes war.

Das christliche Herz wird in diesem Psalme belehrt: „Wie das Volk Israel durch Moses aus Ägypten, dem Lande der Knechtschaft, befreit und in das Land der Verheißung eingeführt wurde, so wird auch derjenige, der den Ruf Gottes in seinem Innern vernimmt, aus dem Lande der Knechtschaft,

---

[1]) Oseas 2, 19. 20. „Und ich werde dich mir auf ewig verloben; ich werde dich mir verloben in Gerechtigkeit und Recht, in Gnade und Erbarmung. Ich werde dich mir verloben in Treue; und du sollst erkennen, daß ich der Herr bin."

[2]) Die Hl. Schrift spricht menschlich zu uns. Und wie der Herr in aller menschlichen Schwachheit auf Erden erschien, so kleidete er auch seinen Sinn in die Armut und Schwachheit der menschlichen Sprache." (Arndt.)

[3]) „auf den Rücken" geschlagen.

der Sünde, geführt, wenn er dem Gesetze folgt und in der Wüste des Lebens nicht ungläubig an Gott wird. Er wird genährt, geführt wie Israel auf allen seinen Wegen und ins Vaterland hineingebracht, wo er unter dem friedlichen Hirtenstabe seines himmlischen David die ewige Ruhe hat." [1])

„Wir werden sodann all der Großtaten gedenken, die Gott in unermeßlicher Liebe an seiner Kirche im großen ganzen vollführt hat und bis zur Stunde vollführt, sowie all der Treulosigkeit, mit der leider auch von Gliedern der Kirche gegen Gottes Langmut gefrevelt wird." [2])

78. Psalm.

„Deus, venerunt gentes in haereditatem tuam . ."

1. Ein Psalm Asaphs. O Gott! Heiden sind in dein Erbe gekommen, haben deinen Tempel befleckt, Jerusalem einer Wachthütte im Baumgarten gleich gemacht.

2. Sie gaben die Leichen deiner Knechte den Vögeln des Himmels zum Fraße, das Fleisch deiner Heiligen den wilden Tieren des Landes.

3. Sie vergossen deren Blut wie Wasser rings um Jerusalem; und niemand begrub sie.

4. Wir sind unsern Nachbarn zur Schmach geworden, ein Spott und Hohn denen, die um uns her sind.

5. Wie lange, o Herr! wirst du immerfort zürnen, soll dein Eifer wie Feuer brennen?

6. Gieße deinen Zorn über die Heiden aus, welche dich nicht kennen, und auf die Reiche, die deinen Namen nicht anrufen; Jer. 10, 25.

7. denn sie haben Jakob verschlungen, und seine Stätte verwüstet.

---

[1]) Arndt. [2]) Thalhofer.

8. Gedenke nicht unserer alten Sünden, eilends komme uns dein Erbarmen entgegen; denn wir sind überaus elend geworden. Isai. 64, 9.

9. Hilf uns, o Gott, unser Heil! und um der Ehre deines Namens willen erlöse uns, Herr! und verzeihe unsere Sünden um deines Namens willen,

10. daß man nicht etwa sage unter den Heiden: Wo ist ihr Gott? und es werde an den Völkern vor unsern Augen die Rache kund für das Blut deiner Knechte, das vergossen worden.

11. Laß das Seufzen der Gefangenen vor dein Angesicht kommen. Nach der Größe deiner Macht nimm als dein eigen an die Söhne der Getöteten.

12. Und vergilt unsern Nachbarn siebenfach in ihren Schoß ihre Lästerung, mit der sie dich gehöhnt haben, o Herr!

13. Doch wir, dein Volk und die Schafe deiner Weide, wollen dich ewig preisen, von Geschlecht zu Geschlecht wollen wir dein Lob verkünden.

O Gott, deine Liebe ist Verzeihung!

Der Verfasser dieses Psalms, Asaph, ist ein Verbannter in Babylon. Er war Zeuge der Zerstörung von Jerusalem und des Tempels nebst allen Greueln. Diese schildert er, ruft um Rache, bittet um Verzeihung, hält Gott seine Verheißungen vor und verspricht auf ewig Lob und Dankgelübde. Im Psalm 73 wird über die Zerstörung Jerusalems geklagt, im 78. ist die Not des Landes und das Elend des Volkes beschrieben und dann Gott um Hilfe angefleht. Beide Psalmen ergänzen sich.

I. Klage über die Verwüstung des heiligen Erblandes. (1—4).

1. Die Entweihung des Tempels durch die Chaldäer war schrecklich und um so schimpflicher, weil sie

von Heiden geschah. Jeremias hatte geklagt:[1] „Sion wird wie ein Feld gepflügt und Jerusalem zum Trümmerhaufen werden und der Tempelberg eine bewaldete Höhle.“ Um es Gott recht nahe zu legen, daß durch diese Zerstörung besonders er selbst am meisten getroffen sei, wird die Form der Anrede gebraucht: „Dein Erbe, dein Tempel, deine Diener, deine Heiligen.“ Dadurch ist stillschweigend die Frage gestellt: Sollte wohl Gott dieses alles ungestraft vertilgen lassen? —

Das Blut der Israeliten wurde wie Wasser vergossen. Die Leichen blieben unbegraben, um von Vögeln und wilden Tieren gefressen zu werden; dies galt als das größte Unglück — besser, nicht geboren zu sein![2])

2. Schon der heil. Augustin hat diesen Psalm auf die Verfolgungen der Kirche von seiten der heidnischen Kaiser gedeutet. Mit ungeweihten Händen haben die Henkersknechte das Blut von Millionen wahrer, heiliger Diener Gottes vergossen; ihr Blut schrie zu Gott um Rache nicht an den Personen, sondern um die Besiegung des Satans und der Sünde, d. i. der bösen Mächte, welche das Blutvergießen verursachten.

Der heil. Johannes schaute „unter dem Altare die Seelen derjenigen, die um des Wortes Gottes willen und um des Zeugnisses willen, an welchem sie hielten, getötet wurden. Und sie riefen mit lauter Stimme und sprachen: Wie lange, o Herr! (du Heiliger und Wahrhaftiger) richtest du nicht und rächest nicht unser Blut an den Bewohnern der Erde?“[3])

Zahllos sind die Greuel, welche Unglaube, Häresie, Sünden und Laster allerart in der wahren Kirche,

[1]) 26, 18. Mich. 3, 12. [2]) Pred. 6, 3. Jerem. 22, 18. [3]) Offb. 6, 9. 10.

welche heiliges Land, das Erbe Gottes und die Stadt Gottes ist, angerichtet haben. Darum beten wir mit unserer heiligen Kirche fortwährend um Abwendung dieser finsteren Mächte.[1])

3. Der Psalmist lehrt das Volk in der Verbannung um Hilfe zu bitten (V. 5—8). Zuerst hat er Gott das Leid und den Jammer geklagt, dann fleht er um die Gnade, der Herr möge das Zornesfeuer erlöschen lassen[2]) und dafür die Heiden strafen,[3]) welche Gott nicht kennen und daher auch nicht anrufen.

Das Feuer brennt solange, als Zündstoff vorhanden ist; so währt auch der Zorn Gottes und die Strafe an, solange die Sünde am Platze ist. Darum fleht das Volk in seiner Trübsal um Vergebung der Sünden.

II. Gottes Ehre als Motiv der Bitte. (8—12).

1. Ohne die Entfernung der Schuld kann die Strafe nicht aufhören, darum bitten wir Gott um Verzeihung der Sünden, wie auch der Erlöser uns gelehrt hat. Schöne Pfeilgebete bieten die Verse acht und neun, mit denen wir Gott demütig um seine zuvorkommende Gnade bitten, und zwar eilends,[4]) damit wir nicht länger in der Sünde bleiben, indem wir unserem Flehen den edelsten und kräftigsten Beweggrund anhängen, daß es seine Ehre gelte, die Verherrlichung seines Namens, was auch Jesus in die erste Reihe der sieben Bitten des Vaterunsers gestellt hat. Nebstdem wird an das Mitleiden des Herrn mit armen Gefangenen appelliert, sowie an

[1]) Besonders in der Allerheiligen-Litanei. [2]) Die Frageform erhöht die Inständigkeit der Bitte. [3]) Effunde = „ausschütten" vermehrt die strafende Gerechtigkeit. [4]) „nescit tarda molimina spiritus sancti gratia".

die Größe seiner Macht und die Zugehörigkeit des Volkes als seines Eigentums.

Worin besteht die Ehre des göttlichen Namens? Insbesondere hier darin, daß die ungläubigen Heiden nicht etwa Gott lästern, als wäre er nicht mächtig genug, seinem Volke zu helfen.

2. Alles zur größeren Ehre Gottes! Ernstlich ermahnt uns der Apostel:[1] „Alles, was ihr tuet in Worten oder im Werke, das tuet alles im Namen unseres Herrn Jesu Christi und danket Gott und dem Vater durch ihn." Das Wort „alles" läßt keine Ausnahme zu. Alles, was du tust, nicht bloß das Gute, sondern auch das Gleichgültige, alles muß auf die Ehre Christi gerichtet werden; entweder der andauernden Gesinnung nach, so daß Jesus der Endzweck eines jeden Werkes sei, — und das ist für uns Gebot; oder auch während des Werkes selbst durch einen wirklichen Akt, — und das ist ein Rat, und zwar ein sehr wichtiger; denn dadurch wirst du überreich an Verdiensten, und das geringste Werk, wird in glänzendes Gold verwandelt, so daß man von dir sagen kann: „Deine Erdschollen sind Gold."[2]

Wie oft mühen wir uns ohne allen geistlichen Nutzen ab, weil wir bloß auf unseren natürlichen Vorteil bedacht sind. Richte darum all deine Absichten, Wünsche und Neigungen, Arbeiten, Tun und Lassen, Pflichten, Gebete und Opfer, aber auch die gleichgültigen Handlungen, wie Essen, Erholungen, freundschaftliche Gespräche, Ruhestunden auf die Ehre Gottes. Du gehörst nicht dir, sondern Gott; deswegen bist du kein dankbarer Baum, wenn du ihm nicht alle Früchte gibst.[3]

[1]) Kol. 3, 17. [2]) „glebae illius aurum". Job. 28, 6. [3]) „Alle neuen und alten Äpfel, mein Geliebter, habe ich dir aufbewahrt". Hohel. 7, 13. Die alten Äpfel sind die Werke der Natur, die neuen die der Gnade.

Die erste Bitte im Vaterunser: „Geheiliget werde dein Name!" ist darum das Ziel aller übrigen Bitten, Gottes Ehre und sein Bestes. „Jeglichen, welcher meinen Namen anruft, zu meiner Ehre habe ich ihn geschaffen, ihn gebildet und ihn gemacht."[1])

Alle Ehre, Lobpreisung und Verherrlichung des Namens Gottes lehrt die heilige Kirche uns Katholiken zusammenzufassen in dem gesegneten Lobspruche: „Gelobt sei Jesus Christus in alle Ewigkeit. Amen!"

Ein Dankgelöbnis beschließt den Psalm:

Wir sind dein Volk, sind deine Knechte,
Wir werden stets dir dankbar sein,
Und von Geschlechte zu Geschlechte,
Dir unsre Lobgesänge weih'n.

79. Psalm.

„Qui regis Israel, intende . ."

1. Zum Ende für die, welche verwandelt werden, ein Zeugnis Asaphs, ein Psalm.
2. O Herrscher Israels! merke auf, der du Joseph führst wie ein Schäflein; der du über den Cherubim thronst, offenbare dich
3. vor Ephraim, Benjamin und Manasse. Erwecke deine Macht und komm, uns zu retten.
4. O Gott, stelle uns wieder her und zeige dein Angesicht, so wird uns Heil werden.
5. Herr, Gott der Heerscharen! wie lange willst du zürnen bei dem Gebete deines Dieners?
6. Wie lange speisest du uns mit Tränenbrot, und tränkst uns mit Tränentrank in reichem Maße?
7. Du machst uns zum Zankapfel für unsere Nachbarn; und unsere Feinde treiben ihren Spott mit uns.
8. O Gott der Heerscharen! stelle uns wieder her, und zeige dein Angesicht, so wird uns Heil zuteil.

[1]) Is. 43, 7.

9. Einen Weinstock hobst du aus Ägypten aus, vertriebst die Völker, und pflanztest ihn ein.
10. Du warst sein Führer auf der Reise vor ihm her, pflanztest seine Wurzeln; und er erfüllte das Land.
11. Er bedeckte die Berge mit seinem Schatten, und mit seinen Ranken die Zedern Gottes.
12. Er breitete seine Reben aus bis ans Meer; und bis an den Strom seine Sprossen.
13. Warum hast du seine Mauer zerstört, daß alle von ihm lesen, die des Weges ziehen?
14. Der Eber aus dem Walde zerwühlt ihn, das Wild der Wüste weidet ihn ab.
15. O Gott der Heerscharen! kehre doch wieder, blicke vom Himmel und schaue und suche diesen Weinberg heim,
16. und stelle ihn wieder her, den deine Rechte gepflanzt, und schaue auf den Menschensohn, den du dir auferzogen hast.
17. Er ist mit Feuer verbrannt und unterwühlt. Vor dem Dräuen deines Angesichts werden sie vergehen.
18. Deine Hand sei über dem Manne deiner Rechten, über dem Menschensohne, den du dir auferzogen hast!
19. Dann weichen wir nicht von dir, du wirst uns beleben; so wollen wir deinen Namen anrufen.
20. O Herr, Gott der Heerscharen! stelle uns wieder her, zeige dein Angesicht, so wird uns Heil werden.

O Gott, rette deinen Weinstock!

Als geschichtliche Basis wird der Einfall der Assyrier im nördlichen Zehnstämmereich angenommen.[1]) Asaph, der Psalmist, ruft 1. die göttliche Hilfe an, 2. schildert die Bedrängnis des Volkes

[1]) Schegg findet den Psalm entsprechend für die Zeit des Manasse, des Holofernes und der Judith. Die Stadt Bethulia war die Vormauer, dann stand Juda und Jerusalem in Gefahr. Neuere kathol. und protest. Exegeten beziehen den Psalm auf die machab. Kämpfe.

beim Einbruche der Feinde, 3. beschreibt das Bild vom Weinstocke, 4. erneuert die Bitte mit Gelöbnis.

I. Jesus, der gute Hirte. (2).

Um die liebevolle Güte Gottes anzurufen, nennt er ihn den Hirten, der Joseph,[1] d. i. das ganze Volk, leitet wie seine Schäflein. Er möge sich also seiner Herde annehmen. Als Jakob die Söhne Jakobs segnete, bediente er sich auch dieses Gleichnisses:[2] „Gott, vor dessen Angesichte meine Väter Abraham und Isaak gewandelt sind, der Gott, der mein Hirt ist von Jugend auf bis auf den heutigen Tag . . segne diesen Knaben . ."

Mit wieviel größerem Rechte dürfen wir Christen als Schafe der Weide Gottes in der heiligen Kirche zu unserem göttlichen Hirten vertraulich herantreten und um seine Hilfe flehen, da Jesus Christus, unser liebevollster Erlöser, sich selbst den „guten Hirten" nennt, welcher sein Leben für seine Schafe hingibt, den seine Schafe kennen und dem sie nachfolgen. Er vergleicht die Kirche mit einem Schafstalle, zu dem die Hirten durch ihn, die Türe eingehen; er bezeichnet es als seine Aufgabe, alle in seine Hürde zu führen, damit „ein Hirt und eine Herde werde".[3] Er sagt, daß er gesandt sei zu den verlorenen Schafen des Hauses Israel;[4] vergleicht sich mit einem Hirten, welcher das verlorene Schaf auf seinen Schultern zu der Herde zurückträgt,[5] und beauftragt den Apostelfürsten Petrus, seine „Schafe und seine Lämmer zu weiden".[6]

Das Bild des guten Hirten ist ein Abriß der ganzen Lehre von der Erlösung, indem der Sohn

[1]) als Liebling Gottes im Namen aller genannt. [2]) Gen. 48, 15. [3]) Joh. 10, 1—27. [4]) Matth. 15, 24. [5]) Luk. 15, 4. 5. [6]) Joh. 21, 15—17.

Gottes die Schafe durch sein Blut sich erkaufte, durch die Taufe zu Kindern Gottes machte, sie mit seiner Lehre und mit seinem Fleisch und Blute nährte und durch die Gefahren der Welt führte und beschützte, um ihnen als Erzhirt die unverwelkliche Krone der Herrlichkeit [1]) zu geben.[2])

II. Herr, zeige uns dein Angesicht! (V. 4).

„Und wir werden gerettet werden!" Wenn wir unser Antlitz von Gott ab zu den Geschöpfen hinwenden, wie die Israeliten im Götzendienste getan haben, so blickt er uns nicht mehr gnädig an. Darum fleht der Psalmist: O Gott bekehre uns, denn ohne deine Hilfe können wir uns nicht mehr bessern; gieße uns deine Liebe ein, komme uns mit deiner Gnade zuvor, damit wir von den Feinden unseres Heiles gerettet werden. Du thronest über den Cherubim im Himmel, voll der Macht und Herrlichkeit, komme uns zu Hilfe!

Die Verehrung des heiligsten Antlitzes Jesu ist eine zwar uralte,[3]) aber in unserer heiligen Kirche öffentlich eingeführte neue, sehr fruchtbare Andacht, welche den Zweck hat, Gott dem Herrn Sühnung zu leisten für die Frevel, mit welchen unsere ausgeartete Zeit seinen heiligsten Namen lästert, verhöhnt und ihm die schuldige Verehrung verweigert. Daß unsere Mitwelt so sehr vom rechten Wege abgewichen ist, daß sie Gott nicht mehr als Herrn und Gebieter anerkennen will, sondern sogar sein Dasein leugnet, haben wir den Umtrieben der Geheimbünde

[1]) I. Petr. 5, 4. [2]) Homer nennt Zeus den *ποιμὴν λαῶν*, die Kirche preist Jesus als *ποιμὴν ἁγνῶν βασιλικῶν*, als *προβάτων λογικῶν ποιμὴν* (Clem. Alex. Paedag. III.)
[3]) Die erste öffentliche Verehrerin des heiligsten Antlitzes Jesu war die hl. Veronika auf dem Kreuzwege.

zu verdanken, die aus den von der Kirche abgefallenen Gesellschaften entstanden sind, welche darauf hinausgehen, die Kirche Jesu Christi, die Stadt Gottes auf Erden, gänzlich zu zerstören.[1])

Die allgemeine öffentliche Verehrung des heiligsten Antlitzes Jesu beförderten der fromme Advokat Leo Dupont,[2]) die Schwester[3]) Maria vom hl. Petrus, Karmelitin, Papst Pius IX. und Leo XIII.[4])

III. Die heilige Kirche der Weinstock Christi. (9—20).

1. Zunächst war Israel der Weinstock des Herrn, auch Weinberg genannt, von dem Isaias ein trauriges Bild entwirft:[5])

„Mein Geliebter hatte einen Weinberg auf einem fruchtbaren Hügel. Und er umzäunte ihn, las die Steine aus demselben heraus und bepflanzte ihn mit edlen Reben, baute einen Turm mitten in ihm und richtete einen Kelter in ihm her und erwartete, daß er Trauben brächte; aber er brachte Herlinge. Nun also, ihr Bewohner von Jerusalem, ihr Männer von Juda! richtet zwischen mir und meinem Weinberge. Was ist es, was ich meinem Weinberge noch hätte tun sollen und nicht getan habe? ... So will ich euch nun verkünden, was ich meinem Weinberge tun werde. Wegnehmen werde ich seinen Zaun, daß er verwüstet werde, niederreißen seine Mauer, daß er zertreten werde. Und ich will ihn wüste machen; nicht soll er beschnitten und nicht umgegraben werden; Disteln und Dornen sollen ihn überwuchern; und

[1]) Siehe Frankreich 1793 und wieder 1905 mit Fortsetzung, siehe Sozialdemokratie und Radikalismus überall. [2]) geb. 24. Jan. 1797 auf der Insel St. Martinique, † zu Tours am 18. März 1876. [3]) geb. 4. Okt. 1816 zu Rennes, † 8. Juli 1848 zu Tours. [4]) Breve, 1. Okt. 1885. [5]) c. 5.

den Wolken werde ich gebieten, daß sie keinen Regen auf ihn fallen lassen. Denn der Weinberg des Herrn ist das Haus Israel . . ." [1])

Der Psalmist klagt, wie lange Gott zürnen wolle trotz des Gebetes der Seinigen, die von den umgebenden Völkern verspottet werden. Und früher war Gott so gut; er pflanzte den Weinstock (Israel) aus Ägypten nach Kanaan, vertilgte die Einwohner wegen ihrer Götzengreuel, ließ Israel Wurzeln schlagen und wachsen bis an den Libanon und an das mittelländische Meer und selbst bis zum Euphratstrome. Aber jetzt ist dieser Weinstock mißbraucht und von wilden Tieren [2]) (heidnischen Völkern) verdorben. Wir wollen Dank und Treue geloben, wenn du uns wieder herstellest.

2. In prophetischer Weise ist Jesus Christus der wahre Weinstock seiner heiligen Kirche; die Gläubigen sind die Zweige,[3]) welche von ihrem gottmenschlichen Stamme ausgehend über die ganze Erde sich ausbreiten.

Welches ist das Verhältnis zwischen Weinstock und Rebe? Schneide von dem Weinstocke eine Rebe ab, so groß oder so viele du willst, der Weinstock bleibt doch immer in seiner Kraft und kann stets wieder neue Reben treiben; die abgeschnittene Rebe aber hat nichts mehr von jener Kraft, welche sie zuvor besaß. Christus bedarf unser nicht: „Was nützt es Gott, wenn du gerecht bist?" [4]) Wir aber bedürfen seiner so notwendig, als die Rebe des Weinstockes bedarf: „Ohne mich könnet ihr nichts (Gutes) tun." [5])

---

[1]) Wie sehr geht diese Drohung noch heute an dem Judenvolke auf Erden geistlicherweise in Erfüllung! [2]) Krokodil, Seeschlange, Fliege für Ägypten; Wildschwein für Assyrien. [3]) Joh. 15, 1 und 5. Ähnlich Hohel. 1, 13.: „Eine Cyprustraube von den Weinbergen Engaddis ist mir mein Geliebter." [4]) Job 22, 3. [5]) Joh. 15, 15.

Recht tief sollten wir eindringen in das Verständnis der Wahrheit, wie sehr wir, und zwar im höchsten Grade, des Herrn zu unserem Heile bedürfen, und wie er dagegen unser nicht im mindesten bedarf! Wir müssen mit wahrer Inbrunst verlangen, daß wir als Reben stets mit Jesus vereiniget bleiben bei allen Wettern, auch bei den grausigsten Stürmen der Versuchung. „Wer wird uns scheiden von der Liebe Christi? Trübsal? oder Angst? oder Hunger?“ [1])

„Bleibet in meiner Liebe!“ [2]) In Christo bleiben heißt in der Liebe zu ihm standhaft bleiben, daß er seine Kraft und sein Leben in uns überströmen kann.

Auch das Seufzen der Reben kommt vom Weinstocke. Wenn du einen Reueschmerz empfindest, daß du von Jesus dich getrennt hast durch eine Sünde, so ist auch diese Herzensregung eine Gnade von ihm. Der Erlöser sucht dich durch seine zuvorkommende Gnade zu bewegen, daß du nach der Wiedervereinigung strebest. So groß ist sein Verlangen, in dir zu sein.

Unserem Weinstocke Christus verdanken wir auch die Kraft, Frucht zu bringen: „Wer in mir bleibt und ich in ihm, der bringt viele Frucht.“ „Wie die Rebe aus sich selbst keine Frucht bringen kann, wenn sie nicht am Weinstocke bleibt; so auch ihr nicht, wenn ihr nicht in mir bleibet.“ [3]) Die Gläubigen der Kirche sind alle aufgepfropft auf den einen Weinstock, den Gottmenschen Jesus Christus; sie sind Zweige, in welchen das aus ihm, der saftvollen Wurzelrebe, ausfließende höhere Gnadenleben [4]) zirkuliert und Früchte treibt. Aber auch in diesem Weinberge der heiligen Kirche richtet allerlei böses Gewild oft großen Schaden an, um dessen Abwendung das beständige Gebet

[1]) Röm. 8, 35. [2]) Joh. 15, 9. [3]) Joh. 15, 4. [4]) „ζωὴ αἰώνιος“.

der Gläubigen zum Himmel steigt und vor den Altären, als der Wohnung Gottes im Gezelte der Liebe, ausgegossen wird.

Jede christliche Seele ist für sich selbst ein herrlicher, geheiligter Weinberg Gottes. Siehe zu, daß du nie vom Weinstocke Jesus Christus getrennt werdest, sondern, stets mit ihm vereinigt, statt wilder Herlinge nur kostbare Trauben zeitigest.

80. Psalm.

„Exsultate Deo adjutori nostro . .“

1. Zum Ende, für die Keltern, ein Psalm Asaphs.
2. Frohlocket Gott, unserm Helfer; frohlocket dem Gott Jakobs!
3. Stimmet Gesang an, und lasset die Pauken ertönen, liebliche Harfe mit der Zither!
4. Stoßet am Neumonde in die Posaune, am herrlichen Tage eures Festes!
5. denn so ist es Gebot für Israel, und eine Satzung des Gottes Jakobs.
6. Als ein Zeugnis hat er es festgesetzt in Joseph, als er auszog aus dem Lande Ägypten; eine Sprache, die er nicht kannte, hörte er.
7. Er befreite seinen Rücken von den Lasten, da seine Hände dienstbar waren mit dem Lastkorbe.
8. In der Drangsal riefst du mich an, und ich befreite dich; erhörte dich in dunkler Wetterwolke, prüfte dich bei dem Wasser des Widerspruchs.
9. Höre mich, mein Volk! so will ich dir bezeugen; Israel, o daß du auf mich hörtest!
10. Es soll unter dir kein neuer Gott sein, noch sollst du einen fremden Gott anbeten.
11. Denn ich bin der Herr, dein Gott, der dich aus Ägyptenland geführt hat; tue deinen Mund weit auf, und ich will ihn füllen. 2. Mos. 20, 2.
12. Aber mein Volk hörte nicht auf meine Stimme; und Israel hatte nicht acht auf mich.

13. Da überließ ich sie den Gelüsten ihres Herzens, und sie gingen nach ihren Anschlägen dahin. Apostg. 14, 15.

14. O wenn mein Volk auf mich gehört hätte, wenn Israel auf meinen Wegen gewandelt wäre, Bar. 3, 13.

15. so würde ich wohl wie ein Nichts seine Feinde gedemütigt, und wider ihre Bedränger meine Hand gewendet haben.

16. Die Feinde des Herrn müßten ihm schmeicheln; und ihre Zeit sollte ewig währen;

17. und er würde sie mit dem Marke des Weizens speisen und mit Honig aus dem Felsen sättigen.

Osterlied.

Heiligung der Festtage.

Zum Andenken an die Befreiung des Volkes aus Ägypten hatte Gott strenge befohlen, daß das Osterfest[1]) feierlich begangen werde. Der Psalmist (Asaph, Zeitgenosse Davids) zeigt in diesem Liede die großen Verpflichtungen, Gott zu danken im Hinblicke auf die gnadenreiche Urgeschichte und leitet daraus eine ernste Mahnung für die Gegenwart ab.

I. Festpredigt. (2—6).

1. Festjubel. In der Einleitung (2—6) fordert der Sänger zuerst zum freudigen Danke mit den ge-

[1]) III. Mos. 23, 24. IV. Mos. 29, 1. Die Hebräer rechneten das Jahr nach dem Monde und glichen das Sonnenjahr mit dem Mondenjahr dadurch aus, daß sie im Schaltjahre zu den 12 Mondmonaten noch einen solchen hinzufügten. Der erste Tag des 7. Monats (Neumond des Tisri) war besonders Gott geweiht mit dem ganzen Monate, in welchem der 1. der Neujahrstag, der 10. der große Versöhnungstag und der 15. das Laubhüttenfest war, welches 8 Tage gefeiert wurde. Das waren die größten Feste des Jahres, geschichtlich berühmt durch die gnadenvollen Führungen Gottes.

wohnten Musikinstrumenten auf, welche das Fest gewöhnlich begleiteten: Singet fröhlich, springet vor Freude, lobet Gott, denn er ist eure Stärke, der mächtig ist, euch allezeit zu helfen und wirklich hilft. Jauchzet, singet Psalmen; hierauf folgte die Trommel und das Saitenspiel. Aber alles fein lieblich![1])

Am Neumond des 7. Sabbatmonats soll auch die Posaune[2]) geblasen werden; das war eine besondere Auszeichnung dieses Festes. Solange der Tempel stand, wurde fast den ganzen Tag geblasen von der Morgenröte bis zum Untergange der Sonne, während des ersten Tempels nur zu Jerusalem, später aber in allen Städten des Landes. Die Feierlichkeit selbst hieß „Blasen der Erinnerung".

Die Stimme Gottes wird in der Heiligen Schrift häufig mit einer Posaune verglichen. Jener mächtige Ruf, welcher die Verstorbenen aus den Gräbern rufen wird, heißt geradezu die Posaune Gottes. Das Blasen der Posaune ist ein symbolisches Reden Gottes, eine sinnbildliche Erneuerung seiner Worte auf Sinai und seiner Verheißungen wie Drohungen. Dadurch sollte das Volk erweckt und an seine feierlichen Versprechungen erinnert werden.

Der Posaunenschall als Widerhall des göttlichen Wortes sollte die Menschen aufwecken vom Schlafe der Sünde und Gleichgültigkeit.[3])

II. Die Posaune des Weltgerichtes.

Alle Völker der Erde erwartet die Posaune, die sie zum allgemeinen Weltgerichte zusammenrufen wird laut der Prophezeiung des Herrn: „Und er wird seine

[1]) „psalt. jucundum!" [2]) „buce. tuba in Neomenia" = der Schofar, ein mit goldenem Mundstück versehenes, gekrümmtes Horn vom Steinbock oder Widder, das alte Hirten- und Heerhorn. [3]) Schegg.

Engel mit der Posaune senden, mit großem Schalle; und sie werden seine Auserwählten von den vier Winden, von einem Ende des Himmels bis zum andern zusammenbringen." [1])

Den Eindruck dieser Posaune schilderte schon der heil. Hieronymus: „So oft ich an jenen entsetzlichen Tag des Gerichtes denke, erzittere ich am ganzen Leibe. Ich mag essen oder trinken oder etwas anderes tun, so kommt mir beständig vor, als hörte ich jenen entsetzlichen Posaunenschall: Stehet auf, ihr Toten, und kommet vor Gericht!"

Der heil. Chrysostomus predigte: „Wenn wir jetzt schon, wo doch der Tag des Gerichtes noch ferne und nur angekündigt ist, wenn wir jetzt schon vor Gewissensangst fast sterben, was soll denn alsdann aus uns werden, wenn das Gericht wirklich an uns herangekommen, wenn alle Welt versammelt, wenn alle Engel und himmlischen Heerscharen zugegen sind, wenn die Posaunen ertönen, wenn die Gerechten in die Wolken entrückt werden, und ein schreckliches Jammergeschrei der Sünder aufsteigen wird? Welcher Schrecken wird uns dann ergreifen?"

Das Weltgericht, wie Dr. Hettinger schön erklärt,[2]) ist „der Abschluß und die letzte Tat der Vorsehung Gottes, welche durch die Jahrtausende der Geschichte diesen irdischen Weltlauf geleitet hat, und die ihr Werk nun vollendet und besiegelt. Es ist der Schlußakt und die Bestätigung aller Gerichte Gottes seit Anfang der Schöpfung. Nun erst tritt die Weltgeschichte klar und offen, wie ein aufgeschlagenes Buch, vor unsere Augen, wie sie in Wahrheit ist, und nicht, wie sie sich gestaltet vor dem getrübten Blicke des Menschen. Das ist der Tag,

[1]) Matth. 24, 31. [2]) Apologie, 4. Bd. 7. Aufl. S. 375.

an dem Gott gerechtfertigt wird vor dem Menschen, wenn dieser ihn anklagt, „daß er ein harter Herr gewesen“.[1]) Da feiert seine Weisheit den Triumph, die das Geschlecht so milde und die Freiheit schonend und doch wieder so gewaltig und jeden Widerstand besiegend[2]) zum Ziele führt; es ist der Tag des Triumphes für seine Gerechtigkeit, die einem jeden vergilt nach Verdienst, den Gerechten erlöst von seinen Drängern und zuschanden macht den Ungerechten. Es ist der Triumph seiner Liebe, die stets Ohr und Herz offen hatte für das Flehen seiner Kreatur, die nur Gedanken des Friedens gedacht und nicht der Bitterkeit,[3]) die alles getan, den Verlorenen zu retten, während dieser alles getan, sich zu verderben. Es ist der Triumph seiner Macht, der auch das Böse dienen muß zur Durchführung seiner ewigen Ratschlüsse, die es zuließ, um sowohl die Erbarmungen seiner Liebe an den Bösen zu offenbaren, als auch durch die Bösen die Guten zu läutern.“

„Gerecht bist du, o Gott, und gerecht sind deine Gerichte![4]) Das ist der Ruf aller Kreatur am Abschluß der Zeiten, die Antwort der gesamten Schöpfung auf den Urteilsspruch ihres Herrn.“ —

III. Bußpredigt. (7—17).

Der Psalmist legt nun seine Worte Gott in den Mund über seine Wohltaten, über den Undank des Volkes und dessen Folgen.

1. **Wohltaten**: Die erste Wohltat ist ihre Erlösung aus der großen ägyptischen Gefangenschaft, Not und Trübsal, in welcher sie zu Gott geschrien haben und erhört worden sind.[5]) Wir Christen sind

[1]) Matth. 25, 24. [2]) Weish. 8, 1; 12, 18. [3]) Jerem. 29, 11. [4]) Ps. 118, 137. [5]) Der „Lastkorb“ mit Ziegeln war die Bedrückung des Volkes. (V. 7).

von der Knechtschaft des Satans befreit worden, wieviel mehr geziemt uns Dank und Gehorsam gegen unsern Erlöser?

Die zweite Wohltat: Gott führte sie sicher durch das Rote Meer, die Ägyptier aber bedeckte er mit den Fluten. Wie wunderbar sind die Führungen Gottes mit uns durch das stürmische Meer dieser Welt!

Die dritte Wohltat ist ihnen widerfahren in der Wüste durch die reichlichen Quellwasser.[1]) Die Israeliten murrten zuerst und doch gab ihnen Gott diese Gnaden.

Die vierte Wohltat war Gottes Gesetz auf dem Sinai: „Ich bin dein Gott, du sollst keinen fremden Gott neben mir haben."

Alle Gnaden und Gaben gibt ihnen Gott, sie sollen nur den Mund aufmachen! Das Bild ist von jungen Vögeln entnommen, welche nach der Atzung durch die sorgsamen Alten den Schnabel weit aufsperren.

Das Verbleiben im Dienste Gottes ist der schönste Lohn für die Treue gegen das Gesetz des Herrn. Denn der, welcher den Götzen dient, ist schon dadurch genug gestraft, daß er die Verbindung mit dem einzig wahren Gott aufgegeben hat und sich dadurch für Zeit und Ewigkeit von Gott scheidet.

Der Lohn des Gehorsams ist die Demütigung der Feinde, reicher Segen hienieden, selbst das Felsgestein soll süße Frucht tragen, und Gnade und Glück soll ewig währen.

2. Undank. Obwohl aber Gott den Israeliten so liebreich zugeredet hatte: „Höre, mein Volk!" hatten

[1]) Auf die gnadenreiche Erhörung beim Durchzuge durch das Rote Meer folgte die schändliche Empörung bei dem Wasser aus der Felsenquelle. Exod. 14, 24 und 17, 1.

sie nicht acht auf ihn; daher die Strafe, daß er sie fortsündigen und in der Wüste sterben ließ.

„Hätten die Juden zur Zeit Jesu Christi die Heimsuchung Gottes erkannt, so würden sie im Hause Gottes essen von der heiligen Eucharistie und kosten den Honig der christlichen Weisheit. Sei gehorsam, o Christ! daß dich der Herr sättige mit seinem Weizen und seiner himmlischen Weisheit.“ [1])

„Der göttliche Heiland hat uns dieselben Versprechen gegeben, wie Gott im Alten Bunde dem Volke Israel. Wenn wir seine Gebote halten und an ihn glauben, dann wird in uns eine lebendige Quelle entspringen, die reich an allen Segnungen hinüberfließt ins ewige Leben. Wenn wir dürsten, so wissen wir, wer lebendiges Wasser hat; wenn wir hungern, so wissen wir, wo das wahre Himmelsbrot zu finden ist; wenn wir mühselig und gedrückt sind, so wissen wir, wo Erquickung und Ruhe zu suchen sei; und doch ist die Welt voller Elend, Klage und Wehen, weil man sich löcherige Brunnen gräbt und den Quell des Lebens nicht kennt und nicht will.“ [2]) —

81. Psalm.

„Deus stetit in synagoga deorum . .“

1. Ein Psalm Asaphs. Gott steht da mitten in der Versammlung der Götter, inmitten der Götter hält er Gericht.

2. Wie lange wollt ihr ungerecht richten und auf die Person der Sünder Rücksicht nehmen?

3. Schaffet dem Dürftigen und dem Waisen Recht; verhelfet dem Niedrigen und Armen zum Rechte!

4. Rettet den Armen, und befreit den Dürftigen aus der Hand des Sünders. Spr. 24, 11.

---

[1]) Arndt. [2]) Schegg.

5. Sie sind ohne Einsicht und ohne Verstand, im Finstern gehen sie einher; es wanken alle Grundfesten der Erde.

6. Ich sprach: Ihr seid zwar Götter, und insgesamt Söhne des Höchsten;

7. aber wie Menschen werdet ihr sterben, und wie der Fürsten einer fallen.

8. Erhebe dich, o Gott! richte die Erde; denn du bist immerdar Herr über alle Völker.

Gottes Gericht über alle Richter auf Erden.

Asaph,[1]) der Ahnherr zur Zeit Sauls und Davids, schaut die Ungerechtigkeiten, deren sich die Richter und Vorgesetzten während der despotischen Regierung des ersteren Königs und während der Rebellion Absaloms schuldig machten und — läßt Gott, den Richter über alle Richter, plötzlich in ihre Versammlung treten, die sich wie „Götter" wähnten, um wegen des Mißbrauches ihrer Gewalt strenges Gericht über sie zu halten. In feierlicher Anrede, dramatisch, rügt der Allerhöchste ihre Parteilichkeit gegen die unschuldig verfolgten Armen und schärft ihnen ihre Pflichten ein. (2—4). Doch sind sie geistig blind, handeln wider jede bessere Erkenntnis und untergraben jede gottgewollte, gesetzliche Ordnung zum Unheil des Volkes (5). Darum verkündet ihnen der Herr das Strafurteil (6—7): Obwohl sie als Richter göttliche Auktorität haben, sollen sie wie gemeine Menschen und alle Tyrannen sterben. — Im Schlußverse (8) ruft der Psalmist selbst Gott zu: Ja, o Herr, dein ist alle Gewalt, halte dies Gericht über die Verfolger der Unschuld.

---

[1]) Einige Ausleger sind für einen Asaphiden zur Zeit Josaphats 890 v. Chr.

I. Jesus Christus vor dem Richterstuhl der Menschen.

Die ungerechten Richter, welche der Psalmist beschreibt, hatten ihre sie weit übertreffenden Nachfolger in den Pharisäern und Obersten des Volkes zur Zeit Jesu Christi. Von diesen hat der Prophet Sophonias deutlich gesprochen:[1]) „Ihre Fürsten sind wie brüllende Löwen, ihre Richter wie Wölfe des Abends. Sie üben Unrecht an dem Gesetz. Aber der Ungerechte kennt keine Scham.“ Es war ja kein Schatten von Wahrheit in dem, was die Zeugen wider den Heiland aussagten, und es war kein Schatten von Gerechtigkeit in dem, was seine Richter aussprachen. Und Richter und Zeugen, gleich ungerecht, erröteten nicht über die Schändlichkeit ihrer Zeugnisse und ihrer Urteile.

1. Wir schauen den Herrn vor dem Richterstuhle des **Annas.**[2]) Der gefangene Erlöser wurde zuerst in das Haus des Annas geschleppt, des alten Hohenpriesters, der stolz, habsüchtig, wohllüstig und grausam und daher auch ein grausamer Löwe und Wolf war, d. i. ein äußerst erbitterter Feind der Lehre, des Lebens und der Person Jesu Christi. Die jüngeren Hohenpriester wollten ihm die barbarische Freude machen, eine so wichtige und so verhaßte Person in Fesseln zu sehen, sowie auch damit Annas, der in der Bosheit wie in den Jahren ergraut war, irgend ein geheimes Verbrechen erdenken und irgend einen scheinbaren Grund angeben könnte, um den Nazaräer als des Todes würdig erscheinen zu lassen.

Was Annas wirklich getan hat, wissen wir nicht. Wir wissen blos, daß dieser verruchte Mensch, nachdem er seinen grausamen Haß an dem Anblicke der

[1]) 3, 3. [2]) Joh. 18.

Erniedrigungen und der Mißhandlungen des gefangenen Jesus geweidet hatte, ihn noch stärker binden ließ und ihn zu Kaiphas schickte, dem würdigen Schwiegersohne eines solchen Schwiegervaters, der als Hoherpriester in jenem Jahre höchster Richter der Verbrecher gegen die Religion war.

2. Jesus Christus vor **Kaiphas.** Dieser war durch Gold zu der höchsten priesterlichen Würde gelangt.[1]) Es ist daher kein Wunder, daß dieser ungerechte Hoheprieſter ungerecht gerichtet hat. Es war derselbe Kaiphas, der bei Gelegenheit der Auferweckung des Lazarus vom Tode den Juden den Rat gab: „Es ist gut, wenn ein Mensch (Jesus) für das Volk stirbt."[2]) Er hatte also den Tod des Heilandes schon öffentlich beschlossen, bevor er noch die Anklagen hörte.

Im Hause dieses ausgezeichneten Bösewichtes war der hohe Rat aller Priester, aller Lehrer des Gesetzes und aller Ältesten des Volkes in immerwährender Sitzung versammelt, um den Ausgang der Abschickung des Judas zu erwarten. Das war der schreckliche Rat, von dem in der Person Davids der Erlöser selbst gesagt hatte: „Wie sind meiner Bedränger viele geworden!"[3]) „Die Sünder haben mir Fallstricke gelegt."[4]) D. h. dies ist keine Versammlung von rechtschaffenen Richtern, sondern von wilden Henkern, welche unter dem Richtergewande die Wut der Löwen verbargen; und Jesus Christus ist nicht ein vorgeblicher Verbrecher, der von Menschen gerichtet werden, sondern ein Lamm, welches von Wölfen zerrissen werden soll: „Ihre Richter sind Wölfe des Abends, ihre Fürsten brüllende Löwen."

---

[1]) wie Josephus Flavius berichtet. [2]) Joh. 18, 4. [3]) Ps. 3, 2. [4]) Ebend. 118, 110.

Bei diesen Menschen ohne Rechtschaffenheit, ohne Gewissen, wie ohne Scham sind alle Wege gut, alle Mittel erlaubt und anständig, um den Heiligsten dem Tode zu übergeben: „Falsche Zeugen haben sich wider mich erhoben, doch die Bosheit hat sich selbst zum Schaden gelogen.“[1]) O schöner Triumph der Unschuld unseres Herrn! Unter so vielen Aussagen fand sich auch nicht ein Schatten, auch nicht ein Schein, womit sich die Verleumdung gegen ihn behaupten konnte.

Gegen die Anklage, daß er den Tempel zerstören wolle, schwieg Jesus. Er hatte ja drei Jahre früher die Bosheit der Juden geweissagt, die ihn töten würden, und seine göttliche Macht, durch die er am dritten Tage wieder auferstehen werde. Jetzt war diese Zeit gekommen. Jene Versammlung aber hatte nur den Schein eines Gerichtes; in der Tat war sie eine Höhle von Mördern, die nach seinem Blute dürsteten. Diesen gab er darum keine Antwort.

Gäbe aber der Himmel, daß das Gericht des Kaiphas für immer mit der Stadt Jerusalem zerstört wäre und ewig in seinen Ruinen begraben liegen bliebe! Allein ach! gerade in unseren Tagen scheint es aus seiner Asche wieder zu erstehen und sich in den christlichen Ländern dem Glauben und dem Gesetze Jesu Christi zum Trotz zu verbreiten. Denn sehen wir nicht, daß sich ein Schwarm von Menschen ohne Gewissen, ohne Verdienst, ohne Tugend durch die schändlichsten Mittel in die öffentlichen Ämter einschleicht blos wegen der Macht, welche die Ämter verschaffen, wegen der Ehren, die sie erteilen, wegen des Gewinnes, den sie eintragen, wegen der Unbestraftheit, die sie versprechen, und wenn sie durch Bestechungen und Ränke in öffentliche Ämter

[1]) Ps. 26, 12.

getreten sind, so behaupten sie sich nur durch Verbrechen darin, welche sie vorzüglich gegen die Braut Jesu Christi, gegen die heilige Kirche begehen. Schauen wir es nicht deutlich genug, daß die Länder des gebildeten und christlichen Europa von solchen Menschen voll sind, welche jeden Grundsatz der Moral und der Religion abgeschworen haben? Ach! ja, der Löwe, welcher die unruhige Herde peinigt, der Wolf, welcher sie verschlingt, hat mehr Scheu und ist weniger grausam, als diese gesitteten Menschen des zwanzigsten Jahrhunderts. O Kaiphas, o Kaiphas, wie viele Nachahmer und Kinder hast du auch unter uns![1])

Der Schlußakt des Hohen Rates und Gerichtshofes bei Kaiphas war: „Sie verurteilten ihn alle, daß er des Todes schuldig sei.“[2])

„Alle!“ dies Wort hat der Evangelist nicht umsonst hinzugesetzt. Es ist gleichsam ein sinnreicher Ausruf des Staunens, des Ärgernisses, des Schmerzes, daß in einer so großen Menge von Personen, die teils Priester, teils Lehrer, teils Richter, Alle durch Geburt oder durch Gelehrsamkeit, oder durch Macht, oder durch Stellung angesehen waren, sich niemand befinde, der soviel Gewissen, soviel Schamgefühl, soviel Mut habe, daß er es wage, sich auf die Gerechtigkeit zu berufen und in Anbetracht des Mangels der Beweise auf die Augenscheinlichkeit der Intriguen hinzuzeigen. Nein! alle heißen gut, bestätigen eine so ungerechte und so übereilte Verurteilung.

Durch diesen allerempörendsten Justizmord hat aber die ganze jüdische Nation, die in jenem höchsten Rate vertreten war, ihren verheißenen Messias verleugnet und verworfen.

---

[1]) nomina sunt odiosa! [2]) Mark. 14, 64.

Aber man spottet Gottes nicht ungestraft. Gott läßt seiner nicht spotten. Seine Erleuchtungen, seine Gnaden, seine Einsprechungen, seine Rufe werden nicht unbestraft verachtet. Man erhebt nicht unbestraft seine Stirne, um seine Person, seine Lehre, sein Gesetz zu verhöhnen. Es empfing daher auch eben jene jüdische Nation in eben dem Augenblicke, wo sie eine so große Sünde beging, eine furchtbare Strafe. Denn von nun an verloren die Juden alle ihre Vorrechte. Es beginnt die schreckliche Reihe von Unglücksfällen, die mit der Zerstörung Jerusalems und Zerstreuung des Volkes endeten. Und da die Juden den Heiland verwarfen, wurden die Heiden berufen, ihn anzuerkennen. Und Jesus Christus vom jüdischen Hohenpriester verurteilt, stiftete sein ewiges Hoheprieſtertum und berief, als Gotteslästerer mißhandelt, alle Nationen zu sich, daß sie ihn anerkennen, lobpreisen und anbeten im Geiste und in der Wahrheit. So handelte er, während er als Schuldiger dastand, als Richter und vollzog jenes furchtbare Gericht, welches er in der Welt auszuüben gekommen war:

„Ich bin zum Gerichte in diese Welt gekommen, daß die Blinden sehend und die Sehenden blind werden.“ [1])

Ob sich dieses Gericht des Herrn auch im zwanzigsten Jahrhundert noch erfüllt, wer möchte dies nicht erkennen? Die wahre Kirche Jesu Christi sendet ihre Missionäre zu Tausenden auf die ganze Erde und die heidnischen Länder, die wildesten und ungastlichsten Gegenden, ganze Völker, die Jahrhunderte im Schatten des Todes lagen, öffnen dem Lichte des Evangeliums die Augen. Die Blinden sehen!

[1]) Joh. 9, 39.

Dagegen ist aber eben diese Zeit der erbarmungsvollen Erleuchtung für so viele Menschen eine Zeit der strafenden Finsternis für viele andere. Die zahllosen Freigeister in den großen Städten Europas, besonders an den hohen Schulen, sind von Christus abgefallen, Heiden oder Atheisten, Gottesleugner geworden, haben die einfachsten Begriffe von Gott, von der Religion, vom Naturgesetze der Menschheit verloren und kommen, indem sie sich in einem unheilvollen Kreise von abscheulichen, widersprechenden, abgeschmackten Systemen bewegen, nachdem sie alle Irrtümer verteidigt haben, im Zweifel und in der Verneinung aller Wahrheit um. Ihre Wissenschaft — wenn auch mit achttausend Mark auf dem Katheder jährlich bezahlt — ist nur Torheit, ihre Lehren nur schreckliche Verirrungen. Sie meinen zu sehen und sind blind; sie haben nicht nur den Glauben, sondern auch die Vernunft verloren: „daß die Sehenden blind werden." —

3. Jesus vor Pilatus. Das war der dritte und entscheidende Richterstuhl über Leben und Tod.

„Pilatus ging also zu ihnen hinaus und sprach zu ihnen: Welche Anklage habt ihr gegen diesen Menschen?" Er wollte Beweise und kein Geschrei, Tatsachen und keine Worte und war hierin viel gerechter als die Juden. Er tat alles mögliche, um Jesus zu befreien. Er erklärte ihn sechsmal für unschuldig, und gab dadurch, daß er sich öffentlich die Hände wusch, ein öffentliches Zeugnis der Unschuld des Erlösers, an dessen Blut er nicht Mitschuld haben wollte. Die Juden dagegen taten alles Erdenkliche, um schuldig daran zu werden und das ganze Verbrechen und die ganze Strafe dieses Frevels auf sich zu laden, was auch in das einstimmige Geschrei, in den verruchten Wunsch, in die gottlose Herausfor-

derung ausklang: „Sein Blut komme über uns und über unsere Kinder!“ [1])

Die Juden haben sich dadurch nicht blos an dem Blute der Propheten, sondern auch an dem Blute Christi schuldig gemacht, und Gott wird einst zu ihnen sprechen: Wenn ihr die Hände nach mir ausstrecket, so werde ich meine Augen von euch abwenden; denn eure Hände sind voll Blut.

Wenn auch dieser frevelhafte Wunsch an der Mehrheit der Juden dazumal in Erfüllung ging und heute noch an vielen dieser Nation sich erfüllt, so bestätigte ihn Gott nicht ganz allgemein. Es liegt nicht in der Macht des Menschen, der göttlichen Barmherzigkeit Grenzen zu setzen. Seine Gnade wählte aus den Juden und ihren Kindern viele, wie den heiligen Paulus und jene Tausende, welche beim Tode Jesu an die Brust schlugen, welche an die Predigt des heiligen Petrus glaubten und durch die Reue und die Taufe zur Erkenntnis und Liebe Jesu Christi gelangten.

II. Alle Menschen vor dem Richterstuhle Jesu Christi.

1. Alle, die in den Gräbern sind, werden die Stimme Gottes hören: Stehet auf, ihr Toten und kommet zum Gerichte. Es ist das allgemeine und letzte Gericht. Da werden hervorgehen, die Gutes getan, zur Auferstehung des Lebens, die aber Böses getan, zur Auferstehung des Gerichtes. Im besonderen Gerichte, gleich nach dem Tode, erscheint der einzelne vor Christus, um sein Urteil zu empfangen; hier ist es das ganze Geschlecht, das seinem Gotte steht im Gericht. Jenes findet statt, sobald

[1]) Matth. 27, 25.

der Mensch den Kampfplatz dieses Lebens verlassen hat, wo es galt, den ewigen Preis zu erringen; sein Verhältnis zu Christus, die Aufnahme und Verwendung der ihm gegebenen Gnaden ist nun entschieden und befestigt für immer. Dieses findet statt, wenn das ganze Geschlecht angekommen ist an seinem Ziele. Dort ist es der Mensch, hier die Menschheit, die zu richten ist und mit ihr das Gesamtreich aller vernünftigen Kreaturen; denn auch die Engel werden dann gerichtet, aufbewahrt auf den großen Tag des Gerichtes; dann ist nur noch Ein Reich, das Reich Christi, außer ihm Nacht, Wahn, ewiger Tod.

2. Der Menschensohn, der Welterlöser, ist der Weltenrichter; er wird offenbar kommen, zu richten in Gerechtigkeit, da er das erste Mal in Verborgenheit gekommen war, von den Ungerechten verurteilt zu werden in Ungerechtigkeit. Alle Menschen, die je über die Erde gegangen, müssen stehen vor seinem Richterstuhle. Über alles wird er richten, selbst über des Herzens verborgenste Gedanken.

Jesus Christus ist unser Richter, denn er hat uns erkauft durch sein Blut und das teure Lösegeld bezahlt und alle Gnaden uns verdient. Wir sind sein und unser Dasein und Leben, unser Denken und Wollen, Rede und Tat — es ist sein, er hat das erste und oberste Anrecht auf uns.

„Keiner von uns lebt sich selbst und keiner von uns stirbt sich selbst. Denn leben wir, so leben wir dem Herrn; oder sterben wir, so sterben wir dem Herrn. Wir mögen nun leben oder sterben, sind wir des Herrn.“ [1])

Jesus hat durch seinen Geist die Saat des übernatürlichen göttlichen Lebens in die Menschenwelt

[1]) Röm. 14, 7. 8.

ausgestreut; ihm nun kommt es zu, Ernte zu halten, die Spreu zu sondern von dem Weizen; er ist der Weinstock, welcher die dürren, unfruchtbaren Zweige auf ewig abwirft.

3. Die Weltgeschichte ist das Weltgericht, sagt Schiller.[1]) Aber umgekehrt ist es richtiger: das Weltgericht ist die Weltgeschichte. Wenn auch in der Geschichte sich fortwährend ein göttliches Gericht vollzieht, so weist sie mit ihren vielen Rätseln und dunkeln Seiten auf eine endliche Lösung hin, die Christus allein geben kann, wo die entscheidende Antwort erfolgt auf die Frage, warum der Böse oft äußerlich glücklich, der Gute unglücklich ist. So wird erst im Weltgerichte die durch die ganze Geschichte durchgehende Vergeltung offenbar und vollendet.

82. Psalm.

„Deus, quis similis erit tibi . ."

1. Ein Psalmlied Asaphs.

2. Gott! wer ist dir gleich? o schweige nicht und halte nicht ein, o Gott!

3. denn siehe, deine Feinde toben; und die dich hassen, erheben das Haupt.

4. Wider dein Volk fassen sie bösen Ratschlag, machen Anschläge wider deine Heiligen.

5. Sie sprechen: Kommet, lasset uns sie vertilgen, daß sie kein Volk mehr seien, daß Israels Name nicht mehr genannt werde!

6. Denn sie haben sich einmütig beraten, allzumal wider dich einen Bund geschlossen

7. die Gezelte der Edomiter, und die Ismaheliter, Moab, und die Agarener,

---

[1]) Längst vor ihm sprach schon Augustin denselben Gedanken aus. Civ. Dei 20, 1.

[2]) Vgl. Hettinger, Apologie, 7. Aufl. IV. Bd. S. 371 ꝛc.

8. Gebal, Ammon, und Amalek, die Fremden mit den Bewohnern von Tyrus.
9. Auch Assur kommt mit ihnen, sie kommen den Söhnen Lots zu Hilfe.
10. Tue ihnen wie Madian, und Sisara, wie Jabin am Bache Cison.
11. Sie kamen um bei Endor, wurden wie Dünger für das Land.
12. Mache ihre Fürsten wie Oreb, und Zeb, wie Zebee, und Salmana, alle ihre Fürsten,
13. sie, die da sprachen: Lasset uns das Heiligtum Gottes als Erbe in Besitz nehmen!
14. Mein Gott! mache sie einem Wirbel gleich und wie Spreu vor dem Winde.
15. Wie Feuer, das den Wald entzündet, und wie eine Flamme, die Berge verbrennt,
16. so verfolge sie mit deinem Sturme, und schrecke sie mit deinem Zorne!
17. Erfülle ihr Angesicht mit Schmach, daß sie deinen Namen suchen, o Herr!
18. Sie sollen beschämt und verwirrt werden auf immer, und zuschanden werden, und zugrunde gehen.
19. Und sie sollen erkennen, daß Herr dein Name ist, daß du der Höchste allein bist auf der ganzen Erde.

Hilferuf gegen die Feinde des Reiches Gottes.

Der Asaphide Jahaziel verfaßte diesen Psalm zur Zeit des Königs Josaphat[1]) (914—889) als Hilferuf zu Gott gegen den heidnischen Völkerbund, dessen zehn Nationen hierin genannt werden, welche von den Engpässen Engaddis aus bis auf einen Tagmarsch vor Jerusalem vorgedrungen waren. Der

[1]) Dies die haltbarste Annahme (Loch und Reischl, Thalhofer, Schegg, Wolter ꝛc.); Bellarmin, Olshausen ꝛc. beziehen die Tatsachen auf die machab. Zeit; Rohling kennt kein Bündnis der im V. 7 genannten Völker gegen Israel und deutet auf den allgem. Kampf des Weltreiches gegen das Gottesreich. Dies ist der letzte Psalm der Asaphiden.

fromme König und das Volk beteten und fasteten und wagten die Stadt nicht zu verlassen, bis Jahaziel, vom Geiste Gottes ergriffen, den Verzagten Mut einflößte und einen göttlichen Wundersieg verkündete, der auch erfolgte.[1]) Der Psalm ist gegen den Schluß messianisch gefärbt. Der Sänger schaute das Weltreich in seinem Streit wider das Gottesreich; die Namen der heidnischen Grenznachbaren des Gottesvolkes repräsentieren die finsteren Mächte und Feinde gegen die katholische Kirche.

Es ist ein Triumphgesang: 1. Schilderung des Treibens und der Zahl der Feinde (2—9), 2. Bitte, Gott möge diese vernichten, wie er es bei anderen getan, und sich als Herrn der ganzen Erde bewähren. (10—19).

I. Gott schweigt. (2—9).

1. „Gott, wer ist dir gleich?" „Mögen wir auch viel sagen, so mangeln uns die Worte; doch unserer Reden Schluß ist: Er ist in allen Dingen. Wenn wir ihn rühmen, was vermögen wir? Denn er ist allmächtiger als alle seine Werke. Der Herr ist furchtbar und überaus erhaben und wunderbar ist seine Macht. Erhebet den Herrn mit Lobpreis, soviel ihr vermöget, er ist doch noch höher; und wunderbar ist seine Herrlichkeit. Preiset den Herrn, erhebet ihn, soviel ihr könnt; denn er ist erhaben über alles Lob."[2])

Der heil. Augustin sagt: Gott ist vollkommen ohne Mangel, groß ohne Maß, gut ohne Zuwachs, ewig ohne Zeit.

---

[1]) Als die Israeliten gegen Thekoa den Feinden entgegenzogen, fanden sie nur Leichen. Die Heiden hatten sich untereinander erschlagen. [2]) Sir. 43, 29—33.

Der heil. Franziskus (Seraph) betete: „Wer bist du, o Herr, und wer bin ich? Du bist der Abgrund der Weisheit, der Langmut und jeglichen Gutes; ich bin ein Abgrund der Unwissenheit, der Ohnmacht, der Sünde, des Übels. Du bist der Abgrund des Seins und der Wesenheit, ich der Abgrund der Nichtigkeit." —

2. Warum schweigt Gott oft solange, während die Menschen sich gegen ihn empören und der Erdenwurm es wagt, seiner höchsten Majestät Schmach und Unbilden zuzufügen. „Siehe, die Völker sind wie ein Tropfen am Eimer zu achten, wie das Zünglein an der Wage . . wie ein Nichts vor ihm."[1] Der Psalmist bat Gott dringend wegen der Feinde Gefahr: „Verziehe nicht länger, sei nicht so milde, erzeige deine Macht gegen unsere Feinde!"[2] Diese machen Kriegslärm und haben sich tückisch verbunden gegen das Volk Gottes, um es zu vertilgen.[3]

Schegg[4] zieht eine Parallele mit den Feinden der Kirche Gottes in unserer Zeit: „Offener als je erhebt sich der Unglaube, seine Stimmführer rotten sich zusammen, und nicht mehr sind es einzelne, zerstreute Kräfte, sondern von allen Teilen der Welt scharen sie sich um die eine Fahne des Widerspruches wider alles Bestehende und insbesondere wider den heiligen Glauben der katholischen Kirche. Durch die furchtbare Macht des freien Wortes eilt sein Aufruf von einem Ende Europas zum andern. Sein Argusauge beachtet jede Bewegung im Schoße der Kirche, und kaum daß irgend eine freudigere Epoche hervorzublühen scheint, da erregt sein Zetergeschrei

[1]) Is. 40, 15. 17. [2]) Is. 40, 15. [3]) Diese Feinde waren: die Edomiter, Moabiter und Ammoniter als Rädelsführer; die Ismaeliten, Hagarener, Gebal, Amalekiter, Philister, Tyrier und Assyrier als Bundesgenossen. [4]) II. Bd. S. 198 vor 58 Jahren!

eine tausendfache Opposition von den höchsten Ständen bis herab zur niedersten Hefe eines mißbrauchten Volkes. Es ist aber unverhohlen Gott, dem dieser Angriff auf die Kirche gilt. Es soll kein Volk Gottes mehr auf Erden bestehen, deshalb der tollkühne Ruf: ‚Reißt die Kreuze aus der Erden — alle sollen Schwerter werden!‘ —“ Und ist es heute im zwanzigsten Jahrhunderte anders, besser oder ärger geworden? [1])

3. In dem Schweigen Gottes bei dem heftigen Sturme seiner und unserer Feinde erkennen wir, wie groß Gottes Geduld [2]) sei, indem er den Gottlosen solange zuschaut, die seine Ehre angreifen. Er schweigt und wartet, bis er gleichsam gezwungen wird, dreinzuschlagen. Lernen wir von seinem Beispiel, auch in eigenen Sachen Geduld zu haben und nicht schnell das Schwert zu ergreifen.

Wenn Gott eine Zeitlang schweigt, ist er doch nicht auf seiten der Feinde, sondern mit seinen Getreuen, stärkt diese, alle Kämpfe für die Gerechtigkeit zu bestehen und den Sieg durch die Geduld zu erringen. Unsere Bitten sollen wir nicht so fast unsertwegen zum Himmel richten, sondern vielmehr, weil es sich um Gottes Ehre und Verherrlichung handelt.

Unser Vertrauen auf Gottes Macht und Hilfe darf nie wanken: „Wer auf ihn vertraut, wird in Ewigkeit nicht zuschanden werden.“ [3])

4. Der heil. Augustin erklärt: „Daß Gott die Sünder nicht sogleich straft, ist ein Zeichen seiner

[1]) Ein Blick nach Frankreich, Trennung des Staates von der Kirche (1905), Herrschaft der Freimaurer in Europa, Atheismus auf den Lehrstühlen der Universitäten, evang. Bund in Deutschland, Los von Rom in Österreich, Beraubung des Papstes und der Kirche 2c. stimmen mit Schegg und allen Enzykliken des heiligen Vaters zusammen. [2]) „Gott ist geduldig, weil er ewig ist“, Tertullian. [3]) I. Petr. 2, 6.

Langmut, nicht aber einer Nachlässigkeit oder gar ein Zeichen, daß er die Sünde nicht achte. Er hat die Macht nicht verloren, sondern er hält sie wegen unserer Buße zurück; daher ist sehr zu fürchten, daß er, je länger er auf unsere Besserung wartet, um desto schärfer strafen werde, wenn wir uns nicht bessern."

„Wäre Gott nicht langmütig und geduldig, so wäre es schon längst mit dem menschlichen Geschlechte aus. Wollte Gott die Sünder sogleich strafen, so wäre aus einem Sünder nie ein Gerechter geworden."

Augustin hat dies an sich selbst am besten erfahren.

„Der Herr wartet noch, sich eurer zu erbarmen, und wird darum verherrlicht, wenn er euch schonet."[1] „Weißt du nicht, daß die Güte Gottes zur Buße dich leitet?"[2]

Der Heiland selbst veranschaulichte die Langmut Gottes durch das Gleichnis vom Feigenbaum, der keine Früchte trug: „Schon drei Jahre komme ich und suche Frucht an diesem Feigenbaum, aber finde keine. Haue ihn also um; denn wozu nimmt er den Platz ein?" Doch der Gärtner erwiderte: „Herr, laß ihn noch dieses Jahr stehen. Ich will um ihn hergraben und ihn düngen. Vielleicht wird er Frucht bringen; wo nicht, dann magst du ihn umhauen lassen." Auf dieses hin duldete ihn der Herr noch länger in dem Garten.[3]

II. Gott hilft. (10—19).

1. Gott hat geholfen, Gott hilft, Gott wird immer helfen! Von diesem Glauben beseelt, bittet der Psalmist den Herrn um Vernichtung der Feinde, mit Erwähnung der früheren wunderbaren Gotteshilfe

[1]) Is. 30, 18. [2]) Röm. 2, 4. [3]) Luk. 13, 7—9.

in zwei geschichtlichen Beispielen;[1]) so möge Gott gegen die jetzigen Feinde Sturm (Rad)[2]), Blitze und Zornesgewitter losbrechen lassen, damit sie seinen Namen, seine höchste Majestät und Macht anerkennen müssen.

Schön wendet Schegg diesen Psalm auf die heilige Kirche an: „Wenn die Kirche auch nichts für die Zukunft zu fürchten hat, und der Fels, auf den sie gebaut ist, nicht erschüttert wird; Tage der Buße, der Trauer und des Gebetes um göttlichen Trost und gnädige Hilfe sind solche Zeiten immer. Wir sehen es an den öffentlichen Klagerufen des heiligen Vaters; und seine Stimme soll aus jedem katholischen Herzen wiederhallen und alle Millionen vereinigen in einem Gebete um Hilfe und Beistand . . ."

2. Der heil. Augustin bezieht diesen Psalm auf den Antichrist, welchem die Reiche der Welt (die zehn Völker) im Kampfe gegen die Kirche sich anschließen werden.[3]) Die Vorläufer des Antichrist, wühlen schon Jahrhunderte vor seiner persönlichen Ankunft, „denn das Geheimnis der Bosheit ist bereits wirksam;"[4]) der Gesetzlose, der Antichrist, kommt sowenig unvermittelt wie Christus. Vom Anbeginn des messianischen Reiches an ist auch er tätig, aber auch wie der Heiland in seiner Kirche verborgen „im Ge-

---

[1]) Erster Sieg über den Kanaaniter Jabin mit seinem Feldherrn Sisara in Endor, wo diese Feinde vernichtet zu Kot und Dünger für das Feld wurden. Zweiter Sieg über die Madianiter durch Gideon. (Richter 8, 12).

[2]) Das Rad (14), vom Winde getrieben, ist ein Bild schneller Bewegung der fliehenden Feinde. Die Feinde sollen vergehen wie die Stoppeln (Strohhalme), die der Wind verweht. Das Feuer des göttlichen Zornes soll die Feinde verzehren, wie ein Höhenbrand die Wälder.

[3]) Die Franzosen natürlich voran, die „große Nation" der Gottesleugner und Christushasser.

[4]) II. Thess. 2, 7., dazu Arndt.

heimnisse". An das Erscheinen des Ruchlosen selbst am Ende der Zeiten hat Gott in seinem ewigen Weltplane die Wiederkunft Christi geknüpft. Daß der Feind Gottes durch den Hauch des Mundes Jesu vernichtet wird, ist ein Beweis seiner Ohnmacht und der göttlichen Allgewalt. Isaias schildert den Messias in dem gleichen Bilde:[1] „Er wird die Erde mit dem Stabe seines Mundes schlagen und den Frevler mit dem Hauche seiner Lippen töten."

O Jesus, laß uns immerdar erkennen, daß dein Name „Herr" ist und daß du allein der Allerhöchste bist, der unbesiegliche Gebieter in der ganzen Schöpfung! —

83. Psalm.

„Quam dilecta tabernacula tua, Domine virtutum . ."

1. Zum Ende, für die Keltern, ein Psalm von den Söhnen Kores.

2. Wie lieblich sind deine Wohnungen, o Herr der Heerscharen!

3. Meine Seele sehnt sich und schmachtet nach den Vorhöfen des Herrn. Mein Herz und mein Leib jubeln dem lebendigen Gott zu.

4. Denn der Sperling findet für sich ein Haus, und die Turteltaube ein Nest, in das sie ihre Jungen lege; ich deine Altäre, Herr der Heerscharen, mein König und mein Gott!

5. Glückselig, die in deinem Hause wohnen, o Herr! allezeit loben sie dich.

6. Glückselig der Mann, der von dir seine Hilfe erwartet! er hat in seinem Herzen sich Wege gebahnt,

7. im Tränentale hin zu dem Orte, den Gott gesetzt.

8. Denn Segen verleiht der Gesetzgeber, man geht von Kraft zu Kraft; auf Sion wird der höchste Gott geschaut.

[1] c. 11, 4.

9. O Herr, Gott der Heerscharen! höre auf mein Gebet; vernimm es, Gott Jakobs!
10. O blicke herab, Gott, unser Beschirmer! und schaue auf das Angesicht deines Gesalbten;
11. denn besser ist ein Tag in deinen Vorhöfen, als sonst tausend. Lieber will ich der Geringste im Hause meines Gottes sein, als in den Hütten der Sünder wohnen.
12. Denn Gott liebt Erbarmen und Wahrhaftigkeit; Gnade und Herrlichkeit verleiht der Herr.
13. Nicht versagt er Gutes denen, die unsträflich wandeln; Herr der Heerscharen! glückselig ist der Mensch, der auf dich vertraut!

Sehnsucht nach Gottes Wohnung und Altar.

Wie im 41. Psalm die Sehnsucht Davids während der Verfolgung Absaloms nach dem Heiligtume ausgedrückt wird, so spricht hier ein Korachite[1]) die Freude über die Rückkehr des Königs zum Heiligtume aus. Der Psalm wurde auf den Pilgerfahrten nach Jerusalem gesungen.[2])

Inhalt: 1. Das Glück, dem Heiligtume nahe zu sein; 2. der Weg, auf dem man zur Gemeinschaft mit dem Herrn gelangt; 3. die Bitte, Gott möge seinem Gesalbten die Gnade verleihen und ihn beständig dem Heiligtume nahe sein lassen.

Im allegorischen Sinne beten wir die Gegenwart Gottes in unseren Kirchen im heiligsten Altarssakramente an; im tropologischen Sinne beten wir den Heiligen Geist in der Seele des Gerechten an, die durch die Gnade geheiligt worden ist; im anagogischen Sinne feiern und ersehnen wir die Gegenwart und Anschauung Gottes im Himmel.

[1]) Sohn des Kore, der in der Wüste wegen Aufruhr von der Erde verschlungen wurde. Die Familie aber war fromm und wurde später mit der Tempelwache betraut.
[2]) Niglutsch.

I. Tabernakel und Altar, der Himmel auf Erden. (1—4).

Wie Davids Herz entzündet war von der Sehnsucht nach dem Gotteszelte und Altar[1]) in Jerusalem, so sind auch der Tabernakel mit dem hochheiligsten Sakramente und der Altar jedem frommen Katholiken der Himmel auf Erden, die geweihte Stätte des innigsten Verlangens, seinem Gott und Heiland nahe zu sein. Hingeworfen auf die Knie spricht der Christgläubige voll Innigkeit des Herzens: „Du, o Gott, bist hier und du genügst mir! O wie lieblich sind deine Wohnungen, o Herr, in allen Tabernakeln auf Erden, schon der Gedanke daran entzündet mein Herz, und Seele und Leib verlangen immer bei dir zu sein."

Als Mensch wollt' er uns Bruder sein,
Zur Speis' im Abendmal sich weih'n;
Als Opfer auf dem Kreuzaltar,
Als Lohn im Himmel immerdar!

„Durch seine Geburt ward der Sohn Gottes der Gefährte, das Vorbild und Licht auf dem Pfade unseres irdischen Lebens, durch seinen Tod ward er das Versöhnungsopfer für unsere Sünden, im allerheiligsten Sakrament stets gegenwärtig ist er unser Trost, unsere Speise, unsere Wonne, unser Paradies auf Erden. Nicht in der Erinnerung ist er hier, sondern er selbst; nicht eines aus den Geheimnissen seiner Menschwerdung und seines Lebens ist es, was wir hier anbeten; es ist die Summe aller Geheimnisse, der Menschgewordene selbst, die Krone, Vollendung und der Schlußstein seiner gesamten göttlich-

[1]) Der Psalmist gebraucht die Mehrzahl „Gezelte, Altäre", weil die Wohnung zwei Abteilungen hatte (Heiliges und Allerheiligstes), und um die Fülle seiner Empfindungen auszudrücken.

menschlichen erleuchtenden, begnadigenden und erlösenden Tätigkeit; es ist nicht bloß eine Gnade, es ist die Quelle aller Gnaden, ja ein Meer von Gnaden, der Weg zur Glorie und die Glorie selbst."

„Alle Schätze der Natur und Schöpfung, alle Wunder der Gnade und Erlösung, alle Herrlichkeiten des Himmels begegnen sich hier in diesem Sakrament, dem Mittelpunkt des Alls. Hier, im Menschensohn, dem ‚Schönsten unter den Menschenkindern', hat die gesamte Schöpfung ihre reinste, duftigste Blüte getrieben; hier im geopferten Gotteslamm ist der Quell der Gnade entsprungen, und alles Heil fließt aus seiner stets offenen Seite und strömt dahin über die gesamte Menschheit; hier in dem verklärten Fronleichnam, der zur Rechten des Vaters sitzet, ist ein Himmel uns verbannten Söhnen Evas aufgetan und das Paradies wieder auf diese Erde gekommen: denn dies Geheimnis, spricht Chrysostomus,[1] macht die Erde zum Himmel."[2]

Anmutig vergleicht David seine für Gott glühende Seele den flüchtigen Sperlingen und den seufzenden Tauben im Walde, welche sicher ihre Nestchen zu finden wissen: Also suche ich deine Altäre, o Gott, um dahin zu fliehen und sicher zu ruhen vor allen, die mich verfolgen. O Altäre, Altäre, nach euch geht mein Verlangen, allda meinen Gott anzubeten und ihm zu opfern.

II. Das Haus Gottes, das Haus der Seligkeit. (5).

„Selig sind, die in deinem Hause wohnen, o Herr, von Ewigkeit zu Ewigkeit werden sie dich loben."

---

[1]) Hom. 24, 5 in 1. Cor. [2]) Hettinger, Apol. IV. Bd. S. 240 ꝛc.

1. Wie schön muß der Himmel sein, da er das Haus Gottes ist! Je höher der Fürst ist, desto prachtvoller, desto herrlicher und glänzender muß nach Gebühr das Haus sein, in dem er wohnt. Welch schöneres Haus können wir also finden, als das Haus Gottes, das zur Wohnung desjenigen dient, welcher der Höchste über alle, der „Herr der Herrscher“[1] ist?

Fünf Eigenschaften soll ein Haus haben, damit es in jeder Beziehung ganz vortrefflich sei: Größe, geordnete Einrichtung, Schönheit, reiche Pracht, Annehmlichkeit. Wo aber finden sich diese fünf Eigenschaften insgesamt so vereint, als im Hause Gottes?

1) Die Größe! Wir können uns dieselbe mit unserem schwachen Verstande gar nicht denken und vorstellen, geschweige denn begreifen: „O Israel, wie groß ist das Haus Gottes!“[2]

2) Die geordnete Einrichtung! Diese hat Jesus Christus selbst recht gut bezeichnet, als er sprach: „Im Hause meines Vaters sind viele Wohnungen“;[3] indem jedermann weiß, daß in den Häusern die große Menge von Gemächern am meisten beiträgt zur Fernhaltung aller Verwirrung und Unordnung.

3) Die Schönheit! Es genügt, nur einen Blick auf dieses Haus zu werfen, selbst von so weiter Ferne aus, als unsere Erde davon absteht, um sogleich ganz von Liebe zu ihm eingenommen zu werden: „O Herr, die Zierde deines Hauses habe ich geliebt!“[4]

4) Der Reichtum! Wer nur immer wahren Reichtum und kein Scheingut will, muß dorthin gehen, um ihn zu finden: „Reichtum ist in seinem Hause.“[5]

[1]) Geh. Offb. 19, 16. [2]) Baruch 3, 24. [3]) Joh. 14, 2. [4]) Ps. 25, 7. [5]) Ps. 111, 3.

Außer diesem Hause ist alles, was man besitzt, Armut und nicht Reichtum.

5. Die Annehmlichkeit endlich! Das Haus Gottes ist ja nicht so fast ein Haus, als ein Garten, wunderlieblich und voll der Wonne. Darum heißt es ja auch das Paradies: „In der Wonne des Paradieses Gottes bist du gewesen.“[1])

O wie vollkommen recht hat darum der Psalmist, da er ausruft: „Selig, die in deinem Hause wohnen, o Herr!“ Schon das **Wohnen** im Himmel selbst macht selig, aber noch mehr:

2. „Von Ewigkeit zu Ewigkeit werden sie dich **loben!**“

Auf Erden müssen wir das Lob Gottes oft unterbrechen, um für unsere zeitlichen Bedürfnisse zu sorgen, obwohl wir auch diese Arbeiten zur Ehre Gottes aufopfern können und sollen. Aber im Himmel haben wir keine Not, kein Bedürfnis mehr, darum können wir Gott ohne Unterlaß preisen, und zwar nicht nur seine Werke, sondern vielmehr ihn selbst, denn „er der Allmächtige, ist über alle seine Werke“.[2])

Und die Seligen werden nie müde im Lobe Gottes; denn wer könnte je müde werden, das höchste Gut zu lieben? Daher loben sie ihn „in alle Ewigkeit“. Also folgen wir in der Zeit nach: „Preiset den Herrn und erhebet ihn, so sehr ihr könnet; denn er ist größer als alles Lob!“[3])

III. Die Stufenleiter der christlichen Vollkommenheit. (6 und 7).

„Glückselig der Mann, dem Hilfe kommt von dir; aufsteigende Wege in seinem Herzen hat er bereitet, im Tale der Tränen, an dem Orte, den er bestimmt hat.“

[1]) Ezech. 28, 13. [2]) Sir. 43, 30. [3]) Ebend. 43, 33.

1. Wer aus eigenen Kräften die Tugend erwerben müßte, der könnte allerdings den Mut verlieren, denn aus uns selbst vermögen wir nichts. Aber wir müssen auf Gott all unsere Hoffnung setzen; denn die Hilfe kommt von ihm und wir dürfen das Vertrauen steigern, daß wir uns zu jeder, auch der erhabensten Höhe der Vollkommenheit erschwingen können. Jedoch dürfen wir nicht hinauffliegen, sondern müssen hinaufsteigen: „Kommet, lasset uns hinansteigen zum Berge des Herrn!“[1] Der Steig ist auch sicherer und verdienstlicher als der Flug; ja die aufsteigenden Wege sind nicht einmal Sprünge.

Diese aufsteigenden Wege,[2] welche der Gerechte in seinem Herzen bereitet hat, sind die acht Seligkeiten.

1) Die Armut im Geiste, welche in einer großen Verachtung aller äußerlichen Güter besteht, die dich hindern, schleuniger und leichter zur Vollkommenheit voranzueilen, — diese Armut im Geiste führt dich auch

2) zur Geringschätzung deiner selbst und zur Abtötung deiner heftigeren Leidenschaften, so daß du zur Sanftmut aufsteigest.

3) Diese Sanftmut macht dich fähig, mit mehr ruhigem Gemüte in dich selbst einzugehen, um das soviele Böse, das du getan, zu überdenken und bitter zu beweinen; und so steigst du dann

4) zu jener Herzenszerknirschung auf, welche von Jesus Trauer genannt werde.

5) Diese Reue über das soviele Böse, das du begangen, führt dich zum Entschlusse, für dasselbe durch ebensoviele gute Werke die möglichste Genugtuung zu leisten, so daß du zum glühenden Verlangen nach Gerechtigkeit aufsteigst.

---

[1]) Is. 2, 3. [2]) nach einigen Schriftauslegern.

6) Der Wunsch, recht viel Gutes zu tun, führt dich wieder zu dem Entschlusse, noch mehr zu tun, als wozu du verpflichtet bist, und so steigst du auf zur reinen Barmherzigkeit.

7) Hiedurch erlangst du aber von Gott auch größere Gnaden, um deine Seele von jedem Flecken zu reinigen, so daß du zur Reinheit des Herzens aufsteigst.

8) Diese Reinheit führt dich aber zur innigen Vereinigung mit Gott und bewirkt, daß du zu jenem tiefen Frieden hinansteigst, worin du deine Ruhe findest und endlich dich auf die erhabenste Höhe der Vollkommenheit erschwungen hast.

Du siehst, diese Stufenleiter kann man nicht überfliegen, sondern man muß Schritt für Schritt hinansteigen.

2. Diese aufsteigenden Wege müssen „im Tale der Tränen" zurückgelegt werden, — in Anbetracht der zahllosen Leiden, Mühsale, Zerstreuungen, Störungen und Versuchungen, welche dich hier umlagern.

Verliere deshalb nie den Mut, wenn es dir scheint, daß du nicht zur Vollkommenheit gelangest. Fahre nur fort, immer mit größerer Standhaftigkeit von dem Tale aus hinauf zum Berge zu steigen, und du wirst am Ende hoch genug hinauf kommen. Dann steht es schlimm, wenn du, nachdem der halbe Berg schon erstiegen, dich aus Verzagtheit wieder in die Tiefe des Tales hinabstürzest.

„An dem Orte, den Gott ihm bestimmt hat"; d. h. soviel als: in deinem Stande, in den dich Gott gesetzt hat. Mache es nicht, wie gewisse Menschen, welche, wenn sie nicht zur Vollkommenheit zu gelangen vermögen, immer dem Stande die Schuld davon beimessen wollen, in den sie Gott gesetzt hat; und darum möchten sie, immer unsteten Sinnes, immer unruhigen

Geistes, gerne von Geschäft zu Geschäft, von Haus zu Haus, von Kloster zu Kloster herumziehen. O welch grober Irrtum! In jedem Stande finden sich große Heilige. Wenn du daher in deinem Stande nicht heilig bist, so gib dir selbst die Schuld. Du mußt deinen Stand heiligen, so wird dein Stand auch dich heiligen.

„Vertraue auf den Herrn und bleibe an deinem Platze!“[1])

IV. Schlußgebete. (9—13).

1. „O blicke herab, Gott, unser Beschirmer! und schaue auf das Antlitz deines Gesalbten!“ Ein sündiger Mensch soll von Gott begehren, daß er zuvor seinen eigenen Sohn Jesus wolle anschauen, und nachmals uns Sünder um Christi willen. „Wenn auch jemand gesündiget hat, so haben wir einen Fürsprecher bei dem Vater, Jesus Christus, den Gerechten, und er ist die Sühne für unsere Sünden, nicht allein für die unsrigen, sondern auch für die der ganzen Welt.“[2]) Bei allen unseren Gebeten sollen wir diese Worte gebrauchen: „O Vater im Himmel! siehe in das Antlitz deines geliebten Sohnes Jesu Christi!“ Auch Menschen halten deren Bildnis hoch, die sie lieben und tun viel um ihretwillen. Wie viel mehr wird Gott um seines Sohnes willen tun?

Die Verdienste Christi waren vor dem Angesichte Gottes von Ewigkeit her: „Das Lamm war geschlachtet von Anbeginn der Welt an,“[3]) und um seinetwillen gewährte Gott seinen Dienern die geistlichen Gnaden: „Gepriesen sei der Gott und Vater unseres Herrn Jesus Christus, der uns gesegnet hat mit jeglichem geistlichen Segen im Himmel in Christus, wie er

[1]) Sir. 11, 22. [2]) I. Joh. 2, 1. 2. [3]) Offb. 13, 8.

denn uns in ihm auserwählt hat vor Grundlegung der Welt.“[1])

2. Besser ist Ein Tag in deinen Vorhöfen, als sonst tausend! Dieser „Eine Tag“ ist nach Augustin der Tag der Ewigkeit, welcher immer derselbe bleibt, dem gegenüber tausend Tage oder Jahre dieser Welt ganz verschwinden, da sie vorüberfliegen. Daher wäre es der größte Verlust, wenn wir jenes Vaterland nicht erreichen würden. Darum fleht auch der Psalmist:

3. „Lieber will ich der Geringste im Hause meines Gottes sein, als in den Hütten der Sünder wohnen.“ Die Pracht und Schönheit des ewigen Hauses Gottes im Himmel ist so groß, daß ich lieber an der Pforte mit den Letzten sitzen wollte, als in den Palästen der Sünder; denn im Himmel sündigt niemand; hier aber ist niemand, der nicht sündigte. Der arme Lazarus und der reiche Prasser können diese Wahrheit sehr wohl beleuchten.[2])

Schon hienieden dürfen wir diese seligste Wohnung aufschlagen in dem mildesten, sanftmütigsten und gütigsten Gottesherzen Jesu und uns dahin entscheiden: „Ich ziehe vor, an der Schwelle dieser Königsburg, d. i. in der heiligsten Seitenwunde meines Herzenskönigs zu ruhen, als zu herbergen in prunkenden Kaiserpalästen, bis der Vorhang sich lüftet und ich jubelnd eingehe in das glorreichste Allerheiligste des Herzenszeltes.“[3]) —

84. Psalm.

„Benedixisti Domine terram tuam . .“

1. Zum Ende, von den Söhnen Kores, ein Psalm.
2. Du hast dein Land gesegnet, o Herr, hast die Gefangenschaft Jakobs gewendet,

[1]) Eph. 1, 3. 4. [2]) Luk. 16, 19 ꝛc. [3]) Wolter.

3. Du hast die Verschuldung deines Volkes nachgelassen, alle ihre Sünden bedeckt.
4. Du hast all dein Zürnen gemildert, abgelassen von dem Grimme deines Zornes.
5. Stelle uns wieder her, o Gott, unser Heil! und wende deinen Zorn von uns ab.
6. Willst du denn ewig über uns zürnen? oder deinen Zorn von Geschlecht zu Geschlecht ausdehnen?
7. Belebe uns, Gott! von neuem, und dein Volk wird sich deiner freuen.
8. Laß uns, Herr! dein Erbarmen schauen, und schenke uns dein Heil.
9. Ich will hören, was Gott, der Herr, in mir redet. Er redet von Frieden zu seinem Volke, und zu seinen Heiligen, und zu denen, die sich ihm von Herzen zuwenden.
10. Ja, nahe ist sein Heil denen, die ihn fürchten, daß Herrlichkeit in unserm Lande wohne.
11. Barmherzigkeit und Treue begegnen einander, Gerechtigkeit und Friede küssen sich.
12. Treue sproßt aus der Erde hervor; und Gerechtigkeit schaut vom Himmel herab.
13. Denn Gutes gewährt der Herr; und unsere Erde bringt ihre Frucht.
14. Gerechtigkeit geht vor ihm her, und schreitet fort auf seinem Wege.

„Willst du Frieden, so übe Gerechtigkeit!"

(St. Augustin.)

Dieser korachitische Psalm schildert 1. die Erlösung Israels aus der babylonischen Gefangenschaft als Grundlage der folgenden Bitte (2—4); fleht 2. um Abwendung des Zornes Gottes, der wegen neuer Sünden des Volkes erwacht war und über die Heimgekehrten große Trübsale kommen ließ[1]) (5—8);

[1]) Durch die Samariter-Nachbaren bis zur Vollendung des Tempels, anno 515, eingeweiht.

3. vertraut sicher auf die Erhörung der Bitte (9); entfaltet 4. den Inhalt der göttlichen Friedenszusage. (10—14).

Für uns Christen ist dieser Psalm[1]) ein kräftiges Gebet um unsere Heiligung nach der Erlösung aus der Sklaverei der Sünde, im Hinblicke auf die Ankunft Christi, der das menschliche Geschlecht von der Sünde erlöst, Gottes Zorn gestillt und uns seine Gnade mitgeteilt hat.

I. Wenn Gott verzeiht, alles wohl gedeiht. (2—4).

1. Die Rückkehr des Stammes Juda aus Babylon war das Unterpfand, daß Gott das Volk wieder begnadiget und dessen alte Schuld vollkommen vergeben habe, wie Isaias tröstete: „Tröstet euch, tröstet euch, mein Volk! spricht euer Gott. Sprechet Jerusalem zum Herzen und rufet ihm zu, daß seine Missetat vollendet, seine Verschuldung vergeben ist, daß es Doppeltes aus der Hand des Herrn empfangen hat für alle seine Sünden.“[2]) Aber auch das Land selbst, das früher den Fluch der Sünde erfahren hatte, wurde wieder gesegnet. Der Prophet beschreibt die Strafe Gottes: „Und es wird an jenem Tage geschehen, daß jeder Ort, wo tausend Weinstöcke im Werte von tausend Silberlinge standen, den Disteln und Dornen verfällt. Mit Pfeil und Bogen wird man ihn betreten; denn Disteln und Dornen werden im ganzen Lande sein. Und um alle Berge, die man mit der Hacke umzuhacken pflegte, wird keine Sorge mehr sein vor Disteln und Dornen.“[3])

Aggäus brachte wieder Trost am dritten Monatstage der Wiederaufnahme des Baues, da der Herr

[1]) Entstehungszeit im J. 535. [2]) c. 40, 1. 2. [3]) Is. 7, 23—25.

sprach:[1]) „Nur noch eine kleine Weile, so erschüttere ich den Himmel und die Erde, das Meer und das Trockene. Und ich erschüttere alle Völker und kommen wird der von allen Völkern Ersehnte; und ich werde dieses Haus mit Herrlichkeit erfüllen . . Größer soll die Herrlichkeit dieses nachmaligen Hauses sein, als des früheren . . und an dieser Stätte werde ich Frieden spenden."

2. Die Ordnung unserer Erlösung ist diese: 1) hat Gott der Vater aus Gnaden uns seinen eigenen Sohn als Heiland und Erlöser gesandt. 2) Der Sohn hat mit seinem Tode den Vater versöhnt, seiner Gerechtigkeit für unsere Sünden genuggetan. 3) Der Vater, also versöhnt, hat uns alle Sünden nachgelassen und vergeben. 4) Auf die Vergebung der Sünden erfolgte die Auflösung unserer Dienstbarkeit unter dem Satan, die Befreiung von dem ewigen Tode und von der Hölle.

Diese Gnade erkennen wenige Menschen und erzeigen sich nicht dankbar dafür, sondern lieben mehr die Finsternis und die Sünde.

Der Zorn Gottes kann der Sonne verglichen werden. Die Sonne im „Löwen" ist am allerhitzigsten, wenn sie aber in die „Jungfrau" geht, läßt die Hitze nach. So war Gott zuvor erschrecklich und entbrannt (um menschlich zu reden), da er aber in der Jungfrau Mensch geworden, hat die Strenge seiner Gerechtigkeit nachgelassen. Und wie das Himmelszeichen der Jungfrau zwischen dem „Löwen" und der „Wage" ist, also ist die allerseligste Jungfrau und Gottesgebärerin zwischen der strengen Gerechtigkeit und der milden Barmherzigkeit Gottes.

---

[1]) c. 2, 7—10.

II. Gott der Anfang unseres Heiles. (5—7).

„Bekehre uns,[1]) o Gott, unser Heiland, und wende deinen Zorn von uns ab!" (5).

Der Anfang unseres Heiles ist Gottes Gnade und Hilfe zur wahren Bekehrung von der Sünde. Wenn seine Gnade nicht zuvorkommt, uns ruft, erleuchtet, hilft und bewegt, so ist alles umsonst. „Ich werde mich erbarmen, wessen ich mich erbarmen will; und ich werde Barmherzigkeit erzeigen, wessen ich mich erbarmen will. Daher ist es nicht Sache des Wollenden, noch des Laufenden, sondern des sich erbarmenden Gottes."[2])

Unsere heilige Kirche betet diesen Vers zur Complet, d. i. zum Abschluß der Tageszeiten. Des Abends sollen sich alle Christen zum Gebete und zur Erforschung des Gewissens sammeln.[3]) Da es auch kaum möglich, daß wir untertags nie in Hoffart fallen, sollen wir mit diesen Worten uns demütigen, unsere Schuld erkennen und Gottes Hilfe mit diesen Worten anrufen wider alle Anfechtung: „O Gott, habe acht auf meine Hilfe!"[4]) Wir sollen Gott um vollkommene Bekehrung bitten, welche erst im himmlischen Vaterland zustande kommen wird, wenn alles vollendet (Complet) und alle unsere Neigungen in Gott verwandelt sein werden.[5]) Dionysius, der Karthäuser, ermahnt bei diesem Verse, daß wir Gottes Hilfe gegen alle Nachstellungen des Geistes der Finsternis während der Nacht anrufen sollen; denn die Nacht ist des Menschen Feind.

---

[1]) Arndt: „Stelle uns wieder her!" Agellius bezieht (nach Athanasius) diese Worte auf die Zurückführung aus der babyl. Gefangenschaft. [2]) Röm. 9, 15. 16. bei „salutaris noster" liest Hieron. „Jesus noster". [3]) Joh. Turrecremata in regulam s. Benedicti tract. 197. l. 5. [4]) Wilhelm Durandus. [5]) Hugo.

III. „Zeige uns, o Gott, deine Barmherzigkeit! (8).

1. Wir flehen (mit dem Psalmisten) (V. 6) zu Gott, er solle nicht ewig zürnen. So bitte Gott mit dem heil. Augustin: „O Herr, hier schneide und brenne, nur schone meiner in der Ewigkeit!“ Schön betete auch der heil. Chrysostomus: „Wohlan, deine Geisel züchtige mich hier, und nicht dort in Ewigkeit! Hier tue mit mir, was du willst, wie du willst, wann du willst; allein nimm mich dort auf, wo du diejenigen aufnimmst, denen du verziehen hast, welche von dir nicht abgewichen sind und die durch die Buße wieder zu dir zurückgekehrt sind. Also zürne uns nicht ewiglich, nicht allein uns, sondern auch unseren Nachkommen von Geschlecht zu Geschlecht.“

Dafür soll aber unser Zorn und unsere Feindschaft in uns sterblichen Menschen auch sterblich sein, die Freundschaft aber unsterblich.[1]) Und der Apostel: „Die Sonne gehe nicht unter über eurem Zorne.“[2])

2. „Zeige uns deine Barmherzigkeit!“ „Glückselig der Mensch, dem Gott seine Barmherzigkeit zeigt; denn dadurch überzeugt er ihn, daß er alles Gute, dessen er sich erfreuen mag, nicht von sich, sondern von ihm habe; und wenn der Mensch das einmal recht einsieht, dann bleibt er ferne von Stolz, Selbstüberhebung und Sünde. Seine Freude ist allein Gott, sein Herr, und diese Freude kann ihm niemand verderben, niemand stören, niemand nehmen. Nicht die Drohungen eines Mächtigen, nicht ein böser Nachbar, nicht ein Räuber, nicht ein heimtückischer Bube.

Zu diesem Ausspruche des heil. Augustin fügt Schegg hinzu:

---

[1]) So Cicero pro Rabirio. [2]) Eph. 4, 26.

„Wir müssen immer Gottes Erbarmen und Gottes Hilfe von einander trennen. Die äußere Hilfe mag ausbleiben, und doch erbarmt sich Gott unser; die äußere Hilfe mag kommen, und Gottes Erbarmen kann doch fehlen, ja diese Hilfe kann gerade Gottes Gericht über uns sein . . . Das Erbarmen Gottes besteht in der inneren Losreißung des Menschen von sich und von der Welt. Erst wo diese vorhergegangen, wird die äußere Hilfe wahrhaftig heilbringend sein, damit der Mensch nicht sich zuschreibe und seiner Kraft, was er allein durch Gottes Gnade erhielt."

IV. Gerechtigkeit und Friede küssen sich.[1] (9—14).

1. Nach dem Gebete um Gnade, Barmherzigkeit, Heil, Hilfe und um den Heiland selbst, um von aller Gefangenschaft frei zu werden, tröstet sich der Psalmist: 1. mit der gewissen Hoffnung, Gott habe ihn erhört und werde gute Antwort geben. 2. Er zeigt an, daß Gott den Frieden bringen werde, der alles Gute in sich schließt. 3. Er beschreibt die Personen, welchen der Friede zuteil werden soll, d. i. den Frommen und Gottesfürchtigen, die sein Gesetz lieben und von ganzem Herzen zu Gott halten. Diesen ist er nahe. 4. Die Ursache, warum Gott Friede und alles Gute seinen Getreuen geben wolle, ist seine eigene Glorie, Ehre und Hoheit, die er offenbaren will, daß er ein guter und gnädiger Gott und Herr sei.

Der Psalmist redet nicht aus sich selbst, sondern durch Gottes Geist und Offenbarung (9). Ins Herz gehen ist soviel als sich zu Gott wenden.

Keine Seele ist in der Welt so gottlos, in deren Gewissen nicht Gott rede und die nicht selbst zu

[1]) „opus justitiae pax." Is. 32, 17.

Gott noch beten kann, auch wenn sie noch so tief gefallen ist.[1])

2. Als der Sohn Gottes Mensch wurde, hat sich das Geheimnis erfüllt: „Die Barmherzigkeit und die Wahrheit begegneten sich"; die strafende Gerechtigkeit und die verzeihende Barmherzigkeit gaben sich den Friedenskuß, schlossen die innigste Freundschaft.[2]) Der Vater im Himmel ward durch seinen eingebornen Sohn mit der Menschheit versöhnt. „O welch herrliche Freundschaft, sagt der heil. Hieronymus, ist diese! Die Barmherzigkeit und die Wahrheit sind einander begegnet. Bist du ein Sünder? so höre, was er sagt: Barmherzigkeit! Bist du heilig? so höre, was er sagt: Und Wahrheit! Wenn du schon ein Sünder bist, sollst du dennoch nicht verzweifeln, und wenn du gerecht bist, sollst du darum nicht hoffärtig werden."

„Tue also recht, sagt Augustin, und du wirst den Frieden haben und es ist dann doppelte Freundschaft."

85. Psalm.

„Inclina Domine aurem tuam . ."

1. Ein Gebet Davids. Neige, o Herr! dein Ohr, und erhöre mich; denn ich bin elend und arm.

2. Bewahre meine Seele, denn ich bin heilig; hilf du, mein Gott! deinem Knechte, der auf dich vertraut.

3. Erbarme dich meiner, o Herr! denn zu dir rufe ich immerfort.

4. Erfreue die Seele deines Dieners; denn zu dir, o Herr! erhebe ich meine Seele.

[1]) S. Aug. lib. 2. de serm. Dñi in monte. [2]) Die seligste Jungfrau war die gebenedeite „Erde", welche uns die himmlische Frucht, Jesus Christus, hervorsproßte, sie, „die Blume des Feldes und die Lilie der Täler." (Hohel. 2, 1.)

5. Denn du, o Herr! bist gütig und milde, und erbarmungsreich für alle, die dich anrufen. Joel 2, 13.

6. Vernimm, o Herr! mein Gebet; und habe acht auf die Stimme meines Flehens!

7. Am Tage meiner Drangsal rufe ich zu dir; denn du erhörst mich.

8. Dir, Herr, ist keiner gleich unter den Mächtigen, und nichts gleicht deinen Werken.

9. Alle Völker, die du geschaffen hast, werden kommen und dich anbeten, Herr! und deinen Namen verherrlichen.

10. Denn du bist groß und tust Wunder; du bist Gott allein.

11. Leite mich, Herr! auf deinem Wege, so will ich in deiner Wahrheit wandeln; laß mein Herz Freude daran haben, deinen Namen zu fürchten.

12. Ich will dich preisen, o Herr, mein Gott! von ganzem Herzen, und will deinen Namen ewig verherrlichen.

13. Denn dein Erbarmen ist groß über mir, und du hast meine Seele aus der Unterwelt Tiefe gerettet.

14. O Gott! Frevler erheben sich wider mich, und die Rotte der Gewaltigen trachtet mir nach dem Leben; und haben dich nicht vor Augen.

15. Du aber, o Herr, bist ein barmherziger und gnädiger Gott, langmütig und reich an Erbarmung, und wahrhaftig;

16. schaue auf mich, und erbarme dich meiner; leihe deinem Diener Kraft, und hilf dem Sohne deiner Magd!

17. Tue an mir ein Zeichen zum Guten, daß es sehen, die mich hassen, und beschämt werden; weil du, Herr! mir beigestanden und mich getröstet hast.

Du allein bist Gott!

David wendet sich im Gebete zu Gott, der allein Macht hat, zu helfen. Veranlassung konnte die Verfolgung Absaloms sein; doch jeder Diener Gottes, welcher Prüfungen zu bestehen hat, kann in diesem

Psalme den schönsten Ausdruck seiner Gefühle finden. Man hält denselben auch für eine Komposition aus anderen Davidischen Psalmen zu liturgischen Zwecken.

Der Psalmist *fleht* (V. 1—4) inbrünstig zu Gott, *preist* (5—7) des Herrn Barmherzigkeit, *lobt* (8—10) die Macht des Herrn und seine wunderbaren Werke, *ruft* (11—13) die göttliche Gnade an und bezeugt, daß er von der Todesgefahr schon befreit sei und *bittet* (14—17) um die Hilfe Gottes gegen seine Feinde.

Besonders schön läßt sich der Psalm als Gebet zum mildesten und süßesten *Herzen Jesu* anwenden. Wir können ihn in teilnehmendem Mitleid mit dem göttlichen Herzen beten, aus dem solche Seufzer am Kreuze zum Vater emporstiegen; oder wir wenden uns an das unendlich teilnahmsvolle Herz Jesu selbst und klagen in seine heilige Seitenwunde all unsere Not hinein, um von ihm Hilfe zu erlangen.

I. Gott, du bist gütig! (2—9).

„Der Herr ist süß und milde und von großer Barmherzigkeit!" „für alle, die ihn anrufen." (V. 5).

1. Die warmen, tiefgefühlten, vertrauensinnigen *Anrufungen* des frommen Königs sind für jedes betende Herz mustergiltig und überaus *nützlich*. Sie nehmen den ganzen innern Menschen in Anspruch und kommen zugleich aus der Tätigkeit des Gedächtnisses, Verstandes, Willens und Gemütes; sie sind wegen ihrer Kürze an jedem Orte, zu jeder Zeit, allein oder mit anderen leicht zu verrichten; auch sind sie der Zerstreuung und dem Eckel nicht so sehr ausgesetzt und unterhalten den fortwährenden Verkehr mit Gott, bilden allmählig den innern Geist in uns aus und versetzen unsern Wandel in den Himmel. Sie sind uns besonders *notwendig*, weil

wir oft weder Zeit noch Gelegenheit zum längeren Gebete haben oder zu diesem nicht aufgelegt sind.

Schön lehrt darüber der heil. Franz von Sales: „Erhebe oft Geist und Herz zu Gott und laß flammende Schußgebetlein aus deiner Seele zu ihm aufsteigen. Bewundere in diesen Flammengebeten die unendliche Hoheit seiner Vollkommenheit; flehe seine Allmacht um Hilfe an; bete an seine göttliche Majestät; opfere dich ihm tausendmal des Tages; preise seine unendliche Güte; koste innerlich von der Süßigkeit seines Geistes — mit einem Worte, wende dein armes Herz nach allen Seiten und rege es in jeder möglichen Weise an, auf daß eine zarte, inbrünstige Liebe zu deinem göttlichen Bräutigam sich darin entzünden möge."

2. So hören wir David in diesem Psalme glühende Stoßgebete zum Himmel senden. Mit großer Andacht fleht er um drei Gnaden: Gott wolle ihn beim Leben erhalten, von allem Elende befreien und ihm eine beständige, innere Freude mitteilen.

„Neige dein Ohr", spricht David und zeigt dadurch seine Niedrigkeit an und Gottes Hoheit, zu der er sich nicht erschwingen konnte; darum soll sich der Herr mit Gnaden zu ihm neigen und sich seiner erbarmen.

Sechs Ursachen gibt der König an, weshalb ihn Gott erhören solle:

Die erste ist sein Elend, seine Not ohne menschliche Hilfe. Auch der ist arm und dürftig, welcher irdisches Gut und Reichtum verachtet, seine Hoffnung nicht darin setzt, sondern, wenn er auch Güter besitzt, auf Gott baut und vertraut und demütig bleibt. Einen solchen erhört Gott.

Der arme Lazarus, sagt der heil. Augustin, ist nicht darum von den Engeln in Abrahams Schoß

getragen worden, weil er arm war, sondern vielmehr um seiner Demut und Geduld willen, die er in Armut und Elend ausübte. Und der reiche Prasser ist nicht um des Reichtums willen in die Hölle gefahren, denn Abraham war auch reich gewesen, sondern wegen seiner Hoffart und des Mißbrauches seiner Reichtümer.

Die zweite Ursache ist seine Unschuld — „weil ich heilig bin" — nicht allein durch den Glauben und die wahre Religion, sondern auch weil er mit Gott versöhnt war. Die Worte Davids: „ich bin heilig!" waren nicht die Hoffart eines aufgeblasenen Menschen, sondern das Bekenntnis eines dankbaren Herzens, erklärt der heil. Augustin, der dabei ermahnt: „So schaue denn, wo du bist und erkenne die Würde von deinem Haupte (Christus)."

Das Wörtlein „heilig" soll niemand erschrecken, wenn wir aus menschlicher Schwachheit fallen. Denn wer sich fest in seinem Herzen vorgenommen hat, das Böse zu lassen und Gutes zu tun, zu behalten, was man von Gott empfangen hat, allezeit frömmer zu werden, Reue und Leid zu haben über begangene Sünden, — ein solcher wird ohne allen Zweifel unter die Heiligen gezählt, unterdessen aber soll er zu Gott rufen: Bewahre meine Seele, denn ich bin heilig![1])

Auch heilige Leute fallen bisweilen in Traurigkeit und verlangen göttlichen Trost, sie sind nicht unempfindliche Stoiker, sondern freuen sich wie der heil. Paulus mit den Fröhlichen und weinen mit den Trauernden.

Die dritte Ursache ist seine Hoffnung auf Gott allein. Wiederholt spricht David diese Gesinnung aus: „Es ist besser, auf den Herrn vertrauen, als

[1]) S. Bern. Serm. 3. ad fratres.

sich verlassen auf Fürsten".[1]) „Die auf den Herrn hoffen, sind wie der Berg Sion."[2]) „Zu dir hoffe ich, Herr, und spreche: Du bist meine Hoffnung, mein Teil im Lande der Lebendigen."[3])

Die vierte Ursache ist die Beharrlichkeit seines Gebetes, da er nicht aufhörte zu rufen „Tag und Nacht". „Seid beharrlich im Gebete!"[4]) Gott wird, was er uns zu geben willens ist, nur aufschieben, nicht hinwegnehmen, sondern verdoppeln.

Die fünfte Ursache ist Gottes Güte, Milde und Barmherzigkeit, welche David in vielen Psalmen preist, indem er alle Menschen einladet: „Kostet und sehet, wie süß der Herr ist."[5])

Die sechste Ursache ist die Erfahrung, daß Gott ihm in der gleichen Not schon öfters geholfen hat.

II. Gott, du bist groß! (V. 10—17).

Der königliche Prophet blickt hinaus in die ganze große Heidenwelt und schaut in tausendjähriger Perspektive, wie alle Völker von Ost und West, von Nord und Süd herbeikommen, um den alleinigen, wahren und großen Gott anzubeten; das ist das höchste Wunder, das der Herr allein tun kann und vollbringt in der heiligen Kirche durch Jesus Christus, den menschgewordenen Gottessohn. Alle Götzenbilder werden fallen, dem Heilandgott werden sich alle Knie beugen,[6]) ihn werden sie anflehen: „Nur in dir ist Gott und außer dir ist kein Gott."[7])

Die Völker zerstreuten sich über die Erde, in hundert Sprachen und Stämmen spaltete sich die eine Menschennatur, die Sprachverwirrung zu Babel ist der Ausdruck der Ideenverwirrung, der Religionsverwirrung. Aber alle trugen mit sich hinaus als

[1]) Ps. 117, 8. [2]) Ebend. 124, 1. [3]) Ebend. 141, 6. [4]) Kol. 4, 2. [5]) Ps. 33, 9. [6]) Röm. 14. Phil. 8. [7]) Is. 45.

das gemeinsame Erbe ihrer Väter den Glauben und die Sehnsucht nach dem Erlöser. In hundert Sprachen, Formen, Anschauungen und Gestalten klingt uns aus den Stimmen und Mythen der Völker der Name des Erlösers entgegen. Der Glaube an den Erlöser war ein Gemeingut aller Völker. „Tauet, ihr Himmel, den Gerechten!" Das ist nicht blos die Stimme in Israel, das ist der Sehnsuchtsruf der ganzen Welt.

Alle Wege, welche die alte Welt gegangen, wenn auch noch so verworren und sich durchkreuzend, wenn auch noch so verschieden ihre Richtungen, alle führten sie doch hin nach Golgatha, unter das Kreuz. Und wenn wir den Fäden nachgehen, aus denen die Geschichte der neueren Zeit seit Christus sich gewoben, so führen sie alle zu demselben Ziele hin, zu Jesus Christus, dem Grund- und Eckstein der Menschheit, auf dem allein alles Glück, alles Heil und Wohl der Sterblichen sich aufbaut.

Der Herr sendet seine Apostel aus in die ganze Welt und die Worte Jesu klingen wieder in allen Sprachen, allen Zungen, allen Zeiten; alle Wahrheit, die in der Welt ist, ist nur ihr Wiederhall.

„Gott, du bist groß! Jetzt erst fange ich an, deine Größe zu ahnen und die Größe deiner heiligen Religion. Mein Geist kann es nicht fassen, mein Verstand kann es nicht begreifen, mein Wort kann es nicht aussprechen. Laß mich staunen und schweigen, niederfallen vor dir, o unendlich großer Gott, und anbeten." [1])

III. Gott, du bist langmütig!

David verbindet gerne in seinem Gebete die Bitte mit der Danksagung. Er fühlt seine Ver-

[1]) Cf. Dr. Hettinger, Apologie 24. Vortrag.

pflichtung, Gott für die früheren Gnaden Dank zu sagen, auch mitten in der größten Not. Keine Drangsal ist imstande, die Erinnerung an die Wohltaten, die er von Gott schon genossen, in seinem Herzen zu verwischen. Das ist das wahre Kennzeichen eines dankbaren Gemütes, auch da noch die Hand zu küssen, wo sie straft, in ergebener Erinnerung, daß sie einmal gesegnet habe.

Kein Leiden ist so groß und keine Versuchung ist so gefährlich, als Zweifel und Unruhe in geistlichen Dingen. Wenn ein Mensch von seiner eigenen Frömmigkeit gequält wird, verdient er das größte Mitleid. Darum betet David: „Leite mich, o Herr, auf deinem Wege, so will ich in deiner Wahrheit wandeln."

Die Wege Gottes sind die wunderbaren, geheimnisvollen Absichten Gottes, um deren Erkenntnis wir bitten, damit wir getrost ausharren im Leiden. Die Wahrheit Gottes ist seine Wahrhaftigkeit und Treue. In dieser Wahrheit wandeln, heißt: im Vertrauen auf Gottes Treue nicht wankend werden.

Zur Danksagung und Bitte gehört die Demut, um von Gott Gnade und Barmherzigkeit zu erlangen: „Das Gebet dessen, der sich demütigt, dringt durch die Wolken; es hat keine Ruhe, bis es hinkommt, und läßt nicht ab, bis der Allerhöchste es ansieht."[1] David gibt uns hierin das schönste Beispiel. Er geht nicht ein auf seine Verdienste und Ansprüche auf Hilfe, sondern allein auf die Gnade, Langmut und Barmherzigkeit Gottes. Von dieser allein erwartet er Heil und Rettung — als „Knecht Gottes", der Letzte im Hause des Herrn.

[1]) Sir. 35, 21.

86. Psalm.

„Fundamenta ejus in montibus sanctis . .“

1. Von den Söhnen Kores, ein Psalmlied. Seine Grundfesten liegen auf heiligen Bergen;
2. es liebt der Herr die Tore Sions mehr denn alle Wohnungen Jakobs.
3. Herrliches ist von dir verheißen, o Stadt Gottes!
4. Ich will Rahabs gedenken, und Babylons als solcher, die mich erkennen. Siehe, die Fremdlinge, der Tyrier, und das Volk der Äthiopier, die sind daselbst.
5. Wird man nicht von Sion sagen: Mensch um Mensch ist in ihm geboren; und der Höchste hat es gegründet?
6. Der Herr verkündet es im Verzeichnis der Völker und Fürsten, derer, die in ihm waren.
7. Dann wird ihr Wohnen in dir sein wie das Wohnen von Frohlockenden.

Die glorreiche Stadt Gottes.

Nach der Annahme der meisten Ausleger wurde dieser Jubelpsalm nach der wunderbaren Rettung Jerusalems aus der Hand der Assyrier unter dem frommen König Ezechias (712) verfaßt. Sennacheribs Heer war durch den Würgengel vernichtet, Israel befreit, die Stadt Gottes wieder im Glanze hergestellt.[1]) Die Eingangsstrophe schildert (V. 1—3) die Herrlichkeit Jerusalems, der gottgegründeten, gottgeliebten, gottgesegneten Stadt. Die zweite Strophe (4—6) rühmt dieselbe als die Mutter aller Völker und die Welthauptstadt. V. 7 tut sich das himmlische Jerusalem auf.

Nur die eine, katholische Kirche ist aller Völker wahre Heimat. In ihrem Schoße begegnen sich die

[1]) Is. c. 36. u. 37.

Nationen von Ost und West, von Nord und Süd. Sie ist in diesem Psalme messianisch vorhergeschaut, wie auch Isaias deutlich verkündet:[1] „Auf, werde licht, Jerusalem! Denn dein Tag ist gekommen und die Glorie des Herrn ist über dir aufgegangen . . Völker werden in deinem Lichte wandeln und Könige im Glanze deines Aufgangs. Erhebe rings deine Augen und sieh! Sie alle versammeln sich und kommen zu dir!"

„Der Psalm ist kurz an Zahl der Worte, aber groß am Gewichte der Wahrheiten."[2]

Der gottbegeisterte Sänger gibt der Stadt Gottes — Jerusalem und der heiligen Kirche — ein fünffaches Lob:

I. Der feste Grund auf den heiligen Bergen. (1).

1. Der Herr wurde als thronend in Sion gedacht, in ganz **Jerusalem,** welches auf den heiligen, unantastbaren Bergen Sion und Moria nebst den Hügeln Bezetha, Ophel, Gareb und Akra erbaut war. Nach dem schrecklichen Gerichte über Sennacherib rief der Prophet beim Anblicke Jerusalems voll Freude aus:[3] „Es freue sich der Berg Sion und die Töchter Judas mögen frohlocken, um deiner Gerichte willen, o Herr! Gehet herum um Sion, und umwandelt es ringsum; preiset es in seinen Türmen! Richtet eure Herzen auf seine Stärke und zählet einzeln seine Häuser, auf daß ihr es dem kommenden Geschlechte verkündet, daß Gott hier wohnt, unser Gott auf immer und ewig; er wird uns leiten immerdar!"

2. Wie die heilige Stadt Jerusalem auf heiligen Bergen erbaut ist, so ist auch die heilige **Kirche** Gottes

---

[1] Is. c. 60, 1—4. [2] St. Aug. [3] Ps. 47. 12—15.

auf Erden grundgelegt auf dem Berge Golgatha, auf welchem Christus das ewige Opfer vollbrachte. Dadurch ist auch sie die auf den Berg gestellte Stadt,[1] die niemand verborgen sein kann. Israel fand seinen Schutz vor den Feinden in der gefestigten Stadt Jerusalem; wir Christen in unserer heiligen katholischen Kirche gegen alle Stürme des Unglaubens und der Gottlosigkeit der Welt.

Im weiteren Sinne sind auch die **Apostel** und Propheten heilige Berge, wie sie der heil. Paulus nennt: „Ihr seid auferbaut auf dem Grunde der Apostel und Propheten, indem Christus Jesus selbst der Eckstein ist, in welchem der ganze Bau zusammengefügt ist und heranwächst zu einem heiligen Tempel im Herrn, auf welchem auch ihr miterbaut werdet zu einer Wohnung Gottes im Geiste.“[2] Der heil. Johannes sah[3] die Mauer der Stadt Gottes, welche zwölf Grundsteine hatte, auf denen die Namen der zwölf Apostel des Lammes geschrieben standen. Zu Petrus hatte der Heiland selbst gesprochen:[4] „Du bist Petrus und auf diesen Felsen will ich meine Kirche bauen!“

3. Im allegorischen Sinne gebührt dies erste Lob auch **Maria**, der gottbeschützten Wunderstadt, in welcher der Allerhöchste seine Wohnung aufgeschlagen hatte. In ihrer Empfängnis vom Erbfeinde, wie Jerusalem von Sennacherib, umlagert, machte sie, von Gottes Heiligem Geiste bewahrt, den bösen Geist zuschanden. Im ersten Augenblicke ihres hochgebenedeiten Lebens war ihre geheiligte Seele schon erhaben über alle Engel und Heiligen. Da wo die auserlesensten Diener und Dienerinnen Gottes den Gipfel ihres Jugendlebens erreicht und beschlossen,

[1] Matth. 5, 14. [2] Eph. 2, 20—22. [3] Offb. 21, 14. [4] Matth. 16, 18.

dort fing Maria an, mit all diesen Gnaden- und Tugendschätzen ausgerüstet, dem Herrn zu dienen. Gott liebte ihre unbefleckte Empfängnis mehr als die Vollendung aller Heiligen.

Die heilige Kirche gibt auch mehr acht auf die Heiligkeit ihrer Glieder, als auf weltliche Macht, Wehr und Waffen.

II. Die gottgeliebten Tore Jerusalems. (1).

1. Die Tore[1] sind der wichtigste Teil der Stadt; denn durch diese gelangt man in das Innere. Wenn sie fest und gut verschlossen sind, haben alle Einwohner Sicherheit von feindlichen Überfällen.

Die Pforten Sions waren von David nicht nur mit allen Waffen ausgerüstet, sondern auch mit großen Privilegien und Freiheiten ausgestattet, so daß von allen Völkern der Welt unzählige Menschen dahin kamen, Gott zu ehren, der sich dort sein Heiligtum auserkoren hatte. Während Judäas Städte verwüstet wurden, berührte Sion in jener glücklichen Zeit keine feindliche Hand.

2. Die Tore der Kirche sind Christus und die Apostel: „Ich bin die Türe. Wenn jemand durch mich eingeht, wird er gerettet werden; er wird eingehen und ausgehen und Weide finden."[2] Und die Apostel sind unsere Pforten, weil wir auf ihre Predigt hin in die Kirche eintreten, und wenn wir durch sie eingehen, gehen wir durch Christus ein, denn in den zwölf Toren ist die eine Pforte Christus."[3]

Die Pforten der Hölle aber werden die Kirche nie überwältigen."[4]

---

[1]) „Sions Tore" bezeichnen synekdochisch die ganze hl. Hügelstadt, deren Bezirk die Tore abgrenzten. [2]) Joh. 10, 9. [3]) St. Aug. [4]) Matth. 16, 18. Die Kirche ist eine feste, unüberwindliche Stadt, die Synagoge dagegen eine zerbrechliche, vergängliche Hütte.

Als Pforte der Gottesstadt Sion feiert die Kirche auch Maria, die seligste Jungfrau, bei ihrem Eintritte in die Welt. Ihre Tugendschönheit beschreibt Wolter mit den gewählten Worten:

„In unvergleichlicher Zuneigung überhäufte Gott seine Tochter, Mutter und Braut sofort mit den höchsten Gunstbezeugungen, spendete ihr die auserlesensten Morgengaben, wunderbare Heiligkeit, himmlische Erleuchtungen, seraphische Liebesgluten. Die Königstochter wird die Königin der Gnade und schönen Liebe. O welch glorreiches, unerhört glänzendes Gnadengepränge an Maria, der unbefleckten Jungfrau! In majestätischem Aufzuge ziehen in diese makellose Stadt des großen Gottes ein die ursprüngliche Gerechtigkeit, die alle Feinde zu Füßen legt, samt den eingegossenen Tugenden und Gaben des göttlichen Geistes, dem vorzeitigen Gebrauch der Vernunft und dem untrüglichen Versprechen der endlichen Beharrlichkeit!"

O reichste Himmelsfürstin und Gnadenempfängerin, wer zählt die Gnaden Gottes an dir und an deiner ewig gebenedeiten Seele! O heiligste, unbefleckte Empfängnis! Du Quelle und Ursprung aller wunderbarlichen Gnaden und Hoheiten unserer himmlischen Mutter Maria! Gott sei ewig dafür gepriesen. Wenn der Heilige Geist sagt: „Besser ist ein einziger Gottesfürchtiger, als tausend Gottlose",[1]) wie sehr hast du, o gnadenreichste Jungfrau, uns Sünder alle übertroffen! O wende dein Angesicht nicht von uns ab, da wir in so vielen Sünden verkommen sind! Gedenke, daß du unsere liebe Mutter bist und wir deine armen Kinder sind! Hilf uns, Gnade zu erwerben, die Sünde zu meiden und die Reinheit des Herzens zu erlangen.

[1]) Sir. 16, 3.

III. Die Herrlichkeiten der Stadt Gottes. (3–4).

1. Von Bewunderung hingerissen, voll des göttlichen Geistes spricht der Psalmist die Stadt Jerusalem selber an, welche allein die Stadt Gottes, des großen Königs, heißt und sonst keine andere. Von ihr sind die herrlichsten Dinge geredet, geschrieben und gesungen worden. In ihr steht Gottes Arche und das heilige Priestertum. Die fremden Völker ringsum werden durch die Erkenntnis Gottes sich in Jerusalem einigen, wie in einem Zentralpunkt der Heiden.

Voll Begeisterung läßt der Seher Gott selber sprechen: „Ich will gedenken Rahabs . . .“ [1]) d. i. die ältesten und gewaltigsten Weltmächte, welche mich gläubig anerkennen werden, und wie sie, beispielsweise aus der Gesamtheit der Nationen angeführt, wird Volk für Volk dem Messiaskönige huldigen in Jerusalem.

2. In der heiligen Kirche, der ewigen Stadt Gottes, erfüllt sich diese gnadenvolle Berufung der Heiden, wie der Prophet verkündete: [2]) „Und es wird geschehen, in der letzten Zeit wird der Berg des Hauses [3]) des Herrn auf dem Gipfel der Berge stehen und erhaben sein über die Hügel; und die Völker werden zu ihm strömen. Und viele Völker werden zu ihm eilen und sprechen: ‚Kommet, lasset uns hinaufziehen zum Berge des Herrn und zu dem Hause des Gottes Jakobs, daß er seine Wege uns lehre und wir wandeln in seinen Pfaden‘; denn von Sion [4]) wird das Gesetz ausgehen und das Wort des Herrn von Jerusalem.“

---

[1]) Rahab bedeutet das stolze Ägypten. Aug.: „Quaedam gentes nominatae sunt, ut omnes intelligantur“. [2]) Mich. 4, 1. 2. [3]) die Kirche. [4]) von der hl. Kirche.

Schegg macht die schöne Bemerkung: „Diese Völker hatten der Wahrheit Zeugnis gegeben und Gott hat es nicht vergessen. So wird er jenen edlen Männern, die, wenn auch außer der Kirche stehend, ihre Schönheit, Erhabenheit und Würde doch nicht verkennen und aufrichtigen Herzens, ungeirrt von dem Geschrei des Pöbels, ihre Bewunderung aussprechen, den Lohn ihrer Wahrheitsliebe nicht entziehen, sondern sie einführen in den vollen Besitz jenes Schatzes, jener Güter, die sie bisher nur in einzelnen Erscheinungen kannten, und doch so bewunderungswürdig fanden."

Zu ihr, der heiligen Kirche Jesu Christi auf Erden, kommen von nah und fern Scharen von Gläubigen und bringen ihre Geschenke dar, die Schätze des Gewerbefleißes, der Kunst und Wissenschaft; damit alles dem König der Könige huldige, und den Spender alles Guten verherrliche.

IV. Die heilige Kirche die Geburtsstadt und Heimat aller Gläubigen. (5—6).

„Was wird Sion sagen" beim Anblicke der Völker, welche in seine Gemeinschaft zur Aufnahme in die Kindschaft Gottes daherkommen? Mit dem Propheten wird die Gottesstadt sich freuen: „Lobsinge, Unfruchtbare, die du nicht gebarst, juble in Lobliedern und jauchze, die du nicht gebarst, denn die Verlassene hat mehr Söhne, als die, welche einen Mann hat, spricht der Herr. Erweitere den Raum deines Zeltes und die Decken deines Zeltes breite aus, spanne aus; mache deine Seile lang und deine Pflöcke fest. Denn nach rechts und links wirst du vordringen und deine Nachkommenschaft wird die Völker erben und verwüstete Städte bewohnen."[1])

[1]) Is. 54, 1—3.

Nach der babylonischen Gefangenschaft hatte Israel nur wenige wahre Gläubige, darum die „Unfruchtbare“ genannt; bald darauf aber wieder gesegnet mit großer Nachkommenschaft, ist diese Gemeinde Gottes ein messianisches Bild der Kirche, welche mit Kindern aus allen Völkern gesegnet wird, wie derselbe Prophet erhaben spricht:[1] „Und es wandeln Völker in deinem Lichte, und Könige im Glanze, der dir aufgegangen. Erhebe ringsum deine Augen und siehe, alle diese scharen sich zusammen, sie kommen zu dir; deine Söhne kommen von ferne, und deine Töchter erstehen von den Enden der Erde. Du wirst dann sehen und überfließen, dein Herz wird staunen und sich erweitern, wenn die Fülle des Meeres sich zu dir hinwendet und die Stärke der Nationen zu dir kommt.“

„In Sion geboren werden“ heißt, im Schoße der heiligen Kirche geboren werden, und wenn dies auf ganze Völker übertragen wird, so ist damit die Bekehrung der Heiden zur christlichen Wahrheit ausgesprochen. Der Herr selbst hat die Liste der Völker in das Buch des Lebens eingeschrieben. Die Berufung der Heiden ist Gottes Wille und Ratschluß. Er weiß es, welche Völker eingehen in sein Reich. Das große Missionswesen der katholischen Kirche wird somit unmittelbar unter die Leitung der göttlichen Vorsehung gestellt.

Unsere heilige Kirche ist daher die Geburtsstätte und Heimat aller Auserwählten; jedermann[2] kann sagen: ich bin darin geboren! Und „soviele ihn aufnahmen, denen hat er Macht gegeben, Kinder Gottes zu werden.“[3]

[1]) Is. 60, 3—5. [2]) „homo et homo natus est in ea.“ [3]) Jo. 1, 12.

V. Jerusalem die Wohnung der Freude.

1. Das fünfte Lob für Jerusalem, die Stadt Gottes, trifft darin ein, daß sie eine Wohnung der Freude ist, wie einst für Israel, so heute in der heiligen Kirche, so einst ewig im Himmel, d. i. in dem dreifachen Jerusalem.

Der heil. Hieronymus vergleicht auch die Menschenseele mit einer Stadt Gottes:[1]) Unsere höchste Freude auf dieser Welt soll sein, daß uns unsere Sünden vergeben sind, daß wir mit Gott versöhnt, wiedergeboren, als Kinder Gottes aufgenommen sind, ein gutes Gewissen, innerlichen Frieden haben und die Hoffnung des ewigen Lebens, gleichförmig mit Christus in Kreuz, Trübsal und Geduld. Das bringt wahre Freude auf Erden.

2. Unsere heilige Kirche eröffnet uns die glückseligste Seelenwohnung im **göttlichen Herzen Jesu,** unseres lieben Heilandes. Am Feste der seligen Margareta Alacoque lehrt sie uns beten:

„O Herr Jesu Christe! der du die unerforschlichen Reichtümer deines Herzens der seligen Jungfrau Margareta wunderbar geoffenbart hast, verleihe uns durch ihre Verdienste und Nachahmung, daß wir dich in allem und über alles lieben und in demselben deinem Herzen eine beständige Wohnung zu haben verdienen mögen."

Von denselben Gesinnungen waren auch die lieben Heiligen beseelt.

Der heil. Augustin schrieb: „Longinus hat mir die Seite des Herrn eröffnet und diese Höhle ist mir gegeben, daß ich da hineingehe, zu beten, zu arbeiten alle Tage meines Lebens und daß ich darin sterbe."

Der heil. Bernard: „Sintemalen wir gekommen sind zum heiligsten Herzen Jesu, so lasset uns

[1]) Kommentar.

darin weilen und nimmer da herausgehen; denn da ist gut sein, gut wohnen, gut arbeiten, gut leben und gut sterben."

Der heilige Elzear schrieb seiner Gemahlin: „Immer wirst du mich finden können im heiligsten Herzen unseres Erlösers."

Also haben die Heiligen eine solche Wohnung gehabt im göttlichen Herzen Jesu. Und weil die Kirche für alle bittet, so wollen auch wir es wagen, uns in diesem göttlichen Herzen wohnlich einzurichten, damit wir erfahren, was der Prophet gesprochen: „Wie Freunde sind alle, die in dir wohnen, o Herr!"

O glückselig alle, welche wohnen in deinem Hause, in deinem Herzen, o Herr! O wie sehr verlangt mein Herz, mein Fleisch, matt von des Lebens Mühsal, nach dir, o Gott! Dein süßestes Herz ist unsere rechte Heimat für Zeit und Ewigkeit, die wahre Zelthütte des Neuen Bundes, das hochherrliche Heiligtum, darin wir anbetend, dankend, jubelnd ewig dich preisen.

O hochpreisliches, allerteuerstes Jesuherz! Mit dir sei allezeit unser Lebenspuls verschlungen. Ein Tag in deinen Vorhöfen, du himmlische Liebeszelle, ist besser als tausend! Ich ziehe vor, an der Schwelle dieser Königsburg, d. i. in der heiligen Seitenwunde meines Herrn zu ruhen, als zu herbergen in prunkenden Kaiserpalästen oder in den schönsten Villen der Welt — bis der Vorhang des Glaubens sich lüftet und wir eingehen in das glorreiche Allerheiligste des Himmels.[1])

O Jesu Herz, nur eine Bitte
In meiner Not ich weihe dir:
In deines süßen Herzens Mitte
Gib auch ein Plätzchen mir!

[1] Cf. Wolter.

3. Auch **Maria** wird von den heiligen Vätern als die „Stadt des Allerhöchsten",[1]) die Wunderstadt gepriesen, in welcher jeder gläubige Mensch geistig geboren wird und unter deren Schutz sich alle Eingebürgerten höchst erfreuen.

Der Herr wollte seine geliebteste Mutter Maria nicht nur selbst mit den höchsten Ehren und Gnaden schmücken, sondern er wollte auch, daß alle Menschen und alle Zeiten Maria durch ihre Huldigungen und Dienste ehren sollten, darum legte er ihr die prophetischen Worte in den Mund: „Siehe, von nun an werden mich selig preisen alle Geschlechter."[2])

Was tat nun der Herr, um seiner göttlichen Mutter alle guten Herzen zuzuwenden? Er legte alle Schätze seiner Allmacht und Gnade in ihre Hände und erhob sie zur Ausspenderin aller Wohltaten. So ward Maria die Bevollmächtigte des Allerhöchsten und spendet seine Gaben liebevoll aus, wie eine unerschöpfliche Quelle, an all' den tausend Gnadenorten, wohin auch die Gläubigen um die Wette laufen, um durch Maria ihr Heil zu schöpfen von dem Herrn. Dadurch gibt Gott offenbar zu erkennen, daß wir seine gebenedeite Mutter verehren und anrufen sollen, da er bei seiner Wohltätigkeit gleichsam *seine* Hand verbirgt und alle Ehre auf Maria fallen läßt, damit sie von uns recht geliebt und mit größtem Vertrauen angerufen werde.

So wollte uns Gott Maria zum „großen Gnadenzeichen"[3]) geben, daß wir alle an ihr für unsere Seele eine unantastbare Freistadt, eine schirmende Heimat, eine Schatzkammer der Gnaden haben sollten, indem wir als weinende Kinder Evas in ihr alle umfassendes Mutterherz als ihre Kinder eingeschrieben, wahrhaft immatrikuliert sind. —

[1]) civitas altissimi. [2]) Luk. 1, 48. [3]) Offb. 12, 1.

Mardochäus sprach zur Königin Esther: „Wer weiß, ob dich Gott nicht auf den Thron gesetzt hat, damit du deinem bedrängten Volke eine Schutzfrau seiest!“ [1]) Die heilige Kirche weiß dies von Maria gewiß und legt ihr die Worte der Esther, die sie zu ihrem göttlichen Sohne spricht, in den Mund: „Schenke mir das Volk, für das ich bitte.“ [2])

87. Psalm.

„Domine Deus salutis meae . .“

1. Ein Psalmlied, von den Söhnen Kores, zum Ende, nach Maheleth als Wechselgesang, eine Unterweisung Emans, des Ezrahiters.

2. Herr, du Gott meines Heiles! am Tage rufe ich und nachts vor dir.

3. O laß mein Gebet vor dich kommen, neige dein Ohr meinem Flehen!

4. Denn meine Seele ist mit Leiden erfüllt, und mein Leben ist der Unterwelt nahe gekommen.

5. Ich bin denen gleich geachtet, die in das Grab sinken; bin geworden wie ein Mensch ohne Kraft,

6. unter die Toten entlassen, wie die Erschlagenen, die in den Gräbern ruhen, deren du nicht mehr gedenkst, und die von deiner Hand verstoßen sind.

7. Sie senkten mich in die tiefste Grube, in Finsternis, und in Todesschatten.

8. Auf mir ruht schwer dein Grimm; und alle deine Wogen führst du über mich dahin.

9. Du hast meine Bekannten von mir entfernt; sie machten mich zu einem Abscheu für sich. Ich bin preisgegeben und finde keinen Ausweg;

10. meine Augen verschmachten vor Not. Ich rufe zu dir, o Herr! jeden Tag; ich breite nach dir meine Hände aus.

11. Wirst du an Toten Wunder tun, oder werden Ärzte sie auferwecken, daß jene dich dann preisen?

---

[1]) Cf. Esther, 4, 14. [2]) Ebend. 7, 3.

12. Erzählt man im Grabe deine Gnade, und deine Treue im Verderben?

13. Werden in der Finsternis deine Wunder kund, und deine Gerechtigkeit im Lande der Verwesung?

14. Dennoch, o Herr! schreie ich zu dir, und in der Frühe kommt mein Gebet vor dich.

15. Warum, Herr! weisest du mein Gebet zurück, wendest dein Angesicht von mir ab?

16. Arm bin ich und in Mühen von meiner Jugend an; erhob ich mich, so ward ich gedemütigt und erschreckt.

17. Deine Zornesgluten ergingen über mich, und deine Schrecken verwirrten mich.

18. Sie haben mich umgeben wie Wasser den ganzen Tag, mich umringt allzumal.

19. Du hast von mir den Freund und den Nächsten entfernt und meine Bekannten von mir im Unglück.

Todesangst Jesu, rührende Klage.

Der Verfasser des Psalmes ist Eman, aus dem Stamme Levi,[1]) ein Korachite, Sangmeister zur Zeit Davids und Salomons.[2])

Die Aufschrift dieses Psalmes enthält die musikalische Notiz: „nach schwermütiger Weise mit gedämpfter Stimme vorzutragen." Das entspricht dem Inhalt dieses Klagepsalmes, der in der tiefsten elegischen Tonart nur von Schmerz und Leiden singt, welche den Dichter, als Stellvertreter des Volkes, von Gottes Grimm und Zornesgluten getroffen haben. Das Lied hat viele Anklänge mit dem Buche Job nach Inhalt sowohl als in der Ausdrucksweise und ist messianisch in der Todesangst Jesu am Ölberge und auf Kalvaria von den heiligen Vätern betrachtet worden.

---

[1]) I. Par. 15, 17. [2]) Ebend. 6, 33; 16, 41.

Jede der drei Strophen beginnt mit einer direkten Ansprache und Bitte zu Gott. Im 1. Teile will der Psalmist durch lebendige Beschreibung seiner Leiden Gott bewegen, ihm Hilfe zu bringen. (2—10a). Im 2. zeigt er, wie die Ehre Gottes selbst es erheische, daß die Frommen und Gerechten eines langen Lebens sich auf Erden erfreuen, damit sie Gott desto mehr loben und verherrlichen können. (10b—13). Im 3. führt er noch andere Gründe an, ob welcher er Gottes Hilfe erhofft: nämlich seine ununterbrochenen Gebete und Leiden von Jugend auf. All dies findet seine Anwendung auf das Leben und Leiden des Erlösers und jedes frommen Dulders.

I. „Vor deinem Angesichte, o Herr!" (2).

1. David, als vortrefflicher Lehrmeister des Gebetes, führt uns allezeit in die Gegenwart Gottes ein, vor das Angesicht des Herrn, indem er an zahlreichen Stellen seiner Psalmen das betende Herz bis zum Throne Gottes erhebt oder den Allerhöchsten zur Erde, zu den Menschenkindern herniedersteigen läßt. Welche Schwingen des Geistes verleiht die schöne Stelle:[1])

„Wo soll ich hingehen vor deinem Geiste, wohin fliehen vor deinem Angesichte? Stiege ich zum Himmel empor, so bist du da; stiege ich in die Unterwelt hinab, so bist du da! Erhöbe ich bei der Morgenröte meine Flügel und ließe mich nieder am äußersten Ende des Meeres, so wird auch dort deine Hand mich leiten und deine Rechte mich erfassen."

Und wieder:[2]) „Du stellst unsere Missetaten vor deine Augen, die Zeit unseres Lebens in das Licht deines Angesichtes."

[1]) Ps. 138, 7—10. [2]) Ebend. 89, 8.

„Der Herr ist nahe denen, welche bedrängten Herzens sind, und hilft denen, die gebeugten Geistes sind.“[1])

Salomon mahnt:[2]) An jedem Orte schauen die Augen des Herrn auf Gute und Böse.“ „Auf allen euren Wegen denket an ihn (Gott), so wird er eure Schritte leiten.“[3])

2. Diese Übung der Gegenwart Gottes ist der Anfang und die Vollendung aller Tugend. Wir sollen nicht so oft Atem holen, als an Gott denken. Soviel du mit Gottes Gnade vermagst und deine Schwachheit zuläßt, hefte deinen Geist auf Gott. Dieses Andenken heiligt den Geist, erwärmt das Herz, erleuchtet den Verstand, verhindert die läßlichen Sünden, verbannt die Laster und ist die beste, erste und notwendigste Vorbereitung zum Gebete.[4]) Wer dies tut, kommt schnell und ohne Zeitverlust zum gewünschten Ziele seines Gebetes, weil er dem Herrn eine Stätte bereitet, wo er die Gabe der Tränen, der Zerknirschung, des Trostes und der Andacht empfangen kann. Es entsteht in seiner Seele eine überaus zärtliche Neigung zur göttlichen Majestät und eine große Reinigkeit und Lauterkeit des Gewissens.

Gott selbst mahnt uns:[5]) „Wandle vor mir und sei vollkommen!“ d. h.: Wenn du in meiner Gegenwart wandelst, wirst du vollkommen sein. Denn je näher eine Sache dem Ursprunge ist, desto vollkommener ist sie ihrem Wesen nach. Das Wasser ist reiner, je näher der Quelle; die Hitze ist stärker, je näher dem Feuer; der Strahl ist leuchtender, je näher der Sonne; die Seele heiliger, je näher bei Gott!

Also „tretet hin zu ihm und lasset euch erleuchten!“[6])

---

[1]) Ps. 33, 19. [2]) Spr. 15, 3. [3]) Ebend. 3, 6. [4]) Sir. 18, 23, „Ehe du betest, bereite deine Seele vor und sei nicht wie ein Mensch der Gott versucht.“ [5]) Gen. 17, 1. [6]) Ps. 33, 6.

3. Die Übung der Gegenwart Gottes ist nicht schwer, da sie ohne Anstrengung des Geistes mehr durch die Macht der Liebe geschieht. Sie ist vorzüglich Sache des Willens, der uns mit dem lebhaften Wunsche durchdringt, Gott anzuhangen, ihm zu dienen und in allem zu gefallen.

Gott erleuchtet zuerst die Seele mit einem Strahle seiner Majestät und die Seele, von seiner Gnade angezogen, macht einen einfachen Aufblick zu Gott und verlangt, mit ihm, dem höchsten Gute, vereinigt zu werden. Wie könnte die Seele anders, wenn sie klaren Blickes die Vollkommenheiten Gottes erkennt, als ausrufen: „O großer Gott, wie schön, wie gut bist du? wie herrlich, wie wunderbar ist dein Name, deine Barmherzigkeit währt von Geschlecht zu Geschlecht!“

Wenn wir uns Gott nähern, erkennen wir zugleich die Tiefe unseres Elendes, unsere Hinfälligkeit und Sündhaftigkeit und bei diesem Anblicke rufen wir mit allen Kräften den Herrn um seine Hilfe an, der allein uns retten kann: „O Gott, merke auf meine Hilfe! Herr, eile mir zu helfen!“

Jesus Christus ist der König unserer Herzen! Ihm bringen wir die Gefühle unserer Andacht dar: Anbetung, Liebe, Aufopferung unserer selbst, Eifer für seine Verherrlichung; die Gefühle des Dankes, der Freude, der Beschämung, der Reue, des Vertrauens.

Jesus denkt immer an dich; denke auch du oft an ihn! „Der Umgang mit Gott hat nichts Bitteres, und seine Gesellschaft nichts Widriges, sondern Lust und Freude.“[1])

[1]) Weish. 8, 16.

II. Christi Gebet für uns mit ausgebreiteten Armen. (4—13).

1. Der Psalmist fleht Tag und Nacht zu Gott und breitet seine Arme aus und nennt in seiner Not fünf Übel:

1) Innerliche Angst, Furcht, Schrecken, Traurigkeit, Verdruß — so groß, daß der Tod und die Hölle (Unterwelt) ihm vor Augen steht.

2) Er zählt sich unter die Toten, welche bald begraben werden, frei von aller Hilfe und mit niemand auf der Welt mehr etwas zu tun haben.

3) Gottes Zorn ist wie ungestüme Wasserfluten über ihn gekommen, ähnlich wie über Jonas.

4) Er ist verlassen von allen Freunden und Bekannten.

5) Ja er ist ihnen sogar ein Greuel.

Darum breitet der Sänger seine Arme aus zu Gott um Hilfe.

2. Unser göttlicher Heiland in seinem großen Leiden und Sterben hat all diese Erfahrungen an sich selbst erduldet und bestanden.

In den größten Schmerzen am Kreuze rief er: Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen? Von allen Menschen erlitt er Schmach, wurde wie ein Übeltäter gehalten, der alle Strafe verdiente und sich selbst nicht helfen könnte. Voll Wunden ward er in das Grab gelegt. Und weil Christus all unsere Sünden auf sich genommen, ist Gottes Gerechtigkeit über ihn gekommen, wie die Wellen des wütenden Meeres. Alle Freunde haben ihn verlassen und sind von ferne gestanden, wenige ausgenommen. Schmach und Schmerzen hatten ihn so umringt, daß keine Ausflucht mehr für ihn war, die er auch nur mit den Worten erflehen wollte: „Nicht mein Wille, sondern der deinige, o Vater, geschehe!“

Auf Golgatha geschah dieser Wille des Vaters, der seinen Eingebornen hingegeben hat, aus Liebe zur Welt, damit diese durch den Glauben an den Gekreuzigten selig werde. Am Kreuze verstummte endlich nach den sieben Worten das Gebet unseres Erlösers, nur die Wunden und das durchstochene Herz riefen noch um Barmherzigkeit zum Vater empor.

Im Alten Bunde galt jede Trübsal für eine Strafe, für ein Zeichen der Ungnade; der Leidende sah immer einen strafenden und zürnenden Gott vor sich. Im Neuen Bunde ist das Leiden wohl auch Reinigung von den Schlacken der Sünde; aber auch zu unserer Prüfung und Läuterung, um die Seele dem leidenden Heiland gleichförmig zu machen und zur vollkommenen Liebe zu führen.

„Wie Gold im Ofen hat er sie erprobt, und wie ein Brandopfer hat er sie angenommen, zu seiner Zeit wird er sie heimsuchen." [1])

Vereinige dich daher im Leiden mit dem Sohne Gottes, von welchem der Apostel bezeugt: [2]) „Er, der in den Tagen seines Fleisches Gebet und Flehen mit starkem Geschrei und Tränen dem darbrachte, der ihn von dem Tode erretten konnte, ist erhört worden wegen seiner Ehrfurcht."

III. Morgengebet. (V. 14).

„In der Frühe kommt mein Gebet vor dich!" Früh morgens den ersten Gedanken zu Gott erhebend, erfüllen wir die Pflicht der schuldigen Dankbarkeit dafür, daß er uns wieder einen Tag geschenkt hat, an dem wir ihm dienen und den Himmel gewinnen können. Dazu bedürfen wir auch des göttlichen Schutzes, den wir durch das demütige Gebet

[1]) Weish. 3, 6. [2]) Hebr. 5, 7.

erlangen. Und da Gott unser Vater ist im höchsten Sinne, so geziemt es auch dem frommen Kinde, beim Erwachen ihm den ersten Gruß zuzusenden.

Das kräftige Morgengebet ist darum eine tiefe Anbetung der göttlichen Majestät, eine herzliche Danksagung für die zahlreichen Wohltaten des Herrn, eine inständige Bitte um den mächtigen Schutz des Himmels, die Erneuerung des kräftigen Vorsatzes, jede Sünde zu meiden, die Berufspflicht getreu zu erfüllen, Gottes Prüfungen in Kreuz und Leiden im Geiste der Buße mit Ergebung hinzunehmen. Dazu die Aufopferung seiner selbst und des Tagewerkes in bester Absicht und Meinung mit kindlicher Empfehlung an die heiligsten Herzen Jesu und Mariä, sowie in den Schutz der Engel und Heiligen.

Wenn die Lerche erwacht, so ist ihr erster Flug himmelwärts und hoch oben jubelt sie ihr Morgenliedchen; erst dann sucht sie sich auf Erden ihr Futter. So soll auch des Christen Seele beim Erwachen sogleich eine Himmelfahrt anstellen und dem Geber alles Guten ihren Morgengruß bringen; dann erst ist Zeit, für das Irdische zu sorgen.

So war es David immer gewohnt: „Ich stehe vor Tag auf und rufe: denn auf deine Worte hoffe ich gar sehr. Meine Augen wachen zu dir vor der Morgenröte, damit ich deine Worte betrachte.“ [1] „Zu dir will ich beten, o Herr! des Morgens wirst du hören meine Stimme.“ [2]

Und der Heilige Geist mahnt uns: „Herr, dir Lob und Dank zu sagen, muß man vor der Sonne aufstehen und dich bei anbrechendem Tage anbeten.“ [3] „Der Weise gewöhnt sein Herz, vom frühen Morgen zu dem Herrn, seinem Schöpfer, zu erwachen und

[1] Ps. 118, 148. 149. [2] Ps. 5, 4. [3] Weish. 16, 18.

vor dem Allerhöchsten zu beten.[1]) „Wachet auf und lobet Gott, die ihr im Staube der Erde wohnt."[2])

IV. Der lange Kreuzweg Unseres Herrn.

„Arm bin ich und in Mühen von meiner Jugend an . ." (V. 16). Schon Bellarmin macht hiezu die Bemerkung: „Damit die Menschen nicht glauben, daß Christi Leiden nur drei Stunden oder einen Tag lang gedauert habe, erinnert uns hier der Heilige Geist, daß Christus in den Tagen seines Fleisches nie ohne Leiden gelebt habe. Denn nebst dem Kelche des bittersten Todes, der immer den Augen seines Geistes vorschwebte, war er in jedem Alter in Arbeit und Mühsalen."

Thomas v. K. belehrt uns:[3]) „Das ganze Leben Christi war Kreuz und Martertum . . Nicht eine Stunde war er ohne Leidensschmerz, solange er lebte. Es mußte, spricht er, Christus leiden und auferstehen von den Toten und so eingehen in seine Herrlichkeit . . . Glaubst du, dem zu entrinnen, dem kein Sterblicher entgehen konnte? Welcher der Heiligen ist in der Welt ohne Kreuz und Trübsal gewesen?"

„Und wie suchest du einen andern Weg, als diesen königlichen Weg, welches ist der Weg des heiligen Kreuzes? Du irrest, du irrest, suchest du etwas anderes, als Trübsal zu leiden; denn dieses sterbliche Leben ist voll der Armseligkeiten und rings mit Kreuzen gezeichnet . . Aber doch ist er, der so vielfältig Beklommene, nicht ohne lindernden Trost, weil er fühlt, daß ihm aus der Ertragung seines Kreuzes die größte Frucht erwachse . . ."

Andachtsvoll läßt sich auch Thomas von Jesu hören: „Ein Mann der Schmerzen war der Sohn

[1]) Sir. 39, 6. [2]) Is. 26, 19. [3]) Nachf. Chr. II. B. c. 12.

Gottes von dem Augenblicke seiner Empfängnis an bis zu dem Augenblicke seines Todes. Immer schwebte vor seinen Augen das Kreuz, an dem er sterben sollte; immer war es seinem Herzen eingeprägt. „Herr, wo immer ich dich suchen mag, finde ich dich am Kreuze."

Der heil. Albert M. erinnnert uns: „Täglich das Leiden Christi mit Andacht betrachten, ist nützlicher, als alle Freitage das ganze Jahr hindurch in Wasser und Brot fasten, sich bis aufs Blut geißeln und alle Psalmen vom Anfange bis zum Ende beten."

88. Psalm.

„Misericordias Domini . ."

1. Eine Unterweisung Ethans, des Ezrahiters.
2. Die Erbarmungen des Herrn will ich ewig besingen; von Geschlecht zu Geschlecht deine Wahrheit verkünden mit meinem Munde.
3. Denn du spracheſt: Auf ewig soll Erbarmen aufgebaut sein im Himmel, daselbst ist die Treue gegen dich gefestigt.
4. Ich habe mit meinen Auserwählten einen Bund geschlossen, habe David, meinem Diener geschworen:
5. Auf ewig will ich deine Nachkommenschaft fest gegründet sein lassen, und von Geschlecht zu Geschlecht deinen Thron erbauen.
6. Die Himmel preisen deine Wunder, o Herr! und deine Treue in der Versammlung der Heiligen.
7. Denn wer in den Wolken gleicht dem Herrn, ist Gott ähnlich unter den Gottessöhnen?
8. Gott, der verherrlicht wird im Rate der Heiligen, ist groß und furchtbar, mehr als alle, die um ihn her sind.
9. Herr, Gott der Heerscharen! wer ist dir gleich? Mächtig bist du, o Herr! und deine Treue umgibt dich.
10. Du herrscheſt über den Ungestüm des Meeres, und stillst den Aufruhr seiner Wogen.

11. Du beugst den Hochmütigen gleich einem Verwundeten; mit deinem starken Arme zerstreust du deine Feinde.

12. Dein sind die Himmel, und dein ist die Erde; den Erdkreis, und was ihn erfüllt, hast du gegründet; 1. Mos. 2, 1.

13. Norden und Südmeer hast du erschaffen; Thabor und Hermon jubeln über deinen Namen.

14. Dein Arm ist voller Kraft. Laß deine Hand stark werden und deine Rechte sich erheben.

15. Gerechtigkeit und Recht sind die Grundlage deines Thrones; Erbarmen und Wahrhaftigkeit gehen vor deinem Antlitze her.

16. Glückselig das Volk, das Lobpreisung kennt; Herr! im Lichte deines Angesichtes werden sie wandeln,

17. und über deinen Namen frohlocken allezeit, und durch deine Gerechtigkeit erhöht werden.

18. Denn du bist der Ruhm ihrer Kraft; und durch dein Wohlgefallen wird unser Horn erhöht.

19. Denn der Herr ist unser Schutz, und der Heilige Israels der Schutz unseres Königs.

20. Damals redetest du im Gesichte zu deinen Heiligen, und sprachest: Ich habe einem Helden Beistand gewährt und ihn als Auserwählten aus meinem Volke erhöht.

21. Ich habe David als meinen Diener erfunden, mit meinem heiligen Öl ihn gesalbt. 1. Kön. 16, 1. 12. Apostg. 13, 22.

22. Denn meine Hand soll ihm hilfreich sein, und mein Arm ihn stärken.

23. Nichts soll der Feind über ihn vermögen, und der Sohn der Ruchlosigkeit ihm nicht weiter schaden.

24. Ich will seine Feinde vor seinem Angesichte zermalmen, und die ihn hassen, in die Flucht schlagen.

25. Meine Treue und mein Erbarmen soll mit ihm sein; und in meinem Namen soll sein Horn erhöht werden.

26. Ich will seiner Hand das Meer unterwerfen, und die Ströme seiner Rechten.

27. Er wird zu mir rufen: Mein Vater, mein Gott! und die Zuflucht meines Heiles bist du!
28. Ja, zum Erstgebornen will ich ihn machen, zum höchsten unter den Königen der Erde.
29. Ewig will ich ihm meine Barmherzigkeit bewahren, und treu meinen Bund.
30. Ich will seine Nachkommenschaft dauern lassen auf ewig, und seinen Thron gleich den Tagen des Himmels.
31. Doch wenn seine Söhne mein Gesetz verlassen und nicht nach meinen Rechten wandeln,
32. wenn sie meine Satzungen entheiligen, und meine Gebote nicht halten,
33. so werde ich mit der Rute ihre Vergehungen heimsuchen, und mit Schlägen ihre Sünden.
34. Doch meine Gnade will ich ihm nicht entziehen, noch es fehlen lassen an meiner Treue;
35. noch will ich meinen Bund entweihen, noch zunichte machen, was über meine Lippen gegangen ist.
36. Einmal habe ich bei meiner Heiligkeit geschworen; ich werde David nicht lügen.
37. Seine Nachkommenschaft soll ewig dauern,
38. und sein Thron gleich der Sonne vor meinem Angesicht, und gleich dem Monde, der gegründet ist auf ewig; und der Zeuge im Himmel ist getreu! 2. Kön. 7, 16.
39. Und doch hast du verworfen und verschmäht, hast fern gehalten deinen Gesalbten,
40. hast den Bund deines Dieners aufgehoben, entweiht zur Erde sein Heiligtum,
41. hast alle seine Zäune niedergerissen, seine Feste zum Gegenstand des Schreckens gemacht.
42. Es beraubten ihn alle, die des Weges vorüberzogen; er ward zum Hohne für seine Nachbarn.
43. Du hast die Rechte seiner Unterdrücker erhöht, hast alle seine Feinde frohlocken lassen.
44. Du hast die Hilfe seines Schwertes von ihm gewendet, und ihm nicht im Kriege beigestanden.
45. Du hast ihn seines Glanzes beraubt, und seinen Thron zur Erde gestürzt,

46. du hast die Tage seiner Zeit abgekürzt, hast ihn mit Schmach bedeckt.

47. Wie lange noch, o Herr! wendest du dich so ganz ab, entbrennt dein Zorn wie Feuer?

48. Gedenke, welches meine Lebensdauer ist! hast du denn alle Menschenkinder vergebens erschaffen?

49. Wo ist der Mensch, der lebte, und den Tod nicht schaute, der seine Seele vor der Gewalt der Unterwelt bewahren könnte?

50. Wo sind deine früheren Gnaden, o Herr! wie du David in deiner Treue geschworen? 2. Kön. 7, 15.

51. Gedenke, o Herr, der Schmach deiner Diener, (die ich in meinem Busen trage) von so vielen Völkern her,

52. mit der deine Feinde, Herr! schmähen, mit der sie die Veränderung deines Gesalbten schmähen.

53. Gepriesen sei der Herr in Ewigkeit! Amen, Amen!

Davids Sohn, Christi Thron in Ewigkeit!

Dieser großartige Gesang von bewunderter Schönheit stammt aus der Zeit kurz vor der babylonischen Gefangenschaft von dem Chormeister Ethan, einem Nachkommen des berühmten Ahnen und Zeitgenossen Davids.[1])

1. Der Dichter rühmt zuerst die wunderbaren Vollkommenheiten Gottes, seine Allmacht, Gerechtigkeit und Treue sowie seine Universalherrschaft, und preist das Volk glücklich, das einen solchen Herrn hat. (2—19).

2. Er erklärt die göttlichen Verheißungen, die dem David und seiner Familie gemacht worden sind. (20—38).

---

[1]) Einige versetzen den Psalm in die Zeit der Empörung Absaloms, andere in den Einfall der Assyrer zur Zeit des Königs Ezechias, usw. Wolter nimmt die Zeit Roboams an und den Raubzug Sesaks. (I. Kön. 14; II. Chron. 12).

3. Er schildert die Drangsale des Davidischen Hauses und des israelitischen Volkes, bricht in bittere Klagen aus, erinnert wieder an die alten Verheißungen und knüpft seine Bitten daran. (39—52).

Der letzte (53.) Vers ist eine schöne Doxologie[1]) und schließt das dritte Buch der Psalmen.

Zunächst auf David und sein Haus bezüglich, ist der Psalm messianisch auf Christus und seine heilige Kirche anzuwenden. „Alles dieses ist von unserem Herrn Jesu zu verstehen, wenn es recht verstanden sein will", sagt der heil. Augustin. Theodoret bezieht die Verse 27 und 28 direkt auf Christus und sagt, die Juden seien blind, wenn sie das nicht verstehen.

I. Vorrede und Programm. (1—5, 53).

1. Das Lied beginnt mit Gottes Lob in freudiger Bewegung, als ob es nur auf Glück und Siege hindeuten wollte; allein ungeachtet der schlimmsten Lage ergießt es sich in Dank und Jubel aus dem festen Vertrauen auf die gegebenen göttlichen Verheißungen. Nachdem dies Vertrauen durch den Hinblick auf die Allmacht und Erbarmung und Treue Gottes befestigt worden, bricht erst die Klage hervor über die gegenwärtigen Verhältnisse und die Bitte um Hilfe.

Wie schön zeigt uns hier der Sänger, daß wir auch in großer Not Gott lobpreisen sollen, wie wir Klage und Dank miteinander verbinden können. Wir loben Gott, nicht weil wir in Not sind, sondern weil wir auf seine Hilfe vertrauen; wir klagen Gott unser Elend, weil wir seine Güte kennen. Der das Lob der Engel und Heiligen im Himmel hört, vergißt

[1]) Lobspruch Gottes.

darüber auch nicht den Notschrei seiner Kinder auf Erden.[1])

2. „Die Erbarmungen des Herrn will ich ewig besingen . .“ Alle Geschlechter werden fortsetzen, die Treue[2]) deiner Verheißungen zu verherrlichen.

Durchgehen wir die ganze Heilige Schrift, überall finden wir, daß Gott hienieden gegen alle, die aufrichtig Buße tun, „gnädig und barmherzig ist, langmütig und von großer Erbarmung.“[3])

Die unendliche Erbarmung Gottes erglänzt aber in wunderbarster Weise darin, daß der Herr, der seiner Natur nach einer Traurigkeit unfähig ist, die menschliche Natur angenommen hat, die des Leidens fähig ist, und sich allen Mühseligkeiten, Drangsalen und Schmerzen unterzog, auf daß er selbst unser Elend verkoste und aus eigener Erfahrung Mitleid lerne. Schön spricht dies Geheimnis der göttlichen Barmherzigkeit der große Apostel aus:[4]) „Darum mußte er in allem seinen Brüdern gleich werden, damit er barmherzig würde . . . Wir haben also keinen Hohenpriester, der mit unsern Schwachheiten nicht Mitleid haben könnte, sondern einen, der in allen Stücken wie wir versucht worden ist. Darum lasset uns mit Zuversicht hinzutreten zum Throne der Gnade, damit wir Barmherzigkeit erlangen und Gnade finden, wenn wir Hilfe nötig haben.“

II. Gottes Größe im Weltall. (6—19).

1. Der Psalmist hat zuerst (2—5) seine Überzeugung ausgesprochen, daß die dem David gnädig gegebenen Verheißungen durch Gottes Treue ewig dauern, wie ein Gebäude, das den Himmel zum Fundamente hat, der „fest wie aus Erz gegossen ist.“[5])

[1]) Cf. Schegg. [2]) = Wahrheit. [3]) Ps. 144, 8. [4]) Hebr. 2 17. 4, 15, 16. [5]) Job 37, 18.

Gott selbst tritt (V. 4) redend ein, indem er David endlich die Ewigkeit seines Hauses und Thrones zusagt, was nur für Christus Geltung hat.[1])

Um nun zu bezeugen, daß Gott seine herrlichen Verheißungen erfüllen kann, führt der Sänger Gottes Wunder in der Natur und in der Geschichte Israels an.

2. Gottes Wundertaten sind so groß, daß kein Geschöpf sie würdig preisen kann, daher stimmt das fromme Herz den Chören der Engel und Heiligen im Himmel bei, welche die Herrlichkeit Gottes verkünden.

Von diesen höchsten und seligsten Geistern wird Gott gefürchtet aber auch geliebt zugleich. Liebe schließt die Furcht nicht aus, sondern heiligt sie, wie auch die Furcht (Ehrfurcht) der Liebe die rechte Weihe gibt. Gott ist im Kreise der Heiligen und Engel, nicht wie unter seinesgleichen, sondern als Schöpfer unter seinen Geschöpfen, als Herr Himmels und der Erde unter seinen Dienern, welche niederfallen und zitternd seine ewige Glorie und Majestät anbeten: „Würdig bist du, Herr, unser Gott, zu nehmen die Verherrlichung und die Ehre und die Macht; denn du hast alle Dinge geschaffen und wegen deines Willens waren sie und wurden sie geschaffen.“[2])

Gott wird nicht von den Engeln beraten; „denn wer ist sein Ratgeber gewesen?“[3]) sondern er weiht die seligen Geister in seine geheimen Ratschlüsse ein, welche sie voll der Weisheit anstaunen und anbeten.

Gottes Treue und Wahrheit (9) umgibt ihn wie ein Gürtel,[4]) der dem Leibe nahe anliegt und ihn

[1]) Is. 9, 7: „Auf dem Throne Davids wird er sitzen und über dessen Reich wird er herrschen, damit er es festige und stütze durch Recht und Gerechtigkeit von nun an bis in alle Ewigkeit.“ [2]) Offb. 4, 11. [3]) Is. 40, 13. [4]) Ebend. 11, 5.

überall begleitet, so daß er seine Worte gewiß ausführt.

Gott ist der Herr des Meeres![1]) (10).

Des Meeres ungestümen Stürmen
Befiehlt dein Wort, Gott Sabaoth!
Wenn seine Wogen sich auftürmen,
Legt sie zur Ruhe dein Gebot.

Alle Völker, die Israel als dem „Volke Gottes" feind sind, sind Gott gegenüber so machtlos, wie Erschlagene, Verwundete, die keinen Widerstand leisten können. Rahab bezeichnet Ägypten, das als einer der Hauptfeinde für alle genannt wird. So wird es auch allen Feinden der heiligen Kirche, des Reiches Gottes, ergehen.

Wie einen, der verwundet worden,
Hast du Ägyptens Stolz bestraft:
Zerstreut hast du der Feinde Horden
Durch deines Armes starke Kraft.

Gott ist der Herr des Weltalls! Nord und Süd[2]), Ost[3]) und West[4]) bezeugen seines Armes Macht, frohlocken in seinem Namen.

Das Erbarmen Gottes (V. 15), durch welches er unsere Sünden vergibt, und seine Treue, durch welche er seine Verheißungen hält, gehen seiner Gerechtigkeit voraus, daß wir sein Gericht nicht zu fürchten haben. Wenn wir aber seine Gnade nicht achten, dann erreicht uns seine Gerechtigkeit.[5])

3. „Glückselig das Volk, das zu jubeln versteht!" (16).

Heil Israel, das dem allmächtigen Gott angehörig, aus Erfahrung weiß, was Jubel ist, indem es

[1]) Statt der ganzen materiellen Schöpfung genannt. [2]) mare, das Rote Meer im Süden. [3]) Thabor im Osten gelegen. [4]) Hermon westlich. [5]) Aug.

Gottes Gerechtigkeit wider die Feinde sich erheben sah und von Gott, nicht von Menschen, seinen König erhielt, der unbesiegbar bleibt, ein unüberwindlicher Schild seines Volkes.

Der Psalmist hat bisher ausgesprochen: Ich glaube an den ewigen, von Gott verheißenen Bund und Beistand; denn Gott ist mächtig und treu, sein Wort zu erfüllen! Die heilige Kirche betet mit noch größerem Vertrauen zu Gott und erwartet seine sichere Hilfe in allen Stürmen der Jahrhunderte. Selig wir katholische Christen! Wir haben den Heiland gegenwärtig; wir wandeln in seinem Lichte und in seiner Gnade, während die Ungläubigen im Finstern in die Irre gehen. Unsere Herzen sind mit Freude erfüllt und von Gottes Kraft gestärkt gegen alle Anfechtungen.

III. Davids Erwählung zum König und Inthronisierung. (20—38).

1. Um das Vertrauen auf Gottes zu erwartende Hilfe noch mehr zu stärken, schildert der Psalmist die Erwählung Davids und seines Hauses zum Königsthrone mit den ewigen Verheißungen in dieser zweiten Strophe.

Die erste Berufung Davids von den Herden seines Vaters her geschah durch Samuel. Und „der Geist des Herrn kam über David von dem Tage an und fernerhin.“ [1])

Das ewige Königtum ward dem David durch den Propheten Nathan verkündet:[2]) „Geh' und sprich zu meinem Knechte David: Ich habe dich als Hirten von der Weide weggenommen, daß du Fürst seiest über mein Volk Israel. Ich bin mit dir gewesen

[1]) I. Kön. 16. [2]) II. Kön. 7. Die erste Salbung war in des Vaters Haus, die zweite zu Hebron über Juda allein, die dritte auch zu Hebron über ganz Israel.

allerorts, wo du wandelteſt, habe alle Feinde vor dir ausgerottet und deinen Namen groß gemacht .. Der Sohn, den ich dir erwecken will, dieſer ſoll meinem Namen ein Haus bauen und ich will den Thron ſeines Reiches feſtſtellen auf ewig."

Dieſe herrliche Verheißung hat der Sänger hier in den Pſalm aufgenommen: 1. Gott wird ſeinem Volke durch David helfen; 2. Gott wird ſein Reich ausbreiten bis an die Meere; 3. er wird ihn machen zum Höchſten über alle Erdenkönige; 4. ſein Reich wird ewig dauern. Dieſe Großtaten Gottes konnten ſich weder auf David noch auf Salomon beſchränken, ſondern fanden ihre Erfüllung nur im „Sohne Davids", der mit Auszeichnung ſo genannt, unſer Herr und Heiland Jeſus Chriſtus iſt, deſſen Reich kein Ende ſein wird, deſſen Thron ewig beſteht und der in Wahrheit zu Gott ſagen kann: „Mein Vater biſt du!"

Die Familie Davids war bald ausgeartet und dem Götzendienſte verfallen. Gott züchtigte jene ſündhaften Söhne und Enkel, entzog aber dem Stamme die Verheißung nicht, die jedoch nicht ein Freibrief für Sünden und Laſter war. Der Fluch der Übertretung der Geſetze traf die gottloſen Kinder Davids ebenſo, wie die Letzten in Iſrael. Durch Chriſtus ſind wir Kinder und Erben des Reiches Davids in der heiligen Kirche, ohne darin ein Vorrecht zur Sünde zu haben — auch königliche Prinzen und Prinzeſſinnen nicht. Wir können ebenſo verworfen und verdammt werden, ohne daß deswegen die Verheißung verloren und die heilige Kirche untergeht.[1])

2. Wem Gott ein Amt gibt, dem gibt er auch den Verſtand, d. i. die Gnade, dasſelbe gut zu verrichten. Die Menſchen können wohl auch Ämter

[1]) Cf. Schegg.

austeilen, aber nicht die Kunst mitgeben, ihres Amtes mit Glück zu walten. Manchem starken Geiste, der imstande wäre, Großes zu leisten, legt Gott ein kleines Amt auf, um ihn in der Demut zu erhalten. Denen, die in kleinen Dingen fleißig und unverdrossen sind, verleiht der Herr allgemach größere. Gott bedarf nicht der großen Geister, aber die großen Geister brauchen Gott.

Der Heilige Geist nennt David einen „Knecht Gottes", ein anderesmal einen „Mann nach dem Herzen Gottes", oder nach dem Willen Gottes; weil derjenige allein ein wahrer Diener Gottes ist, der seinen Willen tut.

3. Die große Gnade des Neuen Bundes und des christlichen Volkes besteht darin, daß wir Gott täglich und ohne Unterlaß „Vater" heißen und anrufen dürfen, so vertraulich, wie ein jedes Kind seinen leiblichen Vater Vater nennt. Von David liest man nie, daß er Gott seinen Vater genannt habe. Im Neuen Bunde[1]) aber gibt uns Gottes Geist das Zeugnis, daß wir Kinder Gottes sind, den Geist der Kindschaft empfangen haben, in welchem wir rufen Abba (Vater)! ja täglich:[2]) „Vater unser, der du bist in dem Himmel!" So geziemt es sich auch, daß wir diese große Gnade recht erkennen und uns als gehorsame Kinder gegen einen solchen Vater ehrfurchtsvoll erweisen, damit er uns nicht etwa enterbe und dieser höchsten Gnade beraube.

IV. Des Sängers Klage und Flehen. (39—52).

Nachdem der Psalmist die herrliche, gottverbürgte Bestimmung des Hauses David in so helles Licht gestellt, schildert er die gegenwärtige höchst traurige Lage: der Hochgesang wird zum Klagelied.

[1]) Röm. 8, 15. 16. [2]) Matth. 6, 9.

1. **Die Klage** (39—46) schildert ergreifend den Verfall des Hauses David und damit das Elend, wenn die daran geknüpften messianischen Verheißungen nicht erfüllt werden. Der Prophet führt acht Beschwerden an:

1) Gott habe seinen „Gesalbten" mit Groll von sich gestoßen, als wenn er sagen wollte: O Herr, du hast mit einem Eid versprochen, Davids Sohn soll ewig regieren; nun aber geht sein Reich dem Verfalle entgegen, wir sind verstoßen, verlassen und deines Schutzes und Schirmes beraubt; du verachtest uns, die du früher hochgeachtet hast.

2) Gott habe seinen Bund mit David geschlossen, jetzt aber widerrufen.

3) Davids Heiligtum, d. i. seine königliche Würde und Krone, sei entheiligt worden[1]) und damit auch der Tempel, des Volkes Zierde und Krone, entweiht und zwar durch die schändlichsten Laster und Abgötterei der Heiden.

4) Das Reich Davids sei einem Weinberge gleich, dem die Umhegung genommen ist, und einer Stadt, deren Grundfesten erbeben, die also beide dem Untergange nahe sind.

5) Das Reich ist den Nachbarvölkern zur Brandschatzung und zum Spotte geworden.

6) Weil das Volk des göttlichen Schutzes beraubt, haben die Feinde die Oberhand gewonnen und rühmen sich voll Schadenfreude.

7) Thron[2]) und Altar[3]) seien zerstört.

8) Das verheißene ewige Reich habe Gott so schnell verkürzt, in seiner Jugendblüte vernichtet.

Aus diesen Klagetönen vernehmen wir deutlich die prophetische Stimme, daß die Ewigkeit von Davids

[1]) Zur Zeit der Könige Jehonias und Sedekias. [2]) sedes. [3]) emundatio = königl. Hoheit, oder Reinheit, Heiligkeit des Tempels.

Reich auf Christus, Davids Sohn und ewigen König, übergehe. Und alle diese Wehklagen sind nur dahin gerichtet, Gott anzurufen und zu bitten, er möge seine höchst wahrhafte Zusage nicht länger aufschieben, sondern in Christo und dessen ewigen geistigen Reiche bald erfüllen.

Unsere heilige Kirche hofft auch in den größten Drangsalen, die ihr von den Feinden Gottes bereitet werden, wie Abraham gegen alle menschliche Hoffnung; sie hält immer fest an den klaren Verheißungen des Herrn, der sie niemals verläßt, und ist noch nie zuschanden geworden.

Eine tiefe Bedeutung liegt in der Ansprache des Psalmisten an Gott, dem er alle die aufgezählten Übel zuschreibt:[1] „Du hast verworfen und verschmäht, hast fern gehalten deinen Gesalbten, hast den Bund aufgehoben, sein Heiligtum entweiht, hast alle Zäune niedergerissen usw. Weil ohne Willen Gottes das alles nicht geschehen wäre, der gar leicht verhindern kann, wenn er will. „Denn für besser erachtete es Gott, aus den Übeln Gutes hervorzubringen, als keine Übel zuzulassen.“[2]

2. **Die Bitte** (47—52). Nach der schweren Klage über das große Elend, in welches das Reich und Volk Israel gesunken war, wendet sich der Psalmist zum Gebet und ruft Gott inbrünstig an, er möge das Feuer seines Zornes auslöschen, seiner Geschöpfe und der Kürze des menschlichen Lebens gedenken, die Schmach vor den Heiden von seinem auserwählten Volke abwenden, die alten Erbarmungen wieder ausüben, damit der Herr selbst nicht geschmäht werde.

Viele Menschen kommen erst dann zur Erkenntnis der göttlichen Wohltaten, wenn Unglück, Angst und Not und Tod über sie hereinbricht.

---

[1]) V. 39 ꝛc. [2]) Aug. Enchir. c. 27.

V. Vor dem Christkindlein in der Krippe — betet die heilige Kirche mit ihren Gläubigen diesen Psalm in der heiligen Weihnacht. Niedergeworfen vor dem fleischgewordenen Gottessohne, in welchem die Engelchöre die Huld des Ewigen verherrlichen, danken auch wir allererst für die unermeßliche Gnade, welche Gott, der Allmächtige und Getreue, uns erwies, da er seinen Sohn uns schenkte; sodann erwägen wir, hinschauend auf das holde Kindlein, wie in ihm die Verheißung an David sich erfüllt habe; endlich beklagen wir vor dem neugebornen Christus, daß er in uns und überhaupt auf Erden noch nicht zur vollen Herrschaft gelangt ist, und bitten ihn, daß dies recht bald geschehen möge.[1])

„Gepriesen sei der Herr in Ewigkeit! Es geschehe! Es geschehe!" (V. 53).

Dies ist der Schlußvers des dritten Buches der Psalmen und zugleich der Ausdruck des vollsten Vertrauens des Sängers, daß die dem David gegebenen Verheißungen Gottes ganz gewiß eintreffen werden, wenn auch gegenwärtig die Lage noch so schlimm sei. Die Erfüllung geschieht in Jesu Christo, Davids Sohne, dessen Thron bestehen wird in Ewigkeit.

„So merket nun, Ihr Allerliebste, behaltet alle einhellig Gott zum Vater und die Kirche zur Mutter. Die Geburtstage der Heiligen feiert in Nüchternheit, damit wir denen nachfolgen, die uns vorausgegangen sind, daß sie an uns Freude haben, die für uns bitten, auf daß des Herrn Segen über euch bleibe. Amen. Amen."[2])

---

[1]) Cf. Thalhofer. [2]) Aug. gegen die Donatisten.

Literatur.

Bellarmin — Explanatio in Psalmos auctore Roberto Bellarmino ex Societate Jesu. S. R. E. S. Mariae in Via Presbytero Cardinali. Coloniae M. D. C. XXXIII. Sumpt. Bern. Gualteri.

Blank — Psalmorum Davidicorum Analysis, Coloniae Agrippinae apud Joannem Wilhelmum Friessem juniorem anno 1682. Tomi 6.

Calmet — Augustini Calmet Ord. S. Benedicti Commentarius literalis in omnes libros veteris et novi Testamenti. Opus gallice primum ab auctore, nunc vero latinis literis traditum a Joanne Dominico Mansi Congreg. Clericorum Regularium Matris Dei, Lucensi. Editio novissima, tomus quartus. Augustae Vindelicorum. Sumpt. Ignatii Adami et Francisci Antonii Veith Fratrum bibliopolarum. Anno 1757.

Flunk — Matthiae Flunk S. J. Expositio in Psalmos. Fasciculi tres. Privato Auditorum usui accommodati. Oeniponte Typ. et sumpt. Feliciani Rauch (C. Pustet) 1901. 1898. 1898.

Loch und Reischl — die Heiligen Schriften des Alten und Neuen Testamentes nach der Vulgata ꝛc. Zweite Abteilung. Regensburg, G. J. Manz 1852.

Niglutsch — Brevis explicatio Psalmorum Usui Clericorum in seminario tridentino accommodata Auctore Josepho Niglutsch S. Theologiae doctore et professore. Editio tertia emendata. Tridenti Typ. Joannis Seiser 1905.

Rohling — die Psalmen übersetzt und erklärt von Prof. Dr. Aug. Rohling. Münster, Coppenrath 1871.

Schegg — die Psalmen. Übersetzt und erklärt für Verständnis und Betrachtung von Peter Schegg, Dozent der Theologie am kgl. Lyzeum in Freising. 2 Bde. München 1845 und 1847. Lentner.

Segneri — Manna oder Himmelsbrod der Seele von P. Paul Segneri aus der Gesellschaft Jesu. Regensburg, Manz 1853.

Thalhofer — Erklärung der Psalmen mit besonderer Rücksicht auf deren liturgischen Gebrauch ꝛc. von Dr. Valentin Thalhofer, bischöfl. Augsburg. geistl. Rat, Domdekan und Prof. der Theologie in Eichstätt. 4. Aufl. Regensburg, Manz 1880.

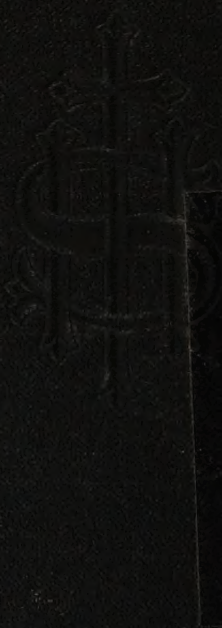
Wittweiler — Psalter Davids, Sampt den Canticis Latein und Teutsch, mit kurtzer richtiger außlegung nach dem verstand der fürnehmsten Lehrern, in 3 Theil abgetheilt. Durch Georgium Wittweiler der Societet Jesu Priestern und H. Schrifft Doctorem. Getruckt zu Constantz am Bodensee durch Leonhart Straub 1617.

Wolter — Psallite Sapienter. Erklärung der Psalmen im Geiste des betrachtenden Gebetes und der Liturgie. Von Dr. Maurus Wolter O. S. B Abt v. St. Martin zu Beuron. 5 Bde. Freiburg im Preisgau, Herder. 1871 uff.

CATHOLIC THEOLOGICAL UNION
3 0311 00107 7523
WITHDRAWN

BS 1430 .S43 1908 v. 1
Seeb¨ock, Philibert,
1839-1914.
Gottes Lob in den heiligen
Psalmen

DEMCO

NN

3 0311 00107 7523